University of
Southern
Library

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

Ewald von Briesen
Lieutenant.

ID 294285 F

Tagebuch

des

Königlich Preußischen Armeekorps

unter Befehl

des

General-Lieutenants von York

im Feldzuge von 1812.

Von

dem General-Major von Seydlitz,

damals Adjutanten des General-Lieutenants von York.

Seydlitz

Erster Band.

Mit zwei Karten.

Berlin und Posen,
bei Ernst Siegfried Mittler.
1823.

DC235.8
S49A3

Le sort peut se lasser de marcher sur mes pas:
La plus haute sagesse en est souvent trompée;
Il peut quitter César, ayant trahi Pompée;
Et dans les factions, comme dans les combats,
Du triomphe à la chute il n' est souvent qu'un pas.
J'ai servi, commandé, vaincu, quarante années;
Du monde entre mes mains j'ai vû les destinées;
Et j'ai toujours connu qu'en chaque événement,
Le destin des Etats dépendait d'un moment.

La mort de César.

Vorwort.

Ich übergebe hier meinen Waffengefährten bei dem ewig denkwürdigen Zuge Napoleons gegen Rußland, das Tagebuch des Korps, in welchem, nach den eigenen Worten unsers verehrten Führers *) die kriegerischen Tugenden unserer Väter von neuem auflebten; von dem mit altpreußischem Sinne ein Beispiel strengen Gehorsams, ritterlicher Tapferkeit und ächten Edelsinns gegeben ward, das spätern Geschlechtern zum Muster dienen möge. Es ist die Erzählung der Begebenheiten des letzten Prüfungsjahres, aus welchem Preußen, durch sechsjähriges Unglück geläutert, unerwartet, zum Erstaunen der Welt, mit vergrößertem Glanze auf die Stelle unter Europa's Mächten zurückkehrte, von der es in dem unglücklichen Jahre 1806 ungerecht verdrängt worden war. — Möge vergangenes Leid das Wohlseyn der Gegenwart fühlen lehren, und eine lange dankbare Erinnerung des Vaterlandes die Belohnung eines Feldherrn werden, der, treu seinem Könige im weitesten Umfange des Wortes,

*) In dem, unter dem 7ten Juli 1814 aus Arlons datirten Abschiede des Feld-Marschalls Grafen York von Wartenburg, an das von ihm bis dahin geführte erste Armee-Korps.

zur rechten Zeit die Entschlossenheit hatte, den Anstoß zu einer Umwandlung in der Politik von Europa zu geben, durch welche endlich eine Suprematie vernichtet wurde, die unsern Welttheil schon auf immer zu umschlingen drohte.

Um jedoch von diesem Tagebuche das Ermüdende des Einerlei zu entfernen, habe ich demselben auch eine kurze Uebersicht der Begebenheiten bei den beiden Haupt-Armeen eingeschoben. Das bekannte Werk des Generals Guillaume de Vaudoncourt, Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre entre la France et la Russie, en 1812, hat mir dabei zur Grundlage gedient; doch sind auch andere über diesen Feldzug erschienene Schriften, namentlich die von Liebenstein und Schöll, nicht ungenutzt gelassen worden. Von russischer Seite habe ich das Glück gehabt, einige noch ungedruckte sehr zuverlässige Hülfsquellen benutzen zu können, durch welche manche Uebertreibungen in dem Vaudoncourtschen Werke, bei denen der Verfasser seine eigenen Worte in der Einleitung vergessen, wahrhaft und gründlich aufgeklärt oder doch berichtigt werden konnten.

Indeß auch meine Arbeit mag, wie alle menschliche Werke, nicht fehlerfrei geblieben seyn; ich habe aber auch nicht die Geschichte selbst, sondern nur Materialien zur Geschichte liefern wollen, daher nur einfach erzählt, was ich entweder selbst gesehen, oder was mir, nach möglichster Prüfung, als Wahrheit erschien. Aus diesem Grunde wird man in

diesem Tagebuche auch keinen besondern Schmuck der Schreibart erwarten, denn ich habe nur eine Sammlung von Aktenstücken herausgeben wollen, die sonst vielleicht für die Geschichte verloren gegangen wären. Nur das war meine Absicht, und nur das sollte mein Verdienst bei der Bearbeitung dieses Tagebuches seyn. Uebrigens war eine gewisse Breite, bei Erzählung der täglichen Begebenheiten, unvermeidlich, weil ich den bleibenden Nutzen der Vollständigkeit mehr, als den augenblicklichen Genuß einer angenehmen Unterhaltung berücksichtigen wollte. Einer möglichen Mißdeutung aber im voraus zu begegnen, bemerke ich ausdrücklich: daß mir allerdings von dem Herrn Feldmarschall Grafen York von Wartenburg, zur Bearbeitung dieses Tagebuches, die Benutzung seiner sämmtlichen Papiere, aus alter persönlicher Gewogenheit, vertrauensvoll überlassen worden; daß aber die Herausgabe des Werkes meine alleinige Idee ist, ja, daß ich dem Herrn Feldmarschall, um allerwärts frei meine individuelle Ueberzeugung aussprechen zu können, nicht einmal das Manuskript zur vorherigen Durchsicht mitgetheilt habe, indem ich voraussehen konnte, daß sodann alles, was ich wahrhaft und treu zu seinem persönlichen Ruhme gesagt, von ihm gestrichen werden würde.

Bei dem Mangel einer Spezialkarte von Kurland, habe ich zum Verständniß unserer Stellung vor Riga, aus den von unserm Generalstabe gemachten Aufnahmen und der Mellinschen Karte des

Rigaischen Kreises, eine Wegekarte ausziehen lassen, und sie dem Werke beigefügt. Da sich jedoch in Kurland wenige Dörfer und meistens nur einzeln liegende Kron- und adeliche Güter, Kirchen, Pastorate (Pfarrwohnungen), Krüge und sogenannte Gesinde befinden, so habe ich die letzteren, um nicht die Karte mit zu vieler Schrift zu überladen, zumal ihre Namen ohnehin sehr ungewiß waren, größtentheils weggelassen. Zum Verfolg der Märsche des Korps ist aber die Reymannsche Karte von Kurland, Liefland und Esthland, oder auch Klödens Karte der Ostseeländer, welche letztere als eine Fortsetzung der Gottholdschen Karte von Deutschland anzusehen ist, völlig genügend. Für die Leser aber, welche diese Karte nicht besitzen, zur allgemeinen Uebersicht ein kleines Kärtchen hier beigegeben.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß die ersten sieben Abschnitte dieses Tagebuches schon vor drei Jahren geschrieben, die beiden letzten Abschnitte aber erst im vorigen Jahre vollendet wurden, als ich mich entschloß, das Werk im Druck heraus zu geben. Unerwartete — weder dem Verleger noch mir zur Last fallende Hindernisse — haben die Erscheinung des Werkes späterhin noch länger verzögert, als in meiner Absicht und in meinen Wünschen lag.

Erfurt, im Mai 1823.

v. Seydlitz.

Inhalt.

Seite.

Erster Abschnitt. Einleitung . . . . . 3.

Zweiter Abschnitt. Vom Abschluß des Bündnisses zwischen Preußen und Frankreich bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten gegen Rußland. Vom Anfang März bis zum 23sten Juni . . . . . 46.

Dritter Abschnitt. Allgemeine Übersicht der Begebenheiten vom Übergange über den Niemen bis zur Schlacht von Smolensk. Vom 23sten Juni bis zum 17ten August . . . . . 98.

Vierter Abschnitt. Tagebuch des preußischen Hülfs-Korps, von dem Übergange über den Niemen bis zum Abgange des Generals der Infanterie v. Grawert. Vom 23sten Juni bis zum 13ten August . 125.

Verzeichniß der Beilagen.

A. Zusammensetzung des Preußischen Hülfs-Korps bei Eröffnung des Feldzuges . . . . . 235.

B. Französische Korrespondenz im Monat April . . 242.

C. Auszug eines Schreibens des französischen Konsuls Touchmolin zu Memel, an den französischen General-Konsul Framery in Königsberg . . . . 251.

D. Dislokations-Liste des Korps, vom 13ten May . 253.

E. Dislokations-Liste vom 22sten Juni . . . 256.

F. Ordre de Bataille des preußischen Korps und Zusammensetzung der 7ten Division am 23sten Juni . 258.

G. Zusammensetzung der französischen Armee . . 260.

H. Zusammensetzung der russischen Armee . . . 261.

Bei der Entfernung des Herrn Verfassers vom Druckorte sind, aller geglaubten Aufmerksamkeit bei der Korrektur ungeachtet, doch mehrere Druckfehler stehen geblieben, wovon man die vorzüglichsten hier anzeigt und sie zu berichtigen bittet; minder wichtige wird der gefällige Leser leicht selbst, ohne weitere Anzeige bemerken.

S. 7. Z. 13. v. o. lies: begründenden.
" 8. " 10. " " " und Goniondz.
" 14. " 3. " " " in der Note l. rester, ebendas. Z. 14. l. laquelle.
" 19. " 3. " " lies: Saumarez.
" 20. " 9. " " in der Note l. Köseritz; ebend. Z. 10. l. Kister; Z. 22. l. 2 Bat. Badensche und 2 Bat. Hessen ꝛc.; letzte Z. l. Kommandant d'armes.
" 33. " 7. " " lies: während dessen.
" 37. ist zu Anfang u. Ende der 3ten u. 4ten Z. hinzuzufügen „ "
" 41. Z. 9. v. o. in der Note lies: ainsi que de mon alliance?
" 47. " 6. " u. lies: Da jetzt.
" 48. " 11. " o. " einer Provinz.
" 49. " 5. " " " erhaltend; ebendas. in d. Note l. Yorks.
" 52. " 8. " u. " Marienburg.
" 54. " 2. " " " liegen bleiben zu können.
" 72. " 3. " " in der Note l. daher st. dabei.
" 73. " 10. " " lies: Rössel.
" 74. " 5. " o. " nun nach der Gegend von Königsberg abrücken.
" 81. " 8. u. 10. v. o. lies: d'Hurbal.
" 90. letzte Zeile in der Note lies: Victori.
" 129. " 10. " u. " vereinzelnde.
" 132. " 5. " o. " und des; ebend. Z. 13. streiche man: wurden.
" 133. " 2. " " " Ursachen des endlichen Untergangs.
" 134. " 13. " " " Sokolischtschi.
" 135. " 3. " u. " Niscza.
" 137. " 9. " " " welches sich.
" 138. " 11. " o. " Rudnja; ebend. Z. 2. v. u. streiche m.: wieder.
" 139. " 19. " u. " in ganz kurzer Entfernung.
" 140. " 5. " " " befände st. befand.
" " " 2. " " " ließen " ließ.
" 144. " 11. " u. " das aber.
" 145. " 10. " o. " an st. heran; ebendas. Z. 6. v. u. ist das Wort: stand, wegzulassen.
" 147. " 13. " u. " Wasiljowitsch; Z. 2. v. u. l.: dasselbe neuerdings.
" 148. " 12. " o. " entsprechend st. zusprechend.
" " " 11. " u. " über Alexander auf sich.
" 146. " 12. " " ist das Wort: oben wegzulassen; ebendas. letzte Z. l.: eilte die noch rauchenden Trümmer der.
" 149. " 2. " " " aber nicht den Sieg zu benutzen; ebendas. Z. 2. v. u. l.: zum Rückzuge und trieb ihn.
" 150. " 14. " " l.: Polota.
" 151. " 10. " u. " Sokolischtschi.
" 153. " 11. " o. " Miekithen.
" 156. " 3. " u. in der Note l.: Litthauen.
" 170. " 5. " " lies: bereits.
" 205. " 9. " o. " (von hostis)
" 207. " 17. " " " ihn st. ihm.
" 211. " 10. " " " auf die Straße.
" 220. " 15. " " " Kanonen demontirt.
" 239. Anmerk. 56. lies: Königswarthe st. Leipzig.
" 240. " 72. " 1815 als Oberstlieut. u. Brigade-Kommand. der Garde-Kavallerie gestorben.

Der Verleger.

Subskribenten-Verzeichniß.

		Exemplare.
Aachen.	Hr. v. Anselm, Maj. u. Komm. des 25. Ldwreg.	2.
Absteinen.	" Jacobi, Justizamtmann	1.
"	" Kalun, Rendant	1.
Anklam.	" v. Lengefeld, Maj., Komm. d. 3. Bat. 2. Ldwr.	1.
Arys.	" Rieck, Bürgermeister	1.
Aschersleben.	" v. Blankenburg, Major im 10. Husarr. .	1.
Bansen.	" v. Knobloch, Landrath	1.
Beelitz.	" Gebhardt, Pr. Lieut. a. D. und Bürgerm.	1.
Benrath.	" Hürche, Hauptmann	1.
"	" v. Kolesinzky, Lieut.	1.
Berent.	" Schönberg, Bürgermeister . . .	1.
Berghoff.	" v. Przyborowsky, Landrath . . .	1.
Berlin.	Prinz August von Preußen, Königl. Hoheit .	1.
"	Hr. v. Bennigsen, Kap. im 2. Gardereg. zu Fuß	1.
"	" Böhm, Lieut. und Geh. exp. Sekr. . .	1.
"	" v. Chappuis, Lieut. im 2. Garder. zu Fuß .	1.
"	" v. Cosel, Oberstl. u. Kom. d. 2. Garde-Ldw. Kavr.	1.
"	" Dann, Kaufmann	1.
"	" v. Diezielsky, Major	1.
"	" Duncker u. Humblot, Buchhändl. . .	5.
"	" v. Fabeck, Major im Kaiser Alexander Grenr.	1.
"	" v. Fallois I., Lieut. im 2. Gardereg. zu Fuß	1.
"	" v. Gantzauge, Lieut. im Kadettenkorps .	1.
"	Die Garde-Artillerie-Brigade . . .	16.
"	Hr. Hallervorden, Geh. Kriegesrath . .	1.
"	" Hartmann, Pr. Lieut. im 2. Garder. zu Fuß	1.
"	" Hartwich, Kapit. im 2. Garder. zu Fuß .	1.
"	" Hermes, Kriegskom. u. Geh. exp. Sek. im Kr. Min.	1.
"	" v. Herzberg, Obristl. und Traindirektor .	1.
"	" Graf v. Hessenstein, Maj. a. D. u. Kammerh.	1.
"	" v. Hochstetter, Maj. im 2. Gardereg. zu Fuß	1.
"	" v. Hülsen, Kapit. im Kais. Alexand. Grenadr.	1.
"	Das Kaiser Franz Grenadier-Regim. .	6.
"	Hr. v. Kantrzinsky, Kapit. im 2ten Garder. zu Fuß	1.
"	" Kühl	1.
"	" v. Lamprecht, Milit.-Intendant . . .	1.
"	" Langheinrich, Kriegsrath und Proviantmeister	1.
"	" Leutnant, Unteroffizier im 2ten Garder. zu Fuß	1.
"	" v. Mebes, Kapitain und Adj. . . .	1.
"	" Nauckſche Buchhandlung	3.
"	" Neumann, Oberlaz. Insp. u. geh. exp. Sekretair im Kriegsministerio	1.
"	" v. Ortich, Lieut. im 2. Gardereg. zu Fuß .	1.

			Exempl.
Berlin.	Hr.	v. Petery, Major im 2. Gardereg. zu Fuß	1.
"	"	v. Plehwe II., Lieut. im 2. Garder. zu Fuß	1.
"	"	Polenz, Geh. exp. Sekr.	1.
"	"	v. Prittwitz, Maj. u. Flügeladj. Sr. Maj. d. K.	1.
"	"	Gr. v. Pückler, Lieut. im 2. Garder. zu Fuß	1.
"	"	Redies, Wachtm. u. Rechnf. im 2. Garde-Ldw.-Kavallerie-R.	1.
"	"	v. Ribbentrop, General-Intend. der Armee	1.
"	"	v. Schachtmeyer, Oberst und Kommandeur im Regiment Kaiser Alexander Gren.	1.
"	"	v. Schlechtendahl, Major	1.
"	"	Schmack, Lieut. im 11. Infanterier.	1.
"	"	v. Schmidt, Gen.-Maj. u. Insp. der Artill.	1.
"	"	v. Schöning, Major und Adj. bei Sr. Königl. Hoh. dem Pr. Karl v. Pr.	1.
"	"	Schultz, Geh. Oberreg. Rath und Reg. Bevollm. an der Universität	1.
"	"	Schultz II., Lieut. im 3. Bat. des 20. Landwehrr.	1.
"	"	v. Steinmetz, Prem. Lieut. im 2. Garder. zu Fuß	1.
"	"	v. Stockmarr, Kap. im Kais. Alex. Gren. Rgt.	1.
"	"	Study, Geh. exp. Sekr. im Kriegsmin.	1.
"	"	Stuhr, Buchhändler	1.
"	"	v. Thümen, Kap. u. Flügeladj. Sr. Maj. d. K.	1.
"	"	v. Valentini, Obristl. u. Komm. d. reit. Feldj. K.	1.
"	"	Wagner, Major im gr. Generalstabe	1.
"	"	Wenzel, Kap. im Ingenieurkorps	1.
"	"	v. Wnuck, Kap. im 2. Garderegiment zu Fuß	1.
"	"	Wörmann, Prem.-Lieut. im 2. Gardereg. zu Fuß	1.
"	"	v. Wulffen, Major	1.
Beydritten.	Hr.	v. Oldenburg, Landschaftsrath	1.
Bielefeld.	"	Helmich, Buchhändler, für Hr. Hammann, Lieut. u. Reg.-Adj. im 15. Inf.-Regt.	1.
Blandau.	"	Reuter, Gutsbesitzer	1.
Blumberg.	"	v. Schön, Ober-Amtmann	1.
Bohnsack.	"	Barreisen, Prediger	1.
Bonn.	"	v. Kurssel, Maj. u. Kommand. d. 7. Ulanenrgts.	1.
"	"	Recker, Postdirector	1.
"	"	v. Wurmb, Rittmstr im 7. Ulanrgt.	1.
Borcken.	"	v. Berg, Landrath	1.
"	"	Gebhardt, Gutsbesitzer	1.
Brandenburg.	Hr.	Wiesicke, Buchhändler., für Hrn. Oberst v. Welling	1.
Bremen.	Hr.	Kaiser, Buchhändler	1.
Breslau.	"	d'Assimont, Hauptm. im 11. Infregt.	1.
"	"	v. Aulock, Hauptm. im 11. Infregt.	1.
"	"	Ballmüller, Ober-Backmeister	1.
"		Die Bibliothek der 11. Division	1.
"	Hr.	Busold, Kontrolleur	1.
"	"	v. Dobschütz, Hauptm. im 11. Infregt.	1.
"	"	v. Dorengowski, Hauptm. im 10. Infregt.	1.
"	"	v. Dresky, Major im 11. Infregt.	1.
"	"	v. Eicke, Hauptm. im 11. Infregt.	1.
"	"	Ernst, Kapt. v. d. Armee	1.

			Exempl.
Breslau.	Hr.	v. Glaser, Maj. u. Adj.	1.
"	"	Gräber, Hauptm. im 11. Infregt.	1.
"	"	v. Graurock, Hauptm. und Adj.	1.
"	"	Gr. v. Gröben Obr.-Lt. u. Chef vom Gen.-Staabe des 6. Armeekorps	1.
"	"	v. Harthausen, Sek.-Lt. im 11. Infreg.	1.
"	"	v. Heuduck, Maj. im 1. Küraſregt.	1.
"	"	Hoffmann, Pr.-Lt. im 11. Infregt.	1.
"	"	Hundt, Feldwebel im 11. Infregt.	1.
"	"	v. Kalkstein, Major	1.
"	"	Kalau v. Hoven, Pr.-Lieut. im 11. Infregt.	1.
"	"	Killmann, Sek.-Lt. im 11. Infregt.	1.
"	"	Kobes, Proviant-Meister u. Kriegsrath	1.
"	"	Korn W. G., Buchhändler	20.
"	"	Lückenwalder, Sek.-Lt. im 10. Infregt.	1.
"	"	v. Marſigli, Maj. im 10. Infregt.	1.
"	"	Meckel v. Hemsbach, Sek.-Lt. im 11. Infregt.	1.
"	"	Meltzer, Kontrolleur	1.
"	"	Modrach, Maj. u. Inſpekt. d. 2. Pion.-Abthl.	1.
"	"	Molitor v. Mühlfeld, Hauptmann im 11. Infregt.	1.
"	"	Moritz, Kontrolleur	1.
"	"	v. Newiadomsky, Hauptm. im 10. Infregt.	1.
"	"	Nicky, Sek.-Lt. im 11. Infrgt.	1.
"	"	Pawlowsky, Intendantur-Rath	1.
"	"	Peter, Feldwebel im 11. Infregt.	1.
"	"	Pieper, Intendantur-Rath	1.
"	"	v. Riwotzky, Hauptm. im 11. Infregt.	2.
"	"	v. Schätzel, Hauptmann im 11. Infregt.	1.
"	"	v. Schuler gen. v. Senden, Gen.-Lieut. u. Kommandant	1.
"	"	v. Siöhoim, Gen.-Maj. und Kommand. der 11. Inf.-Brig.	1.
"	"	v. Stein, Major im 1. Kür.-Regt.	1.
"	"	v. Stillfried, Sek.-Lt. im 11. Inf.-Rgt.	1.
"	"	v. Stockhausen, Oberſtlt. u. Kommand. d. 11. Infregts.	1.
"	"	v. Strahlau, Pr.-Lieut. im 11. Infregt.	1.
"	"	v. Strantz, Oberſt u. 2. Kommandant	1.
"	"	v. Tholtzig, Sek.-Lieut. im 11. Infregt.	1.
"	"	Thomas, Lieut. u. Rechnungsführer des 1. Kür.-Regts.	1.
"	"	v. Vollgnad, Kapt. und Kommandeur der 1. Schützenabthl.	1.
"	"	v. Vollmar, Maj. im 10. Infregt.	1.
"	"	Gr. v. Wartensleben, Oberſtl. u. Adj.	1.
"	"	Weymar, Intendant	1.
"	"	v. Wolframsdorf Maj. u. Platzmaj.	1.
"	"	Zaremba, Intendantur-Rath.	1.
"	"	Gr. v. Zieten, Generallt. u. Kommandeur d. 6. Armeekorps.	1.
Brieg.	"	v. Podewils, Ob. u. Kommand. d. 11. Ldw.-Rgts.	1.
Bromberg.	"	v. Beſſer, Oberſtlt.	1.
"	"	v. Franken, Kapitain	1.

		Exempl.
Bromberg.	Hr. Geßler, Proviantmstr. u. Kriegesrath	1.
″	″ Ulbricht, Proviantamts-Assistent	1.
Brühl.	Hr. v. Kawecznynski, Maj. u. Kommand. d. 2. Bats. im 28. Landw.-Regt.	1.
Bundien.	″ v. Conradi, Landrath	1.
Coadjuthen.	Hr. v. Zscherlitzki, Ober-Zoll-Kontrolleur	1.
Coblenz.	Hr. v. Baurmeister, Maj. u. Adj. im 8. Armeek.	2.
″	″ Elteſter, Intendantur-Rath	1.
″	″ v. Horn, Pr.-Lt. u. Adj.	1.
″	″ Karſch, Intendantur-Rath	1.
″	″ Klatten, Intendantur-Sekr.	1.
″	″ v. Kleiſt, Pr.-Lt. im Generalſtaabe	1.
″	″ v. Löbell, Gen.-Maj. und Kommand. der 16. Landw.-Br.	1.
″	″ v. Magius, Lieut. im 28. Infregt.	1.
″	″ Meyer, Proviantmſtr.	1.
″	″ Preſcher, Militair-Intendant	1.
″	″ v. Quadt, Obriſtl. u. Komm. des 28. Infregts.	1.
″	″ Steinbart, Intendanturrath	1.
″	″ v. Stoſch, Maj. u. Adj. b. Gen. Kom. d. 8. Armeek.	1.
″	″ v. Thielmann, General-Lieut. u. komm. General des 3ten Armeekorps	1.
″	″ v. Tuckermann, Maj. im Generalſt. des Gen. Kom.	1.
″	″ Wenzel, Kapitain im 28. Infanterier.	1.
″	″ v. Zaſtrow, Gen. Maj. u. Komm. d. 16. Kav Brg.	1.
Cöln.	Hr. Baumgarten, Maj. u. Abth. Komm. 7. Artill. Brg.	2.
″	″ Benkendorf, Maj. und Adj. bei der 15. Diviſion	1.
″	Die Bibliothek der Diviſionsſchule	1.
″	Hr. Enke, Hauptm. in der 7. Artiller.-Brigade	1.
″	″ Gieſe, Rittm. und Adj. der 15. Kav. Brig.	1.
″	″ v. Guionneau, Maj. und Komm. des 1ſten Bat. im 28. Landwehrregiment	1.
″	″ Henſel, Hauptm. in der 7. Artill. Brigade	1.
″	″ v. Holleben, Kapitain im 25. Infrgt.	1.
″	″ v. Kameke, Maj. u. Bat. Komm. im 25. Infreg.	1.
″	″ Klapperbein, Kapit. in der 7. Artill. Brig.	1.
″	″ König, Pr. Lieut. und Rechnungsf. im 25. Infregt.	1.
″	″ Krauſe, Kapit. in der 7. Artill. Brigade	1.
″	″ Kurth, Kontrolleur	1.
″	″ v. Leslie, Obriſt u. Komm. des 25. Infanteriergts.	1.
″	″ v. Owſtein, Lieut. in der 7. Artill. Brig.	1.
″	″ v. Pannwitz, Rittm. u. Adj. in der 15. Ldw.-Brig.	1.
″	″ Patzig, Kapit. in der 7ten Artill. Brigade	1.
″	″ Prange, Kapitain in der 7. Art. Brig.	1.
″	″ v. Riedel, Lieut. in der 7. Artill. Brig.	1.
″	″ v. Rummel, Gen. Maj. u. Komm. der 15. Ldwbrig.	1.
″	″ Schülein, Lieut. in der 7. Artill. Brig.	1.
″	″ v. Szymanowitz, Lieut. in der 7. Artill. Brig.	1.
″	″ v. Thile, Proviantmeiſter	1.
″	″ Weinert, Kapitain in der 7. Art. Brig.	1.
″	″ v. Ziegler, Major in der 7. Art. Brig.	1.
Colberg.	Voelker, Lieut. im Ingen.-Korps	1.
Comtz.	″ v. Kameke, Kap. u. Kom. des 3. Bat. 1. Garde Ldwr.	1.
Coſel.	″ Andre, Lieut. u. Adj. im Füſ.-Batl. 23. Infrgts.	1.

		Exempl.
Cosel.	Hr. Baumann, Kapit. im Füs.-Batl. 23. Infregts.	1.
"	" v. Esbeck, Maj. im Füs.-Batl. 23. Infregts.	1.
"	" Farthmann, Lieut. u. Rechnungsführer im Füs.-Batl. 23. Infregts.	1.
"	" Große, Kontrolleur	1.
"	" v. Hayn, Kapit. im Füs.-Batl. 23. Infregts.	1.
"	" v. Kerlitz, Lieut. im Füs.-Batl. 23. Infregts.	1.
"	" Klaproth, Pr.-Lieut. im Füs.-Batl. 23. Infrgts.	1.
"	" v. Koszcielsky, Pr.-Lieut. im Füs.-Batl. 23. Infr.	1.
"	" v. Löben, Lieut. im Füs.-Batl. 23. Infregts.	1.
"	" v. Pannwitz, Kapt. im Füs.-Batl. 23. Infregts.	1.
"	" v. Welzien, Lieut. im Füs.-Batl. 23. Infregts.	1.
"	" Wendt, Rendant	1.
"	" Westphal, Maj. u. Batlskom. im 22. Landwregt.	1.
"	" v. Zollikofer, Kapt. im Füs.-Batl. 23. Infregts.	1.
Cottbus.	Hr. Bonsac, Kapt. im 3. Batl. des 2. Garde-L.-R.	1.
"	" v. Könneritz, Kapt. im 3. Btl. d. 2. Garde-L.-R.	1.
"	" v. Zielberg, Hauptm. u. Kommand. d. 3. Batls. im 2. Garde-Landw.-Regt.	1.
Dargau.	" v. Hacke, Landrath	1.
Danzig.	" Bauer, Pr.-Lieut. im 4. Infregt.	1.
"	" v. Borries, Kapt. im 4. Infregt.	1.
"	" v. Braunschweig, Oberst und Kommand. des 4. Infregts.	1.
"	" v. Cebrow, Kapit. im 4. Infregt.	1.
"	" v. Felden, Maj. im Gen.-St. b. d. 2. Div.	1.
"	" v. Fiebig, Sekkt. im 4. Infregt.	1.
"	" v. Heydenaber, Kapt. im 4. Infregt.	1.
"	" Jung, Proviantmstr. u. Kriegsrath	1.
"	" v. Kalkstein, Kapt. im 4. Infregt.	1.
"	" Lesser, Proviantsamt-Kontrolleur	1.
"	" Marschall, Proviantamts-Kontrolleur	1.
"	" v. Muellenheim, Kap. im 4. Infregt	1.
"	" Peterson, Lieut. u. Proviantamts Assistent,	1.
"	" v. Pollern, Major im 4. Infregt.	1.
"	Die Regierungsbibliothek	1.
"	Hr. Regener, Lieut. und Salzmagazinkontr.	1.
"	" v. Rohr, Kap. im 4. Infregt.	1.
Demmin.	" v. Maltzahn, General	1.
Deutz.	" Giese, Rittm. und Brigade-Adjut.	1.
"	" v. Ingersleben, Major im 4. Dragregt.	1.
"	" Mons, Lieut. u. Rechnungsf. im 4. Infreg.	1.
"	" v. Stiern, Obr. u. Komm. im 4. Dragreg.	1.
Kl. Dombrowsken.	Hr. Leitner, Justizrath	1.
Driesen.	Hr. v. Graumann, Oberst	1.
Drosdowen.	Hr. v. Saltzwedel, Maj. u. Landschaftsdirektor	1.
Drygallen.	" Ziehe, Gutsbesitzer	1.
Düben.	" Fischer, Lieut. u. Adj. im 3. Husarenregt.	1.
"	" Lange, Lieut. u. Rechnf. im 3. Husarenrgt.	1.
Düsseldorff.	" Brandhorst, Mont.-Depotkontrolleur	1.
"	" de Finance, Maj. im 40. Landwehrregt.	2.
"	" Richter, Montirungsdepot-Rendant	1.
"	" Stavenhagen, Mont. Depotassistent	1.
Ehrenbreitstein.	Hr. v. Dornis, Major	1.

		Exempl.
Elberfeld.	Hr. Schaub, Buchhändler . . .	2.
‘	‘ Schönian, ‘ . . .	1.
Elbing.	Hr. Kozer, Amtsrath	1.
Emmerich.	Hr. Rusch, Prem. Lieut. von der Kav. .	1.
‘	‘ Pahlke, Kapitain a. D. . . .	1.
Erfurt.	Hr. Alter, aggr. Kap. im 32. Infr. . .	1.
‘	‘ v. Arnim, Major u. Bat. Komm. vom 32. Infr.	2.
‘	‘ Bauer, Kapitain vom 32. Infr. . .	1.
‘	‘ Bergius, Lieut. u. Rechnungsf. im 32. Infregt.	1.
‘	‘ Beuster, Lieut. u. Rechnungsf. im 32. Infregt	1.
‘	Die Bibliothek des 31. Infregts. . .	1.
‘	Hr. Bock, Intendanturrath . . .	1.
=	‘ v. Borcke, Kapt. im 32. Infregt. . .	1.
‘	‘ Brämer, Pr.-Lt. im 32. Infregt. . .	1.
‘	‘ Brand, Sek.-Lt. im 31. Infregt. . .	1.
‘	‘ v. Brosy, Kapt. im 31. Infregt. . .	1.
‘	‘ v. Brünneck, Oberstlt. und Kommand. des 32. Infregts.	1.
‘	‘ v. Bunkowsky, Kapt. in d. 3. Art.-Brig. .	1.
‘	‘ v. Clausewitz, Kapt. i. d. 3. Art.-Brig. .	1.
‘	‘ v. Diezelsky, Sek.-Lt. im 32. Infregt. .	1.
‘	‘ Döleke, Kapt. im 32. Infregt. . .	1.
‘	‘ Fastnagel, Kapt. im 31. Infregt. . .	1.
‘	‘ Fischer, Pr.-Lt. im 31. Infregt. . .	1.
‘	‘ Frank, Kapit. im 31. Infregt. . .	1.
‘	‘ Freydank, Lieut. u. Adj. im 32. Infregt. .	1.
‘	‘ Fritze, Kriegskommiss.	1.
‘	‘ v. Gößnitz, Sek.-Lt. im 32. Infregt. .	1.
‘	‘ v. Goldacker II., Sek.-Lt. im 31. Infregt.	1.
‘	‘ v. Griesheim, Kapt. im 32. Infregt. .	1.
‘	‘ v. Grimmenstein, Oberstl. u. Kommand. d. 27. Ldw.-Rgts.	1.
‘	‘ Grüneberg I., Pr.-Lt. u. Rgtsadj. im 32. Infr.	1.
‘	‘ Grünwald, Sek.-Lt. im 31. Infregt. .	1.
‘	‘ v. Gugomos, Pr.-Lt. im 32. Infregt. .	1.
‘	‘ v. Haas, Maj. im 32. Infregt. . .	1.
‘	‘ v. Hayn, Sek.-Lt. im 32. Infregt. . .	1.
‘	‘ Henow, Intendanturrath . . .	1.
‘	‘ Hoheneichen, Pr.-Lt. im 31. Infregt. .	1.
‘	‘ v. Kczewsky, Maj. im 31. Infregt. .	1.
‘	‘ v. Kinsky u. Tettau, Oberst und Kommand. des 31. Infregts. . . .	1.
‘	‘ v. Koppenfels, Pr.-Lt. im 31. Infregt. .	1.
‘	‘ v. Laßberg, Lieut. u. Batls.-Adj. im 31. Infrgt.	1.
‘	‘ Lisnewski, Maj. u. Batls.-Kommand. im 32. Infregt.	1.
‘	‘ Löhöffel v. Löwensprung, Kapt. im 31. Infregt.	1.
‘	‘ Madelung, Sek.-Lt. im 31. Infregt. .	1.
‘	‘ Monhaupt, Oberst u. Kom. d. 3. Artill.-Brig.	1.
‘	‘ Pabst v. Ohain, Kapt. im 32. Infregt. .	1.
‘	‘ Paulig, Intendanturrath . . .	1.
‘	‘ v. Raschkauw, Kapt. im 32. Infregt. .	1.
‘	‘ Rommel, Kapt. im 31. Infregt. . .	1.

		Exempl.
Erfurt.	Hr. v. Prondzinski, Maj. u. Batls.-Kommand. im 32. Infregt.	1.
"	" Sannow, Maj. u. Abthl.-Kommand. i. d. 3. Artill. Brig.	1.
"	" v. Schimmelfennig, Sek.-Lt. im 31. Infregt.	1.
"	" Schlipp, Kapt. i. d. 3. Artill.-Brig.	1.
"	" v. Seelhorst I., Sek.-Lt. im 31. Infregt.	1.
"	" v. Staff, Lieut. u. Adj. im 32. Infregt.	1.
"	" Stiehle, Kapt. im 32. Infregt.	1.
"	" v. Suckow, Kapt. im 31. Infregt.	1.
"	" v. Sydow, Kapt. im 31. Infregt.	1.
"	" v. Szymborsky, Sek.-Lt. u. Batls.-Adj. im 31. Infregt.	1.
"	" Thieme, Kapt. im 32. Infregt.	1.
"	" v. Tiedemann, Maj. u. Batls.-Kommand. im 31. Infregt.	1.
"	" v. Trott, Kapt. im 32. Infregt.	1.
"	" v. Uechtritz, Maj. im 4. Armeekorps	1.
"	" v. Warnsdorff, Sek.-Lt. im 32. Infregt.	1.
"	" v. Wolff, Kapt. im 32. Infregt.	1.
"	" Bar. Zöllner v. Brand, Sek.-Lieut. im 32. Infregt.	1.
"	" v. Zur Westen, Maj. u. Batls.-Kommand. im 31. Infregt.	1.
Erkelenz.	Hr. v. Stechow, Maj. u. Kommand. d. 2. Batls. im 25. Ldw.-Regt.	1.
Friedrichstein.	Hr. Gr. Dönhoff, Ober-Marschall	1.
Frankfurt a. O.	" v. Eberhardt, Pr.-Lt. im Leib-Infregt.	1.
"	" v. Grabow, Oberst im Leib-Infregt.	1.
"	" v. Gorszkowsky, Kapt. im Leib-Infrgt.	1.
"	" Hoffmann, Buchhändler	3.
"	" Dr. Hohnhorst, Arzt des 12. Infregts.	1.
"	" Kintzel, Kapt. im Leib-Infregt.	1.
"	" v. Koch, Kapt. im Leib-Infregt.	1.
"	" v. Manstein, Pr.-Lt im Leib-Infregt.	1.
"	" v. Massow, Maj. im Leib Infregt.	1.
"	" v. Münchow, Kapt. im Leib-Inf.-Regt.	1.
"	" Neuendorff, Lieut. im Leib-Infregt.	1.
"	" v. Schaper, Kapt. im Leib-Infregt.	1.
"	" v. Schmeling, Maj. u. Adj. d. 5. Divis.	1.
"	" v. Stwolinski, Maj. im Leib-Infregt.	1.
"	" v. Sydow, Oberstl. im 8. Landw.-Infregt.	1.
Geldern.	Hr. Fuß, Prem. Lieut.	1.
Gießen.	Hr. Heyer, Buchhändler	2.
"	" Müller, "	1.
Glatz.	Hr. Assig, Assistent	1.
"	" v. Diericke, Obr. und Kommand. des 38. Infr.	1.
"	" Schwerin, Backmeister	1.
"	" Wernicke, Proviantmeister	1.
Gleiwitz.	Hr. Braun, Quartierm. im 2. Ulanenr.	1.
"	" Knothe, Lieut. und Rechnungsf. im 2. Ulanr.	4.
"	" v. d. Lanken, Sek. Lieut. im 2. Ulanr.	1.
"	" v. Szerdahelly, Oberstl. im 2. Ulanenr.	1.
"	" v. Tiele, Rittmeister im 2. Ulanenr.	1.

Exempl.

Glogau. Hr. v. Conradi, Major . . . 1.
" " Elsner, Bataillonsschreiber . . 1.
" " Engel, Kapit. im 3. Bat. 18. Landwr. . 1.
" Neue Günthersche Buchhandlung . . 4.
1 für Hn. Großmann, Lt. u. Rechnf. im 7. Infr.
1 " Hutsteiner, Obristl. von der Artill.
1 " Renner, Feldwebel.
" Hr. Herting, Proviantamts-Assistent . . 1.
" " Hübner, desgl. . . 1.
" " v. Knobelsdorff, Proviantm. u. Kriegskomm. 1.
" " Lucas, Sek. Lieut. im 3. Bat. 18. Landwr.. 1.
" " v. Melewsky, Kapitain . . . 1.
" " v. Necker, Kap. im 3. Bat. 18. Ldw.-Rgt. . 1.
" " Reimer, Kapitain . . . . 1.
" " Neumann, Sek. Lieut. im 3. Bat. 18. Ldwr. 1.
" " Scheibel, Kapit. im 3. Bat. 18. Landwr. . 1.
" " Schönborn, Sek. Lieut. im 3. Bat. 18. Ldw.-R. 1.
" " Schönitz, Prem. Lieut. desgl. . 1.
" " Sowack, Sek. Lieut. . . . . 1.
" " Schulze, Kontrolleur . . . 1.
" " Bar. v. Valentini, Gen. Major u. Kommand. 1.
" " Walde, Kapit. im 3. Bat. 18. Landwr. . 1.
Ober-Glogau. Hr. Gellert, Prem. Lieut. im 6. Husarenr. 1.
Golldapp. Hr. Seemann, Landrath . . . 1.
Graudenz. " v. Haselau, Kapitain . . . 1.
Greifswalde. Hr. Koch, Buchhändler . . . 1.
Grieben bei Tangermünde. Hr. v. Itzenplitz . . 1.
Guben. Hr. Proeck, Prem. Lieut. im Leibinfr. . 3.
Guhrau in Schlesien. Hr. Arent, Rittm. im 2. Husarenreg. 1.
Gumbinnen. Hr. Breitenberg, Rektor . . . 1.
" " Buchholz, Haupt-Steuer-Kassenrendant 1.
" " Wilh. Dorn, Kaufmann . . 1.
" " Joh. Dzubiel, desgl. . . 1.
" " Fernow, Regierungsdirektor . . 1.
" " Grunowski, Regierungskalkulator . 1.
" " Jorck, Regierungsassessor . . 1.
" " Kaempf, Magistratssekretair . . 1.
" " Kirchhoff, Wegebauinspektor . . 1.
" " Kowalzig, Maj. u. Komm. des 1. Bt. 3. Ldwr. 1.
" " Kramer, Prediger, . . . 1.
" " Lengning, Kaufmann, . . 1.
" " v. Lynker, Landrath . . . 1.
" " v. Netwitz, Regierungssekretair . 1.
" " Petrenz, Oberlehrer . . . 1.
" " Prang, Direktor . . . 1.
" " Regierungs-Bibliothek . . 1.
" " Sutorius, Regierungs-Oberregistrator 1.
" " Terne, Regierungsrath . . . 1.
" " Thiele, Regierungsrath . . 1.
" " Ludw. Wenghoefer, Kaufmann . 1.
" " Wloemer, Staatsr. und Reg.-Chef-Präs. 1.
Halberstadt. Hr. Helm, Buchhändler . . . 2.
Halle. Hr. Hemmerde u. Schwetschke, Buchhändler . 9.
" " Kümmel, Buchhändler . . . . 1.

Halle.

	Exempl.
Halle. Hr. v. Wiſchetzky, Major	1.
Hamburg. Hr. Rüppel, Ober Poſtkommiſſ.	1.
Herford. Hr. Papendick, Kapt. i. d. 4. Artill.-Brig.	1.
Hersfeld. „ v. Zitzewitz, K. Pr. Maj. u. Etappeninſpektor	1.
Heydekrug. „ v. Maliszewski, Zollinſpektor u. Rittmſtr.	1.
„ „ Waga, Steuerrendant u. Lieut.	1.
„ „ v. Zabeltitz, Landrath	1.
Hinterwalde. Hr. Sembritzky, Gutsbeſitzer	1.
Höckricht b. Wanſen. Hr. v. Reibnitz, Maj. v. d. Armee	1.
Inſterburg. Bibliothek des 1. Drag.-Regts.	1.
„ Hr. Blanck, Proviantamts-Kontroll.	1.
„ „ Caris, Lieut.	1.
„ „ v. Cöler, Rittmſtr.	1.
„ „ v. Dresler, Maj. im 1. Drag.-Regt.	1.
„ „ v. Gerhardt, Rittmſtr. im 1. Drag.-Regt.	1.
„ „ Greulich, Pr.-Lt., im 1. Drag.-Regt.	1.
„ „ Heer, Proviantamts-Kontrolleur	1.
„ „ Bar. Hiller v. Gärtringen, Oberſt und Kommand. d. 1. Drag.-Regt.	1.
„ „ v. Kyckbuſch, Rittmſtr. im 1. Drag.-Regt.	1.
„ „ Reichert, Proviantmſtr.	1.
„ „ v. Roſenberg, Maj. im 1. Drag.-Regt.	2.
„ „ Schleuter, Kapt.	1.
„ „ Thümmel, Pr.-Lt. im 1. Drag.-Regt.	1.
„ „ v. Winterfeld, Rittmſt. im 1. Drag.	1.
Jülich. Hr. v. Grotthuß, Lieut. im 16. Infregt.	1.
„ „ Staß, Proviantmſtr.	1.
„ „ Trenck, Kontrolleur	1.
Junkerken. Hr. Moldänke, Gutsbeſitzer	1.
Keuckehnen. „ Mey, Juſtizamtmann	1.
„ „ Orlowski, Referendarius	1.
„ „ Schulze, Torfinſpektor	1.
„ „ Wittich, Pfarrer	1.
Koblen. Hr. Krämer, Gutsbeſitzer.	1.
Körpen. „ v. Buhl, Hauptmann	1.
Königsberg i. d. N. M. Hr. Türck, Pr.-Lieut. u. Rechnungsf. im 1. Batl. 14. Infregts.	3.
Königsb. i. P. Hr. v. Auer, Maj. u. Chef im Generalſt. des 1. Armeekorps	1.
„ „ v. Auerswald, Regier.-Aſſeſſor	1.
„ „ Baumann, Chef-Präſident der Regier.	1.
„ „ Behrendt, Pr.-Lieut. und dienſtl. Adj. im Gen.-Kommando d. 1. Armee-Korps	1.
„ Bibliothek f. d. Offiz. d. 3. Infrgts.	1.
„ Bibliothek d. 3. Kür.-Regts.	1.
„ Bibliothek d. Garde-Ldw.-Batls.	1.
„ „ v. Blomberg, Hauptm. im 1. Infregt	1.
„ „ Gebr. Borntträger, Buchhändl.	12.
„ „ Borowski, Biſchoff	1.
„ „ v. Borſtell, Generallt. u. kommand. Gen. d. 1. Armee-Korps	1.
„ „ v. Buddenbrock, Maj. im 1. Infregt.	1.
„ „ Büttdorff, Sek.-Lt. im 1. Infregt.	1.
„ „ v. Chamier, Hauptm. im 1. Infregt.	1.

			Exempl.
Königsb. i. P.	Hr.	Dallmer, Reg.-Rath	1.
"	"	Dallmer, Kapt. im 3. Infregt.	1.
"	"	Dieſtel, Intendanturſekr.	1.
"	"	Elsner, Regierungsſekr.	1.
"	"	Ewald, Regierungsrath	1.
"	"	Ewert, Regierungsdirektor	1.
"	"	v. Francheville, Kapt. u. Chef d. 31. Inf.-Regts. Garn.-Komp.	1.
"	"	Fritzen, Regiſtr. b. d. Generalkommando d. 1. Armeekorps	1.
"	"	George, Pr.-Lt. u. Rechnf. im 3. Infregt.	1.
"	"	Gerkowsky, Montirungsdepot-Kontroll.	1.
"	"	Göbel, Geh.-Rath u. Stadtger.-Direktor	1.
"	"	Grall, Feldwebel im 1. Infregt.	1.
"	"	v. d. Gröben, Obr. u. Kom. d. 3. Infregt.	1.
"	"	Gudohr, Feldwebel i. d. 1. Jäger-Abthl.	1.
"	"	Henke, Intendanturrath	1.
"	"	v. Hippel, Kapt. im 3. Infregt.	1.
"	"	Holtdorff, Feldwebel im 1. Infregt.	1.
"	"	Jachmann, Regierungsaſſ.	1.
"	"	Kalau v. d. Hoven, Hauptm. im 1. Infrgt.	1.
"	"	v. Karczewsky, Kapt. im 3. Infregt.	1.
"	"	Kelch, Geh. Regierungsrath	1.
"	"	Knauff, Geh.-Sekr.	1.
"	"	Köllner, Intendſekr., Vize-Kriegs-Komm.	1.
"	"	v. Kornatzky, Kapt. im 3. Infregt.	1.
"	"	v. Kornatzky, Pr.-Lt. im 3. Infregt.	1.
"	"	Kriele, Proviantmſtr. Hauptm.	1.
"	"	v. Kyckbuſch, Sek.-Lt. im 1. Infregt.	1.
"	"	Labſien, Intendanturſekr.	1.
"	"	v. Lepell, Hauptmann im 1. Infregt.	1.
"	"	Liewald, Intendanturrath	1.
"	"	Lindemann, Rendant des Oſtpreuß. Montirungsdepots u. Kriegsrath	1.
"	"	v. Luckowitz, Pr.-Lt. im 1. Infregt.	1.
"	"	v. Michalowsky, Pr.-Lt. im 3. Infregt.	1.
"	"	Morszeck, Feldwebel im 1. Infregt.	1.
"	"	Motherby, Doktor	1.
"	"	Niederſtädter, Vize-Präſ. b. d. Reg.	1.
"	"	v. d. Oelsnitz, Hauptm. im 1. Infregt.	1.
"	"	Ollech, Sek.-Lt. im 3. Infregt.	1.
"	"	v. Olszewsky, Pr.-Lt. im 3. Infregt.	1.
"	"	Peterſon, Intendanturrath	1.
"	"	Plaumann, Prov.-Amts-Kontrolleur	1.
"	"	de Rége, Milit.-Intend.	2.
"	"	Reich, Prov.-Amts-Kontrolleur	1.
"	"	Reyher, Maj. im groß. Generalſt.	1.
"	"	Bar. v. Roberts, Pr.-Lt. im 1. Infregt.	1.
"	"	v. Roczinsky, Kapt. im 3. Infregt.	1.
"	"	Saßnick, Proviantamts-Aſſiſtent	1.
"	"	v. Scheffer, Pr.-Lt. im 1. Infregt	1.
"	"	v. d. Schleuſe, Maj. im 3. Infregt	1.
"	"	Schlutius, Kapt. im 3. Infregt.	1.
"	"	Schmidt, Prov.-Amts-Aſſiſtent, Lieut.	1.

Exempl.

Königsb. i. P. Hr. v. Schoen, Oberpräsident . . 1.
" " Schütz, Regierungsrath . . . 1.
" " Stein v. Kamienski, Kapt. im 3. Infrgt. 1.
" " v. Suchten, Maj. im 3. Infregt. . 1.
" " v. Vegesack, Polizeipräsident . . 1.
" " Waagen, Sek.-Lt. u. Adj. im 1. Infregt. 1.
" " Westphal, Feldwebel im 1. Infregt. . 1.
" " v. Wiesner, Pr.-Lt. im 3. Infregt . 1.
" " Wolffgramm, Sek.-Lt. u. Regts.-Adj. im 3. Infregt. . . . 1.
" " Zimmermann, Intendantursekr. . 1.
Königsfelde. Hr. Schlick, Oberamtmann . . . 1.
Korbsdorff. Hr. v. Schau, Landrath . . . 2.
Kozen bei Rathenow. Hr. v. Stechow, Obristlieut. . 1.
Krafftshagen. Hr. v. Krafft, General-Landschaftsrath . 1.
Kukerneese. Hr. Groetzner, Amtmann . . . 1.
Kupgallen. Hr. v. Brandt, Landschaftsdirektor . . 1.
Kussen. Hr. Marcus, Pfarrer . . . . 1.
Langenau. Hr. v. Polenz, Erb-Amts-Hauptmann . 2.
Langen-Weddingen bei Magdeburg. Hr. Greim, Pfarrer 1.
Lasdehnen. Hr. Lengnick, Pfarrer . . . 1.
Leegen Hr. Stenzler, Amtsrath . . . . 1.
Leipzig. Hr. E. Fleischer, Buchhändler . . . 1.
Lemgo. Meyersche Buchhandlung . . . . 1.
Lenkeninken. Hr. Loeper, Gutsbesitzer . . . 1.
Liegnitz. Füsilirbataillon des 7. Infanterieregim. . 1.
Limmerich bei Sonnenburg. Hr. Jurisch, Oberjäger . 1.
Loetzen. Hr. Vigowieus, Sekretair . . . 1.
Luxemburg. Hr. Freiherr v. Beaufort, Obristl. u. Kommand. d. 39. u. 40. Infregts. . . . 1.
" " v. Carisien, Kapit. im Generalst. . 1.
" " Gand, Prem. Lieut. in der 7. Artill. Brig. 1.
" " v. Homeyer, Pr. Lieut. im 30. Infr. . 1.
" " v. Imhoff, Freih. Kapit. und Adj. . 1.
" " v. Klüchzner, Maj. Komm. des 1. Bat. 30. Infr. 1.
" " Leistikow, Pr. Lieut. u. Adj. im 30. Infr. . 1.
" " v. Loebell, Sek. Lieut. im 30. Infr. . 1.
" " Löhhöffel v. Loewensprung, Major und Ingenieur vom Platz . . . 1.
" " Baron du Moulin, Obrist, Kommandant 1.
" " v. Reiche, Gen. Maj. u. Präs. der Lokal-Untersuchungsk. des deut. Bundes für die Fest. Luxemb. 1.
" " Seckendorff, Freih. Sek. Lt. im 30. Infr. . 1.
" " Senkler, Pr. Lieut. in der 8. Art. Brig. . 1.
" " v. Villers, Graf, Hauptm. im Ing. Korps 1.
Lyck. Hr. Heinrichs, Amtmann . . . . 1.
" " v. Kannewurff, Landrath . . . 1.
Magdeburg. Hr. Rubach, Buchhändler . . . 1.
Mainz. Hr. Aldefeld, Lieut. und Reg. Adj. im 35. Infr. . 1.
" " Bertholdt, Kapit. im 35. Infr. . . 1.
" " v. Beyer, Kapit. im 35. Infantr. . . 1.
" " v. Broscovius, Kapit. im 35. Infantr. . 1.
" " v. Dallwitz, Kapit. im 35. Infanterier. . 1.
" " Engelhardt ebenfalls . 1.

Exempl.

Mainz. Hr. v. d. Esch, Kapit. im 36. Infanterier. . 1.
" " Klockmann, Lieut. im 36. Infregt. . . 1.
" " v. Leo, Kapitain im 35. Infr. . . 1.
" " Michelmann, Kapit. und Adj. bei der Inspekt. der Besatzung der Bundesfestungen . 1.
" " v. Rohr, Major im 36. Infantr. . . 1.
" " v. Steinäcker, Obristl. u. Komm. des 35 u. 36. Infr. 1.
" " v. Unruh, Major u. Adj. bei der Kommand. 1.
" " Wetzel, Proviantmeister . . . 1.
Malmedy. Hr. Hartung, Pr. Lt. u. Eskdrführ. im 25. Ldwr. 1.
" " v. Sack, Maj. u. Komm. des 3. Bat. 25. Ldwr. 1.
Malwischken. Hr. Hundsdoerfer, Gutsbesitzer . 1.
" " Wanner, Pfarrer . . . 1.
Marburg. Hr Krieger, Buchhändler . . . 2.
Margen. Hr. Flichtenhoefer, Gutsbesitzer . . 1.
Marienburg. Hr. v. Krajewski, Major u. Bat. Komm. 1.
" Hr. Menzel, Deichinspektor . . 1.
" Das Ober-Präsidialbureau . . . 1.
Merseburg. Hr. Sonntag, Buchhändler . . . 5.
1 für Hn. Gr. Henkel v. Donnersmark, Königl. Regier. Rath und Kammerherr.
1 für Hn. Hepstein, Bat. Arzt im 1. Bat. 32. Infr. 1.
Mewe. Hr. Alberti, Proviantmeister . . . 1.
" " Hr. Nadrowsky, Proviantamts Kontrolleur . 1.
Mierunsken. Hr. Pianka, Pfarrer . . . 1.
Mühlhausen. Hr. G. Danner . . . . 1.
München. Lindauersche Buchhandlung . . . 1.
Münster. Hr. Büttner, Kriegs-Komm.-Expedient . 1.
" Coppenrathsche Buchhandlung . . 14.
für die Hrn. Schorlemmer, Major,
v. Pfeil, Major,
Schüler, Kapitain,
Götsch, Kapitain,
v. Tiedemann, Kapitain,
Peteruhn, Kapitain,
Lademann, Pr.-Lieut.,
Voigt, Pr.-Lieut.,
Gillmeister, Sek.-Lieut.,
Kirchfeld, Sek.-Lieut. u. Adj.,
die Divisionsschule daselbst.
" " v. Horn, Generallt. u. Komm. d. 7. Armeekorps 1.
" " v. Lilljeström, Maj. im Gen.-St. d. 7. Armeek. 1.
" " Loest, Intendanturrath . . . 1.
" " v. Oertzen, Ob. u. Komm. d. 13. Landwr. 1.
" " v. Reiche, Milit.-Intendant . . 1.
" " v. Stavenhagen, Kapt. im Generalst. d. 7. Armeekorps . . . 1.
" " Werkmeister, Kriegskommiss. . . 1.
Neiße. Hr. v. Diericke, Lieut. im 22. Infregt. . . 1.
" " Ebel, Regts.-Arzt im 22. Infregt. . . 1.
" " v. Eberhardt, Maj. im 22. Infregt. . 1.
" " Gerlach, Assistent . . . . 1.
" " Heinlé, Proviantmstr. . . . . 1.

		Exempl.
Neiße.	Hr. Gr. Henckel, Maj. u. Kommand. d. 1. Batls. im 23. Landwregt.	1.
″	″ Lincke, Lieut. im 22. Infregt.	1.
″	″ v. Lossau, Major	1.
″	″ Menzel, Sek.-Lt. im 1. Batl. 23. Landwr.	1.
″	″ v. Mikusch, Kapt. im 22. Infregt.	1.
″	″ Möse, Kontrolleur	1.
″	″ v. Platen, Kapt. im 22. Infregt.	1.
″	″ Pochhammer, Lieut. im 22. Infregt.	1.
″	″ Rädler, Kapt. im 22. Infregt.	1.
″	″ Runschke, Lieut. im 22. Infregt.	1.
″	″ Freih. v. Sell, Ob. u. Komm. d. 22. Infregts.	1.
″	″ Tschirne, Kontrolleur	1.
″	″ v. Wille, Lieut. u. Rgts.-Adj. im 22. Infregt.	1.
Neudeck.	″ v. Hindenburg, Landschaftsdir.	1.
Neuhaus.	Hr. Brozowsky, Rittmstr. im 4. Kür.-Regt.	1.
″	″ v. Dossow, Maj. im 4. Kür.-Regt.	1.
″	″ v. Egloffstein, Rittmstr. im 4. Kür.-Regt.	1.
″	″ v. Grävenitz, Ob.-Lt. u. Kom. d. 4. Kür.-Rgts.	1.
″	″ Lange, Sek.-Lt. im 4. Kür.-Regt.	1.
″	″ v. Oesfeld, Pr.-Lt. im 4. Kür.-Regt.	2.
″	″ du Trossel, Rittmstr. im 4. Kür.-Regt.	1.
″	″ Wechmar, Rittmstr. im 4. Kür.-Regt.	1.
″	″ v. Willich II., Sek.-Lt. im 4. Kür.-Regt.	1.
Neuruppin.	Die Bibliothek d. 1. Batls. im 24. Inf.-R.	1.
Neuß.	Hr. Pfannenschmidt, Pr.-Lt. u. Adj. im 4. kombin. Ref.-Landwr.	1.
Neuwied.	Hr. v. Braun, Maj. u. Komm. des 1. Batls. im 29. Landwregt.	1.
Nordhausen.	″ Landgraf, Buchhändler	1.
Oppeln.	″ Kirsch, Kap. u. Adj. im 3. Bat. 23. Ldwr.	1.
Paris.	″ v. Maltzahn, Chargé d'affaires	1.
Patschkau b. Neiße.	Hr. v. Kittlitz, Kapt. im 23. Landwregt.	1.
Perleberg.	Hr. v. Guisow	1.
Perwalkischken.	Hr. Weiß, Inspektor	1.
Pillau.	Hr. Krupka, Festungsmagazin Rendant	1.
Pillkallen.	″ Lambrücker, Gutsbesitzer	1.
″	″ Möring, Prediger	1.
″	″ Rogée, Justizrath	1.
″	″ Wermbter, Pfarrer	1.
Pillwarren.	″ Frudrung, Gutsbesitzer	1.
″	″ Rosenfeld, Gutsbesitzer	1.
Plicken.	″ Simpson, Gutsbesitzer	1.
Plübischken.	″ Unruh, Landschaftsrath	1.
Plücken.	″ Simpson, Gutsbesitzer	1.
Pogntken.	Worsczewski, Amtsverweser	1.
Posen.	Hr. v. Albedyhl, Maj. im 18. Infregt.	1.
″	″ Bath, Pr. Lieut. im 18. Infregt.	1.
″	″ Berger, Registrator	1.
″	Die Bibliothek der 10. Divisionsschule	1.
″	Die Bibliothek des 19. Infanterieregts.	1.
″	Hr. v. Borwitz, Kapit. im 18. Infregt.	1.
″	″ v. Both, Gen.-Maj. u. Komm. der 10. Ldwbrig.	1.
″	″ Brese, Sek. Lt. im 18. Infregt.	1.

			Exempl.
Posen.	Hr.	Briesen, Intendantur-Sekr. u. Kalkulator	1.
"	"	v. Brünett, Sek. Lt. im 18. Infregt.	1.
"	"	Büuting, Milit.-Intendant, Maj.	1.
"	"	Burschee, Kapit. im 18. Infregt.	1.
"	"	v. Frankenberg, Rittmstr.	1.
"	"	Freitag, Pr. Lieut.	1.
"	"	Freudenthal, Pr.-Lieut.	1.
"	"	Baron Hiller v. Gärtringen, Gen.-Maj. u. Kommd. der 10. Div.	1.
"	"	v. Grabski, Sek. Lt. im 18. Infregt.	1.
"	"	Hagemann, Maj. im 19. Infregt.	1.
"	"	Hinzmann v. Hallman, Maj. u. Adj.	1.
"	"	v. Huët, Obristl. u. Kom. d. 5. Artill.-Brig.	1.
"	"	Jerowski, Sek. Lieut.	1.
"	"	Kirschstein, Sek. Lieut.	1.
"	"	Kliesch, Sek. Lieut.	1.
"	"	Kopke, Intendantur-Sekr. u. Kalkulator	1.
"	"	v. Koschkull, Obr. u. Kom. d. 18. Infregts.	1.
"	"	Maaße, Intendantur-Rath	1.
"	"	Montowt, Intendantur-Sekr. u. Kalkulator	1.
"	"	Naumann, Lieut.	1.
"	"	v. Pastau, Kapt. im 18. Infregt.	1.
"	"	Pawlowsky, Sek. Lt. u. Reg.-Adj. d. 18. Infrgts.	1.
"	"	Quaßowsky, Prov.-Mstr. u. Kriegs-Kom.	1.
"	"	Raabe, Sek. Lieut. u. Adj. im 18. Infregt.	1.
"	"	Sahm, Lieut.	1.
"	"	v. Schachtmeyer, Kapt.	1.
"	"	Schmidt, Intendantur-Rath	1.
"	"	v. Stocki, Prm. Lieut.	1.
"	"	Stößer, Kapit. im 18. Infregt.	1.
"	"	Uklanski, Major	1.
"	"	Uttenhoven, Maj. u. Kom. d 2. Bat. 18. Lwrgts.	1.
"	"	Werther, Intendantur-Sekr. u. Kalkulator	1.
"	"	Wettstein, Intendantur-Rath	1.
"	"	Wolff, Proviantamts-Assistent	1.
"	"	Wolsborn, Sek. Lieut.	1.
Potsdam.	Hr.	v. Brauchitsch, Ob. u. Kom. d. Regts. Garde du Korps u. Fl.-Adj. Sr. Maj. d. Königs	1.
"	"	Bar. v. d. Busche-Ippenburg, Major im Reg. Garde du Korps	1.
"	"	Gr. v. Haak, Lieut. im 1. Garderegt.	1.
"	"	Horvath, Buchhändler	2.
"	"	v. Kamke, Lieut. im Garde-Jägerbatl.	1.
"	"	Rusch, Proviantmstr.	1.
"	"	Freih. v. Oelsen, Geh. Staatsrath	1.
"	"	v. Stülpnagel, Maj. im 1. Garde-Ldwregt	1.
"	"	Zech, Hauptkontr. u. Mitgl. d. Hauptsteueramts	1.
Ragnit-Kreis.		Ungenannte	4.
Rathenow.	Hr.	v. Meyer, Oberstlieut. im 6. Kür.-Reg.	1.
Ratibor.	"	Hartmann, Pr. Lieut., a. D.	1.
Rautenburg.	"	Breithor, Justiz-Direkt.	1.
"	"	Lehmann, Rechnungsf.	1.
"	"	Ros, Inspektor	1.

		Exempl.
Regelnitzen.	″ v. Arnstorff, Maj. a. D.	1.
Reuschendorff.	Hr. v. Kuhlemann, Gutsbesitzer	1.
Rhein.	Hr. Masuch, Pfarrer	1.
Rohrfeld.	″ Herbst, Amtmann	1.
Rossen.	″ v. Brandt, Gen. Landschaftsrath	1.
Russ. Hr.	Patzker, Spediteur	1.
Saarbrück.	Hr. Sonnenberg, Lieut. im 9. Hus.-Regt.	2.
Saarlouis.	″ v. Bünau, Kapt. im 29. Infregt.	1.
″	″ Claudius, Kapt. im 29. Infregt.	1.
″	″ v. Drewitz, Maj. im 29. Infregt.	1.
″	″ Fistel, Kapt. im 29. Infregt.	1.
″	″ v. Fitz-Roy, Lieut. im 29. Infregt.	1.
″	″ Herz, Proviantmstr.	1.
″	″ Bar. v. d. Osten gen. Sacken, Oberstlt. u. Komm. d. 29. Infregts.	1.
″	″ Schleyer, Lieut. u. Adj. im 29. Infregt.	1.
″	″ Schönberg, Kapit. im 29. Infregt.	1.
″	″ v. Schrabisch, Maj. im 29. Infregt.	1.
″	″ v. Selasinsky, Lieut. u. Adj. im 29. Infrgt.	1.
″	″ v. Suter, Lieut. im 29. Infregt.	1.
″	″ Waltsgott, Kontrolleur	1.
″	″ v. Webern, Kapt. im 29. Infregt.	1.
″	″ v. Wiedburg, Kapt. im 29. Infregt.	1.
″	Prinz Wittgenstein, Kapt. im 29. Infregt.	1.
Scharnick.	Hr. v. Spieß, Maj.	1.
Schievelbein.	Hr. van d. Alten, Pr. Lt. im 3. Bat. 9. Ldwrgts.	1.
″	″ Casten, Kap. im 3. Bat. 9. Ldwrgts.	1.
″	″ v. Prueschenk, Maj. Komm. d. 3 Batls. 9. Ldwregts.	1.
″	″ Rosenow, Sek. Lt. im 3. Bat. 9. Ldwrgts.	1.
″	″ Sydow, Sek. Lt. im 3 Bat. 9. Ldwrgts.	1.
Schlobitten.	″ Graf zu Dohna, Staatsminister	1.
Schreitlaugken.	″ Doddilet, Kreis-Sekr.	1.
″	″ Dressler, Landrath	1.
Schwedt.	″ v. Arnim, Major	1.
Schweidnitz.	″ v. Hacke, Sek. Lieut. u. Adj. im 7. Infregt.	1.
″	″ Hohoff, Kapit. in d. 5. Artill.-Brig.	1.
″	″ v. Hülleſſen, Pr. Lt. im 7. Infregt.	1.
″	″ Korb, Pr.-Lieut. u. Rechnf. im 7. Infregt.	2.
″	″ Linger, Kapit. v. d. Artill.	1.
″	″ v. Lingk, Maj. im 6. Infregt.	1.
″	″ Schaeffer, Maj. in d. 5. Artill.-Brig.	1.
″	″ Siemon, Magazin-Assist.	1.
″	″ v. Strasburg, Proviantmstr.	1.
″	″ v. Tempsky, Oberstlieut. im 7. Infregt.	1.
″	″ v. Tycowicz, Kapit. im 7. Infregt.	1.
″	″ Wildt, Magazin-Kontroll.	1.
Sczinin bei Ortelsburg.	Hr. Wollschläger, Gutsbesitzer	1.
Seckenburg.	Hr. Wolff, Intendant	1.
Sensburg.	″ v. Lysniewsky, Landrath	1.
Senslau.	″ Pohl, Gutsbesitzer	1.
Sesiacken.	″ Burchhard, Landrath	10.
Siegburg.	Hr. v. Biörnstierna, Maj. u. Kom. des 3. Batls. im 28. Ldwregt.	2.

Exempl.

Silberberg.	" Kling, Assistent	1.
"	" v. Knckbusch, Gen.-Maj. u. Komm. .	1.
"	" Cehmann, Rendant . . .	1.
"	" Pollier, Garnis. Verwalt.-Inspekt. .	1.
Skaisgirren.	" Hahn, Pfarrer	1.
Soldin.	" v. Heyde, Maj. u. Bat.-Kom. im 14. Infregt	1.
"	" v. Weißhuhn, Kapt. im 14. Infregt. .	1.
Gräfrath bei Solingen.	Hr. Bottcher, Kapt. u. Adj. .	2.
Sorau.	Hr. Fleischer, Fr., Buchhändl. . .	3.
Spandau.	" Grumbkow, Kapit. . . .	1.
Groß Spedenwalde bei Prenzlau.	Hr. v. Arnim, Gutsbesitzer.	1.
Stallupönen.	Hr. v. Korzfleisch, Landrath . .	2.
Stargardt.	Hr. Distel, Lieut.	8.
"	" Graff, Kreisrendant. . . .	1.
"	" v. Gülich, Pr.-Lt. im 1. Batl. 21. Infregt.	1.
"	" Krause, Pr.-Lt. u. Adj. . . .	1.
"	" v. Schmeling, Maj. u. Kom. d. 1. Batls. im 9. Landwregt.	1.
Stettin.	Hr. v. Brinkmann, Rittmstr. im Kavall.-Stamm des 2. Batls. im 2. Landwregt. . .	1.
"	" v. Brockhausen, Pr.-Lt. im 2. Infregt. .	1.
"	" Brückner, Intendanturrath . . .	1.
"	" v. d. Burg, Lieut. im 9. Infregt. . .	1.
"	" v. Cissowsky, Kapt. im 2. Infregt. .	1.
"	" Freih. v. Eickstedt, Kapt. u. Adj. d. 3. Inf.-Brig.	1.
"	" Foß, Intendanturrath	1.
"	" v. Froreich, Maj. im 2. Infregt. . .	1.
"	" v. Gayl, Ob.-Lt. im 2. Infregt. . .	1.
"	" v. Gordon, Lieut. im 9. Infregt. . .	1.
"	" v. Hagen, Maj. im Stett. Garde-Ldw.-Batl.	1.
"	" v. Herwarth, Lieut. im 9. Infregt. . .	1.
"	" v. Hiltebrandt. Pr.-Lieut. im 2. Infregt. .	1.
"	" v. Hoppe, Maj. a. D.	1.
"	" v. Kameke, Gen.-Maj. u. Kom. d. 3. Ldw.-Brig.	1.
"	" v. Kanitz, Graf, Obrstlieut. u. Kom. d. 9. Infrgts.	1.
"	" v. Krafft, Gen.-Lieut., Kom. d. 3. Div. u. 1. Kom.	1.
"	" Krügel, Intendantur-Rath . . .	1.
"	" Lange, Kapit. im Generalst. . . .	1.
"	" Lüdecke, Regmts.-Arzt	1.
"	" v. Mach, Pr.-Lieut. u. Rgts.-Adj. im 2. Infrgt.	1.
"	" v. d. Osten, Maj. u. Komm. d. 1. Bat. 2. Ldwreg.	1.
"	" v. Pritzelwitz, Hauptm. im 9. Infregt. .	1.
"	" v. Röll, Hauptm. im 9. Infregt. . .	1.
"	" v. Sellentin, Kapit. im 2. Infregt . .	1.
"	" Starck, Sekret. u. Kriegskom. . . .	1.
"	" v. Wartenberg, Kapit. im 2. Infregt. .	1.
"	" v. Wischetzky, Kapit. im 2. Infregt. . .	1.
"	" v. Wittke, Kapit. im 2. Infregt. . .	1.
"	" v. Wolff, Kapit. im 2. Infregt. . .	1.
Thorn.	" Benckendorf v. Hindenburg, Gen.-Maj. u. Komm.	2.
Auf Tiefensee.	Hr. Graf Henckel v. Donnersmark, Gen.-Lieut. a. D.	1.

Exempl.

Tilsit. Hr. Gerhard, Landrath . . . . . 1.
Treuenbritzen. Hr. v. Fischer, Major u. Batls.-Kommand. im 20. Ldwregt. . . . . 1.
" Militair-Lesegesellschaft des 3. Batls. 20. Ldwregts. . . . . 1.
Trier. Hr. v. Forstner, Rittmstr. im 8. Ulanenregt. . 1.
" " Gall, Buchhändler . . . . . 1.
" " v. d. Horst, Freiherr, Kapt. im 30. Infregt. . 1.
" " v. Paulsdorf, Obrst. u. Kom. d. 8. Ulanenrgts. 1.
" " v. Schwemler, Pr.-Lt. aggr. d. 8. Ulanenrgt. 1.
" " Zabel, Lt. u. Reg.-Kalkulator im 30. Ldwregt. 1.
Venedien. Hr. v. Polenz, Landschaftsrath . . . 1.
Weissenfels. Hr. v. Bechtold, Kapit. im 31. Infregt. . 1.
" " v. Kesteloott, Maj. u. Batls.-Kommand. im 31. Infregt. . . . . 1.
" " v. Schmiedeberg, Sek.-Lt. im 31. Infrgt. 1.
" " v. Schwedler, Kapit. im 31. Infregt. . 1.
" " v. Urlaub, Sek.-Lieut. u. Batls.-Adj. im 31. Infregt. . . . . 1.
" " Vitzthum v. Eckstädt, Pr.-Lieut. im 31. Infregt. . . . . 1.
Waldenburg. Hr. Eicke, Kapit. a. D. u. Berg-Faktor . 1.
Weimar. Hrn. Gebr. Hoffmann . . . . . 2.
für den Großherzog v. Sachsen-Weimar, Königl. Hoheit,
für den Herzog Bernhardt, Hoheit.
Wesel. Hr. v. Arnauld, Maj. u. Kom. d. 1. Batls. d. 17. Infrgt. 1.
" Die Bibliothek des Füs.-Batls. d. 17. Infregts. . 1.
" Hr. Dreist, Postdirektor . . . . . 1.
" " v. Kurnatowsky, Pr.-Lt. im 3. Batl. 13. Infrgts. 1.
" " v. d. Lochau, Hauptm. v. Füs.-Bat. 13. Infregts. 1.
" " v. Perbandt, Oberst u. Kommandant . . 1.
" " Peters, Hauptm. im Ingenieurkorps . . 1.
" " v. Rhade, Hauptm. u. Ingen. v. Platz . . 1.
" " Schlarbaum, Proviantmstr. . . . . 1.
" " v. Schneidewein, Hauptm. im Füsil.-Batl. d. 13. Infregts. . . . . 1.
" " Schroer, Pr.-Lieut. im Füs.-Batl. d. 17. Infregts. 1.
Wickerau. Hr. Fischer, Landschaftsrath . . . 1.
Wilken. " Stenzler, Gutsbesitzer . . . 1.
Züllichau. " Darnmann, Buchhändler . . . 2.

Ohne Angabe des Wohnorts.

Hr. v. Arnim, Major . . . . . 1.
Bibliothek d. Königl. Dän.-Holst. Artill.-Brigade, . 1.
Hr. Borcke, Intendanturrath . . . . . 1.
" Brausewetter, General-Landschaftsrath . . 1.
" Crüger, Sek.-Lieut. . . . . 1.
" Ferber, Proviantamts-Kontrolleur . . . 1.
" Fischer, Proviantamts-Kontrolleur . . . 1.

***

	Exempl.
Friedrich, Prinz der Niederlande Königl. Hoheit . .	1.
Hr. v. Gerstenberg, Königl. Dän. Maj. beim Artill.-Korps	1.
" v. Hedde, Hauptm. im Königl. Dän.-Holst. Infregt. .	1.
" Hoefig, Montirungsdepot-Rendant, Kontrolleur .	1.
" v. Perbandt, Landschafts-Rath	1.
" Mahraun, Landschafts-Rath	1.
" v. Michaelsen, Hauptmann im 1. Königl. Dän.-Holst. Infregt.	1.
" Rehbach, Montirungsdepot-Rendant u. Lieut. . .	1.
" Rückforth, Train-Kontrolleur u. Lieut. . .	1.
" Schmalz, Gutsbesitzer	1.
" Tiemann, Proviantmeister	1.
" v. Wedell, Kapit.	1.
v. Wittgenstein-Berleburg, Prinz, Durchlaucht, Maj. im Königl. Dän.-Holst. Infregt. . . .	1.

Tagebuch

Tagebuch

des

Königlich Preußischen Armeekorps

unter Befehl

des General-Lieutenants

von York,

im Feldzuge von 1812.

Erster Band.

Erster Abschnitt.

Einleitung.

Der Feldzug von 1812 wird durch seine Folgen für immer eine Epoche in der Weltgeschichte bezeichnen. Die Größe des Maaßstabes zu seinen Operationen, die Anwendung einer Masse von Streitmitteln, welche seit der Erfindung des Schießpulvers noch nie in dieser Menge und in diesem Umfange zusammen gehäuft waren, werden ihn noch in späten Zeiten klassisch zum Studium angehender Feldherrn machen.

Nur die alte Geschichte bietet uns das Beispiel eines ähnlichen dar. Es ist der Zug des Darius Hystaspis gegen die Scythen, eben so unglücklich wie der Napoleons gegen ihre Enkel, und auch dadurch jenem Zuge ähnlich, daß beide Heerführer auf dem nämlichen, von ihnen selbst verwüsteten Wege zurückkehrten, auf dem sie vorwärts gezogen waren: während ihre Gegner auf fruchtbaren Seitenwegen folgend, doch mit ihren Hauptmassen den rechten Augenblick, am Ister und an der Beresina, versäumten*).

*) Es findet sich überhaupt bei näherer Vergleichung eine auffallende Aehnlichkeit zwischen Napoleon und diesem Darius. Jener hat ohne Zweifel bei der Revolution vom 18ten Brumaire seinen Mitverschwornen ungefähr das

Schon im Frieden von Tilsit lag der Keim zum zweiten polnischen Kriege, wie er von Napoleon selbst in seiner Proklamation aus Wilkowisky genannt wird. Napoleon gestand also im Juny 1812 am Niemen frei und unverholen, daß er im Juny 1807 hier nur einen Stillstand auf seinem Zuge zur Unterwerfung des Nordens gemacht, um für den Augenblick dringendere Entwürfe im Westen auszuführen.

Spanien hatte im Jahr 1806 mit seinen zweideutigen, nach Napoleons raschen Siegen über Preußen freilich auch eben so schnell wieder eingestellten, Rüstungen wenigstens die Möglichkeit einer Diversion gezeigt, welche, zur rechten

---

Nämliche gesagt, was dieser nach dem Sturze des falschen Smerdis über die Vorzüge des Königthums zu den seinigen sprach; ja es finden sich in den Staatseinrichtungen Napoleons weit größere Aehnlichkeiten mit denen des Darius und der damaligen Perser als mit denen der spätern Römer. Das Ende des Darius war freilich ein anderes: hätte jedoch Napoleon im Februar 1813 hinter der Elbe den Frieden angenommen, der ihm von Preußen angeboten wurde, wer weiß, ob nicht die Vergleichung noch weiter passend geblieben wäre.

Meinen jüngern Kameraden empfehle ich hierbei, die ausführliche Beschreibung von dem Zuge des Darius im Herodot nachzulesen, der ihnen trotz der Fabeln seines Zeitalters gewiß sehr gefallen wird, so wie sie den Beweis zu meiner letzten Behauptung in Heerens Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums (2te Auflage pag. 125) finden werden. Auch Darius theilte sein Reich in besondere Militair-Divisionen und setzte seinen Provinzen Präfekten oder Satrapen, mit eigenen Königlichen Schreibern (General-Sekretairen) für die Zivilverwaltung vor. Auch Darius suchte sich durch eine Heirath (mit der Tochter des Cyrus) in die Verwandschaft des alten Herrscherstammes zu setzen, und dadurch seinen Nachkommen das Recht der Legitimität zu erwerben.

Zeit und mit Energie unternommen, an der verwundbarsten Stelle des Reichs ungleich größere Folgen nach sich ziehen konnte, als jene nach dem Helder und dem Seeland in den Jahren 1799 und 1809. Diese vorher nicht als möglich gedachte Gefahr hatte aber die Persönlichkeit Napoleons auch um so tiefer ergriffen, je gewisser er Spanien bereits in der vollendetsten Abhängigkeit geglaubt hatte. Er beschloß daher, dieses Reich für die Zukunft in festere Bande zu schlagen, und scheute dabei, um früh zum Ziele zu gelangen, selbst etwas Betrug und Hinterlist mit Vater und Sohne nicht. Das Schicksal hat allerdings nach vollem Recht gefügt, daß aus dem Betrüger der Betrogene ward: um aber mit Sicherheit die Eroberung der Welt zu unternehmen, mußte nothwendig mit dem Zunächstliegenden der Anfang gemacht werden. Auch Rom fing zuerst mit der Unterjochung seiner Nachbaren an.

Doch mögen die schon damals wieder zweifelhaft gewordenen Gesinnungen des österreichischen Kabinets, einen eben so triftigen Beweggrund abgegeben haben, weshalb Napoleon seine in Preußen errungenen Vortheile nicht über die Russische Grenze verfolgte. Die Sendung des österreichischen Generals Stutterheim des Aeltern, kurz vor dem Tilsiter-Frieden, in das Hauptquartier der Monarchen von Rußland und Preußen war dem Kaiser Napoleon nicht unverdächtig vorgekommen (wie er hinterher zu den österreichischen Gesandten in Paris selbst geäußert hat), obgleich General Stutterheim als kluger Diplomat bei den Erfolgen der eben gelieferten Schlachten von Heilsberg und Friedland den eigentlichen Zweck seiner Mission nicht eröffnet hatte. Hätte aber Napoleon wirklich in Tilsit einen dauerhaften Frieden mit Rußland schließen und

dessen volle Unabhängigkeit neben sich dulden wollen; so mußte seine Suprematie nicht die Grenzen des Reichs Karls des Großen, d. h. die Elbe überschreiten*). Seine

*) Es gab allerdings einen Zeitpunkt, wo Napoleon wirklich eine ähnliche, wenn auch nur provisorische, Idee gehabt haben mag. Dieß war nach der Schlacht von Eylau. Die Sendung des General Bertrand ist bekannt. Weniger bekannt ist aber Folgendes: Als Napoleon gegen Ende März 1807 sein Hauptquartier in Finkenstein genommen, wurde von Seiten der westpreußischen Stände eine Deputation an ihn abgesandt, um Milderung der Requisitionen, die mit der verheerendsten Unordnung statt fanden, und um Erlaß aller baaren Kontributionen zu bitten. Die Deputation fand eine günstige Aufnahme und der Kaiser war ungewöhnlich freundlich gegen sie. Er erwiederte: „Was „das Land gelitten, hat, weiß ich; es hat viel gelitten, außer„ordentlich, und mehr als Sie selbst wissen. Das ist der „Krieg. Geld können Sie nicht geben, ich will auch keins. „Ich will keine Kontribution, ich will Ihnen sogar Geld „geben. Allein Sie müssen die Armee unterhalten. Der Sol„dat muß leben. Bis meine Transporte von der Oder kom„men, müssen Sie die Armee unterhalten. Aber ich will „alles bezahlen, Transporte und alles."

Im weitern Verfolg der Rede äußerte er aber:

„Der Krieg ist für Preußen höchst unpolitisch. Preu„ßen ist der natürliche Alliirte Frankreichs. Der Krieg hat „mir sehr wehe gethan, und jeder Sieg war für mich, als „ob mein rechter Arm meinen linken schlüge."

Darauf folgte eine Kharakteristik der preußischen Minister und Generale, und endlich setzte er hinzu:

„Ich will ernstlich den Frieden. Ich will ihn auf die „ehrenvollste Weise für Preußen. Der König soll bis an „die Elbe alles behalten, das versteht sich von selbst. Und „die Entschädigung für den Verlust jenseits der Elbe, kann „höchstens der Gegenstand dreier Konferenzen seyn."

Der Zweck der Sendung war übrigens erreicht. Das Armee-Bülletin verkündigte am andern Morgen: der Kaiser habe der Provinz Westpreußen die Krieges-Kontribution

Eroberungssucht und sein unglückliches Kontinentalsystem ließen ihn jedoch in seiner Politik nicht zu solchen Grundsätzen kommen, nach denen er Grenzen oder andere Interessen als die seinigen hätte respektiren müssen.

Rußland dagegen, zwar überrascht, doch nicht bezwungen, nahm den Frieden von Tilsit an, weil es wußte, daß bei der kolossalen Größe, und den noch in der Entwickelung begriffenen Kräften seines Reichs, mit dem Gewinn der Zeit auch das verlorne Gleichgewicht mit Frankreich wieder gewonnen werden könne. Wenn es daher einen Augenblick seine Interessen mit denen Napoleons verband; so geschah es nur, um desto ungestörter zu den alten, den Flor des Reichs begründeten Planen Peters des Großen zurück zu kehren. Dessen ungeachtet

---

erlassen und Darú, der wenige Tage darauf von Thorn nach Finkenstein kam, hatte seinen Etat von 12 Millionen Franken für Westpreußen — wie er nachher sehr unmuthig gestand — vergeblich gemacht. Es war von keiner Kontribution weiter die Rede. Als der Graf*, der während der ganzen Unterredung von den Deputirten abgesondert gestanden hatte, sich mit diesen entfernen wollte, rief Napoleon ihn zurück, und machte ihm den Vorschlag, nach Memel zum Könige zu gehen, hier anzubringen, was er gehört, welche Bereitwilligkeit zum Frieden er gefunden habe. — Der Graf* lehnte diesen seinen Gesinnungen ganz entgegengesetzten Auftrag ab und wandte vorzüglich ein, daß Unterthanenpflicht ihm nicht erlaube, der Weisheit des Königs vorgreifen zu wollen. Napoleon erwiederte: Eben weil er ihn für einen sehr treuen Unterthan halte, schiene es ihm auch seine Pflicht, den König auf die Vortheile eines günstigen Friedens aufmerksam zu machen, den er, Napoleon, ihm biete. Auf den zweiten Einwand, daß die Armee des Königs mit der russischen zu innig verbunden, als daß der König ohne Rußland für sich allein Frieden schließen könne, erwiederte Napoleon: „Das thut nichts. An einem günstigen

erkannte Rußland wohl, was es durch den Frieden aufgeopfert hatte. Es sah schon zu Tilsit, in der Erschaffung des Herzogthums Warschau, den auch ihm bevorstehenden Nationalkrieg. Wohl möglich daß dieses Voraussehen die wahrhafte und nächste Ursache war, weshalb es sich im Frieden des Distrikts von Byalistock zu versichern suchte. Bei dem Mangel an Grenzfestungen mußte eine in dem ausspringenden Winkel hinter den Morästen des Narew und der Bobr, durch den Besitz der Pässe von Dombrowa Goniondz gesicherte Stellung, gleich stark zur Defensive, als zu einer unerwarteten, die Plane des Gegners rasch durchschneidenden Offensive gelegen, nicht unwichtig erscheinen. Diese Ansicht ist wenigstens wahrscheinlicher als die

„Tage kann der König seine Truppen herüber „führen und die Sache ist gemacht."

Graf* blieb indeß bei seiner Weigerung. Napoleon entließ ihn dennoch mit Merkmalen von Achtung, hat auch seiner späterhin in Tilsit, als eines der treuesten Unterthanen des Königs, gedacht.

Wenn gleich der verehrte Name des Grafen so wie die Thatsache in der Provinz Westpreußen genau bekannt sind; so habe ich doch angestanden den Namen desselben, ohne seine Genehmigung, hier öffentlich zu nennen.

Noch weniger wie das Vorerzählte, aber ist bekannt geworden, daß Napoleon nach der Schlacht bei Eylau schon im Begriff gewesen, wegen Mangel an Verpflegung, über die Weichsel zurück zu gehen. Schon waren mehrere Generalstabs-Offiziere vorausgeschickt, um die nöthigen Vorbereitungen dazu zu treffen, als ihm der Vorschlag gemacht wurde: vorher noch die Handlungsspeicher der Stadt Elbing untersuchen zu lassen. Dies geschah, und es ermittelte sich dort ein so bedeutender Vorrath, daß die Verpflegung der Armee als völlig gesichert betrachtet werden konnte. Der Rückzug unterblieb: von so wichtigem Einfluß sind bedeutende Städte auf die Operationen einer Armee und das Schicksal der Länder.

selbst in der russischen Armee verbreitete Meinung von einem angeblich alten Hausgesetz, welches den Kaiser zur beständigen Mehrung des Reichs verpflichtet (auf den Grund des auch von Rußland angenommenen alten römischen und griechischen Kaisertitels) und nach welchem Rußland genöthigt sey, bei allen seinen Friedensschlüssen, mindestens eine, wenn auch nur unbedeutende Erwerbung zu bedingen. Dem sey übrigens wie ihm wolle, der Krieg mit den Türken wurde fortgesetzt und ein neuer Krieg mit Schweden vollendete durch die Eroberung Finnlands, das was Peter auch auf dieser Seite gewollt hatte. Im November 1806 hatte der Krieg gegen die Türken begonnen, und schon im Dezember besetzte der russische General Michelson, Bucharest. Nach den Stipulationen des Friedens von Tilsit wurde zwar im August 1807, unter Frankreichs Vermittelung, zu Slobosia ein Waffenstillstand geschlossen, Kraft dessen die bereits eroberte Moldau und Wallachei wieder geräumt, und von den gemachten Eroberungen nur Bessarabien oder ungefähr die heutige Grenze behalten werden sollte. Die Ereignisse in Spanien bewogen jedoch den Kaiser Napoleon bei seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander in Erfurt*) (um während des Krieges in Spanien, Rußland auf einer andern Seite zu beschäftigen), jene Stipulationen wieder aufzuheben, worauf der Krieg im Februar 1809 von neuem anfing.

Der Krieg mit Schweden aber wurde mit noch raschern Erfolgen unter General Kamenzky glücklich beendigt. Er hatte im Jahre 1808 begonnen, und der Friede von Friedrichshall bestätigte im September 1809 die schon im vorigen Jahre gemachte Eroberung Finnlands.

*) Vom 25sten September bis 14 October 1808.

Die in Tilsit und Erfurt mit Napoleon eingegangenen Verbindlichkeiten nöthigten indeß den Kaiser von Rußland im Jahre 1809, wider Neigung und Staatsinteresse, auch einen scheinbaren Theil an dem Kriege Frankreichs gegen Oesterreich zu nehmen. Wenn Rußland dadurch auch im Wiener Frieden noch die Abtretung von 400,000 Menschen in Ostgalizien erhielt, so erkannte der Kaiser Alexander doch in der von ihm vergebens zu verhindern gesuchten Vergrößerung des Herzogthums Warschau, daß nun der Zeitpunkt nicht mehr fern sey, wo Napoleons Plane auf Rußland ihre Reife erhalten haben würden. Nicht zufrieden mit der bereits erlangten Suprématie (Obergewalt), strebte Napoleon von jetzt offen nach einer völligen Suzerainité (Oberlehnsherrschaft) in Europa. Schon lange die Sache nicht mehr achtend, hörte er nun auch auf, den Schein zu meiden. Seine Reden und Noten wurden von Tage zu Tage nicht blos gebieterischer, sondern auch persönlich kränkender. Endlich ließ er im Jahre 1810 den Schleier ganz fallen, der bis dahin seinen Entwürfen noch zu einiger Hülle gedient. Der König von Holland, der eigene Bruder, der Quälereien müde, die er fast täglich erduldet, verließ, um noch größeren Demüthigungen zu entgehen, heimlich und freiwillig am 1sten July 1810 eine Krone, die ihm nur Dornen gebracht. Als darauf sein Sohn einige Zeit nachher in Paris dem Kaiser in einer öffentlichen Audienz vorgestellt wurde, sprach er zu ihm die vermessenen Worte: „in welche Lage Dich auch meine „Politik und das Interesse meines Reichs setzen möge, so „vergiß nie, daß Deine erste Pflicht mir, Deine „zweite Pflicht Frankreich gewidmet seyn muß. „Alle andere Pflichten, selbst die gegen die

„Völker, welche ich Dir anvertrauen könnte, „stehen diesen nach.“ Diese Worte, in der Absicht gesprochen, durch ganz Europa wiederzuhallen, zeigen, wie tief das Menschengeschlecht bereits in Napoleons Achtung gefallen war.

Die Botschaft vom 10ten Dezember 1810 an den sogenannten Erhaltungssenat, vereinigte nun gleichzeitig und wie Herr von Pradt sagt: sans raison et sans cérémonie, Holland, Oldenburg, Hanover und die Hanseestädte mit Frankreich, und strich dadurch diese Länder, mit einem bloßen Federzuge, aus dem Reiche selbstständiger Staaten. Offen durften Napoleons Schmeichler von den Tribunen und in den Zeitungen ausrufen: „wo werden die Plane des Kaisers noch enden!“ Diese Botschaft, welche alle Schuld der schlechten That, wie gewöhnlich auf England (Napoleons beliebten Sündenbock) schob, ist zu merkwürdig, und spricht die Gesinnung zu rein aus, als daß sie nicht ausführlich hier eingeschaltet zu werden verdiente. Sie sagt: „Senatoren! „Ich befehle meinem Minister der auswärtigen Angele„genheiten, Ihnen die verschiedenen Umstände auseinander „zu setzen, welche die Vereinigung Hollands mit dem Reiche „nothwendig machen. Die von dem brittischen Konseil „1806 und 1807 erlassenen Beschlüsse, haben das „Staatsrecht von Europa vernichtet. Eine neue „Ordnung der Dinge regiert die Welt. Da nun „neue Garantien nöthig geworden sind, so scheinen „mir die Vereinigung der Schelde-, Maas-, Rhein-, „Ems-, Weser- und Elb-Mündungen mit dem Reiche und „die Einrichtung einer innern Schiffarth mit der Ostsee, „die besten und wichtigsten Garantien zu seyn. Ich habe

„den Plan zu einem Kanal entwerfen lassen, der binnen „fünf Jahren ausgeführt werden und die Ostsee mit der „Seine verbinden wird. Den Fürsten, die durch diese „große Maaßregel beeinträchtigt werden könn„ten, welche die Nothwendigkeit gebietet und „wodurch die rechte Seite der Grenzen meines „Reichs an die Ostsee gelehnt wird, sollen Ent„schädigungen gegeben werden. Ehe ich diese Entschlüsse „nahm, habe ich England sondiren lassen; es hat gewußt, „daß das einzige Mittel, Hollands Unabhängigkeit zu be„haupten, der Widerruf seiner Kabinetsbeschlüsse von 1806 „und 1807, oder die endliche Rückkehr zu friedlichen Ge„sinnungen wäre. Aber diese Macht ist eben so taub „gegen die Stimme seines Interesses, als gegen das Ge„schrei Europas gewesen. Ich hoffte ein Kartel zur „Auswechselung der Kriegesgefangenen zwischen Frankreich „und England zu Stande zu bringen und auf diese Art „die Anwesenheit zweier Kommissairs zu Paris und zu „London benutzen zu können, um zu einer Annäherung „zwischen beiden Nationen zu gelangen. Meine Hoffnun„gen aber sind getäuscht worden. Ich habe aus der „Unterhandlungsart der englischen Regierung „nur Hinterlist und Treulosigkeit wahrgenom„men. Die Vereinigung des Walliser-Landes ist eine „vorhergesehene Folge der großen Arbeiten, welche „ich seit zehn Jahren auf diesem Theile der Alpen habe „machen lassen. Bei meiner Mediations-Akte trennte Ich „das Walliser-Land von der helvetischen Konföderation; „weil Ich schon damals eine für Frankreich und „Italien so nützliche Maaßregel voraussah. „So lange als der Krieg mit England dauern wird,

„darf das französische Volk nicht die Waffen niederlegen.
„Meine Finanzen sind in dem blühendsten Zustande. Ich
„kann alle Ausgaben bestreiten, welche dieses unermeßliche
„Reich erfordert, ohne von meinen Völkern neue Opfer
„zu verlangen.

Welche Philosophie! Also die Handlungen Englands gegen Frankreich konnten die Rechte eines damit gar nicht in Verbindung stehenden dritten, des ganzen übrigen Europas, vernichten? Eine neue Ordnung der Dinge, das heißt, Napoleon regiere jetzt die Welt und alles, was England schaden, Frankreich aber nützen könne, sey erlaubt! Die nämlichen Gründe also, welche die Grenze Frankreichs sans cérémonie bis an die Trave gebracht, rechtfertigten auch, wenn es dem Machthaber nach einiger Zeit weiter gefiel, die Grenze seines Reichs bis an die Weichsel zu verrücken, um vielleicht die Häfen von Danzig und Bordeaux in eine bessere Verbindung zu bringen.

Bis hierher hatte Rußland den allmäligen und planmäßigen Umgriffen Napoleons, zwar mit Unruhe, doch mit Mäßigung zugesehen: nun aber erlaubte seine Würde und das Interesse seiner Völker nicht länger, den Wohlstand seiner Unterthanen den chimärischen Systemen und Launen eines fremden Herrschers zu opfern*). Neun Tage später als obige Botschaft zu Paris, erschien in Petersburg die Ukase vom 19ten Dezember, welche die bisherigen Handelsbeschränkungen der Unterthanen modifizirte

*) In der so bekannt gewordenen Histoire de l'ambassade dans le grand-duché de Varsovie en 1812, sagt der zu dieser Ambassade gebrauchte ehemalige Erzbischoff de Pradt, pag. 31:

„L'Empereur en a imposé: il a cherché à derober

und allerdings wieder einen mittelbaren Handel mit England gestattete, die Handelsverbindungen aber mit Frankreich, auf gleiche Reziprozität setzte. Das Wort Reziprozität stand aber nicht in dem Wörterbuche Napoleons; er stellte sich überrascht, daß ein ihm gleicher Monarch es wagen konnte, das Interesse seiner Völker dem von Frankreich vorzuziehen. Im ersten Unmuth ergoß er sich in Persönlichkeiten, die eines Mannes, der sich von Gott berufen glaubte, die ganze Welt zu regieren, höchst unwürdig waren*).

War Napoleon über die Ukase verwundert, so mußte sich der Kaiser Alexander wohl noch ungleich mehr durch einen Gewaltstreich beleidigt fühlen, der einen nahen Verwandten seines Hauses, willkührlich und höhnend, seiner Länder beraubte. Ganz Europa erkannte hierin die Her-

„sa marche, en présantant tantôt un système de politique „général, tantôt un autre. Il n'en avait qu'un celui de „reste le maître. Le Moniteur, ces archives vivantes „de ses desseins, a pendant long-tems célébré comme „la plus haute conception du plus vaste génie, l'idée „de n'avoir en Europe que deux grandes puissances, la „France et la Russie, en tenant entr'elles de puissances „d'un moindre calibre, comme de corps mous, pour „amortir les coups que leur rapprochement pouvait les „exposer á se porter. Une grande guerre contre la „Russie destinée à la reléguer au fond de l'Europe, à en „faire une puissance orientale, c'était l'expression reçue, „existait donc en germe dans les idées de l'Empereur, „et n'attendait pour se développer que l'heure à la quelle „elle pouvait se placer avec opportunité."

*) Niemand kann Napoleon Feldherrngröße oder Regierungstalent abstreiten; alle haben ihn gefürchtet, alle haben von ihm gelernt. Wahre Fürstengröße, d. h. Erhabenheit in Form und Sinn, hat er aber nie erreicht. Es lag stets etwas Unheimliches in ihm.

ausforderung Rußlands! Es blieb diesem nichts übrig, als sich zu einem Kampfe zu rüsten, wozu ihm der Handschuh bereits hingeworfen war.

Rußland zog nun im Anfange des Jahres 1811 Truppen an den Grenzen des Herzogthums Warschau zusammen. Zugleich protestirte Kaiser Alexander durch eine öffentliche Erklärung an die Mächte Europas, gegen die Wegnahme Oldenburgs, als eines Landes, auf welches seinem Hause das Recht der Nachfolge zustände*).

Noch gab es vielleicht ein Mittel zur Ausgleichung, das Herzogthum Warschau; doch Napoleon wollte und suchte den zweiten polnischen Krieg.

„In fünf Jahren werde Ich Herr der Welt seyn, „es bleibt nichts als Rußland, aber Ich werde es zer„trümmern!" sind die Worte, die er im November zu dem Herrn von Pradt sprach.

Mitten inne, zwischen beiden Kolossen von Europa, sah Preußen mit Besorgniß ein Gewitter an dem politischen Horizonte heraufsteigen, das ihm schon beim bloßen Herüberziehen gänzliches Verderben drohte! Noch nie hat sich Preußen in einer so großen Krise befunden. Im Kriege von 1809 hatte es sich glücklich neutral erhalten; aber bei diesem Kampfe um die Welt, mußte es entweder den zweideutigen Schutz Napoleons suchen, oder sein Schicksal an das damals selbst noch zweifelhafte Rußlands knüpfen. Wenn gleich persönliche Neigung König und Volk zu dem letztern zog, so erschien doch ein solcher Schritt um so gewagter, als Rußland bei dem Vertheidigungsplane, den es gefaßt, Preußen mindestens bis zu der Oder sich selbst

*) Diese Note befindet sich gedruckt, in Lüder: Frankreich und Rußland, 1ster Theil, pag. 109.

überlassen, und es demnach dem ganzen Gewichte des ersten Stoßes Preiß geben mußte. Dessen ungeachtet mußte man sich auf's Aergste gefaßt machen, da Napoleon, lange schweigend, seine Plane in tiefes Dunkel verhüllte. Des Königs fester Entschluß, nur mit dem Schwerte in der Hand unterzugehen, rettete die Unabhängigkeit des Vaterlandes; denn dieser Entschluß bewog Napoleon endlich, Preußen lieber mit als gegen sich, in den großen Kampf zu nehmen.

Es war am 28sten März 1811, als Nachrichten aus dem Herzogthum Warschau den ersten wirklichen Allarm nach Westpreußen brachten. Der angekündigte Anmarsch eines Theils der Moldauarmee hatte die warschauische Regierung, — vielleicht früher als es mit den Planen Napoleons übereinstimmte — zu offenen Rüstungen vermocht. Die Garnison von Thorn wurde plötzlich verstärkt, an der Netze bildete sich ein kleines Truppenkorps, und General Dombrowski nahm sein Hauptquartier in Bromberg. Gerüchte sprachen dort von einem Plane der Russen, daß sie mit einem raschen Einfall in das Herzogthum Warschau, den ganzen Strich Landes zwischen der Weichsel und Warthe verheeren und dadurch einer anrückenden französischen Armee nicht allein ihre Verpflegungsmittel rauben, sondern auch die exaltirten Hoffnungen der Polen schon vorher ein wenig abkühlen wollten. Waren es dabei blos strategische Kannengießereien einiger polnischen Staabsoffiziere, oder lagen wirklich Projekte, wenigstens Neigungen zum Grunde, kurz, übereinstimmende Nachrichten aus dem Herzogthum, von sehr zuverlässigen Leuten gegeben, versicherten: daß die Polen die Ueberrumpelung von Graudenz im Sinne hätten,

hätten, um sich zu ihrer Defensivlinie hinter der Netze einen Stützpunkt zu verschaffen. Schien ein solches Projekt auch für den Augenblick noch zu den unreifen zu gehören, so gehörte es doch nichts weniger als zu den unmöglichen und diese Betrachtung bewog den damaligen Gouverneur der Provinz Westpreußen, Feldmarschall von Courbiere, die Garnison von Graudenz sofort zu verstärken, und auf Vorschlag des Generalmajors von York, damaligen Brigadegenerals der in Westpreußen stehenden Truppen, dessen Adjutanten, den Major von Seydlitz, als Kourier nach Berlin zu senden, von dort weitere Verhaltungsbefehle zu holen. Bei einer bessern Übersicht des eigentlichen Standes der politischen Angelegenheiten, fand man freilich in Berlin die Gefahr noch nicht so nahe, als das Gerücht sie ausgegeben: doch datirt sich von diesem Zeitpunkt ab die nunmehr beginnende allmälige Entwickelung eines Vertheidigungssystems, das schon im Jahre 1809, bei der Reorganisation der Armee, für den Fall vorbereitet worden war, der nun eintreten zu wollen schien. Der Major von Seydlitz mußte seine Rückreise über Stargardt nehmen, um den Generalen von Blücher und von Bülow die nöthigen Instruktionen auch für Pommern zu überbringen; so wie er zugleich die an den General von Stutterheim für Ostpreußen mitbekam.

Napoleons Stillschweigen und sein bekannter persönlicher Haß gegen Preußen, ließen nur zu sehr die Möglichkeit denken, daß es ihm eben so gut belieben könne, Preußen einmal als Unterpfand gegen Rußland in Besitz nehmen zu wollen, wie er noch ganz kürzlich Holland als Unterpfand gegen England genommen hatte. Daß ein solcher Gedanke bereits in Deutschland nicht mehr

fremd war, ist bekannt. Man theilte schon die Beute. —

Bei der ungünstigen geographischen Gestalt des preußischen Staates, ward es aber eine Unmöglichkeit zur Abwehrung eines solchen Überfalls, große Massen auf einen Punkt zusammen zu bringen. Man hatte daher gesucht, ein Vertheidigungssystem zu erschaffen, welches den Gegner gleichfalls zu Theilungen zwang, und also schon in sich den Vortheil gewährte, nicht mit einem Schlage vernichtet werden zu können. Man gewann dadurch Zeit, bis Rußland, vielleicht auch Österreich, durch ihr Hinzukommen, der Sache eine andere Wendung gaben.

Nach dieser Ansicht war also die Armee, schon im Anfange des Jahres 1809, Provinzenweise in sechs selbstständige Theile, unter dem anspruchslosen Titel von Brigaden, getheilt worden. In diesen Brigaden lagen aber alle Elemente verborgen, in kurzer Zeit, mit Hülfe eines eben so einfachen als tiefdurchdachten Rekrutirungs- und Beurlaubungssystems, nahe an 120,000 Kombattanten*), auf mehreren schon ausgewählten Punkten, schleunigst in wohlorganisirte Korps zu vereinigen. Jetzt im April wurde nun dieser Vertheidigungsplan in allmälige Entwickelung gesetzt. Napoleon selbst erleichterte den ersten Vorwand zu seiner Ausführung. Um der von ihm beabsichtigten Verstärkung der Garnison von Danzig, überhaupt den ersten Einleitungen zum Kriege gegen Rußland, eine andere Ursache unterschieben oder doch pro Forma eine Zeitlang noch vor-

*) Bei Aufkündigung des Waffenstillstandes im Jahre 1813 hatte der preußische Staat, nach offiziellen Listen, mit Einschluß der Ersatzbataillone und Festungsbesatzungen, 271,642 Soldaten unter den Waffen.

geben zu können, ließ er durch seine Konsuln in den baltischen Häfen das Gerücht verbreiten: daß nächstens der englische Admiral Soumarez mit 30,000 Mann Landungstruppen in der Ostsee erscheinen würde. Was war natürlicher, als daß Preußen auf diese Nachricht eine viel stärkere Küstenbesetzung wie im vorigen Jahre anordnen mußte: hatte doch Napoleon selbst erklärt, daß der Staat, der seine Küsten nicht vertheidigen könne, auch seine Unabhängigkeit nicht verdiene.

Fürs erste wurden daher die Truppen in Pommern näher an die Küste zwischen Treptow a. d. Rega, Colberg und Cöslin zusammen gezogen; die Küste selbst aber bis Leba von ihnen mit Detaschements besetzt. Das Hauptquartier des Generals Blücher kam nach Treptow. Die Besetzung der Pommerschen Küste von Leba bis zur Westpreußischen, und von da bis zur Danziger Grenze geschah durch Detaschements der westpreußischen Brigade, welche ihr Soutien, unter dem Generalmajor von Corswant, in Neustadt hatten.

Bis dahin befanden sich noch wenig französische Truppen auf dem rechten Ufer der Elbe. In Mecklenburg stand noch vom vorigen Jahre her die Division Friant, ungefähr 8000 Mann stark; die Besatzungen von Stettin und Cüstrin betrugen zusammen kaum 7000 Mann, und in Danzig waren höchstens 4000. Doch noch im April wurden alle diese Posten bedeutend verstärkt und die Garnison von Danzig stieg auf 8000, welche sich im Juli schon bis auf 17,000 Mann vermehrt hatten*). Einige tau-

*) Die Garnison bestand im July 1811 aus folgenden Truppen:

send Menschen mußten in Danzig täglich an Vermehrung und Verstärkung der Außenwerke arbeiten; ein ungeheures Belagerungs-Approvisionnement wurde theils von der Stadt gefordert, theils durch das Gouvernement aufgekauft und die Werkstätten waren Tag und Nacht in Bewegung. Im August wurde aber eine stets marschfertige

---

Divisionsgeneral Grandjean.

Infanterie.

10tes und 12tes polnisches Inf.-Regiment, bestehend in 6 Feldbataillonen und 2 in der Formation begriffenen Reservebataillonen, unter dem Brigadegeneral Woiscynsky.

1stes und 8tes westphälisches Infanterie-Regiment, 4 Bataillone; Brigadegeneral Danloup-Verdun.

14tes baiersches Infanterie-Regiment;
Würtembergisches Inf.-Regt. Küseritz;
Sächsisches Regiment Rechten; zusammen 6 Bataillone.
} Brigadegeneral Kister.

Kavallerie.

2tes französisches Chasseur-Regiment
9tes polnisches Ulanen-Regiment
} Brigadegeneral Pajol.

Dann

6 Kompagnien Fußartillerie, Franzosen, Sachsen und Würtemberger.

2 Kompagnien polnischer reitender Artillerie.

Und ferner noch

eine unbekannte Zahl Mineurs, Pontoniers, Ouvriers (Handwerkskompagnien, nach preußischer Terminologie) Trains u. s. w. Späterhin kamen noch hinzu 2 Bataillone Hessen-Darmstädtische Infanterie, welchen der Brigadegeneral Ricard vorgesetzt wurde.

Chef des Generalstabes bei dem Gouverneur, General Rapp, war der Oberst d'Hericourt, ein Mann, der sehr viel Liebe und Achtung bei den Danzigern genoß; sein Stellvertreter, während seiner Abwesenheit in Paris, war der Oberst Huiot, Schwager Moreaus. Brigadegeneral Bachelu war Platz-Kommandant, und Oberst Bergeron Kommandant d'armes.

Division aus der Besatzung ernannt, welche, mit den Regimentskanonen, nahe an 50 bespannte Geschütze führte. Zugleich übte die Garnison auf eine recht anschauliche und natürliche Art den Felddienst; denn längs der ganzen preußischen Grenze standen Feldwachen mit scharfgeladenem Gewehr und alle Formen wurden wie im Kriege gehandhabt. Überhaupt trieb der Polemarch Grandjean diese Kriegsübungen mit großem Eifer; selbst zum theoretischen Unterrichte wurden für die Offiziere besondere Schulen errichtet. Zur praktischen Übung des Ganzen mußte aber die Garnison sogenannte militairische Promenaden nach und von der Grenze machen, wobei Truppen, Artillerie, Pontons, Train u. s. w. im völlig kriegsfertigen Stande einherzogen. Auch ins Detail des Dienstes ging General Grandjean und öfterer, als es den Unterbefehlshabern lieb war, denn seine Anordnungen durchkreuzten und verwirrten, wie in solchen Fällen gewöhnlich, oft eben so sehr die Elementarübungen, wie die innere Verfassung der nach ganz verschiedenen Formen organisirten, unter sich ganz fremdartigen Truppentheile. Die Deutschen besonders waren darüber um so verwunderter, weil sie bis jetzt geglaubt hatten, daß solche Einmischungen in den Wirkungskreis der Untergebenen, nur ein Erbfehler deutscher Zungen seyn könne*). — Diese kriegerischen Übungen, gleichzeitig im Warschauischen, wie in Danzig angestellt,

*) Ich schreibe dieses Urtheil, blos als Meinung der Zeit, einigen sehr schätzbaren Offizieren der damaligen Danziger Garnison nach: im Laufe des Feldzuges, wo ich Gelegenheit hatte den General Grandjean näher und von Person zu beobachten, habe ich keine Pedanterie an ihm gefunden. Entweder waren daher diese Einmischungen nothwendig, oder er folgte dabei nur höhern Weisungen.

waren natürlich nur zu sehr geeignet, Preußen in Spannung zu erhalten.

Feldmarschall von Courbiere starb am 23sten Juli im 79sten Jahre seines Lebens, und es wurden jetzt dem General York die General-Gouvernements-Geschäfte der Provinz ungetheilt übertragen; denn in seiner Eigenschaft als Brigade-General war ihm die freie Disposition über die Bewegungen der Truppen bisher nur als Ausnahme überlassen gewesen. Seine Stellung erheischte nun unter Umständen, wie die eben erzählten, wo man zu jeder Stunde von dem angeblichen Freunde einen Überfall erwarten mußte, ein eben so vor- als umsichtiges Benehmen. Diesem stellten sich oft Hindernisse entgegen, die um so schwieriger zu beseitigen waren, weil man nur wenigen ganz zuverlässigen Personen die wirkliche Ursache mancher getroffenen Maßregel vertrauen konnte; der man natürlich oft einen ganz entgegengesetzten Grund unterschieben mußte.

Daß überhaupt in jener Zeit die höhern Militair- und Civil-Behörden eine große Aufgabe zu lösen hatten, ergiebt sich genug aus dem Gesagten. Es bewährten sich aber auch die wirklich treuen und auch in schwierigen Umständen brauchbaren Diener des Königs; deren Thatkraft sich mit dem Wachsen der Gefahr noch stärker spannte, und die mit freudiger Ergebung, ohne Gedanken auf Ruhm und Belohnung, selbst zum Opfer ihrer Persönlichkeit bereit waren. Nie kam ihnen für die Zukunft Wallensteins Denkspruch: daß alt Verdienst leichter roste als alt Eisen, in den Sinn. Furchtlos verfolgten sie den Weg ihrer Pflicht, fest entschlossen mit ihrem Könige zu stehen oder zu fallen. Kein Wenn und Aber, weder der Zaghaften

noch der Falschen, konnte sie in ihren Entschließungen wankend machen.

Während nun verschanzte Läger bei Spandau, Colberg und Pillau aus der Erde und dem Sande emporstiegen, welche die Bewunderung der Kenner erhielten, wurde auf Betrieb des Generals York auch in Westpreußen das bis jetzt noch unvollendet gebliebene System der Festung Graudenz einstweilen durch zweckmäßig angelegte Feldverschanzungen ergänzt. Der Arm der Weichsel, auf dem die Franzosen im Jahre 1807, im Gesicht der Festung Munition und Belagerungsgeschütz ungehindert zur Belagerung Danzigs gebracht hatten, wurde abgedämmt; auf der sogenannten Lubiner-Kämpe erstand ein solides Werk, und zur einstweiligen Stellvertretung des noch mangelnden Brükkenkopfs wurde auf dem Damme des linken Weichselufers eine starke Redoute mit einem tüchtigen Blockhause erbaut. Die Truppen aber wurden durch weit ins Land geführte Manöver in Thätigkeit erhalten und indem sie bald bei Marienburg, bald bei Marienwerder, bald anders wo erschienen, verwirrten ihre Bewegungen die feindlichen Kundschafter, und es kam zuletzt dahin, daß man in Danzig eben so ungewiß und besorgt über uns wurde, als wir es über sie waren. Was uns dabei an wirklicher Stärke abging, setzten freigiebig das Gerücht oder die Spione hinzu, welche letztere sich natürlich ungleich wichtiger machten auch mehr Lohn bekamen, wenn sie recht viel als wenn sie wenig erzählten*).

*) Man hat überhaupt der Vollkommenheit des französischen Spion-Systems in jener Zeit, eine größere Ehre erwiesen als ihm gebührte. Die Russen hatten, bis zur Sperrung der preußischen Grenze, weit zuverlässigere Nachrichten

So kriegslustig und besonders feindlich gegen Preußen auch die meisten französischen Generale in Danzig gesinnt waren*), so wenig fand diese Kriegeslust unter

von den Franzosen, als diese von ihnen. Ohne Sichtung nahmen ihre leicht kennbaren Kundschafter jedes Wirthshausgespräch für baare Münze; reisende polnische Offiziere sahen sogar in Landleuten, die nach der Stadt zu Markte gingen, und in weiter Ferne bemerkte Wallfahrtsprozessionen, immer noch große Rekrutentransporte, als unsere Rekrutirungen in der That schon völlig eingestellt waren. Gefährlicher waren die Franzosen in dem Ausspähen von Privatgesprächen, auch bestand die zur öffentlichen Polizei bestimmte Gensd'armerie unstreitbar aus sehr tüchtigen und meistens auch sehr gebildeten Leuten.

Das Übrige war aber nicht weit her. Mehrere französische Ingenieur-Offiziere haben als Kaufleute u. s. w. verkleidet, in den Jahren 1810 und 1811 Rußland nach allen Richtungen durchkreuzt: ihre Berichte ließen indeß Korps entstehen, wo nur Regimenter lagen, und als im Anfange des Jahres 1811 eine einzige Division von der Moldauarmee wirklich bis zur polnischen Grenze kam, träumte man deren fünf. Ja noch im Jahre 1812 ließ Napoleon, mit dem von Riga, auch noch einen Belagerungs-Train für die vermeinte Festung Dünaburg, einrichten. Einige unnütze Zeichnungen von sogenannten Kolonnenwegen, waren die ganze Ausbeute dieser gefährlichen und kostspieligen Missionen.

*) General Rapp machte indeß eine Ausnahme davon. Bei jeder Gelegenheit beobachtete er gegen alles was Preußen hieß ein sehr zuvorkommendes Benehmen, und er verdient in Wahrheit das Lob, daß er nie seine Stellung dazu gemißbraucht, irgend eine Kränkung absichtlich herbeigeführt zu haben. Ich erinnere mich zugleich folgender Anekdote von ihm.

Bei einer Art offiziellen Besuchs, den ihm General York im Dezember 1810 machte, kam das Gespräch, wie bei alten Soldaten gewöhnlich, auch auf die mitgemachten Feldzüge. Nachdem Rapp von dem starken Verlust, besonders an alten

den dasigen Truppen statt. Es riß eine bedeutende Desertion ein, und diese gab darauf zu vielen Reklamationen und noch mehrern Schreibereien Anlaß, welche den General York oft in manche Verwickelung brachten (wenn er gleich aufrichtig bemüht war, seiner Instruktion gemäß, mit dem General Rapp im besten Vernehmen zu bleiben) da er als bloßer Militair-Befehlshaber auf die untern Zivil-Behörden der Provinz keinen schnellen und direkten Einfluß äußern konnte. Eine im August stattgefundene Territorial-Verletzung beim Nachsetzen polnischer Deserteurs, die zwar vom General Rapp auf der Stelle durch einen energischen Parolbefehl öffentlich gerügt und gemißbilligt wurde, veranlaßte darauf diplomatische Verhandlungen, indem General Rapp durch den französischen Gesandten in Berlin, als beste Auskunft in dieser Sache, ein Kartel zur gegenseitigen Auslieferung der Deserteurs, vorschlug. Auch geschah der wirkliche Abschluß dieses Kartels Ende Septembers, dessen ungeachtet war die Desertion aus Danzig noch oft die Quelle mancher Verdrießlichkeit für den General York.

Soldaten, gesprochen, den die Franzosen bei Aspern und Wagram erlitten, setzte er, wie in einer Art Ahnung hinzu: „es ist Zeit, daß der Kaiser aufhört; denn glauben Sie „mir, eine Armee mit jungen Generalen und alten Soldaten ist noch einmal so viel werth, als eine Armee mit alten „Generalen und jungen Soldaten."

Nach einer kleinen Pause aber setzte er hinzu: „übereilt Euch nur nicht, Ihr Preußen, wir erleben vielleicht „beide noch, daß Ihr dies Nest, und den größten Theil Eurer „verlornen Länder wieder bekommt, entweder so — oder „— so." Ein deutlicher Fingerzeig auf den Krieg gegen Rußland, den er gewiß schon damals voraussah; auch hielt General York diese Aeußerung für wichtig genug, sie nach Berlin zu melden.

Wir kehren zu der abgebrochenen Übersicht der allgemeinen Begebenheiter zurück. Es war am 15ten August, wo Napoleon das bekannte Gespräch mit dem russischen Gesandten Kurakin hielt, von dem er hinterher Veranlassung nahm, allen fremden Höfen eine offizielle Note zustellen zu lassen, durch welche er die Welt von seiner Friedensliebe überreden wollte. Ein wenig plump war zugleich die diplomatische Finte, wenn er in Berlin zu verstehen geben ließ, daß seine Rüstungen eigentlich gegen Dänemark gerichtet wären.

Erst gegen Ende Septembers erfolgte die Antwort aus Petersburg, in welcher Kaiser Alexander erwiederte: daß die Reihe, Vorschläge zu machen, an Napoleon sey. Eine gleichzeitig erscheinende Ukase, welche 100,000 Mann neue Rekruten ausschrieb, zeigte, was man erwarte. Indeß kamen während dieser diplomatischen Spiegelfechtereien, unausgesetzt frische Truppen über den Rhein, und die noch bis dahin in den Oberfestungen gestandenen polnischen Regimenter zogen in ihre Heimath, und wurden durch französische ersetzt. Der Marschall Davoust führte von Hamburg aus das Oberkommando über alle diese Truppen, und nicht nur der Gouverneur von Danzig und die besetzten Oberfestungen waren an seine Ordres gewiesen, auch von Warschau fragte man in zweifelhaften Fällen bei ihm an.

Bei dieser fortdauernden und immer drückender werdenden Ungewißheit wurde der General von Scharnhorst in der Mitte des Septembers nach Petersburg geschickt, um Verabredungen für den Fall zu treffen, wenn Napoleon seinen Krieg mit Rußland durch einen plötzlichen Angriff Preußens beginnen sollte.

Der Aufenthalt des Generals Scharnhorst in Petersburg blieb dort so sehr Geheimniß, daß selbst die nächsten Umgebungen des Kaisers nicht wußten, daß ein Fremder auf dem kaiserlichen Schlosse, in dem Nebenzimmer ihres Herrn, wohne. Ende Oktobers kam General Scharnhorst von dieser Sendung, über Marienwerder, nach Berlin zurück.

Während dem war noch im September der polnische Kriegsminister Fürst Poniatowski mit direkten Instruktionen Napoleons, aus Paris nach Warschau zurückgekehrt. Er hatte sogleich allen Militair- und Zivilbehörden die größte Aufmerksamkeit auf unsere Rüstungen empfohlen, die er ihnen als höchst wichtig und bedeutend beschrieb. Gleichzeitig übergab der französische Gesandte in Berlin eine Erklärung, zwar voller Freundschaftsversicherungen Napoleons für Preußen, doch mit der bestimmten Forderung: die angefangenen Rüstungen ungesäumt einzustellen. Da bei der Thätigkeit, womit man die Sache betrieben, die verschanzten Nothläger bei Spandau, Colberg und Pillau, so wie die neuen Verschanzungen bei Graudenz beinahe vollendet, wenigstens bereits haltbar waren, die eigenthümliche Verfassung der preußischen Armee ihr aber, ohne sonderliche Gefahr, leicht erlaubte, einen großen Theil der eingezogenen Verstärkungsmannschaften temporair wieder zu entlassen; so gab man der gemachten Forderung um so unbedenklicher nach, da man aus ihr erkannte, daß Napoleon selbst noch Zeit zu gewinnen suche. Übertreibungen und Beschwerden des Gouverneurs von Stettin über angeblich noch fortdauernde Rüstungen in Pommern veranlaßten indeß die Abrufung des Generals Blücher vom dortigen Generalkommando und an seiner Stelle

wurde dem Generallieutenant Graf Tauentzien das Kommando dieser Provinz übertragen.

Noch suchte der französische Gesandte Saint Marsan, auf Befehl seines Herrn, um die Erlaubniß nach, den Gesandtschaftssekretair Lefebre auf eine versteckte Weise in die Provinzen schicken zu dürfen, um an Ort und Stelle sehen zu können, ob unsere Rüstungen auch wirklich eingestellt wären. War eine solche Zumuthung zwar nicht ganz angenehm, so bewies sie doch noch augenscheinlicher, daß Napoleon aufgehört hatte, Preußen für unbedeutend zu achten. Der Hauptzweck der Rüstungen war also erreicht, und man ließ Herrn Lefebre reisen. Auch Napoleon schien einen Augenblick mit seinen Rüstungen inne halten zu wollen, und der Graf Saint Marsan machte die an einige aus Magdeburg schon ausmarschirt gewesene westphälische Reserve-Bataillone erlassene Kontre-Ordre, sogleich als einen Beweis von seines Herrn wahrhaft friedlichen Gesinungen gültig. Doch bald fingen die Truppenzüge über den Rhein von neuem an. Um diese Zeit erhielt der in Ostpreußen kommandirende General von Stutterheim von dem Befehlshaber einer im baltischen Meere stationirten englischen Eskadre folgendes Schreiben, das als Zeichen der sonderbaren politischen Verhältnisse jener Zeit aufbewahrt zu werden verdient*).

„Mein Herr!

„Da ich vor Kurzem Gelegenheit gehabt, Kundschaft „zu erhalten, daß eine Flotte von 15 französischen Ka-

*) Dieser Abdruck stimmt wörtlich mit der Abschrift überein, welche unter dem 6ten Oktober 1811 von dem General von Stutterheim dem General York mitgetheilt worden. Brief und Unterschrift waren jedoch sehr undeutlich geschrieben.

„nonenböten (welchen noch 35 andere nachfolgen sollen),
„aus Frankreich durch den Kanal von Kiel abgesandt
„worden, die bestimmt ist, in hiesiger Gegend im Lande
„gebraucht zu werden, und ohne Zweifel nach Danzig ge-
„hen wird, sobald als die britische Flotte diese See ver-
„läßt (denn was Colberg betrifft, so ist dies der See
„ausgesetzt und da diese Böte dort keinen Nothhafen ha-
„ben, so können sie wohl nicht gegen jene Festung gebraucht
„werden), so hielt ich es für Recht, Ew. Excellenz diese
„Nachricht zu geben, damit Sie sich gegen jeden Angriff
„vorsehen können. Ich darf Sie nicht erst aufmerksam
„machen, daß jene Fahrzeuge, weil sie zum Einlaufen sehr
„wenig Wasser brauchen, in vielen unbewachten Gegenden
„angewendet werden können, die ihrer Beschreibung nach
„sonst keinen Angriff erwarten lassen.

„Wir bewiesen es den Franzosen in der Schelde genug-
„sam, welch' eine ernsthafte Sache sie (die Böte) sind, wenn
„sie sich Batterien gegenüber legen, indem die von den Fran-
„zosen in der Nacht errichteten Batterien des Tages durch
„unsere Kanonenböte gleich wieder zerstört wurden, und
„nur ein einziges derselben wurde von den französischen
„Batterien in Grund gebohrt, denn der Gegenstand ist so
„klein, daß es schwer ist ihn zu treffen — und die Böte
„sind fähig in einem Augenblick ihre Stellung zu ver-
„ändern.

„Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß die erste Di-
„vision von 15 auf ihrer Fahrt bereits Rostock erreicht
„hat. — Sollte während meines Aufenthalts auf diesem
„Posten irgend ein Angriff längs der Danziger-Nehrung
„von der Danziger Garnison gemacht werden, so werde
„ich mich glücklich schätzen, jeden Beistand, der in meiner

„Macht steht, zu leisten, und mit den Schiffen Sr. Brit-
„tischen Majestät den Angriff abzuschlagen.

„Ich bin mit hoher Achtung ꝛc.

George Aklam."

Da nun so eben der französische Kontre-Admiral Dumanoir mit mehreren See- und Wasserbau-Offizieren nach Danzig gekommen war, die Küsten sogleich genau untersuchen ließ, und zur Armirung von solchen Kriegsfahrzeugen, die nur für das Haff bestimmt seyn konnten, so wie zum Bau von Kanonenböten Anstalten traf; so bekam die freundliche Nachricht des feindlichen Admirals Zuverlässigkeit, und bestätigte die weiten Plane Napoleons.

Im Monat November wurden die Angelegenheiten noch verwickelter. Noch standen die französischen Truppen unter Friant im Lager bei Rostock, als unerwartet der General Molitor mit ungefähr 12,000 Mann frischer Truppen ebenfalls nach Mecklenburg rückte. In Magdeburg*) traf das 7te leichte Infanterie-Regiment ein, und man kündigte dort auch noch die baldige Ankunft einer Kürassier-

*) Die Garnison von Magdeburg empfing am 1sten Dezember inkls. des Staabes und der Administrations-Beamten: 708 Offizier- und 12,710 Unteroffizier- und Gemeinen-Portionen. Davon das 12te Linien-Inf.-Regt.: für 155 Offiziere und 3681 Unteroffiziere und Gemeine; das 21ste Linien-Inf.-Regt. für 141 Offiziere und 3570 Unteroffiziere und Gemeine; und das 7te leichte Inf.-Regt.: für 158 Offiziere und 3380 Unteroffiziere und Gemeine; außerdem empfing die Garnison im Ganzen an Fourage, 436 Offizier- und 1112 Unteroffizier- und Gemeinen-Portionen. Unter den Lebensmittel- und den Fourage-Rationen der Offiziere und Beamten, sind natürlich die Mehrzahl der Chargen-Rationen und Portionen mit inbegriffen, also nicht völlig die Kopfzahl. An Kavallerie war, außer einzelnen Kommandos verschiedener Regimenter, nur ein Kürassier-Regiment in Magdeburg.

Division und eines starken Artillerietrains an. Die Polen fuhren in ihren Rüstungen fort, und von den Sachsen wurden Truppen in der Nähe von unserer Grenze zusammen gezogen. Bei uns wurde in diesem Monat der General-Major von Stutterheim auf sein Ansuchen von den General-Gouvernementsgeschäften in Ostpreußen entbunden und der General-Major von York jetzt zum General-Gouverneur beider Provinzen ernannt.

Im Monat Dezember blieb die Lage der politischen Angelegenheiten in gleicher Ungewißheit; die französischen Truppen in Mecklenburg bezogen Kantonirungsquartiere hart an der preußischen Grenze, was deutlich eine im Hinterhalte liegende Absicht vermuthen ließ.

Bei uns trat der General von Stutterheim gänzlich aus dem Dienst, und General York übernahm neben dem General-Gouvernement beider Provinzen noch das spezielle Kommando der ostpreußischen Truppen-Abtheilung. An seiner Stelle wurde der General-Major von Bülow, welcher wegen eines Mißverständnisses mit dem General von Blücher vor einiger Zeit das Kommando der pommerschen Brigade verloren hatte, wieder zum Brigade-General der westpreußischen ernannt.

Das Quartier des Generals York kam jetzt nach Königsberg.

Bei der Abreise von Marienwerder hinterließ General York folgende:

„Instruktion nebst Beilagen für den Herrn „General-Major und Brigade-General von „Bülow, bis zu seiner Ankunft in Marienwer„der, dem Herrn General-Major und Briga„dier von Corswant übergeben.

„Die Garnison von Danzig hat zirka 12,000 Mann „mit 54 Stück Feldgeschütz zum sofortigen Ausrücken dis„ponibel, und von dem Korps bei Bromberg und Thorn „möchten vielleicht 5000 Mann zu einer Offensive verwen„det werden können. Die letztern sind aber wahrscheinlich „bloß zu einer Blokade von Graudenz bestimmt, und nur „die erstern verdienen also unsere Hauptaufmerksamkeit.

„Das Korps aus Danzig könnte vielleicht folgende „Unternehmungen ausführen:

1) Es versucht eine Überraschung unserer Truppen, „um sie einzeln aufzureiben und sich sodann der in Ost„und Westpreußen befindlichen Kriegsmittel — Rekruten „und Getreide zu versichern*); oder

„2) es

*) Nach den Rapporten pro Januar 1812 waren in Ost- und Westpreußen, außer den Truppen, welche die festen Besatzungen von Pillau und Graudenz ausmachten, noch folgende Streitkräfte, (inkls. der nahen Beurlaubten) versammelt:

A. Ostpreußische Brigade.

Infanterie.

1) 1stes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon:
21 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 807 Gemeine.

2) 1stes Ostpreußisches Infanterie-Regiment, [1stes Infanterie-Regiment]:
64 Offiziere, 180 Unteroffiziere, 49 Spielleute, 2270 Gemeine.

3) 2tes Ostpreußisches Infanterie-Regiment, [3tes Infanterie-Regiment]:
65 Offiziere, 180 Unteroffiziere, 49 Spielleute, 2413 Gemeine.

4) Depots und Krümper, zirka 2000 Mann.

Kavallerie.

1) Ostpreußisches Kürassier-Regiment [3tes]
23 Offiziere, 43 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

„2) es wählt eine minder gefährliche Operation, in-
„dem es eine Unternehmung über die Nehrung auf Pillau,
„oder

„3) eine andere durch die Niederung auf Elbing macht;
„oder endlich

„4) es wartet erst den Gang des Krieges auf den
„andern Seiten ab, okkupirt aber während dem die Nogat-
„Insel, giebt Jalousie auf Elbing, fortifizirt Marienburg
„und Dirschau, um Brückenköpfe zu erhalten und begnügt
„sich, unsere Kommunikation mit Pommern und den Mar-

---

5) 1stes Leib-Husaren-Regiment (1stes).
28 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

4) Depot der Kavallerie, 162 Mann.

B. Westpreußische Brigade.

Infanterie.

1) 2tes Ostpreußisches Grenadier-Bataillon:
21 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 800 Gemeine.

2) 3tes Ostpreußisches Infanterie-Regiment (4tes):
65 Offiziere, 180 Unteroffiziere, 49 Spielleute, 2418 Gemeine.

3) Füsilier-Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterie-Regiments (5tes):
20 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 800 Gemeine.

NB. Die beiden Musketier-Bataillone dieses Regiments gehörten zur Besatzung von Graudenz.

Kavallerie.

1) 2tes Westpreußisches Dragoner-Regiment,
(jetzt 5tes Kürassier-Regiment):
22 Offiziere, 51 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

2) 2tes Leib-Husaren-Regiment (2tes Husaren Regt.):
22 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

„ken zu durchschneiden. Der erste Fall ist nicht ganz „wahrscheinlich.

„Der Feind mag aber eine von diesen möglichen Ope„rationen vornehmen, welche er will; so ist es nothwen„dig, den auf dem rechten Weichselufer isolirt stehenden „Truppentheilen, als dem Füsilier-Bataillon des 4ten „Ostpreußischen Infanterie-Regiments, der Ulanen-Eska„dron von Beier, der reitenden Batterie von Graumann, „den beiden Husaren-Eskadrons aus Freistadt und Gran„see, dem 2ten Westpreußischen Dragoner-Regiment aus „Riesenberg u. s. w. einen solchen Sammelplatz anzuwei„sen, wo man im Stande ist, unsere aus Marienburg

---

3) Westpreußisches Ulanen-Regiment (1stes):
26 Offiziere, 51 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 464 Gemeine.

4) Depot der Kavallerie: 12 Unteroffiziere, 203 Gemeine.

5) Pommersches Husaren-Regiment (4tes):
26 Offiziere, 50 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 492 Gemeine.

C. Artillerie.

1) Fuß-Artillerie, 8 Kompagnien:
42 Offiziere, 272 Unteroffiziere, 27 Spielleute 839 Gemeine.

2) Depot der Artillerie:
3 Offiziere, 28 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 879 Gemeine.

3) Reitende Artillerie, 3 Kompagnien:
16 Offiziere, 101 Unteroffiziere, 6 Spielleute, 384 Gemeine.

D. Pionier-Kompagnien.

3 Offiziere und 111 Unteroffiziere und Gemeine.

In Summa:

Feldtruppen, ohne die für das Lager bei Lochstädt bestimmten Krümper und die Garnisonen von Graudenz u. Pillau:
523 Offiziere, 18530 Unteroffiziere und Gemeine.

„vertriebene Garnison aufzunehmen, die Umgehung der in „und bei Elbing postirten Truppen, über die Höhe, zu „verhindern und dabei à portée genug zu bleiben, um „nach eintretenden Umständen gleich wieder offensiv auf „Marienwerder oder überhaupt gegen die Weichsel vorzu„gehen, oder auch dem Feinde bei seinem Angriff auf El„bing in die Flanke zu fallen.

„Zu dem vorgedachten Rendezvous wird sich die Ge„gend um Christburg am besten eignen; der Feind muß „dort vor unsern Augen seine Attaken entwickeln und es „wird sodann lediglich von uns abhängen, ob wir nach „Maßgabe seiner Stärke uns dem Gefechte entziehen wol„len oder nicht. Ist der Feind bedeutend überlegen, so „wird man freilich am besten thun, sich ohne Gefecht über „die Passarge und in die Position von Heiligenbeil zurück „zu ziehen, um sich dort mit denen aus Ostpreußen her„beieilenden Truppen zu vereinigen. Diesen aber die nö„thige Zeit zu verschaffen, heranzukommen, ist es auf der „andern Seite wieder nöthig, den Rückzug auch nicht zu über„eilt anzutreten. Da uns der Feind an Kavallerie nach„steht, so muß man das diesseitige Übergewicht derselben „benutzen und beim Rückzuge stets in seiner Nähe blei„ben, jede Eparpillirung des Feindes mit einem Angriff „bestrafen, ihn des Nachts fleißig alarmiren, kurz, ihn in „seinem Marsche möglichst aufzuhalten suchen.

„Wählt jedoch der Feind mit der Hauptkolonne den „Weg auf Elbing, so werden die Umstände ergeben, „ob und wie man den in Elbing postirten Truppen zu „Hülfe kommen kann, oder ob man mit ihnen vereint den „Rückzug nach der Passarge antreten muß.

„Genaue Vorschriften lassen sich nach der Natur der

„Sache, für alle hier mögliche Fälle, nicht ertheilen und „es muß der nähern Beurtheilung der Herrn Generale „von Bülow und von Corswant im eintretenden Falle „überlassen bleiben, welche speziellen Dispositionen sie nach „Maaßgabe der Umstände am zweckmäßigsten finden, um „der ihnen hier gegebenen allgemeinen Ansicht Genüge zu „leisten.

„Streifzüge aus dem Herzogthum Warschau wird man „übrigens nicht ganz verhindern können, denn wir sind „zu schwach, um jedem feindlichen Detachement gleich ein „anderes entgegen stellen zu können. Sollten sich indeß „die an der Grenze bildenden polnischen Partisans, be„sonders der von Mlava zu tief ins Land wagen, so wird „sich vielleicht Gelegenheit finden, ihnen den Rückzug ab„zuschneiden.

„Die Hauptzwecke bleiben aber immer feststehend, „nämlich:

„1) Sichere Vereinigung mit den Truppen aus Ost„preußen.

„2) Vermeidung aller Echecs und daher Vermeidung „aller rangirten Gefechte, wenn man nicht mit Wahr„scheinlichkeit voraussehen kann, daß man seinem Gegner „wirklich widerstehen wird.

„3) Haltung von Elbing, so lange und so viel es sich „nur irgend mit den beiden vorigen Zwecken vereinigen „läßt, und

„4) Wenn der Feind keine Offensive über die Weich„sel macht, ihn sodann durch einen Angriff zu verhin„dern, daß er sich durch Verschanzungen bei Marienburg „auf dem diesseitigen Weichselufer einniste. Im letztern „Falle wird sich die ostpreußische Brigade schleunig mit

„der westpreußischen vereinigen, und ich werde sogar be-
„deutende Opfer nicht scheuen."

Die Beilagen enthalten die Spezial-Dispositionen für die Posten von Elbing und Marienburg.

„Die an den Oberstlieutenant von Czarnowski gege-
„bene Instruktion für das bei Conitz zu vereinigende pom-
„mersche Husaren-Regiment*), so wie die dem Major

*) Das pommersche Husaren-Regiment (5te) gehörte eigentlich zur pommerschen Brigade, war aber im Juli nach Westpreußen, unter die Befehle des Generals von York geschickt worden, um zur unvermerkten Beobachtung der Poststraße von Berlin nach Königsberg, zwischen Jastrow und Konitz gebraucht zu werden: weil die Franzosen seit unsern Formationen die andere Straße durch Pommern nicht mehr zogen, sondern jetzt diese zu ihrer Hauptmilitairstraße nach Danzig und Polen gewählt hatten. Auch hatte das Regiment die geheime Bestimmung, im Fall der König veranlaßt würde, eine Reise nach Preußen zu unternehmen, Sr. Majestät bei derselben zur Eskorte zu dienen.

Das Korps in Pommern war im November 1811, wie folgt, dislozirt:

1) Kolbergsches Infanterie-Regiment (9tes)
   1stes Bataillon, Treptow.
   2tes " " Camin.
   Füsilier- " Swinemünde, Wollin und Gegend.
2) Pommersches Grenadier-Bataillon, Dörfer zwischen Treptow und Camin.
3) Pommersches Infanterie-Regiment (2tes), Greifenberg, Belgard, Körlin und umliegende Dörfer.
4) Train-Kolonne, bei Treptow.
5) Dragoner-Regiment Koniginn (jetzt 2tes Küraßier-Regiment), um Naugard und Plate.
6) Brandenburgisches Dragoner-Regiment (2tes) um Rügenwalde und Schievelbein.
7) Die Depots der Infanterie und Kavallerie der pommerschen Brigade, bei Treptow.
8) Zwei Fußbatterien bei Kolberg.

„von Katzeler, Kommandeur des westpreußischen Ulanen-
„Regiments, gegebene, für das zur Beobachtung der Küste
„(und Danzigs) bei Neustadt zurückgelassene Detasche-
„ment, besagen das Nähere, wie diese Truppenabtheilun-
„gen zu Streifzügen auf dem linken Weichselufer, zu Re-
„krutenaushebungen und dergleichen benutzt werden sollen,
„und sprechen zugleich meine Ansichten aus, wie sie dabei
„zu verfahren haben.

„Bei einem Ausbruch der Feindseligkeiten erwarte ich
„aber von dem zur Zeit kommandirenden Herrn General
„die schleunigste und sicherste Meldung, so wie es auch
„nothwendig ist, wenn die Kommunikation mit Berlin und
„Kolberg noch nicht ganz abgeschnitten ist, auch nach diesen
„Orten mit Duplikaten schleunigst Nachricht zu geben.

„Es ist aber jede Grenzüberschreitung von fremden
„Truppen in der Absicht diesseitige Orte zu okkupiren, für
„eine Kriegserklärung anzusehen. Man wird zwar mit
„dem Gegner parlamentiren, aber ihn immer so lange als
„Feind betrachten und behandeln, als er nicht gutwillig

9) Eine reitende Batterie, bei Greifenberg.

10) Erstes Westpreußisches Infanterie-Regiment (6tes), 1stes Bataillon in Köslin, 2tes Bataillon in Kolberg, Füsilier-Bataillion in Rügenwalde und umliegende Dörfer.

11) Brandenburgisches Ulanen-Regt. (3tes), um Schlawe.

12) Depot der Brandenburgischen Kavallerie, um Köslin.

13) Arbeits-Brigaden:
   a. des Pommerschen Infanterie-Regiments, Dörfer zwischen Treptow und Cörlin.
   b. des Kolbergischen Infanterie-Regiments, Dörfer zwischen Kolberg und Köslin.

14) Krümper der Kavallerie, Dörfer bei Belgard.

15) Depots der Artillerie, Dörfer bei Kolberg.

16) Krümper der Artillerie, Dörfer bei Kolberg.

„auf unsere Protestation das völkerrechtswidrig besetzte „Territorium räumt. Die beiden Husaren-Eskadrons „von Kurnatowski und von Zastrow sind bereits ange- „wiesen, sich bei einem unerwarteten Angriff von den Po- „len auf Riesenburg an das 2te Westpreußische Dragoner- „Regiment anzuschließen. Die anderen Truppen haben „noch keine Instruktion erhalten, deren sie auch vor der „Hand noch nicht bedürfen.

„Schließlich empfehle ich beim Ausbruch des Krieges, „den Truppen so vielen persönlichen Enthusiasmus ein- „zuflößen, als nur möglich ist: denn nur dadurch werden „sie sich auch einzeln brav schlagen, in rangirten Gefech- „ten Ausdauer behalten und nicht gleich um Flanken und „Rücken besorgt werden, wenn sich ein Paar vorwitzige „feindliche Flankeurs oder Tirailleurs unbesonnen um sie „herum gewagt haben.

„Marienwerder, den 14. Dezember 1811.

„von York."

Unter fortdauernder Ungewißheit über die endliche Entwickelung der Dinge erschien das Jahr 1812. Dieses Jahr sollte, nach Napoleons Absichten, das Schicksal der Welt entscheiden. Der erste Schlag traf Schweden, indem am 18ten Januar die Division Friant ohne irgend eine Erklärung über Triebsees und Anklam in Schwedisch-Pommern einrückte. Zu einem Kriege gegen Rußland konnte Schweden allerdings wesentliche Dienste leisten; es war indeß allen Versuchen, die Napoleon schon seit dem Oktober 1810 dazu gemacht, mit Standhaftigkeit ausgewichen: wenn es gleich Opfer genug gebracht, den Zorn eines Mannes zu besänftigen, unter dessen Launen sich bereits der größte Theil von Europa beugte. Denn kaum hatte Schweden

auf die immer stürmischer werdenden Forderungen Napoleons endlich an England den Krieg erklärt; so verlangte er auch schon 2000 Mann Matrosen, angeblich zur Bemannung seiner Brester-Flotte, wahrscheinlicher aber um seine gegen Rußland bestimmten Kanonenböte mit Seeleuten der dortigen Küstenfahrt kundig, zu bemannen. Er verlangte ferner schwedische Truppen in französischen Sold, und sogar das Recht der Anstellung französischer Douaniers in Gothenburg.

Um dabei Schweden auch in der äußern Form zu einer Dependenz von Frankreich zu machen, schlug er demselben ein ähnliches Bündniß, wie der Rheinbund unter seinem Protektorate, mit Dänemark und Warschau vor. Solche Forderungen mußten endlich einen Souverain und eine Nation empören, die kurz vorher aus alter Neigung für Frankreich einen französischen Marschall zum Thronfolger des Reichs berufen hatten. Hierzu kam das höchst übermüthige Benehmen des französischen Gesandten Alquier, der in Stockholm eben die Sprache wie ehemals ein römischer Prokonsul in einer eroberten Provinz führen wollte, und erst durch eine nachdrückliche Antwort an die Ehrerbietung und Achtung erinnert werden mußte, die sich sowohl Nationen wie Souveraine, selbst dann noch schuldig sind, wenn ihre politischen Verhältnisse schon anfangen kriegerisch zu werden*). Auf das dringende Ansuchen des

*) Wer über den damaligen Stand der politischen Angelegenheiten zwischen Frankreich und Schweden mehr zu erfahren wünscht, lese den öffentlich bekannt gemachten Bericht des schwedischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, vom 7ten Januar 1813, der sich unter andern auch in Schölls Recueil des Piéges officielles, T. II. befindet. Aus der, diesem Berichte beigefügten, Depesche des Baron Lager-

neuen Kronprinzen wurde zwar Alquier von seinem Posten abgerufen; die politischen Verhältnisse blieben aber die nämlichen.

Während so die Schritte Napoleons gegen Schweden immer feindlicher wurden, fing er auf der andern Seite an, sich wieder Preußen zu nähern, wozu eine im Januar stattgehabte Unterredung mit dem preußischen Gesandten in Paris die Einleitung machte. Bei der ungünstigen geographischen Lage des preußischen Staats und des von Rußland gefaßten Vertheidigungsplans, blieb damals Preußen nichts weiter übrig, als an Frankreich die Anerbietungen zu erneuern, die man schon im März des vorigen Jahres (auf den ersten Allarm von Rüstungen im Herzogthum Warschau) gemacht.

Es traten hiernach förmliche Unterhandlungen ein, in deren Verfolg dem General York von Sr. Majestät, mit-

---

bielke, damaligen schwedischen Gesandten in Paris, vom 27. Oktober 1810, über die mit Napoleon den Tag vorher gehabte Unterredung ergiebt sich augenscheinlich, daß schon damals bei Napoleon der Krieg gegen Rußland beschlossen war: Eh! me dis-je souvant, qui sait, si je serai toujours bien avec la Russie? qui peut connaitre le chapitre des événemens? ne sera-t-il pas un jour de plus grand intérêt pour moi, d'avoir dans le Nord une puissance amie, forte de ses propres moyens ainsi de que de mon alliance; waren unter andern seine Worte. Es läßt sich aus dieser Depesche zugleich ein Begriff fassen, wie Napoleon nicht nur die bei ihm akkreditirten Gesandten persönlich, sondern auch die Politik überhaupt behandelte. Merkwürdig ist auch hier das Durchkreuzen seiner Ideen, wenn er kurz vorher droht, Schweden durch Rußland angreifen zu lassen, und dann wieder einen vertraulichen Wink giebt, daß eine Zeit kommen könne, wo er Schweden gegen Rußland brauchen wolle.

telst Kabinetsbefehl vom 4ten Februar neue Verhaltungsvorschriften zu Theil wurden. Es hieß darinn: „Sie „kennen nunmehr die Verhältnisse (mit Frankreich) und „müssen darnach Ihr Benehmen einrichten, damit auf „der einen Seite alles möglichst vermieden werde, was „sie stören, auf der andern Seite aber auch, was die „Sicherheit des Landes und die Ehre der Truppen gefährden könnte. — Nur auf den ganz unwahrscheinlichen „Fall offenbarer Feindseligkeiten würden Sie zu den Vertheidigungsmaßregeln schreiten, über die Sie schon längst „mit Instruktionen versehen sind. — So bald die Verhältnisse ganz entschieden sind, werde Ich Sie mit weiteren Verhaltungsbefehlen versehen, und füge nur noch „hinzu, daß Ich den Obersten und General-Adjutanten „von Knesebeck nach Petersburg geschickt habe, um wo „irgend möglich noch auf die Erhaltung des Friedens „hinzuwirken, wozu noch nicht alle Hoffnung verloren „ist.“ —

Am 24sten Februar wurde der Allianztraktat zwischen Frankreich und Preußen in Paris wirklich abgeschlossen; doch noch ehe die Nachricht davon nach Berlin kommen konnte, wollte Napoleon durch eine prahlende Handlung seiner Übermacht sich für den langen Ärger rächen, den ihm Preußens Rüstungen im vorigen Jahre gemacht, und dadurch sich und die Welt überreden, daß ihm Preußen bei seinem Kriege gegen Rußland nur ein geringes Hinderniß gegeben haben würde. Zur Ausführung dieser kleinlichen Rache mußten am 26sten und 27sten Februar drei französische Infanterie-Regimenter plötzlich aus schwedisch- nach preußisch-Pommern rücken und die Städte Demmin, Anklam und Swinemünde unter dem nichtigen Vor-

wande besetzen, daß sich an diesen Orten bedeutende Vorräthe verbotener Kolonialwaaren befinden sollten.

Da in Demmin und Anklam blos Etappen-Kommandanten und überhaupt an der Peene nur schwache Kavallerie-Kommandos stationirt waren, das Infanterie-Detaschement in Swinemünde und der Insel Usedom aber nur aus 200 Mann bestand; so begnügten sich die dort kommandirten Offiziere, mit einer Protestation gegen die geschehene Grenzverletzung und zogen sich sodann, ihrer Instruktion gemäß, ruhig zurück. Nachdem aber die Franzosen in Swinemünde ihre Nachsuchung umsonst gemacht, räumten sie diesen Ort am 28sten, und verließen den 29sten, vorzüglich wegen der nahen Nachbarschaft des preußischen Korps, die ganze Insel wieder, welche darauf sogleich durch preußische Truppen von neuem besetzt wurde. Die nach Anklam und Demmin gerückten französischen Regimenter verblieben und etablirten sich dort auf gewohnte Weise. Der Oberst und Brigadier von Borstell, der in Abwesenheit des eben in Berlin befindlichen kommandirenden Generals Grafen Tauentzien, den Oberbefehl in der Provinz übernommen, hatte aber doch für nothwendig gefunden, das Korps in Pommern näher nach Kolberg in engere Quartiere zu ziehen, und um die Divenow nicht ohne förmlichen Angriff zu verlassen, ließ er Camin und Wollin, jedes mit einem Bataillon besetzt.

Auf den Bezirk des General-Gouvernements von Ost- und Westpreußen hatten diese Vorfälle keinen besondern Einfluß; die Garnison von Danzig sowohl als die polnischen Truppen hatten sich während dem ganz ruhig verhalten. General York ließ indeß zur Vorsorge die schon befohlne Mobilmachung der Feldartillerie: drei sechspfün-

lige Fußbatterien, drei reitende und eine zwölfpfündige Batterie, in Summa 56 Geschütze nebst 4 Park-Kolonnen sofort in Ausführung bringen.

Gleich nach Eingang der Nachricht von oben erzählter Gewalthandlung waren von Berlin Kouriere nach Paris und Hamburg abgesandt worden, dort Beschwerde über ein Verfahren zu führen, das nur das Werk eines kleinlichen Übermuthes seyn konnte. Aber gerade weil in der Sache kein rechter Zweck zu finden war, machte die so absichtlich noch zuletzt ausgedachte Kränkung einen desto widrigern und allgemeinern Eindruck. Ja sie machte gewissermaßen einen großen Theil der Nation schon damals vollends reif zu dem Gedanken, sich von dem Joche Napoleons bei der ersten Gelegenheit wieder loszureißen, die sich darbieten würde. Ein würdiger, seinem König treu ergebener, damals in einem wichtigen Posten stehender Mann, schrieb, von Schmerz, doch wie von einer innern Ahnung ergriffen, an den General York: „vielleicht „sind Ew. ꝛc. von der Vorsicht noch dazu bestimmt, unsere Selbstständigkeit zu erhalten, denn muß man unter „diesen Umständen nicht auf das Ärgste gefaßt seyn?“

Ein Brief des Generals von Scharnhorst aus jener Zeit an den General von York verdient aber ganz für die Nachwelt aufbewahrt zu werden:

„Herzlich und innigst danke ich Ihnen für das An„denken, welches Ihr Brief vom 18ten d. mir beweiset. „In einer so bestürmten wankenden Lage, in einer solchen „finstern Finsterniß der Zukunft, wie die unsrige ist, „kömmt jedes Gemüth in Bewegung und wünscht eine „gegenseitige Mittheilung. Ich erlaube mir indessen keine „Meinung über unsere politischen Schritte; wir unterlie-

„gen einem labyrinthischen Gewirre, welches die Zukunft „entwickeln wird und welches eben so sehr ein Resultat „unserer besondern Lage als anderer Umstände ist. Ich „habe jetzt keinen andern Wunsch mehr, als einen ehren„vollen Tod, wenn das Verhängniß ein Unglück für den „König und den Staat herbeiführen sollte. Genehmigen „Sie u. s. w. Berlin, den 26. Februar 1812.

„Scharnhorst."

Die am 2ten März in Berlin eintreffende Nachricht von der am 24sten Februar zu Paris erfolgten Unterzeichnung des Allianztraktats entschied endlich den Stand der Dinge und die Fronte, die bis dahin nach Westen gerichtet gewesen, ward nun nach Osten gekehrt.

Zweiter Abschnitt.

Vom Abschluß des Bündnisses zwischen Preußen und Frankreich bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten gegen Rußland. Vom Anfange März bis 23sten Junius.

Monat März.

Es war am 7ten, als der General von York die erste offizielle Nachricht von dem nunmehr abgeschlossenen Bündniß mit Frankreich erhielt und am 12ten trafen schon die Bestimmungen über das mobil zu machende Hülfskorps ein. Die veränderten Verhältnisse geboten nunmehr das Augenmerk auf die Grenze von Rußland zu richten. Memel schien der bedrohetste Punkt, und der General sah sich um so mehr veranlaßt, sogleich einen besondern Kommandanten mit den nöthigen Vollmachten und Instruktionen in der Person des Majors Prinzen von Hohenzollern vom 2ten ostpreußischen Infanterie-Regiment nach dieser Grenz- und Hafenstadt zu senden, als der Kommandeur des dort garnisonirenden Füsilier-Bataillons kurz vorher den nachgesuchten Abschied erhalten hatte. Das zur Vertheidigung des Hafens daselbst befindliche Metallgeschütz ließ General York nach Königsberg zurückziehen, und an dessen Stelle zu den da gelassenen drei eisernen 12pfündigen Kanonen, noch zwei 10pfündige eiserne Mortiere absenden. Zur Deckung der Grenze diesseit des Niemens (der bekanntlich nach seinem Eintritt in das preußische Gebiet die Memel heißt) wurden zwei Eskadrons des litthauischen Dragoner-Regiments von Wehlau wieder nach Tilsit (der frühern Garnison), die beiden andere Eska-

drons des genannten Regiments aber von Mehlsack nach Stallupöhnen verlegt. Vom ostpreußischen Kürassier-Regiment wurden zwei Eskadrons aus Königsberg nach Gumbinnen, das 1ste ostpreußische Grenadier-Bataillon aber von Bardenstein nach Wehlau geschickt.

Vorsichtsmaßregeln anderer Art zur Sicherstellung der Getreidevorräthe in Memel; der Gestüte, so wie des übrigen beweglichen königlichen Eigenthums in dem litthauischen Regierungsbezirk, wurden gleichfalls angeordnet.

Am 14ten kam der von Petersburg nach Berlin zurückkehrende Generaladjutant, Oberst von Knesebeck, durch Königsberg.

Am 17ten erhielt der General von York eine vom 12ten datirte Königliche Kabinetsordre, durch welche ihm bekannt gemacht wurde: daß Se. Majestät auf den Wunsch des französischen Kaisers den Generallieutenant von Grawert zum ersten kommandirenden General des nach dem Allianztraktat zur französischen Armee zu stellenden Hülfskorps, ihn, den Generalmajor von York, aber zum zweiten kommandirenden General, so wie ferner den Generalmajor von Massenbach*) zum besondern Befehlshaber der Kavallerie, und den Generalmajor von Kleist zum Befehlshaber der Infanterie dieses Korps ernannt hätten.

Die spezielle Übersicht von der Zusammensetzung des Korps ergiebt die Beilage A.

Wenn jetzt, nach den gänzlich veränderten Verhältnissen des Staats, die vom Könige dem General York früher ertheilten Vollmachten nicht mehr anwendbar waren; so schickte derselbe nun noch desselben Tages den Kapitain von Schack vom Generalstabe nach Berlin ab, um sie dort

*) Starb im Mai 1819 als pensionirter General der Kavallerie

wieder in die Hände Sr. Majestät zurück zu liefern. Die allwaltende Vorsehung hatte dem General von York eine glücklichere Gelegenheit vorbehalten, das ihm schon damals bewiesene große Vertrauen seines Königs glänzender und erfolgreicher zu rechtfertigen, als es nach menschlichem Vorhersehen unter jenen Umständen möglich gewesen wäre. Doch würde der mit Umsicht zur Vertheidigung seines General-Gouvernements von ihm entworfene Plan, zu dessen vollständiger Ausführung es ihm gewiß nicht an Energie gebrach, dem ungerechten Angreifer die Eroberung einer Provinz genugsam erschwert haben, eine Provinz welche der Kern war und bleiben mußte, von dem der rechtmäßige Herrscherstamm bei einer günstigen Wendung der Ereignisse, mit Würde und Nachdruck wieder zu dem Verlorenen zurückkehren konnte.

Am 24sten traf die Bekanntmachung von der Beförderung des Generallieutenants von Grawert zum General der Infanterie und der Generalmajore von York und von Massenbach zu Generallieutenants ein.

Nach erfolgtem Abschluß des Bündnisses mit Preußen sprach Napaleon seine Absichten gegen Rußland deutlicher aus. Schon am 10ten März ließ er im Erhaltungs-Senat die darauf hindeutenden Berichte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges öffentlich mittheilen, und nachdem in dem letztern gesagt worden: daß der größte Theil der Truppen aus dem Reiche berufen sey, um außerhalb der Grenzen das Übergewicht von Frankreich auf immer zu sichern, wurde dem Senate der Vorschlag gemacht: die Nationalgarde in drei Banne oder Aufgebote zu theilen, von denen der erste Bann allein schon ein Hülfsmittel von 600,000 Mann

für

für die Armee darbiete, und deren sechster Theil sogleich zur Bewachung der Küsten, überhaupt des Innern, gestellt werden solle. Am Schlusse des Berichts heißt es aber sonderbar und zweideutig genug: „diese Einrichtung „ist auf eine ausgezeichnete Art erhalten und „national. Sie ist nützlich und nothwendig. „Die Franzosen sind zu allen Opfern bereit, „um die Freiheit der Meere zu erlangen; sie „wissen, daß sie bewaffnet seyn müssen, so lange „man dieses große Resultat noch nicht erreicht „hat." Der Minister des Auswärtigen mochte verlegener über seine Gründe gewesen seyn; er drehete sich in Floskeln nur um den Utrechter Traktat herum. Mit mehr redneriſchem Pomp, doch nicht minderer Oberflächlichkeit ließ sich der Graf Lacepede am 13ten März in seinem dem Senat darüber erstatteten gutachtlichen Bericht vernehmen: „Wenn selbst alle aktiven Armeen über unsere Grenze rükken und den kaiserlichen Donner in unermeßliche Entfernungen tragen sollten"*) u. s. w. Ferner:

„Der europäische Handel muß von dem schimpflichen „Joche befreit werden, welches man ihm auflegen wollte. „So will es die Natur; so schreiben es die feierlichen „Verträge vor. So bestimmt es der berühmte Utrechter „Traktat! So befiehlt es das Interesse des Staats! „Schon fühlt der Feind der Unabhängigkeit des „Kontinents auf seiner Insel einen Theil des „Elends, womit er die Erde überschwemmen „wollte. Mitten ins Meer verwiesen lerne er „durch das Unglück die Gerechtigkeit achten,

*) Wem fällt hier nicht der Pariser Perückenmacher in Yorks Reisen bei!!

„finde er den französischen Adler überall, wo-
„hin er den Brand der Uneinigkeit könnte werfen
„wollen. Er hat einen ewigen Krieg geschwo-
„ren; eine furchtbare Macht vereitele dieses
„Verbrechen gegen die Menschheit. Alle aktiven
„Armeen müssen sich dahin begeben können,
„wohin sie der größte der Helden rufen wird."

Um aber über den Sinn dieser letzten Andeutung keinen Zweifel übrig zu lassen und bei einer darauf möglichen Invasion der Russen in das Herzogthum Warschau gleich zur Hand zu seyn, mußte der Marschall Davoust schon am 2ten April sein Armeekorps aus den bisherigen Kantonnements schnell aufbrechen und näher gegen die Oder in Marsch setzen lassen; auch ward sein Hauptquartier von Hamburg nach Stettin verlegt. — Es verdient zum Muster genommen zu werden, wie schnell sich diese Truppen in wenigen Tagen, von ganz verschiedenen Standpunkten, gegen diesen Strom vereinigten. Eine Masse von ungefähr 70,000 Mann stand schon am 11ten von Cüstrin bis zum Ausfluß der Oder, dehnte sich rückwärts bis Zehdenick und hatte Spitzen von nicht unbeträchtlicher Stärke von Stettin bis Stargardt, von Cüstrin bis Landsberg vorgelegt, welche letztere bald nachher bis Conitz rückte. Auch das in der Lausitz versammelte sächsische Truppenkorps war um diese Zeit schon zum Übergang über die Oder bereit. Das von jenseits der Elbe nachrückende Korps des Marschalls Oudinot aber traf schon am Ende des Monats (vom Rheine und aus Holland kommend) in der Gegend von Berlin ein.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken der französischen Truppen hatte der Kaiser Napoleon, wahrscheinlich aus Unkenntniß von Lokalität, Klima und den besondern Verhältnissen

der Stadt und des Hafens von Memel, durch seinen Gesandten in Berlin das Verlangen eröffnen lassen: die Zitadelle von Memel gleich in Vertheidigungszustand zu setzen. Die dagegen gemachten Bemerkungen des Generals York und die hiernach mit dem Prinzen von Neufchatel durch den Chef des diesseitigen Krieges-Departements, General von Hake, angeknüpften Verhandlungen, erwirkten jedoch, daß von diesem in dem gegenwärtigen Augenblicke weder politisch rathsamen, noch überhaupt gut ausführbaren Ansinnen, wieder abgestanden wurde. Man begnügte sich vor der Hand mit der Erbauung einiger Blockhäuser auf der kurischen Nehrungsspitze.

Am Ende des Märzes waren in diesem Jahre noch alle Gewässer bei Memel mit dickem Eise belegt.

Monat April.

Schon während des vorigen Monats war die Mobilmachung der zum Hülfskorps bestimmten preußischen Truppen vollendet worden, und sie rückten jetzt nach ihren vorläufigen Bestimmungspunkten ab. Die Truppen, welche in Ost- und Westpreußen und Pommern mobil gemacht worden waren, versammelten sich bei Königsberg; die in den Marken bei Berlin, von wo sie nach Conitz marschirten. Die in Schlesien mobil gewordenen wurden unter dem Generalmajor von Kleist zwischen Öls und Breslau dislozirt.

Alle nicht mobil gewordenen Truppen in Ostpreußen wurden aus dem Kantonnements-Bezirk der mobilen nach und nach zurückgezogen, und rückten theils nach Graudenz, theils nach Pommern und Schlesien ab. Die Depots der Infanterie und Kavallerie blieben in der Provinz, sie wurden zur Besatzung der Küsten, späterhin auch zum innern Dienst gebraucht.

Das Armeekorps des Prinzen Eckmühl war indessen am 28sten März von der Oder aufgebrochen, und nach der Weichsel gezogen. Die Kavallerie-Division Bruyere passirte allein diesen Strom, und wurde, ungefähr 2,500 Pferde stark, in zwei Abtheilungen bis Soldau und Osterode vorgeschoben, wo sie am 11ten April eintraf. Der Marschall verlegte sein Hauptquartier von Stettin nach Thorn, wohin ihm auch der General Grawert folgte.

Wenn gleich der Kaiser Alexander in der letzten Audienz, die er dem Generaladjutanten des Königs, Obersten von Knesebeck, vor dessen Rückreise gab, die bestimmte Erklärung wiederholt hatte: daß er den ersten Kanonenschuß auf seinem Territorium erwarten würde; so ließ dennoch, nach polnischen Berichten, die allgemeine Sage in der russischen Armee, den Übergang über die Grenze sehr nahe vermuthen. Da nun die Nachrichten der Polen bei den Franzosen vielen Eingang fanden, so bereitete sich der Marschall Davoust um diese Zeit auch schon zum Empfange der Russen vor; obgleich er diesen Besuch eben noch nicht zu wünschen schien. Er nahm demnach mit seinem Korps eine solche Lauerstellung an der Weichsel, aus der er, nach Umständen, entweder den Preußen oder den Polen schleunigst zu Hülfe eilen konnte, die Division Grandjean mußte dabei von Danzig in die Gegend von Magdeburg und Elbing rücken, wo sie am 9ten Kantonnements bezog.

Die verschiedenen Anzeigen von der russischen Armee bewogen aber auch den General York, das bisher in Memel garnisonirende Füsilier-Bataillon von dort weg nach der Gegend von Königsberg zurückzuziehen, und in Memel nur ein schwaches Kommando zu lassen. Auch gab er Befehl, alle Getreide- und andere Vorräthe zu entfernen.

General York war mit diesen Anordnungen dem Verlangen des Marschalls nur zuvorgekommen, wie dessen nachstehendes Schreiben an den damals noch bei ihm anwesenden General Grawert bezeugt, das zugleich als Belag von den damaligen Absichten der Franzosen dienen kann.

(Übersetzung*)

„Thorn, den 12ten April 1812.

„Herr General!

„Durch mein Schreiben vom 8ten d., habe ich Sie mit „den falschen Berichten, die in Petersburg umlaufen, be„kannt gemacht. Es ist wohl möglich, daß sie dieser „Stadt selbst ihr Entstehen verdanken, um den Bewegun„gen, welche man auf Ihren Grenzen und an der Grenze „des Herzogthums Warschau macht, zum Vorwande zu die„nen: Bewegungen, die sich täglich mehr aussprechen, und „auf welche Sie alle Aufmerksamkeit lenken müssen.

„Unter den gegenwärtigen Umständen muß daher, „meiner Absicht nach, das in Preußen stehende preußische „Truppenkorps eine andere Dislokation erhalten. Ich „ersuche Sie demnach, den größten Theil Ihrer Infanterie „und Artillerie zwischen Tapiau, Labiau und Königsberg „zusammen zu ziehen, welches letztere einige zur Vertheidigung geeignete Retranschements auf dem linken Ufer des „Pregels besitzt. Sie haben hierzu einige Bataillone zu „bestimmen. Ihre Kavallerie stellen Sie en echelon an „der Grenze auf; jedoch auf dem linken Ufer des Niemen. „Ferner müssen Sie die verschiedenen Straßen aus dem „Herzogthum Warschau, von Johannisburg bis an den

*) Wie sie dem General York, in der Abschrift, mitgetheilt worden ist.

„Memen beobachten: denn man könnte durch die Um-
„gehung des Pregels dorthin gelangt seyn.

„Einem jeden Armeekorps dürfen nur vier Kavallerie-
„Regimenter beigegeben werden, die übrigen formiren
„Brigaden, welche man nach Umständen vereinigt und
„da gebraucht, wo sie nöthig sind*). Sie werden mich
„verbinden, wenn Sie zwei Regimenter leichter Kavallerie
„zu den Reservebrigaden bestimmen. Eins dieser Regi-
„menter könnte in Ortelsburg und Willenberg, das andere
„in Rössel, Rastenburg und Rhein dislozirt werden.

„Das in Ortelsburg stehende Regiment hätte dann
„Posten in Biala und Johannisburg, gegen die russische
„Grenze und auf der Straße nach Ostrolenka. Das
„andere in Arys, Lyk und Oletzko. Es würde sogar gut

*) Allerdings eine praktische Maßregel. Nicht blos die Schlachten von Roßbach und Zorndorf, sondern auch in neuern Zeiten die Schlachten von Würzburg und Eckmühl, haben den Nutzen einer an Entscheidungstagen zusammen gezogenen Kavallerie-Reserve erwiesen. Aber jedes Ding muß sein Maaß halten; Napoleon fiel in Übertreibung, wie er späterhin zu diesem Feldzuge nicht blos Kavallerie-Korps, sondern eine Kavallerie-Armee bildete. Eine solche Masse wurde wie ein Heuschreckenzug, der alles verzehrt, was ihm in seinen Weg kommt, und sich zuletzt, wenn er nichts mehr findet, selbst auffrißt. Napoleon wollte mit dieser überwiegenden Kavallerie-Masse eben so die einzelnen russischen Kavallerie-Korps erdrücken, wie er die bei den Russen (auch Östreichern und Preußen) neueingeführten Bataillonskolonnen durch die wieder hervorgesuchten unbehülflichen Divisionskolonnen umzuwerfen hoffte. Die Nachtheile der erstern Einrichtung zeigten sich auch sehr bald, denn Davoust hätte bei Mohilow seinem Meister vielleicht einen ähnlichen Dienst wie bei Eckmühl erwiesen, hätte er genugsame Kavallerie bei sich gehabt, den Fürsten Bagration in den Hacken liegen zu können.

„seyn, wenn diese Posten ihre Positionen wechselten, nie „muß aber der Zweck, Beobachtung des Feindes, aus der „Acht gelassen werden. Diese Regimenter würden zu „gleicher Zeit zur Sicherung ihres rechten Flügels dienen „können, und die Offiziere dieser Detaschements müssen „sich mit den Behörden des Herzogthums Warschau in „Verbindung setzen, um sofort von der Grenzüberschrei„tung der Russen, wenn eine solche statt findet, benach„richtigt zu werden.

„Die Truppen, die sich in Memel befinden, sind un„ter den gegenwärtigen Umständen, meiner Meinung „nach, sehr gefährdet; sollten sie noch da seyn, so müssen „sie unter irgend einem Vorwande, z. B. um an den „Arbeiten Theil zu nehmen, die man auf der Nehrungs„spitze vornimmt, zurückgezogen werden. Es ist wichtig, „daß dies Werk mit vieler Thätigkeit gefördert, daß es „in Vertheidigungszustand versetzt werde, und man den „Befehl darüber einem tüchtigen Offizier anvertraue. Es „darf nicht der geringste Mundvorrath in Memel zurück„bleiben, und ich setze voraus, daß die Befehle, welche „der General York zu dessen Fortschaffung gegeben, schon „vollzogen sind. Sollte dies jedoch noch nicht der Fall „seyn, so ist keine Zeit zu ihrer Fortbringung nach Pillau „zu verlieren. Zwischen Kranzkühren und dem Werk auf „der kurischen Nehrung stellen Sie Zwischenposten, um „stets mit den zur Vertheidigung desselben bestimmten „Truppen in Verbindung zu seyn, auch nöthigenfalls „ihren Rückzug decken zu können. Zugleich muß nicht „außer Acht gelassen werden, diesen Truppen die zu ihrer „Einschiffung erforderlichen Fahrzeuge zu überweisen.

„Ich kann Ihnen, Herr General, nur die allgemeinen „Dispositionen angeben, indem die von Ihnen zu treffen„den Maßregeln ganz von den Bewegungen der Russen, „deren Vordringen Sie durch alle nur mögliche Mittel „aufhalten müssen, abhängen würden, z. B. gegen die „etwa vom Baumwald herkommenden Truppen, durch „Verhaue und Einschnitte, die man streitig macht. Wür„den Sie in Ihrer rechten Flanke bedroht, so hätten Sie „den Übergang über den Pregel, von Tapiau bis an sei„nen Einfluß in das frische Haff, so lange als möglich „zu vertheidigen. Genöthigt, eine rückgängige Bewegung „zu machen, müßte sich Ihre Kavallerie auf dem linken „Ufer, auf die französischen Truppen, Ihre Infanterie „und Artillerie aber in das befestigte Lager von Lochstedt „zurückziehen. Ihre Lebensmittel entnehmen Sie dort „von Pillau über das frische Haff. In dieser Lage wür„den Sie jedoch nicht lange bleiben, indem ich an den „Pregel vorgehen und meine fernere Bewegungen mit den „Ihrigen übereinstimmend machen würde.

„Ich ersuche Sie, Herr General, Sich von dem Ver„theidigungszustande von Pillau zu überzeugen, und den „Befehl darüber einem Ehre und Pflicht liebenden Offizier „(à en confier le commandement a un officier ami de „son devoir et plein d'honneur) anzuvertrauen.

„Da es von vieler Wichtigkeit ist, zu verhindern, daß „kein feindliches Kriegsschiff durch den Paß von Pillau „in das frische Haff einlaufe, so habe ich dem General „Rapp die Erbauung einer starken Redoute auf der Spitze „der frischen Nehrung anbefohlen, im Fall sich noch keine „dort befindet, damit das Feuer derselben mit dem der

„Festung kreuze. Wenn aber die bereits vorhandenen Werke „dazu benutzt werden können, so mag es geschehen*).

„Außerdem haben wir nicht allein, sondern es werden „auch noch täglich Schiffe für das frische Haff ausgerüstet, „um die Verbindung zwischen Pillau zu unterhalten, und „den Schiffen, die das Einlaufen etwa erzwingen wollten, „dasselbe zu verwehren.

„Bei der ersten Nachricht, die Sie von dem Eindrin„gen der Russen erhalten, ist sofort auf die Schiffe, deren „Sie habhaft werden können, sämmtlicher sich in Königs„berg befindende Mundvorrath zu laden, und unter dem „Schutze von Pillau und den Werken nach dem frischen „Haff zu senden. Die kleinen bewaffneten Fahrzeuge, die „wir auf dem frischen Haff haben, werden den Feind „verhindern, etwas dorthin nachzusenden.

„Bei der ersten Nachricht von Feindseligkeiten, die „ich erhalte, werde ich es auf mich nehmen, die in Conitz „und dessen Umgebungen stehenden Truppen des preußi„schen Armeekorps aufbrechen zu lassen, um sich mit Ihnen „zu vereinigen; sie würden nöthigen Falls über die frische „Nehrung zu Ihnen stoßen können. — Ferner wollen „Sie mir, mein Herr General, täglich die eingehenden „Nachrichten oder die eingezogenen Erkundigungen über „die Bewegungen der Russen zukommen lassen. Es ist „dabei sehr wichtig, daß Sie Verstellung annehmen**),

*) Sie waren hinlänglich und gut vorhanden; die Hauptabsicht der Franzosen war aber dabei, sich auf eine gute Art der Nehrungsspitze zu bemeistern, was sie bald darauf auch durchzusetzen wußten.

**) Im Original heißt es: Il est bien important de vous deguiser pour avoir etc.

„um sichere und schleunige Nachrichten zu erhalten; die „Ihnen bereits zugekommenen stimmen ganz mit denen „überein, die mir von allen Seiten zugegangen sind. „Nicht unwichtig würde es seyn, wenn man Sie mit den„jenigen in Verbindung setzte, die diese Nachrichten mit„getheilt haben. Sie können Ihre Berichte an den Ge„neral Compans nach Marienwerder senden, der sie mir „zukommen lassen wird. Auch würden Sie mich sehr „verpflichten, wenn Sie dem General Bruyeres, der sein „Hauptquartier in Neumark hat, in dem Falle, das es „etwas Neues gäbe, davon Mittheilung machten. — „Sollten Sie erfahren, daß ein russisches Korps in Ihre „rechte Flanke debuschire, so müssen die beiden in Willen„berg und Rössel befindlichen Regimenter den Befehl er„halten, dieses Korps zu beobachten und sich auf den Ge„neral Bruyeres zurückziehen, auch sich sofort mit ihm „in Verbindung setzen. Dieser General befehligt sieben „leichte Kavallerie-Regimenter in dieser Gegend, und er „würde sodann mit Inbegriff der beiden preußischen Regi„menter 9 Regimenter stark seyn. Ich bitte Sie, Herr „General, diesen Dispositionen auf das schnellste nach„zukommen, jedoch muß dies ohne Aufsehen und auf solche „Art geschehen, daß es nur bloße und einfache Vorsichts„maßregeln zu seyn scheinen.

„Es ist unnöthig wenn ich bemerke, daß der Soldat, „bei der jetzigen Lage der Dinge, mit Kriegsmunition „versehen seyn muß; wir lassen jedem Mann 60 Patronen „und vier scharfe Steine verabreichen, auch müssen sie „auf vier Tage Brod haben, um bereit zu seyn, in jedem „Augenblicke, unmittelbar nach dem Empfange des des„falsigen Befehls, aufzubrechen. — Da es gut ist, wenn

„die Rapporte für den Kaiser und den Major-General „ganz übereinstimmend sind, so werde ich dem Chef Ihres „Generalstabes durch den meinigen die nöthigen Schemas „mittheilen lassen. Meine Briefe werde ich Ihnen durch „den Präsidenten der Regierung zu Marienwerder zu„senden.

„Die Transportschiffe, welche sich auf beiden Ufern „des Niemen, von der Grenze auf der Seite des Herzog„thums bis zu dem Einfluß desselben, befinden, müssen „auf verschiedenen, von Ihnen zu bezeichnenden Punkten „vereinigt, und unter Aufsicht einiger Detaschements „Kavallerie, die sich, besonders in der Nacht, auf dem „linken Ufer halten müssen, gestellt werden.

„Man kann aber nicht genug vermeiden, bei den „Russen Verdacht zu erregen. Der Soldat muß immer „zum Kriege bereit seyn, wenn sein Monarch ihm befiehlt, „aber er muß alles vermeiden, was zum frühern Herbei„führen desselben Anlaß geben könnte.

„Ich erneuere Ihnen, Herr General, die Versicherung „meiner sehr vorzüglichen Achtung.

Prinz von Eckmühl."

In der Beilage B. füge ich einige andere Briefe, sowohl von dem Prinzen Eckmühl, als dem General Rapp an die Generale Grawert und York, in der Ursprache bei. Sie werden den Lesern, als Aktenstücke jener Zeit, nicht uninteressant seyn. Man wird daraus auch ersehen, daß die Franzosen schon früher die Absicht hatten, die Nehrungsspitze, Pillau gegenüber, militairisch zu okkupiren, daß es aber dem General York gelang, diese höchst unbequeme Nachbarschaft damals noch abzulehnen. Dem wiederholten Ansinnen mußte, im Anfang des Mai, von

dem General Grawert zuletzt freilich nachgegeben werden; obgleich vorauszusehen war: daß die Besetzung der Nehrungsspitze nur der Vorbote von der Besetzung Pillaus seyn werde. Die auf der Nehrungsspitze angelegten Vertheidigungswerke befanden sich in einem vorzüglichen Zustande, und dienten eben sowohl, einen von Danzig, wie einen von der See herandringenden Feind, in der gehörigen Entfernung vom Hafen zu halten.

Die Besetzung der Nehrungsspitze, und in der Folge selbst der Festung Pillau, ließ sich jedoch noch durch militairische Gründe rechtfertigen, da Pillau auf dem künftigen Kriegsschauplatze lag: dagegen war die schon am 23sten d. M. erfolgte Besetzung von Spandau ein handgreifliches Werk des gebliebenen Mißtrauens oder vielmehr des bösen Gewissens, gegen Preußen. Selbst nach Abschluß des Bündnisses glaubten die französischen Agenten ihren Diensteifer mehr durch Berichte gegen, als durch Berichte für uns, beweisen zu können. So schrieb unter andern der französische Vize-Konsul Touchmolin zu Memel, unter dem 8ten d. M. an den General-Konsul Framery zu Königsberg:

„Le commandant du bataillon à ordre, de passer „le Haff en cas, que le Russes viendraient occuper „Memel. Mais ces derniers ne paroissent pas avoir „envie de profiter de la facilité qu'ils ont de pouvoir „y venir sans eprouver aucune resistance. On voit „bien par là l'intelligence secrette qu'il y a „entre les Gouvernements de Russie et de „Prusse."

Sein zweiter noch mehr auffallender Brief vom 14. befindet sich in der Beil. C. Er hat Unrecht, wenn er behaup-

tet, daß man bereits Lazarethe für die Russen bereite. Die Memeler Kaufleute waren zwar nichts weniger als Napoleonisch gesinnt, wußten aber in ihren Wünschen recht gut einen Unterschied zwischen der Ankunft einer russischen Handelskaravane und der eines fremden Truppenkorps zu treffen.

Noch ehe General York das weiter oben angeführte Schreiben des Prinzen Eckmühl an den General Grawert von letzterem mitgetheilt bekam, hatte er an den General-Lieutenant von Massenbach folgende Ordre erlassen:

„Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche die Ver-
„pflegung der Truppen bei Rössel und Gerdauen ver-
„ursacht, habe ich beschlossen: das 1ste Husaren-Regiment
„nach den Dörfern Lindenau, Keulenburg, Friedenberg,
„Schaakenhoff und Rosenberg; die zwei Eskadrons des
„2ten Husaren-Regiments, unter Oberst von Czarnowski,
„nach Kaltwangen, Launenburg, Prassen, Bloskeim und
„Löwenstein zu verlegen.

„Euer Exzellenz ersuche ich demnach ganz ergebenst,
„den Abmarsch dieser Truppen gefälligst zu verfügen, sie
„jedoch anzuweisen, daß sie zuvor auch die betreffenden
„Zivilbehörden davon unterrichten. Wenn das 1ste Hu-
„saren-Regiment nicht den Marsch in einem Tage machen
„kann, so muß es Nachtquartier in Paaris, Plechern,
„Dönhoffstädt und Wolfsdorf nehmen.

„Dem Oberst von Czarnowski bitte ich die Ordre zu
„geben, sich sowohl mit dem Husarenkommando zu Arys,
„als mit dem Dragonerkommando in Oletzko in Verbin-
„dung zu setzen, und ihm das Kommando dieser Grenzchaine
„zu übertragen, deren Instruktionen ihm mitgetheilt wer-
„den müssen. Es versteht sich von selbst, daß auch ferner

„darauf gehalten werden muß, daß diese Grenzposten un-
„ser Territorium nie überschreiten; sobald sie aber die
„sichere Nachricht erhalten, daß russische Truppen das
„warschauische Gebiet betreten und sich anschicken, auch
„die preußische Grenze zu überschreiten, müssen sie sich
„resp. über Lötzen und Rhein nach Rastenburg, und von
„da nach Schippenbeil zurückziehen. Doch sollen sie da-
„bei keinen übereilten Rückzug machen, sondern den Feind
„im Auge zu behalten suchen. Von dem Kommando in
„Arys soll ein tüchtiger Unteroffizier mit einigen Husaren
„nach Lyk postirt werden. Alle Posten müssen mit den
„Polizei- und Zivil-Behörden sich so zu einigen suchen,
„daß alle Nachrichten, welche diese Behörden aus dem
„Russischen und Warschauischen bekommen, ihnen stets
„und ungesäumt mitgetheilt werden. Fremde Reisende
„müssen sie examiniren, Verdächtige arretiren, und die
„letztern, nach Maaßgabe der Umstände, entweder an die
„Zivilobrigkeit, oder, wenn Anzeigen zu einem Verrathe
„bei diesen Leuten vorhanden, an den Oberst von Czar-
„nowski, zur weitern Untersuchung schicken.

„Da der Krieg mit Rußland noch nicht entschieden ist,
„so müssen die Kommandos strenge verantwortlich gemacht
„werden, keine Feindseligkeiten eher anzufangen, als bis
„unser Territorium wirklich verletzt wird. Beim Zurück-
„zug sollen aber die Kommandos alle Brücken hinter sich
„abwerfen, um dem Feinde die Nachfolge zu erschweren.
„Eine gleiche Instruktion ist auch dem Major von Treskow
„für die unter ihm stehenden Kommandos zu ertheilen.

„Der kommandirende Offizier zu Tilsit hat sich, ohne
„Aufsehen dabei zu machen, durch die Zivilbehörden ein
„Verzeichniß von den dortigen Wasserfahrzeugen zu ver-

„schaffen und ich werde durch den Herrn Geheimen
„Staatsrath von Schoen zu Gumbinnen in der Stille
„solche Vorkehrungen treffen lassen, daß des Nachts keine
„Fahrzeuge am jenseitigen Stromufer bleiben dürfen.

„Der Offizier darf von dieser Maßregel weiter nicht
„sprechen, muß jedoch Acht geben, daß dieser Verordnung
„Folge geleistet wird.

„Ich wiederhole übrigens die Bemerkung, daß die Of-
„fiziere von den Grenzen bei wichtigen Gelegenheiten
„zugleich direkte an mich rapportiren müssen.

„Schließlich ersuche ich Euer ꝛc. ganz ergebenst, mir
„von der Ausführung dieser Gegenstände, so wie der ver-
„änderten Dislokation zu seiner Zeit einen detaillirten
„Bericht zukommen zu lassen.

„Königsberg, den 11ten April 1812.

„York."

Von russischer Seite fing man nun ebenfalls an, die Grenze noch strenger als früher zu sperren, daher auch die Nachrichten von dort jetzt seltener wurden.

Da der General Grawert an die Stelle der früher vom General York zur großen Kavallerie-Reserve designirten beiden Regimenter Dragoner Nr. 2. und Husaren Nr. 1, das kombinirte Ulanen-Regiment und das Husaren-Regt. Nr. 2. bestimmte, so befahl General York unterm 16ten April, daß die beiden Eskadrons des pommerschen Husaren-Regiments zu ihrer veränderten Bestimmung abrücken sollten. General Grawert hatte bereits selbst veranlaßt, daß die so eben über Conitz ankommenden beiden Eskadrons des brandenburgischen Husaren-Regiments, welche mit vorgenannten beiden Eskadrons das Husaren-Regiment Nr. 2 bilden sollten, gleich nach Willenburg dirigirt wur-

den (wo sie am 2ten Mai eintrafen). Am 17ten April ließ General York in der Dislokation der Artillerie einige Veränderungen vornehmen. Unter Kommando des Majors von Fiebig I. in Tapiau kamen: die sechspfündige Fußbatterie Nr. 1., Kapitain Huét, nach Labiau und Goldbach; die sechspfündige Fußbatterie Nr. 2., Lieutenant Michaeli, nach Tapiau; die sechspfündige reitende Batterie Nr. 3., Kapitain Graumann, nach Wehlau und Taplaken; die 6pfündige Fußbatterie Nr. 3., Kapitain von Sykorsky, nach den Dörfern bei Tapiau.

Am 25sten April traf General von Grawert in Königsberg ein, nachdem er vorher einen Umweg, zur Besichtigung von Pillau und eines Theils der kurischen Nehrung gemacht, wobei er in Hinsicht der letztern sogleich die Anordnung getroffen hatte, daß ein Detaschement unter dem Major von Diezelsky, von zwei Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 2, zwei Kompagnien Füsiliere, Regiments Nr. 1 und die reitende Batterie von Rentzel nach Kranzkühren, Mülsen, Bledau, Schaaken u. s. w., als Vorposten aufgestellt wurden.

General Grawert übernahm von jetzt die direkte Oberleitung der in Ostpreußen versammelten Truppen. General York wurde mittelst Kabinetsordre vom 29sten April angewiesen, dasjenige, was unmittelbar auf das Armeekommando und auf die Kriegsvorbereitungen Bezug hätte, worunter auch die Disposition über die Festungen gehörte, dem General Grawert zu überlassen; dagegen verblieben ihm noch alle innern Angelegenheiten, als Polizei-, Kanton-Wesen u. dgl.

Während das erste Korps unter Davoust schon im Anfange des Aprils nach der Weichsel gekommen war, zog

das

das dritte unter Ney, über die Elbe nach der Oder. Das Korps von Oudinot blieb in Berlin.

Daß es bei Anhäufung solcher Truppenmassen nicht ohne Klage und Exzesse abgehen konnte, war vorher zu sehen. Beim ersten und zweiten Korps fanden aber doch die erstern Gehör und die zweiten Bestrafung; nicht so beim dritten, das sich schon in den Marken oft grobe Vergehungen erlaubte. Wahre Virtuosen im Quälen der Einwohner, waren besonders die bei diesem Korps befindlichen Portugiesen; musterhafte Ordnung dagegen hielt die Kavallerie-Division de France, wie fast alle Küraſſiere der französischen Armee. Es blieb am Ende nichts weiter übrig, als dem Marschall Ney sehr ernste Vorstellungen zu machen, der persönlich piquirt zu seyn schien, daß man sein Korps um die Hauptstadt herum komplimentirt, und nicht durch Berlin geführt hatte. Die gemachten Drohungen schützten nun wenigstens vor weitern groben Exzessen, doch nicht vor weitern Plackereien.

Die Anordnungen zum Kriege wurden immer ausgedehnter, und an dem unausbleiblichen Ausbruch desselben konnte nur derjenige noch zweifeln, der von den großen und nothwendigen Vorbereitungen zu einem solchen Unternehmen sich keinen Begriff zu machen wußte. Ende April trafen schon die Garden in Dresden ein.

Ein, von Napoleon schon einmal gebrauchtes, folglich abgenutztes Mittel, die öffentliche Meinung zu täuschen, war das schwülstige Schreiben, das der Minister Maret unterm 15ten April an Lord Castleragh erließ. Stolz und kalt, aber treffend und bündig antwortete der Engländer, und Napoleon fühlte sich so kräftig widerlegt, daß er es für das Beste hielt, darauf zu schweigen. Noch ehe indeß

diese Antwort von London in Paris eingetroffen, erließ der vorgenannte Kommentator des Utrechter Friedens, ein anderes, nicht minder merkwürdiges Schreiben, an den russischen Staatskanzler Romanzow. Er ergoß sich darin in bittern Vorwürfen über das Verfahren Rußlands seit dem Tilsiter Frieden, und suchte dagegen die Offenheit, Redlichkeit und Uneigennützigkeit der französischen Politik, in ein möglichst glänzendes Licht zu stellen. Er behauptete, daß sich der Streit auf vier Punkte zurückführen lasse: 1) das Daseyn des Herzogthums Warschau, welches seit 1809 Rußland Mißtrauen einflöße; 2) die Vereinigung des Herzogthums Oldenburg mit Frankreich; 3) die Gesetzgebung über den englischen Handel und die sogenannten entnationalisirten Fahrzeuge; 4) das russische Handelsgesetz vom 19ten Dezember 1810.

Um nun die vorgebliche Bereitwilligkeit seines Herrn zu einer versöhnenden Ausgleichung wirklich darzuthun, machte der Minister über diese Punkte des Streits folgende scheinbar gemäßigte Vorschläge, welche jedoch bei näherer Beleuchtung, ohne Darbietung einer hinlänglichen Gewähr, nur die Hinterlist der gestellten Falle zeigten. Sie waren: 1) Der französische Kaiser wollte sich verbindlich machen, kein Unternehmen zu begünstigen, das die Herstellung Polens zum mittel- oder unmittelbaren Zwecke habe. 2) Wiewohl die Wegnahme des Herzogthums Oldenburg ganz im Geiste des Tilsiter Friedens geschehen sey, und dem Kaiser von Rußland kein Recht zustehe, sich in Streitigkeiten der Familie zu mischen, welche Napoleon und die (nach dieser Manier) von ihm beschützten Fürsten zusammen bildeten; so sey Frankreich doch bereit, die Vermittelung Rußlands, wegen Entschädigung des Herzogs,

anzunehmen. 3) Über den englischen Handel und die entnationalisirten Flaggen möchten beide Staaten ein Einverständniß, im Geiste des Kontinentalsystems, treffen; und endlich 4) sey die französische Regierung bereit, mit der russischen einen Handelsvertrag zu schließen, der die Interessen des russischen Reichs, mit den Grundsätzen des Kontinentalsystems, in Einklang brächte.

Diese, nur des Anstandes wegen noch von Frieden sprechende Note, hatte sich indeß mit einer, am 30sten April von dem russischen Gesandten zu Paris, Fürsten Kurakin, auf Befehl seines Hofes übergebenen Erklärung, gekreuzt, welche hierwieder die Bedingungen russischer Seits angab, unter denen man geneigt war, mit Napoleon in ein freundschaftliches Verhältniß zurück zu treten. Diese Note besagte:

„Es ist mir befohlen worden, Euer Exzellenz zu er„klären, daß die Erhaltung von Preußen, daß die Un„abhängigkeit dieses Staats von jedem politischen Bande, „welches gegen Rußland gerichtet seyn dürfte, für das „Interesse Sr. Kaiserlich Russischen Majestät unentbehr„lich ist.

„Um zu einem wahrhaften Friedensfuße mit Frankreich „zu gelangen, ist es schlechterdings nothwendig, daß zwi„schen Frankreich und Rußland ein neutrales Reich innen „liege, welches von den Truppen keiner dieser beiden „Mächte besetzt ist. Da die ganze Politik des Kaisers „meines Souverains dahin abzweckt, mit Frankreich feste „und dauerhafte Verhältnisse zu begründen; da diese „Verhältnisse, so lange als fremde Heere fortfahren wer„den, so nahe an den russischen Grenzen ihre Stellung „zu haben, nicht bestehen können, so muß die erste Grund-

„lage der Negoziationen eine förmliche Zusage seyn, die „gesammten preußischen Staaten und alle preußischen „Festungen zu räumen, und sich mit dem Könige von „Schweden auf eine Art zu arrangiren, womit beide „Kronen, von Frankreich und Schweden, gleich sehr zu„frieden seyen.

„Ich soll erklären, daß, sobald Frankreich obiges „als Grundsatz des zu schließenden Arrangements wird „gewährt haben, es mir erlaubt sey zu versprechen, „daß dieses Arrangement von Seiten des Kaisers meines „Souverains', nachstehende Verbindlichkeiten zur Folge „haben kann:

„Ohne von den Grundsätzen abzugehen, die der Kaiser „von Rußland in Hinsicht auf den Handel seiner Unter„thanen und die Zulassung der Neutralen in den Häfen, „die unter seiner Botmäßigkeit stehen, angenommen hat, „Grundsätze, denen Se. Majestät nie entsagen werden, „verpflichten sich Se. Majestät, in Folge ihrer Anhäng„lichkeit an den Traktat von Tilsit, keine Veränderung „mit den in Rußland vorgenommenen und bisher streng „beobachteten Verbotsmaßregeln gegen den direkten Han„del mit England vorzunehmen. Se. Majestät sind über„dies bereit, mit Sr. Französischen Majestät ein Lizenzsystem „zu verabreden und in Rußland einzuführen; wohlver„standen, daß es nur alsdann eingeführt werden kann, „wenn hinlänglich dargethan seyn wird, daß durch dessen „Wirkung dem russischen Handel kein größerer Nachtheil „erwächst, als den derselbe bereits erleidet.

„Se. Majestät der Kaiser von Rußland würden sich „durch dieselbe Konvention anheischig machen, gewisse Mo„difikationen einzugehen, die Frankreich in dem Douanen-

„tarif von 1810 zum Vortheil seines Handels wünschen „könnte.

„Endlich würden auch Se. Majestät sich willig finden „lassen, einen Tauschvergleich wegen des Herzogs von Ol„denburg einzugehn, in sofern dieser Fürst eine von Sr. „Kaiserlich-Französischen Majestät zu bestimmende hin„reichende Entschädigung erhielte. In diesem Falle wür„den Se. Majestät die Protestation zurücknehmen, die „Ihrerseits zum Vorbehalt der Rechte Ihres Hauses auf „das Herzogthum Oldenburg eingegeben wurde.

„Dieses sind die Grundlagen, die ich Befehl habe hier „aufzustellen, und deren Annahme in dem, was die Räu„mung der preußischen Staaten und von Schwedisch„Pommern, die Verminderung der Besatzung von Danzig „auf den Fuß vor dem 1sten Januar 1811 und das Ver„sprechen einer Negoziation mit Schweden betrifft, allein „noch ein Arrangement zwischen beiden Höfen zuwege„bringen kann.

„Wenn ich zu meinem größten Leidwesen die Nachricht „erhalten sollte, daß der Herr Graf Lauriston Petersburg „verlassen habe, würde es meine Schuldigkeit seyn, auf „der Stelle um meinen Paß anzuhalten und Paris zu ver„lassen ꝛc. Fürst Alexander Kurakin."

Schon einige Wochen vor diesen diplomatischen Avantgardengefechten, hatte aber Napoleon eine politische Bombe platzen lassen, die Europa einen offenen Fingerzeig über die veränderte Lage der Verhältnisse mit Rußland geben sollte. Mit geflissentlichem Aufsehen wurde nämlich die entdeckte Durchstecherei einiger, beim Kriegesministerio angestellten untergeordenten Beamten, namentlich eines gewissen Michel, der dem Grafen Czernischef, Flügeladju-

tanten des Kaisers von Rußland, mehrere Notizen über die französische Armee mitgetheilt, öffentlich vor Gericht gebracht. In Petersburg mogte indessen von Seiten Napoleons umgekehrt etwas Ähnliches versucht worden seyn, denn ein hoher Staatsbeamter wurde fast um nämliche Zeit nach einer fernen Gouvernementsstadt, sein Sekretair, wahrscheinlich der eigentlich Schuldige, aber nach Sibirien verwiesen. Solche Versuche, zur Ausforschung gegenseitiger Geheimnisse, sind vor einem ausbrechenden Kriege gewöhnliche Dinge, und man kann in dieser Zeit, besonders gegen Schreiber und Bediente, selbst mit unbedeutenden Äußerungen, nicht vorsichtig genug seyn. Daß jedoch in Preußen in den Jahren von 1811 bis 1813 der Haß gegen Napoleon schon allgemeiner Volkshaß gewesen, beweißt die Thatsache, daß ihm damals manche im Lande ziemlich bekannte Dinge, dennoch ganz unbekannt geblieben sind*). An List und Verschlagenheit, etwas zu erforschen, hat es ihm zwar nie gefehlt. So bekam im Januar 1812 der französische General-Konsul Framery zu Königsberg durch den Herzog von Bassano den Auftrag mit größter Vorsicht und Geheimhaltung, folgende Nachrichten aus den preußischen Militair-Archiven zu ermitteln:

1) Die Kommunikationen durch Flüsse und Wege in Kurland, Samogitien, Liefland und Esthland bis Petersburg.

2) Die Entfernungen von Memel und Warschau, so wie der wichtigsten Plätze der ebengenannten Provinzen.

*) Ja im Jahre 1813 erfuhr Napoleon erst lange nachher und nur zufällig, durch einen Streifzug nach Böhmen, den schon während des Waffenstillstandes dahin erfolgten Abmarsch der russisch-preußischen Hauptarmee.

3) Die Population der vornehmsten Städte.

4) Die Anzahl der Dörfer.

5) Die Anzahl und Namen der befestigten oder der Befestigung fähigen Örter in den besagten Provinzen.

6) Die Namen der Flüsse, deren Lauf und ihre physische Lage, so wie die Beschaffenheit ihrer Ufer.

7) Ob eine innere Schifffahrt vom Niemen in die Düna statt finde.

Framery erwiederte, daß mit Bestechung nicht anzukommen sey, doch hoffe er die Notizen einzeln und auf indirekten Wegen, als Nachrichten zu einem wissenschaftlichen Werke, zu erlangen. Doch auch dieses Mittel schlug ihm fehl, denn der brave und umsichtige Staatsdiener, an den man sich gewandt, merkte sogleich die Falle, und zeigte sie dem General York an.

Es war übrigens bei diesen Zügen der französischen Armee für den preußischen Offizier neu und interessant, nun auch von französischen Offizieren unbefangene und oft scharfe Urtheile über Napoleon und die damaligen Zeitumstände zu hören. Charakteristisch war es, daß die Franzosen da, wo nur Preußen zugegen waren, viel freier sprachen, als wenn sich auch Offiziere von andern Verbündeten in der Gesellschaft fanden. Gelehrte und Ungelehrte, Anhänger und Gegner von Napoleon, gingen mit der festen Überzeugung in den Krieg: daß Napoleon mit den Russen sehr kurz umspringen und bald fertig seyn würde. Eine oder höchstens zwei Bataillen, und die Sache sey mit der darauf folgenden Besetzung der Hauptstadt völlig abgemacht. Die Gelehrten sprachen von der Initiative der innern Operationslinie; die Ungelehrten von Napoleons Glücksstern. Gegen jede bedenkliche Äußerung

hatten alle die einzige Phrase: Napoleon wird das schon machen. Alle waren schon damals der Überzeugung: es gehe auf Moskau, und spaßhaft war es, wenn viele ohne die Quelle ihrer Weisheit — Lloyds Grundsätze der Kriegskunst — zu nennen, mit dessen Argumenten den Beweis führten: daß Rußland nur in Moskau zu überwinden sey*). Völlig freien Lauf ließen sie aber ihrer Zunge, wenn es auf eine Meinung über ihre Marschälle und Generale ankam. Massena war dann immer entêté und Davoust würde im Jahre 1809 bei Regensburg, ohne Guilleminot, den damaligen Chef seines Generalstabes, völlig verloren gewesen seyn. Il alloit noyer toute l'armée et l'empire dans le Danube! soll Napoleon ausgerufen haben, ehe er wußte, daß sich Davoust rückwärts auf Abensberg zu den Baiern gezogen. Soult allein galt, was Strategie anlangte, noch etwas; die übrigen Marschälle waren blos gute Schlachtengenerale **). Wäre er Feldherr, sagte ein General von seinem Marschall, er würde nicht Marschall seyn. Tiefern Sinnes war die Antwort eines andern auf die Meinung eines preußischen, daß Napoleon wahrscheinlich den Prinzen Eugen zum König von Polen machen werde. „Napoleon hat von uns allen am Besten die Geschichte

*) Lloyd ist unstreitig der Stammvater der neuen Strategie, so wie der Marschall Puysegür der der neuern Taktik. Bülow und Jomini haben auf erstern nur fortgebaut.

**) Aber sonderbar daß die ächten Schlachtgenerale fast noch seltener sind als die Strategen: da man in der Strategie, bei einigen Kenntnissen, schon mitzusprechen vermag, zu einem ächten Schlachtgenerale aber sehr praktische schnell fassende Urtheilskraft gehört. Die sogenannten strategischen Schriftsteller sind mir dabei oft vorgekommen, wie die Romanschreiber, die ihren Helden glücklich bis zur Ehe (der Schlacht) führen, und dann seinem Schicksal überlassen.

„studirt und er weiß recht gut, daß Cäsar einst der Lieu-
„tenant von Pompejus gewesen.“

Mai.

Den 4ten marschirte das Depot des 2ten ostpreußi-schen Infanterie-Regiments, 7 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 2 Chirurgen, 2 Spielleute und 300 Gemeine stark, von Königsberg nach der kurischen Nehrung ab; es traf am 8ten in Schwarzort ein. In einem Bericht an den König vom nämlichen Tage bat General Grawert um die Ge-nehmigung, auch die Infanterie- und Kavallerie-Depots der westpreußischen Brigade nach dem Saamlande*) zie-hen zu dürfen, um mit ihnen die Küsten besetzen und da-durch das mobile Korps lediglich zur Vertheidigung der Deime verwenden zu können.

Am 8ten rückte das Husaren-Regiment Nr. 1., von seiner ersten Bestimmung zur Reserve-Kavallerie zurück-kommend, in Kantonirungen bei Wehlau und Allenburg. — Unter dem nämlichen Dato meldete der Major von Saint Paul, daß er mit den beiden schon in Preußen befindlichen Eskadrons seines Regiments, auf die ihm durch den Oberst und Brigadier von Hünerbein zugekommene Ordre des Prinzen Eckmühl, von Ryssel ab nach der Gegend von Rastenburg marschire, wo die zur großen Reserve bestimmte preußische Kavallerie-Brigade, unter die Befehle des fran-zösischen Generals Ornano gestellt werden solle.

Gleichzeitig ließ Marschall Davoust bei dem Heranrük-ken des Oudinotschen Korps nach der Weichsel, die bisher noch bei Konitz gebliebenen preußischen Truppen, beste-hend: aus dem Leib-Infanterie-Regiment (beim Korps,

*) Alte Provinzial-Benennung eines Distrikts zwischen dem Pregel, der Ostsee, dem kurischen Haff und der Deime.

wo es das einzige nicht kombinirte Regiment war, Regiment Nr. 4. genannt) 2364 Unteroffiziere und Gemeine stark; dem ostpreußischen Jäger-Bataillon, 529 Unteroffiziere und Gemeine; und zwei Eskadrons des 2ten schlesischen Husaren-Regiments, 369 Pferde stark, um nach der Gegend von Königsberg abzurücken, wo sie resp. am 10ten und 11ten eintrafen. Der Brigadier Oberst von Hünerbein*) war schon früher mit den beiden Eskadrons des brandenburgischen Husaren-Regiments, nach der Gegend von Willenberg abmarschirt.

Am 13ten hatte das preußische Korps, mit Ausnahme der noch in Schlesien befindlichen Truppen, diejenigen Kantonnements inne, welche die Beilage D. nachweißt.

Am 15ten traf die Meldung ein, daß die Kavallerie-Brigade des Obersten von Hünerbein, unter die Befehle des französischen Generals Supervie gestellt worden, weil der General Ornano zum Korps des Vizekönigs von Italien berufen sey.

Den 19ten wurde dem Generalmajor von Bülow das Kommando über die Depots der Ost- und Westpreußischen Truppen-Brigade, Behufs der Ostsee-Küsten-Vertheidigung, übertragen.

Am 21sten ging vom Generalmajor von Kleist die Meldung ein, wie er durch den Marsch des, in Abwesenheit des Vizekönigs, vom Divisions-General Herzog von Abrantes (Junot) geführten 4ten Korps nach dem Herzogthume Warschau, genöthigt worden, seinen Abmarsch aus Schlesien bis zum 22sten auszusetzen.

Vom 22sten bis 26sten fanden einige Dislokations-

*) Starb im März 1809 als Generallieutenant und kommandirender General in Schlesien.

Veränderungen statt, auch wurde der Vorpostendienst an der Deime anders bestimmt.

Am 28sten meldete Oberst von Hünerbein, daß er den Befehl erhalten, mit seiner Brigade nach Goldapp, Oletzko, Biala und Arys zu rücken. General Grawert reiste an diesem Tage, auf eine Einladung des Marschalls Davoust, von Königsberg nach Braunsberg ab.

Wahrscheinlich von dem General Narbonne, bei dessen Rückreise von Wilna nach Dresden, in Kenntniß gesetzt, daß der Zweck seiner subtilen Sendung nicht erreicht worden, ließ der Marschall Davoust nunmehr nicht allein sein ganzes Korps über die Weichsel gehen*), sondern verlangte im Namen des Kaisers Napoleon, bei der heutigen Zusammenkunft mit dem General Grawert, auch die augenblickliche Überlassung der Festung Pillau an französische Truppen, als eine Sache, die durch diplomatische Verhandlungen bereits abgemacht sey: deren frühere Ausführung aber die Dringlichkeit der unerwartet eingetretenen Umstände nothwendig mache.

General Grawert fand sich durch dieses Ansinnen in eine höchst peinliche Verlegenheit gesetzt, und nur in Erwägung, daß die Ablehnung, nach dem früher stattgefundenen Beispiel von Spandau, doch nicht durchgeführt werden könne, das zu dem neuen Verhältniß nöthige Vertrauen

*) Noch am 8ten Mai erbot sich der Marschall Davoust in einer Zusammenkunft mit dem Marschall Oudinot zu Marienwerder, wenn es in der Nähe der Weichsel am Platz zum Unterkommen für das zweite Korps fehlen solle, lieber den Rest seiner Kavallerie bis Stolpe zurück gehen, als noch mehr französische Truppen über die Weichsel zu lassen, um, wie er sich ausdrückte, in Wilna keine unnütze Ombrage zu machen.

aber dadurch gleich von Hause aus gestört werden würde, gab er zuletzt einem Verlangen nach, was sich allerdings mehr durch militairische Gründe motiviren ließ, als die Besetzung von Spandau. Wenn dabei auch diese Forderung weder dem General Grawert noch dem General York eigentlich unerwartet kam, so überraschte doch letzteren die Eile, mit welcher der Marschall die Übergabe betrieb; da sich wegen der in diesem Jahre ungewöhnlich spät aufgegangenen Schifffahrt noch eine Menge Vorräthe in Pillau befanden, die nicht zur Dotation der Festung gehörten, und schon früher zur Fortschaffung nach Graudenz bestimmt gewesen waren. General York bat daher den General Grawert, mit der Absendung der Übergabe-Ordre an den Kommandanten von Pillau, den Major von Seydlitz zu beauftragen, der von den Verhältnissen der Festung genau unterrichtetet sey, und durch welchen der General York in der Eigenschaft als General-Gouverneur der Provinz noch Gelegenheit nehmen wolle, ohne ein Kompromiß für den General Grawert zu geben, nicht allein die dem Kommandanten anvertrauten geheimen Instruktionen, so wie die Doubletten der Festungspläne abzufordern, sondern ihn auch anzuweisen, die Absendung der Gewehre u. s. w. nach Graudenz, wo möglich noch vor dem Einrücken der französischen Truppen, zu bewirken*). Der Major von Seydlitz reiste am 29sten ab, fand jedoch bei seiner Ankunft

*) General York würde bei seiner nähern Kenntniß der Lokalverhältnisse das Ansinnen des Marschalls, wenn auch nur um ein Paar Tage Zeit zu gewinnen, wahrscheinlich nicht so rasch erfüllt haben.

Er hätte sich auf die Dienstvorschrift für die Kommandanten berufen, die ihnen anvertraute Festung nur auf einen Spezial-Befehl des Königs zu übergeben; sich aber erboten,

in Pillau, nicht nur das zur Besatzung der Festung bestimmte 3te Bataillon des 61sten französischen Linien-Regiments bereits auf der jenseitigen Nehrungsspitze vor, auch der designirte französische Ober-Kommandant, General Le Brün traf noch desselben Tages in Pillau ein, um wegen Räumung der Festung die weitern Verabredungen selbst zu treffen. Hätte man sich in seine Eile fügen wollen, so wären die französischen Truppen noch am nämlichen Tage in Pillau eingezogen.

Am 30sten räumten darauf die preußischen Truppen, mit Ausnahme einer Garnison-Kompagnie, welche in der Stadt blieb, Festung und Zitadelle, Die preußischen Militair- und Administrationsbeamten, welche ihre Dienstwohnung in der Zitadelle hatten, nahmen einstweilen Quartiere in der Stadt. Die Sache bekam jedoch schon einige Tage nachher eine erträglichere Gestalt, wie aus dem folgenden Bericht des preußischen Kommandanten, Oberstlieutenants von Treskow, an den General York näher zu ersehen ist:

„Nach einer, von dem Herrn General Le Brun neuer„dings gegebenen Erklärung, ist es die Meinung des „Prinzen von Eckmühl, daß nur dasjenige Königlich preu„ßische Militair und alles dem Anhängige die Festung „Pillau verlassen haben soll, was nothwendig räumen „mußte, um den französischen Besatzungstruppen Platz „zum Unterkommen zu schaffen. Alles übrige aber, was

sogleich einen Kourier nach Berlin zu senden, um diesen Befehl einzuholen.

Dies war wenigstens seine Ansicht der Dinge, so wie er sie damals sogleich an den Chef des Krieges-Departements schrieb: denn er sah den Verlust der Gewehre schon voraus.

„der Festung attaschirt war, soll ungestört im Besitz seiner „Wohnung und der Verwaltung seines Postens „bleiben, die Vorräthe aller Art sollen zwar verzeich„net und dabei diejenigen, die ausdrücklich zur Festung „gehören, von denen, welche eine andere Bestimmung „haben, sorgfältig unterschieden werden, alle Gegenstände „aber, welcher Gattung sie auch immer seyn mögen, „sollen unter fernerer Verwaltung der bisherigen Behörden „dergestalt bleiben, daß die französische Kommandantur „den augenblicklichen Bedarf nur von diesen, gegen jedes„malige Quittung, entnimmt. Nach dieser Erklärung „ist zwar eine Inventur derselben, von Kommissairen beider „Theile, gemeinschaftlich erfolgt, und diejenigen so zur „Festung gehören, von denen des Armeedepots genau ge„schieden, allein eine förmliche Übergabe an die französische „Kommandantur ist hiernach völlig unnöthig geworden; „die preußischen Verwaltungsbehörden führen ihre Rech„nungen in gleicher Art, als es bei der sonstigen Besatzung „üblich war, und belegen solche durch die Empfangscheine „der französischen Behörden.

„Es sind demnach in ihre Funktionen förmlich zurück„getreten: der Platzmajor in Absicht der Staats- und „Vangefangenen (welche erstere nun auch fernerweitig „hier verbleiben können), und zugleich als Mitglied der „Kasernen-Verwaltungs-Kommission; der Ingenieur des „Platzes in Absicht aller fortifikatorischen Bauten und „Utensilien; der Zeuglieutenant bei dem Arsenal und alles „was damit konnektirt; der Proviantmeister; Kasernen„Inspektor; Garnison-Auditeur und der Rendant der „Festungsdotirungskasse, sämmtlich in ihrem gewöhnlichen „Dienstverhältniß. Dieses Ganze habe ich unter meiner

„Leitung vereinigt und zugleich das Präsidium der Kasernen-
„Verwaltungs-Kommission übernommen.

„In dem über die Räumung aufzunehmenden Proto-
„koll werde ich mich auf dieses Arrangement genau bezie-
„hen, weil es der Sache eine sehr veränderte Gestalt
„giebt.

„Hierneben habe ich die Ehre einen Extrakt aus dem
„Inventarium über die Arsenal-Vorräthe ganz gehor-
„samst zu überreichen. Aus selbigem ergeht, was ich
„bei der Inventur, zum Armeedepot gehörig, habe ver-
„zeichnen lassen, und was demnächst noch der Festung
„verbleibt.

„In Absicht der erstern hat der Prinz von Eckmühl
„dem General Le Brün erklärt: bei ihrer Entrevue mit
„des Herrn Generals von Grawert Exzellenz wäre hiervon
„zwar nichts erwähnt, er wäre indeß bereit zur Armee
„alles abführen zu lassen, sobald des Herrn Generals
„von Grawert Exzellenz Lei ihm, dem Prinzen, des-
„halb Anträge machen würden: wo denn dieser dem Ge-
„neral Le Brün davon Kenntniß und Authorisation zur
„Verabfolgung geben würde.

„Die bereits eingeladenen Gewehre werden nun hier-
„nach und besonders deshalb wieder ausgeladen, weil die
„französischen Behörden die Fahrzeuge angeblich wegen
„Transport von Lebensmitteln eiligst zu einer Sendung
„von hier nach Elbing brauchen wollen. ꝛc.

„Pillau, den 3ten Juni 1812."

Die Gewehre, und nachher sogar auch einige Geschütze, wanderten indeß bald darauf nach Kauen, zu Napoleons dort angelegtem großen Waffendepot. Er wollte sich zu seiner Zeit dafür mit Preußen berechnen.

Noch am 30sten Mai wurden die Vorposten des Korps über den Baumwald hinausgeschoben.

Juni.

Am 1sten trafen der französische Ingenieur-General Haxo und der Kontre-Admiral Baste, letzterer mit mehreren Mariniers, von Danzig kommend, zu ihrer weitern Bestimmung in Pillau ein.

Am 2ten kam der Major von Seydlitz nach Königsberg zurück.

Am 3ten wurde der Major von Trabenfeld vom Generalstabe von dem General von Grawert zum Kommandanten des Platzes und Hafens von Memel ernannt und ihm eine den gegenwärtigen Verhältnissen angemessene Instruktion mitgegeben. Er traf am 5ten an dem Orte seiner Bestimmung ein.

Dem, die Vorposten kommandirenden Generallieutenant von Massenbach wurde eröffnet, daß auf Befehl des Prinzen Eckmühl von jetzt an kein Reisender mehr vom linken Ufer der Memel auf das rechte dürfe, wenn er nicht mit Pässen von dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten versehen sey. Diesem gemäß wurde befohlen, alle Örter an der Memel, wo sich Übergänge befänden, von der warschauischen Grenze ab, bis zur Mündung der Ruß in das Haff mit kleinen Posten unter umsichtigen, zuverläßigen Offizieren zu besetzen; einen Stabsoffizier aber nach Tilsit zu kommandiren, der von dort die Oberaufsicht über alle diese Posten führe.

Am 5ten gieng von dem Oberst und Brigadier von Hünerbein aus Oletzko die Meldung ein, daß er mit seiner Brigade den 3ten in die ihm angewiesen gewesenen Quartiere gerückt, ihm aber auch gleich die Bekanntmachung geworden,

geworben sey, in Folge einer neuen Anordnung des Prinzen von Wagram, seine Brigade getrennt werden solle. Das preußische Ulanen-Regiment werde mit dem würtembergischen Jäger-Regiment Nr. 3. und dem 10ten polnischen Husaren-Regiment eine Brigade bilden, und unter den Befehlen des Generals Supervie verbleiben. Das preußische Husaren-Regiment Nr. 2. aber zur Brigade des General Rousset d' Hurbel stoßen und unverzüglich nach Stallupöhnen abrücken. Die Brigade des Generals Rousset d' Hurbel bleibe beim Korps des Marschalls Davoust, die des Generals Supervie stoße zum Korps des Marschalls Ney.

Am 6ten benachrichtigte der Major-General den General Grawert, wie das preußische Hülfskorps auf den Wunsch des französischen Kaisers eine Vermehrung erhalten werde. Das Korps werde einen Theil des 10ten Korps der großen Armee ausmachen, das unter die Befehle des Marschalls Herzogs von Tarent gestellt sey.

Nach einer andern vom Prinzen von Wagram am nämlichen Tage eingegangenen Ordre sollten 2500 Mann, theils Infanterie theils Kavallerie, mit 12 Geschützen sich bereit halten, über die kurische Nehrung nach Memel zu marschiren. Der Marschall Macdonald (Herzog von Tarent), traf heute in Königsberg ein.

Am 7ten traf eine vom 29sten v. M. aus Dresden datirte Kabinetsordre an den General Grawert ein, in welcher ihm bekannt gemacht wurde: daß die Festung Pillau, nach einer dort geschlossenen Übereinkunft mit dem Kaiser Napoleon, von französischen Truppen besetzt werden, auch einen französischen Oberkommandanten erhalten würde. Der preußische Kommandant verbliebe indeß unter jenem auf seinem Posten; die preußische Flagge allein solle

von den Wällen wehen, das Eigenthumsrecht aller Geschütz- Munitions- und Approvisionnementsbestände bliebe Sr. Majestät gesichert; auch sollten die drei Garnison-Kompagnieen, das Pionier-Detaschement, die Handwerkskompagnie, das Kavallerie-Kommando, und bis zur Ablösung durch französische Artillerie, die beiden Artillerie-Kompagnien dort mit als Besatzung verbleiben: dagegen das Füsilier-Bataillon des 2ten ostpreußischen Infanterie-Regiments noch mobil gemacht werden und zum Korps stoßen.

Die Fußbatterie Nr. 4. brach heute von Königsberg nach Labiau auf. Zwei Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 2. rückten dagegen von dort nach Amt Mehlauken vor.

Die in Memel angehaltenen russischen Unterthanen, welche theils zur See theils zu Lande dorthin gekommen waren, wurden heute über die Grenze entlassen.

Am 8ten zeigte der Kommandeur der Artillerie, Major von Schmidt, an, daß die Armirung der Flottille für das kurische Haff beendigt sey. Eine Abtheilung von 6 Schiffen verschiedener Größe sey schon bei Schaaken vor Anker. Die Ausrüstung sämmtlicher bewaffneter Fahrzeuge war unter Oberleitung des französischen Kontre-Admirals Grafen Baste geschehen; die Schiffe wurden meistens nur mit preußischen Matrosen bemannt, obgleich mit dem Kontre-Admiral eine ziemlich bedeutende Abtheilung Mariniers eingetroffen waren, die indeß noch eine weitere Bestimmung zu haben schienen. Noch wurde die Ausrüstung einiger andern Schiffe in Memel angeordnet und dem französischen Marine-Lieutnant Tinel die technische Ausführung davon übertragen. Den Eigenthümern aller dieser Schiffe, preußischen Unterthanen, wurde Entschädigung dafür von den Franzosen versprochen.

Am 9ten konzentrirte sich das preußische Korps bei Labiau, wohin auch der General Grawert sein Hauptquartier verlegte. Die Kavallerie rückte bis an die Memel: ihre Postirung ging von Jägerrischken an der Ruß, über Tilsit und Ragnit, bis Trapöhnen. Die Husaren standen in der ersten, die Dragoner und eine reitende Batterie in zweiter Linie.

Der Major Siöholm der 1ste marschirte mit den beiden Musketier-Bataillonen des Regiments Nr. 1., dem nachträglich mobil gemachten Füsilier-Bataillon Nr. 7., der Fußbatterie Nr. 4 und einem Kavallerie-Kommando von 1 Offizier und 30 Dragonern nach der kurischen Nehrung ab. Dem Brigadier Oberst von Below wurde das Kommando über die sämmtlichen Truppen auf der Nehrung übertragen.

Der französische Divisionsgeneral Graf Hogendorp, von Napoleon zum Gouverneur von Königsberg ernannt, traf heute daselbst ein*).

Den 10ten. Der Generallieutenant von Massenbach verlegte sein Quartier von Tapiau nach Tilsit, wo er am folgenden Tage eintraf.

Dem Oberst von Czarnowsky**) wurde das Kommando über die Vorposten längs der Memel übertragen.

---

*) General Hogendorp, ein Holländer von Geburt, hatte früher in preußischen Diensten und zu Königsberg in Garnison gestanden. Er war sowohl damals, wie auch später in Holland, mit dem General York in freundschaftlichen Verhältnissen gewesen: so daß sich jetzt ein sehr sonderbares Zusammentreffen ereignete.

**) General York, der ihn kannte und schätzte, hatte ihn, als einen sehr tüchtigen Vorpostenkommandanten beim Korps zu behalten gewünscht: da aber die zur großen Armee

Das erste Korps marschirte heute durch Königsberg, wo der Prinz Eckmühl sein Hauptquartier nahm.

General York ging heute von Königsberg nach Labiau ab.

Am 11ten erhielt der Oberst von Below den Befehl, sogleich von Sarkau aus ein Bataillon und eine Pionier-Kompagnie, mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen nach Schwarzort zu schicken und von da die Hälfte dieses Bataillons mit den Geschützen und der Pionierkompagnie bis an die Nehrungsspitze vorrücken, die dort befindlichen Redouten aber so schleunig als möglich in Stand setzen zu lassen.

Dem Major von Kykpusch vom Generalstabe wurde der Befehl, bei Sköpen (auf der Straße von Amt Heinrichswalde nach Ruß) über die Gilge eine Brücke schlagen zu lassen.

Am 13ten traf noch eine russische Post in Memel ein. Der Herzog von Tarent nahm heute sein Hauptquartier in Labiau.

Am 15ten ging von dem Major-General die Benachrichtigung ein, daß die Kampagne anfangen würde und die Armee in Bewegung gesetzt werden müsse. Marschall Macdonald befahl hierauf, daß das Korps die Kantonnements bei Labiau verlassen und gegen Tilsit vorrücken solle.

Am 16ten marschirte das Korps bis Mehlauken, wo es einen Bivak bezog. Die Generale Grawert und York hatten ihr Quartier in Mehlauken, Marschall Macdonald blieb heute noch in Labiau, um daselbst die zu seinem

---

detaschirte Kavallerie-Brigade getrennt wurde, der Brigadier Oberst von Hünerbein also dort überflüssig ward, so ging der Oberst v. Czarnowsky später zu seinem Regiment zurück, wo er auf dem Rückzuge von Moskau dem allgemeinen Elend erlag.

Korps stoßende oder mit uns das 10te Korps formirende 7te Division vorbei marschiren zu sehen.

Am 17ten nahm das preußische Korps konzentrirte Quartiere zwischen dem kleinen Bach Arge und der Schnekenschen Forst. General York in Jurgeitschen, General Grawert in Schillupischken; das Hauptquartier des Herzogs von Tarent in Mehlauken.

Der russische Oberstlieutenant Tschinkewitsch vom Generalstabe traf heute, mit Briefen vom General Barclai an den Marschall Davoust, in Tilsit ein. Er wurde zu dem Marschall Macdonald gebracht, der ihn die Nacht über in Mehlauken behielt und den andern Tag zurück reisen ließ. Die Depeschen wurden an den Kaiser nach Insterburg gesandt. Mit vieler Sorgfalt ward diesem Offizier der Aufenthalt des Kaisers verheimlicht; Marschall Macdonald sprach selbst noch von der wahrscheinlichen Erhaltung des Friedens mit ihm.

Am 18ten hatte das Korps Ruhetag. Der Kaiser Napoleon hielt bei Insterburg, über einen Theil der unter dem General-Major von Kleist aus Schlesien zum preußischen Korps kommenden Truppen, Revue, nämlich über das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 5., das 1ste Bataillon Regiments Nr. 6. und zwei Eskadrons des 1sten schlesischen Husaren-Regiments. Er bezeugte über die Haltung dieser Truppen seine besondere Zufriedenheit, und schien in Wahrheit verwundert, bei den Husaren keine gedrückten Pferde zu finden. Er nahm auch sogleich Veranlassung, seinen Generalen, bei der darauf folgenden Revue über die französischen Truppen, eine recht tüchtige Strafpredigt über die vielen gedrückten Pferde zu halten, die er bei seiner Kavallerie vorfand.

Marschall Macdonald verlegte sein Hauptquartier nach Schillupischken.

Am 19ten. Das Korps machte heute einen kleinen Marsch bis in die Gegend von Kackzeiten; der Herzog von Tarent nahm sein Hauptquartier in Kindschen, General Grawert in Charlottenwalde, General York in Karkeningken.

Den 20sten. Nach einem heute von dem Oberst und Brigadier von Below eingegangenen Bericht, befand sich das auf der kurischen Nehrung unter seinen Befehlen stehende Detaschement bereits auf der Nehrungsspitze konzentrirt; zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 7. waren in Memel eingerückt. Für die Truppen auf der Nehrung wurden Baraken erbaut.

Die unter dem Generalmajor von Kleist aus Schlesien angekommenen Truppen schlossen sich heute an das Korps an. General Kleist nahm sein Quartier in Kripposen an der Ossa, unfern der Vereinigung der beiden Straßen von Taplacken und Insterburg nach Tilsit.

Da sich bei der Grandjeanschen Division kein Kavallerie-Regiment befand, so war ihr am 16ten das Husaren-Regiment Nr. 1. vom preußischen Korps überwiesen, der von der Reserve-Kavallerie zurück gekommene Oberst und Brigadier von Hünerbein aber sogleich dorthin kommandirt worden, um bei der Division als Vorposten-Befehlshaber angestellt zu werden. Nach dessen Meldung vom heutigen Dato aus Przewanik, am Niemen zwischen Polnisch-Johannisburg und Kydullen, waren zwei Eskadrons des vorgenannten Husaren-Regiments in Przewanik (auf warschauischem Gebiete), eine Eskadron aber nach Schillehnen und eine nach Trapöhnen, (gleichfalls am Niemen aber auf preußischem Gebiete), postirt worden. Vorläufig waren

dem Oberst von Hünerbein noch drei polnische Voltigeur-Kompagnien und eine polnische reitende Batterie zum Vorpostendienst mitgegeben worden.

Den 21sten passirten zwei Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 3. bei Tilsit die Memel, um eine Vorpostenchaine von Nausserden, links von Tilsit an der Memel, über Feckstierken, Powilken, Piktupöhnen und Lumpöhnen bis wieder rechts nach der Memel, zu ziehen. Die Generale von Grawert und von York verlegten ihr Quartier nach Tilsit; ein Theil der Infanterie rückte schon heute näher an die Memel.

Den 22sten wurde der Anfang zum Bau einer Pontonbrücke bei Tilsit gemacht.

Zwei Kompagnien vom Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 1. und das ostpreußische Jäger-Bataillon wurden auf Fähren über die Memel gesetzt, um den Bau derselben zu decken. Dem Major von Crammon*), ward das Kommando über die gesammten Vorposten übertragen. Das ostpreußische Jäger-Bataillon stand demselben in zweiter Linie. Das Korps hatte heute die in Beilage E. nahmhaft gemachten Quartiere inne.

Unter der Oberleitung des französischen Divisions-Generals Campredon**) wurde heute ein Brückenkopf traçirt, zu

*) Ein vorzüglicher Offizier, der 1813 an seinen in der Schlacht bei Groß-Görschen erhaltenen Wunden starb. Er hatte schon früher unter dem General York beim Feldjäger-Regiment gestanden.

**) General Campredon hatte für diesen Brückenkopf anfänglich eine andere Form bestimmt; er gab aber auf das ihm durch den preußischen Major Markoff vorgelegte, dem Terrain mehr anpassende Projekt, seine eigene Idee wieder auf und nahm ohne Veränderung den Vorschlag des Majors Mar-

dessen Bau 1000 Soldaten vom Korps und 1000 Bauern angestellt wurden.

Ungeachtet der sich geänderten politischen Verhältnisse von Preußen zu Rußland, waren bis jetzt in der Dislokation der russischen Truppen in Samogitien keine wesentlichen Veränderungen vorgefallen. Vor wie nach stand blos das Korps von Wittgenstein in dieser Provinz, die Grenze war von einigen Kosacken mehr als sonst besetzt, und nur in den kleinen Städten unfern derselben lagen einige Infanterie-, auch Kavallerie-Abtheilungen von unbeträchtlicher Stärke. Zwar ließ das Publikum auf beiden Seiten, bald ein russisches Korps von 12 bis 15,000 Mann nach Polangen, bald ein noch stärkeres französisches Korps nach Memel schicken; der Bediente des Konsuls Touchemolin, der Hauptspion dieses Agenten, ließ zur Veränderung auch wohl einige Magazine anlegen, wenn er bei seinen (gewiß mit großer Angst gemachten) Exkursionen nach Rußland, einige Fouragewagen [zum gewöhnlichen Bedarf der Truppen] nach den Stabsquartieren fahren gesehen. Unterm 11ten Juli meldete aber der Kommandant von Memel, daß im Wittgensteinschen Korps eine Bewegung entstanden und daß sich namentlich die Truppen aus Kullen, Schweigsten u. s. w. mehr aufwärts gegen Georgenburg gezogen.

Eine direkte Nachricht vom 19ten aus Rußland meldete den Aufbruch des Wittgensteinschen Hauptquartiers aus Schaulen nach Keidany, und die allgemeine Sage, von der

---

koff an. Eine so loyale Willfahrung soll früher im Korps de Genie nicht recht üblich gewesen seyn.

befohlenen Zusammenziehung der ganzen russischen Armee bei Wilna. —

Wir kehren jetzt zu der beim Monat April abgebrochenen Übersicht der allgemeinen Begebenheiten zurück.

Da der Fürst Kurakin auf seine Note vom 30sten April bis zum 7ten Mai keine Antwort erhielt, so wiederholte er seine Anfrage in einer neuen dringendern Note, auf die der Herzog von Bassano am 9ten endlich, am Tage der Abreise Napoleons von Saint Cloud, die sonderbare Frage erwiederte: ob auch der Gesandte zu einer solchen Unterhandlung gehörig bevollmächtigt sey?*) Während nun Napoleon den Fürsten Kurakin in Paris nur hingehalten, und durch Noten seines Gesandten in Petersburg das russische Kabinet fortwährend zu täuschen suchte, war von ihm der General Narbonne direkt nach dem Hauptquartier des Kaisers Alexander abgefertigt worden, (wobei derselbe auch in Berlin einige beschwichtigende Freundschaftsversicherungen bei der Durchreise abzugeben hatte), angeblich um dort die letzten Erklärungen des russischen Kaisers zu vernehmen. Herr von Pradt behauptet indeß, daß Narbonne den geheimen Auftrag im Hinterhalte gehabt, den Kaiser Alexander durch eine Einladung zu einer persönlichen Zusammenkunft in die Hände Napoleons zu locken. Wenn man die Vorsicht erwägt, womit Davoust in dieser Zeit an der Weichsel verfuhr, wenn man die Einladung des Kaisers von Österreich und des Königs von Preußen nach Dresden, wohl als einen Plan zu einem vorgeblichen Monarchen-Kongreß betrachten kann; so scheint in dieser Behauptung keine Unwahrscheinlichkeit zu liegen,

*) In der Regel werden den Gesandten solche Noten schon gleich im Konzept fertig zugesandt.

da nur ein außerordentliches Mittel die Sache noch aus der Verwirrung ziehen konnte. Denn ohne Rückgabe des größern Theils der von Rußland in Polen gemachten Erwerbungen, sey es durch Güte oder Gewalt, konnte Napoleon mit Ehren nicht wieder zurück gehen. Ein solches Anmuthen war aber dem Kaiser Alexander wahrhaftig nicht zu Wilna, in der Mitte seiner Armee, zu machen.

Am 9ten Mai reiste, wie schon gesagt, Napoleon von Saint Cloud ab; am 11ten war er in Mainz, am 13ten in Frankfurt am Main und am 16ten traf er in Dresden ein, wo sich am 18ten auch der Kaiser von Österreich mit seiner Gemahlin einfanden, und wohin auch am 25sten der König von Preußen mit dem Kronprinzen kam. Am 28sten kam Narbonne von Wilna nach Dresden zurück. Sein Bericht über den fehlgeschlagenen Versuch, den Kaiser Alexander auf irgend eine gütliche Art zur Unterwerfung zu bringen, veranlaßte Napoleon, schon am 29sten, wie de Pradt sagt: „brusquement eine Hauptstadt zu verlassen, wo die glänzendsten Feste den letzten Augenblick „seiner Größe verherrlicht hatten*).

*) Während in jener verhängnißvollen Zeit mancher Erschrokkene alles Ernstes nur den Antichrist und die in der Offenbarung Johannis Kap. 13, Vers 18. erwähnte Zahl 666 in dem Namen Napoleon Bonaparte wiederfand, sahen freilich auch eine Menge anderer, in dem Zuge gegen Rußland, nur die letzte Handanlegung zur Hervorbringung des goldenen Zeitalters. Ich habe mir einige Inschriften aufbewahrt, die ihm zu Ehren, auf seiner damaligen Reise durch Deutschland, gemacht wurden, und die ich zur Abwechselung hier beifügen will. Ein Hoffaktor in Würzburg hatte bei der Illumination über seine Thüre gesetzt:

Napoleoni Maximo
Victorio Perpetuo

Seine Reise ging über Glogau, Posen, Thorn, Marienwerder und Danzig nach Königsberg, wo er am 12ten Juni eintraf und einige Tage verweilte*). Düroc allein mußte von hier aus Pillau besichtigen. La Baume erzählt unrichtig, wenn er sagt, daß Napoleon da und in Graudenz gewesen; bei letzterem war er vorbei gefahren. In Königsberg befahl Napoleon, daß von den daselbst noch befindlichen drei preußischen immobilen Artillerie-Kompagnien die eine, so wie das Detaschement der Handwerks-Kompagnie nach Pillau zurückkehren solle; die beiden andern Kompagnieen mußten aber unerwartet und unvorbereitet zum Park der französischen Garde-Artillerie stoßen.

Gegen die in Königsberg noch anwesenden preußischen Generale von Zieten (dem ältern) und von Bülow, benahm sich Napoleon auszeichnend zuvorkommend. Er zog sie zur Tafel und ließ sie neben sich sitzen. Napoleon und

Martis Domitori
Pacis Restitutori
Quod Felix Faustumque Sit
Precantur
Franci Orientales.

Auf Deutsch: Napoleon dem Größten, dem Unüberwindlichen, dem Bezwinger des Krieges, dem Wiederhersteller des Friedens, wünschen Heil und Glück die Ostfranken.

In einer andern Stadt hieß es aber:

Quo nihil majus meliusve
Terris, fata donavere.

(Größeres und Besseres als Ihn, hat nie das Schicksal der Erde geschenkt.)

*) Nach dem zweiten Bülletin der großen Armee, war am 11ten das Hauptquartier des ersten Korps in Königsberg, das zweite Korps in Wehlau, das dritte Korps in Goldapp, das des Prinzen Vizekönigs von Italien in Rastenburg; das des Königs von Westphalen in Warschau; des Fürsten Poniatowsky in Pultusk.

Bülow ließen es sich damals gewiß nicht träumen, in was für ganz andern Verhältnissen sie einander nach drei Jahren bei Belle-Alliance wieder begegnen würden.

Da der französische General Hogendorp jetzt das General-Gouvernement der Provinz in voller Ausdehnung übernahm, so überließ General Bülow das spezielle Kommando der noch in der Provinz befindlichen zwei Regiments-Garnisonkompagnien, so wie der Infanterie- und Kavallerie-Depots der beiden Brigaden, dem Obersten von Malzahn, jedoch mit Vorbehalt der Oberleitung in den innern Dienstverhältnissen der Truppen. Wenn aber die Depots ihrem Namen und Wesen nach eigentlich nur als die Stämme zur Rekrutirung der aus den beiden Brigaden ins Feld marschirten Bataillone und Eskadrons zu betrachten waren, so wurden sie dessen ungeachtet von den Franzosen schon wie disponible zum Auxiliarkorps gehörende Truppen angesehen. General Hogendorp zog sie von den Küsten zurück und er und sein Nachfolger, der General Loison, gebrauchten sie nach Umständen und Gutdünken. Daß sie dabei auch als Besatzungen auf den Etappenplätzen und zu mobilen Kolonnen verwendet wurden, war zum Vortheil des Landes.

Am 17ten reiste Napoleon nach Insterburg und den 19ten nach Gumbinnen. Hier ließ er einen preußischen Staatsbeamten zu sich kommen und fragte ihn um seine Meinung: wie eine Armee in Rußland am besten und sichersten zu verpflegen sey? Dieser erwiederte ihm darauf mit eben so viel Unbefangenheit als Wahrheit: daß mit dem bloßen Requisitionssystem dort nicht auszukommen seyn werde; denn zugegeben, daß die Russen die angedrohte Verheerung des Landes auch nicht ausführtrn, so

werde man zwar genug Körner, aber nicht Mühlen genug finden, weil der russische Bauer seinen Brodmehl-Bedarf auf Handmühlen mahle. Diese Antwort versetzte den Kaiser auf einen Augenblick in Ernst und Nachdenken, wobei er einen forschenden Blick auf Berthier warf, der indeß verlegen seine Augen niederschlug. Nur Marschall Le Febre meinte gutmüthig tröstend, daß auch die Römer ihre Portionen in Körnern bekommen, und sie zwischen zwei Steine gequetscht hätten, was mit Fleisch gekocht, noch immer eine gute Grützsuppe gäbe. Er wurde jedoch mit einem langen Pah! ziemlich strenge abgefertigt*).

In der Nacht vom 20sten zum 21sten gieng der französische Legationssekretair Prevost durch Tilsit. Er war nach seiner Aussage am 15ten Abends 9 Uhr aus Petersburg abgereist, und seine Pässe waren von dem Herzog von Bassano, dem General Lauriston und dem Grafen A. Soltikoff unterzeichnet.

Angeblich auf die von Prevost überbrachte Meldung, daß dem Gesandten Lauriston verweigert worden, zum russischen Kaiser nach Wilna zu kommen, sprach Napoleon am 21sten zu Gumbinnen die bekannten Worte: „Die Überwundenen nehmen den Ton der Überwinder an, das Verhängniß reißt sie dahin, das Schicksal walte."

*) Von Karl XII. erzählt man, wie er einst während seines Krieges mit Peter dem Großen, lange in Gedanken vertieft, an der Spitze einer Kolonne hingeschlendert, plötzlich auf die Seite gesprungen sey, eine Hand voll Gras genommen und emsig gekaut habe. Verwundert, fast erschrocken, fragten ihn darauf die neben ihm gehenden Generale, was er damit sagen wolle? und er gab ihnen die kurze Antwort: „Hätte ich es essen können, ihr hättet es mir schon fressen „sollen."

Die Worte mag er gesprochen haben, aber nicht die Depesche von Lauriston, sondern die durch Prevost erhaltene Bestätigung der frühern Nachricht, daß der Kaiser Alexander eben im Begriff sey, seine Armee bei Wilna zu konzentriren, bewog wahrscheinlich Napoleon, zwei oder drei Tage früher aufzubrechen, als er anfänglich beabsichtiget, um dieser Vereinigung zuvor zu kommen. Der Krieg war ja bereits durch die am 12ten Juni aus Thorn an Lauriston zur Abgabe abgeschickte Note, in aller Form erklärt; Lauriston sollte in Folge derselben seine Pässe verlangen, und am 15ten war der Armee schon offiziell der Anfang der Kampagne bekannt gemacht worden. Das fünfte und achte Armee-Korps, so wie das 5te Kavallerie-Korps, welche unter Jerome so eben mit großem Respekt um die vermeinte Position von Goniondz herum zogen, waren am 23sten (wo sie sich in der Gegend von Nowogrod befanden,) von ihrem eigentlichen Bestimmungsort Grodno, noch um mehrere Märsche zurück. Der strategische Aufmarsch der Armee scheint also, wie Napoleon den Übergang über den Niemen bei Kowno unternahm, wirklich noch nicht vollendet gewesen zu seyn.

Am 23sten Juni standen:

das 1ste Korps, vor dem Walde von Pilwiski,

= 2te = hinter dem ersten,

= 3te = auf dem Wege von Marienpol,

= 1ste und 2te Kavallerie-Korps Kowno und Prenn gegenüber, die Garden vorwärts von Wilkowiski, unter Napoleons eigner Anführung, zum Übergang über den Niemen bereit.

Das 4te und 6te Armee-Korps, so wie das 3te Kavallerie-Korps, (die beiden letzten auf kurze Zeit gleichfalls unter die Befehle des Prinzen Eugen gestellt), waren noch

auf dem Marsch en echelon von Oletzko auf Marienpol. Der sogenannte rechte Flügel der Armee, unter den Befehlen von Jerome, aus dem 5ten und 8ten Armee-Korps und dem 4ten Kavallerie-Korps bestehend, war im Marsch von Nowogrod auf Augustowo.

Das 7te auf dem Marsch von Praga und Okuniew nach Pultusk und Brok am Bug.

Das Österreichische Korps auf dem Marsch von Lublin nach Siedlce; also noch am weitesten zurück*).

*) Ein spezielles Verzeichniß der französischen Armee giebt die Beilage F. Ihre eigentliche Stärke ist sehr verschieden angegeben worden. Arndt hat sie zu hoch, Liebenstein zu gering angenommen. Man kann mindestens 450,000 Mann Infanterie, 90,000 Mann Kavallerie, und 1,200 Feldgeschütze rechnen, welche bis Anfang Septembers wirklich die russische Grenze überschritten hatten.

Ein französisches Infanterie-Regiment bestand in der Regel aus fünf Feldbataillonen und einem Depotbataillon; diese Feldbataillone waren indeß selten zusammen, manche davon waren sogar in Spanien detaschirt. Ein Feldbataillon bestand nach dem Etat, aus einer Grenadier, vier Füsilier- und einer Voltigeur-Kompagnie; die Kompagnie hingegen aus einem Kapitain, 1 Lieutenant, 1 Souslieutenant, 1 Sergentmajor, 4 Sergenten, 1 Fourier-Korporal, 8 Korporals, 3 Tambours und 120 Gemeinen. Ein leichtes Infanterie-Regiment hatte die nämliche Organisation, nur hießen bei demselben die Grenadiere: Karabiniers, und die Füsiliere: Chasseurs.

Aus den angegebenen Gründen waren aber die Regimenter von sehr verschiedener Stärke; so empfingen nach den Magazinlisten, als das Davoustsche-Korps über die Weichsel ging: das 7te leichte Infanterie-Regiment, eine Kompagnie Artillerie und ein Bataillon Strelitzer Truppen von der Division Gudin, in Preußisch-Holland: 4,500 tägliche Portionen und 1,400 Pferde-Rationen.

Das 61ste Linien-Regiment und 3 Kompagnien Artillerie

Aus dem Hauptquartier Wilkowiski war vom 22sten folgender Aufruf an die Armee datirt, der zugleich als Kriegserklärung diente:

„Soldaten!

„Der zweite polnische Krieg ist begonnen. Der erste „endigte sich zu Friedland und Tilsit. Zu Tilsit schwur „Rußland Frankreich ein ewiges Bündniß und England „Krieg, heute verletzt es seine Eide! Es will keine Erklä„rung über sein sonderbares Benehmen geben, als bis „die französischen Adler wieder über den Rhein zurück„gegangen sind, unsere Alliirten seiner Willkühr überlas„send. Rußland wird von seinem Verhängniß fortgeris„sen. Sein Schicksal geht in Erfüllung. Hält es uns „für ausgeartet? Sollten wir nicht mehr die Soldaten „von Austerlitz seyn? Es stellt uns zwischen Schande und „Krieg; die Wahl kann nicht zweifelhaft seyn. So laßt „uns denn vorwärts marschiren, über den Niemen ge„hen, und den Krieg in sein Reich tragen. Der zweite „polnische

---

von der Division Compans hingegen: 2,292; das 31ste Linien-Regiment aber allein 4,000 Portionen.

Die Kavallerie-Regimenter bestanden aus 4 Feld-Eskadrons und einer Depot-Eskadron im Innern. Die meisten dieser Regimenter empfingen zwischen 800 bis 1000 Rationen, doch schien es, daß sie sich stärker angaben, als sie wirklich waren. Eine Kompagnie Artillerie bediente in der Regel 4 Kanonen und 2 Haubitzen und war gewöhnlich 3 bis 4 Offiziere und gegen 75 Unteroffiziere und Gemeine stark. Auch hatte jedes Regiment noch außerdem 4 Regimentsgeschütze. Die französischen Artilleristen waren aber nicht in dem Grade wie die preußischen an ihre Geschütze gebunden, sondern marschirten oft allein für sich; für die Fahrzeuge war eine besondere Bedienung und Administration vorhanden.

„polnische Krieg wird für die französischen Armeen so „glorreich seyn, wie der erste; aber der Friede, den wir „schließen werden, wird seine Bürgschaft mit sich führen, „und dem unseligen Einflusse ein Ziel setzen, den Rußland „seit funfzig Jahren auf die Angelegenheiten Europas „ausgeübt hat.“

Dritter Abschnitt.

Allgemeine Übersicht der Begebenheiten, vom Übergang über den Niemen bis zur Schlacht von Smolensk. Vom 23sten Juni bis zum 17ten August.

„Nicht zu Anfang erkennst Du immer das Ende."

Artabanos zu Xerxes; Herodot.

Die russische Armee, welche sich seit dem Ende des Jahres 1810 nach und nach in der Nähe der preußischen und warschauischen Grenze zusammengezogen hatte, oder ihr näher gerückt war, befand sich dennoch am Ende des Jahres 1811 noch in sehr weitläufigen Kantonnements, von der Ostsee bei Polangen bis zum Dniester bei Kaminiec Podolsk (podolisch Kaminietz) vertheilt*).

Ihre Aufstellung zu Ende des Augusts dieses Jahres, die bis zum Schlusse desselben wenig Veränderungen erlitt, war, nach einer authentischen Liste, folgende:

1stes Armeekorps, General-Lieutenant Graf Wittgenstein.

*) Am 25sten Februar 1811 traf der Prinz Labanoff von Petersburg in Bucharest ein, und überbrachte die erste bestimmte Nachricht von den veränderten politischen Verhältnissen mit Frankreich. Die bereits eingeleitete Expedition gegen Tyrnowa wurde sogleich aufgegeben, und schon am 28sten marschirten 4 Divisionen nach der Grenze von Polen ab, die ihre erste Bestimmung nach Dubno bekamen. Doch nur eine kam wirklich bis Kaminiec-Podolsk, die andern blieben weiter zurück. Die Russen hatten übrigens in Bucharest an den französischen Konsul Le Doulx einen sehr lästigen Beobachter. Er war erst kurz vor jener Epoche, wahrscheinlich mit neuen Instruktionen, von Paris dorthin zurückgekehrt.

Hauptquartier Szawle (Schaule).

Infanterie: 5te und 14te Division. (Eine Infanterie-Division bestand in jener Zeit aus 6 Infanterie-Regimentern zu 9 Kompagnien [worunter eine Grenadier-Kompagnie], die Kompagnie zu 150 Mann etatsmäßiger Stärke; hierzu gehörten noch 6 Reserve-Bataillone zu 3 Kompagnien, so daß also jede Division aus 8100 Mann Feldtruppen bestand und 2700 Mann Reserve hatte. Die Reserve-Bataillone lagen aber nicht mit in der Linie, und aus den Grenadier-Kompagnien wurden späterhin besondere Bataillone zusammengesetzt).

Kavallerie: 1ste Kavallerie-Division (Dragoner und Husaren). 1ste Kürassier-Division.

3tes Armee-Korps General-Lieuten. von Baggohufwuth (gewöhnlich Bagowut ausgesprochen, ein aus dem Holländischen ins Russische veränderter Name).

Hauptquartier Wilna.

Infanterie: 1ste, 4te und 17te Division. Die letztere bestand nur aus 4 Regimentern.

Kavallerie: 3te Division.

5tes Armee-Korps: General-Lieuten. Essen I. (wurde späterhin Gouverneur von Riga).

Hauptquartier Minsk.

Infanterie: 3te Division, 11te (damals nur 5 Regimenter), 23ste (damals nur 4 Regimenter).

Kavallerie: 2te Division.

4tes Armee-Korps unter General-Lieut. Dochtorow in Volhynien.

Hauptquartier Lutzk.

Infanterie: 7te und 24ste Division.

Kavallerie: 2te Kürassier-Division.

Linker Flügel: unter dem General der Infanterie Fürst Bagration am Dniester und Dnieper.

Infanterie: 2te, 12te, 18te und 26ste Division, 31 Regimenter, zum Theil noch in den alten Standquartieren Chotim, Mohilow, Kaminiec-Podolsk und Kiew.

Kavallerie: 4te und 5te Division.

Außerdem gehörten zum rechten Flügel 20 und zum linken Flügel 10 Kosacken-Regimenter. In den verschiedenen Rekruten-Depots des Reichs befanden sich noch ohngefähr 70,000 Rekruten, die zu neuen Formationen bestimmt waren.

Zu einer entscheidenden Offensive war also die Armee damals noch nicht dislozirt, und sie würde nach dem frühern Operationsplan nur über die Grenze gerückt seyn, wenn Napoleon Preußen angegriffen hätte. Man sagt, daß für diesen Fall die Absicht gewesen, das Wittgensteinsche Korps nach Ostpreußen zu schicken, mit dem größern übrigen Theil der Armee aber in das Herzogthum Warschau einzubrechen, die polnischen Truppen möglichst von Thorn abzudrängen und sodann in der Gegend von Kalisch die Schlacht zu suchen. Die ganze gegen Frankreich disponible Armee zählte nicht über 130,000 wirkliche Kombattanten; ein allgemeiner Oberbefehlshaber über dieselbe war aber noch gar nicht ernannt.

Im Anfange des Jahres 1812 bekam jedoch die Armee eine neue Eintheilung, mehrere neue Formationen waren vollendet; die Garden marschirten aus Petersburg, die Armee wurde in zwei Theile unter dem Namen 1ste und 2te Westarmee getheilt, und der Kaiser selbst traf am 6ten April bei der 1sten in Wilna ein. Unter ihm befehligte die 1ste Westarmee der Kriegesminister Barklai de Tolly;

das Oberkommando der 2ten Westarmee wurde dem Fürsten Bagration anvertraut.

Wittgenstein blieb in Schaule, Bagowuth kam nach Wilkomir, Tutschkow nach Wilna, Schuwaloff nach Lida; das Reservekorps unter dem Großfürsten Konstantin hatte sein Hauptquartier in Schwenziani; das 1ste Kavallerie-Reservekorps unter Korff, zwischen Wilkomir und Schwenziani; das 2te Kavallerie-Reservekorps unter Pahlen in und bei Nowogrodeck. Die zweite Westarmee stand zwischen Wlodzimirs (oder Polnisch Wladimir), Lutzk, Dubno und Zytomirsz. Drei Divisionen anfänglich unter Essen, später unter Dochtorow standen zu Brzesk-Litewski (oder Lithauisch-Brzesk) und Slonim. Außerdem waren noch, nach Abzug für die Festungsbesatzungen von Riga, Dünaburg und Bobruisk, 30 Reservebataillone für die 1ste und 31 Reservebatillone, nebst verhältnißmäßiger neuer Kavallerie, zur Verstärkung der 2ten Westarmee bestimmt*). Die Befestigung von Bobruisk war vollendet; das verschanzte Noth- und Rettungs-Lager bei Drissa, und die Brückenköpfe bei Dünaburg und Borisow aber noch in der Arbeit**). Bei Riga wurden Verstärkungen ange-

*) Die Hauptmagazine für die erste Westarmee waren in Sebecz, Weliki-Luki, Pskow und Nowogrod; die für die zweite Westarmee in Kiow, Tschernikow, Sasnika und Trubschewsk. Neue oder erweiterte und ausgebesserte Straßen führten von Wilna über Drissa, Pskow bis nach Nowogrod; und von Polnisch-Wladimir über Kiow, Briansk, Kaluga nach Moskau. Zwischendepots waren in Schaule, Wilkomir, Wilna, Wileika, Schwenziany, Widzy, Drissa, Slonim, Minsk, Lutzk, Ostrog, Jitomirs, Mozyr, Bobruisk, Rohazew, Mohilow, Orsza, Schlutzk und Pinsk.

**) Reisende waren zu diesen Arbeiten nie herangelassen worden; daher glaubten auch die Franzosen noch bei Eröff-

gebracht. Smolensk scheint aber vergessen worden zu seyn. Die Anlage G. giebt das Tableau der russischen Armee, am Ende April.

Daß man um diese Zeit im russischen Hauptquartier alles Ernstes und allgemein beifällig von dem Plane gesprochen, eine kurze Bewegung über die Gränze zu machen, ist gewiß. Alle diese Projekte scheiterten jedoch an dem festbleibenden Entschlusse des Kaisers, den Krieg dadurch zu einem Nationalkriege zu machen, daß er den ersten Schuß auf seinem eigenen Territorium erwarten wollte.

Der erste Vertheidigungsplan scheint auf einen excentrischen Rückzug berechnet gewesen zu seyn, wo die Düna von Riga bis Witepsk für die 1ste, und der Dnieper von Orsza bis Kiow oder auch der Przypiecz als Basis für die 2te Westarmee dienen sollten. Man hoffte nämlich die feindlichen Offensivbewegungen schon in der Gegend von Drissa zum Stehen zu bringen, worauf sodann Bagration wieder in die Offensive fallen und unerwartet in die rechte Flanke der Franzosen vordringen sollte. Als man sich jedoch bei dem Übergange der französischen Armee über die Weichsel von den ungeheuren Massen überzeugte, welche Napoleon wirklich heran zu bringen im Begriff war, bekam der Fürst Bagration den Befehl, zwei Divisionen seiner Armee bei Lutzk zu lassen, mit dem übrigen Theile der Armee sich aber bei Pruszany mit Dochtorow zu vereinigen. Die Formation der dritten Armee bei Dubno unter Tormassow, zur Deckung von Volhynien war indeß schon eingeleitet; die Reserven der 2ten Armee wurden dazu verwendet und die beiden Divisionen, welche

nung der Kampagne, diese Befestigungen viel weiter vorgerückt, als sie wirklich waren.

Bagration bei Dubnow gelassen, ebenfalls dazu gewiesen. Pahlen ward übrigens schon im Mai von Nowogrodeck nach Grodno, und Platow nach Bialystock vorgeschoben. Nach Abzug der Garnison von Riga, der Reserven der 1sten Armee unter Repnin und Jachwill, die erst an der Düna hinzustießen, so wie dem in der Formation begriffenen Korps von Hertel und der Armee von Tormassow, welche beide noch nicht disponibel waren, hatte die russische Armee nur 180,000 Kombattanten*) den 350,000 Mann entgegen zu setzen, womit Napoleon den Feldzug eröffnete. Die Russen hofften indeß auf einen bei der französischen Armee bald eintretenden Mangel an Lebensmitteln, wonach sich dieselbe in dem Dreieck zwischen Kowno, Disna und Minsk, nicht würde behaupten können.

Dagegen waren die ersten strategischen Aufmärsche der französischen Armee an der Weichsel, auf eine Überraschung der Russen berechnet, falls es ihnen belieben sollte, den Kampf, durch eine kurze Bewegung über die Grenze, selbst zu eröffnen. Nebenbei wollte Napoleon auch den Unterhandlungen des Generals Narbonne in Wilna einen Schein von Aufrichtigkeit geben, indem er mit seinen Massen noch hinter der Weichsel blieb. Da aber der Kaiser Alexander so wenig in die strategischen wie in die diplomatischen Fallen Napoleons ging; so benutzte nun der letztere die schiefe und kordonmäßige Aufstellung der russischen Armee, mit Übermacht auf einen Flügelpunkt zu fallen und dadurch die erste Vertheidi-

*) Die französischen Schriftsteller geben sie unrichtig, ungleich stärker an; sie war wirklich nicht stärker als wie sie hier angegeben ist.

gungslinie längs der Grenze mit einem Schlage zu vernichten. Auf den Entwurf eines weit abgemessenen Operationsplanes im Geschmack der Zeiten von 1793 und 94, hatte sich aber Napoleon gewiß nicht eingelassen. Die mit einiger Gewißheit berechneten Folgen seiner Initiative waren ihm genug, um nach den Umständen weiter zu verfahren und so zum Ziele, das heißt zur Unterwerfung Rußlands in seinen Willen, zu gelangen*).

*) Ein Freund des Verfassers bemerkte hier bei Lesung des Manuskripts: „daß noch von keinem Schriftsteller die Behutsamkeit gehörig ausgehoben worden, mit der Napoleon bei Eröffnung dieses Feldzuges vorgeschritten. Er machte nicht nur mit dem Zentro in Wilna Halt, sondern ließ auch 70,000 Mann als Hinterhalt noch acht Tage länger am Niemen stehen; von Wilna aus sandte er anfangs nur 120,000 Mann unter dem Könige von Neapel den Russen nach, blieb mit den Garden in Wilna, schickte darauf Davoust mit 40,000 Mann nach Oschmiany und stellte später den Vizekönig bei Trocki auf, während das sechste Korps noch bei Kowno blieb. Erst den 14ten Juli marschirte das sechste Korps durch Wilna, und erst in der Nacht zum 17ten reiste Napoleon selbst ab. Es scheint also gewiß, daß er, durch falsche Nachrichten getäuscht, den Anfall mächtiger Massen vom Süden her im Anfange nicht für unmöglich gehalten hat." — Vom Niemen bis Drissa sind acht und dreißig deutsche Meilen und die Russen passirten erst den 18ten Juli bei Drissa die Düna; Napoleon hätte also vier und zwanzig Tage Zeit gehabt, sie auf diesem Rückzuge mit überlegener Macht anzugreifen. Die vorerwähnte Ungewißheit über die Bewegungen Bagrations, so wie Verluste mancherlei Art, durch Mangel an Verpflegung und durch das am 29sten Juli plötzlich eingetretene heftige und fünf Tage lang anhaltende Regenwetter erzeugt, mögen seine Bewegungen gelähmt haben. Selbst Vaudoncourt macht uns, wie wir weiter unten sehen werden, darüber wesentliche und das obige zugebende Geständnisse.

Die Anhäufung ungeheurer Vorräthe aller Art, so wie die Armirung von Küstenfahrzeugen in Danzig; die Anlegung eines großen Magazins in Elbing; die befohlene Befestigung Memels; die großen Vorbereitungen zu den Belagerungen von Riga und Dünaburg, zeigen indeß deutlich genug, daß ein Marsch nach Petersburg wenigstens nicht außer dem Kreise seiner Berechnungen gelegen. Der Eindruck, den letztrer Marsch auf das Kabinet von Stockholm gemacht haben würde, war einem Manne wie Napoleon gewiß nicht entgangen und die allgemein debütirte Meinung: daß Rußland nur in Moskau zu erobern sey, wäre für ihn vielleicht Grund genug gewesen, gerade nicht dahin zu gehen. So lange bei dem erst von Napoleon selbst ganz ausgebildeten neuern Kriegssysteme, die feindlichen Streitkräfte noch nicht vernichtet waren, konnte und mußte Napoleon nur dahin gehen, wohin die Russen zogen. Diese Vernichtung allein war also das erste Objekt seines Operationsplans.

Der erste Vertheidigungsplan der Russen schien hauptsächlich die Deckung von Petersburg zu beabsichtigen; wodurch man aber der Hauptmacht des Heeres die Richtung nach Norden gab, sie also von den vorzüglichsten Hülfsquellen des Reichs, so wie von den bedeutenden Verstärkungen entfernte, welche ihr, durch Vereinigung mit Tormassow und Tschitschagoff, späterhin ein Übergewicht über die französische Armee verschaffen konnte. Der zweite Vertheidigungsplan dagegen schien auf die Möglichkeit zu rechnen, einen Zustand strategischen Manövrirens schon bei Eröffnung des Feldzuges zwischen der Düna und dem Niemen herbeiführen zu können; indem man den Angriff

Napoleons erst gegen Ende des Monats, auf jeden Fall aber mehrere Tage später erwartete; auch den Punkt seines ersten Überganges über den Niemen nicht bei Kauen, sondern zwischen Prenn und Merecz vermuthete, in welchem Falle die Stellung bei Wilna und Trocki noch freie Entschlüsse zuließ.

Am 23sten Juni war die Stellung der ersten Westarmee ungefähr folgende: das 1ste Korps (Wittgenstein) bisheriges Flanken-Korps, eben, auf dem Marsch von Szawlen und den Kantonnements in Samogitien, nach Kiedani. Das 2te (Bagowuth) als Avantkorps des rechten Flügels, von Jurburg (oder Georgenburg) bis Stocklischki vereinzelt. Das 3te (Tutschkow) zwischen Trocki und Lida. Das 4te (Schuwalow) bei Neu-Trocki; das 5te oder Reserve-Korps (unter dem Großfürsten Constantin) bei Wilna. Das 6te oder Zwischen-Korps, (unter Dochtorow) zwischen Lida und Grodno.

Von der Reserve-Kavallerie waren die beiden ersten Korps um Wilna und gegen Kowno dislozirt; das 3te Korps unter Pahlen den 2ten, stand in und bei Grodno.

Von der zweiten Armee war das Avant-Korps, oder nach seiner Bestimmung, eigentlich Streif-Korps des Hettmann der Kosacken, Platow noch in und bei Bialystock; der übrige Theil der Armee hatte sich von Brzesk-Litewski im Marsch nach Wolkowisk gesetzt und die Tête desselben am heutigen Tage Pruszany erreicht. Die 3te oder Reserve-Armee befand sich noch in der Formation zwischen Dubno und Lutzk und ein Reserve-Korps unter General Hertel, formirte sich bei Mozyr.

In der Nacht zum 23sten Juni hatte Napoleon Wilkowisk verlassen, um mit Anbruch des Tages die Ufer des

Niemen bei Kowno (auf deutsch Kauen) in eigner Person zu untersuchen*). Er bestimmte darauf die Punkte, wo die Brücken geschlagen werden sollten und gab den Befehl, daß sich die Truppen mit Einbruch der Nacht zum Übergang über den Niemen bereit halten sollten.

Es war 10 Uhr des Abends, als sich der Divisions-General Graf Morand mit drei Kompagnien Voltigeurs über den Fluß setzen ließ, um am andern Ufer das Schlagen der drei angefahrenen Ponton-Brücken zu decken. In einer Stunde waren die Brücken fertig und das 1ste Korps, was zunächst gestanden, defilirte sofort herüber; General Pajol, der die Avantgarde führte, setzte sich im Besitz von Kowno, wo er nichts als Kosacken und kleine

*) Die Bülletins haben einen großen Werth darauf gelegt, daß Napoleon, unkenntlich in einem polnischen Mantel gehüllt und eine polnische Mütze auf dem Kopfe, blos in Begleitung des Generals Haro diese Rekognoszirung gemacht. Daß er selbst geritten und nur den General seines Genie-Korps bei sich hatte, war unstreitig das Beste davon; sein eigener Mantel und jede andere Mütze würden wohl das nämliche geleistet haben. Wenn aber General Vaudoncourt, bei Erzählung dieser Begebenheit zu meinen scheint, daß sich Napoleon erst in Wilkowiski entschieden, den ersten Übergang über den Niemen bei Kowno zu unternehmen, so ist er darüber in Irrthum. Schon am 19ten Juni, dem nämlichen Tage, wo Napoleon sein Hauptquartier in Gumbinnen hatte und der Gesandschafts-Sekretair Prevost bei ihm eintraf, erzählten die zu den Brücken-Equipagen gehörenden Leute den bei Insterburg ihnen begegnenden preußischen Truppen (namentlich dem 1sten Bataillon des jetzigen 7ten Infanterie-Regiments), daß sie gegen Kowno marschiren würden. Schon der Marschall Luxemburg erwähnt in seiner Korrespondenz mit dem Kriegesminister Louvois der Packknechtserzählungen, als sehr authentischen Nachrichten damaliger Zeit; was sich aber auch in neuern Zeiten zuweilen zugetragen hat.

Kavallerietrupps fand, die er mit leichter Mühe vertrieb. Marschall Davouſt, auf der großen Straße nach Wilna weiter marschirend, nahm am 24ſten ſein Quartier in Rumſchiski. Dem 1ſten Korps folgte die Reſervekavallerie unter dem Könige von Neapel, der ſein Quartier drei Stunden rückwärts von Davouſt, in Ecktani nahm. Napoleon nahm am 24ſten Abends ſein Hauptquartier in Kowno, und noch den nämlichen Abend ließ er auch eine Brücke über die Wilia werfen, ſich Meiſter von beiden Ufern derſelben zu machen. Den 25ſten fing die Armee an ſich auszubreiten. Die Reſerve-Kavallerie übernahm jetzt die Spitze, paſſirte das 1ſte Korps und ging bis Zismory vor. Das 3te Korps unter Ney verfolgte die kleine Straße längs der Wilia nach Skoruly. Das zweite Korps paſſirte bei Kowno die Wilia und nahm ſeine Richtung in zwei Kolonnen, über Bobty und Scheiny*), gegen Kieydany und Schaty, um das aus Samogitien kommende Korps von Wittgenſtein zu koupiren. Der Arriergarde des 2ten ruſſiſchen Korps (das ſeinen Vereinigungspunkt bei polniſch Schirwind hatte), folgte nur ein kleines Detaſchement bis Janowo. Den 26ſten wurde die Bewegung fortgeſetzt. Die Reſervekavallerie, unterſtützt vom 1ſten Korps, breitete ſich in der Ebene von Ewa aus; das 3te Korps kam bis Skoruly. Napoleon mit ſeinen Garden folgte der großen Straße nach Wilna.

In Wilna hatte der weder ſo früh noch weniger auf dieſen Punkt erwartete Angriff Napoleons große Überraſchung erregt. Die Meinungen theilten ſich über die

*) Man ſehe die Karte von Klödens Oſtſee-Länder.

nun zunehmenden Maaßregeln, und von dem schmerzlichen Gefühle erschüttert, die Erwerbungen der großen Katharina ohne Schwerdtschlag hinzugeben, sollen Mehrere, noch in dem letzten Augenblicke, zu dem Annehmen einer Schlacht in der Gegend von Trocki gerathen haben. Doch diejenigen, welche die Lage der Sachen mit kälterem Blute und besserer Fassung betrachteten, überzeugten endlich, daß der Verlust einer Schlacht bei Trocki das Wohl des ganzen Reichs aufs Spiel setze. Man beschloß hierauf, den ersten Vertheidigungsplan wieder aufzunehmen und die erste Westarmee in das verschanzte Lager von Drissa zu führen; das Wittgensteinsche Korps aber als Flankenkorps zwischen Dünaburg und Druja zu postiren. Das 2te, 3te und 4te russische Korps erreichten die ihnen hienach angewiesenen Sammelplätze auch ohne Schwierigkeit, von wo sie sodann ihren Marsch nach der Düna fortsetzten. Nur die Arriergarde dieser Korps, welche unter dem Fürsten Schachowsky, so wie den Generalen Korff und Orlow-Denissow einige mal abgewechselt wurde, hatte Gefechte, besonders bei Wilna und Katschergischki (auf der Straße von Schwenziani nach Widzy) zu bestehen. Ein bedeutenderes Arriergarden-Gefecht mußte aber das 1ste Korps auf den Marsch nach seinem Versammlungspunkt Wilkomir, bei Deltowo annehmen, in Folge dessen der Marschall Oudinot noch am nämlichen Tage Wilkomir besetzte, und dort ziemliche Beute machte. Für das 6te russische Korps, welchem Wilna zum ersten Sammelpunkte angewiesen worden war, wurde das Eintreffen bei Drissa schwieriger. Es stieß schon am 30sten bei Soloschnitzki auf die leichte Kavalleriebrigade des Generals Bordesoult und wandte sich hierauf nach Oschmiany,

wo es wieder auf die Brigade des Generals Pajol traf. Es zog sich nun auf Olschany und erreichte nur mit Mühe und Beschwerde und nach Verlust vieler Bagagen über Smorgoni und Zwir das Lager bei Drissa.

Bei der Schnelle, womit sich die Franzosen auf die Kommunikationen des Korps von Dochtorow mit der Hauptarmee geworfen, waren mehrere an Bagration und Dochtorow so wie an einzelne Divisionsgenerale abgeschickte russische Kuriere und Ordonanzen in ihre Hände gefallen. Aus denen ihnen abgenommenen Depeschen erfuhr Napoleon den wieder aufgenommenen alten Vertheidigungsplan der Russen, mit der ersten Westarmee die Straße nach Petersburg zu decken und er entwarf hierauf seinen weitern Operationsplan ganz in dieser Ansicht; so daß er sich höchst unangenehm überrascht fühlte, als die russische Armee später dennoch über Witepsk nach Smolensk zog. Noch in Smolensk klagte daher Napoleon auch vor der ganzen Welt die russischen Generale an, daß sie sich unterstanden hätten, von den vermeinten ausdrücklichen Befehlen ihres Kaisers, und seinen (Napoleons) Wünschen abgegangen zu seyn. Als nämlich die russische Armee in dem Lager bei Drissa ankam, überzeugte man sich nur zu bald von der Unzulänglichkeit der hier getroffenen Maaßregeln; es fehlte sogar an Lebensmitteln und das so genannte verschanzte Lager, wovon noch nicht einmal die Verschanzung vollendet war, war nichts weiter als ein präparirtes Schlachtfeld, zu dem jedoch die nothwendige Mitwirkung einer Flankenarmee gehörte, welche sich aber noch weit entfernt befand. Zum Noth- und Rettungs-Lager ging ihm die Festung*)

*) Wie bei Bunzelwitz Schweidnitz war.

als Dreh- und Stützungspunkt ab und es würde daher nur der Rückzug nach Pskow übrig geblieben seyn. In dieser Krise befahl der Kaiser Alexander, ohne weiter auf die Verschiedenheit der Meinungen seiner Generale zu hören, die Richtung auf Petersburg wieder aufzugeben und die auf Moskau zu wählen; wohin er sofort abreis'te, an Ort und Stelle die großen Mittel seines Reichs mit Kraft und Übereinstimmung selbst aufzubieten. General Barklai bekam das Oberkommando über beide Westarmeen und dem General Bagration wurde die Weisung zugefertigt, mit der 2ten Westarmee nach Smolensk zu marschiren, sich dort mit der ersten zu vereinigen.

General Bagration hatte mit seiner Armee am 30sten auf die ersten nach Ausbruch des Krieges ihm gewordenen Nachrichten und Befehle, die Richtung von Wolkowisk auf Minsk genommen. Nach mehreren Tagen, in welchen er ohne alle Nachrichten von der Hauptarmee blieb, was in seinen Bewegungen Schwanken*), Napoleon aber auf die Meinung brachte, daß Bagration auf der Straße von Slonim gegen Wilna vordringen wolle, nahm er seine Richtung von Nowogrodeck über Mir und Nieswisch gegen Bobruisk. Bei Nieswisch machte er einen Halt vom 9ten bis 11ten, um seine noch nicht ganz vereinigte Armee vorher zu sammeln. Den ihm von Bialystock über Grodno und Nowogrodeck nachfolgenden Hettmann Platow gab er Befehl, ihm Rücken und Flanke zu decken. Am 9ten wurde dieser von der Avantgarde des Königs von Westphalen, die aus der polnischen leichten Kavalleriedivision des Generals Roßnietzky bestand, in

*) Seine ersten Märsche haben in Rußland großen Tadel gefunden.

der Gegend von Korelitschi erreicht, welche aber mit Verlust zurück geschlagen wurde. Den folgenden Tag, hinter Mir, griffen die Pohlen von neuem an, Platow hatte ihnen aber hier einen Hinterhalt gelegt und sie verloren fast die Hälfte ihrer Mannschaft. Erst am 14ten hatte hierauf wieder ein Arriergarden-Gefecht bei Romanow (zwischen Nieswiesch und Slutzk) statt, nach welchem die 2te Westarmee mit dem rechten Flügel der französischen Armee nicht wieder in Berührung kam.

Der König von Westphalen war am 30sten *) mit dem 5ten (Polen unter Poniatowsky) und 8ten (Westphalen, damals unter Vandamme) Armeekorps und mit dem 4ten Kavalleriekorps (unter Latour-Maubourg) bei Grodno über den Niemen gegangen und hatte Nowogrodeck am 8ten Juli erreicht, während das 7te Armeekorps (Sachsen unter Reynier) über Bialystock und Wolkowisk nach Nowogrodeck dirigirt worden war. Von Nowogrodeck marschirte Jerome nach Nieswiesch. Seine Märsche und Operationen hatten indeß nicht das Glück, die Zufriedenheit des Kaisers seines Bruders zu erhalten. In der ersten Hitze über die Besorgnisse, in welche er bei dem Zurückbleiben seines rechten Flügels, durch die Bewegungen Bagrations auf der Straße nach Wilna, gesetzt worden war, schrieb Napoleon an Jerome heftige Verweise und setzte den sogenannten rechten Flügel unter die Befehle des Marschalls Davoust. Diese Verweise trafen den König von Westphalen in Nieswiesch und sie bewogen ihn, sofort die Armee zu verlassen und (am 16ten) in seine Staaten zurück zu kehren. Wenig Tage vorher hatte er wegen eines Zwistes dem

*) Einen Tag später wie Napoleon gerechnet.

dem General Vandamme das Kommando des westphälischen Korps genommen und dasselbe einstweilen dem Divisionsgeneral Tharreau übertragen; Napoleon gab nunmehr das Kommando des 8ten Armeekorps an den zur Disposition mitgenommenen Divisionsgeneral Junot (Herzog von Abrantes), welcher vorher schon in Abwesenheit des Vizekönigs ad interim das 4te Korps geführt hatte*).

Nachdem die zweite russische Westarmee bei Bobruisk die Beresina passirt, wandte sich General Bagration wieder nordwärts, in Hoffnung Mohilow noch vor den Franzosen zu erreichen und von dort eine Verbindung mit der ersten Armee wieder zu eröffnen. Marschall Davoust war ihm indeß zuvorgekommen. Davoust hatte am 13ten Juli Minsk verlassen und nachdem er sein Korps nach mehreren Richtungen vertheilt, war er für seine Person nur mit einem Theil desselben nach Mohilow marschirt, das

*) Napoleon scheint anfänglich mit dem Prinzen Eugen eine andere Bestimmung, vielleicht den Thron von Pohlen im Sinne gehabt zu haben. Er ließ ihn kurz vor seiner Abreise von Saint-Cloud eilig nach Paris kommen, aber schon in der Zwischenzeit mag ihm diese Idee wieder leid geworden seyn, denn der Prinz erfuhr bei seiner Ankunft nur gewöhnliche Dinge. Man wird sich hier erinnern, was weiter oben als Äußerung über diesen Gegenstand von einem französischen General angeführt wurde. General Junot hatte während der Abwesenheit des Prinzen das italienische Korps durch Pohlen nach Ostpreußen geführt.

Vandamme, der unter Jerome die Westphalen führte, hatte sich über die innere Organisation seines Korps mehreren Tadel erlaubt und da er, ohne Genehmigung von Jerome in demselben auch eine Menge Veränderungen treffen wollte, so fand sich Jerome beleidigt und nahm ihm das Kommando. Junot traf erst in den ersten Tagen des Augusts beim Korps ein.

er am 20sten besetzte*). Drei russische Bataillone, die zur Bewachung der dasigen Magazine dort in Besatzung lagen, gingen, ohne Widerstand zu leisten, über den Dnieper zurück. Durch eine von Igumen nach Swiszlocz entsendete Rekognoszirung hatte Davoust von Bagration weiter nichts erfahren, als daß dieser bei Bobruisk die Beresina passirt sey. Davoust hatte noch fünf Infanterie-Regimenter, die Kavallerie-Division Valence und das 3te Chasseur-Regiment bei sich. Das letztere war als Vorposten auf der Straße nach Starol-Büchow ausgestellt worden und erhielt den Auftrag: am 22sten eine Rekognoszirung gegen den vorgenannten Ort zu unternehmen, um Nachrichten von der Armee Bagrations einzuziehen, die Davoust in einer Stellung bei Rohaczew vermuthete. Ganz unerwartet stieß jedoch das Regiment schon diesseit Daschkowitzi auf Kosacken von der Avantgarde Bagrations. Seine Spitze wurde überrascht, das Regiment geworfen und mit einem Verlust von beinah 300 Mann bis in die Nähe von Mohilow getrieben. Hier kam den Kosacken das 83ste französische Infanterie-Regiment, unterstützt von einiger Reiterei, entgegen, und zwang sie, bis hinter dem Bach von Saltaitka zurückzukehren.

Bagration war auf seinen beabsichtigten Marsch nach Mohilow, am 21sten von Starol-Büchow bis Daschkowitzi

*) Grouchy wurde mit seinem Kavallerie-Korps und der Infanterie-Brigade Colbert von Minsk über Borisow nach Orsza detaschirt, die Straße nach Smolensk fest zu halten; General Pajol sollte aber mit dem 1sten Chasseur-Regiment und dem 25sten Infanterie-Regiment über Igumen und Swiszlocz die Verbindung mit dem Könige von Westphalen aufsuchen. Die übrigen Theile des 1sten Korps waren schon früher detaschirt.

gekommen, von wo er am 22sten im Begriff war, nach Mohilow zu marschiren. Durch die von seiner Avantgarde gemachten Gefangenen erfuhr er, daß Mohilow schon von den Franzosen besetzt sey; weshalb er bei der Ungewißheit über die Stärke des Gegners Halt machte, um das Defilee von Saltaitka vor seiner Fronte zu behalten. Davoust hatte sich aber indeß sogleich der Übergänge über den Bach versichert und seine sämmtlichen noch disponiblen Truppen zur Unterstützung des 85sten Regiments nachrücken lassen. Die französische Stellung war eine der vortheilhaftesten, welche unter diesen Umständen gewählt werden konnte; die Front derselben zog sich links von dem Dorfe Saltaitka, nicht weit von den morastigen Ufern des Dniepers, auf einem schwachen Thalrand hinter einem Bache bis auf tausend Schritte jenseit des Dorfes Atowka und von da bog sich der rechte Flügel längs eines andern Baches in der Verlängerung gegen Mohilow zurück bis an das Dorf Seliez. Vor der Fronte und dem rechten Flügel lagen große Waldungen, welche dem Angreifenden den Gebrauch seiner Artillerie erschwerten. Der Marschall hatte diese Vortheile äußerst zweckmäßig benutzt, bloß drei Punkte, Saltaitka, Atowka und Seliez besetzt, die übrigen Truppen aber dahinter in mehreren Echellons bis gegen Mohilow aufgestellt, sich dadurch gegen die Umgehung seines rechten Flügels zu sichern. Die Brücken wurden barrikadirt, die benachbarten Häuser mit Schießscharten versehen, kurz nichts versäumt, den drei Übergangspunkten so viel Haltbarkeit zu geben, als in der Eile möglich war.

Ungeachtet dieser Anstalten der Franzosen beschloß Bagration dennoch in der Nacht den Angriff, sich von der wahren Stärke des Gegners zu überzeugen. Eine Umge-

hung der feindlichen Stellung hätte die Grundlage seiner Dispositionen seyn müssen; er getraute sich jedoch nicht diese Umgehung zu unternehmen, weil er sodann seine Rückzugslinie nach Staroi-Büchow (wo er inzwischen eine Brücke über den Dnieper schlagen ließ) Preiß geben müssen, auch nicht wissen konnte, ob nicht noch andere feindliche Korps bereits im Anmarsch nach Mohilow waren. Dem 7ten Infanteriekorps unter Rajewski wurde also der Angriff allein übertragen; das 8te und die Kavallerie blieben bei Nowosielski stehen, die Rückzugslinie zu sichern.

General Rajewski ließ am 23sten ganz früh am Morgen zu erst den Punkt von Atowka angreifen und mit wahrhaft ausgezeichnetem Muth warfen die russischen Truppen zwei französische Bataillone aus der zur Vertheidigung eingerichteten Mühle; wurden aber nach langem Widerstand durch eine feindliche Reserve vom jenseitigen Ufer des Baches, wieder aus ihr und endlich auch aus Atowka verdrängt. Neue und mit Hartnäckigkeit wiederholte Anstrengungen zur nochmaligen Eroberung dieses Dorfes blieben fruchtlos. Gleiches Schicksal hatten die Anstrengungen gegen Saltaitka und der russische Feldherr war, nach gehabtem bedeutenden Verlust, gezwungen, seine Angriffe einzustellen.

Das Gefecht dauerte bis Nachmittags vier Uhr. Nur die Hälfte des Korps war zum Angriff gekommen, doch hatte die zu nahe an die Gefechtslinie, in geschlossenen Bataillonskolonnen heran gezogene Reserve, durch das feindliche Geschützfeuer gleichfalls einigen Verlust.

Am 24sten zog sich der General Bagration bis Daschkowitzi zurück. Hier traf ihn der aus Drissa abgefertigte Befehl seines Kaisers, mit der 2ten Armee nach Smolensk

zu marschiren, um sich dort mit der ersten Armee zu vereinigen. Er ging hierauf unverfolgt vom Feinde bei Staroi-Büchow über den Dnieper, marschirte über Czerikow und Mstislow und traf am 2ten August bei Kattan ein. Die eben aus Moskau angelangte 27ste Division war ihm zu seiner Aufnahme von Smolensk bis Krasnoy entgegen gerückt. Davoust blieb bis zum 28sten ruhig in Mohilow, von wo er sodann nach Orsza aufbrach, um sich dem nach Witepsk marschirenden Napoleon zu nähern. Die Polen und Westphalen bekamen gleiche Richtung. Nur Latour-Maubourg wurde mit seinem Kavallerie-Korps und der Infanterie-Division Dombrowski des 3ten Korps zur Beobachtung der Festung Bobrouisk und der russischen Reserve bei Mozyr, abwärts des Dniepers bis Rohaczew detaschirt. Die Sachsen und Österreicher mußten aber gegen die indessen die Offensive ergriffene russische Reserve-Armee unter Tormassow, zwischen der Beresina und dem Bug zurück bleiben. Napoleon glaubte die Formationen dieser Reserve-Armee noch im Entstehen und sein Augenmerk nur auf die Vernichtung der russischen Hauptarmee richtend, schob er sich mit der seinigen keilförmig vorwärts, ohne weiter auf seine rechte Flanke zu achten. Latour-Maubourg mußte sogar am 14ten August Rohaczew wieder verlassen und sich mit seinem Kavallerie-Korps über Mohilow und Mstislaw an die Hauptarmee bei Smolensk anschließen. Blos General Dombrowsky blieb zur Deckung des Magazins und der Depots in Minsk, so wie zur Beobachtung von Bobruisk, bei Mohilow stehen.

Die erste Westarmee hatte vom 14ten bis 18ten ihre Stellung am linken Ufer der Düna verlassen und sich auf das rechte zurückgezogen. Am 19ten begann sie ihren völ-

ligen Abmarsch gegen Witepsk und ließ blos den Grafen Wittgenstein mit dem ersten Armeekorps zur Beobachtung der Düna unweit Drissa stehen.

Mit den Begebenheiten bei der russischen Armee, des Zusammenhanges wegen indeß etwas zu weit vorausgekommen, kehren wir jetzt zu der abgebrochenen Erzählung von Napoleons ersten Operationen zurück. Er selbst war am 28sten Juni mit der Reserve-Kavallerie, welcher das erste Korps auf dem Fuße folgte, in Wilna eingerückt, nachdem vorher noch mit der russischen Arriergarde bei Rykonty ein leichtes Gefecht stattgehabt hatte. Seine erste Sorge war, die abgebrochene Brücke über die Wilia wieder herstellen zu lassen, wozu er die Handwerker der Stadt gebrauchte; eine andere Brücke ließ er noch dicht dabei mit großer Schnelligkeit von seinen Pontonnieren schlagen. Sobald die Brücken fertig waren, mußte ein Theil der Reserve-Kavallerie, an ihrer Spitze die Division Bruyere, den Fluß passiren und dem Feinde auf der Straße über Kalwary folgen. Der Rest der Reserve-Kavallerie unter dem König von Neapel nahm die große Straße über Niemenczin, auf welcher sich das Gros der russischen Armee zurückgezogen hatte. Nachdem aber der Herzog von Reggio, nach dem Gefecht von Deltowo, den Grafen Wittgenstein auch aus Wilkomir vertrieben, dieser sich aber darauf mit den andern russischen Korps vereinigt; so wurde jetzt dem Marschall Ney aufgegeben, die Richtung auf Wilna zu verlassen, mit seinem Korps über die Wilia zu gehen und in der Richtung auf Gedroitzy sich an Reggio anzuschießen: damit beide vereinigt stark genug wären, den Grafen Wittgenstein zu verhindern, sich jetzt wieder nördlich nach Riga hin zu werfen. Napoleon

machte sich hier die unnütze Mühe, durch künstliche Manöver erzwingen zu wollen, was schon von selbst geschah, nämlich die ganze russische Westarmee nach dem Lager von Drissa zu treiben. König Jerome passirte mit dem fünften, siebenten und achten Korps erst am 30sten bei Grodno den Niemen. Seine Bestimmung war, über Nowogrodeck die Vereinigung mit Barklai zu verhindern. Falsche Nachrichten machten ihn aber ungewiß in seinen weitern Bewegungen und ließen ihn daher seinen Zweck verfehlen.

Der Vizekönig von Italien, der am 29sten Juni am Niemen eintraf, passirte denselben mit dem vierten Korps am nämlichen und den beiden folgenden Tagen bei Pilony (zwischen Prenn und Kauen) unfern Darszuniski. Seine Marschrichtung ging über Krony auf Ziszmory, wo er in die große Straße von Kauen nach Wilna fiel. Am 4ten Juli bekam er in Nykonti (in Folge der aufgefangenen Depeschen an Bagration), die Ordre, rechts nach Neu-Troki auszubiegen und dort mit seinem Korps Position zu nehmen, um das Hauptquartier zu decken, wenn Bagration (den man also wirklich näher glaubte, und für den man vielleicht anfänglich das Korps von Dochtorow gehalten), den Versuch wagen sollte, die französische Armee durchbrechen zu wollen.

Das zehnte Korps unter dem Marschall Herzog von Tarent hatte indeß gleichzeitig mit dem Gros der französischen Armee, am 24sten den Niemen bei Tilsit passirt und war am 30sten Juni bei Rossienna eingetroffen. Es hatte die Bestimmung, stets den rechten Flügel der russischen Armee zu debordiren (überreichen), dem Wittgensteinschen Korps die Kommunikation mit Kurland und

Samogitien abzuschneiden, und dasselbe zu verhindern sich in die Nähe von Riga zu begeben, wofür Napoleon im Anfange große Besorgniß hegte.

Das österreichische Korps war zur Zeit des Übergangs der französischen Armee über den Niemen noch bei Lublin. Da der Kaiser Napoleon seine Hauptstärke nach dem linken Flügel des Zentrums gezogen; so wurde es nothwendig, die entstandene Lücke wieder auszufüllen. Der Fürst von Schwarzenberg erhielt daher die Ordre sich näher heranzuziehen, bei Drohiczin den Bug zu passiren und sich bei Pruszany zwischen die Armee von Bagration und die Reserve von Tormassow zu werfen. Aber der Umweg, den das Korps um die russische Grenze herum von Lemberg bis Drohiczin zu machen hatte, verspätete seinen Marsch so, daß es nur erst spät in die Linie treten konnte.

In Wiederholung des bereits Gesagten, befand sich also die Armee Napoleons am Ende des Juni auf folgenden Standpunkten: das zehnte Korps zu Rosienna; das zweite zu Wilkomir, das dritte zwischen Suderwa und Schirwind; die Reserve-Kavallerie gegen Niemenczin; die Garde zu Wilna; das erste Korps etwas weiter vor auf der Straße von Oszmiana; das vierte Korps zu Neu-Troki; das sechste zu Kowno, das fünfte, siebente und achte zu Grodono; das österreichische aber noch am Bug bei Drohiczin.

Der erste Zweck Napoleons, die russische Armee an ihrer Vereinigung diesseits der Düna zu hindern, und die erste Westarmee zu zwingen, sich in Eile nach dem verschanzten Lager von Drissa zu werfen, war erreicht.

Der König von Neapel folgte darauf dem General

Barklai auf der Straße von Wilna nach Druja. Er traf am 7ten in Opsa ein, wo er das Kavallerie-Korps des Generals Montbrun und die Infanterie-Divisionen Gudin und Friant vom Korps des Marschalls Davoust bei sich hatte, nachher aber auch noch den General Nausouti mit den Kavallerie-Divisionen Brüyere und St. Germain und die Infanterie-Division Morand vom ersten Korps, so wie das ganze dritte Korps unter dem Marschall Ney mit sich vereinigte. Der Marschall Oudinot war mit dem zweiten Korps dem Korps von Wittgenstein nach Dünaburg gefolgt, wo das letztere über die Düna und dann Stromaufwärts gegangen war, um Druja gegenüber, die Straße von Wilna über Sebecz nach Pskow zu sperren. Der unvollendete Brückenkopf von Dünaburg war schon früher durch russische Reservetruppen unter dem Prinzen Jachwill besetzt gewesen, mit denen sich nun die Arriergarde des Korps von Wittgenstein unter dem General Ulanow vereinigte, um gemeinschaftlich den Marschall Oudinot zu verhindern, dem Korps von Wittgenstein hier über die Düna noch weiter zu folgen. Bei dieser Gelegenheit fanden am 13ten und 14ten einige Avantgarden-Gefechte statt, durch welche die Russen bald auf den bloßen Besitz des Brückenkopfes eingeschränkt wurden, wobei jedoch das französische Korps durch ein unvorsichtiges Nähern an die Düna, von einer am jenseitigen Ufer placirten russischen Batterie ein unerwartetes Feuer bekam und dadurch einen ziemlich bedeutenden Verlust erlitt.

Der Marschall Oudinot erhielt indeß noch am 14ten den Befehl, mit seinem Korps am linken Ufer der Düna aufwärts, gleichfalls gegen Druja zu rücken; sein Marsch dahin, und die Meinung, daß Napoleon wahrscheinlich

versuchen würde, dort über die Düna zu gehen, veranlaßte den General Wittgenstein, den größten Theil seiner Truppen von Dünaburg wegzuziehen und den Brükkenkopf ganz zu verlassen. Doch benutzte der General Wittgenstein noch vor dem Eintreffen des Oudinotschen Korps bei Druja, die Nachläßigkeiten der Kavallerie-Division Sebastiani, welche die Avantgarde des Königs von Neapel machte, sie am 14ten zu überfallen und bis Slobodka auf ihre Soutiens zurück zu treiben. Der französische Brigadegeneral St. Geniez fiel bei diesem Überfall schwer verwundet in die Hände der Russen.

Nachdem sich Napoleon überzeugt, daß von Süden her keine Diversion mehr zu fürchten sey, ließ er am 7ten das Korps des Vizekönigs von Neu-Troki nach Oszmiana aufbrechen, um dadurch eine Verbindung mit dem König von Westphalen zu erhalten. Verfehlte Wege und andere Irrthümer hatten aber die Ankunft der italienischen Division dieses Korps verspätet, und noch immer nicht in völliger Gewißheit über die Bewegungen von Bagration, veranlaßte ein falsches Gerücht von dem Anmarsch eines Korps Kosacken, daß auch der Kavallerie des vierten Korps auf einen Augenblick eine andere Direktion, mehr seitwärts zurück nach Soleszniski, gegeben wurde. Am 12ten marschirte endlich das Korps nach Smorgoni, nahm von hier die Straße über Wileika auf Dißna und traf den 18ten in Dokschitzy (Doczyczy) ein, wo sich ein Straßenknoten nach Witepsk, Polotzk, Dißna, Druja und Dünaburg bildet: um von hier aus dahin geschoben werden zu können, wohin es die Umstände erforderten.

Während diesen militärischen Operationen hatte Napoleon die ersten Umrisse zu der neuen Organisation des er-

oberten Landes vollendet. In dem Sitz der alten Jagellonen gab er einer Deputation des polnischen Reichsraths eine feierliche Audienz, wobei er sich jedoch nur in dunkeln Phrasen von der Wiedergeburt des Sarmatischen Reichs vernehmen ließ. Er verließ darauf Wilna (nach de Pradt am 14ten, nach andern am 17ten Juli) und verlegte am 18ten sein Hauptquartier nach Glubokoe, durch neue Nachrichten auf die Meinung gebracht, daß Bagration dennoch versuchen wolle, sich durch einen Umweg über Witepsk, mit der ersten Westarmee hinter der Düna zu vereinigen.

Napoleon beging bei seiner Abreise von Wilna drei wesentliche Fehler. Den ersten, daß er anfing seine Plane mit der früher so laut verheißenen Wiedererrichtung des Königreichs Polen in ein geheimnißvolles Dunkel zu hüllen*). Der zweite war, daß er ohne Rücksicht auf Volk und Lokalität fortfuhr, die Verpflegung seines Heeres lediglich auf Requisition zu basiren. Keine Worte, nur baare Dukaten konnten ihm die Herzen der Juden eröffnen, durch welche nur allein in diesem Lande Geschäfte im Großen gemacht werden können. Der dritte und wichtigste Fehler aber war endlich: daß er den Herzog von Bassano als seinen Stellvertreter in Wilna zurückließ, statt einen Feldherrn wie den Prinzen Eugen oder selbst

*) Wahrscheinlich um nach vollendeter Arbeit gegen Österreich zu diktiren, wo er jetzt noch schonen oder doch unterhandeln mußte; oder auch, daß er noch für Manchen Raum zu Hoffnungen lassen wollte, indem er sich aus seinen Schuljahren die Sentenz des Jesuiten Strada, in dessen Geschichte des Feldzugs Herzogs von Parma in Flandern, erinnerte: „daß sich viele Menschen ungleich mehr wegen einer Wohl„that, die sie noch hoffen, an uns anschließen, als wegen „mehrerer, welche sie schon empfingen."

den Marschall Davoust zu wählen, welcher letztere in Polen freilich nicht geliebt, aber doch geachtet und gefürchtet wurde. Nur eine imponirende feste Hand konnte Zusammenhang und Kraft in die Angelegenheiten einer Nation bringen, deren frühere Reichstage zum Sprichwort geworden waren. Nur ein solcher Mann, in dessen Händen eben sowohl die höchste Militär- wie die höchste Zivil-Autorität vereinigt werden konnte, würde die nöthige militärische Einsicht gehabt und die zweckmäßigsten Mittel gefunden haben, bei Zeiten für die Anlegung von Waffenplätzen und Magazinen auf den Operationslinien der Armee zu sorgen, und nur ein solcher Mann würde zuletzt, bei der Wendung der Dinge in Moskau, den Vortheil der im Besitz habenden innern Operationslinie erkennend, die rück- und seitwärts gebliebenen Korps schnell zusammen gezogen und mit vereinigter Macht Wittgenstein und Tormassow, einen nach dem andern angegriffen und über den Haufen geworfen haben.

Napoleon hatte am 18ten die Garden und das sechste Korps bei Glubokoe vereinigt, wohin er sich, wie oben erzählt, in Person begab, um von da in der Mitte zwischen seinen etwas zu weit aus einander gekommenen Flügeln, nach Maaßgabe der von Bagration eingehenden Nachrichten, die weitern Operationen zu bestimmen. Noch hoffte er: daß es nur eines leichten Anstoßes bedürfen werde, um die erste russische Westarmee aus dem Lager von Drissa zu einer retrogaden Bewegung auf der Straße nach Petersburg zu bringen; wobei er nur noch den Wunsch hatte, die russische Armee von der Straße über Dorpat und Narva ab, auf die nach Pskow zu manövriren und dadurch den Peipus-See zu umgehen. Dann sollte Mac-

donald die Belagerung von Riga ungestört unternehmen, Oudinot aber Liefland und Esthland besetzen. Unerwartet und seine Plane ganz durchschneidend kam ihm aber in Glubokoe die Nachricht von dem Abmarsch der Russen aus dem verschanzten Lager bei Drissa, was ihn nun veranlaßte sowohl den Truppen unter dem König von Neapel, wie seinen Garden und dem vierten und sechsten Korps sogleich die Marschrichtung über Beschenkowitz nach Witepsk zu geben. Der Herzog von Reggio wurde aber mit dem zweiten Korps bei Druja zurückgelassen, um das an der Düna zurückgebliebene Korps von Wittgenstein zu paralysiren, während sich das zehnte Korps unter dem Herzog von Tarent in eine Postenkette aufgelöst fand, die sich von Tilsit über Memel, Libau, Windau, Schlock, Mitau, Olai, Dahlenkirchen, Friedrichstadt nach Jacobstadt, und später gar bis Dünaburg ausdehnte*).

*) Seit dem Ausbruch des Krieges bis zu dieser Epoche, waren eine Menge kleiner Gefechte vorgefallen, deren spezielle Erwähnung nicht in diese allgemeine Übersicht gehört, bei welchen aber die beiden, bei der großen Armee detaschirten preußischen Kavallerie-Regimenter mehrmals Gelegenheit fanden, sich vortheilhaft auszuzeichnen. Sie erhielten selbst die persönliche Aufmerksamkeit Napoleons, und genossen während des ganzen Feldzuges die besondere Gewogenheit des Königs von Neapel. Die ehrenvolle Erwähnung des Lieutenants von Borcke, des Unteroffiziers Krause und des Husaren Lutze, vom 2ten kombinirten Husaren-Regiment im 6ten Bülletin, giebt den Beweis darüber. Es war unter andern am 5ten Juli, wo sich dieses Regiment an der Spitze der Brigade Roussel bei Koschiany (Kosjany) neben der brennenden Brücke, unter dem heftigsten Gewehrfeuer feindlicher Infanterie in die Disna warf, den Feind in die Flucht schlug, und 2 Offiziere, nebst 45 Unteroffizieren und Gemeinen zu Gefangenen machte, auch 43 Pferde erbeutete. Das Regiment verlor dabei einen Husaren todt und 24 verwundet.

Indeß war die russische Armee schon am 24sten bei Witepsk eingetroffen, wo sie die Düna passirte und eine Stellung hinter der Luzissa nahm. Ihren Marsch hatte sie durch Detaschements längs dem rechten Ufer der Düna gedeckt und schickte nun von Witepsk das vierte Korps unter dem General Ostermann (der General Schuwalow war schon in Widzy krank geworden) auf dem linken Ufer wieder abwärts, der französischen Armee als Avantgarde entgegen. Das Kavalleriekorps des Generals Pahlen wurde derselben als Zwischen-Repli gestellt.

Napoleon kam, wie oben gesagt, über Beschenkowitz. Er hoffte, der ersten Westarmee noch bei Witepsk eine Schlacht liefern und sie gleich durch die strategische Einleitung wieder nordwärts werfen zu können. Aber schon bei dem Marsch dahin fand er ihrerseits einen bisher in diesem Feldzuge ganz ungewohnten Widerstand. In der dasigen äußerst kupirten Gegend benutzten die Russen jedes Terrainhinderniß, welches sich zu einer vortheilhaften Aufstellung darbot und schlugen sich hier mit großer Ausdauer und Tapferkeit, wobei den Russen die öftere Ablösung ihrer Truppen in der Arriergarde gute Dienste leistete. Aber auch von den Franzosen darf die Geschichte nicht verschweigen, daß sich ihre Infanterie schon damals meist mit hungrigem Magen, ohne Schuhe, in dürftiger Kleidung und unter allen den Übeln schlug, welche stets die Begleiter von menschliche Kräfte übersteigenden Entbehrungen sind. Dem ungeachtet zeigten sie bei jedem Gefecht eine Ausdauer und eine Zusammenhaltung, die bei solchen Anstrengungen allerdings nur von so experimentirten Soldaten zu erwarten waren, welche bereits die halbe Welt durchstürmt hatten.

Am 25sten fanden Gefechte bei Ostrowno *), am 26sten bei Kukowiaczi statt und am 27sten wurde zwischen Dobrzika und der Luzissa geschlagen. Von Dobrzika hatte der General Pahlen mit einigen Jäger-Regimentern und seiner Reiterei die Arriergarde. Er zog sich langsam in Echellons zurück, und gewann durch eine plötzliche Überraschung der Voltigeurs des französischen 9ten und 53sten Linien- und des 18ten leichten Infanterie-Regiments die nöthige Zeit, sich in guter Ordnung über die Luzissa abzuziehen, wo die Verfolgung ein Ende hatte.

Nachdem der General Barklai seine Abtheilungen auf dem linken Ufer der Düna vereinigt und die Nachricht erhalten, daß der Fürst Bagration mit der zweiten Westarmee den Verfolgungen des Königs Jerome und des Marschalls Davoust entkommen, sah er den Zweck seiner Aufstellung bei Witepsk als erreicht an, und ließ in der Nacht zum 28sten seine Armee in großer Stille und Ordnung nach Smolensk aufbrechen. Die Armee marschirte in zwei Kolonnen, die eine über Janowiczi nach Poreczi (Poredschi), die andere über Lioszna auf Rudnja. Bei der erstern machte wieder das vierte Korps die Arriergarde,

*) Das preußische kombinirte Husaren-Regiment Nr. 2. zeichnete sich hier am 25sten bei Ostrowno durch einige wohlgelungene Angriffe aus. Der einen dieser Attaken erwähnt der Bericht des Königs von Neapel vom 1sten August, in welchem er freilich nur obenhin im Ganzen die fremde Brigade nennt. Das Regiment verlor an diesem Tage 37 Unteroffiziere und Gemeine nebst 43 Pferden todt, und 4 Offiziere, 43 Unteroffiziere und Gemeine nebst 37 Pferden verwundet.

An den beiden folgenden Tagen kam das Regiment zu keinem thätigen Antheil, verlor aber dennoch durch Geschützfeuer mehrere Todte und Verwundete.

das bei Agaponowtschina aufgestellt wurde; bei der andern die Reiterei des Generals Pahlen.

Groß war die Überraschung der französischen Armee, als sie am andern Morgen die russische verschwunden sah. Man besetzte Witepsk, aber niemand fand sich, weder Nachzügler noch Landeseinwohner, durch die man Kunde hätte erlangen können, wohin der Feind gezogen sey.

Die erste und meiste Spur ermittelte sich auf der großen Straße nach Suracz, wo es dem 2ten preußischen Husaren-Regiment gelang, die Arriergarde des vierten Korps einzuholen. Noch wagte Napoleon zu hoffen, daß die Russen mehr Gewicht auf Petersburg als auf Moskau legend, sich nördlich geworfen haben würden, weshalb er auch in Person, mit der Reiterei des Königs von Neapel und dem Korps des Vizekönigs von Italien, eilte, die russische Armee auf der Straße nach Suracz und Weliki-Luki aufzusuchen. Das dritte Korps unter Ney wurde zur Deckung der rechten Flanke über Tielowa nach Welediczi; die drei bisher beim König von Neapel gewesenen Divisionen des ersten Korps aber zu mehrerer Annäherung an ihr Korps, nach Babinowiczi gesandt. Die vorgeschickten Avantgarden stießen aber weder bei Suracz noch bei Welodiczi auf die feindliche Hauptarmee, vielmehr sagten die nun gemachten Gefangenen*) und einige wenige sich noch gefundene polnische Deserteurs einstimmig aus, daß die feindliche Armee nach Smolensk gezogen.

Die

*) Das 2te preußische Husaren-Regiment erbeutete am 29sten in der Gegend von Jenowicz eine Menge zurückgebliebener Wagen, und machte dabei, ohne allen eigenen Verlust, 87 Gefangene.

Die Vereinigung der beiden russischen Armeen war also nicht mehr zu verhindern, die dringenden Klagen seiner Marschälle und die allmälige Auflösung ihrer Korps bewogen daher den Kaiser Napoleon jetzt um so mehr, einen Stillstand in seinen Operationen eintreten zu lassen, da Nachrichten von der russischen Armee, bei Smolensk angekommene Verstärkungen und den mit den Türken abgeschlossenen Frieden verkündeten. Napoleon ließ also den strategischen Aufmarsch seiner Armeekorps vollenden, befahl die Ermüdeten heranzuziehen, die bei der Artillerie gefallenen Pferde zu ersetzen und sich mit neuen Lebensmitteln zu versorgen. Wie diese Versorgung zu bewerkstelligen, überließ er aber seinen Generalen, die sich dabei helfen mußten so gut sie konnten. Zwar hatten bis zum Lager von Drissa auch die Russen eine Menge Leute durch Ermüdete und Deserteurs verloren, und das 8te Bülletin sprach allein von 20,000 desertirten Polen; von Drissa, besonders von Witepsk an, kam aber wieder volle Haltung unter die russischen Truppen; dagegen nahm die innere Ordnung in der französischen mit desto stärkern Schritten ab, ob man gleich im Anfange des Feldzuges mit einer wirklich grausamen Strenge mehrere sich vereinzelte Soldaten hatte todtschießen lassen, wovon mancher nichts weiter gethan, als seinen Hunger zu stillen. Schon das 5te Bülletin erzählt uns: „Ströme von Regen sind sechs „und dreißig Stunden ununterbrochen niedergefallen; von „einer äußerst großen Hitze ist das Wetter auf einmal „zu einer heftigen Kälte übergegangen. Mehrere tausend Pferde sind durch die Wirkung dieses „schnellen Wechsels gefallen. Artillerie-Trains „porte sind im Kothe stecken geblieben ꝛc.“

Vaudoncourt sagt aber: „Die beiden letzten Tage „des Juni und die drei ersten des Monats Juli waren, „wegen eines in dem rauhen und unangenehmen Klima „Rußlands häufig vorkommenden Wechsels der Witterung, „merkwürdig. Das Wetter, welches bis dahin schön und „sogar heiß gewesen war, ward mit einemmale kalt; der „Regen floß in Strömen, und verdarb nicht allein gänz„lich die Wege, welche in der Regel in einem wald- oder „sumpfreichen Lande, wo man die großen Straßen nur „an der für dieselben bezeichneten Breite erkennt, schlecht „sind, sondern verursachte Menschen und Pferden viel „Beschwerde. Weder die einen noch die andern fanden „in einer Wildniß Schutz, wo man nur in der Entfer„nung einige elende Dörfer oder vielmehr Vereinigungen „einer kleinen Anzahl Hütten erblickt, die, was ihre Un„reinlichkeit anbetrifft, der Beschreibung sehr ähnlich sind, „welche man uns von denen der Hottentotten macht.

„Dieses nordische Ungewitter verursachte einer großen „Anzahl Transport- und Artilleriepferden den Tod, ver„zögerte den Marsch der Kolonnen und richtete im Lande „vielen Schaden an. Zu diesem Übel kam noch ein an„deres, dessen Folgen späterhin so schrecklich waren; es „fing nämlich schon an, ein Mangel an Lebensmitteln „fühlbar zu werden. Seit ihrem Übergange über die „Weichsel hatte die Armee bis an die Ufer des Niemen „ein Land durchzogen, das stufenweise immer ärmer ward „und wo sich durchaus keine Hülfsquellen, besonders an „Brod, vorfanden. Es ist zwar wahr, daß alle Armee„Korps in den ungeheuren von Danzig bis War„schau angelegten Magazinen sich mit Vorräthen „versehen hatten, und daß jede Brigade und jede Division

„zur Fortschaffung des zu empfangenden Brodes und „Mehls eine Anzahl (doch erst zu requirirender) „Wagen mit sich führen sollte, aber die Zwischenzeit nach „der Gewißheit, die der Kaiser Napoleon erlangte, daß „der Kaiser Alexander den Krieg*) wolle, bis zur Eröff„nung des Feldzuges war zu kurz. Die Nothwendigkeit, „alle Truppen unverzüglich aufbrechen zu lassen, und sobald „als möglich alle Korps jenseit der Weichsel zu vereinigen, „damit die Russen abgehalten würden, den „Kriegsschauplatz nach Polen zu versetzen, ver„hinderte den günstigen Erfolg, den man von diesen sonst „höchst leichten Maaßregeln erwarten konnte. Den Re„gimentern und Divisionen die am Queue der Kolonnen „marschirten, wardes schwer, sich die erforderli„chen Transportmittel zu verschaffen, denn sie fan„den nur eine kleine Anzahl schlechter Pferde**). Aufgehalten „durch das Beladen oder wegen der Umwege, die sie zur Be„ladung nach den Magazinen machen mußten, konnten „die verschiedenen Konvoyen, die diese Transporte bildeten, „ihren Divisionen nicht mehr folgen; entkräftet durch die „angestrengten Märsche, welche sie zur Einbringung der „dieserhalb verlornen Zeit machen mußten, ermüdet durch „die bösen Wege, und durch Mangel an Futter geschwächt, „kamen die Pferde, noch ehe man den Niemen erreichte „um, wo das Ungewitter, dessen wir oben erwähnten, „fast den ganzen Rest hinraffte. Der größte Theil der

*) Das heißt: nicht nach Dresden oder Warschau kommen, um dort gutwillig die Hälfte der polnischen Erwerbungen herauszugeben.

**) Warum hatte man nicht gleich bessere aus Frankreich, oder überhaupt nicht ein ordentliches Fuhrwesen mitgebracht? Die Maaßregeln waren also doch nicht so leicht.

„Armee war demnach auf die Hülfsquellen des Landes *), „oder auf die Ausbeute der Magazine beschränkt, die zu „verbrennen der Feind verhindert wurde. Die Hülfs„quellen des Landes beschränkten sich indeß „auf sehr wenig, sowohl seiner Armuth als des „Schadens wegen, den der Feind bei seinem Zu„rückziehen anrichtete, als auch, weil man sich in „der ungünstigsten Jahreszeit, eine Armee dieser Art „zu erhalten, befand, nämlich zwei Monate vor der Erndte. „Was die beträchtlichen (?) Magazine anbetrifft, die man „der Zerstörung entreißen konnte; so wurden sie in der „Regel durch das Korps verzehrt, das sich derselben bemächtigte, oder wurden als Folge der, bei „dergleichen Beute immer stattfindenden Un„ordnung, verschleudert."

Wie weit aber das Elend in schneller Progression bis zum Ende des Monats, ungeachtet des nachher wieder eingetretenen besseren Wetters, fortschritt, darüber macht Vaudoncourt an einer andern Stelle (pag. 147 — 49) ein noch merkwürdigeres Geständniß. Aus Obigem und diesem Geständniß geht der unwidersprechbare Beweis hervor, daß das von Rußland ausgeübte Zerstören, in diesen nicht sehr angebauten Gegenden, gegen die bloß von Requisition lebende große Armee, schon damals einflußreicher gewesen, als man hin und wieder selbst jetzt noch zugestehen will. Nächst den Schwierigkeiten, welche eine so ungeheure Masse von Menschen und Pferden jeder regelmäßigen Verpflegung von selbst entgegenstellte, war offenbar der Mangel einer systemati-

*) Das heißt: auf das dort nicht ganz ausreichende Requisitionssystem.

schen Organisation in der innern Verwaltung des Verpflegungswesens, eine der einwirkendsten Ursachen zu dem endlichen Untergange der französischen Armee. Alles war nur auf große Einrichtungen berechnet, wobei das einzelne in der Regel zu Grunde geht. Eine Verpflegungs-Organisation, in der Zusammenwirkung, wie sie beim preußischen und auch beim österreichischen Korps statt fand, war bei keinem französischen Korps zu finden. Wehe dem einzelnen Truppentheile, wenn er detaschirt wurde! Plünderung war und blieb das einzige Mittel, das Leben von Menschen und Vieh kümmerlich zu fristen. Man glaube also ja nicht, daß hauptsächlich in der Verminderung des Fuhrwesens das charakteristische Kennzeichen der neuern Kriegskunst zu finden sey; es gab Augenblicke in diesem Feldzuge, wo sogar Sergentmajors eigene Bauerwagen hatten. Denn da wo man dem Soldaten das Nothwendige versagt, nimmt er, wenn er kann, auch einmal den Überfluß: in der hinlänglichen Befriedigung des Magens, liegt das sicherste Mittel zur Erhaltung der Disziplin. Nur zu bald kamen daher auch die preußischen Verpflegungsbeamten von der früher gehegten Meinung zurück, daß sie durch diesen Feldzug Gelegenheit finden würden, von den Franzosen ganz vorzügliche Dinge zu erlernen.

Wir kehren jetzt zu dem Faden der Geschichte zurück. Bei der Absicht Napoleons, die erste russische Westarmee durch eine Schlacht bei Witepsk wieder in die Richtung nach Norden zu drängen, hatte der Herzog von Reggio die Aufgabe erhalten, eine Demonstration gegen Sebezz, auf der Straße nach Pskow zu unternehmen. Er sollte dem Wittgensteinschen Korps eine Jalousie auf Petersburg

beibringen und dadurch dasselbe zu bewegen suchen, sich ihm nach dorthin vorzulegen. Wittgenstein hatte sich mit der Hauptmasse bei Osweja aufgestellt und eine Avantgarde unter dem General Kulniew nach Kochanowa vorgeschoben: das Korps mochte damals 36 bis 40000 Kombattanten zählen.

Der Herzog von Reggio war mit dem 2ten Korps, dem noch von der großen Kavallerie-Reserve die 3te Küraſſier-Division beigegeben worden war, am 26sten Juni bei Polotzk über die Düna gegangen, um welchen Ort er sogleich einige leichte Verschanzungen aufwerfen ließ. Er rückte darauf am 28sten, als am Tage der beabsichtigten Schlacht, von Witepsk nach Dworetz, seine Avantgarde aber bis Sokolischzy. Die 9te Division deckte durch einen Marsch nach Losowka, auf der Straße nach Drissa, die linke Flanke; beide Abtheilungen hatten mit den russischen Vortruppen leichte Gefechte. Am 30sten rückte der Marschall Oudinot bis Kliastizy, sein Korps in mehreren Echellons bis an den Zusammenfluß der Neschwa und Drissa zurück, aufstellend.

Graf Wittgenstein, dem es bekannt geworden, daß die feindlichen Streitkräfte geringer als die seinigen waren, beschloß, den Gegner auf dem Marsch und von der Seite anzugreifen. Er vereinigte zu diesem Behuf sein Korps bei Pesaki an der Swojena, ließ aber aus Vorsicht den General Gamen mit einer Abtheilung gegen Dünaburg zurück, um seinen Rücken gegen eine etwanige Unternehmung des Marschalls Macdonald zu decken. Dieser stand jedoch mit der 7ten Division noch ruhig in Jacobstadt, und hatte blos den General Ricard mit der 2ten Brigade nach Illurt geschickt, von wo derselbe später zur Besetzung des von den Russen freiwillig verlassenen Brückenkopfs nach Dünaburg abrückte. Macdonald selbst brach mit dem

Rest der 7ten Division erst am 1sten August dahin auf, und war gewiß mehr besorgt, daß sich Wittgenstein zwischen ihn und das preußische Korps werfen könne, als daß er je die Absicht gehabt, mit so wenigen Truppen irgend eine ernstliche Bewegung auf Liuszin oder gar Sebecz zu machen.

Als aber der Marschall Oudinot die Nachricht erhielt, daß General Wittgenstein gegen seine Flanke im Anmarsch sey, beschloß er, seine Marschrichtung wendend, ihm selbst entgegen zu gehen. Er befahl deshalb dem General Le Grand vorläufig mit einem Theil der 6ten Division die Niseza (Nischtscha) zu passiren, und den Marsch der russischen Truppen so lange aufzuhalten, bis er seine Echellons wieder in einer Masse vereinigt.

Von Seiten des Wittgensteinschen Korps war indeß der General Kulniew fast gleichzeitig mit dem General Le Grand bei Jacubowo eingetroffen, wurde aber sogleich von diesem bald zum Rückzuge auf das in einiger Entfernung von ihm aufgestellte Hauptkorps genöthigt. Am 31sten vereinigte darauf der Marschall Oudinot sein ganzes Korps bei Jakubowo und machte nun den Versuch, die Russen in einem sehr beengten Terrain und in einer höchst vortheilhaften Stellung anzugreifen. Nachdem aber General Wittgenstein durch das Feuer seines wohlplacirten Geschützes die feindlichen Truppen erst mürbe gemacht, ging er selbst in die Offensive über und trieb das französische Korps mit großem Verlust über die Niseza zurück. Marschall Oudinot suchte sich wieder bei Kliastizy zu setzen, doch als der General Kulniew durch den Übergang über die Nitsche aufwärts bei Rowniopol seine rechte Flanke umging; so hielt es der Marschall für rathsamer, sich ganz bis hinter die Drissa abzuziehen. Die russischen Truppen

verfolgten die französische Arriergarde bis Zarownaja und der General Kulniew rückte am Abend noch bis Golowszczina, während die feindliche Arriergarde unter General Verdier, welche bei Sokolischtschi stehen geblieben war, sich in der Nacht zum 1sten August ebenfalls über die Drissa, zu dem bei Obojarszina aufgestellten Hauptkorps abzog. Der General Kulniew machte nun am 1sten August den großen Fehler, mit seiner Avantgarde, bloß von der 14ten Division unter General Sassanoff unterstützt, bei Siwoschina, im Angesicht des weit überlegenen Feindes, über die Drissa zu gehen. Marschall Oudinot gab ihm sogleich die Kontrelektion für Jacubowo und warf seine Truppen mit großem Verlust über den Fluß zurück. General Kulniew selbst wurde das Opfer eines Unternehmens, das wegen seiner offenbaren Unvorsichtigkeit nicht entschuldigt, geschweige gerechtfertigt werden kann.

Die Division Verdier folgte den Russen wieder bis Sokolischtschi, wo sie sich mit den, dem General Sassanoff zu Hülfe eilenden Abtheilungen der Generale Helfreich und Prinz Jachwill, in ein ziemlich ernstes Gefecht einließ, als daher der Graf Wittgenstein mit seinem ganzen Korps heranrückte, hatte der General Verdier Mühe, das Gefecht abzubrechen, was sogar einen Augenblick höchst gefährlich für ihn stand, da der Prinz Sibirsk mit einer, jedoch zu schwachen Abtheilung, den Franzosen durch eine Fuhrt der Niscza, in den Rücken gegangen war. Nicht ohne Verlust und nur mit genauer Noth dem Schicksal des Generals Kulniew entgehend, zog sich General Verdier wieder über die Drissa zurück, die Brücke hinter sich anzündend. Als sich General Wittgenstein darauf anschickte mit seinem ganzen Korps über die Drissa zu gehen,

verließ der Marschall Oudinot, an Streitkräften viel schwächer als sein Gegner, auch die Stellung bei Obojarszina, und ging bis Byloe (auch Bylowa genannt) zurück.

Während dessen hatte der Marschall Macdonald, wie bereits oben erzählt, die polnische Brigade des Prinzen Radzivill unter Führung des Generals Ricard, mit 2 Eskadrons des preußischen Husaren-Regiments Nr. 1, voraus nach Dünaburg geschickt, war am 1sten August mit dem Rest der 7ten Division bis Podduani, am 2ten bis Schloßberg ohnweit Illurt marschirt, und hatte am 3ten sein Hauptquartier auf dem Schlosse Kalkunen, eine halbe Stunde von Dünaburg genommen, wo er bis zum 29sten September verblieb. Diese Bewegung des Marschalls Macdonald vermochte aber den General Wittgenstein, seine weitern Offensiv-Absichten gegen den Marschall Oudinot wieder aufzugeben, und in seine alte Lauerstellung bei Osweja zurückzukehren. Auch hier entstand nun eine mehrtägige Waffenruhe.

Im Anfange des August befand sich darauf (nach Vauboncourt) die französische Armee in folgenden Stellungen:

Das Hauptquartier und die Garden waren zu Witepsk.

Das erste Korps, was sich zur Zeit der Besetzung von Witepsk zwischen dem Dnieper und der Beresina befunden, stand am 8ten August zu Dubrowna jenseit des Dniepers.

Das zweite Korps war zu Byloe, unfern der Drissa.

Das dritte Korps kampirte bei Lioszna.

Das vierte war zu Suratsch, Welitsch und Janowitsch.

Das fünfte bei Mohilow.

Das sechste zur Unterstützung des zweiten nach Polotzk zurückgeschickt.

Das siebente mit dem österreichischen Korps im Marsch bei Slonim.

Das achte zu Orsza.

Das neunte auf dem rechten Ufer der Weichsel im Marsch gegen den Niemen.

Das zehnte in und bei Memel, Mitau und längs der Düna von Dahlenkirchen bei Riga bis Dünaburg vereinzelt.

Das eilfte organisirte sich in Stettin.

Der König von Neapel mit der großen Kavallerie-Reserve war zu Rudeja und hatte Jukowo besetzt.

Dagegen hatten sich die beiden russischen Armeen, bloß durch den Dnieper noch von einander getrennt, am 2ten August bei Smolensk die Hand geboten und der General Barklai hatte nun das Oberkommando von beiden übernommen. Das vereinigte Heer konnte nach Abzug des Wittgensteinschen Korps ungefähr 103,000 Kombattanten betragen. Der General Barklai hatte aber bei seinem Oberkommando einen sehr schwierigen Stand. Schon fingen Vornehme wie Geringe in der Nation an, was in Unglücksfällen gewöhnlich, die Wirkung natürlicher Ursachen nicht begreifend, überall Verrätherei zu erblicken; die Armee forderte laut die Schlacht und ungern gehorchten die Abkömmlinge der alten Knesen und Bojaren einem Feldherrn fremden Namens und Glaubens.

Der eingetretene Stillstand in den Operationen des Feindes machte sie noch lauter. Dem Wunsch der Armee endlich nachgebend und die Hoffnungen der Nation wieder zu beleben, entschloß sich der General Barklai zu einer Bewegung wieder vorwärts, um zugleich die weitern Pläne des Gegners zu erforschen. Die erste russische Armee ver-

ließ dieserhalb am 6ten August ihre Stellung bei Smolensk und begab sich auf den Weg nach Rudeja; der Fürst Bagration ging bei Kattan über den Dnieper nach Nadwa, ließ aber aus Vorsicht die 27ste Division bei Krasnoi zurück. Der Hettmann Platow ging mit dee Avantgarde bis gegen Rudeja selbst vor, wo er bei Inkowo die leichte Division des Generals Sebastiani überfiel und den vorgeschobenen Truppen der französischen Armee einen bedeutenden Verlust zufügte *). Das russische Heer stellte sich

*) Die Division würde vielleicht ganz aufgerieben worden seyn, hätte nicht das preußische Ulanen-Regiment durch einige glückliche Chocks die Kosacken mehrmals aufgehalten, wodurch ein würtembergisches leichtes Kavallerie-Regiment Zeit gewann, mit einigen reitenden Geschützen zur Hülfe zu kommen. Nachdem das preußische Regiment eben ein schon umringtes französisches wieder losgemacht, warf sich ein russisches Husaren-Regiment nun dem preußischen entgegen. Dieses erwartete den Angriff des Feindes mit eingelegter Lanze, als derselbe auf ganz kurzer Entfernung plötzlich Halt machte. Wüthend sprengt jetzt ein russischer Eskadronschef aus der Linie, ergießt sich in Vorwürfen, daß preußische Truppen die französischen hier nicht ihrem Schicksal überlassen, und fordert dieserhalb den Kommandeur des Regiments zum Zweikampf heraus. Der Major von Werder, ein Mann von altem ritterlichen Sinne, nimmt den Zweikampf an, und beide hauen sich im Angesichte ihrer Regimenter mit größter Erbitterung herum. Schon ist dem Major von Werder der halbe Mond der Epaulette durchgehauen, als ein gelingender Hieb nach dem Kopf des Gegners, den Russen schwer verwundet vom Pferde stürzt. Dies war das Signal zur Attake für das Ulanen-Regiment, für die Russen aber zum eiligen Umkehren; worauf sich das Regiment ohne weiter zu folgen, mit Ordnung wieder an seine Division heranzog. Major von Werder bekam, wahrscheinlich vorzüglich wegen dieses Gefechts, das Offizier-Kreuz der Ehrenlegion, ohne vorher das Ritter-Kreuz derselben gehabt zu haben. Er starb im September

nun an der Kasplia auf, bei der Vereinigung der Wege von Poredsche und Rudeja und machte dann noch eine Vorwärtsbewegung gegen den letzten Ort, um den Hettmann besser unterstützen zu können: in der Voraussetzung, daß Napoleon der russischen Armee hierher entgegen gehen würde.

Mit Freude erfuhr Napoleon den Übergang der zweiten Westarmee über den Dnieper und vergaß darüber den Verlust, den er bei Jukowo erlitten. Jetzt hoffte er die russische Armee auf immer von den südlichen Provinzen abschneiden zu können, wenn er sich mit Schnelligkeit vor ihr vorbei auf das andere Ufer des Dniepers versetzte. Die französische Armee setzte sich dazu am 10ten August in Bewegung und vollführte so eine der gewagtesten Operationen, die ihr Feldherr je unternommen. Die Russen hätten nur im Marsch bleiben dürfen, um nach und nach die ganze französische Armee zu sprengen, ja vielleicht schon damals dem Kriege ein Ende zu machen. Nach Erzählungen von russischen Augenzeugen war aber das feindliche Heer hier eben so vor dem russischen verschwunden, wie dieses 14 Tage früher vor dem französischen bei Witepsk. Während also der russische Obergeneral auf eine Schlacht an der Kasplia rechnete, erfuhr er mit Erstaunen, daß sich Napoleon bereits auf dem linken Ufer des Dniepers befand. Noch hätte das vierte französische Korps erdrückt werden können, aber die Sorge um das schlecht befestigte Smolensk und die ihm vorgeschriebene Rückzugslinie in der Richtung auf Moskau, ließ den General Barklai jetzt jeder weitern Unternehmung entsagen.

---

des Jahres 1813 in Böhmen als Oberstlieutenant und Brigadekommandeur der Garde-Kavallerie.

Am 14ten hatte Napoleon bereits den größten Theil seiner Truppen auf dem linken Ufer des Dniepers vereinigt. Das erste Korps war am 13ten bei Dubrowna versammelt, das dritte Korps von Lioszna kommend, war an diesem Tage schon Komino gegenüber, wo es in der Nacht zum 14ten zwei Brücken über den Dnieper schlug. Der Vicekönig, der in Suracz das 2te italiänische Linien-Regiment und die leichte Kavallerie-Brigade Vilatta zur Beobachtung des Generals Winzingerode noch auf einige Tage zurückließ, vereinigte das vierte Korps bei Janowiczi und marschirte von da über Lioszna nach Rasaszna; das fünfte Korps in gerader Richtung nach Liady, es ließ aber die Division Dombrowski zur Verbindung mit dem österreichischen Korps in Mohilow zurück *). Ihm folgte das achte und der König von Neapel rückte mit der Reserve-Kavallerie und dem dritten Korps in zwei Kolonnen bei Komino und Rasaszne über den Dnieper gehend, gleichfalls nach Liady. Das Hauptquartier und die Garden kamen nach Rasazne. Am 15ten rückte der französische Vortrab gegen Krasnoi, wo der Fürst Bagration den General Neworowski mit der 27sten Division und einiger Reiterei als Beobachtungs-Detaschement zurückgelassen hatte. Dieser weit vorgeschobene Posten, der eigentlich gar keinen Angriff hätte abwarten sollen, sah sich bald von einer Kavalleriemasse umzingelt, der er nicht zu widerstehen hoffen konnte. Doch im Vertrauen auf ihre Waffe schloß sich die Division in dichte Kolonnen und bahnte sich so mit wahrem Heldenmuthe den Weg durch ihre Feinde, freilich nicht ohne Verlust an Menschen und

*) Die Division marschirte in der Folge gegen Bobruisk und blieb vom Korps getrennt.

Geschütz. Dieser Rückzug wird der russischen Infanterie zu einem bleibenden Ruhme gereichen. Die Division vereinigte sich darauf mit dem ihr entgegen gekommenen Korps von Rajewski, mit welchem sie am 16ten bis vor Smolensk zurückging.

Die französische Armee folgte am 15ten ihrer Avantgarde; das dritte Korps kam bis Lubna, der Rest verblieb zwischen Lubna und Korytnia. Dem General Junot (Herzog von Abrantes) widerfuhr an diesem Tage mit dem achten Korps ein eigenes Unglück. Er sollte auf Nebenwegen die rechte Flanke der Armee decken und hatte namentlich die Bestimmung, den folgenden Tag am 16ten, über Tscherkowitschi, in einem Bogen gegen Smolensk zu rücken, um die etwa nach Roslawl und dem südlichen Rußland eilenden Flüchtlinge aufzufangen oder wieder nach Smolensk zurückzutreiben. Vielleicht schon in Gedanken, mit glänzenden Hoffnungen beschäftigt und dieserhalb Niemanden von seiner Umgebung in das Geheimniß ziehen wollend, erkundigte er sich persönlich bei den Eingebornen nach dem nächsten und besten Wege zu seinem Bestimmungsorte. Wohl möglich, daß der Gefragte den Namen von Tscherkowitschi selbst noch nie gehört, oder daß der Franzose ihn undeutlich ausgesprochen, kurz der Russe versteht das näher liegende Zwerowitschi, ein Dorf rückwärts in der Richtung von Romanow, und führt das Korps auf diesen Weg. Zu spät bemerkte man diesen gräulichen Irrthum, man kehrte zwar um, das Korps mußte aber nun am Queue der Kolonne verbleiben, statt derselben voraus zu marschiren. Natürlich verfehlte es den ganzen Zweck seiner Bestimmung und traf erst am 17ten des Abends nach der Schlacht bei Smolensk ein. Ju-

not hatte also hier ein ähnliches Schicksal wie Hannibal einst in Italien. Dieser wollte nach der Gegend von Casinum, vermöge einer schlechten Aussprache des Namens, führte ihn aber sein Bote nach dem nähern Casilinum. Hannibal ließ seinen Boten dafür kreuzigen, Junot prügelte den seinigen blos tüchtig durch, und es ist wohl möglich, daß für einen Franzosen das Russische noch schwerer auszusprechen seyn mag, wie für den Carthager damals das Lateinische *).

Am 16ten rückte die französische Armee unter steten Avantgarden-Gefechten gegen Smolensk. Das vierte Korps allein blieb zur Beobachtung der russischen Armee bei Kattan am Dnieper stehen.

Erst am Abende dieses Tages traf die russische Armee wieder in ihrer alten Stellung bei Smolensk ein. General Doktorow mußte nun sogleich mit dem 6ten Korps und der 3ten Division die Vorstädte nach der Seite des Feindes besetzen; General Rajewski hatte sich bis dahin noch außerhalb derselben gehalten. Smolensk war indeß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, für die Russen nichts weiter wie ein Brückenkopf für eine Armee, die ihre Aufstellung hinter einem Flusse genommen. Es befand sich nicht einmal schweres Geschütz auf den Wällen; so war dieser wichtige Punkt versäumt oder verkannt worden:

*) Den Franzosen mußte es überhaupt schwer werden, in Rußland die Örter ihrer Bestimmung zu finden, da die an die Generale gegebene Übersetzung der großen Karte von Rußland, zur vermeinten Verdeutlichung der Aussprache, in ein wahres Kauderwelsch übersetzt und geschrieben worden war. Man konnte sich nicht einmal damit helfen, einem Eingebornen den Namen des Orts schriftlich zu zeigen: wer wird z. B. in Jymorou Zizmory suchen?

hier hätte sich ein festes verschanztes Lager befinden sollen.

General Barklai wollte daher auch, wie er sich damals zu einem Vertrauten ausdrückte, dem raufluſtigen Napoleon sich an Smolensk nur etwas die Hörner ablaufen lassen. Die ernste Besetzung der Vorstädte war jedoch eine sehr gewagte Maaßregel dazu, denn wenn auch ihre Eroberung dem Gegner viel Blut kosten mußte, so konnte leicht bei dem endlich doch nothwendig werdenden Rückzuge aus denselben, die Wegnahme der Stadt zugleich mit die Folge seyn.

Am Morgen des 17ten August zog sich der General Rajewski an die Hauptarmee heran und ließ nur die 27ste Division, so wie Theile der 12ten und 26sten zur Verstärkung des Generals Doktorow auf dessen rechten Flügel vor der Stadt zurück.

Napoleon ordnete an diesem Tage seine Armee dergestalt, daß das fünfte Korps unter Poniatowski den rechten Flügel, das erste unter Davouſt, das Zentrum, und das dritte unter Ney den linken Flügel bildete. Die Einschließung auf dem rechten Flügel hatte das achte Korps vollenden sollen, was aber durch seinen Irrmarsch am 15ten zu spät kam. General Doktorow, der anfänglich eine Stellung nach außerhalb der Vorstädte genommen, wurde bald genöthigt, sich auf sie zurück zu ziehen. Der Hauptangriff ward auf den linken Flügel der Russen gerichtet und um 4 Uhr war Napoleon Herr der Vorstädte auf dieser Seite, und das sechste russische Korps mit einem solchen Verluste in die Stadt getrieben, daß General Barklai für nothwendig fand, eiligst Verstärkungen zu senden. Während sich dabei eine Brigade der Garde unmittelbar zur Deckung der Brücke aufstellte,

ging

ging die 1ste Brigade der 4ten Division einer Kolonne Polen entgegen, welche die Absicht zeigte, die Stadt auf der östlichen Seite zu umgehen und gerade auf die Brücke zu wirken. Der Anführer der Kolonne, der polnische General Grabowski, ein sehr ausgezeichneter Offizier, wurde jedoch getödtet und die Russen eroberten darauf sogar die östliche Vorstadt wieder. Die festen Mauern von Smolensk widerstanden indeß den Feuerschlünden Napoleons, wenn gleich die Stadt ein Raub der Flammen wurde. So brach die Nacht heran. Die Wiederholung des blutigen Tages schien dem russischen Feldherrn um so gefährlicher, je mehr er durch Demonstrationen nach seinem linken Flügel, um die ihm vorgeschriebene Richtungslinie nach Moskau besorgt werden mußte. Schon hatten sie ihn veranlaßt, den Fürsten Bagration noch in der Nacht, mit dem nicht im Treffen gewesenen Theile der zweiten Armee, in der Richtung auf Bredichino und Dorogobusch abzusenden. Der Abzug wurde daher beschlossen und die Räumung der Stadt noch während der Nacht, still und ungestört, ausgeführt. Eine für die Nacht schon entworfen gewesene Unternehmung auf das Neysche Korps wurde dabei, vielleicht ohne Noth, mit aufgegeben. Die Reiterei dieses Korps stand nämlich in dichten Massen auf dem linken Flügel der französischen Armee, kaum in Kanonenschußweite vom jenseitigen Ufer des Dniepers, und in einiger Entfernung von ihr stand ein unübersehbarer Artillerie-Train. Man wollte nun während der Nacht die ganze Artillerie des zweiten russischen Korps (96 Geschütze) zusammen nehmen, sie hart am Dnieper auffahren und dann unerwartet die feindliche Kavallerie begrüßen, während die Kosacken durch den Fluß setzen

und die möglichste Verwirrung im Rücken des Feindes und in dem Artillerie-Park anrichten sollten. Der Entwurf schien ausführbar und der Erfolg hätte glänzend werden können; es ist unbekannt geblieben, warum er aufgegeben worden.

Die russische Armee trat ihren Rückzug in zwei Kolonnen an. Die erste aus dem 5ten und 6ten Korps der 27sten und einem Theile der 26sten Division, nebst dem 2ten und 3ten Kavallerie-Korps bestehend, brach am 18ten des Abends auf und sollte, unter Befehl des Generals Doktorow, auf der Straße nach Poredsche bis Stabna, von da oben in einem weiten Bogen gegen Wredichino auf die moskauische Hauptstraße zurückmarschiren. Die zweite Kolonne, von dem 2ten, 3ten und 4ten Infanterie- und dem 1sten Kavallerie-Korps gebildet, sollte in der Nacht aufbrechen und auf der Straße nach Poredsche nur bis Passow marschiren, dann aber in einem kürzern Bogen schon über Gedronowo nach Valentinowo (Valutinagora?) gleichfalls auf die Straße nach Moskau zurückkommen. Zur unmittelbaren Deckung der Hauptstraße wurde General Tuschkow der 3te, mit der Arriergarde gleich nach Valentinowo gesandt, um dort eine angemessene Stellung zu nehmen. General Korff wurde endlich mit seiner Reiterei und den Resten von 12 Jäger-Regimentern, mit der Weisung in der Vorstadt am rechten Ufer des Dniepers zurückgelassen, am 19ten in der Frühe der Bewegung der zweiten Kolonne zu folgen.

Mit Tagesanbruch, am 18ten, entdeckten einige polnische Soldaten, daß die Russen Smolensk geräumt und Napoleon eilte von den noch rauchenden Trümmern der

von den Russen bisher für ein Bollwerk ihres Reichs gehaltenen Stadt Besitz zu nehmen *). Der 18te ging mit einer Füsilade längs dem gegenseitigen Ufer des Dniepers hin, bis Nachmittags die russischen Tirailleurs genöthigt wurden zurückzugehen, worauf noch des Abends der Bau von zwei neuen Brücken und die Herstellung der alten von den Franzosen bewirkt ward.

Napoleon war anfänglich unbedingt in Zweifel, wohin sich die russische Armee gewendet, weil sie den Marsch nach Moskau schon früher, unter ungleich günstigeren Verhältnissen, hätte antreten können. Er mußte schon deshalb in seiner Meinung ungewiß seyn, da er am ersten Tage noch nicht beurtheilen konnte, ob die ihm so eben gemeldeten Bewegungen des Partisan-Korps von Winzingerode auf Witepsk, nicht mit den Bewegungen und Absichten der Hauptarmee in Zusammenhang ständen; auch waren die Korps des Marschalls Oudinot und Generals Saint Cyr um eben die Zeit mit großer Anstrengung vom General

*) Smolensk gehörte bereits in den frühesten Zeiten zu Rußland, war aber durch die Litthauer davon abgerissen worden und mit ihnen an Polen gekommen. Aber schon der Großfürst von Moskau, Iwan der Große, Wasilzowitsch, durch welchen die verschiedenen russischen Fürstenthümer in ein Reich vereinigt wurden, suchte diese Stadt als einen nothwendigen Grenzpaß wieder zu gewinnen. Drei Belagerungen schlugen ihm jedoch fehl und erst seinem Sohne Wassily, der sich zuerst Zaar und Selbstherrscher von ganz Rußland oder aller Reussen nannte, gelang es, Smolensk im Jahre 1514 wieder zu erobern. Während der Anarchie unter den falschen Dmitris fiel Smolensk aber nochmals in die Hände der Polen, bis es im Jahr 1654 dem Zaar Alexis, dem zweiten Regenten aus dem Hause Romanow und Vater Peter des Großen, gelang, dasselbe abermals zurück zu gewinnen.

Wittgenstein bei Polotzk angegriffen worden, der freilich durch diesen Angriff nur die frühere Bewegung der russischen Hauptarmee nach der Kasplia unterstützen sollte, was aber Napoleon noch nicht wissen konnte, wohl aber die Meldung von dem erfolgten Angriffe erhalten hatte.

Napoleon stand bei Smolensk am Scheidewege. Er soll wirklich einen Augenblick unschlüssig gewesen seyn, ob er der russischen Armee folgen solle oder nicht. Mehrere französische Generale (man nannte damals Ney und Grouchi) sollen dagegen gesprochen, die Meinung der Polen und des Königs von Neapel, seinen Neigungen mehr zusprechend, ihn aber zu dem Entschlusse der Nachfolge bestimmt haben. Hätte er zu seinem Wahlspruche die bekannten Denksprüche der sieben Weisen Griechenlands gehabt: „Übertreibe nichts, kenne dich selbst", er wäre stehen geblieben*). So mochte ihm aber Hannibal nach der Schlacht bei Kannä mehr gegenwärtig gewesen seyn, zu

*) Napoleon scheint überhaupt bei diesem Kriege, in sich, Alexander den Macedonier und in dem Kaiser Alexander, nur den Perser Darius Codomannus gesehen zu haben; den Bessus des Darius mochte er vielleicht erwarten. Mein gelehrter Freund, der diese Bemerkung machte, setzte noch hinzu: daß Napoleon wahrscheinlich auch noch geglaubt, sogar die Aussprüche der Bibel auf Alexander auch auf sich anwenden zu können, wo es in wörtlicher Übersetzung des Urtextes, Makkabäer, Buch 1, Kapitel 1, Vers 3 heißt: „Und er drang hindurch bis zu den Enden der Erde und „nahm Beute von einer Menge Völker, und die Erde „schwieg vor ihm, und er ward stolz und sein Herz „erhob sich."

Ich wünsche, daß diese Anführung einer Stelle aus der Bibel, meinen Lesern eben so interessant vorkommen möge, als sie mir gewesen; wenigstens bitte ich um Nachsicht für diese Episode.

dem sein Reiter-General Adharbal die bis auf uns gekommenen Worte sagte: „zu siegen weißt du wohl, aber den Sieg nicht zu benutzen.“ Ein ungerechter Vorwurf, der noch heute von manchem Schulkatheder herab gemacht wird, obgleich Hannibal in seiner ruinirten Infanterie triftige Gründe genug hatte, nicht vor Rom zu gehen.

Während sich aber die beiden Hauptarmeen um den Besitz von Smolensk schlugen, hatten nicht minder blutige Gefechte an der Düna bei Polotzk statt gefunden.

Nachdem, wie weiter oben erzählt, der General Wittgenstein sich bewogen gefunden, auf den Marsch des Herzogs von Tarent nach Dünaburg, in seine Lauerstellung bei Osweja zurück zu kehren, war der Marschall Oudinot wieder langsam vorgerückt und hatte seine Richtung jetzt unmittelbar gegen das feindliche Korps genommen. Seine Avantgarde ging am 9ten bis Walintzy, am 10ten bis Swolna jenseit der Swejana. Kaum erfuhr indeß der Graf Wittgenstein den Wiederanmarsch des Oudinotschen Korps, als er demselben auch sogleich wieder entgegenging und die Avantgarde desselben mit nahmhaftem Verluste über die Swojana bis Walintzy zurücktrieb, wo das Gros des französischen Korps Position genommen hatte. Das Hauptkorps von Wittgenstein blieb bei Kochanowo. Um diese Zeit traf der Befehl bei dem General Wittgenstein ein, das ihm gegenüberstehende französische Korps anzugreifen, weil sich der russische Obergeneral über den von Napoleon gemachten Stillstand in seinen Operationen Aufklärung verschaffen wollte. Der darauf erfolgende Anmarsch des ganzen Wittgensteinschen Korps bewog den Marschall Oudinot wieder zum Zurückzuge und bewog ihn um so mehr, nun seine Vereinigung mit dem sechsten Korps

(den Baiern) unter Saint-Cyr bei Polotzk zu bewerkstelligen, da er in Erfahrung brachte, daß seinem Gegner bedeutende Verstärkungen zugekommen waren. Auch hatte der General Wittgenstein den Gamen, den er früher zur Beobachtung des Herzogs von Tarent gegen Dünaburg detaschirt, wieder an sich gezogen und nur das Partisankorps von Bedrega in jener Gegend gelassen. Jetzt marschirte Wittgenstein mit seinen vereinigten Streifkräften gegen Polotzk, die Hauptkolonne über Walintza auf der Straße von Osweja, eine zweite kleinere, über Siwoschina, auf der Straße von Sebecz, welche beide Kolonnen bei Gamzelowo wieder zusammenstießen.

Die französische Armee hatte sich indeß rings um Polotzk herum auf beiden Ufern der Pollota aufgestellt; das sechste Korps auf dem rechten, das zweite auf dem linken Flügel, das Dorf Spaß vor der Fronte, mit Truppen von der Division Wrede besetzt. Am 17ten des Morgens schritt Wittgenstein zum Angriffe. Das Gefecht wurde lebhaft und allgemein (Vaudoncourt sagt: la mélée fut terrible), hatte aber weiter keine Resultate, als die Besetzung eines kleinen Theils vom Dorfe Spaß. Beide Heere blieben während der Nacht in der Ordnung sich gegenüber stehen, in welcher sie gekämpft hatten und waren daher, als der Morgen des 18ten anbrach, kaum einen Kanonenschuß von einander entfernt. Bis zum Mittage verblieb alles ruhig, doch hatte der General Wittgenstein während der Nacht den Ingenieur-Oberst Grafen Sievers mit 2 Bataillonen links nach Gromewa entsendet, um dort einen Übergang auf das linke Ufer der Pollota vorzubereiten. Der General Saint-Cyr, welcher nach der am vorigen Tage erfolgten Verwundung des Marschalls

Oudinot das Kommando beider Korps übernommen, kam jedoch dem Grafen Wittgenstein in der Absicht des Angriffs zuvor. Um 5 Uhr Nachmittags ließ er eine bedeutende Batterie bei Spaß auffahren und damit gerade in das Hauptquartier des Grafen nach Prismanitza einen unerwarteten Kugelregen senden, welchem Beispiele sogleich alle Geschütze der ganzen Linie folgten. Diese Überraschung brachte die vordersten, meist aus neuen Errichtungen bestehenden russischen Truppen in einige Unordnung, welche die Generale Wrede und Verdier rasch zu benutzen suchten, indem sie sich im Sturmschritte auf den russischen linken Flügel warfen. Man muß indeß dort lange mit abwechselndem Glücke gekämpft haben, da sich der Graf Wittgenstein in seinem Berichte hier sogar errungener Vortheile rühmt, ob er gleich zuletzt den Platz räumen müssen. Durch die Erfahrung zweier Tage endlich belehrt, daß er jetzt den vereinigten französischen Korps nicht mehr überlegen sey, zog sich General Wittgenstein, seine ihm bereits verheißenen Verstärkungen aus Petersburg und Finnland erwartend, wieder über die Drissa bis Sokolischzy zurück, wo er bis zu Ende des Septembers ungestört in seiner Stellung verblieb. Der sowohl in diesen Gefechten bereits erlittene, als der durch Krankheiten und Mangel an Verpflegung später noch stärker eintretende Verlust, zwang die französischen Heerführer sich von jetzt in der Defensive zu halten, und dem russischen Korps die nöthige Muße zu gestatten, seine Rekruten und Milizen zu brauchbaren Feldsoldaten auszubilden. Die Folge hat bewiesen, daß die Russen diese Zeit nicht ungenutzt gelassen.

Vierter Abschnitt.

Tagebuch des preußischen Korps von dem Übergange über den Niemen bis zum Abgange des Generals der Infanterie von Grawert. Vom 23sten Juni bis zum 13ten August.

Juni.

Den 23sten. Es wurde heute eine Avantgarde formirt und das Kommando über dieselbe dem General-Lieutenant von York übertragen. Das Korps erhielt die in Anlage H. befindliche Ordre de Bataille.

Um 6 Uhr des Abends war die Brücke fertig; der Marschall bezeugte über ihren raschen und festen Bau den beiden damit beauftragt gewesenen preußischen Pionnier-Kompagnien seine ganz besondere Zufriedenheit. Um 7 Uhr defilirte die Avantgarde über die Brücke und rückte in ein Bivak bei Baubeln.

Den 24sten. Die Avantgarde rückte bis Piktupöhnen und nahm Quartiere in den umliegenden Dörfern; die Vorposten wurden bis hart an die Grenze geschoben.

Das Gros des Korps ging heute gleichfalls über die Memel und stellte sich bei Baubeln auf; ein Theil davon ward am Abend in Quartiere verlegt. Zwei Bataillone des Regiments Nr. 4. und zwei Bataillone Rgts. Nr. 6. blieben in Tilsit, um zur Schonung der Unterthanen bei dem Bau des Brückenkopfs zu helfen. Auch die halbe 12-pfündige Batterie und die Hälfte der 6pfündigen Fußbatterie Nr. 4. blieben in Tilsit zurück.

Auf Befehl des Generals Grawert wurde heute bei der Infanterie geladen, bei der Kavallerie wurden die Säbel

geschliffen. Nach einem vom Marschall bekannt gemachten Tagesbefehl des Kaisers Napoleon aus Wilkowischki vom 21sten sollten in den Provinzen zwischen dem Niemen und der Oder, zur Einfangung der Marodeurs, mobile Kolonnen formirt und über jedes des Marodirens*) überwiesene Individuum, binnen 24 Stunden nach der Anklage, durch eine Militair-Kommission das Urtheil gesprochen werden.

Den 25sten. Der Herzog von Tarent verlegte sein Hauptquartier nach Amt Baubeln; der General Grawert das seinige nach den nahe dabei liegenden Gehöften Miechithen und Schönwalde. Die Division Grandjean (mit Ausnahme der Brigade Bachelü, die bei Kydullen geblieben war) passirte bei Tilsit die Memel und bezog, rechts vom preußischen Korps, einen Bivak bei Lumpöhnen. Die Füsiliere der Avantgarde verließen ihre Kantonnements und nahmen eine Stellung auf dem Windmühlen-Berge bei Piktupöhnen.

Der Marschall erließ folgenden Tagesbefehl an das preußische Korps: „Preußen! Rußland will den Krieg, „er hat bereits begonnen. Die große Armee, zu der ihr „gehört, sieht Euch mit Vergnügen in ihren Reihen, unsere „erhabenen Monarchen vertrauen Eurer Tapferkeit, sie „richten ihre Blicke auf sie, um ihr Beifall zu geben und „sie zu belohnen."

Den 26sten. Das Gros des preußischen Korps vereinigte sich im Lager bei Baubeln.

---

*) Dies Wort stammt, nach dem Prinzen de Ligne, aus dem dreißigjährigen Kriege von dem Wallonischen Regiment Merode her, das eine ganz besondere Fertigkeit in dieser Kunst erlangt hatte.

Von den Vorposten wurde gemeldet, daß die bisher noch an der Grenze stationirt gewesenen Kosacken ihre Posten verlassen und sich nach Ritawa gezogen, wo ihr Sammelpunkt sey.

Den 27sten. Die in Tilsit zurückgebliebenen 4 Bataillone stießen wieder zum Korps. Außer den 8 preußischen Geschützen und einem Detaschement preußischer Pionniers, blieben unter dem Kommando des polnischen Oberstlieutenants von Meyer, noch eine französische Handwerks-Kompagnie, eine Kompagnie vom 9ten französischen Artillerie-Regiment, eine Kompagnie vom 13ten baierschen Infanterie-Regiment und ein Bataillon vom 10ten polnischen Infanterie-Regiment, zur Besetzung von Tilsit und des Brückenkopfs zurück.

Der Herzog von Tarent gab folgenden Tagesbefehl:

(Übersetzung.)

Große Armee, 10tes Korps.

Tagesbefehl am 27sten Juni 1812.

Das 10te Korps marschirt morgen gegen den Feind und dringt in das russische Gebiet. Se. Excellenz, mit dem guten Geiste welcher es beseelt, bekannt, traut aufs völligste seiner Tapferkeit, und schmeichelt sich, daß sein Muth und seine Entsagung, dasselbe alle Hindernisse übersteigen und ruhig geringe Entbehrungen ertragen lassen wird, wenn trotz aller Thätigkeit und Fürsorge, Zufälle das Eintreffen der Konvoys verzögern sollten.

Ebenfalls schmeichelt sich Se. Excellenz, daß das 10te Korps durch Ordnung, Gehorsam und strenge Disziplin sich bemerkbar machen werde; es wird dadurch die Blicke des Kaisers auf sich ziehen und seine Aufmerksamkeit fesseln.

Se. Excellenz wird sich angelegen seyn lassen, alle

diejenigen, welche durch gutes Benehmen und ausgezeichnete Thaten sich würdig machen erwähnt zu werden, Sr. Majestät zu empfehlen und Belohnungen für sie zu erbitten.

Das 10te Korps wird sich immer fertig zum Schlagen halten, und es wird dieserhalb eine Besichtigung der Waffen statt finden, um sich ihres Zustandes und daß die Patrontaschen mit Patronen versehen sind, zu versichern.

Im Hauptquartier zu Baubeln
der Marschall Herzog von Tarent
Macdonald.

Ein Nachtrag sagte:

Se. Excellenz haben heute Revue über einen Theil des preußischen Hülfskorps gehalten und beeifern sich das Vergnügen zu bezeugen, welches ihnen die schöne Haltung, die gute Ordnung und die Ruhe (et de la sagesse) dieser Truppen gewährt hat. Sie glückwünschen (elle en félicite) die Herren Generale, höhern und niedern Offiziere darüber und tragen ihnen auf, dieses Zeugniß der vollkommensten Zufriedenheit auch den Soldaten bekannt zu machen.

Se. Excellenz werden in Kurzem auch über die 7te Division Revue halten, und schmeicheln sich, daß Sie ihr das nämliche Lob ertheilen werden können.

Macdonald.

Zugleich erhielt das ganze Armee-Korps folgende Marschdisposition:

(Ordre de mouvement)

a) 7te Division.

Der General Grandjean setzt sich morgen den 28sten um 4 Uhr des Morgens mit seiner Division von Willkischken in Marsch, um über Ablencken, Kallenen und Meldiglaugken (der Straße von Ragnit) nach Tauroggen zu marschiren.

Sobald die Tête seiner Division bei Ablenken ankommt, marschirt seine Avantgarde ab. In Tauroggen wird derselbe weitere Verhaltungsbefehle erhalten.

Von Ablenken patrouillirt die Avantgarde die ganze Gegend, und namentlich den Weg nach Rossienna (auf litthauisch Rosainen)*), um Nachrichten von dem Feinde einzuziehen.

Der General Grandjean sendet dem General Bachelü den Befehl, mit dem Reste seiner Truppen den Niemen bei Georgenburg zu passiren, und seinen Marsch nach Rossienna so einzurichten, daß er daselbst den 30sten eintrifft. Er benachrichtigt diesen General, daß der Herzog von Reggio auf Kaidanoui (nach unserer Karte) oder Kleidany marschirt. Der General Bachelü muß die Gegend untersuchen lassen. Wenn er eine bedeutende feindliche Übermacht findet, darf er sich mit derselben in kein Gefecht verwickeln; wird er aber mit Gefahr bedroht oder zu lebhaft angegriffen, so muß er sich in guter Ordnung über den Fluß zurückziehen, falls es ihm nicht möglich werden sollte, sich in Georgenburg zu halten. Gelänge es ihm aber nicht, mit allen seinen Truppen den Niemen zu passiren, so muß der zurückgebliebene Theil den Fluß hinunter gehen, um über die Jura zu setzen, und dort auf dem rechten Ufer dieses Flusses Posto fassen, jedoch immer ohne sich in ein Gefecht einzulassen, das für ihn nachtheilig werden könnte.

---

*) Die litthauischen Örter haben oft drei verschiedene Namen; einen litthauischen, einen polnischen und einen deutschen. Der deutsche Name, z. B. von Tilsit ist Tilse. Im russischen Litthauen nennt der Edelmann und Beamte, den Namen gemeiniglich polnisch, der Jude deutsch und der Bauer litthauisch.

Im Fall des Rückzuges werden die Korrespondenzposten (Ordonanz-Relais) eingezogen, aber auch nur in diesem Fall, da es nothwendig ist, daß sie noch bis auf weitere Befehle stehen bleiben.

Der General Grandjean muß, zur Erreichung des befohlenen Bestandes, auf 10 bis 12 Tage Lebensmittel entnehmen *).

Der General Bachelü muß endlich auch noch benachrichtigt werden, daß das 10te Korps über Tauroggen und Rossienna geht, und daß, wenn nicht bedeutende feindliche Übermacht seinen Marsch aufhält, es den 29sten Abends oder den 30sten früh daselbst eintreffen wird. Sein Marsch muß daher so eingerichtet werden, daß er, wenn es möglich ist, zu gleicher Zeit dort ankommt.

Die nöthigen Lebensmittel für die Division müssen eingeschifft werden und bis herauf nach Georgenburg gehen. Ich glaube, daß es vorsichtig seyn würde, keine Konvoys in unserm Gefolge aufzunehmen, bis wir die Wege sicher wissen, um sie nicht den Nachstellungen (insultes) der Kosacken auszusetzen.

Ich werde zur Zeit des Durchmarsches der Division in Ablenken seyn.

b) Preußisches Korps.

Der General von Grawert läßt morgen früh um 2 Uhr sein Avantkorps aus Pikrupöhnen aufbrechen und den Marsch nach Murdlen antreten, wo dasselbe sein Korps de Bataille, welches früh um 3 Uhr aus dem Lager bei Baubeln abmarschirt, erwarten muß. Von Murdlen ab wird der General den kürzesten Weg nach Tauroggen nehmen, wo er neue Befehle erhalten wird.

---

*) Nämlich aus den preußischen Magazinen.

Der General von Grawert bildet ein Detaschement aus allen Waffen, um die linke Flanke des 10ten Korps zu decken und beruft, wie es schon früher verabredet worden ist, das Bataillon aus Ruß zurück.

c) Allgemeine Disposition.

So viel als es das Terrain erlaubt, müssen die Divisionen, Brigaden, Regimenter oder Detaschements auf ihren Märschen immer die Gegend untersuchen, und stets ihre Flanken gedeckt halten, damit die Kolonnen sicher und schnell marschiren können. Da wo sich die Wege kreuzen, werden Posten ausgestellt und successive von jedem Regiment wieder abgelös't, um zu verhindern, daß sich kein Soldat verlaufe oder entferne, oder wohl gar die Truppen und Konvoyen unvermuthet angegriffen werden. Diese Posten werden nur erst, nachdem die Arriergarde passirt ist, oder mit ihr zugleich eingezogen, wo sie sich dann zu ihren resp. Korps verfügen.

Wenn der große Halt gemacht wird, müssen die Truppen Regimenterweise aufrücken und die Wagen bilden in dieser Position eine Wagenburg. Die Flanken und der Rücken müssen gut gedeckt seyn, wenn man in einem unebenen und durchschnittenen Terrain ist; die Divisionen, Brigaden, oder Regimenter des 10ten Korps sollen aber in der Ebene, entweder im Ganzen oder doch Regimenterweis, stets im Quarrée lagern.

Die leichten Truppen der Infanterie so wie der Kavallerie, müssen diese Quarrées und ihre Fronten abpatrouilliren. Das beste Mittel aber, den Bewohnern des Landes Zutrauen einzuflößen und unsere Hülfsquellen zu schonen, ist, sie zu schützen und zu verhindern, daß ihnen

zu schwere Lasten aufgelegt werden, oder daß man ihnen Unrecht zufüge.

Hauptquartier Baubeln, den 27sten Juni 1812.

Macdonald.

Den 28sten. In Folge der vorstehenden Disposition setzte sich die Avantgarde heute Morgen um 2 Uhr in Bewegung und nahm von dem Rendezvous Sterpeiken folgende Marschordnung:

Spitze

unter Führung des Oberst von Jeanneret:

3 Eskadrons Husaren, Regiments Nr. 3.
1 Kompagnie Jäger.

Dann mit 1000 Schritt Abstand:

1 Eskadron Dragoner.
3 Kompagnien Jäger.
1 Pionier-Kompagnie.
1 Brücken-Kolonne.
reitende Batterie Nr. 1.
= = Nr. 2.
Füsilier Bataillon Nr. 1.
= = Nr. 2.
= = Nr. 4.
= = Nr. 5.
3 Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 2.

Die Eskadron des Majors von Schill vom Husaren-Regiment Nr. 3 machte, in Entfernung von einer halben Meile, die linke Seiten-Patrouille.

Bei Murdlen geschah der vorgeschriebene Halt.

Das Gros des preußischen Korps hatte sich um 4 Uhr in Marsch gesetzt. Als dasselbe bei Murdlen eintraf, trat die Avantgarde wieder an, und ging über die Grenze. General York benutzte diese Gelegenheit, vorher an die

Truppen eine kurze, aber gehaltvolle Rede zu halten, und ihnen, nächst Tapferkeit und Gehorsam, auch Schonung der Einwohner eines Landes zu empfehlen, das bis jetzt in nachbarlicher Freundschaft mit uns gelebt. Es wurde darauf dem Könige ein allgemeines wahrhaft freudiges Lebehoch gebracht; die Erwähnung des neuen hohen Alliirten war aber, im buchstäblichen Sinne, vergessen worden. Die Sache war noch zu neu, sprach auch nicht zum Herzen.

Von Murdlen ab, fanden wir bis Rossienna einen sehr gut zubereiteten Kolonnenweg, der freilich zu einem ganz andern Zwecke angelegt worden war. Der Marsch ging über Jarningken und Staginnen. Bei der Mühle des letztern Dorfes war die Division Grandjean in den Kolonnenweg des preußischen Korps gefallen, das nun hinter der Bagage derselben seinen Marsch höchst unbequem und langsam fortsetzen mußte. Die Entfernung von Piktupöhnen bis Tauroggen beträgt nur 3 preußische Postmeilen und die Truppen der Avantgarde trafen dennoch erst um 3 Uhr Nachmittags bei diesem Flecken ein, hatten also beinahe 13 Stunden zugebracht.

Das Hauptquartier des Marschalls, so wie das des Generals York und der Generale der 7ten Division war in Tauroggen; die Truppen der Division und der preußischen Avantgarde bivakirten außerhalb an den Zäunen des Orts. Das Gros des preußischen Korps war am Saume des Waldes, bei dem eine kleine Stunde davon entfernten Amtsvorwerk geblieben*). Das Füsilier-Bataillon Nr. 3. kam aus Ruß an. Noch

*) Die in Samogitien liegende Herrschaft Tauroggen war früher ein preußisches Familien-Gut gewesen das im Jahre

Noch am heutigen Abend mußte der Oberst von Jeanneret mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 1 und zwei Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 3 zu einem Streifzuge nach Weidatoni aufbrechen, um die Gegend dahin zu eklairiren und für das 10te Korps Lebensmittel und Fourage einzutreiben.

Zu dem morgenden Marsche des Armeekorps wurde folgende Disposition gegeben.

Große Armee, 10tes Korps.

Ordre de mouvement.

7te Division.

Die Avantgarde der 7ten Division wird morgen früh punkt 2½ Uhr aufbrechen und den großen Weg auf Rossienna einschlagen. Die Division folgt unmittelbar. Die Avantgarde wird einen Halt von zwei Stunden vorwärts Skaudevill machen, die Division dahinter, an dem linken Ufer des dortigen Baches. Nach zwei Stunden Ruhe wird sich die Division wieder in Marsch setzen und sich bis jenseit Nimoktsch begeben, wo sie neue Befehle erwarten wird. Der General Grandjean wird Rekognoszirungen gegen Rossienna, Kroschy, Pakroschanty und Lidowjany absenden, welchen dabei zu sagen, daß sie in Weidatoni ein preußisches Partisan-Korps vorfinden werden.

Preußisches Korps.

Der General Grawert folgt seiner Avantgarde, die unmittelbar nach der 7ten Division abmarschirt. Er wird

1687 durch Heirath mit einer Prinzessin Radzivill an das Haus Brandenburg gekommen war. Da aber Preußen nicht die Souverainität über diese Herrschaft besaß; so wurde sie bei der lezten Theilung Polens im Jahre 1795, an Rußland mit abgetreten und darauf von Katharina der 2ten an den General Subow geschenkt.

auf seiner linken Flanke durch das Partisan-Korps gedeckt seyn, was schon heute Nachmittag aufbrechen, und sich morgen über Weidatoni in Nimoktsch wieder mit ihm vereinigen wird. Der General Grawert macht einen Halt von zwei Stunden an dem Ufer des Baches eine halbe Stunde vor Skaudevill, setzt seinen Marsch sodann fort und empfängt neue Ordres zu Nimoktsch.

Um seine Truppen nicht unnöthig warten zu lassen, wird der General Grawert sich nicht eher in Bewegung setzen, bis die 7te Division völlig abmarschirt ist, weshalb er auf ihre Bewegung Acht geben lassen muß.

Tagesbefehl.

Von morgen ab und bis auf weitere Ordre marschiren die beiden Haupttreffen (les deux corps de bataille) in Reihen (flanc sauf), mit Ausnahme der Avantgarde der 7ten Division, und decken dadurch die Bagage, deren Spitze sich mit der Infanterie in gleicher Höhe befindet. Die von den Herren Generalen bestimmten Ordonanz-Offiziere wachen über diese Anordnung, durch welche die Länge des Trosses bedeutend verringert wird und dulden durchaus nicht, daß ein Knecht unter dem Vorwande die Pferde zu füttern, sich im geringsten aufhalte, weil hierzu ein Halt von zwei Stunden bestimmt ist.

Sollte ein Wagen durch irgend einen Unglücksfall anhalten müssen, so ist derselbe sofort zur Seite zu schaffen, damit die folgenden nicht aufgehalten werden.

Die Avantgarde hat weder Wagen noch sonstigen Troß in ihrem unmittelbren Gefolge, diese werden vielmehr höchstens eine halbe Stunde vor dem Haupttreffen marschiren.

Die Bagagen der Herren Generale sind an den Spitzen jeder Divisions-Bagage, demnächst folgt die der Avant-

garden, endlich die der Divisionen und dann der Train. Die Bagagewagen Sr. Exzellenz und des Hauptquartiers nehmen ihren Platz entweder vor oder nach denen der Herren Generale, je nachdem sie auf dem Platze ankommen. So viel als thunlich werden alle mitgenommenen Bauerwagen durch andere ausgetauscht, damit jene zu ihren Ortschaften zurückkehren können.

Die Herren Divisions-Kommandeurs sichern durch regelmäßige Requisitionen die erforderlichen Lebensmittel aller Art und lassen dieselben zur brüderlichen Theilung im 10ten Armeekorps bei den Divisions-Parks niederlegen. Die Herren, der Intendant des preußischen Korps und der Kriegs-Kommissair der 7ten Division, vereinigen sich über die gleichmäßige Vertheilung derselben, in Verhältniß der effektiven Stärke ihrer Truppen.

Von morgen an wird dem ganzen 10ten Armee-Korps täglich die vorschriftsmäßige Fleisch- und Branntwein-Portion verabreicht.

Der Augenblick des Abmarsches ist am geeignetsten, den Branntwein trinken zu lassen, weshalb er den Abend vorher ausgegeben werden kann; die Offiziere sind dafür verantwortlich zu machen, daß kein Soldat während der am Tage stattfindenden Hitze Branntwein trinkt, damit jeder Trunkenheit vorgebeugt werde; sie haften daher für jeden Exzeß, welcher durch den unmäßigen Genuß dieses der Gesundheit so nachtheiligen Getränks entstehen kann.

An den Orten, wo Bier oder Essig angetroffen wird, veranlassen die Herren Intendanten und Kommissairs die nöthigen Requisitionen und besorgen die Vertheilung dieser Getränke an die Truppentheile. Bei der Ankunft in jeder Stadt, Flecken, Dorf, einzelnen Häusern oder Magazinen

werden Wachen gestellt, um das Eigenthum und die vorgefundenen Nahrungsmittel zu schützen und eine gleichmäßige Vertheilung der letztern zu bewirken.

Im Hauptquartier zu Tauroggen, den 28. Juni 1812.

Der Marschall Herzog von Tarent.

Den 29sten. Nach der obigen Marschdisposition sollten die beiden Haupttreffen von heute an im Reihenmarsch marschiren und ihr Fuhrwesen neben sich haben. Der Marschall gestattete indeß schon am ersten Tage, auch dem Haupttreffen der Division Grandjean seine Wagen unmittelbar hinter sich folgen zu lassen, weil ihre Zahl so groß war, daß sie die Kolonne doch weit überreicht haben würden. Die Division besaß nämlich kein eigenes Train-Fuhrwesen, sondern schleppte den befohlenen eisernen Bestand an Lebensmitteln, zum Theil selbst ihre Bagage, auf größtentheils noch in Preußen oder dem Herzogthum Warschau requirirten sehr erbärmlichen Bauerwagen mit. Bei der so heterogenen Zusammensetzung der 7ten Division war es aber eine schwierige Aufgabe, in einem solchen Wagenzuge Einheit und Ordnung zu erhalten und die natürliche Folge dieser Marscheinrichtung war daher, daß das preußische Korps einige Stunden später zum Abmarsch kam, als es gesollt, und daß das vorherige unnöthige Warten, so wie der Marsch selbst für die Truppen höchst ermüdend wurde, weil jedes, wenn auch nur augenblickliche Stocken in dem Wagenzuge ein Stehenbleiben der ganzen Kolonne nach sich zog.

Das preußische Korps hatte dieserhalb um 3 Uhr Nachmittags erst eine Entfernung von zwei und eine halbe Meile zurückgelegt.

Bei Etimmen (auf der russischen Karte Edinty) wurde

der große Halt gemacht, von welchem man erst um 6 Uhr aufbrechen, und erst um Mitternacht in einem regnichten kalten Wetter Skaudevil erreichen konnte. Man lagerte sich hier so gut man konnte; der General York ging mit einem Theil der Avantgarde noch bis zu dem Dorfe Noszaiten vor, General Grawert blieb in Skaudevil, wo sich auch das Hauptquartier des Marschalls befand.

Beim Abmarsch vom Amte Tauroggen ward das erst spät am vorigen Abend eingetroffene Füsilier-Bataillon Nr. 3., zur Bedeckung der für das 10te Armee-Korps dort zusammengebrachten Vorräthe, zurück gelassen.

Die Klagen des Generals Grawert hatten die gute Folge, daß zu dem morgenden Marsche zweckmäßigere Bestimmungen gegeben wurden.

Ordre de mouvement.

Die Länge des Marsches und die Schwierigkeiten, durch eine Menge von wenig oder gar nicht beladenen Wagen verursacht, haben es nicht zugelassen, sich bis Nimoktsch vorzubewegen.

Der General Grandjean wird morgen früh um 2 Uhr aufbrechen und den Weg nach Rossienna einschlagen. Der große Halt wird $\frac{1}{2}$ Meile jenseits Widukly gemacht.

Der General von Grawert wird der 7ten Division folgen. Die Bagage des ganzen Korps und die Parks fahren nicht eher, als im Gefolge des preußischen Korps, in der nämlichen Ordnung wie heute. Hinter der 7ten Division wird daher nichts fahren, als die Artillerie derselben, deren Park und die Equipagen der Herren Generale.

Die Herren Generale geben die nöthigen Befehle und ergreifen die erforderlichen Maaßregeln, daß diese Befehle vollzogen werden.

Das 2te Bataillion des 5ten Regiments Polen und die leichte Artillerie-Kompagnie werden sich an die Avantgarde der 7ten Division anschließen, und bis auf weitere Ordre einen Bestandtheil derselben ausmachen.

Diese Avantgarde wird nur um eine viertel Meile der Division vorausgehen.

Die Herren Generale werden alle die Wagen abschaffen und ihren Eigenthümern zurückschicken, die nicht beladen sind und von Soldaten gefahren werden; welche letztere in ihre Kompagnien wieder eintreten müssen.

Der Marschall Herzog von Tarent
Macdonald.

Den 30sten. Um dem Korps die bedürfende Erholung von den gestrigen Anstrengungen, auch die nöthige Zeit zur Austheilung frischer Lebensmittel zu geben, ließ General Grawert erst gegen Mittag aufbrechen; es wurde in so breiter Fronte marschirt, als der Weg es zuließ.

In Nimoktsch stieß das Detaschement des Obersten von Jeanneret wieder zur Avantgarde.

Es brachte nur sechzig Stück Vieh, doch eine bedeutende Anzahl Wagen mit Getraide mit, und war es in den dichten und sumpfigen Wäldern jener Gegend sehr angegriffen worden.

Von Nimoktsch ging der Weg rechts Widukly vorbei, bis nach dem Dorfe Zugeinen, wo die Avantgarde ihren Bivak nahm; das Haupttreffen blieb eine halbe Meile rückwärts, bei dem Hofe Blindrubischken.

Juli.

Den 1sten. Die siebente Division und der Marschall kamen schon heute bis Rossienna; der General Bachelü, war hier mit seiner Brigade wieder zur 7ten Division gestoßen.

Das preußische Korps kam heute gleichfalls bei Rossienna an.

Nach der ersten Disposition des Marschalls sollte Rossienna durch die Bivaks des 10ten Korps, mit dem Rücken nach der Stadt gelehnt, rund umschlossen werden, wobei die verschiedenen Brigaden à cheval auf den Straßen nach Tauroggen, Szawle, Keidany und Georgenburg Position nehmen sollten. Die Division Grandjean hatte bereits die drei erst genannten Straßen besetzt und das preußische Korps sollte nun die Queue dieser Aufstellung schließen *). Da das Terrain aber der Lagerung der preußischen Truppen viele Hindernisse und Unbequemlichkeiten entgegenstellte, so genehmigte der Marschall, daß das preußische Korps eine Stellung auf dem schmalen Höhenzuge nehmen durfte, der zwischen den Landstraßen von Tauroggen und Szawle, von Rossienna ab in ziemlich gerader Richtung, divergent ausläuft. Die Füsilier-Bataillone und zwei reitende Batterien formirten das 1ste Treffen; die Musketiere das 2te. Die Dragoner, die übrige Artillerie und der Wagenpark hinter diesem, unter der Höhe. Das ostpreußische Jäger-Bataillon kantonirte in dem vor der Fronte liegenden Dorfe Oschaki, das Husaren-Regiment Nr. 3. bivakirte neben demselben. Die Stadt war mit einem polnischen Kommandanten und zwei polnischen Grenadier-Kompagnien besetzt; der Marschall hatte sein Quartier im Benediktiner-Kloster; die übrigen Generale lagen in der Stadt.

Vom Feinde hatte man nur unbestimmte Nachrichten. Ein Gerücht sprach von 15,000 Mann, die bei Bauske Posto gefaßt und einige Kavallerie-Regimenter bis gegen

*) Die Russen lagern gewöhnlich auf diese Art gegen die Türken

Szawle vorgeschoben haben sollten. Beides war ungegründet.

Den 2ten. Das im Amte Tauroggen zurückgebliebene Füsilier-Bataillon Nr. 3. traf wieder beim Korps ein.

Den 3ten. Auch beim preußischen Korps wurde heute, wie bei den übrigen Korps der großen Armee, nach einem Tagesbefehle des Marschalls, eine Prevotal-Kommission eingesetzt, die über Plünderungen und andere Militairverbrechen der Unteroffiziere, Soldaten, Bedienten, Spione, Landeseinwohner und dergleichen richten sollte. Sie ist indeß nie zur Anwendung gekommen; man behielt bei allen Verhandlungen dieser Art die preußischen Formen bei. Der nämliche Tagesbefehl übertrug dem General-Kriegs-Kommissair des preußischen Korps, Staatsrath Ribbentrop ad interim die Funktionen eines Ordonnateur en chef für das ganze 10te Armee-Korps.

Einige polnische Edelleute fanden sich zu dem Marschalle, um zu hören, ob und was für die Wiedererrichtung des Königreichs Polen geschehen werde*). Sich dabei Zutrauen zu verschaffen, brachten sie gewaltige Klagen

*) Auch Bauern waren durch das Einrücken der Franzosen vom Freiheitsschwindel ergriffen worden, hatten sich für frei erklärt und ihren Edelmann gefangen gesetzt. Sie bezahlten indeß diese kleine Kurzweil, die ihnen sogleich gelegt wurde, mit dem Buckel. Der Marschall, der gerne und oft witzig von der französischen Revolution und den mitgemachten Feldzügen erzählte, kam durch diesen Vorfall auf die Gräuel der französischen Revolution zurück und indem er dabei das Gespräch an uns richtete, machte er die merkwürdige Äußerung: „Ihr Preußen scheint den Kaiser nicht „sonderlich zu lieben; es ist möglich, daß ihr einige Ursachen „dazu habt, aber das glaubt mir, Frankreich nimmt lie„ber noch zwei Napoleons, als noch eine Revolution."

über die noch in der Provinz herumschweifenden Kosacken vor, welche Klagen sich hinterher als ganz ungegründet oder doch sehr übertrieben auswiesen.

Um die Russen über die eigentliche Bestimmung des 10ten Armee-Korps in Ungewißheit zu bringen, befahl der Marschall, wie es in seinem Schreiben an den General Grawert hieß: „in Übereinstimmung mit den vom „Kaiser im Allgemeinen gegebenen Dispositionen, drei „Detaschements als Kolonnen-Spitzen nach Ponniewiesch „(Ponniewiesz) Schaule (Szawle und Teltsch (Telsze) „vorzuschieben, welche Nachrichten vom Feinde einziehen, „die Kosacken vertreiben, die Einwohner gegen sie schützen „und aus den drei Kreisen (die nach diesen Städten be„nannt werden) Requisitionen aller Art, zu Bildung von „Magazinen, ausschreiben sollten. Zugleich sollte den „Edelleuten angekündigt werden, daß sie be„rechtigt wären, sich zu ihrer Vertheidigung zu „bewaffnen und gegen die Russen zu Felde zu „ziehen."

Den 4ten. Diesem gemäß wurden von der 7ten Division, der Oberst und Brigadier von Hünerbein mit 2 Eskadrons des preußischen Husaren-Regiments Nr. 2. und 6. polnische Voltigeur-Kompagnien nach Ponniewiesz; vom preußischen Korps der General-Major von Kleist mit den Füsilier-Bataillonen Nr. 2., 5. und 6.; dem ostpreußischen Jäger-Bataillon, 2 Eskadrons Husaren, Regiments Nr. 3., 2 Eskadrons Dragoner Regiments Nr. 2., der reitenden Batterie Nr. 1., und der halben Nr. 2., nach Szawle; der Oberst und Brigadier von Jeanneret aber, mit den Füsilier-Bataillonen Nr. 1., 3. und 4., zwei Eskadrons Husaren Nr. 3., zwei Eskadrons Dra-

goner Nr. 2. und der andern Hälfte der reitenden Batterie Nr. 2. nach Telsze abgesendet. Dem Detaschement des Oberst von Hünerbein wurde die Brigade Ricard, von der 7ten Division, auf eine Tagemarschweite als Echelon (nach preußischer Terminologie, Repli) gestellt. General von Kleist erhielt zugleich den Oberbefehl über das Detaschement des Oberst von Jeanneret, der angewiesen ward, eine Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 2. nach Plunjani (seitwärts auf Polangen) zu dem Oberst von Below zu detaschiren. Alle drei Detaschements erhielten die Weisung, feindlicher Übermacht auszuweichen, und sich in einem solchen Falle, ungesäumt auf das Korps zurückzuziehen.

Auch von Memel aus sollten ähnliche Detaschements nach Samogitien und Kurland abgeschickt werden und der General Grawert erhielt darüber folgendes Schreiben:

Auszug.

Rossienna, den 3ten Juli 1812.

Mein Herr General!

Senden Sie dem Detaschement von Labiau, welches jetzt in Tilsit versammelt seyn muß, den Befehl, sogleich diese Stadt zu verlassen und nach Memel, vorläufig unter die Befehle des Obersten von Below zu gehen. Der Ingenieurmajor Markoff und der General Campredon werden dies Detaschement begleiten, um den Instruktionen nachzukommen, welche ich ihnen berreits im Nahmen des Kaisers zugefertigt habe*). Die beiden Batterien und die Pionnier-Kompagnie bleiben, bis auf weitern Befehl, zum Dienst und zur Arbeit am Brückenkopf in Tilsit.

Der Oberst von Below läßt nur 600 Mann auf der

*) Die Stadt Memel zu befestigen.

Spitze der kurischen Nehrung zur Deckung der Batterien und geht mit dem Überrest seiner Truppen nach Memel, um sich mit den schon dort befindlichen zu vereinigen; 600 Mann bleiben in Memel, um nöthigenfalls die Spitze der kurischen Nehrung zu verstärken; vom Rest formirt er drei kleine Kolonnen, welche über die Grenze gesendet werden sollen. Die erste derselben, bestehend aus dem Detaschement von Labiau, nimmt die Direktion auf Telsch, jedoch nur bei der sichern Nachricht dort nicht beunruhigt zu werden und unter der Voraussetzung, daß dieser Ort schon durch preußische Truppen besetzt ist, mit welchen sie sodann vereinigt bleibt, bis das ganze Detaschement dem preußischen Korps folgt. Ihr Marsch scheint, wenn die Karte richtig ist, über Gordoni, Jurbany, Kule, Plungani und Liblawska gehen zu müssen.

Die zweite Kolonne dirigirt sich auf Jakubowa, Krokingen und Kortschany, oder auf dem nächsten Wege dahin. Die dritte Kolonne folgt der Poststraße auf Polangen. In Folge der Nachrichten, welche sie vom Feinde einziehen, dringen sie unter dem scheinbaren Vorwande Libau, Platel und Kalwari zu bedrohen, noch weiter vor, beschränken sich jedoch für den Augenblick, nur mit diesem Einfalle zu drohen, weil es ihnen an hinlänglicher Kavallerie fehlt, sich zu souteniren. Sie verbreiten aber das Gerücht, daß ihnen größere Streitkräfte folgen würden.

Der Oberst von Below bildet den Mittelpunkt bei diesen Unternehmungen, sowohl in Bedrohung der russischen Grenze, als auch der Vertheidigung der kurischen Nehrung und dem Fahrwasser gleiches Namens. Von ihm werden alle erforderlichen Instruktionen ausgehen; es ist aber von Wichtigkeit, ihm dabei einzuschärfen, daß er die verschie-

denen Detaschements weder in Gefahr setzt, noch sich zuweit mit ihnen vorwagt.

Die moralische Wirkung, welche durch das Erscheinen dieser Kolonnen hervorgebracht werden soll, soll darin bestehen, die Kosacken zu zwingen ihre Unternehmungen aufzugeben, Kurland zu räumen und sich auf Riga zurückzuziehen, u. s. w.

Der Marschall Herzog von Tarent
Macdonald.

Zur Ergänzung der gestrigen Ordre erhielt General Grawert noch den Auftrag, dem General von Kleist und dem Oberst von Jeanneret bekannt zu machen, wie es die Absicht des Marschalls sey: „der Bewaffnung der polnischen Edelleute und ihres Gefolges dadurch eine ordnungsmäßige Gestalt zu geben, daß man sie in Abtheilungen bilde und sodann als Eklaireurs, Guiden und Vorposten gebrauche, um durch sie Nachrichten über die Bewegungen des Feindes und seiner Magazine einzuziehen. Diesen Abtheilungen sollten einige von unsern Offizieren mitgegeben werden, sie zu kommandiren, wozu Männer gewählt werden müßten, die der polnischen Sprache mächtig wären, und mit dieser Art von Menschen zweckmäßig umzugehen verständen. Endlich wünschte der Marschall, daß man den Insurgenten noch bedeuten möge, wie es für den Dienst am nützlichsten seyn würde, wenn sie sämmtlich zu Pferde und mit Lanzen bewaffnet erschienen."

Den 5ten. Nach eingegangenen Berichten des General-Majors von Kleist war derselbe gestern Nachmittag um 4 Uhr bei Zitowjani eingetroffen. Bei der heutigen Fortsetzung seines Marsches wurde von der Avantgarde zwi-

schen Ampole und Kawnjary eine feindliche Patrouille von etwa 30 Pferden entdeckt, die sich zeitig davon machte. Auch wollte man in der Gegend von Paschowsky feindliche Infanterie bemerkt haben.

Die große Hitze des heutigen Tages und ein Marsch von fünf Meilen nöthigten den General Kleist, mit dem Gros seines Detaschements eine Meile diesseits Szawle bei Rekiew zu bleiben, wo sich eine vortheilhafte Stellung befand. Um aber über den Feind bestimmtere Nachrichten einzuziehen und wo möglich das Anzünden des Magazins zu verhindern, mußte der Oberstlieutenant von Eicke, nach einer Ruhe von zwei Stunden mit den beiden Husaren-Eskadrons, von Rekiew gleich wieder aufbrechen und noch am heutigen Tage bis Szawle rücken. Da der Anmarsch unserer Truppen aber schon bei Ampole von den Russen entdeckt worden war; so eilten sie das, eine Werst noch hinter Szawle, aufgerichtete (unbedeutende) Heu- und Stroh-Magazin in Brand zu stecken und sich zurückzuziehen. Sie waren nur ungefähr 60 Pferde stark gewesen. In Szawle, als vormaligem Hauptquartiere des Wittgensteinschen Korps, fanden sich indeß noch Vorräthe mancher Art, welche den Befehlen des Marschalls gemäß, für das ganze 10te Armee-Korps in Beschlag genommen wurden.

Oberst von Jeanneret war, nach seiner Meldung, gestern bis eine Meile jenseit Niemektsch marschirt und wollte heute bis Worny gehen.

Den 6ten. Auf die mit einem Kourier aus dem kaiserlichen Hauptquartiere zu Wilna heute eingegangenen Depeschen, wurde der Marschall veranlaßt, seinen am 3ten gegebenen Befehl im Betreff der Detaschements von

Memel, durch folgendes Schreiben von dem Generale Grawert wieder zurück zunehmen.

„Ich habe die Ehre Euer Exzellenz zu benachrichti„gen, daß nach neuen Dispositionen der Marsch der drei „kleinen Kolonnen, welche, um Demonstrationen zu machen, „von Memel aus nach dem russischen Gebiete entsendet „werden sollten, aufgeschoben werden soll. Ich ersuche Sie „in Folge dessen Gegenbefehle an diese Truppen zu erlas„sen und anzuordnen, daß sie sich bei Memel konzentri„ren, um die befohlenen Befestigungsarbeiten zu decken „und den Paß so wie die kurische Nehrungsspitze zu ver„theidigen; dabei aber Rekognoszirungen nach dem feind„lichen Gebiete auszuschicken ꝛc.“

Diese Kontreordre, welche erst am 8ten in Memel eintreffen konnte, fand daselbst den Oberst Below nicht mehr vor; er war bereits am vorigen Tage zur Ausführung des ersten Befehls nach dem russischen Gebiet aufgebrochen. Seine Truppen kehrten nun theilweise am 9ten und 10ten nach Memel zurück.

Den beiden in Labiau stationirt und zu diesen Expeditionen mit bestimmt gewesenen Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 5, wurde der Befehl, zu ihrem Regiment nach dem Lager bei Rossienna zurückzukehren.

Gleichzeitig war von dem Kaiser auch die Errichtung von Wagenparks bei Tilsit und Memel befohlen worden, und der Marschall schrieb darüber Folgendes an den in Tilsit befindlichen Deputirten der Königlichen Regierung von Preußisch-Litthauen:

Rossienna, le 7. Juillet 1812.

Monsieur!

Sa Majesté l'empereur ordonne qu'il soit formé un

parc de mille à douze cent voitures, l'un à Memel et l'autre à Tilsit. Je vous invite à donner tous les ordres convenables pour l'exécution de cette mésure dans votre arrondissement. J'en informe la régence de la prusse royale à Gumbinnen, ainsi que Mr. le Général comte Hogendorp à Koenigsberg. En attendant qu'on fasse usage de ces voitures et même pendant la durée du service auquel elles sont employées, je pourrai les faire remplacer tous les quatre à cinq jours. Les voitures ne pourroient être employées à aucune espèce de transport; ni par l'ordre de qui que ce soit, sans mon autorisation speciale. Elles ne seront pas assujetties à un service fort éloigné et j'aurai soin d' établir de relais pour les faire relever.

Vous êtes personnellement responsable, Monsieur le Commissaire, de l'entière éxécution de cet ordre*).

Recevez, Monsieur, l'assurance de ma parfaite consideration.

Le Marechal Duc de Tarente
Macdonald.

---

*) Diese Anordnung war eine von den sogenannten grandes mésures, die oft ohne klaren Zweck blos für mögliche Fälle, hingeschleudert wurden und dem Lande unnöthig eine unselige Last verursachten. Aber selbst als Napoleon schon auf Smolensk und Moskau marschirt, die Operationslinie also verändert war, blieben die Parks trotz aller Vorstellungen der preußischen Behörden, weil man sie wahrscheinlich im großen Hauptquartiere, als eine nicht sehr interessirende Sache, völlig vergessen hatte. Zuletzt lösten sie sich freilich und in einer Zeit von selbst auf, wo sie gerade am nützlichsten hätten werden können.

Was überhaupt das eigentliche Königreich oder die Provinzen jenseit der Weichsel, nur in dieser Hinsicht gelitten, ist fast unglaublich. Die Zahl der förmlich requirirten

Den 7ten. General-Major von Kleist meldete, daß er gestern früh um 5 Uhr in Szawle eingetroffen; das verbrannte Heu- und Stroh-Magazin wäre nicht von Bedeutung gewesen, beträchtlicher wären die andern Vorräthe, die man noch in der Stadt gefunden, und die wegzubringen die Russen durch unser schnelles Vorrücken verhindert worden wären. Die dortige Aufstellung des Detaschements hielt aber der General Kleist, bei den mangelhaften Nachrichten vom Feinde, für exponirt; weshalb er auf ein ihm zu setzendes Repli antrug. Kurz nach dem Einrücken in Szawle waren von unsern Husaren, eine Viertelmeile jenseit der Stadt, drei russische Dragoner zu Gefangenen gemacht worden. Sie gehörten zu einer Schwadron, die in Schakonowa*) stand; nach ihrer Aussage sollte sich der Haupttrup bei Janischki befinden. Weitere und bestimmtere Nachrichten über den Stand und

---

Transportmittel beläuft sich nach offiziellen Aufnahmen, auf 1629 Wagen und 7536 Pferde; die Zahl der gewaltsamerweise mitgenommenen, größtentheils verloren, allein aus den beiden Regierungs-Departements von Ostpreußen und Litthauen aber: auf 26579 Wagen und 79161 Pferde. Von dem vormaligen Bezirke der Regierung von Marienwerder fehlen mir die offiziellen Angaben. Hierzu rechne man, daß über 200,000 Mann den vorgeschriebenen 14tägigen Lebensmittel-Bestand aus diesen Provinzen mitnahmen; ferner die Durchzüge von Ersatzmannschaften, Rekonvaleszenten und Kriegsgefangenen, der Aufenthalt des 9ten und des größten Theils des 11ten Korps, der Lazarethe und der Armeebeamten u. s. w.! Es giebt wenig Länder, die so viel gelitten, und dennoch das leisten konnten, was diese Provinzen im Jahre 1813 gethan.

*) Die Orthographie dieser Örter ist nach der Klödenschen Karte der russischen Ostseeländer genommen.

und die Stärke des Feindes waren von ihnen nicht zu ermitteln. Mit der Insurrektion wollte es in Szawle nicht gehen, man fragte nach Garantien und Eides-Entbindungen.

Der Oberst von Jeanneret hatte auf die ihm gewordene Nachricht, daß in Telsche Kosacken wären, in der Nacht vom 5ten zum 6ten eine gemischte Patrouille von 60 Dragonern und Husaren dahin vorausgeschickt, welche auch 10 Kosacken fand und sie zu Gefangenen machte.

Oberst von Hünerbein meldete unterm gestrigen Dato aus Ponniewiesz, er habe am 5ten auf seinem Marsche hierher zu Baisagola erfahren, daß sich in Ponniewiesz ein feindliches Magazin befände, welches aber bei Annäherung diesseitiger Truppen sogleich angezündet werden solle. Er hätte hierauf die Lieutenants von Raven und von Bröscke mit 50 Husaren, noch in der Nacht vorausgeschickt, um diese Stadt zu überraschen. Der Überfall sey auch mit eben so vieler Klugheit als Tapferkeit glücklich ausgeführt worden und man habe nach einem zwei und einhalbstündigen Gefecht, wo sich die Kosacken, besonders in einem Wirthshause, hartnäckig vertheidigt, das feindliche Kommando überwältigt und 16 davon zu Gefangenen gemacht. Von unserer Seite waren der Lieutenant von Raven und drei Husaren verwundet und ein Husar vermißt; vom Feinde fand man einige Todte. Außer den Kosacken wurden noch 14 Infanteristen von der 5ten russischen Division, und zwei französische Deserteurs gefangen; zwei französische Gefangene wurden befreit; auch fand man noch 100 unbewaffnete Invaliden im Orte. Das Magazin war gerettet und eine Kriegskasse von etwa

9000 Rubeln erbeutet; der Kriegs-Kommissair und der kommandirende Offizier waren entkommen (*).

Der Marschall erließ noch am heutigen Tage folgende Ordre: „Der General Grandjean wird morgen, mit „dem Reste der ersten Brigade seiner Division, aufbrechen. „Die zweite Brigade, eine halbe Kompagnie reitender Ar„tillerie, das Positionsgeschütz, die Sapeur-Kompagnie „und endlich der Rest des Husaren-Regiments, weniger „50 Pferde, bleiben zur Disposition des Generals Bachelü. „Der General Grandjean folgt der Richtung des Gene„rals Ricard nach Ponniewiesz. Seine dritte Brigade „folgt ihm den Tag nachher. Der General Grandjean „wird Korrespondenzposten zwischen Rossienna und Pon„niewiesz etabliren, er wird die beste Stellung hinter der „Stadt nehmen, und seinen Rücken vollkommen sichern. „Seine Avantgarde besetzt die Stadt und alle Zugänge

(*) Der General Vaudoncourt hat in seinem Werke, bei Erzählung dieser Expedition, eine ungerechte Verunglimpfung gegen die preußischen Generale ausgehen lassen, und aus wahrer Nationaleitelkeit dem französischen Generale Ricard die Ehre ihres Entwurfes zugeschrieben. Sie gebührt unstreitbar blos dem Obersten von Hünerbein. Wenn das Anzünden des Magazins in Szawle nicht gleichfalls verhindert wurde, so hatte dies seine ganz natürlichen Ursachen. General Kleist marschirte auf der neuen großen Straße nach Riga, auf welche die Russen hauptsächlich ihr Augenmerk gerichtet hatten, während sie die Straßen von Ponniewiesz und Telsch fast gar nicht beachteten. General Vaudoncourt scheint überhaupt von dem 10ten Korps gerade die am wenigsten zuverlässigen Nachrichten gehabt zu haben; er wirft in seinen Erzählungen von demselben sogar Ort und Zeit der verschiedenen Gefechte unter einander, läßt auch den General Grawert eine Division unter dem General York führen.

„gegen den Feind. Der General Grandjean wird dem „General Ricard aufgeben, Patrouillen und kleine De„taschements vorzupouſſiren, er wird ſich mit dem Ge„nerale Kleiſt, welcher in Szawle ſteht, in Verbindung „ſetzen, ſo wie mit den Poſten des Marſchalls Herzog „von Reggio nach der Seite von Wilkomirs. Es iſt ſehr „wichtig, Nachrichten von der Stellung und Stärke der „Ruſſen zu erhalten. Der General Grandjean wird ſich „möglichſt genaue Kenntniß über die Kommunikationen „zwiſchen Wilkomirs, Keidany, Grinkiſchki, Szawle und „Ponniewiesz ſo wie über die des letztern Orts mit Dü„naburg, Jakobſtadt, Bauske und Mitau, ferner auch „über die Beſchaffenheit des Landes und der Wege über„haupt, zu verſchaffen ſuchen.“

„Die Märſche des Generals Grandjean werden die„ſelben ſeyn, welche der General Ricard gemacht, es ſey „denn, daß es ſich für zweckmäßiger ergäbe, die Route „auf der neuen Straße über Novomiaſto einzuſchlagen. „Dem Generale der Infanterie von Grawert wird auf„gegeben, ſich dieſelbe Kenntniß wie der General Grand„jean, von dem Bezirke ſeiner Stellung zu verſchaffen, „wovon Ponniewiesz, Mitau, Teisze und Roſſienna die „äußerſten Punkte ſind. Die Generale werden die ſtrengſte „Ordnung halten, und das Land ſo wie die Einwohner „ſchonen. Das Hauptquartier des Marſchalls bleibt vor„läufig in Roſſienna.“

Den 8ten. Auf die von dem General von Kleiſt gemachte Vorſtellung, daß ſein Detaſchement ohne Repli zu exponirt ſey, mußte heute der Oberſt von Raumer mit dem Infanterie-Regiment Nr. 5. *) (bei welchem die

*) Da die Füſilier-Bataillone der Regimenter in dieſem Feld-

detaschirt gewesenen zwei Kompagnien wieder eingetroffen waren), so wie der halben Batterie Nr. 4. und 2 Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 1. nach Szawle aufbrechen. Der Oberst von Raumer bekam dabei den Befehl, unterwegs noch die halbe Pionier-Kompagnie Nr. 1. an sich zu ziehen, welche über die Dubitza eine Laufbrücke gelegt hatte.

Den 9ten. Dem Oberst von Jeanneret wurde der Befehl zugefertigt, auch von seinem Detaschement dem General von Kleist eine Verstärkung von 2 Eskadrons Husaren Nr. 3., so wie die miterhaltene halbe reitende Batterie, sofort zuzusenden, zur Bedeckung der letztern aber ein starkes Infanterie-Detaschement, bis auf den halben Weg, mitzugeben. Der General von Kleist aber ward angewiesen, dieses Infanterie-Detaschement, durch ein anderes ihm entgegen zu sendendes, ablösen zu lassen. Beide, der General von Kleist und der Oberst von Jeanneret, wurden auch noch befehligt, durch auszusendende starke Patrouillen, die Aufmerksamkeit des Feindes blos auf sich zu ziehen und sie von der Division Grandjean möglichst ganz abzulenken.

Der Rest der Division Grandjean brach heute von Rossienna nach Ponniewiesz auf.

Den 10ten. Nach einem vom Kaiser eingegangenen Befehle, sollte aufs schleunigste ein Truppenkorps bei Memel zusammen gezogen werden, dessen Kommando dem Generallieutenant von York übergeben wurde. Zu dem

---

zuge meist von ihren Regimentern detaschirt waren, so werden hier und in den meisten Fällen in diesem Tagebuche, unter Infanterie-Regiment, blos die beiden Musketier-Bataillone verstanden.

schon bei Memel befindlichen Detaschement des Oberst von Below, kamen: das Infanterie-Regiment Nr. 2., aus dem Lager bei Rossienna; von dem nun aufgelös'ten Detaschement des Oberst von Jeanneret aber die Füsilier-Bataillone No. 1., 3. und 4., nebst zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2. unter den Oberstlieutenant von Jürgaß. Auch wurden sämmtliche noch in Tilsit befindlichen Truppen des 10ten Korps an die Befehle des Generals York gewiesen. Oberst von Jeanneret ging für seine Person zu dem Detaschement des Generals von Kleist zurück. Die aus dem großen Hauptquartiere eingegangenen neuen Instruktionen veranlaßten den Marschall, seine unter dem 4ten gegebene durch folgenden Tagesbefehl, gänzlich aufzuheben:

„Die Herren Generale und Kommandanten der Ko„lonnen und Detaschements des 10ten Korps der großen „Armee haben die Instruktion falsch verstanden, welche „den polnischen Edelleuten erlaubt sich zu bewaffnen. Es „ist nicht die Rede davon, das Land zu insurgiren, son„dern es ist blos mehreren Edelleuten auf ihre desfalsigen „Vorstellungen nachgegeben worden, sich gegen die Plün„derungen und Marodeurs, die sie bedrohen könnten; ge„gen die von den Russen aus den Gefängnissen entlassenen „Räuber und endlich gegen die kleinen feindlichen Streif„kommandos, welche sie theilweis in Kontribution setzen, „oder sonstige Gewaltthätigkeiten ausüben, sicher zu stellen, „wobei es ihnen freigestellt seyn sollte, gegen diese zu fech„ten, jedoch ohne sie dazu zu zwingen*). Es würde sie

*) Es hatten blos in dem Distrikt von Telsze einige Formationen statt gefunden. Von entlassnen Räubern ist aber in dem preussischen Korps nichts bekannt geworden, eben so

„dieses nur kompromittiren und der Rache der Russen „Preiß geben, wenn die Operationen des Krieges „unsere Entfernung aus dieser Gegend noth„wendig machte*)."

Den 11ten. Heute früh 2 Uhr brach das Hauptquartier des Marschalls, so wie der Rest des preußischen Korps, unter dem General Grawert, von Rossienna auf, um nach Ponniewisz zu marschiren. Das zum Korps des Generals York bestimmte Infanterie-Regiment Nr. 2. blieb für heute noch im Lager bei Rossienna. Die abmarschirten Truppen, 4 Bataillone Infanterie, eine reitende und eine Fußbatterie, auch die noch übrigen Brücken- und Park-Kolonnen biwakirten heute bei Grimkischken, wo der Herzog von Tarent und der General Grawert ihr Nachtquartier nahmen.

Den 12ten. General Grawert marschirte heute bis Bierzelli. General York marschirte mit dem Infanterie-Regiment Nr. 2. und der Bäckerei-Kolonne des Haupt-

---

wenig von der Kompagnie des Guides, welche der Marschall in Rossienna errichtet haben soll, wie der Verfasser irgend wo gelesen zu haben sich erinnert, auch sind ihm die Schaaren von Edelleuten, welche sich in Rossienna eingefunden haben sollen, nie zu Gesicht gekommen. Nur vier oder fünf junge Leute aus Samogitien, gingen mit der Brigade Rad-ziwill nach Kurland mit, wo sie zu Ordonanzdiensten gebraucht wurden.

Das weiß aber der Verfasser mit Bestimmtheit, daß die Samogitischen Edelleute uns nichts weniger als bereitwillig mit Lieferungen entgegen kamen, daß sie im Gegentheil oft ganz unwahre, stets übertriebene Klagen über die bei ihnen gemachten Requisitionen vorbrachten, auch daß der Marschall keine Nachrichten durch sie erhalten, weil sie sonst nichts wußten.

*) Nach der Meinung des Marschalls zu einer Schlacht bei Drissa.

manns von Buddenbrock von Rossienna bis Weidatony. Drei und achtzig gefangene Russen wurden zum Weitertransport nach Königsberg mitgeführt.

Den 13ten. Der General Grawert kam heute bis Sawiszki; General York nach Wornie.

Aus Königsberg meldete Oberst von Malzahn: daß nach einem speziellen Befehl des Kaisers das verschanzte Lager bei Lochstedt geschleift werden solle*).

General Kleist brach mit seinen Truppen in der Art von Szawle auf, um nach Ponniewiesz zu marschiren, daß die erste Kolonne heute bis Schadowo und morgen bis Ponniewiesz marschirte. Die zweite Kolonne folgte einen Tag später. Eine Arriergarde und ein Detaschement in der linken Flanke deckten den Marsch dieser Kolonnen. General Grandjean hatte den Befehl, diesen Marsch ebenfalls und noch dadurch zu sichern, daß er ein starkes Detaschement nach Smilgi senden sollte.

Den 14ten. Die Truppen unter dem General von Grawert bezogen heute enge Kantonnements zwischen Smilgi und der Njewjescha. General Grawert hatte sein Quartier in Swoinicky. Die Truppen unter dem General von Kleist bekamen ihre Quartiere in Smilgi und auf der andern Seite dieses Ortes. Dem General von Kleist wurde Befehl, alle von Smilgi vorwärts bis gegen Kle-

*) Mit einer geringen Nachhülfe hätte dieses, zum System der Festung Pillau gehörige Lager, eine ungemeine Stärke erlangen und der französischen Armee von einer kaum zu berechnenden Wichtigkeit werden können, wenn sich beim Rückzug im Dezember die 7te Division dorthin geworfen. Napoleon besorgte aber wahrscheinlich, daß sich die Schweden desselben bemeistern könnten, da er damals nicht Truppen genug disponible hatte, es gehörig zu besetzen.

wani und Puszczolati führende Wege genau rekognoszirenzu lassen.

General Grandjean wurde befehligt, eine seiner Brigaden Posto bei Pompiani fassen zu lassen. Eine starke Avantgarde ward nach Roswol, und mehrere kleine Detaschements über Janischkeli bis Puszczolati vorgeschickt. Diese Brigade hatte die Bestimmung, das Wegbringen des in Birsen von unsern Husaren gefundenen Magazins nach Ponniewiesz zu sichern. Der Rest der Grandjeanschen Division ward angewiesen, eine Stellung hinter der Lawenna, mit dem linken Flügel an Ponniewiesz, zu nehmen, aber auch Bernatoni und Bliodszi, auf der Straße von Ponniewiesz nach Puszczolati, zu besetzen. Die zum Yorkschen Korps bestimmten Theile des bisherigen Jeanneretschen Detaschements brachen heute (mit drei Märschen) von Telsze nach Memel auf.

Der General York kam heute nach Riatowa (Retow). Bis Wornie war die Straße breit und gut gewesen, weil sie von dem Wittgensteinschen Korps in Stand gesetzt worden war; von Wornie an war man auf höchst schlechte Wege und Knüppeldämme beschränkt, welche noch durch Gebüsche und Hecken eingeengt wurden.

Den 15ten. Das Hauptquartier des Marschalls war in Ponniewiesz. Das Infanterie-Regiment Nr. 2. und die Bäckerei-Kolonne blieben heute in und bei Garsden. Wir fanden hier bereits einen Vorposten von dem Detaschement des Obersten von Below. General York ging heute noch bis Memel. Von Rossienna hatte der General folgendes Schreiben, in Bezug der Bestimmung seines Korps, an den Kommandanten von Memel erlassen.

„Euer Hochwohlgeboren sind schon benachrichtigt, daß

„auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ein Truppenkorps
„in und bei Memel aufgestellt werden soll, über welches
„mir von Seiten des Marschalls, Herzog von Tarent,
„das spezielle Kommando übertragen worden ist.

„Das Korps besteht aus den Infanterie-Regimentern
„Nr. 1. und 2., den Füsilier-Bataillonen Nr. 1, 3, 4, 7;
„zwei Fuß-Batterien Nr. 1 und 2, einer Pionier-Kom-
„pagnie und zwei Eskadrons des Dragoner-Regiments
„Nr. 2, und wird am 16ten bei Memel vereinigt seyn.

„Außerdem gehört auch noch die Besatzung von Tilsit
„zu diesem Korps.

„Da Ew. Hochwohlgeboren schon an Ort und Stelle
„und mit der Lokalität bekannt sind, so ersuche ich Sie,
„mir über eine zweckmäßige Unterbringung dieser Trup-
„pen, nach vorgenommener örtlicher Prüfung, angemessene
„Vorschläge zu machen, und mir dieselben, wo möglich
„schon am 15ten nach Garsden entgegen zu schicken. Als
„meine generelle Ansicht über diesen Gegenstand, theile
„ich Ihnen Folgendes mit.

„Ein Angriff ist wahrscheinlich nur von der Seeseite
„zu erwarten, doch wäre es gerade nicht unmöglich, daß
„auch von Riga oder Mitau aus, ein Streifzug gegen
„uns gemacht würde, indem das Terrain zwischen Memel
„und Ponniewiesz in diesem Augenblick von allen Truppen
„entblößt ist, und diese offene Landstrecke also zu einer
„solchen Unternehmung wohl einladen könnte.

„Bei der großen Entfernung des Feindes indeß, und
„andrerseits unsern geringen Verpflegungsmitteln, würde
„es aber die Truppen und das Land gleich sehr fatigui-
„ren, wenn bei Memel ein Lager bezogen werden müßte,
„weshalb ich folgende Dispositionen beabsichtige:

„1) Die Nehrungsspitze bleibt mit einem Bataillon, „den eisernen Zwölfpfündern und einer halben Batterie „Sechspfünder besetzt.

„2) Nach Memel kommen, außer dem Hauptquartiere, „3 Linien-Bataillone, die sich mit dem auf der Nehrung „von Zeit zu Zeit ablösen sollen. Ferner kommen nach „Memel 1½ Fußbatterie und eine Pionier-Kompagnie.

„3) Die 4 Füsilier-Bataillone und die 2 Eskadrons „Dragoner werden innerhalb der Landesgrenze, in einem „Halbkreis von Garsden bis zur See, doch so kon„zentrirt als möglich, dislozirt, um nach eintreten„den Fällen, schleunig auf die von dem Major von Seyd„litz noch auszusuchenden Sammelplätze rücken zu können „und entweder gegen die See oder gegen die Grenze von „Rußland, im Vertheidigungsstande zu seyn.

„Das Füsilier-Bataillon Nr. 1. fängt bei Daupern „und Klipsten an; ihm hindet sich das Füsilier-Bataillon „Nr. 3. an und so geht die Chaine herum bis Karkel„beck, die Kantonnements rückwärts nach der Stadt. „Vor den Füsilier-Bataillonen in dem Abschnitte zwischen „der Straße von Garsden und der Dange kommt eine „Eskadron Dragoner und in dem Abschnitte zwischen der „Dange und der See kommt die 2te Eskadron. Sowohl „von den Füsilieren als den Dragonern werden gemischte „Vorposten weiter vorwärts, nach Maaßgabe des „Terrains, postirt und außerdem würde es zweckmäßig „seyn, wenn man detaschirte Posten von zirka 40 Mann „Infanterie und 10 bis 20 Pferden über die Grenze in „Garsden, Jakubowa, Krottingen und Polangen etablirte, „von wo aus die Kavallerie, ihre Patrouillen noch wei„ter in Feindes Land schickte. Diese detaschirte Posten

„sollen von Zeit zu Zeit abgelöst werden und sich nach „Befinden der Örtlichkeit entweder verschanzen oder alle „Nächte ihre Bivaks verändern, um dadurch auch gegen „mögliche Unternehmungen der Einwohner gesichert zu „seyn. Eine Kommunikation von diesen Posten, mit den „rückwärtsliegenden Eskadrons und Bataillonen, versteht „sich von selbst; so wie ich auch für jeden Posten einen „besondern Kommandanten und für jeden der beiden Ter„rainabschnitte, noch einen eigenen Vorposten-Komman„danten ernennen werde." u. s. w.

Rossienna, den 11. Juli 1812.

von York.

Den 16ten. Das Yorksche Korps nahm, der von dem Major von Trabenfeld gemachten Vorschlägen gemäß, heute folgende Stellungen ein. Die Füsilier-Bataillone Nr. 1. und 3., so wie die 3te Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 2., formirten die 1ste Vorposten-Brigade unter Kommando des Oberstlieutenants Jürgaß, auf dem linken Ufer der Dange. Das Staabsquartier derselben war in Baugsten; die vorpoussirten Kommandos in Garsden und Jakubowa.

Zu der 2ten Vorposten-Brigade, auf dem rechten Ufer der Dange, gehörten, unter Kommando des Majors von Reuß, die Füsilier-Bataillone Nr. 4. und 7., nebst der 4ten Eskadron. Das Staabsquartier davon war in Gündeln-Urban; die vorpoussirten Kommandos in Grottingen und Polangen.

Die Trainkolonne des Majors Kuhse traf heute, von Tilsit kommend, bei Memel ein.

Der französische Divisions-General Campredon und der preußische Ingenieur-Major Markoff waren bereits

vor dem General York in Memel eingetroffen, um diese Stadt zu einem haltbaren Posten umzuschaffen. Der General Campredon hatte darüber sehr bestimmte und dringende Befehle erhalten. Er nahm jetzt die Mitwirkung des Generals York in Anspruch, der zwischen militairischem Gehorsam und dem Interesse des Staats in einige Verlegenheit gerieth, da General Campredon zwar, im Namen des Kaisers, den Ersatz der Kosten versprach; die Auslage aber von den preußischen Behörden oder von dem ohnehin ganz niedergedrückten Landesdistrikt verlangte; außerdem auch noch aus letzterem eine sehr bedeutende Anzahl Arbeiter forderte. Vorläufig bewilligte der General York, um den Druck des Landes so viel als möglich zu vermindern, eine angemessene Zahl Arbeiter von seinem Korps; trug aber darauf an, sie in der Folge aus Feindes Land zu requiriren, wozu sich aber General Campredon nicht ermächtigt hielt.

Zu Ponniewiesz bekam heute der Marschall aus dem großen Hauptquartiere die offizielle Bekanntmachung, daß wahrscheinlich zwischen dem 18ten und 20sten eine Schlacht an der Düna statt finden werde, (man sehe das 6te Bülletin), weshalb ihm vom Kaiser aufgegeben wurde, die Aufmerksamkeit der Russen von Riga aus ganz auf das 10te Korps zu leiten; damit der Armee bei ihrem Übergange über die Düna, zwischen Drissa *) und Dünaburg, von dorther keine Hindernisse in den Weg gelegt werden könnten. Der Marschall ließ dieserhalb noch heute die beiden Anvantgarden, die der 7ten Division bis Pos-

*) In dem offiziellen Berichte des Generals Grawert an den König steht, wahrscheinlich durch einen Schreibfehler, Riga und Dünaburg.

wol, die preußische, unter dem General von Kleist, bis Janischkele vorgehen. Ein Seiten-Detaschement unter dem Oberst und Brigadier von Raumer wurde nach Klewany geschickt; der Rest des preußischen Korps ging nach Puscholaty. Die 7te Division, zu der sich auch der Marschall begab, nach Pompiany. An den General von York schickte der Marschall aber den Befehl, sogleich zwei Kolonnen, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, von Memel als Partisans nach Kurland zu senden, um auch von dieser Seite den Feind in Ungewißheit und Besorgnisse zu setzen.

Den 17ten. Die Avantgarde unter dem General-Major von Kleist rückte von Janiszkele bis Mankani bei Salati, das Detaschement des Obersten von Raumer von Klewani nach Janiszkele. Das in Rosalin gestandene Flankendetaschement von einem Füsilier-Bataillon und zwei Eskadrons Husaren, unter Major von Thümen, mußte nach Linkow rücken, indem der Marschall die Nachricht erhalten hatte, daß sich in Janiszki und Kalwe (auf der großen Straße von Szawle nach Mitau) feindliche Detaschements befinden sollten. Der Rest des preußischen Korps marschirte nach Constantinowitz. Der Marschall ging mit der 7ten Division auf dem rechten Ufer der Muscha, bis Szukarri, ohnweit Salati.

Den 18ten. Der Marschall zog heute auch den größern Theil des preußischen Korps, auf das rechte Ufer der Muscha (oder Jawonna). Ein Detaschement von 4 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadrons Dragonern und 2 Eskadrons Husaren blieb unter Kommando des Obersten von Raumer, mit der Bestimmung bei Konstantinowitz zurück, von dort in zwei, höchstens drei Märschen, grade nach

Mitau zu gehen. Die Avantgarde der 7ten Division rückte heute schon bis Pauske und vertrieb von da einen feindlichen Posten, wobei die preußischen Husaren vom Regimente Nr. 1. einige Gefangene machten. Der Marschall ging mit dem Reste der 7ten Division nach Schönberg, der Rest des preußischen Korps nach Zerrauxt.

Den 19ten. Relation von dem Gefechte bei Eckau, wie sie dem Generale York aus dem Büreau des Generals Grawert mitgetheilt worden ist:

„Gleich nach dem Übergange über die Memel nahm „das 10te Armee-Korps seine Richtung auf Rossienna.

„Von Rossienna ab hatte das Korps zuerst die Be„stimmung, sich in grader Richtung auf Mitau zu diri„giren und es wurden daher die Punkte Ponniewiesz, „Schaule und Telschen okkupirt.

„Ein anderweitiger kaiserlicher Befehl veränderte die „bereits eingeschlagene Richtung und befahl dem Herzog „von Tarent, sich mit dem größten Theile seines Korps „gegen die Düna und so auf den linken Flügel der großen „Armee zu werfen, während die Hälfte der preußischen „Infanterie nebst einigem Geschütz, den Punkt von Me„mel festhalten und die Überreste des Korps sich grade „auf Riga dirigiren sollten.

„Die Bewegungen des Marschalls waren in der Art „abgemessen, daß er den rechten Flügel vorschob, während „er den linken zurückhielt, wodurch er hoffte, dasjenige „vom Feinde, welches sich zu lange in Samogitien und „Litthauen, oder im Innern von Kurland aufhalten „würde, abzuschneiden.

„Dieser Disposition gemäß ließ der Herr Marschall

„das auf dem linken Flügel zwischen Ponniewiesz und „Smilgi konzentrirte preußische Korps den 16ten bis „Pompiani und Puszolati; ein Detaschement bis Klewani, „die Avantgarde aber bis Poswol und Janiskele vorge„hen. Den 17ten rückte das Korps bis Salati, Constan„tinowitz und Linkow; den 18ten ging das ganze Korps „ohnweit Salati über die Muscha, und ließ ein Detasche„ment von 4 Bataillonen, 4 Eskadrons und einer halben „reitenden Batterie bei Constantinowitz, zur Beobachtung „der Straße von Ponniewiesz nach Mitau, stehen.

„Man hatte bis dahin vom Feinde noch nichts Be„trächtliches angetroffen. Kleine Detaschements waren „theils zurückgetrieben, theils ganz aufgehoben worden.

„Die dieserhalb geglaubte gänzliche Entfernung des „Feindes bewog den Marschall, am 18ten dem noch übrig „gebliebenen Theil des preußischen Korps die Bestimmung „zu geben, in drei Kolonnen gegen die Liefländische und „kurische Grenze vorzurücken.

„Die 7te Division, wobei sich der Herr Marschall „selbst befand, wandte sich gegen Jacobstadt nach der „Düna, um in nähere Verbindung mit der großen Armee „zu kommen, und nach Maaßgabe der eintretenden Um„stände deren Bewegungen gegen die russische Hauptarmee „bei Drissa zu unterstützen.

„Nach dem Übergange über die Muscha am 18ten „gingen daher die verschiedenen Kolonnen in der ihnen „vorgeschriebenen Richtung ab.

„Die des rechten Flügels, unter dem Befehl des Ge„nerals von Kleist, sollte die kleine Memel bei Brunno„wischki passiren, und sich nach Ranken und Draken, auf „der großen Straße von Schöneberg nach Riga, dirigi-

„ren; die des Zentrums über Bauske nach Eckau und „die des linken Flügels von Constantinowitz, auf der „großen Straße nach Mitau.

„In diesen Richtungen standen am 18ten Abends der „General von Kleist mit 2 Füsilier-Bataillonen Nr. 2. „und 6., dem ostpreußischen Jägerbataillon, 2 Eskadrons „Husaren und einer reitenden Batterie bei Brunnowischki. „Das Zentrum, wobei sich der General von Grawert be„fand, bei Sczerrauxt und der linke Flügel unter dem Ober„sten von Raumer, mit den beiden Musketierbataillonen „Regiments Nr. 6., dem 2ten und Füsilierbataillon Re„giments Nr. 5., 2 Eskadrons Husaren Nr. 3. und einer „halben reitenden Batterie Nr. 1. bei Constantinowitz.

„Die Brigade des Generals Ricard von der 7ten Di„vision war bereits am 18ten in Bauske eingetroffen und „hatte daselbst einen kleinen Posten des Feindes mit leich„ter Mühe vertrieben, wobei durch unsere Husaren vom „Regiment Nr. 1. einige Gefangene gemacht worden wa„ren. Dies befestigte noch mehr die jetzt gefaßte Mei„nung, daß der Feind so schwach sey, um irgendwo Stich „halten zu können, und der Zerstückelung des preußischen „Korps konnte dieserhalb nicht entgegen gewirkt werden.

„Nachdem am 19ten die preußische Kolonne des Zen„trums, Morgens um 7 Uhr in Bauske eingetroffen war, „setzte sich die Brigade Ricard im Marsch, um sich über „Friedrichsstadt wieder an den übrigen Theil der 7ten „Division anzuschließen.

„Die Kolonne war in folgender Ordnung marschirt:

„Die neue Feldwache der Kavallerie von 60 Pferden,

„unter dem Rittmeister von Esebeck als Avantgarde.

Der

„Der Chef des Generalstabes, Oberst von Röder
„begleiteten sie.
„Zwei Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 1.
„Zwei Eskadrons „ „ „ Nr. 2.
„Die reitende Batterie . . . Nr. 2.
„Die Pioniere.
„Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 3.
„Die Fußbatterie . . . . Nr. 1.
„Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 4.
„Die halbe Fußbatterie . . . Nr. 4.
„Die reitende Batterie . . . Nr. 1.
„Das 1ste Bataillon Regiments . . Nr. 5.

„Nachdem von unsern Pionieren mit großer Schnellig-
„keit eine Floßbrücke über die Aa geschlagen worden war,
„defilirte das Korps und in Bauske blieb eine Kompagnie
„des 1sten Bataillons Regiments Nr. 5. als Besatzung
„zurück, eine andere Kompagnie dieses Bataillons war als
„Bedeckung bei der Bagage kommandirt.

„Als der Oberst von Röder ungefähr eine Meile
„voraus gekommen war, stieß er mit der Avantgarde auf
„einen feindlichen Kavallerietrupp, welcher der Vortrab
„einer marschirenden Kolonne zu seyn schien. Der Oberst
„von Röder wurde dadurch veranlaßt, auf einem Punkte,
„wo sein Trupp nicht übersehen werden konnte, stehen
„zu bleiben, Rapport über das was er gefunden, an den
„kommandirenden General zu schicken und sich zwei Eska-
„drons Kavallerie zur Verstärkung auszubitten. Diese
„vom Dragoner-Regimente Nr. 1. unter dem Major von
„Stiern und eine halbe reitende Batterie Nr. 3. unter
„dem Kapitain von Graumann rückten nun zur Unter-
„stützung der Avantgarde rasch vor, auch mußten noch

„die zwei Eskadrons vom Dragoner-Regiment Nr. 2. fol-
„gen. Die Avantgarde, als sie den Soutien der zwei
„Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 1. ankommen
„sah, griff nunmehr den auf einer markirten Höhe stehen-
„den feindlichen Posten mit großer Hitze an, warf ihn,
„wurde aber von einer hinter dieser Höhe verdeckt gestan-
„denen überlegenen Anzahl Kosacken zurückgedrückt, wobei
„der Rittmeister Graf Brandenburg, so wie die Lieutenants
„von Gotzkow und von Brosowski vom Dragoner-Regt.
„Nr. 1. und zehn Unteroffiziere und Gemeine blessirt, auch
„einige Gemeine vermißt wurden. Die beiden Eskadrons,
„welche Anfangs rechts von der Straße dirigirt gewesen,
„wurden darauf durch den Obersten von Röder sogleich in
„die linke Flanke des unsere Avantgarde verfolgenden
„Feindes geführt, warfen ihn augenblicklich und verfolgten
„ihn bis auf seine Infanterie: wobei sie ihm einen Offi-
„zier und zwanzig Gemeine als Gefangene abnahmen.
„Die Gefangenen sagten einstimmig aus, daß das feind-
„liche Detaschement, welches auf unsere Avantgarde ge-
„stoßen, aus 4 bis 500 Mann Ulanen und Kosacken und
„4 Bataillonen Infanterie bestände, und von Eckau auf
„Bauske zur Wiederwegnahme dieses Postens vorgeschickt
„worden sey. Bei Eckau selbst wäre der Feind mit einer
„noch größern Stärke und mehrerem Geschütz aufgestellt.

„Diese Nachricht veranlaßte den Obersten von Röder,
„vorerwähnte zwei Eskadrons etwas zurück zu nehmen,
„und sie nebst der halben reitenden Batterie hinter der
„Höhe bei Carlshoff aufzustellen, um dort die Ankunft des
„Gros des Korps abzuwarten. Während dieser Zeit zog
„aber der Feind, als er die Annäherung der Kolonne ge-
„wahr wurde, seine Infanterie und Artillerie, deren Stärke

„wegen des buschigten Terrains nicht zu beurtheilen war,
„zurück und schloß sich an sein Korps bei Eckau an.

„Die durch die Gefangenen erhaltenen Nachrichten be-
„wogen aber den General Grawert, dem General Kleist,
„der mit seiner Abtheilung im Marsch von Brunnowischki
„nach Draken begriffen war, den Befehl zu senden, seine
„Marschrichtung aufzugeben, und sich sogleich links in die
„linke Flanke und den Rücken des bei Groß-Eckau ste-
„henden Feindes zu wenden, während der General Gra-
„wert selbst ihn in der Front angreifen wolle.

„Der abgeschickte Rittmeister von Schenk traf den
„General Kleist glücklicherweise noch in Lambertshof, eben
„als derselbe, nachdem er abkochen lassen, im Begriff
„stand, einem neuen Befehle des Marschalls zu folgen
„und auf Friedrichsstadt zu marschiren. Der General
„Kleist änderte jetzt abermals seine Marschrichtung und
„nahm sie nun auf Eckau, wo er gegen 7 Uhr des Abends
„die ersten Kanonenschüsse thun ließ.

„Die Hauptkolonne unter dem General von Grawert
„brach nach einiger Ruhe wieder auf, um sich derge-
„stalt Eckau zu nähern, daß sie, ohne sich zu früh in
„ein rangirtes Gefecht einzulassen, doch bei der Hand
„war, den Angriff auch von ihrer Seite zu beginnen, so-
„bald der General Kleist mit dem Feinde zusammentraf.
„Sie setzte sich dazu in folgender Ordnung in Marsch:

„Vier Eskadrons Dragoner; 800 Schritte darauf,
„eine reitende Batterie, zu beiden Seiten gedeckt durch
„die Tirailleurs der Regimenter Nr. 3. und 4., worüber
„später der Kapitain von Hugo das Kommando über-
„nahm; dann die sämmtliche Artillerie in der Straße
„auf 800 Schritte folgend, rechts derselben eine Kolonne

„Infanterie, geführt durch den Oberstlieutenant von Los-
„sau vom Generalstabe, links derselben ebenfalls eine
„Kolonne Infanterie, geführt durch den Major von Kyk-
„pusch. Der Oberst von Röder wurde beauftragt, mit
„der gesammten Kavallerie, den Tirailleurs unter Kapi-
„tain Hugo und einer reitenden Batterie vorzugehen und
„den Feind vorläufig über den Eckau-Fluß zurückzudrän-
„gen. Der Oberst von Röder stieß auch bei dem Kruge
„vor dem Dorfe Eckau von neuem auf den Feind und
„suchte denselben auf seiner rechten Flanke mit der Ka-
„vallerie zu umgehen, während die Tirailleurs vom Re-
„giment Nr. 3. und 4., gegen die linke Flanke gebraucht
„wurden. Der Feind hielt aber nicht Stich, sondern
„passirte das Defilée, durch einige Kanonenschüsse und
„Granatenwürfe verfolgt, die zugleich als Signal dienen
„sollten, den General von Kleist von unserm Vorrücken
„zu benachrichtigen. Unterdessen war der General von
„Grawert auch mit der übrigen Infanterie und Fußar-
„tillerie bis an den Rand des sehr breiten Flußthales an-
„gelangt, wo er, um die Ankunft des Generals von Kleist
„abzuwarten, die Infanterie aufmarschieren ließ und die
„Kavallerie auf den linken Flügel stellte. Kaum war diese
„Stellung genommen, als man in des Feindes linker
„Flanke einige Kanonenschüsse hörte, welche die Ankunft
„des Generalmajors von Kleist verkündeten. Der Feind
„machte nun auch gegen den General von Kleist Front und
„richtete gegen ihn sein ganzes Geschütz, während er unser
„Kanonenfeuer im Anfange ganz unbeantwortet ließ.

„Die Schützen unter dem Kapitain von Hugo, welche
„sich während der Zeit Eckau genähert hatten, wurden
„nun befehligt, die diesseits noch postirten feindlichen Ti-

„railleurs zu vertreiben und die Brücke über die Eckau,
„und dadurch die Kommunikation mit dem Generale von
„Kleist zu gewinnen. Diesem Angriff begegnete die links
„in einem einzelnen Gehöfte postirte feindliche Infanterie
„mit einem lebhaften Feuer; der Kapitain von Hugo de-
„tachirte daher den Lieutenant von Wnuck mit dem 4ten
„Schützenzuge, dieses Gehöfte zu nehmen, welcher eben
„so kühne als entschlossene Angriff völlig gelang. Sofort
„nun in der linken Flanke gesichert, unternahm der Ka-
„pitain von Hugo den Angriff auf den Eingang des
„Dorfes Eckau. Der Lieutenant von Wnuck war durch
„den Fluß gewatet und hatte Alles vor sich hergetrieben.
„Ein Gleiches gelang nun dem Kapitain von Hugo und
„die Brücke war genommen.

„Der General von Kleist, um dem Feinde keine Zeit
„zu lassen, sich von seiner Bestürzung zu erholen, avan-
„cirte ohne Aufenthalt, ließ ihn durch eine Kompagnie
„Jäger und die Tirailleurs seiner beiden Füsilier-Bataillone
„aus dem Schlosse Eckau vertreiben und eröffnete dadurch
„seine Kommunikation mit dem Hauptkorps. Die diesseis-
„tige Kavallerie und reitende Artillerie war das Defilée
„passirt, um den Angriff des Generals von Kleist zu un-
„terstützen. Das Gefecht wurde aber hier hartnäckig,
„der Feind an Kavallerie überlegen, vertheidigte mit vie-
„ler Entschlossenheit seine Stellung, und es ging selbst
„eine Kanone verloren, die aber bald durch unsere Ti-
„railleurs unter dem Lieutenant Weller des Füsilier-Ba-
„taillons Nr. 2. wieder genommen wurde. Die diesseitige
„Kavallerie, sich bald wieder formirend, hieb darauf zu
„verschiedenen Malen in die feindliche Infanterie und
„jederzeit mit glücklichem Erfolge ein. Der General von

„Kleist anvançirte während dessen mit seinem linken Flügel „immer näher gegen das Dorf Eckau, und warf alles „was vor ihm stand. Der General Grawert ließ nun „das 2te Bataillon des Regiements Nr. 3., zur Unter„stützung dieses Angriffs, die Brücke im Sturmschritt pas„siren, während das 1ste Bataillon dieses Regiments und „die beiden Bataillone des Regiments Nr. 4. hart an „das linke dominirende Ufer der Eckau rückten, die zwei „Kompagnien des Regiments Nr. 5. aber zur Reserve „gestellt wurden.

„Ein Theil der feindlichen Infanterie warf sich jetzt „in ein gemauertes Gehöft, wurde aber sowohl durch das „in ihrer Flanke sehr wohl angebrachte Feuer der halben „Fußbatterie Nr. 4. vom diesseitigen linken Ufer her, „als auch durch das jenes Gehöft mit dem Bajonet stür„mende Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 2. vertrie„ben, und mußte nun, theilweise versprengt, den Rück„zug auf der Straße nach Mitau antreten.

„Der Feind auf beiden Seiten umgangen, räumte „endlich das Schlachtfeld nach langer Gegenwehr in ziem„licher Auflösung, mit bedeutendem Verlust an Todten, „Verwundeten und Gefangenen. Eine Fahne, drei Muni„tionswagen, ein Staabs- und sechs Subaltern-Offiziere „nebst 312 Unteroffiziern und Gemeinen fielen in unsere „Hände. Unser Verlust an diesem Tage betrug: 2 Of„fiziere, 2 Unteroffiziere, 6 Gemeine und 36 Pferde todt; „3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 63 Gemeine, 35 Pferde „verwundet und 15 Gemeine und Pferde vermißt. Der „Rittmeister von Esebeck vom Dragonerregiment Nr. 1., „der sich an diesem Tage mehrmals ausgezeichnet, fiel „beim Angriff auf ein feindliches Infanterie-Bataillon;

„der Tod des braven Lieutenants von Wallis vom Füsi-
„lier-Bataillon Nr. 2. wurde gleichfalls bedauert.

„Das feindliche Korps, von dem Generallieutenant
„von Löwis kommandirt, bestand aus:

„8 Bataillonen Infanterie, meistens Reserve oder
„Garnison-Bataillone verschiedener Regimenter;

„2 Reserve-Eskadrons Ulanen, } verschiedener
„4 Eskadrons Dragoner } Regimenter,

„5 Eskadrons, oder ein Regiment, Kosacken und
„10 Geschütze.

„Es kann, wenn die Truppentheile ihre volle Etats-
„stärke gehabt, im Ganzen ungefähr aus 5,700 Mann
„bestanden haben.

„Auf beiden Seiten ward mit Tapferkeit und großer
„Ausdauer gekämpft*). Da das Gefecht erst in der
„Nacht endete, so konnte der Feind nicht weit verfolgt
„werden, was ihn von seiner gänzlichen Auflösung ret-
„tete**.)

„Das Korps nahm für die Nacht sein Bivak bei
„Schloß und Dorf Eckau; die Füsiliere und Husaren jen-
„seits, die Linien-Infanterie, die Dragoner und die Ar-
„tillerie diesseit des Flusses aufgestellt. Das Hauptquartier
„war im Schloß Eckau." —

*) Ich bedaure aufrichtig, daß ich bei dem Verlust der spe-
ziellen Relationen nicht im Stande gewesen bin, die Tha-
ten der einzelnen Truppentheile hier besser herauszuheben.
Ich habe in meinem Tagebuche nur nacherzählen können,
was ich noch vorgefunden.

**) Nach Erzählungen russischer Offiziere war das Korps von
Löwis erst den Tag vorher von Mitau nach Eckau mar-
schirt und wollte bei dem Mangel an bestimmten Nachrich-
ten von uns so eben den Posten von Bauske wieder besetzen.

Der Marschall hatte heute mit der siebenten Division seinen Marsch nach Jacobstadt bis Saggerkrug ruhig fortgesetzt, obgleich sowohl er wie der General Ricard durch das Geschützfeuer hören konnten, daß das preußische Korps in ein sehr ernstliches Gefecht engagirt sey. Ein Beweis, daß er sich in seinen Gedanken nur mit den Bewegungen der großen Armee beschäftigte und zu unsern Truppen bereits volles Vertrauen gefaßt hatte.

Den 20sten wurde der Oberstlieutenant von Horn mit 2 Füsilier-Bataillonen, 2 Jäger-Kompagnien und 2 Eskadrons Husaren auf der Straße nach Riga bis an die Missa vorgeschickt, bei welcher Gelegenheit noch einige russische Traineurs in unsere Hände fielen. Das Korps folgte Nachmittags, worauf das Detaschement von Horn bis Tomoschna an die Keckau vorging. Das Hauptquartier des Generals Grawert war in Gallenkrug. Der Oberst von Raumer traf heute mit seinem Detaschement in Mitau ein. Der Feind hatte diese Hauptstadt Kurlands schon am Morgen verlassen und die dasige Floßbrücke über die Aa hinter sich abgeworfen, zu deren baldigen Wiederherstellung sogleich die nöthigen Anstalten getroffen wurden. Das Hauptquartier des Marschalls kam heute nach Stabben (zwischen Friedrichsstadt und Jakobstadt) nahe an der Düna. Ein am jenseitigen Ufer liegendes Schiff wurde durch Schwimmer der 7ten Division herübergeholt und seine Ladung, in Kaffee, Zucker u. s. w. bestehend, für gute Prise erklärt.

In der Nacht wurde der Kapitain Dietrich, Adjutant des Generals Grawert, vom Gallenkrug aus mit einer Kompagnie Jäger, 60 Tirailleurs vom Leib-Infanterie-Regiment und 30 Dragoner des Regiments Nr. 1. zu

einer Rekognoszirung längs dem linken Ufer der Missa, nach Peterhof und Sanct-Olai abgeschickt, zugleich auch eine Verbindung mit Mitau zu eröffnen. Der Lieutenant von Prittwitz vom Generalstabe wurde mit einem Jäger-Kommando rechts die Missa entlang gesendet, um die Gegend nach dem Amte Baldohnen zu untersuchen und die dazwischen befindlichen Übergänge über die Missa mit Posten zu besetzen.

Den 21sten. Der Oberstlieutenant von Horn meldete, daß der Feind den Posten bei Dahlenkirchen verlassen und sich nach Riga zurückgezogen. Er erhielt hierauf den Befehl, diesen Posten mit seinem, aus den Füsilier-Bataillonen Nr. 2. und 6., zwei Jäger-Kompagnien, zwei Eskadrons Husaren Regiments Nr. 3. und der reitenden Batterie Nr. 2. bestehenden Detaschement so fort in Besitz zu nehmen. Das Gros des Korps rückte nun bis Tomoschna an die Neckau vor.

Der zu einer andern Bestimmung vom Korps abgerufene Major von Tippelskirch wurde heute mit Überbringung der im Gefechte bei Eckau eroberten Fahne *), an Se. Majestät den König nach Berlin abgefertigt. Der heutige Marsch der 7ten Division nach Jacobstadt wurde von einem durch die Düna geschwommenen Kosackentrupp unerwartet alarmirt. Gleich nach Ankunft in Jacobstadt ließ der Herzog von Tarent, mit absichtlichem Aufsehen, eilige Anstalten zum Bau einer Brücke über die Düna machen. Zur Sicherung der Arbeit wurden zwei Kompagnien Polen, auf kleinen Kähnen, nach dem gegenüber liegenden Flecken Kreuzburg übergesetzt und dieser Ort,

*) Die durch das Dragoner-Regiment Nr. 1. genommen worden war.

durch Palisadirung der Ausgänge und Aufwerfen einiger Brustwehren, zu einer Art Brückenkopf gemacht. Eine am jenseitigen Ufer versenkte Fähre wurde wieder herausgeholt.

Das Hauptquartier des Marschalls blieb bis zum 1sten August in Jacobstadt, an welchem Tage es nach Dünaburg aufbrach; die über die Düna geschlagene Brücke wurde wieder abgebrochen.

Den 22sten. Um die in Mitau anzulegenden militairischen Etablissements zu decken, diesen Ort überhaupt zu seinem Depot zu machen, entschloß sich der General Grawert, mit dem größten Theil seines Korps eine Stellung bei Peterhof und Hof Olai, à cheval der großen Straße von Mitau nach Riga zu nehmen und marschirte dieserhalb heute in zwei Kolonnen dahin ab. Die Kolonne rechts bestand, unter eigener Führung des Generals, aus einem Kavalleriekommando von 80 Pferden und der gesammten Infanterie, sie schlug den nähern Waldweg über Plakan ein.

Die zweite Kolonne, unter Führung des Generallieutenants von Massenbach, zu welcher sämmtliche Kavallerie, Artillerie und Bagage gehörte, mußte, um einen gebahnten Weg zu gewinnen, bis nach Eckau zurück und traf erst am andern Morgen bei Peterhof ein.

Das bis jetzt in und bei Mitau gestandene Detaschement von Raumer, wurde an das Korps herangezogen; in Mitau blieben einstweilen zwei Kompagnien vom Infanterie-Regiment Nr. 6. zurück. Die Vorposten des Korps standen eine Viertelstunde über Dorf Olai hinaus.

Den 23sten. Nach dem Eintreffen der zweiten Kolonne, nahm das Korps eine ordentliche Aufstellung. Der größte Theil der Infanterie und der Fußbatterie standen am linken Ufer der Missa, das Infanterie-Regiment Nr. 6.

die Kavallerie und reitende Artillerie auf der andern Seite, den linken Flügel an einen morastigen Wald, den rechten an die große Poststraße gelehnt. Diese Position, in welcher man durch Anlegung mehrerer Brücken über die Missa die nöthige Verbindung sicherte, bildete nach der Mitte einen eingehenden Winkel, wodurch der angreifende Feind gezwungen war, in viel schmalerer Fronte anzurücken, als wir ihm entgegen zu stellen vermochten.

Der Major von Clausewitz ward aber mit zwei Kompagnien seines Jägerbataillons, dem Füsilier-Bataillon Nr. 6. einer halben reitenden Batterie von Nr. 1. und einem gemischten Kavallerie-Kommando, als Avantgarde bei Dorf Olai postirt. Infanterie- und Kavallerie-Pikets aus dem Lager dienten der Avantgarde als Replis. Die äußersten Vorposten wurden bis zum Krebsenkruge vorgeschoben.

Eine heute abgeschickte Rekognoszirungs-Patrouille vom Husarenregiment Nr. 3., nahm in der Nähe der diesseits der Düna gelegenen Vorstädte von Riga einen Offizier und mehrere Kosacken gefangen. Dagegen wurde das Korps am Abend durch ein feindliches Rekognoszirungs-Detaschement gleichfalls alarmirt, doch ohne dabei irgend einen Verlust zu erleiden.

Der Oberstlieutenant von Horn meldete aus Dahlenkirchen: daß der Feind die Insel Dahlen besetzt und die diesseitigen Vorposten durch englische Kanonenböte, doch ohne Erfolg zu beunruhigen suche. Oberstlieutenant von Horn erhielt hierauf die Weisung, sich im Falle eines überlegenen Angriffs, auf Plakan zurückzuziehen, sich überhaupt in kein ungleiches Gefecht einzulassen.

Den 24sten. Da die linke Flanke des Korps noch keine Anlehnung hatte, und über Schlock und Tuckum

leicht umgangen werden konnte; so befahl General Grawert, daß von dem so eben aus Memel ankommenden Detaschement des Oberstlieutenants von Jürgaß, drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 1. Schlock besetzen, eine Kompagnie desselben und zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. unter Major von Thümen aber, bei St. Annen auf das rechte Ufer der Aa postirt werden sollten. Dem Obersten von Jeannerer wurde das Oberkommando über diesen Flügel übertragen. Der Oberst-Lieutenant von Jürgaß ging für seine Person mit der mitgebrachten Eskadron zu den beiden übrigen seines Regiments, in das Lager bei Olai; das mitgekommene Füsilier-Bataillon Nr. 3. blieb zur Besatzung in Mitau, und der Major von Both vom Infanterie-Regiment Nr. 4., wurde zum Kommandanten dieses Orts ernannt.

Der Marsch des preußischen Korps, in zwei Kolonnen nach Olai; die Heranziehung des Raumerschen Detaschements aus Mitau und die von den Landeseinwohnern in solchen Fällen gewöhnliche Überschätzung der Truppen, hatten Furcht und Schrecken nach Riga gebracht. Noch intimidirt durch den ungünstigen Ausgang des Gefechts am 19ten, sah man schon das Belagerungskorps dicht vor den Thoren, und ein unglückliches Mißverständniß gab das Signal zum Anzünden der Vorstädte, zu dem man, nach gewöhnlichem Kriegsgebrauch, bereits früher die Anstalten getroffen hatte.

Ein fürchterlicher Brand röthete in der Nacht den Horizont, und tausende von Menschen irrten am andern Morgen ohne Obdach umher. Hätte sich das ganze preußische Korps vereinigt gefunden, so wäre es vielleicht in diesem Augenblicke möglich gewesen, diesen so wichtigen

Platz durch einen coup de main zu nehmen, denn die Verwirrung in und außerhalb der Stadt soll über alle Beschreibung gewesen seyn*). Hätten dagegen die Russen die Schwäche des anrückenden Preußischen Korps gekannt, so würde der Gouverneur gewiß mit einer Maaßregel angestanden haben, die bei dem Eintritt einer Belagerung unstreitig nothwendig, hier aber zu früh kam.

Ein altes französisches Sprichwort sagt: si l'host (von hostes) savait ce que fait l'host, l'host battrait l'host.

Gouverneur von Riga war der Generallieutenant von Essen I., Kommandant der Generalmajor von Emme. Als Befehlshaber der Truppen waren der Generallieutenant von Löwis, und unter ihm als Brigadier der Generalmajor Wiliaminow angestellt. Chef des Generalstaabes beim Gouverneur war der Oberstlieutenant von Tiedemann, ein talentvoller Offizier, der kurz vorher seinen Abschied aus preußischen Diensten genommen, und in russische übergetreten war. Unglücklicherweise war dieser auf die Meldung von den Vorposten bei Kirchholm, daß die Preußen Miene machten in der Gegend von Versemünde eine Brücke zu schlagen, eben dahin geritten, um sich an Ort und Stelle von dem Grund oder Ungrund dieser Meldung zu überzeugen, als Flüchtlinge aus Kurland den Anmarsch eines großen Korps, mit einer zahllosen Menge Geschütz, auch von der Seite von Mitau her meldeten. Das Zusammentreffen dieser Nachrichten veranlaßte den

*) Riga ist in frühern Zeiten oft und von verschiedenen Nationen belagert und erobert worden; 1710 erlitt es die letzte Belagerung, wo es unter Peter dem Großen von den Russen erobert, aber erst im Nystädter-Frieden von Schweden förmlich an Rußland abgetreten wurde.

Befehl zum Anzünden der Vorstädte. Es ist falsch und unwahr, wenn man dem Oberstlieutenant Tiedemann, dem Ausländer, späterhin Schuld geben wollen daß er es gewesen sey, der den Gouverneur zu dieser Übereilung verleitet.

Den 25sten. Auf die von dem Oberstlieutenant von Horn angezeigten Schwierigkeiten, das von ihm zu beobachtende Terrain vollständig zu besetzen, wurden die in Bauske und Eckau zurückgelassenen beiden Kompagnien des 5ten Infanterie-Regiments zum Hornschen Detaschement gezogen. Zur Verbindung dieses Detaschements mit dem Hauptkorps wurde aber ein Kommando von 80 Tirailleurs und 70 Dragonern unter Kapitain von Hugo, nach der Miß-Forstei und Plakan postirt.

Der General-Lieutenant von York wurde aufgefordert, ein Detaschement von zwei Bataillonen und einigen Geschützen aus Memel auf dem halben Wege nach Mitau zu stellen.

Den 26sten. So ernstlich der Wille des Königs war, daß die preußischen Truppen auf dem russischen Gebiete die strengste Mannszucht halten sollten, so hatte sich dessen ungeachtet ein Gefreiter beim Train auf dem Marsch eine Plünderung zu Schulden kommen lassen. Ein kriegsgerichtliches Erkenntniß hatte ihn zum Todtschießen, die mit dabei gewesenen Trainsoldaten aber, nach Maßgabe ihrer Theilnahme, zu größern oder mindern Leibesstrafen verurtheilt, welches Erkenntniß heute zur Ausführung gebracht ward.

Den 27sten. Nachdem General Grawert das Terrain rückwärts gegen den Zusammenfluß der Missa und Eckau in eigner Person untersucht, gab er heute die Punkte

an, wo zur Sicherstellung des Rückzuges auf Mitau zwei Brückenköpfe erbaut werden sollten. Der erste auf der großen Straße unweit dem Kruge Halt-an rechts der Missa, der zweite bei dem Gesinde Sillgraus, links der Missa. Nach letzterem wurde zugleich die Anlegung eines Kolonnenweges befohlen und dem Lieutenant Hankwitz vom Ingenieurkorps die Ausführung dieser Anordnungen übertragen.

Der Marschall gab Nachricht, daß die erste russische Westarmee ihre Stellung bei Drissa verlassen und im vollen Rückzuge (doch nicht wohin) begriffen sey.

Den 28sten. Der Generallieutenant von Massenbach ward hierauf mit einer großen Rekognoszirung gegen Riga vorgeschickt und Major von Hiller, Adjutant des Generals Grawert, mußte an die russischen Vorposten ein Schreiben an den General Essen überbringen, worin der General Grawert ihm wegen des nun erfolgten gänzlichen Rückzuges der russischen Armee zur Übergabe der Festung aufforderte *). Der Marschall benachrichtigte: daß der Fürst Bagration bei Bobruisk die Berezina passiren wollen, dort aber von den Franzosen zuvorgekommen und nun zu einem noch weitern Umwege gezwungen sey; daß der Prinz von Eckmühl am 20sten Mohilow besetzt, und daß der König

*) Weder in den Berichten an Se. Majestät den König noch in den Mittheilungen, die dem General York von dem General Grawert gemacht worden, findet sich eine Erwähnung, daß der Gouverneur auf diese, freilich etwas verspätete Aufforderung, irgend eine Antwort gegeben. Es ist in allen Berichten nur die Rede von um diese Zeit gemachten Vorschlägen Seitens des Generals Essen, über eine zu treffende Demarkationslinie unter den nachher gebliebenen gegenseitigen Vorposten.

von Neapel bei Polotzk über die Düna gegangen und mit seiner Kavallerie das rechte Ufer dieses Flusses überschwemme. (Vom Wittgensteinschen Korps war nichts gesagt.)

Den 29sten. Unsere heutigen Morgen-Patrouillen auf der großen Straße nach Riga stießen auf einen feindlichen Versteck, der aber entdeckt wurde. Doch ging heute von der äußersten Vedette bei Dahlenkirchen, durch einen plötzlichen raschen Anlauf von einem Dutzend Kosacken, ein Husar verloren, dessen Pferd gestürzt war *).

Den 30sten und 31sten. Das Füsilier-Bataillon Nr. 3. wurde dem Detaschement von Horn überwiesen; die beiden Kompagnien des 1sten Bataillons Regiments Nr. 5. aber von da zu ihrem Bataillone nach dem Lager bei Olai geschickt.

August.

Den 1sten. Der Feind hatte in der verflossenen Nacht den Versuch gemacht, einen unsrer Vorposten bei Sankt Annen, der aus 30 Jägern, 30 Füsilieren vom Bataillon Nr. 1. und einigen Husaren, unter dem Lieutenant von Kamptz des ostpreußischen Jäger-Bataillons bestand, zu überfallen. Dieser Offizier hatte indeß seine Dispositionen so gut und zweckmäßig getroffen, daß sich nicht allein seine detaschirten Posten ohne Verlust mit ihm vereinigten, sondern daß er sogleich selbst in die Offensive übergehen konnte, den bedeu-

*) Nach den zurückgelassenen Tagebuchfragmenten des Oberstlieutenants von Tiedemann war dieses Versteck durch den Major von Goltz gelegt worden. Die Russen verloren drei Verwundete und einen Vermißten. Durch den gefangenen Husaren bei Dahlenkirchen bekam aber der Gouverneur die ersten zuverlässigen Nachrichten über die Stärke des Hornschen Detaschements, so wie überhaupt über das preußische Korps.

bedeutend überlegenen Feind zurückwarf, ihm mehrere tödtete und verwundete und ihm noch außerdem 4 Gefangene abnahm. Wahrscheinlich war während des Nachtgefechts auf irgend eine Art unter den Russen Verwirrung entstanden: was zur Lehre dienen mag, mit neuen Truppen die ersten Experimente nicht des Nachts zu unternehmen*).

Den 2ten. Nichts Neues.

Den 3ten. Zum heutigen Geburtstage Sr. Majestät des Königs war im Lager Gottesdienst und große Parade. Drei Salven, jede von 24 Kanonenschüssen, verkündete das Fest der Preußen auch nach Riga hinein.

Nachher fanden bei den Truppen, die sämmtlich doppelte Portionen bekamen, frohe Spiele und Belustigungen statt. Den Wachen wurde jedoch eine verstärkte Aufmerksamkeit empfohlen.

Der Oberst und Brigadier von Hünerbein meldete: daß er gegenwärtig bei der zweiten Brigade der 7ten Division eingetheilt sey, wo er die Vorposten kommandire und zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1. bei sich habe. Die Brigade war von Jacobstadt nach Illurt detaschirt worden, von wo aus der Oberst den Brückenkopf von Dünaburg in Person rekognoszirt, ihn bereits verlassen und die Brücke abgebrannt gefunden. Die jenseit des Flusses aufgestellten feindlichen Posten feuerten zwar auf unsere Truppen, doch ohne Erfolg.

*) Nach spätern russischen Erzählungen war es eine Rekognoszirung von 2000 Mann, unter der eigenen Führung des Generals Löwis gewesen. Man beabsichtigte, unser Vorposten-Detaschement von Annenhof zu vertreiben, und die Gegend zu einer projektirten Expedition auf Mitau zu untersuchen. Mehrere Irrungen in der Ausführung der etwas komplizirt abgefaßten Disposition hatten aber diesen Plan scheitern gemacht.

Am folgenden Tage räumte das feindliche Korps auch den auf dem rechten Ufer des Flusses liegenden Flecken und ließ nur ein Streifkorps unter Major Bedraja, in der dasigen Gegend zurück. Man fand im Brückenkopf noch eine Menge Laffeten, Kugeln und mehreres Festungsbaumaterial; aber auch in der Gegend noch eine Menge unbegrabener Leichen gebliebener Soldaten vom Oudinotschen Korps.

Den 4ten. Dem Kommandanten von Mitau wurde befohlen, noch eine Floßbrücke über die Aa, oberhalb Mitau bei Isbeneck legen zu lassen. Sie wurden für den etwanigen Rückzug der Bagage bestimmt.

Den 5ten. Der Gouverneur von Riga wollte durch eine eben so unerwartete als entscheidende Operation in den Rücken des preußischen Korps dasselbe zwingen, sich wieder aus der Nähe dieser Festung zu entfernen. Die Schwäche des preußischen Korps, womit es vor dieser Festung erschienen, war ihm bekannt geworden, doch war ihm noch unbekannt geblieben, daß auch schon mehrere Bataillone von denen nach Memel detaschirt gewesenen, theils heran, theils auf dem Marsche nach Mitau waren. Zur Ausführung jenes Plans griffen die Russen zuerst den Posten von Schlock, mit großer Übermacht in zwei Kolonnen an, längs dem Seestrande und längs dem linken Ufer der Aa; auch unterstützten sie diesen Angriff noch durch Kanonierschaluppen von der Seite der See und durch Kanonenböte auf der Aa. Der Major von Crammon, der mit drei Kompagnien des von ihm kommandirten Füsilier-Bataillons des Regiments Nr. 1. diesen Posten zu vertheidigen hatte, wurde nach einer rühmlichen Gegenwehr gezwungen, Schlock zu verlassen und sich bis

Lappe-Mesche-Zeem*) zurückzuziehen. Er verlor zwei Füsiliere an Todten, machte jedoch auch einen russischen Dragoner zum Gefangenen; die jenseit der Aa detaschirte Feldwache von 1 Offizier und 53 Mann, wurde jedoch durch die Kanonenböte von der Fähre abgeschnitten, und mußte sich, von allen Seiten umringt, gefangen geben. Der Bataillonsarzt, der sich in Schlock etwas versäumt, fiel gleichfalls in die Hände der Russen, die ihn aber ohne Auswechselung bald wieder zurück schickten. Der Hauptangriff des Feindes ging indeß auf der Straße von Sankt Annen, und Oberst von Jeanneret wurde hier genöthigt, mit dem Detaschement des Major von Thümen bis Cliwenhof zurück zu gehen. Unsern Husaren wurden dabei durch feindliches Geschützfeuer vier Pferde todt geschossen. Ungefähr 20 feindliche Kanonenböte folgten bis Löper-Krug; das zu Lande anrückende Korps blieb aber zurück. Auf die gegen Abend in Peterhof eintreffende Meldung von dem Verluste der Posten von Schlock und Sankt Annen, wurde sogleich der Oberst und Brigadier von Raumer mit einem Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 6., einer halben Batterie und 30 Dragonern zur Besatzung von Paulsgnade und der Eckaumündung abgeschickt; auch ließ der Oberst von Raumer die beiden bisher in Mitau gestandenen Kompagnien des Regiments Nr. 6., welche sich so eben auf dem Marsche nach Olai befanden, wieder nach Mitau zurückkehren.

Der Oberstlieutenant von Jürgaß wurde mit drei Es-

*) Zeem, heißt auf deutsch: Gesinde, was eine Art kleines Dorf von herrschaftlichen Unterthanen-Wohnungen ist. Es ist bei diesem Gesinde hier ein ziemlich bequemer Landungsfleck für Kanonierschaluppen.

kadrons seines Regiments bei Mitau über die Aa geschickt, um das Terrain auf dem linken Ufer dieses Flusses, wo möglich bis in die Gegend von Schlock, zu eklairciren.

Den 6ten. Am Morgen griffen einige russische Bataillone, unterstützt von Kavallerie, unsere Vorposten von Olai an. Der Kommandeur der Avantgarde, Major von Clausewitz, ging ihnen mit seinen beiden Jäger-Kompagnien, dem Füsilier-Bataillon Nr. 5. und den Kavallerie-Feldwachen entgegen, warf sie mit Verlust an Todten und Verwundeten zurück, und nahm ihnen einen Major, einen Kapitain und einen Adjutanten mit zwanzig Mann als Gefangene ab, ohne einen andern Verlust als einige Leichtverwundete zu erleiden.

Gegen Abend meldete der Oberst von Raumer, daß die feindlichen Kanonenböte, nachdem sie eine Weile stille gelegen, wieder zu segeln anfingen; der Oberst von Jeanneret, daß er gedrängt und seinen Rückzug über Wollgund nach Zennhof nehmen werde. Auf diese Meldungen übertrug der General Grawert dem Generalmajor von Kleist das Oberkommando über sämmtliche bei Mitau und Zennhof versammelte Truppen.

Das 1ste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 1., mit 6 Geschützen der Batterie Nr. 3., von Memel kommend, trafen heute in Mitau ein.

Das Korps stand am heutigen Abend folgendermaßen vertheilt:

1) Unter dem Generalmajor von Kleist bei Zennhof, Mitau und an der Aa.

Oberst und Brigadier von Raumer und Oberst und Brigadier von Jeanneret.

3 Kompagnien vom Füsilier-Bataillon Nr. 1., (zwischen Schlock und Tuckum).

2 Eskadrons Husaren Nr. 3., ein Kommando von 30 Jägern und eine Kompagnie des Füsilier-Bataillons Nr. 1. (als Avantgarde auf dem Wege nach Wollgund).

3 Eskadrons Dragoner Nr. 2.

½ reitende Batterie Nr. 1.

½ = = Nr. 3.

6 Geschütze, Fußbatterie Nr. 3.

2 Musketier-Bataillone, Regiments Nr. 3.

1 = = = Nr. 1.

1½ = = = Nr. 6.

bei Zennhof und Mitau.

2) In der Position bei Olai.

Generallieutenant von Massenbach.

4 Eskadrons Dragoner Nr. 1.

½ reitende Batterie Nr. 1.

2 Park-, 2 Brücken-Kolonnen; eine Handwerks-Kompagnie.

2 Bataillone, Regiments Nr. 4.

3 = = Nr. 5.

½ = = Nr. 6.

2 Kompagnien Jäger

Fußbatterie Nr. 1.

½ = Nr. 4.

3) Auf dem Marsche von Memel nach Mitau.

2tes Bataillon, Regiments Nr. 1.

Füsilier = = Nr. 4.

= = = Nr. 7. und

Eine Eskadron Dragoner, Regiments Nr. 2.

4) In der Stellung bei Dahlenkirchen.

Oberstlieutenant und Brigadier von Horn.

2 Eskadrons Husaren Nr. 3., unter Major von Eicke.

2 Kompagnien Jäger, unter Major von Valentini.

Füsilierbataillone Nr. 2., 3. und 6.

Reitende Batterie Nr. 6.

5) In Miß-Forstei und Plakan.

80 Tirailleurs verschiedener Regimenter, unter Kapitain von Hugo.

6) In Memel.

Oberst und Brigadier von Below.

2 Bataillone Regiments Nr. 2.

Fußbatterie Nr. 2.

2 Pionierkompagnien (eine noch in Tilsit)

½ Fußbatterie Nr. 4.

½ 12pfündige Batterie unter Kapitain von Rozinsky.

3 Park-Kolonnen.

In Libau und Windau.

Ein zurückgelassenes Kommando von 100 Mann vom Füsilier-Bataillon Nr. 4. unter dem Kapitain von Kesteloot.

Den 7ten. Der Feind machte heute Nachmittag eine Rekognoszirung gegen unsere Vorposten von Olai. Die Jäger allein kamen nur zum Feuer und der Feind zog sich bald wieder zurück.

Dem Kapitain von Hugo in Miß-Forstei wurde der Befehl gegeben, im Fall eines Angriffs die dasige Brücke über die Missa zu zerstören, dem Oberstlieutenant von Horn aber davon Meldung zu machen, damit sich derselbe, bei einem seiner Seits nöthig werdenden Rückzuge, nicht hierher, sondern auf Tomoschna*), Gallenkrug und Eckau zurück zöge.

*) Tomoschna, heißt auf deutsch: Grenz-Zollstätte

Die Obersten von Raumer und von Jeanneret hatten schon gestern Abend verabredet, den Feind heute selbst anzugreifen, und beide Detaschements wollten sich dazu gegen Morgen bei Wollgund vereinigen. General von Kleist genehmigte bei seiner Ankunft in Zennhof diesen Plan und detaschirte noch in der Nacht den Oberstlieutenant von Jürgaß mit 2 Eskadrons Dragoner zu dem Oberst von Raumer. Eine Eskadron aber wurde an den Kommandanten von Mitau, Major von Both, gewiesen, welcher den Auftrag bekam, mit dem 1sten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 1, unter Major von Kurnatowski, den Tirailleurs des halben Bataillons Nr. 6. und dieser Eskadron auf dem linken Ufer der Aa gegen Schlock vorzugehen, das Geschütz und den Rest seiner Infanterie jedoch bei Mitau zur Deckung der Stadt zu lassen. Oberst von Raumer war obiger Verabredung gemäß um 3 Uhr des Morgens bei Paulsgnade über die Eckau gegangen, hatte eine Meile von da die feindlichen Kanonenböte getroffen und war von ihnen mit Kartätschen begrüßt worden, ohne Schaden zu erleiden. Er zog seine Truppen aus dem Feuer und antwortete mit einigen Granatenwürfen. Als er durch eine ausgeschickte Rekognoszirung den Marsch des Generals Kleist auf Wollgund erfuhr, verfolgte er den seinigen und vereinigte sich darauf mit dem General bei Kliwenhof, wo seine beiden Geschütze und die Tirailleurs des Infanterie-Regiments Nr. 6. noch Theil an dem Gefecht mit den letzten fünf Kanonenböten nahmen. Folgendes ist aber der Bericht, den der General-Major von Kleist über das heute (am 7ten) statt gehabte Gefecht von Wollgund und der Kanonade bei Kliwenhof, unter dem 10ten August an den General Grawert einreichte:

„Nachdem der Oberst von Jeanneret am 5ten durch Übermacht aus seinem Posten bei Sankt Annen, nach einem dreistündigen Widerstand verdrängt und den 6ten durch die auf der Aa mit operirenden Kanonenböte noch weiter zurückzugehen gezwungen worden war, nahm derselbe von Wollgund aus, mit den beiden Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 3, den bei sich habenden 150 Füsiliren des Regiments Nr. 1, und 30 Jägern, einen wohlbeurtheilten Rückzug durch den dort abführenden Waldweg nach Zemhoff; wodurch dieser wichtige Verbindungsweg mit der Hauptstellung bei Olai völlig gedeckt blieb. Den mir gewordenen Befehlen gemäß, ging ich nun am 7ten des Morgens $\frac{1}{2}$4 Uhr mit

2 Bataillonen des 3ten Infanterie-Regiments, einer halben reitenden Batterie Nr. 1. und dem Jeanneretschen Detaschement

auf demselben Wege wieder vor, den Feind aus den in Besitz genommenen Posten wieder zu vertreiben und Mitau, von der drohenden Gefahr einer Einnahme zu befreien.

„Nachdem die Truppen zwei Werste auf dem gedachten Wege vorgerückt, trafen sie auf die ersten feindlichen Vedetten und bald darauf auch auf bedeutende Infanterieposten. Es engagirte sich mit unserer Avantgarde, die aus dem Jägerkommando und der Füsilier-Kompagnie des Regiments Nr. 1. bestand, ein ziemlich lebhaftes Kleingewehrfeuer, welches bei dem weitern Vorrücken immer stärker wurde und zuletzt die nachrückenden Bataillonskolonnen enfilirte. Dies bewog mich, zur Verstärkung der Feuerlinie noch die Tirailleurs des Regiments Nr. 3. vorgehen zu lassen, um die bereits in unsere rechte Flanke sich geworfenen feindlichen Jäger, wieder zu ver-

jagen. In diesem Stande der Dinge erreichten wir, Wollgund gegenüber, das Debuschée des Waldes, wo unsere Avantgarde die Lisiere desselben besetzte und die Artillerie vorgezogen wurde, auf die dort aufgestellten feindlichen Infanterie-Massen zu feuern. Der Feind erwiederte dieses Feuer durch einige Geschütze, die er auf dem Lande hatte, welche aber bald genöthigt wurden, ihren Platz zu räumen."

„Da während dem auch die Kolonne debuschirt war und vor dem Walde, unter dem Schutze der Artillerie aufmarschirte; so sah sich der Feind veranlaßt, seine Infanterie-Massen zurückzuziehen und uns blos seine Tirailleurs entgegen zu halten. Wir wurden aber von den bei Wollgund liegenden Kanonenböten, lebhaft und mit einigem Erfolge, mit schwerem Geschütz beschossen. Unerwartet begann nun rechts seitwärts, in unserm Rücken, ein heftiges Gewehrfeuer zwischen unsern dort noch im Walde gebliebenen Tirailleurs und den wieder vorwärts gegangenen russischen Jägern. Der Feind hatte dort mehr Kräfte verborgen, als sich anfangs vermuthen ließ, und unser schon früher zurückgebogene rechte Flügel, der die Kommunikation mit Zennhof sichern sollte, wurde nicht nur schon theilweise zurückgeschoben, sondern war selbst in Gefahr ganz umgangen zu werden, da die dort postirte Füsilier-Kompagnie des Regiments Nr. 1. ihren Vorrath an Taschen-Munition bereits verschossen hatte. Ungewiß über die weiter möglichen Ereignisse im Walde, zog ich daher meinen rechten Flügel in Echelons zurück, ließ aber den linken seine Stellung behaupten, um unter allen Umständen Meister der Straße nach Paulsgnade zu bleiben; von wo ich den Oberst von Raumer mit dem 1sten

Bataillon des 6ten Regiments, 2 Eskadrons Dragonern des 2ten Regiments und mit 2 Geschützen zu meiner Verstärkung erwartete. Dem 1sten Bataillon des 3ten Regiments gab ich Befehl, zur Unterstützung der Tirailleurs, in den Wald zu gehen und vorzurücken. Obgleich der Feind hartnäckig Widerstand leistete, so gelang es doch dem genannten 1sten Bataillon, so wie den unter Kommando des Kapitains von Gayl formirten Tirailleurs dieses Regiments, durch die einsichtsvolle brave Führung des Majors von Steinmetz, den Feind völlig zurückzuwerfen, wobei sich der Kapitain von Steinäcker und der Lieutenant von Wnuck durch ein rühmliches und entschlossenes Benehmen besonders auszeichneten. Auch verdient das Benehmen des Hauptmanns von Chamier, Chef der Füsilier-Kompagnie des Regiments Nr. 1., einer rühmlichen Erwähnung, dem ich meine vollkommene Zufriedenheit ebenfalls nicht vorenthalten kann."

„Die russischen Jäger-Kompagnien, welche unsern rechten Flügel umgangen hatten, wurden unter bedeutendem Verluste, zuletzt in die schnellste Flucht gesetzt und ihre weitere Verfolgung reinigte den Wald von allen feindlichen Schützen und sicherte nunmehr unsern rechten Flügel."

„Wir rückten darauf gegen die Stellung der Russen zwischen dem Walde und dem Aaflusse von Neuem vor und warfen sie bis an die Forstei Kliwenhoff, wenn gleich das Artilleriefeuer der Kanonenböte, die nicht so schnelk als die Landtruppen zurückgehen konnten, uns dabei einigen Schaden zufügte. Mehrere einzeln stehende Gehöfte, welche die russische Infanterie auf ihrem Rückzuge mit vieler Anstrengung zu vertheidigen suchte, wurden durch die Bravour unserer Truppen im raschen Anlauf mit dem Bajonet ge-

nommen. Einzelne Kanonenschüsse, weit hinter mir auf der Aa, ließen jetzt die Annäherung der Truppen unter dem Obersten von Raumer vermuthen; so wie sie indeß auch die bereits erhaltene Nachricht bestätigten, daß sich noch feindliche Kanonier-Schaluppen in unserm Rücken befänden. Ungewiß, ob sie nicht mit Landungstruppen versehen seyn könnten, konnte ich es nicht wagen, mit dem Gros noch weiter vorzugehen; ich nahm also vorwärts der Forstei Kliwenhoff eine Stellung und ließ den sich zurückziehenden Feind durch Tirailleurs mit Kavallerie-Soutiens eine angemessene Weite verfolgen.

„Das von Raumersche Detaschement traf um 10 Uhr bei Kliwenhoff ein, und brachte die bestimmte Nachricht, daß noch fünf feindliche Kanonier-Schaluppen zurück wären, welchen es vorbeimarschirt sey. Um diesen nun den größt möglichen Abbruch zu thun, eignete sich kein Terraingegenstand besser, als die Forstei selbst, welche dicht am Ufer der Aa liegt.

„Ich ließ in allen Gebäuden dicht am Wasser, sowohl die unteren Behältnisse als die Böden mit Infanterie besetzen und alle Öffnungen und neu gemachte Schießlöcher benutzen.

„Zwei Kanonen standen links dem Gebäude, dicht am Fluß, jedoch durch einen Zaun dem Gesicht des sich nähernden Feindes entzogen; vier Geschütze rechts den Gebäuden und weiter herunter Jäger und Tirailleurs, längs dem Ufer.

„Die Kanonenböte (einigen Nachrichten zufolge englische), folgten in sich mit 5 bis 800 Schritt Intervalle. Es entstand ein äußerst heftiges Feuer und an zehn Minuten dauerte die Vorbeifahrt jedes Fahrzeuges. Obgleich bei allem

Bemühen es unserer Artillerie nicht gelang, ein solches in Grund zu bohren, so muß doch der Verlust an Menschen und Takelage höchst bedeutend gewesen seyn, was nach den späterhin eingezogenen Nachrichten auch bestätigt ward.

„Von den Landtruppen fielen 50 Gefangene, worunter mehrere Verwundete, in unsere Hände; außerdem sind noch eine Anzahl Gewehre und andere Armaturstücke gefunden worden.

„Unser Verlust bestand in: todt, 4 Gemeine vom Füsilier-Bataillon Nr. 1., 1 Unteroffizier und 4 Gemeine Infanterie-Regiments Nr. 3., 4 Pferde vom Husaren-Regiment Nr. 3., und 5 Pferde von der Artillerie. Verwundet in Summa vom Ganzen: 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 42 Gemeine, 6 Pferde. Vermißt: 8 Gemeine. Zwei Kanonenräder demontirt.

„Der Gesammtverlust des Feindes läßt sich nicht genau angeben, indem noch immer Versprengte und Blessirte eingebracht werden; in jedem Fall aber ist er ungleich größer als der unsrige.

„Die feindliche Stärke auf dem rechten Ufer der Aa war, nach Aussage der Gefangenen, 8 schwache Bataillone Infanterie, 200 Pferde und einige Artilleriestücke. Außer den schon belobend genannten Offizieren, habe ich die größte Ursache, mit dem Benehmen aller übrigen Truppen ganz besonders zufrieden zu seyn; jeder Theil hat sich mit außerordentlicher Tapferkeit geschlagen.

„Die reitende Batterie unter dem Hauptmann von Zinken hat sich in dem schwierigen mit Gräben, Erdhaufen und Gesträuch untermischten Terrain sehr rasch bewegt und mit großer Entschlossenheit gewirkt.

„Auch haben sich bei Beschießung der Böte die beiden

mit dem Oberst von Raumer, unter dem Lieutenant Ehrhardt angekommenen Kanonen vortheilhaft ausgezeichnet*).

Forstei Kliwenhoff, den 10ten August 1812."

Den 9ten. Generalmajor von Kleist zeigte an, daß der Feind Schlock verlassen und der Major von Crammon daselbst wieder eingerückt sey. Die unter dem Major von Both auf dem linken Ufer der Aa manövrirten Truppen wurden wieder auf das rechte Ufer gezogen.

Das 2te Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 1. kam heute in Mitau an. Der Kommandant dieses Platzes zeigte an, wie der (am 8ten dort eingetroffene) General von York ihm befohlen: noch mehrere Sperrungen abwärts auf der Aa zu legen und an der Mündung der Eckau, wo sich schon ein sogenannter Reggen**) befand, zur Deckung der daselbst aufgestellten Geschütze eine Batterie bauen zu lassen. Gleiche Aufwürfe sollten auch auf der Schloßinsel gemacht werden.

*) Nach Rigaischen Erzählungen war der über St. Annen erfolgte Anmarsch der russischen Hauptkolonne zufällig verzögert worden, so daß die mit gutem Wind segelnden Böte ihr weit vorauskamen, und deshalb Halt machen mußten. Der russische General hatte sich dabei im Anfange noch in ein unnützes Parlamentiren mit unsern Vorposten eingelassen, und dadurch noch mehr Zeit verloren. Als er nun erst des andern Morgens seine Expedition auf Mitau fortsetzen konnte, wurde er selbst angegriffen und zum Rückzuge genöthigt. Die Russen hatten indeß von dieser Expedition doch den Gewinn, daß unsere Vorposten auf dem linken Flügel mehr zurückgenommen wurden, was ihnen die heimlichen Kommunikationen mit den Einwohnern Kurlands erleichterte.

**) Mit eisernen Spitzen beschlagene starke Balken, die unter einander mit starken Ketten verbunden waren; nach der Angabe eines französischen Offiziers.

Den 10ten. Nach einer Meldung des Generals von Kleist war der Major von Thümen mit seinem frühern Detaschement noch gestern Abend bis Sankt Annen vorgegangen. Heute mit Tagesanbruch hatte derselbe eine starke Patrouille bis Beberbeck vorgeschickt, die einen Kosakkenposten auf der waldigten Höhe hinter dem Pastorat fand, und noch einen Infanterieposten weiter rückwärts bemerkte.

Nachdem man über eine Stunde mit den Kosacken geplänkert, ging unsere Patrouille wieder zurück.

Den 11ten. General Grawert befahl, nach den von den Generalen von York und von Kleist eingeforderten gutachtlichen Berichten: daß Schlock zwar wie bisher mit drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 1. und einem Kavallerie-Kommando besetzt bleiben, aber nicht mehr wie ein haltbarer Posten betrachtet, sondern bei jeder überlegenen Annäherung des Feindes, ohne weiteres verlassen werden solle. General Kleist solle mit dem Gros seines Detaschements bis Zennhoff zurückgehen und dort eine Stellung nehmen, die ihm erlaube, eintretenden Falls auch das Lager bei Olai zu unterstützen. Die Vorposten auf dem rechten Ufer der Aa sollten bis Kalnzeem zurückgezogen werden, aber starke und häufige Patrouillen bis St. Annen schicken; auch mit dem Posten in Schlock in steter Kommunikation bleiben.

Den 12ten. Der Feind drängte heute früh die so genannte stehende Patrouille beim Krebsenkrug zurück; der Major von Clausewitz ging ihm sogleich mit den beiden Jäger-Kompagnien entgegen, und zwang ihn, nach einem kurzen Gefechte, in seine alte Stellung hinter dem Damm zurückzukehren. Wir hatten einen Verwundeten, vom Feinde fand man einen Todten.

General von Kleist zeigte an, daß er dem erhaltenen Befehl gemäß von Kliwenhof abmarschirt, und mit dem Gros seines Detaschements bei Zennhof eingetroffen sey; den Oberst von Jeanneret habe er mit der Avantgarde bei Kalnzeem gelassen und ihm ein Repli bei Kliwenhof gesetzt.

Das Füsilier-Bataillon Nr. 7. traf in Mitau ein.

Bei dem heutigen Parolbefehl wurde bekannt gemacht, daß der General von Grawert seiner Gesundheit wegen nach Mitau zurückgehen müsse, und von morgen ab bis zu seiner Herstellung das Oberkommando des preußischen Korps an den General-Lieutenant von York abgebe.

Den 13ten. Der General-Lieuten. von York übernahm das Oberkommando des Korps. —

Der Rest des Detaschements des Majors von Reuß kam in Mitau an. General York befahl, daß das Füsilier-Bataillon Nr. 4. vor der Hand in Mitau bleiben, die Dragoner-Eskadron zu ihrem Regiment gehen, das Füsilier-Bataillon Nr. 7. aber morgen in die Position bei Hof Olai rücken, jedoch zwei Kompagnien davon gleich zur Ablösung der als Soutien der Vorposten aufgestellten zwei Kompagnien des Regiments Nr. 6., nach Dorf Olai detaschirt werden, und letztere zu ihrem Regiment nach Zennhof zurückkehren sollten. Die beiden mitgebrachten Geschütze wurden zu ihrer Batterie geschickt.

Vom Marschall gingen die beiden hier folgenden Tagesbefehle aus dem großen Hauptquartiere ein.

Erster Tagesbefehl.

Ein jeder Franzose, Deutscher, Italiener, Pole u. s. w., welcher sich ohne hinlängliche Bevollmächtigung im Gefolge der Armee betreffen läßt, soll angehalten und vor die

nächste Prevotal-Kommission gestellt werden, welche alle diejenigen, die eines Raubes oder einer Plünderung überführt werden, zum Tode verurtheilen läßt.

Jeder, welchen Ranges er auch sey, der mit den Plünderern und Landstreichern angehalten wird und überführt werden kann, sie dazu aufgereizt oder auf irgend eine Art bei ihren Plünderungen und Streifereien behülflich gewesen zu seyn, soll vor die nächste Prevotal-Kommission gestellt und im Überführungsfall zum Tode verurtheilt werden*).

Napoleon.

Für die Ausfertigung, der Major-General Alexander, Prinz von Neuchatel und Wagram.

Zweiter Tagesbefehl.

Da der französische Gesandte in Rußland dieses Land noch nicht verlassen hat**), so sollen keine russischen Geschäftsträger, bis auf weitern Befehl, von den Vorposten durchgelassen werden; sie sind jedoch mit derjenigen Achtung zu behandeln, die bei solchen Umständen stets erforderlich und gebräuchlich ist.

Der Major-General Alexander.

Befehl

*) Dieser aus Witepsk in dem Augenblick erlassene Tagesbefehl, wo Napoleon einen Stillstand in seinen Operationen machen, und seine Korps wieder mit neuen Lebensmitteln versehen wollte, wurde sowohl in dieser Hinsicht, als auch deshalb nothwendig: weil Landeseinwohner zur Befriedigung von Privathaß, kleine Truppenabtheilungen nach Gütern ihrer Feinde gewiesen, um sie als russisch gesinnt, in Requisition setzen zu lassen.

**) Er hatte am 30sten Juli Petersburg verlassen, und war von Kronstadt über See nach Pillau gereist, von wo er Napoleon schon in Smolensk einholte.

Befehl des Marschalls.

Se. Majestät der Kaiser befehlen: daß der erstere Tagesbefehl aus dem großen Hauptquartier jedem Regiment laut vorgelesen werde, damit derselbe zu Jedermanns Wissenschaft gelange. Die Herren Generale und Kommandanten werden aber für die Vollstreckung des letztern Sorge tragen.

Kalkunen bei Dünaburg, den 8ten August 1812.

Macdonald.

Aufenthalt des General-Lieutenants York in Memel.

Der General von York war, wie schon oben erzählt, am 15ten Juli in Memel eingetroffen und die von ihm befehligten Truppen hatten am 16ten ihre angewiesenen Quartiere bezogen. Schon in der Nacht zum 18ten überbrachte aber der Lieutenant von Hippel vom Infanterie-Regiment Nr. 1., den der General Campredon als Kurier zum Herzoge von Tarent abgeschickt gehabt, dem Generale York einen aus Ponniewiesz vom 14ten datirten Befehl, zwei starke Detaschements als Partisans-Korps nach Kurland abzuschicken, um die Operationen des 10ten Armee-Korps zu unterstützen, die noch vorhandenen Magazine zu nehmen und den Hafen von Libau zu besetzen. Der Herzog schrieb dabei: „er würde den Feind bei „Bauske schlagen *) und zwingen Kurland zu räumen, „und sich nach Riga zurückzuziehen."

Der General York ließ hierauf die beiden Vorposten-

*) Er wußte übrigens damals noch gar nicht, wo sich das feindliche Korps von Riga eigentlich aufgestellt hatte.

Brigaden sogleich nach Polangen aufbrechen und befahl, daß sie sich von der kurländischen Grenze ab, zur Ausführung dieses Befehls, in zwei Kolonnen theilen sollten. Die erste unter dem Oberstlieutenant von Jürgaß erhielt die Bestimmung: über Ober-Bartau, Groß-Droggen und Frauenburg, der Kurierstraße auf Mitau zu folgen; die zweite unter Major von Reuß aber Libau zu okkupiren. Dieser zweiten wurden noch eine Kanone und eine Haubitze mitgegeben, weil man Nachricht hatte, daß sich in der Nähe dieses Hafens feindliche Schiffe befänden. Der Oberstlieutenant von Jürgaß marschirte am 21sten bis Paddern; weil er bei Groß-Droggen kein Wasser gefunden, so war er eine halbe Meile weiter gegangen. Auf diesem Marsche erfuhr er, daß die preußischen Truppen schon gestern in Mitau erwartet worden, weshalb er den Lieutenant von Tilly des Füsilier-Bataillons Nr. 3. mit zwei Unteroffizieren, zu Wagen, den nähern Weg über Assithen nach Mitau abschicken wollte, dem General Grawert den Anmarsch seines Detaschements zu melden.

Der Lieutenant von Tilly stieß aber unerwartet auf ein Kommando Kosacken, die vor einem Gehöfte ruhig schliefen, und der Offizier derselben schlief in einem andern Hause. Der Lieutenant von Tilly überfiel den letztern, nahm ihn gefangen und kehrte auf der Stelle mit ihm zum Oberstlieutenant von Jürgaß zurück. Bei Fortsetzung des Marsches ließ der Oberstlieutenant von Jürgaß bei Schrunden eine Brücke über die Windau schlagen und traf am 24sten bei Frauenburg, am 25sten bei Beckhof ein, wo er von dem General Grawert den Befehl bekam, mit seinem Detaschement zum Hauptkorps zu stoßen. Oberstlieutenant von Jürgaß fand in Kurland, als Preuße,

eine gute Aufnahme, obgleich die Einwohner ihre Gesinnungen gegen die Franzosen ziemlich offen aussprachen; besonders erbittert waren sie auf die benachbarten Samogitier, von denen ein sogenannter Insurgenten-General feindliche Streifzüge herüber nach Kurland gemacht hatte.

Der Major von Reuß traf mit seinem Detaschement am 20sten in Libau ein; besetzte den Hafen und ließ sogleich die Hafenmarken und Baken wegnehmen. Vor dem Hafen kreuzten zwei russische Fregatten und eine Kutterbrigg. Am andern Morgen näherte sich die letztere, bis auf eine Viertel-Meile und setzte sodann ein Boot aus, das hundert Schritte in den Hafen herein ruderte, dann aber rasch wendete, weil es merken mochte, daß die Stadt schon feindliche Besatzung habe. Die Wache begleitete das Boot mit einigen Gewehrsalven. Auf Befehl des Generals von York wurde der Major von Funk mit einer Kompagnie seines Bataillons und einem Kavallerie-Kommando am 26sten von Libau nach Windau abgeschickt, um auch diesen Hafen nicht unbesetzt zu lassen. Er traf am 29sten in Windau ein, und einige Tage später wurde ihm noch eine Kompagnie seines Bataillons nachgeschickt. Er ließ sogleich die Seeleuchte auf der Spitze des Rigaischen Meerbusens, bei Domesnes, wo sich ein gestrandetes englisches, mit Salz beladenes Schiff vorfand, ab- und das Salz des Schiffes in Beschlag nehmen.

Auf einen Befehl des Generals Grawert mußten am 28sten Juli die beiden Musketier-Bataillone des Regiments Nr. 1. unter Major von Sjöholm I. mit zwei Geschützen von Memel nach Schrunden marschiren, (wo sie am ersten August eintrafen) um einen Zwischenposten mit Memel zu etabliren und den Übergang über die

Windau zu sichern. Ein späterer Befehl verlegte noch vier Geschütze dorthin und die Abschickung eines Bataillons nach Mitau.

Am 7ten August bekam Major Reuß in Libau den direkten Befehl vom General Grawert, mit seinem ganzen Detaschement schleunigst nach Mitau aufzubrechen. In Libau blieb nur ein Kommando von 100 Mann des Füsilier-Bataillons Nr. 4., unter dem Kapitain von Kesteloot zurück.

Die beiden in Tilsit zurückgebliebenen preußischen halben Batterien wurden hierauf nach Memel gezogen.

Unendlich mehr Weitläuftigkeiten aber als mit dem Kommando der Truppen, hatte General York in Memel mit Beschwichtigung der großen Anforderungen, welche der französische General Campredon, wegen der von Napoleon schleunigst und dringend befohlenen Befestigung dieser Stadt machte. Es gehörte die ganze Besonnenheit des Generals York dazu, mit Würde und ohne sich zu kompromitiren, das Wohl des Staates im Ganzen, wie das der Unterthanen im Einzelnen, zugleich mit der nothwendigen Ausführung bestimmter militairischen Befehle zu vereinigen.

Schon hatte sich Preußen zu der kostspieligen Ausrüstung einer Flotille für das kurische Haff bequemt, man hatte außerdem einen Wagenpark von 1200 vierspännigen Wagen zusammen treiben müssen, nun sollte die ohnehin erschöpfte Provinz noch tausende von Arbeitern nicht allein stellen, sondern auch Monate lang verpflegen; ja Preußen sollte die Baumaterialien und Kosten zu einem Waffenplatze liefern, der zu seiner eigenen Vertheidigung weder gefordert, noch ihm für den Augenblick nothwen-

dig war. Preußen war ja nur Hülfsmacht, nicht wirklich kriegführende; dieses Verhältniß auch nicht neu, es ging noch über den Utrechter Traktat hinaus. In dem abgeschlossenen Allianze-Traktate stand kein Wort über Anlegung von Festungen, und ein Bündniß, wo der eine Theil nur den Vortheil genießen, der andere aber allein die Kosten tragen soll, hört auf Bündniß zu seyn. Noch hatte aber Preußen in keinem Traktate Napoleon als seinen Protektor, noch weniger als seinen Lehnsherrn anerkannt; noch war in König und Volk, Begriff und Sinn von National-Unabhängigkeit, völlig lebendig geblieben, nur ausgewichen war die Politik des Staats, durch das neue Bündniß dem Stoße der Uebermacht. Dieser Begriff von behaltener und erhalten wollender Nationalunabhängigkeit, war weder dem Kaiser Napoleon noch seinen Generalen entgangen und man suchte daher, wo man konnte, den französischen Prioritätsbegriff, sowohl dem Korps wie dem Lande, bei sich darbietenden Gelegenheiten, möglichst genossen zu machen.

Mit Recht machte jedoch der General York dem Generale Campredon die Bemerkung, daß die Befestigung Memels nichts weiter als eine rein militairische Maaßregel sey, daß man daher aus den eroberten Provinzen das Benöthigte dazu herbeischaffen müsse. Dem waren freilich die Verheißungen Napoleons zur Errichtung des Königreichs Polen und die Bestimmung entgegen, daß die Hülfsmittel der Provinz Samogitien, in den großen Schlund, in die Magazine für die große Armee kommen sollten, wohin selbst die von dem preußischen Korps in Samogitien wirklich erbeuteten Magazine wan-

dern mußten. Die Folgen von diesen Verhandlungen waren endlich: daß beide Theile nachgaben, obgleich die Opfer von Preußen, namentlich des Gumbinnischen Regierungsbezirks und die, welche die Stadt Memel allein aus warhaftem Patriotismus darbrachten, höchst bedeutend blieben. General Compredon, übrigens ein Mann von achtungswerthem Charakter, wurde indeß einige Zeit darauf als Oberingenieur zu der projektirten Belagerung von Riga nach Mitau berufen und späterhin, als aus der Belagerung nichts ward, zum Gouverneur von Kurland ernannt.

Major Markoff wurde gleichfalls zum Korps gezogen, die Fortsetzung des Baues aber dem nicht zum Korps gehörigen Oberstlieutenant von Engelbrecht übertragen: so daß die Sache den französischen Behörden aus dem Gesicht und bald auch um so leichter aus dem Gedächtniß kam, als man sich überzeugte, daß die Rüstungen bei den Schweden, nur Schein gewesen waren.

Am 28sten bekam General York von dem ersten General-Chirurgus des Korps die Anzeige, daß der General Grawert durch die großen Anstrengungen der letzten Tage, an einer allgemeinen Körper- und Geistesabspannung leide und daß er zu ihm, als seinem Arzte, im stillen Vertrauen gewünscht, das Oberkommando des Korps an den General York abgeben zu können. Offiziell hatte der General Grawert bereits geschrieben, daß er dem General York bei der Verminderung seiner Truppen anheim stelle, sich im Bereich des Korps dahin zu begeben, wo er glaube am nützlichsten seyn zu könnnen.

Dem General York genügte jedoch diese allgemeine Erlaubniß nicht, und er schickte den Major von Möllen-

dorf als Kurier zum Marschall, um dort seine förmliche Zurückberufung zum Korps zu bewirken.

Major von Möllendorf brachte am 2ten August folgende Antwort:

Jacobstadt le 30. Juillet 1812.

Monsieur le Général!

Mr. le Major de Möllendorf m'a remis la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire de Memel le 27. A cette date je supposois que vous aviez dû recevoir votre rappel au corps prussien, car dès le 23 après le départ de deux premiers bataillons et de l'escadron, pensant que le commandement de la côte seroit au dessous de votre grade et que vos talens seroient plus utilement employés au corps d'armée, j'avais mandé au Général de Grawert de vous faire révenir, et j'avais même ajouté qu'il étoit convenable de vous laisser le commandement titulaire de la côte, et que dans le cas où elle seroit menacée de vous y renvoyer promptement avec les mêmes forces que vous y aviez avant le depart des deux bataillons et de l'escadron.

J'ignorois l'envoi de deux autres bataillons à Chrounden. Je suppose que le Général de Grawert les destine à former une colonne mobile prête à soutenir Memel, Libau ou quelques points intermediaires de la côte. Ces sont les plus importans.

Je suis faché que les circonstances vous aient éloigné de l'action qui a eu lieu à Eckau. Pour mon compte j'éprouve les mêmes regrets que vous. Il se trouveront sans doute d'autres circonstances où vos mérites et vos talens pourront briller à leur tour.

Agréez, Monsieur le Général, l'assurance de ma haute consideration.

Le Maréchal Duc de Tarente
Macdonald.

In Folge dieses Schreibens verließ der General York am 5ten August Memel und reiste an diesem Tage nach Libau, besichtigte dort am 6ten die Truppen und den Hafen; reiste am 7ten weiter und traf am 8ten in Mitau ein. Am 9ten nahm er sein Quartier im Pastorat Dalbingen und ging am 13ten nach Peterhof, um dort aus den Händen des Generals Grawert das Oberkommando des Korps zu übernehmen. Der General Grawert ging noch am nämlichen Tage nach Mitau ab. Er verblieb dort krank bis zu den Gefechten, Ende Septembers, wo ihn das Vorrücken der Russen auf Mitau veranlaßte, nach seinem Landsitze bei Landeck, in der Grafschaft Glatz, abzureisen und wo er, nie wieder ganz hergestellt, am 18ten September 1821, in einem ehrenvollen Alter, gestorben ist. Er war geboren am 28sten Dezember 1746.

Ende des ersten Bandes.

Beilagen

zum ersten Bande.

Beilage A.

Formation
des Königlich Preußischen Truppen-Korps.

Kommand. General: Gen. der Infanterie v. Grawert.
Chef des Gen.-Stabes: Oberst v. Röder. [1])
Quartiermeister: Oberst-Lieut. v. Lossau. [2])

Adjutanten.
- Major v. Hiller [3])
- " v. Lepell [4])
- " v. Brause [5])
- Kapt. Diedrich [6])

des Generalstabes.
- Lieut. v. Brandenstein [7])
- " v. Arnauld aggr. [8])
- " v. Prittwitz [9])
- " v. Tuckermann [10])

Ingenieur-Major Markoff [11])

---

[1]) Gegenwärtig Gen.-Lieut. und kommandirender General des 3ten Armee-Korps.

[2]) Gegenwärtig Gen.-Maj. und Kommandant von Graudenz.

[3]) " " " " und Divisions-Kommandeur.

[4]) " " Oberst und Adjutant bei dem Prinzen Heinrich von Preußen K. H. Bruder Sr. Maj.

[5]) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur sämtlicher Kadetten-Anstalten.

[6]) " " Oberst beim 14ten. Landw.-Regiment.

[7]) " " Major u. Chef des Generalstabes beim 4ten Armee-K.

[8]) " " Major im 58sten Infant.-Regiment.

[9]) " " Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät.

[10]) " " Major im General-Stabe.

[11]) " " Oberst im Ingenieur-Korps.

Dem kommandirenden General späterhin noch attaschirt:

1) Major u. Flügel-Adjut. v. Wrangel[12]), nach diesem
2) " " " " Graf Henckel v. Donnersmarck[13]).

General-Kriegs-Kommissair: Staatsrath Ribbentrop.
" Chirurgus: Dr. Völtzke.
" " Dr. Büttner.
Kriegs-Kommissair: v. Reiche.
" " v. Altenstein.
" " von der Marck.
" " Prescher.
Feldpostmeister: Buchner.

Zweiter Befehlshaber des ganzen Korps: Gen.-Lieut. v. Yorck.
Major v. Seydlitz, Adjutant.
" v. Trabenfeld[14]) } des Generalstabes.
Kapit. v. Schack[15]) }
Lieut. v. Löllhöfel[16]) }
à la Suite: Major v. Möllendorff.[17])
Rittmstr. Gr. v. Brandenburg.[18])

A. Infanterie.

Befehlshaber derselben: Gen.-Maj. v. Kleist.[19])
Major v. Perband[20]) vom Generalstabe.
" v. Schon[21]) Adjutant.

---

[12]) Gegenwärtig General-Major und Divisions-Kommandeur.
[13]) als General-Lieutenant pensionirt.
[14]) gegenwärtig Oberst und Kommandant von Pillau.
[15]) " General-Major und Chef des General-Stabes bei'm 2ten Armee-Korps.
[16]) gegenwärtig Major im Ingenieur-Korps.
[17]) starb im Februar 1813. zu Königsberg.
[18]) gegenwärtig General-Major und Brigade-Kommandeur.
[19]) starb im Februar 1823 als General-Feldmarschall.
[20]) gegenwärtig Oberst und Kommandant von Wesel.
[21]) blieb im Februar 1814 als Oberst-Lieutenant bei Montmirail.

Major v. Thile II.[22])
Lieut. v. Rüdiger, aggr.[23]) } des Generalstabes.
à la Suite: Lieut. v. Voß.[24])
" v. Bojanowsky[25])

Ite Brigade.

Oberst v. Below.[26])
Adjut.: Kapt. v. Drygalski.[27])

Inf.-Regt. Nr. 1. Major v. Sjoeholm I.[28])
zusammengesetzt aus dem
2ten Bat. d. 1. Ostpr. Inf.-Rgts. Maj. v. Kurnatowsky[29])
2ten " " 2. " " " " v. Krauthof.[30])
Füs. " " 1. " " " " v. Crammon.[31])

Inf.-Regt. Nr. 2. Major v. Sjoeholm II.[32])
zusammengesetzt aus dem
1sten Bat. d. 3. Ostpr. Inf.-Rgts. Maj. v. Beckendorf.[33])
1sten " " 4. " " " " v. Lübtow.[34])
Füs. " " 4. " " " " v. Pfeiffer.[35])

IIte Brigade.

Oberst-Lieut. v. Horn.[36])
Adjut.: Kapt. Gr. Kanitz.[37])

---

[22]) gegenwärtig General-Major und Brigade-Kommandeur.
[23]) vor einigen Jahren bei der Insel St. Thomas ertrunken.
[24]) Major beim 31sten Landwehr-Regiment.
[25]) Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät.
[26]) als General-Major pensionirt.
[27]) Major im 3ten Infanterie-Regiment.
[28]) starb als General-Major und Divisions-Kommandeur.
[29]) General-Major und Kommandant von Königsberg.
[30]) Oberst der Armee.
[31]) 1813 bei Groß-Görschen geblieben.
[32]) General-Major und Brigade-Kommandeur.
[33]) Oberst und zweiter Kommandant von Magdeburg.
[34]) Pension.
[35]) Postmeister in Körlin und Oberstlieutenant.
[36]) Gen.-Lieut. und kommandirender General des 7ten Armee-Korps.
[37]) Ob.-Lt. u. Kom. d. 9ten Inf.-Regts.; Flügel-Adjut. Sr. Majestät.

Inf.-Regt. Nr. 3. Maj. v. Steinmetz.[38])
zusammengesetzt aus dem
1sten Bat. d. Colbergs. Inf.-Rgts. Maj. v. Quednow.[39])
2ten " " Pomers. " " " v. Linsingen.[40])
Füs. " " " " " " v. Borck.[41])

Inf.-Regt. Nr. 4. Major v. Zielinsky.[42]) [vorher ad int. Maj. v. Tippelskirch.[43])]
zusammengesetzt aus dem
1sten Bat. d. Leib-Inf.-Rgts. Maj. v. Zepelin.[44])
2ten " " " " " " v. Both.[45])
Füs. " " " " " " v. Reuß.[46])

IIIte Brigade.

Oberst v. Raumer[47])
Adjut.: Kapt. v. Kollrep.[48])

Inf.-Regt. Nr. 5. Maj. v. Schmalensee.[49])
zusammengesetzt aus dem
1sten Bat. d. 1. Westpr. Inf.-Rgts. Maj. v. St. Imbrecht.[50])
1sten " " 2. " " " " v. Loebell.[51])
Füs. " " 2. " " " " v. Rudolphi.[52])

---

[38]) als General-Lieutenant pensionirt.

[39]) Im Jahre 1813 als Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 21sten Infanterie-Regiments pensionirt.

[40]) gestorben.

[41]) General-Major und Divisions-Kommandeur.

[42]) starb als General-Major und Divisions-Kommandeur.

[43]) General-Major und Divisions-Kommandeur.

[44]) General-Major und Brigade-Kommandeur.

[45]) General-Major und Brigade-Kommandeur.

[46]) starb als Oberst und Kommandeur des 26sten Infanterie-Regiments, im Jahre 1816, an der bei Namur erhaltenen Schußwunde.

[47]) als General-Major auf Pension.

[48]) gestorben.

[49]) als General-Major pensionirt.

[50]) gestorben.

[51]) General-Major und Brigade-Kommandeur (Landwehr).

[52]) General-Major und Brigade-Kommandeur.

Inf.-Regt. Nr. 6. Maj. v. Carnal.[53])
zusammengesetzt aus dem
2ten Bat. d. 1. Schles. Inf.-Rgts. Maj. v. Happe.[54])
2ten " " 2. " " " " Gr. Reichenbach.[55])
Füs. " " 2. " " " " v. Lessel.[56])
Das Ostpr. Jäger-Bataillon. Maj. v. Clausewitz.[57])
Später kam noch hinzu: das Füs. Bat. d 2. Ostpr. Inf.-Rgts. Maj. v. Funk.[58]) [beim Korps Füs.-Bat. Nr. 7. benannt.]

B. Kavallerie.

Befehlshaber derselben: General-Lieut. v. Massenbach.[59])
Quartier-Meister: Major v. Kyckpusch.[60])
Adjutant: Rittmeister v. Schenck.[61])
Lieutenant v. Dedenroth[62])
" v. Canitz[63]) } des Generalstabes.
à la Suite: Lieutenant v. Below.[64])

Ite Brigade.

Brigadier: Oberst v. Hünerbein.[65])
Adjutant: Rittmstr. v. Folgersberg.[66])
à la Suite: " v. Lynar.[67])
Lieut. v. Cosel.[68])

---

[53]) als General-Major pensionirt.
[54]) gestorben.
[55]) gestorben.
[56]) 1813 bei Leipzig geblieben.
[57]) General-Major und Brigade-Kommandeur.
[58]) General-Major und Kommandant von Kolberg.
[59]) als General der Kavallerie gestorben.
[60]) General-Major und Kommandant von Silberberg.
[61]) gestorben.
[62]) Major im 29sten Infanterie-Regiment.
[63]) Major und Adjut. des Prinzen Wilhelm K. H. (Bruder Sr. Majest.)
[64]) Major im General-Stabe.
[65]) starb 1819 als Gen.-Lieut. und kommand. General in Schlesien.
[66]) Oberst der Armee.
[67]) 1813 geblieben.
[68]) Oberst-Lieut. und Kommandeur des 2ten Garde-Landw.-Kav.-Regts.

a) Dragoner. 1stes Regiment.
- 2 Esk. des Litthauischen Drag.-Regts.
- 2 " " 2. Westpr. " "
- Kommand.: Maj. v. Treskow.[69])

2tes Regiment.
- 2 Esk. des 1. Westpr. Drag.-Regts.
- 2 " " Brandenb. " "
- Kommand.: Oberst v. Jürgaß.[70])

b) Ulanen-Regiment.
- 2 Esk. des Schlesisch. Ulanen-Regts.
- 2 " " Brandenb. " "
- Kommand.: Maj. v. St. Paul[71]) blieb krank zurück; an seiner Stelle ad int. Maj. v. Werder.[72])

IIte Brigade.

Brigadier: Oberst v. Jeanneret.[73])
Adjutant: Maj. v. Paulsdorf.[74])
à la Suite: Lieut. v. Kall.[75])
" v. Norelly.[76])

c) Husaren. 1stes Regiment.
- 2 Esk. des 1sten Leib-Hus.-Regts.
- 2 " " 2ten " " "
- Kommand.: Maj. v. Cosel.[77])

2tes Regiment.
- 2 Esk. des Brandenb. Hus.-Regts.
- 2 " " Pommersch. " "
- Kommand.: Oberst v. Czarnowsky.[78])

3tes Regiment.
- 2 Esk. des 1sten Schlesisch. Hus.-Regts.
- 2 " " 2ten " " "
- Kommand.: Maj. v. Eicke.[79])

24 Eskadrons.

C.

---

[69]) als General-Major, pensionirt.
[70]) als General-Lieutenant pensionirt.
[71]) 1813 gestorben.
[72]) 1813 gestorben.
[73]) als General-Major pensionirt.
[74]) Oberst und Kommandeur des 3ten Ulanen-Regiments.
[75]) 1813 geblieben.
[76]) gestorben.
[77]) als General-Major pensionirt.
[78]) 1812 gestorben.
[79]) als General-Major pensionirt.

C. Artillerie.

Befehlshaber derselben: Maj. v. Schmidt.[80])

4 sechspfünd. Fuß-Batt., jede zu 6 Kanonen und 2 siebenpfünd. Haubitzen.	Fuß-Artillerie Major v. Fiebig I.[81])	
½ zwölfpfünd. Fuß-Batt. zu 3 Kanonen und 1 zehnpfündige Haubitze.		
3 sechspfünd. beritt. Batt., jede zu 6 Kanonen und 2 siebenpfünd. Haubitzen.	Reit. Artillerie Major v. Fiebig II.[82])	

7½ Batterien, zusammen 60 Stück Geschütze.
5 Park-Kolonnen und 2 Brücken-Kolonnen.

---

3 Kompagnien Pioniere.
3 Train-Kompagnien.
Die Stabs-Wachten der Infanterie und Kavallerie.

---

[80]) General-Major und Artillerie-Inspekteur.
[81]) als General-Major gestorben.
[82]) Oberst und Artillerie-Brigadier.

Rekapitulation.

Infanterie: 19 Bataillone inkl. Jäger .	14000 Mann.
Kavallerie: 24 Eskadrons	4000 —
Artillerie, Park-Kolonnen, Pioniere, Train-Kompagnien und Stabswachten . .	2000 —
Hierzu noch das Füsilier-Batl. Nr. 7. .	760 —
2 Artillerie-Kompagnien	240 —
Summa .	21000 Mann.

Beilage B.

Briefe des Marschalls Davoust und des Generals Rapp.

a. An den General von York, vom General Rapp.

Danzic, le 4. Avril 1812.

Monsieur le Général!

Je viens de recevoir de S. E. le Prince d'Eckmühl copie d'une lettre, que Mr. le Conseiller d'Etat Colonel de Hack lui a fait l'honneur de lui écrire rélativement aux ouvrages situés sur la pointe du Frische Nehrung vis à vis de Pillau, et au camp retranché de Lochstaedt, il résulte de la correspondance qui a été tenue entre Mr. le Colonel de Hack, S. E. le Prince d'Eckmühl et S. A. S. le Prince Major Général, que S. M. le Roi de Prusse paroit désirer que ces ouvrages soient occupés par des troupes françaises ou confédérés, les troupes Prussiennes ne suffisant pas, dit Mr. de Hack à la défense des forteresses quelles doivent garder. Cependant, Monsieur le Général, avant de faire à Votre Excellence quelques propositions sur l'occupation de ces ouvrages par les troupes sous mes ordres, je dois Lui demander s'il ne seroit pas possible qu'Elle fit armer de suite ces ouvrages, d'y placer des vivres et des munitions et qu'Elle y fit jeter quelques Bataillons du Contingent prussien dans le cas où les Russes passeroient le Niemen, cette position étant de plus intéressante il me semble qu'elle devroit être occupée par les meilleurs troupes et des officiers choisis.

Si cependant Votre Excellence n'avoit pas assez de troupes à sa disposition, je lui enverrais pour placer dans ces ouvrages deux ou trois des meilleurs Bataillons de la Division Grandjean. Si Votre Excellence adoptoit cette dernière proposition je ferai marcher des troupes par le Nehrung, et il ne s'agiroit que de faire préparer des moyens de passage de la pointe du Nehrung au Camp de Lochstaedt. Il en seroit de même des ouvrages de la pointe du Nehrung.

Je charge en conséquence l'officier porteur de cette lettre, d'éxaminer ces ouvrages et de recevoir la réponse que Votre Excellence voudra bien faire à cette lettre.

J'ai remarqué avec bien du plaisir dans la lettre de Mr. le Colonel de Hack à S. A. le Prince de Neufchatel que Mr. le Conseiller d'Etat chargé du Département de la guerre y donnoit à plusieurs reprises à Votre Excellence, le titre de Lieutenant Général, je la prie de recevoir mon compliment très empressé sur cette nouvelle grace dont Sa Majesté le Roi de Prusse a payé les bons services de Votre Excellence et de me permettre de m'en rejouir avec Elle.

Je la prie d'agréer l'hommage de ma haute considération. Rapp.

---

b. An den General von Grawert, vom Marschall Davouſt.

Thorn, le 13. Avril 1812.

Monsieur le Général!

La partie de la Lithuanie appartenante au Duché de Varsovie étant entre Vous et la frontière de Russie et cette partie étant dépourvue de troupes, il de-

vient important que les Commandants des avant postes que Vous devez établir d'après ce que je Vous ai mandé hier, entrent en communication avec les autorités du Duché, pour être tenues par elles au courant de tous les mouvements de troupes Russes, et être informés avec la plus grande celérité si les Russes venaient d'entrer dans le Duché, puisque ce serait alors une déclaration de guerre.

Je joins ici la liste des Sous-Prefectures dont Lomza est le Chef lieu. Chaque Commandant de détachement devra entrer en communication avec le Sous-Prefet qui est le plus prochain dans son voisinage; puis commercer avec eux pour recevoir promptement les differens rapports de l'entrée des Russes, si elle avoit lieu, sur le territoire du Duché.

D'un autre côté j'envoie un officier au Préfet de Lomza pour l'inviter, ainsi que ses Sous-Prefects indépendamment de ces précautions, à Vous informer officiellement de l'entrée des Russes dans le Duché, en Vous faisant connoitre la quantité de troupes, l'endroit où elles auroient passé, l'époque, l'espèce de troupes etc. ensignant leurs rapports.

Je leurs recommanderai aussi de Vous donner ultérieurement des renseignements sur la direction des troupes.

Le Sous-Préfet de Tykoczyn devra adresser la depêche qui informeroit de l'entrée des Russes, au Bourgmèstre de Johannisburg, ainsi que le Préfect de Lomza.

Le Sous-Préfet de Szenczyn enverra la depêche au Bourgmêstre de Biala.

Le Sous-Préfect de Soyni enverra sa dépêche au Bourgmêstre d'Olezkow.

Le Sous-Préfect de Kalwary enverra la sienne au Bourgmêstre de Stallupöhnen.

Le Sous-Préfect de Mariopol au Bourgmêstre de Lyck.

Ces Sous-Préfects devront retirer des Bourgmêstres un reçu des dépêches.

Je Vous prie de faire donner des ordres en conséquence aux Bourgmestres. Il faut recommander à ces Bourgmêstres et aux Commandants de Vos avant-postes, lorsqu'ils auront reçu ces rapports, de Vous les faire parvenir le plus promptement possible, et de s'assurer du reste, s'ils sont authentiques, et aussi de Vous envoyer deux ou trois fois par jour, autant que cela sera nécessaire, des rapports sur la direction, la force et la composition de troupes Russes.

Les derniers rapports de Varsovie annoncent que les Russes font abattre du bois dans une forêt à deux milles de la frontière pour construire des ponts sur le Nimen, à Olitta et à Stzaniewo, (en face du Village du Duché Porniemoniki)*) des rapports précédens annoncoient aussi le dessin d'établir un pont de bateaux à Mercez. J'envoie un officier dans ce pays; mais je pense, Monsieur le Général, que Vous ferez bien d'envoyer des officiers intelligents parcourir les frontières et s'assurer de ce que ces rapports ont de fond. Il faut éviter d'envoyer ces officiers en uniforme, ils peuvent y aller en bourgeois, comme pour leurs affaires,

*) Cherchés sur la Carte de Neu-Ost-Preussen de Textor, côté 28.

attendu que les Russes, sachant qu'il y seroit venu des officiers Prussiens, en tireroient des fausses conjectures et croiroient, qu'on vient faire des reconnoissances etc. et préparer des marches de troupes.

J'écris au Préfect pour que les officiers qui seroient porteurs de passeports ou de permissions de Vous ou de Vos Généraux recoivent des autorités locales toutes les facilités qui leur seroient nécessaires.

Je renouvelle, Monsieur le Général, l'assurance de ma très haute considération.

Le Maréchal Duc d'Auerstaedt
Prince d'Eckmuhl.

---

c. An den General von York, vom General Rapp.

Danzig, le 14. Avril 1813.

Monsieur le Général!

J'ai reçu de S. E. le Prince d'Eckmuhl l'ordre de faire occuper la pointe du Nehrung. Mr. le Maréchal me charge en conséquence d'y envoyer des troupes et de faire travailler à des retranchements qui croisent leurs feux avec ceux de la place de Pillau.

Je m'empresse de faire part à Votre Excellence des ordres que j'ai reçu à cet égard et de Vous prier de donner les Vôtres à Mr. le Commandant de Pillau, parceque les troupes que j'y enverrai relevent les troupes Prussiennes.

Je desirerois, Monsieur le Général, que Vous voulussiez bien laisser tout armées les batteries, que Vous avez sur cette pointe, l'officier que j'enverrois sur ce point, seroit chargé en cas de consentement de Votre

part, de donner, tous les récépisses nécessaires pour constater la cession momentanée que Vous nous feriez des pièces et de leur munition.

Je Vous prie de vouloir bien me faire une réponse aussi prompte que cela Vous sera possible. J'ai l'honneur de Vous prévenir à ce sujet qu'une ligne de correspondance est établie entre Marienbourg et Danzig et que, lorsque Vous aurez quelques avis à me donner pour l'inérêt commun ou quelques demandes à me faire, nous pourrons correspongre rapidement par ce moyen.

J'aurai peut-être quelques autres secours peu importants à Vous demander relativement à l'occupation de la pointe du Nehrung, mais je me reserve de Vous en faire connoitre plus tard l'objet, s'il y a lieu.

Je prie Votre Excellence, d'agréer les assurances de la haute considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être

Monsieur le Général

Votre très humble et obéissant serviteur

le Général de Division, aide de camp de l'Empereur, grand Officier de la légion d'honneur, Gouverneur-Général de Danzig

Comte Rapp.

d. An den General von York, vom Marschall Davoust.

Grande Armée.
Premier Corps.

Thorn, le 17. Avril 1812.

Monsieur le Général!

J'ai reçu la lettre que Vous avez bien voulu m'adresser de Königsberg en date du 10. de ce mois. J'y ai lû avec grand plaisir l'expression des sentiments, qui Vous animent; ils sont ceux d'un militaire attaché à son pays et d'un homme d'honneur. Croyez, Monsieur le Général, que nous savons appércier de notre côté l'heureuse alliance qui a rétabli nos anciennes liaisons et que nous sommes également satisfaits de nous voir réunis sous les mêmes drapeaux. —

Je serai pour mon compte fort aise des relations que nous devons avoir ensemble d'après la loyauté et la droiture qui ont marquée Vos premiers procédés. J'espère, Monsieur le Général, que Vous n'aurez vu dans la communication verbale, que j'ai faite au Général Lottum des avis qui m'étaient parvenues sur les dispositions de quelques individus de Votre armée, que le désir de ne Vous laisser rien ignorer de ce qui peut Vous intéresser. J'aime à penser que Vous en feriez autant à mon égard, s'il Vous parvenoit quelques avis de même genre que Vous crussiez utile de me faire connoître.

Ce sont des procédés de bon voisinage dont je Vous serai fort reconnoissant. Je suis fort aise d'apprendre que ces bruits n'ont aucun fondement et que Vos troupes sont animées de Votre Esprit.

Veuillez

Veuillez bien, Monsieur le Général, agréer l'assurance de ma haute considération.

Le Maréchal Duc d'Auerstaedt
Prince d'Eckmühl.

---

e. An den General von York.

Thorn, le 13. Avril. 1812.

Monsieur le Général!

J'ai reçu les renseignemens que Vous m'avez adressé. J'ai des nouvelles certaines que le 13. à Pétersbourg le départ de l'Empereur était annoncé officiellement pour le 16. Mai, qu'il ne devoit pas se rendre directement à Wilna, qu'il devoit passer en revue les Magazins, les forteresses et tous les Corps d'armée jusqu'à Zitomierz.

Sous quelques jours on doit savoir positivement le vrai motif du voyage de l'Empereur.

Je Vous serai obligé, pendant l'absence de Mr. le Général Grawert, de vouloir bien me tenir au courant de tous ce qui en vaudroit la peine, et sur tout dans le cas où les Russes entreroient sur Votre territoire ou sur celui du Duché, de m'en informer sur le champ par un Courrier extraordinaire, ainsi que le Général Grandjean à Marienbourg, mais il faudroit que la nouvelle fut authentique.

Recevez, Monsieur le Général, l'assurance de ma haute considération.

d' Eckmühl.

---

f. An den General von York, vom General Rapp.

Danzig, le 25. Avril 1812.

Monsieur le Général!

Je ne pense pas qu'il puisse y avoir aucune erreur, en ce qui concerne l'occupation de la pointe du Nehrung. Les ordres de S. E. le Prince d'Eckmühl sont très formels à cet égard et ils émanent des intentions de Sa Majesté le Roi de Prusse transmis au Prince par Mr. le Colonel de Hacke, cependant comme j'ai beaucoup à coeur de faire quelque chose qui Vous soit agréable, je m'empresse de prévenir Votre Excellence que je viens de donner des ordres pour faire arrêter sur leur route les troupes qui se rendent au point dont il est question et qu'elles demeureront où elles sont jusqu' à ce que je reçoive les ordres que j'attends de S. E. le Prince d'Eckmühl.

J'insisterai de nouveau, pour que les pièces qui se trouvent dans ces ouvrages restent en place après que les troupes Prussiennes en seront relevées, il s'agit de l'intérêt commun et je ne pense pas que Mr. le Général de Grawert se réfuse à nous laisser cette artillerie au moins pendant quelque tems.

Je prie Votre Excellence, d'agréer de nouveau les assurances de ma haute considération.

Le Général de Division, Gouverneur-Général de Danzig

Comte Rapp.

Beilage C.

Auszug eines Schreibens des Konsuls Touchmolin zu Memel, an den General-Konsul Framery zu Königsberg.

Memel, vom 14. April 1812.

On est toujours dans l'attente, que les Russes vont occuper incéssamment le port de Memel et on se fait un plaisir de les reçevoir, esperant d'avoir les communications libres tant par mer que par terre. J'ai été dimanche dernier sur la frontière russe à Garsden, il ne s'y trouve que peu de monde, et le militaire qui y est stationné ne consiste qu'en Tartares, Cosacques et 2 Bataillons de Chasseurs, évalué à 3000 hommes. Sur les autres frontières aucun renfort de troupes russes n'y est arrivé.

Une lettre de St. Petersbourg, adressée à la maison Benjamin d'ici dit: que l'Empereur Alexandre a donné l'ordre aux Généraux de ménager autant que possible les Etats prussiens; à cet effet il a fait payer à ses armées, qui ne sont payées que tous les quatres mois, une gratification de six mois, de paye en roubles d'argent, pour qu'ils puissent payer leurs vivres, en entrant sur le territoire prussien et pour les encourager à se bien battre.

Tout est préparé, pour recevoir les Russes s'ils arrivent, et ce qui est plaisant, c'est qu'on a fait des quartiers pour 2400 hommes, comme si on était sur, que nos armées seroient repoussées et que l'ennemi prendrait possession de ce port.

On a même établi un hôpital, dont le Sieur Payat, beau-fils de la maison Carosus et nommé Inspecteur.

Toutes les troupes prussiennes sont parties d'ici ce matin à 5 heures, et il n'y a plus ici que 40 hommes et un Officier qui ont ordre de se retirer aussitôt que les russes viendront occuper la ville.

Par ordre du Roi de Prusse on vient de mettre un séquestre sur toutes les provisions de grains, qui se trouvent ici. — Combien les marchands et spectateurs de ces denrées declament contre cette soi disante injuste mesure, ne peut être rendu par ma foible plume.

Ils sont aujourd'hui devenus Russes, et ils se dechainent autant contre leur propre Roi que contre Napoléon, qu'ils traitent de brigand et de Flibustier etc.

Je suis etc.

Touchmolin.

Beilage D.

Dislokations-Liste

des Königl. Preuß. Armee-Korps am 13ten Mai 1812. (mit Ausnahme der in Schlesien mobil gemachten Truppen).

I. Avantgarde.

Gen.-Lieut. v. Massenbach, in Groß-Goldbach.

a. Rechter Flügel.

Oberst v. Czarnowsky, in Tapiau.

1) Husaren-Regiment Nr. 1.

Wehlau, Aucken, Peterswalde, Stanilgen, Allenburg, Det-mittin, Rockelkeim, Redden, Jägersdorf, Kl. Englau, Schallen.

2) Zwei Esk. des Husaren-Regts. Nr. 3.

Telteninken, Pelkeninken, Szerkeninken, Kl. Schirrau.

(Zwei Eskadrons noch in Schlesien).

3) Zwei Komp. des Ostpr.-Jäger-Batl.

Taplacken, Nehne, Klinglauken, Petkuhnen.

4) Füs.-Batl. des Inf.-Regts. Nr. 1. Tapiau.

5) Reitende Batterie Nr. 3. Koddien und Wargienen bei Tapiau.

b. Linker Flügel.

Oberst-Lieut. v. Jürgaß, in Labiau.

1) Zwei Esk. des Drag.-Regts. Nr. 2.

Westenhöfen, Pareyken, Parziken, Gr. Grindau. Kranzkuhren.

(Zwei Eskadrons noch in Schlesien).

2) Zwei Komp. des Ostpr. Jäger-Batl.

Permauren, Perdollen, Laukischken, Rudlauken, Geidlaucken.

3) Füs.-Batl. des Inf.-Regts. Nr. 2.

Gr. und kl. Goldbach, Karpau, Vorwerk Bärwalde, Pop-peln, Neu und alt Pustlauken, Stellinen, Kreuzweg.

4) Füs.-Batl. des Inf.-Regts. Nr. 3. Labiau.

5) Fuß-Batt. Nr. 1. Gr. Legitten, Teuth.

II. Korps de Bataille.

Gen. der Inf. v. Grawert } Königsberg.
Gen.-Lieut. v. York. }

a. Rechter Flügel.

Oberst v. Below in Waldau.

1) 1stes und 2tes Batl. des Inf.-Regts. Nr. 1.
einstweilen noch in Königsberg.

2) 1stes und 2tes Batl. des Inf.-Regts. Nr. 2.
Wargienen, Gamsau, Proßnicken, Gr. und kl. Legden, Waldau; Wulffsdorff, Linken, Fuchshöfen, Pogaunen, Praddau, Arnau, Jungferndorff.

b. Linker Flügel.

Oberst-Lieut. v. Horn in Caymen.

1) 1stes und 2tes Batl. Inf.-Regts. Nr. 3.
Sergitten, Kagguhnen, Wanghusen, Thiemsdorff, Caymen, Wachsnicken, Plöcken, Gruben, Sielkeim.

2) 1stes und 2tes Batl. Inf.-Regts. Nr. 4.
Lautkeim, Wilditten, Wulffshöfen, Senssein, Bendusen, Gr. und Kl. Dresden, Zeit, Mayken, Gr. Sitkeim, Stenken, Nauzken. (den 14ten Mai eingetroffen).

3) Füs.-Batl. Inf.-Regts. Nr. 4.
Zythienen, Schacken, Thiemsdorf, Kranzkuhren, Wargienen.

4) 1stes Batl. Inf.-Regts. Nr. 5.
Perkappen, Gr. Herrmeningken, Duhnau, Schulkeim, Mettkeim.
(den 18ten Mai eingetroffen) (2 Batl. noch in Schlesien).

c. Dragoner-Regiment Nr. 1.

Major v. Treskow.
Schönwalde, Poggenpfuhl, Nachsitten, Brasdorff, Brug, Kugkeim, Langendorff, Lethmen. (den 18ten Mai eingetroffen).

d. Artillerie.

Major v. Schmidt in Königsberg.

1) Fuß-Batt. Nr. 2., in Königsberg.
2) " " " 3., " "
3) " " " 4., " "

4) Reit.-Batt. Nr. 1., in Kondehnen, Kuggen, Konradswalde.

5) Reit.-Batt. Nr. 2., in Kranzkühren an der kurischen Nehrung.

e. Pioniere.

Major Markoff, in Königsberg.

1) 1ste Pion.-Komp. in Schwarzort auf der kurischen Nehrung.

2) 2te Pion.-Komp. in Neuhausen.

f. Trainfuhrwesen.

Major v. Herzberg, in Königsberg.

Park-Kol. Nr. 1., 2., 3., 4.
Zwei Brücken-Kolonnen. } in und bei Königsberg.

III. Detaschirt zur französischen Kavallerie.

Brigadier Oberst v. Hünerbein, in Willenberg.

1) Ulanen-Regiment.

2 Esk. in Rastenburg und Gegend. (2 Esk. noch in Schlesien).

2) Husaren Regiment Nr. 2.

2 Esk. in Ortelsburg.

2 Esk. in Willenberg.

Beilage. E.

Dislokation

des Armee-Korps bei Tilsit am 22sten Juni 1812.

Ostpreuß. Jäger-Batl., Prussellen, Plauschewarren, Pagegen.

Füs.-Batl. Nr. 4.
Pion.-Komp. Nr. 1.
Pion.-Komp. Nr. 3.
die halbe reit. Batt. Nr. 2.
} in Tilsit.

Füs.-Batl. Nr. 1. mit 2 Komp. in Ragnit; 2 Komp. in Baubeln und Gegend.

Füs.-Batl. Nr. 2.
eine halbe 12pfündige Batt.
} Stolbeck und Splitter.

Füs.-Batl. Nr. 3., 1 Komp. in Kuckerneſe; 1 Komp. in Szackuhnen; 2 Komp. im Amt Ruß.

Füs.-Batl. Nr. 5.; reit. Batt. Nr. 1., in Szillgallen, Dwis-zaken, Kalwen, Neu-Jägerischken.

Füs.-Batl. Nr. 6.; reit. Batt. Nr. 3., in Alt-Weinnoten, Amt und Dorf Linkuhnen, Kaltecken, Palinkuhnen.

Inf.-Regt. Nr. 2.; Fuß-Batt. Nr. 1.; eine halbe reit. Batt. Nr. 2., in Ragnit, Amt Althoff, Anmemler, Neuhoff, Paskalwen, Paszelgſten, NB. die halbe reit. Batt. verblieb in Ragnit. Die Fuß-Batt. Nr. 1. nach Paskalwen.

Inf.-Regt. Nr. 3.; Fuß-Batt. Nr. 2., in Preußen bei Ragnit, Stepponaten, Paszuszen, Prowoiszen, Girszunen.

Leib-Inf.-Regt. Nr. 4., in Willmantinen, Birjohlen, Moritz-kehmen, Raukotinen, Bartukaiten.

Inf.-Regt. Nr. 5.; Fuß-Batt. Nr. 4., in Kallkappen, Grönwalde, Bendinglauken, Senteinen, Schilleninken, Rinduppen. (2 Komp. detaſchirt in Labiau).

Inf.-Regt. Nr. 6., in Berneiten, Alt- und Neu-Pamletten, Blausden, Smaleduhnen.

Drag.-Regt. Nr. 1., in Erimeiten, Trakeninken, Petratschen, Woidenen.

Drag.-Regt. Nr. 2., Szupinnen, Kummeron, Dorlauken, Tusseinen, Ober- und Unter-Eissuln.

2 Esk. Husaren, Regts. Nr. 3., welche aus Schlesien gekommen waren; die andern beiden Esk. auf Vorposten. In Neustreit, Pauperischken, Noragehhen, Baltruscheiten.

Beilage F.

Ordre de Bataille des preußischen Korps und Eintheilung der 7ten Division am 23sten Juni.

Avant-Garde.
General-Lieutenant v. York.
Oberst und Brigadier v. Jeanneret.

- 4 Esk. Drag. Nr. 2.
- reit. Batterie Nr. 1.
- Füs.-Bataill. Nr. 1.
- Füs.-Bataill. Nr. 2.
- Offizr.-Jäger-Bataill.
- Füs.-Bataill. Nr. 4.
- Füs.-Bataill. Nr. 5.
- Mon.-Comp. Nr. 1.
- reit. Batterie Nr. 2.
- 4 Esk. Hus. Nr. 5.

Haupt-Korps.
General der Infanterie v. Grawert.
Gen.-Lieut. v. Massenbach.
Gen.-Major v. Kleist.

Brigadier: Oberst v. Raumer.

- Regt. Nr. 2.
  - 1stes Batl.
  - 2tes Batl.
- Fuß-Bat. Nr. 1.
- Regt. Nr. 5.
  - 1stes Batl.
  - 2tes Batl.
- halbe Fuß-Batt. 12Br.
- Regt. Nr. 4.
  - 1stes Batl.
  - 2tes Batl.
- Fuß-Batt. Nr. 2.
- Regt. Nr. 6.
  - 1stes Batl.
  - 2tes Batl.
- Fuß-Batt. Nr. 4.
- Füs.-Bat. Nr. 6.

Brigadier: Oberst-Lieut. v. Horn.

Detaschirt bei Ruß. Maj. v. Borck.	Reserve.			Detaschement auf der Kurischen Nehrung. Oberst und Brigadier v. Below.				
Füs.-B. Nr. 3.	Pion.-K. Nr. 3.	4 Esk. Drag. Nr. 1.	†††† reit. B. Nr. 3.	Pion.-K. Nr. 2.	Füs.-B. Nr. 7.	2tes Bat.	1stes Bat.	†††† F.-Batt. Nr. 3.
						Rgt. Nr. 1.		

Anmerkung. Die halbe 12pfündige und die Hälfte der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 4. unter Major v. Fiebig I. in Tilsit detaschirt. Zwei Kompagnien des 1sten Bataillons Regiments No. 5. unter Maj. v. Bülow, aggr. dem Inf.-Regt. Nr. 3. in Labiau detaschirt.

Siebente Division.

Französischer Divisions-General Grandjean.

1ste Brigade.	Französischer Brigade-General Ricard.	
	13tes Baiersches Infanterie-Regiment . .	2 Bataillone.
	5tes Polnisches " " . .	4 Bataillone.
2te Brigade.	Polnischer Brigade-General Prinz Radzivil	
	10tes Polnisches Infanterie-Regiment . .	4 Bataillone.
3te Brigade.	Französischer Brigade-General Bachelu.	
	1stes Westphälisches Infanterie-Regiment .	2 Bataillone.
	11tes Polnisches Infanterie-Regiment . .	4 Bataillone.
	In Summa	16 Bataillone.

Und außer dem Regiments-Geschütz, zwei polnische reitende Batterien.

Vom preußischen Korps waren noch zugegeben: der Oberst und Brigadier v. Hünerbein und das Husaren-Regiment Nr. 1.

Beilage G.

Zusammensetzung

der französischen und alliirten Armee unter dem Kaiser Napoleon bei Eröffnung des Feldzuges.

A. Hauptquartier.

Major-General, Fürst von Neufchatel und Wagram, zweiter Chef des Generalstabes, Divisions-General Monthion.

Bedeckung des Hauptquartiers . . 5 Bat. 7 Esk.

B. Kaiserliche Garden.

Alte Garde, Marschall Herzog von Danzig (Lefebvre).

Junge Garde, Marschall Herzog von Treviso (Mortier).

Kavallerie der Garde, Marschall Herzog von Istrien (Bessieres).

In Summa 22 Bat. 27 Esk.

I. Armee-Korps.

Marschall Prinz Eckmühl (Davoust).

Chef des Generalstabes, Brig.-Gen. Romeuf.

1ste Division, General Morand.
2te " " Friant.
3te " " Gudin.
4te " " Dessaix.
5te " " Kompans.

Leichte Kavallerie-Brigaden, Borde-Soult und Pajol.

In Summa 86 Bat. 16 Esk.

II. Armee-Korps.

Marschall Herzog von Reggio (Oudinot).

Chef des Generalstabes, Brig.-Gen. Laurencez.

6te Division, General Legrand.
8te " " Verdier.
9te " " Beliard, später Merle.

Leichte Kavallerie-Brigaden, Castex und Corbineau.

In Summa 51 Bat. 20 Esk.

III. Armee-Korps.

Marschall Herzog von Eßlingen (Ney)

Chef des Generalstabes, Brig.-Gen. Gouré.

10te Division, General Ledru.

11te ; ; Razout.

25ste ; zuerst Kronprinz von Würtemberg, nachher französischer General Marchand; (Würtembergsches Korps unter Gen.-Lieut. v. Scheeler).

Leichte Kavallerie-Brigaden, Mouriez und Beurmann (letzterer Würtemberger).

In Summa 46 Bat. 20 Esk.

IV. Armee-Korps.

Vizekönig von Italien.

Chef des Generalstabes, Divisions-Gen. Dessolles nach ihm Divisions-Gen. Guilleminot.

Italienische Garde unter Gen. Lecchi.

13te Division, General Delzons.

14te ; ; Broussier.

25ste ; ; Pino (Italiener).

Leichte Reiterei unter General Ornano.

In Summa 57 Bat. 24 Esk.

V. Armee-Korps.

Fürst Poniatowski (Polen).

Chef des Generalstabes, Brigade-Gen. Fischer.

16te Division, General Zayonczeck.

17te ; ; Dombrowski.

18te ; ; Kniaczewicz.

Leichte Reiterei Tyskiewicz und Sulkowski.

In Summa 44 Bat. 20 Esk.

VI. Armee-Korps.

Divisions-General Gouvion Saint-Cyr (Baiern).

19te Division, General Deroy.

20ste Division, General Wrede.

Leichte Kavallerie-Brigaden, Seidewitz und Preißing.

In Summa 28 Bat. 16 Esk.

VII. Armee-Korps.

Divisions-General Reynier.

Chef des Generalstabes, Oberst Langenau.

21ste Division, Gen.-Lieut. Lecoq.

22ste " " " Funk.

Leichte Kavallerie-Brigade, Bärner.

In Summa 21 Bat. 16 Esk.

VIII. Armee-Korps.

Nach Abgang des Königs Jerome, der Herzog von Abrantes (Junot) Westphalen.

23ste Division, General Tharreau.

24ste " " Ochs.

Leichte Reiterei, unter Gen. Hammerstein.

In Summa 16 Bat. 12 Esk.

X. Armee-Korps.

Marschall Herzog von Tarent (Macdonald)

Chef des Generalstabes Oberst Terrier.

7te Division, General Grandjean.

Preußisches Korps (27ste Division*).

in Summa 36 Bat. 16 Esk.

Große Kavallerie Reserve.

König von Neapel.

Chef des Generalstabes, General Belliard.

I. Korps.

Divisions General Nansouty.

1ste Division leichter Reiterei General Brüyeres.

---

*) Die Benennung 27ste Division, ist niemals in Gebrauch gekommen.

2te Division schwerer Reiterei General St. Germain.
5te ; ; ; ; Valence.
In Summa — ; 52 Esk.

II. Korps.

Divisions-General Montbrun.
2te Division leichter Reiterei, General Sebastiani.
2te ; schwerer ; ; Vatier.
4te ; ; ; ; Defrance.
In Summa — ; 60 Esk.

III. Korps.

Divisions-General Grouchy.
3te Division leichter Reiterei, General Chastel.
3te ; schwerer ; ; Doumerez.
6te ; ; ; ; La houssaye.
In Summa — ; 60 Esk.

IV. Korps.

Divisions-General Latour, Maubourg.
4te Division leichter Reiterei, General Roznieckі.
7te ; schwerer ; ; Lorge.
In Summa — ; 44 Esk.

Im Ganzen also 412 Bat. 410 Esk.

Beilage H.

Zusammensetzung der russischen Armee.

Vertheilung der russischen Truppen am Ende des Aprils 1812.

1) Äußerster rechter Flügel bei Riga.

Unter dem Gen.-Lieut. Essen 1., aus einem Theil der Reserve der 1sten Westarmee und einigen Garnison-Bataillonen bestehend. etwa 12000 Mann.

2) Erste Westarmee.

Gen. der Inf. und Kriegsminister Barclay de Tolly. Haupt-Quartier Willna.

a. 1stes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Graf Wittgenstein. Haupt-Quartier Schawle.

5te Inf.-Division, Gen.-Major v. Kasatschkoffsky.

14te Division, Gen.-Major Sassanoff.

Eine zusammengesetzte Grenadier-Brigade (aus einzelnen Komp. der 2ten oder Reserve-Bataillonen bestehend). Reiter-Division, Gen.-Major Kulnjef. etwa 22000 Mann.

b. 2tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Baggo-hufwudt (Baguwut). H.-Q. Wilkomir.

4te Inf.-Division, General-Major Prinz Eugen v. Würtemberg.

17te Division, Gen.-Lieut. Oljufjew.

Reiter-Brigade, Gen.-Major Wsewolodsky. etwa 15000 Mann.

c. 3tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Tutschkoff 1. Haupt-Quartier Troky.

1ste Grenad. Inf.-Div. Gen.-Maj. Graf Stroganoff.

3te Inf.-Div. Gen.-Lieut. Kanowniczin.

Garde-Kav.-Brig., Gen.-Maj. Graf Orloff-Denissow. etwa 17000 Mann.

d. 4tes

d. 4tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Graf Schuwalof (später Gen.-Lieut. Oster-mann-Tolstoy). Haupt-Quartier Lida.

11te Inf.-Div., Gen.-Maj. Bachmetjef I.

23ste " " " " " II.

Reiter-Virg., Gen.-Maj. Dorochoff.

etwa 12000 Mann.

Die Reserve der Armee.

unter dem Großfürsten Constantin zu Willna bestand:

e. aus dem 5ten Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Lavrov. Haupt-Quartier. Schwenziany.

Garde Inf.-Div., 1ste Reserve (oder zusammengesetzte).

Grenadier-Division.

Leichte Garde-Kavallerie-Division.

etwa 17000 Mann.

f. 1stes Kavallerie-Korps.

Gen.-Lieut. Uwarof I.

Kürassier-Div., Gen.-Maj. Depreradowicz.

etwa 3000 Mann.

g. 6tes Armee-Korps (oder Zwischen-Korps).

Zuerst Gen.-Lieut. Essen I., dann Gen.-Lieut. Dochtoroff.

Haupt-Quart. zuerst in Kobryn, dann in Prujanny.

7te Div., Gen.-Lieut. Kapzewicz.

24ste " Gen.-Maj. Lichatschef.

Reiter-Abtheilung, Gen.-Maj. Fürst Wadbolsky.

etwa 16000 Mann.

An die Bewegungen dieses Korps war das fliegende Korps des Hettmanns Grafen Platow angewiesen, welches bei Byalistock stand. etwa 7000 Mann.

h. 2tes Kavallerie-Korps.

Gen.-Maj. Baron Korf, hinter Wilkomir und Schwenziany in Quartieren. etwa 3000 Mann.

i. Das 3te Kavallerie-Korps.

Gen.-Maj. Graf Pahlen III., hinter Lida in Quartieren.
etwa 3000 Mann.

Die 1ste Westarmee betrug demnach ohngefähr 115000 Mann Kombattanten.

Die Reserve-Bataillone dieser 1sten Westarmee waren größtentheils zu den Besatzungen von Riga, Dünaburg und Bobruisk verwendet, theils bildeten sie eigene kleine Reserve-Korps, die später zum 1sten Armee-Korps stießen. Jedes Infanterie-Regiment bildete aber bei seinem Rekruten-Depot im Innern von Rußland, auch noch ein 4tes Battaillon und die Reiterei eine 6te Eskadron. Der größte Theil der 5ten Eskadron (oder 9ten und 10ten der leichten Kavallerie-Regimenter), waren ebenfalls in Riga und an der Düna vertheilt.

3) Zweite Westarmee.

General der Infanterie Fürst Bagration, zwischen polnisch Wladimir, Lutzk, Dubno und Sitomir.

a. 7tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Rajefsky.

12te Div., Gen.-Maj. Palezin.

26ste " " " Paskewicz.

etwa 14000 Mann.

b. 8tes Armee-Korps.

Gen.-Lieut. Borosdin.

2te Garde-Inf.-Division, Gen.-Maj. Prinz Karl von Meklenburg.

2te zusammengesetzte Reserve Garde-Division, Gen.-Maj. Graf v. Woronzoff.

2te Küraſſier-Div., Gen.-Maj. Knorring III.
(eigentlich zum 1sten Kavallerie-Korps gehörig).

etwa 16000 Mann.

c. 4tes Kavallerie-Korps.

Gen.-Maj. Wassiltschikoff 4000 Mann.

Die zum 8ten Korps gehörige 27ste Div. des General-Majors Neweroffsky war um diese Zeit noch in Moskau, (sie war 6000 Mann stark).

Die 2te Westarmee betrug also etwa 34000 Mann.

4) Reserve-Armee in Volhynien.

Gen. der Kavallerie Tormassoff. Haupt-Quart. Schitomir, dann Dubnow.

9te Inf.-Div., Gen. Udom I.

15te Div., Gen.-Lieut. Markoff III.

26te : : : Fürst Tscherbatoff.

Zwei Kavallerie-Abtheilungen, Gen.-Maj. Graf Lambert und Tschaplitz. Mehrere Reserve-Divisionen aus 2ten Bataillonen und 5ten Eskadrons der 2ten Westarmee und Moldauarmee gebildet, zusammen ohngefähr 38000 Mann.

Wenn man zu diesen Truppen noch die 27ste Division, die Reserve der ersten Armee und des finnländischen Korps, nebst den unter dem Namen der Druschina, sich in Petersburg bildenden Milizen rechnet, die nach der Düna marschirten, so erhält man für alle sogleich beim Beginnen des Krieges disponiblen russischen Streitkräfte, die Anzahl von höchstens 215,000 Mann, denen Napoleon eine Uebermacht von dem Doppelten entgegen stellte.

II. Truppen, welche später auf dem Kriegs-Schauplatze anlangten.

a. Armee-Korps in Finnland.

Gen-Lieut. Steinheil.

6te Div., Gen.-Maj. Rachmanoff.

21ste : : : Demidoff.

b. Truppen in und um Petersburg.

25ste Div., Gen.-Maj. Baschutzky.

Einige Marine-Equipagen, Milizen, Reserven der Garde-

Regimenter und zwei Dragoner-Regimenter (Finnländisches und Mitauisches). Der größte Theil dieser Truppen stieß später zu der Armee an der Düna.

c. Moldau-Armee

des Admirals Tschitchagoff, und Truppen bei Odessa.

8te Inf.-Div., Gen.-Lieut. Essen III.
10te Div., Gen.-Maj. Graf Lieven III.
16te " 22ste Div., Gen.-Maj. Bulatoff.
13te Division.

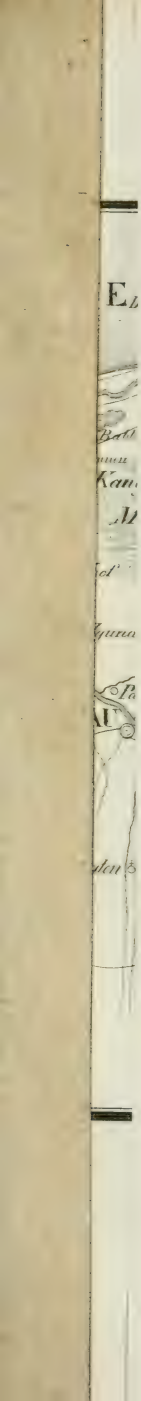
Etwa 64 Eskadrons Reiterei ohne die Reserven und mehrere Kosacken-Regimenter.

Dieser sehr geschwächten Armee waren verhältnißmäßig die Truppentheile der übrigen an Zahl sehr überlegen, und sie mochte damals kaum noch 27000 Mann betragen.

d. Die sich unter dem General Miloradowicz bildenden Reserven, nebst noch mehreren andern neuen Formationen.

III. Die 19te und 20ste Inf.-Division bildeten das Armee-Korps in Grusien.

[Gedruckt bei Dieterici.]



Gravirt im Königl. Lithogr. Institut zu Berlin von Ash

Tagebuch

des

Königlich Preußischen Armeekorps

unter Befehl

des

General-Lieutenants von York

im Feldzuge von 1812.

Von

dem General-Major von Seydlitz,

damals Adjutanten des General-Lieutenants von York.

Zweiter Band.

Dem Verdienste seine Kronen!
Fr. v. Schiller.

Berlin und Posen,
bei Ernst Siegfried Mittler.
1823.

Inhalt.

Seite.

Fünfter Abschnitt. Allgemeine Übersicht der Begebenheiten von der Schlacht bei Smolensk bis zur Besetzung von Moskau. Vom 17ten August bis Anfang des Oktobers . . . . . 3.

Sechster Abschnitt. Tagebuch des Korps von der Übernahme des Oberbefehls durch den Generallieutenant von York bis zu der Expedition der Russen auf dem Belagerungspark bei Ruhenthal. Vom 14ten August bis 3ten Oktober . . . . . 22.

Siebenter Abschnitt. Allgemeine Übersicht der Begebenheiten von Napoleons Vorbereitungen zum Rückzuge aus Moskau bis zum Rückübergang des Überrestes der französischen Armee über die Weichsel. Vom 5ten Oktober 1812 bis 13ten Januar 1813 . . . . 106.

Achter Abschnitt. Tagebuch des preußischen Korps von dem Wiedereinrücken in Mitau bis zu den Kantonirungsquartieren bei Tilsit und Königsberg, in Folge der Konvention mit dem General v. Diebitsch. Vom 4ten Oktober 1812 bis 9ten Januar 1813 . . . 141.

Neunter Abschnitt. Kurze Übersicht der Begebenheiten beim Korps, von dem Abschlusse der Konvention mit dem General Diebitsch bis zur Kriegserklärung von Preußen an Frankreich. Vom 9ten Januar bis 17ten März 1813 . . . . . 287.

Verzeichniß der Beilagen.

I. Bericht des Fürsten Kutusow vom $\frac{4\text{ten}}{16\text{ten}}$ September aus Schilin, auf der Straße nach Kolomna . . 320.

II. Bericht des Fürsten Kutusow vom $\frac{30\text{sten September}}{12\text{ten Oktober}}$ aus Letaczewo . . . . . 322.

III. Vier und zwanzigstes Bülletin. . . . . 325.

IV. Aufgefangener Brief von Napoleon an den Herzog von Bassano . . . . . 326.

V. Neun und zwanzigstes Bülletin . . . . . 328.

Anhang . . . . . 337.

Tagebuch

des

Königlich Preußischen Armeekorps

unter Befehl

des General-Lieutenants

von York,

im Feldzuge von 1812.

Zweiter Band.

Fünfter Abschnitt.

Allgemeine Übersicht der Begebenheiten von der Schlacht bei Smolensk bis zur Besetzung von Moskau. Vom 19ten August bis zum Anfang des Oktobers.

Am 19ten August Morgens gegen 4 Uhr passirte das dritte Korps unter Marschall Ney bei Smolensk den Dnieper; ihm folgte der König von Neapel mit der Reserve-Kavallerie. General Junot mußte mit dem achten Korps oberhalb Smolensk bei Prudisza den Fluß überschreiten und sollte sich über Szenkowo gegen Lateszino wenden, um nach Umständen zur Unterstützung des dritten Korps aufwärts des Dniepers zu manövriren.

Russischer Seits war die Disposition zum Abzug aus der Stellung bei Smolensk mit zu großer Gelehrsamkeit verfaßt worden. Statt die Arriergarde unter General Korff nun den kürzesten Weg zurückgehen zu lassen, wollte man die Täuschung des Feindes verlängern und gab auch ihr die Weisung, den Umweg der zweiten Kolonne zu nehmen. Marschall Ney ließ sich aber nicht irre leiten. Er schickte dem General Korff nur ein kleines Detaschement nach und schlug mit dem Gros seines Korps die Straße nach Moskau ein; von der er eine starke Abtheilung gegen das seitwärts liegende Dorf Gedronowo rücken ließ, um durch Wegnahme

desselben seine linke Flanke zu sichern und den General Korff zu verhindern, über diesen Ort wieder nach der Straße von Moskau zu biegen. General Barclai entdeckte noch bei Zeiten diese seiner Arriergarde drohende Gefahr und ließ die Division des Prinzen Eugen von Würtemberg, welche die zweite Kolonne schließend eben jenen Ort verlassen wollte, Halt machen und Position nehmen. Der Prinz vertheidigte seine Stellung zwei Stunden lang mit eben so großer Einsicht als Tapferkeit, und da auch General Dorochof noch mit 15 Schwadronen zur Unterstützung herbei eilte, so gewann General Korff Zeit, hinter der Division des Prinzen vorbei zu kommen und zu dessen Wiederaufnahme eine Stellung auf den Anhöhen jenseit des vorgenannten Orts zu nehmen.

Der Prinz zog sich hierauf durch die Arriergarde durch, und stellte sich weiter rückwärts, ihr abermals zum Soutien. Da sich jedoch die gesammte Kavallerie wegen des hintern waldigen Terrains mit dem Prinzen zugleich abgezogen hatte, so fielen die Franzosen nun mit Übermacht die Infanterie des Generals Korff an und warfen sie, in ziemliche Auflösung gebracht, auf die Division des Prinzen, der aber sodann, nicht weiter verfolgt in der Nacht wieder zur Armee stieß.

Zur Deckung der Straße von Moskau war schon am 18ten von den Russen der General Tuschkow der 3te mit einer andern Arriergarde in dem sogenannten heiligen Thale vor Valentinowo*) postirt worden. Er wurde am 19ten

*) So wird der Name in einem, mir zur Durchsicht mitgetheilten russischen Tagebuche geschrieben. Guillaume de Vaudoncourt schreibt Valutina-Gora. Gora heißt Berg. Vielleicht wird der Ort in zwei Theile, Stara und Nova (Alt und Neu) getheilt, und Gora war nur ein Schreibfehler.

vom Marschall Ney selbst angegriffen und auf das zu seiner Unterstützung rückwärts aufgestellte zweite und dritte russische Korps geworfen.

Dort fand der Marschall stärkern Widerstand; seine Angriffe wurden mehrmal zurückgeschlagen, bis er bei schon eintretender Dämmerung, nachdem ihm eine Verstärkung vom ersten Korps zugekommen war, den letzten Versuch wagte, sein Korps in dichte Massen vereinigte und mit denselben die Höhen erstürmte, welche der linke Flügel der Russen besetzt hielt. Mehr Entschlossenheit von dem General Jünot hätte diesen endlichen Sieg des Marschalls noch entscheidender machen können. Jünot war nämlich nach seinem Übergang über den Dnieper schon bei Szenkowo auf eine Abtheilung der zweiten Westarmee gestoßen, von der er sich, trotz aller Aufforderungen des persönlich zu ihm kommenden Königs von Neapel unnöthig hinhalten ließ. Er gab vor, daß seine Ordre nur auf Manövriren, nicht auf Schlagen laute; daß er sich also nicht der Gefahr aussetzen dürfe, zwischen zwei Feuer zu gerathen, wenn die zweite feindliche Armee, um der ersten zu Hülfe zu eilen, von ihrem Marsch nach Dorogobusch wieder umkehre. Er kam daher zu spät, jenem russischen Korps im Rücken wirken zu können.

Bei der französischen Hauptarmee war erst am 19ten ein Theil des vierten Korps in der Nähe von Smolensk eingetroffen; der andere hielt noch die Übergänge über den Dnieper bei Korytnia und Kattan besetzt. Beweis genug, wie Napoleon noch am 18ten für möglich hielt, daß sich die russische Armee wieder nördlich werfen werde. Dagegen scheint General Barclai, ungeachtet des eben verlorenen Gefechts bei Valentinowo oder Valutina-Gora, auf einen neuen

Stillstand in den Operationen Napoleons gerechnet zu haben; er blieb schon bei Dorogobusch stehen und ließ dort Schanzen aufwerfen. Napoleon hätte aber unter keinen Umständen eine so nahe Nachbarschaft der feindlichen Armee dulden können: weil, so lange diese vereint war, die seinige es auch bleiben mußte.

Dieserhalb aber bei Barclai auf den sublimen Plan zu schließen, als habe er Napoleon absichtlich hinter sich her locken wollen, wäre Täuschung: in jenem Augenblick hatte niemand in der russischen Armee solche sublime Ideen; wohl sprach sich aber die Stimmung von Heer und Volk laut gegen den weitern Rückzug aus.

Napoleon war daher gezwungen, wenigstens bis Dorogobusch zu folgen, wenn ihm, dem Meister des neuern Krieges, auch nicht klar gewesen wäre: daß so lange eine russische Armee überhaupt noch existire, Rußland noch nicht überwunden sey. In dem großen weiten Reiche bekam jetzt freilich seine Strategie einen Maßstab, zu dem kein bisheriger Zirkel mehr paßte und das Ende des Feldzugs hat einleuchtend genug bewiesen, daß die innere Operationslinie von Jomini eben so gut einer Basis bedürfe, wie das Dreieck von Bülow; auch daß schon Tempelhof in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges (1. Th. S. 190 — 98. und 2. Th. S. 129 und 147.) über das leichte Umknicken gar zu langer Operationslinien recht vernünftige und noch jetzt beherzigenswerthe Sachen gesprochen. Doch von solchen künstlichen Brodbedarfrechnungen war bei Napoleon nie die Rede und Dümas und selbst Daru würden vor ihnen erbebt seyn. Nicht im bedächtigen Schritt, im Laufe wollte der vom Glück Verwöhnte sein Ziel erreichen. Nicht bloß zu schlagen, zu vernichten hoffte er die feindliche Armee und glaubte

dann in Moskau; als den vermeinten Zentralsitz alter Oppositionen*), die Grundvesten des russischen Reichs zu erschüttern. Die im russischen Heere eingerissene Unzufriedenheit mit dem fortwährenden Rückzuge war ihm nicht unbekannt geblieben; mit Gewißheit konnte er daher voraus sehen, daß der feindliche Feldherr ihm noch vor Moskau Stand halten mußte, wenn er nicht das Vertrauen der Nation, ja seine Existenz verlieren wollte.

Es war am 21sten, als die russische Armee bei Dorogobusch eintraf und hier Halt machte. Dem General Kanownitzin wurde das Kommando über eine aus Regimentern verschiedener Korps neugebildete Arriergarde übertragen. Bei dem Anrücken der französischen Armee wurde aber der Rückzug wieder fortgesetzt, der von jetzt in einer so musterhaften Ordnung geschah, daß er der Disziplin der russischen Armee und den Anordnungen des Generals Barclai zu wahrhafter Ehre gereicht.

Am 26sten und 27sten war die russische Armee bei Semlewo; das Korps von Baggehufwut marschirte links seitwärts der großen Straße, zur Deckung der Flanke. Am 28sten traf die Armee bei Wjasma ein; die Arriergarde hatte den Tag vorher noch ein lebhaftes Gefecht bei Rybki zu bestehen. Dem gefaßten Plane getreu zerstörte und verbrannte man beim Rückzuge alle Magazine und Vorräthe; der Feind fand nur rauchende Trümmer, obgleich Städte und Dörfer meist nur zufällig, durch die Fahrlässigkeiten bei den Bivaks mit abbrannten.

*) Schattengebilde, die allenfalls Formen erhalten, wenn sie als Theile der öffentlichen Meinung erscheinen. Ein ungarischer Magnat ist eine viel mächtigere Person, als ein russischer Knese, und der russische Senat ist nichts weiter, wie eine gewöhnliche Landesbehörde, die zugleich die Bestimmung eines Staatsraths in sich vereinigt.

Vaudoncourt erzählt: nachdem der Kaiser Napoleon seine Armee auf Dorogobusch in Bewegung gesetzt und zu Smolensk den zweiten grand dépôt organisirt, dessen er bedürftig war, um weiter vorwärts zu gehen, reiste er am 23sten von Smolensk ab und begab sich zu seiner Armee vor Uswjat.

An der Erzählung mit dem großen grand dépôt ist das richtigste, daß er seiner bedürftig war; wie man aber ohne Geld und in einer von den Einwohnern verlassenen Gegend einen solchen grand dépôt wirklich organisiren könne: darüber möchte uns der General Vaudoncourt, selbst wenn die Herren Dümas und Darü seine Rathgeber wären, den Beweis schuldig bleiben. Das Organisiren war also eine Redensart und hieß so viel: der Kaiser befahl, daß in Smolensk ein großer Depot errichtet werden sollte, da aber selbst der Kaiser da wo nichts ist sein Recht verliert, so wurde anstatt des großen nur ein kleiner Depot. Man trieb endlich wohl ein Paar tausend Scheffel Getreide zusammen, da man aber keine Mühlen fand und bei den wenigen mitgebrachten Handmühlen auch noch wenig Mühe anwandte, das Getreide zu mahlen und das Mehl zu backen*); da man fer-

*) Als Hülfsmittel für den ersten Augenblick sind bei kleinen Korps oder auch in Festungen, Handmühlen ein recht nützliches ja nothwendiges Requisit. Auf einer preußischen eisernen Feldhandmühle, die ungefähr die Größe und Form einer großen Kaufladenkaffeemühle hat, kann ein Scheffel trockener Roggen in Zeit von 80 Minuten zu ziemlich feinem Schrotmehl gemahlen werden, wenn bei jeder Mühle acht Menschen angestellt sind, die sich, vier und vier von Zeit zu Zeit ablösen. — Ein preußischer eiserner Feldbackofen kann aber, wenn sich die nöthigen Mauersteine, Lehm und Sand in der Nähe befinden, schon in 6 Stunden backfähig seyn, und sechs Öfen können 14000 Portionen in 24 Stunden mit Bequemlichkeit liefern; sind aber die Hintertheile der Öfen ausgemauert, 18000 Portionen à 2 Pfund gerechnet.

ner in dem abgebrannten Smolensk weder die Werkstätten fand, die dazu gehören, um die ungeheuern Bedürfnisse einer so großen Armee zu befriedigen, noch die Mittel besaß solche anzulegen; so wurde aus dem dépôt ein bloßes Magazin. Wer nackt hinkam, blieb nackt, die Kanonen, deren Räder zerbrochen oder deren Pferde gefallen waren, blieb liegen, und die Rekonvaleszenten, die als Kranke oder Verwundete keine Gewehre ins Lazareth mitgebracht, spazierten mit Stöcken zur Armee. Nach Kauen wurden allerdings von Danzig, Elbing und Königsberg höchst bedeutende Vorräthe aller Art, auch über hunderttausend Gewehre geschafft: aber nur wenig kam davon bis Wilna, noch weniger bis Smolensk.

Am 25sten war Napoleon zu Dorogobusch, er hatte hier die Garde, die Reservekavallerie und das erste und dritte Korps bei sich; das vierte war zu Zaselie, das fünfte zu Wolosock.

General Barclai hatte am 29sten die russische Armee bis Zarewo-Zalomiesze geführt, wo nun der Feldmarschall Kutusow das Oberkommando über beide Westarmeen übernahm, das dem General Barclai bloß ad interim übertragen gewesen war. Als Chef des Generalstabes ward der General Bennigsen zugeordnet. Die bisher statt gefundene Rivalität zwischen Barclai und Bagration war nun beseitigt; Armee und Volk wurden mit frischen Hoffnungen belebt.

Kutusow ließ den Rückzug der Armee bis Gjat fortsetzen, wohin der General Miloradowitsch so eben 17 bis 18,000 ausexerzirte Rekruten, sowol für die Infanterie als Kavallerie, zuführte. Vaudoncourt giebt das Doppelte an, indem er die mit angekommenen Milizen unter Markow dazu rechnet. Kutusow hatte dessenungeachtet bei Gjat (Gschat) nur 96,000 Mann schlagfertiger Truppen und 15000 mit Piken bewaffnete Bauern; Napoleon aber noch 150,000 alte Soldaten.

Die Gegend von Gjat bietet keine Stellung dar, in welcher man mit einem überlegenen Feinde, die von ihm gesuchte Schlacht einzugehen wagen darf. Kutusow ging dieserhalb noch weiter bis Borodino zurück, wo das Terrain für die Vertheidigung günstiger wird. Er beklagte sich jedoch bitter, daß man nicht schon früher dort ein Schlachtfeld, durch Anlegung von Schanzen u. s. w. förmlich vorbereitet gehabt. Es scheint überhaupt, daß sich Barclai und Rostopschin gegenseitig mehr verheißen hatten, als sie zu leisten vermochten, und dadurch beide getäuscht, manche noch zu treffende Vorbereitung versäumten.

Die russische Armee wurde bei Borodino in drei Theile getheilt; dem rechten Flügel aus dem 2ten und 4ten Korps bestehend, befehligte der General Miloradowitsch; das Centrum bildete das 6te Korps unter dem General Doktoroff, das 3te und 5te Korps machte die Reserve unter dem General Tutschkow I. das 7te und 8te Korps standen einstweilen noch links vorwärts zur Aufnahme der Arriergarde. Dem General Barclai blieb das Oberkommando über diejenigen Truppen, welche früher zu der ersten Westarmee gehört hatten; eben so dem General Bagration über die Truppen der 2ten Armee. General Bennigsen hatte das Schlachtfeld gewählt; man that zur Nachhülfe des Terrains, was in der Eile noch möglich war. Ein sonstiger Nachtheil für Positionen gewährte hier Vortheile. Der linke Flügel, welcher allerdings die wenigste Deckung hatte und den vortheilhaftesten Angriffspunkt bot, lehnte sich an große dichte Wälder, durch welche wenigstens keine strategischen Umgehungen gemacht werden konnten, in die Napoleon sonst die eigentliche Vernichtung des Feindes zu legen pflegte. Der rechte Flügel der russischen Armee lehnte sich an einen

Busch nicht ferne von dem Flusse Moskwa und zog sich durch die Kolloka *) gedeckt, auf sehr steilen Anhöhen bis nach Gorka, das Dorf Borodino jenseit des Baches vor der Fronte lassend. Auf der Ebene, rechts von dem obenerwähnten Wäldchen, befanden sich einige Reduten, welche den ganzen Raum hinter dem Zusammenfluß der Kolloka mit der Moskwa bestrichen; längs dem Thalrande der Kolloka waren noch andere kleine Schanzen angebracht. Das Zentrum lehnte sich rechts an das mit Verschanzungen umgebene Dorf Gorka, hatte Borodino vor seinem rechten Flügel und zog sich, den linken etwas zurückbiegend, in der Ebene an das 7te Korps heran, vor dessen Fronte eine bedeutende Redute (die sogenannte Schanze von Rajewski) lag. Das 8te Korps bildete bei dem zerstörten Dorfe Semenowskoje den äußersten linken Flügel und endigte in Gebüschen, welche die Ebene begrenzten, und sich im Rücken des Heeres mit dem großen Walde vereinigten. Vor den Linien des 8ten Korps befanden sich zwei noch nicht vollendete Reduten und bei dem Dorfe Chewarino, zwischen dem alten und neuen Wege von Kaluga, etwa 2 bis 3000 Schritt vor dem linken Flügel, lag eine zur Aufnahme der Arriergarde bestimmte Redute. Die Kavallerie war längs der ganzen Linie in Reserven vertheilt. Die Stellung hatte zu wenig Tiefe und bot, durch das nothwendige Zurückbiegen des linken Flügels, bei dem ausspringenden Winkel, einen sehr markirten Angriffspunkt dar.

Nachdem Napoleon seiner Armee am 2ten und 3ten September die höchst bedürftige Rast gegönnt, setzte er sie am 4ten schon wieder in Bewegung. In der Mitte auf der großen Straße befanden sich die Garde und das 1ste und

*) Auf dem Vaudonkourtschen Plan steht Kologa.

3te Korps, die Reservekavallerie unter dem König von Neapel, an der Spitze. Das 4te Korps deckte die linke, das 5te und 8te Korps deckte die rechte Flanke.

Noch am 4ten vertrieb der König von Neapel die russische Arriergarde unter Kanownitzin von Gridnjewo, an welchem Ort Napoleon am Abend sein Hauptquartier nahm. Am 5ten wurde die russische Arriergarde gezwungen, auch die Stellung bei dem Kloster Kolotzkoi zu verlassen und sich auf ihre Armee zu repliiren, wo sie bei der Redute von Chewarino von dem 8ten Korps und der 2ten Kürassierdivision aufgenommen ward. Die französische Armee folgte ihr auf dem Fuße und Napoleon, der sich zu der Avantgarde begeben, befahl sogleich, nachdem er die feindliche Stellung rekognoszirt, den Angriff auf die vorliegende Redute. Ungefähr gleichzeitig mit der Avantgarde, war das 4te Korps unter dem Vicekönig, von Borodino eingetroffen und das 5te Korps auf der alten Straße von Smolensk debuschirt.

Die Russen vertheidigten ihren Posten bei Chewarino mit der größten Hartnäckigkeit und nur nach wiederholten Angriffen gelang es der Übermacht, die Schanze zu behaupten, welche der General Compans, nicht ohne bedeutenden Verlust, erobert hatte. Die Division Friant, die noch weiter aus den Gebüschen vordringen wollte, wurde aber von dem russischen Ordens-Kürassier-Regiment überrascht, das dabei 2 Bataillone vernichtete und 5 Regimentsgeschütze wegnahm. Vaudonkourt erzählt, daß sich die Division blos verirrt gehabt und nur 2 Geschütze verloren habe.

Der 6te September verstrich unter gegenseitigen Rekognoszirungen und Vorbereitungen. Kutusow nahm selbst die Feierlichkeiten der Religion zu Hülfe, um seine Krieger zum morgenden Kampf zu entflammen.

Am 7ten, nach einem leichten Morgennebel, trat mit einemmal die Sonne hell und klar hervor: das ist die Sonne von Austerlitz! rief Napoleon, die Hoffnungen seiner Armee zu beleben. — Der heutige Tag sah nun eine der blutigsten Schlachten der neuern Zeit. Stunden lang war sie nichts als ein gegenseitiges bloßes Morden. Erst gegen Abend ward der russische linke Flügel überwältigt und bei dem Eintreten der Nacht hatte Napoleon nur das halbe Schlachtfeld gewonnen; auf seinem linken Flügel aber so gar einiges Terrain wieder geräumt *). Trophäen gingen auf beiden Seiten verloren. Nur die Garden beider Theile waren noch in Haltung; die zahlreichere und weniger gebrauchte französische, freilich mehr als die russische. Doch auch Napoleon konnte, wie Schöll sehr passend zitirt, hier an der Moskwa mit Pyrrhus am Sirio (im Tarentinischen Kriege im J. 279 v. Chr.) sprechen.: „noch ein solcher Sieg und wir sind verloren." Das Neysche Korps zählte nur noch 2000 streitfähige Soldaten.

*) Vaudoncourt giebt ein ziemlich getreues Bild von dieser Schlacht. Ein Kavallerieangriff der Russen, den sie gegen 6 Uhr Nachmittags auf den linken Flügel der Franzosen unternahmen, verdient Bemerkung. Bei beiden vom Morden erschöpften Armeen war um diese Zeit ein augenblicklicher Stillstand eingetreten, den der Fürst Kutusow zu einen unerwarteten Gegenstoß benutzen wollte. General Uwaroff mußte mit ungefähr 6000 Reitern unterhalb des Dorfes Borodino, das von den Russen wieder genommen worden war, durch die Kolloka setzen und den dort gegenüberstehenden, etwas refüsirten linken Flügel Napoleons anfallen. Die Unternehmung scheiterte jedoch an der Besonnenheit des Generals Delzons und an der Tapferkeit der 15ten Infanterie-Division. Augenzeugen der Schlacht wollen behaupten, daß sich General Uwaroff gar nicht mit der 15ten Division abgeben, sondern seine Umgehung noch weiter fortsetzen müssen; auch daß Kutusow dem General Uwaroff reitende Artillerie und noch die Kavallerie der Garde mit dazu geben sollen.

Von den blos mit Piken bewaffneten Milizen hatte man russischer Seits wenig Gebrauch machen können, und sie nur dazu benutzt, dem Feinde entfernt stehende Reserven zu zeigen, um ihn von der weitern Umgehung des linken Flügels abzuhalten. Ein unbefangener Blick auf den Zustand des Heeres gab aber dem Fürsten Kutusow die schmerzliche Überzeugung, daß eine Erneuerung der Schlacht am andern Tage, die ganze Armee vernichten könne; doch ließ die gleichfallsige Erschöpfung des Feindes auf einen ungestörten Abzug rechnen und die Armee wurde daher noch in der Nacht, in die Stellung von Mojaisk geführt, wo sich auch eine Menge versprengter Leute wieder zu ihren Regimentern fanden; so daß man die Armee wieder auf 60,000 Kombattanten rechnete.

Erst gegen 11 Uhr des Morgens am 8ten ließ Napoleon die auf dem Schlachtfelde zurückgebliebenen Kosacken angreifen und erst gegen 5 Uhr des Abends erschien die französische Avantgarde vor der russischen Stellung. Russische Offiziere haben behaupten wollen, die Stellung von Mojaisk würde besser als die von Borodino gewesen seyn; der Fürst Kutusow hielt indeß bei der Zerrüttung der innern Organisation des Heeres: (viele Regimenter und Batterien hatten sich ganz verschossen, frische Munition war aber nicht mehr in der Nähe; mehrere Regimenter waren sogar noch nicht wieder formirt und manche Brigaden daher noch ungeordnet durch einander), für nothwendig, mit der Armee bis dicht vor Moskau zurück zu gehen. In der Stellung bei Mojaisk blieb am 9ten nur der Hettmann Platow stehen, wo noch an diesem Tage ein lebhaftes Gefecht mit der französischen Avantgarde unter dem König von Neapel statt fand. Am 10ten löste der General Rajewski den Hett-

mann Platow in der Arriergarde ab und dieser wurde wieder durch den General Miloradowitsch abgelöst, indem man stets frische Truppen zur Arriergarde bestimmte.

Napoleon theilte am 8ten seine Armee in 3 Kolonnen. Das 4te Korps unter dem Vicekönig mußte die Moskwa zwischen Borodino und Mojaisk passiren und bekam seine Richtung auf Ruza. Das 5te Korps unter dem Prinzen Poniatowski bekam die Richtung auf Faminskoe, um dort die Straße von Kaluga zu gewinnen; das 8te Korps blieb auf dem Schlachtfelde zurück, mit dem Rest folgte Napoleon auf der großen Straße.

Der russische Feldherr schien wenigstens bei Moskwa neue Verstärkungen, ein verschanztes Lager, so wie alle die Unterstützungen erwartet zu haben, deren eine Armee nach einer verlornen Schlacht nur zu bedürftig ist. Die Armee war sichtbar überrascht, als man sich hier getäuscht fand. Am 13ten 3 Werste vor Moskau auf einer kleinen Höhe neben der Straße, wo man einige leichte Schanzen angefangen hatte, rief der Fürst Kutusow die vornehmsten Generale seiner Armee zu sich, um ihre Ansicht über die nun weiter zu treffenden Maasregeln zu vernehmen. Wenige wagten die Meinung des fernern Rückzuges auszusprechen, wenn sie sie auch hatten, denn die meisten erbebten vor dem Gedanken Moskau in die Hände des Feindes zu geben. Offener sprach der General Barklai — und für diesen Feldzug zum letztenmale, denn er verließ hier die Armee. Der Fürst Kutusow, der wahrscheinlich schon früher mit seinem Chef des Generalstabes alles erwogen und seinen Plan gewiß bereits gefaßt hatte, trat den wenigen offenen Stimmen für den Rückzug bei und es fragte sich nur noch: wohin man gehen wolle. Der erste Gedanke war nach Panky auf der Straße

nach Wladimir und mehrere Equipagen gingen bereits dahin ab; als aber die dorthin gesendeten Generalstabs-Offiziere mit der Anzeige zurück kamen, daß sich dort weder eine passende Stellung, noch in dieser Richtung hinreichende Mittel zur Verpflegung der Armee befänden, wurde die Straße auf Colomna gewählt. Nach Passirung der Moskwa zog man sich aber durch einen Seitenmarsch wieder um Moskau herum über Podol auf die Straße nach Kaluga, in welcher Stadt schon früher, nach dem ersten Operationsplane ein großes Depot für die 2te Westarmee angelegt worden war und jetzt vielleicht der veranlassende Grund zu dieser Bewegung wurde. Ein Blick auf die Karte zeigte aber dem russischen Feldherrn auch sehr bald die strategische Wichtigkeit dieses Marsches und er belebte von diesem Augenblicke an wieder die Hoffnungen der Armee. Der Bericht des Fürsten Kutusow aus Schilino oder Filino vom 16ten September spricht sich darüber selbst aus und ist dieserhalb in der Beilage vollständig aufgeführt.

Zur Deckung der Petersburger Straße war schon früher der General Winzingerode mit einem Streifkorps gegen Twer detaschirt worden; der Vizekönig von Italien, dessen Marsch über Ruza nach Zwenigrod ging, fand vor letzterm Orte schon Kosacken von ihm, die seiner ermatteten Kavallerie viel zu schaffen machten, wenn sie auch freilich den Marsch seiner Kolonne nicht aufzuhalten vermochten. Es zeigten sich indeß hier schon die ersten Versuche der Russen im kleinen Kriege, den sie nun in geordneter und systematischer Betreibung dem Massenkriege Napoleons entgegenstellen wollten.

Am 14ten gegen Mittag erschien die französische Avantgarde unter dem König von Neapel vor Moskau. Der General Miloradowitsch, der die russische Arriergarde kommandirte,

dirte, bot einen Waffenstillstand an, um Moskau freiwillig zu räumen und drohte im Verweigerungsfall mit dem Anzünden der Stadt. Der König von Neapel, der den großen Werth der Erhaltung von Moskau für die französische Armee nur zu wohl fühlte, bewilligte ohne viele Umstände die Forderungen des russischen Generals.

Eine Stunde nach dem Abzug der Russen defilirte die Avantgarde der französischen und verbündeten Armee und es war ein sonderbarer Zufall, daß sich das preußische Ulanenregiment heute gerade an ihrer Spitze befand. Die Kosacken, ohnehin von Natur gemüthlich, hatten kaum bemerkt, daß es Preußen waren, die sie unmittelbar vor sich hatten, als sie sich schon vor Moskau freundlich an die Ulanen herandrängten, mit ihnen ihre Lebensmittel, selbst ihre Fourage theilten und sie noch jenseits der Stadt auf ihrem Bivak besuchten.

Nicht so unangefochten, wie die Spitze der Avantgarde, zogen die nachfolgenden Truppen in Moskau ein. Ein Haufe erhitzten Pöbels hatte sich bewaffnet und glaubte sich seiner Religion, durch die Vertheidigung der Heiligthümer im Kreml, aufopfern zu müssen. Er konnte nur mit Gewalt und nicht ohne Blutvergießen verjagt werden.

Der Kaiser Napoleon war den 11ten in Mojaisk, den 13ten nach Bérészki bei Szarapowo gekommen; den 14ten Nachmittags traf er in Moskau ein und bezog den so eben vom Pöbel gereinigten Kreml: schmerzlich in der Erwartung getäuscht, hier entweder demüthige Friedensvorschläge vom Kaiser Alexander oder eine feierliche Deputation der Vornehmsten des russischen Reichs zu finden, die bei dem Sieger um Schutz und Gnade zu flehen kämen.

Noch mehr überrascht wurde er aber, als plötzlich, nicht

nur zuerst die Magazine, sondern auch ein Gebäude nach dem andern, in ganz verschiedenen Theilen der Stadt, in Flammen aufloderte*). Über die Veranlassung dieses fürchterlichen Brandes herrschen noch gegenwärtig viel Widersprüche. Wenn man aber weiß, daß Kutusow und das ganze Heer diese schreckliche Maasregel in dem ersten Augenblick, und nicht blos zum Schein, laut mißbilligten; daß der Gouverneur Rostopschin seine Theilnahme daran schon damals in Letaszewo sehr ernstlich ableugnete; wenn man ferner weiß, daß Kutusow bei Moskau noch große Vertheidigungsanstalten zu finden erwartet, Rostopschin aber von dem Verlust der Schlacht von Borodino in einem hohen Grade überrascht wurde; so kann man wohl mit einiger Gewißheit annehmen, daß die russischen Behörden, weder etwas dafür, aber freilich auch nichts dagegen gethan hatten. Wer irgend schon das Treiben eines fanatischen Pöbels gesehen; wer da bedenkt, daß alle Behörden, alle Vornehme und Reiche, Adeliche, Geistliche und Großhändler geflüchtet, daß diese selbst, aus glühendem Haß gegen den verabscheuten Feind, in dem ersten Rausche der Wuth, lieber ihr Eigenthum verbrannt als vom Feinde geplündert sehen wollten; daß die meisten Dienstboten in Moskau aus rohen leibeigenen Menschen bestehen, welche in der

*) Die allgemeine Verbreitung des Feuers fand erst am 16ten bei einem eintretenden Sturme statt; der Brand dauerte fast 6 Tage. Nichts von den Gräueln, vor denen die Menschheit erbebt, welche während dem in dieser unglücklichen Stadt verübt wurden: der Himmel selbst hat die hier verübte Bosheit bestraft! —

Übrigens hat Moskau schon in frühern Zeiten mehreremale das Unglück gehabt, erobert und auch dreimal vom Feinde verbrannt worden zu seyn. Die beiden ersten Male in den Jahren 1382 und 1571 von den Tartaren, und das letzte Mal am 29sten März 1611 von den Polen.

Befolgung solcher zurückgelassenen Befehle zugleich den eigenen Vortheil sahen, daß beim Abzug des Heeres eine Menge Troßknechte, verlaufener Milizen, plünderungslustiger Marodeurs und dergleichen zurückblieben; daß der feindliche Soldat bei dem Durchsuchen der Häuser, mit Feuer und Licht unvorsichtig, oft muthwillig verfuhr; der wird diesen Brand einer meistens aus hölzernen, mit Schindeln gedeckten Häusern bestehenden, im asiatischen Styl erbauten großen und weitläufigen Stadt, ganz natürlich finden. So viel ist aber gewiß: daß er den Enthusiasmus der Nation bis zum höchsten Grade entflammte und Napoleon durch ihn die Mittel verlor, sich in Moskau behaupten zu können.

Am 16ten passirte, wie schon oben erzählt, die russische Armee bei Miaczkewo die Moskwa, machte hierauf plötzlich einen Flankenmarsch längs der Pachra und traf am 18ten über Podol bei Krasnoezello, auf der neuen Straße von Kaluga nach Moskau ein.

Erst der Verlust einer bedeutenden Anzahl Fourageurs gab Napoleon die bestimmte Anzeige, wo sich die russische Armee hingezogen. Man hatte sie, angeblich durch den Rauch, ganz aus dem Gesichte verloren und sie nach Asien zu, auf der Straße nach Wladimir gesucht. Der Herzog von Istrien mußte hierauf einstweilen mit einem Observations-Korps auf der neuen Straße nach Kaluga, nach Desna an die Pachra rücken, bis die Reservekavallerie von den östlichen Straßen herum geholt und dann unter dem König von Neapel ein größeres Korps gebildet werden konnte, das nun die Bestimmung erhielt, der russischen Hauptarmee wieder zu folgen und sie en échec zu halten.

Am 28sten verließ der Fürst Kutusow sein Lager bei Krasnoe und ging bis Tarutino an der Nara zurück, wo er

eine von dem Obersten von Toll vom Generalstabe ausgewählte Position bezog, welche durch zweckmäßig angelegte Verschanzungen fast unangreifbar geworden war. Der General Miloradowitsch wurde mit einer Arriergarde, den Feind stets im Auge zu behalten, einige Märsche von der Hauptarmee zurück gelassen. Er fiel am 29sten September bei Szerikowo der unvorsichtig folgenden Avantgarde des Königs von Neapel rasch auf den Hals und that ihr dabei einen ziemlichen Abbruch: dem nachfolgenden Hauptkorps mußte er freilich weichen.

Am 3ten Oktober machte der König eine große Rekognoszirung. Die Brigade Excelmanns von der Division Sebastiani marschirte dabei unfern Woronowo, durch einen dichten morastigen Wald, wo sie, eben auf einen kleinen freien Platz kommend, plötzlich von einer Menge Kosacken angefallen ward. Die ersten Regimenter wurden geworfen, und nur das entschlossene Benehmen des preußischen Majors von Werder, der mit dem Ulanenregiment Nr. 2. Mittel gefunden hatte aufzumarschiren, rettete hier abermals die Division von einer völligen Auflösung.

Am 4ten fand noch ein Arriergardengefecht bei Winkowo statt. Der König von Neapel vereinigte sich hier mit dem fünften Korps unter dem Fürsten Poniatowski, was über Czarapowo, auf der alten Straße nach Kaluga, vorgegangen war und nahm daselbst Position.

Die Streifpartheien der Russen waren jedoch schon in dieser Zeit sehr thätig gewesen und hatten den Franzosen bereits vielen Schaden zugefügt. Die Generale Winzingerode, Illowaiski und Dorochow wußten ihre Bestimmung mit Umsicht und Glück zu erfüllen.

Schon am 22sten September streiften Abtheilungen des

Generals Dorochow bis auf die große Straße zwischen Gjat und Mojaisk, und hoben Reisende, Transporte und Detaschements auf. Schon fiel manche in Moskau gemachte Beute in die Hände der Russen zurück.

Napoleon fing an zu fühlen, daß er sich verrechnet habe. In seinen Operationen trat nun der zweite Stillstand ein; die Offensive aber war zu Ende. Wie Alexander einstens am Hyphasis, konnte Napoleon an den Ufern der Moskwa, an die Thürme des Kremls einschreiben lassen: „bis hierher Napoleon!“ — Wäre er so wie jener nur zur rechten Zeit auch umgekehrt.

Sechster Abschnitt.

Tagebuch des Korps, von der Übernahme des Oberbefehls durch den Generallieutenant von York, bis zu der Expedition der Russen auf den Belagerungspark bei Ruhenthal. Vom 14ten August bis 3ten Oktober.

August.

Der General von York fand bei Übernahme seines Kommandos, wie wir bereits im ersten Bande ausführlicher erzählt haben, die Stellung des preußischen Korps vor Riga, in drei besondere, durch morastige Wälder von einander getrennte Abschnitte getheilt: aus denen die Wiedervereinigung nur durch eine Bewegung nach rückwärts ausgeführt werden konnte. Es war in der Gewalt des Feindes, diese Abschnitte einzeln, jeden für sich, mit Übermacht anzugreifen, ohne daß es dabei ein wesentliches Erforderniß gewesen wäre, die andern gleichzeitig durch einen Scheinangriff mit zu beschäftigen. Am meisten gefährdet fand sich der rechte Flügel bei Dahlenkirchen. Die eigentliche Stellung dieses Detaschements war auf einer Höhe hinter dem Hofe Keckau; der Krug und die Mühle von Dahlenkirchen waren als Replis der Vorposten besetzt, zu deren Sicherung jenseit der Keckau einige leichte Verschanzungen aufgeworfen worden waren.

Der sogenannte Dahlen-Holm oder die Dahleninsel war in den Händen der Russen und die Tiefe des Fahrwassers erlaubte ihren Kanonenböten bis zur Kanonenschußweite an unsere Vorposten heranzukommen. Weiter aufwärts wurde die Düna zwar seichter, und auf der andern Seite des Holms verhinderten Felsenriffe die weitere Schiffahrt;

dagegen befanden sich im Rücken der Stellung bei Versemünde so wie noch weiter aufwärts einige Fuhrten und seichte Stellen, welche durch weit detaschirte Kavallerieswachen beobachtet werden mußten. Der Feind flankirte also nicht nur die preußische Stellung, sondern konnte sie auch, ohne auf besondere Schwierigkeiten zu stoßen, im Rücken fassen. Die Aufstellung war indeß schon früher vom Marschall gut geheißen, auch wahrscheinlich ins große Hauptquartier gemeldet, und durfte daher ohne seine Genehmigung nicht verändert werden.

Die Hauptstellung des Korps bei Hof-Olai und Peterhof, so wie die des linken Flügels bei Zennhof, sind schon im ersten Bande beschrieben worden. Die äußerste Spitze der Vorposten von Olai ging bis zum Krebsenkruge. Da die große Straße von Olai ab beinahe bis zu Riga zwischen morastigen und schwer zu passirenden Wäldern hinläuft, so waren die Vorwachen hier echellonartig hinter einander postirt und sicherten ihre Verbindung durch einen unaufhörlichen Patrouillengang. Einige Werste vom Krebsenkruge nach Riga hin begann ein beinahe zwei Werste langer Damm, dessen jenseitiges Ende unsern Portenhof mit zwei feindlichen Bataillonen und zwei Kanonen besetzt war; leichte Vorwachen und Patrouillen der Russen hatten sich aber schon am diesseitigen Ende des Dammes postirt. Das schmale Terrain, die Zäune der einzelnen an der Straße liegenden Gehöfte und der Wald selbst, boten indeß unsern Jägern und Füsilieren große Vortheile zur Vertheidigung dar, und alle Unternehmungen des Feindes sind dieserhalb hier stets zu seinem Nachtheil ausgefallen; dagegen bestimmte der vorerwähnte Damm auch jederzeit die Grenze unserer Nachfolge.

Der General Grawert hatte früher, zur Kommunikation mit unserer ersten Vorpostenlinie am Beberbach, vom Dorfe Olai aus einen Weg durch das Bruch nach Schwarzhof anlegen lassen; da wir indeß unsere Vorposten des linken Flügels nach dem letzten Gefechte weiter zurückgenommen; so ließ der General York den Bau dieses Weges einstellen, sein Ende aber mit einer Palisadirung (Tambour) verschließen und mit einer starken Infanteriewache besetzen. Der Bau dieses Weges hatte den Gouverneur von Riga auf die Meinung gebracht, daß es bei der Belagerung zuerst auf das Fort Dünamünde abgesehen seyn würde, um der Festung die Kommunikation mit der See zu nehmen: weshalb er dort noch eiligst einige Batterien und Verschanzungen anlegen ließ.

Die feindlichen Vorposten gingen von Finkenhof (auch Pinkenhof) auf Beberbeck, längs dem Beberbache, über Schwarzhof nach Portenhof und von da mit dem linken Flügel bis an die Düna. Jenseit dieses Flusses waren Posten bis zu dem Dorfe Kirchholm vorgeschoben. Die Insel Dahlen war, wie schon gesagt, ebenfalls besetzt.

Die Garnison von Riga war im Anfanges August durch ein komplettes Jägerregiment und viele Rekruten verstärkt worden. Man konnte sie jetzt auf 14,000 Kombattanten schätzen, worunter freilich noch viele neue und unzuverläßige Truppen waren, bei denen häufige Desertionen statt fanden. Vor dem Hafen kreuzte eine englische Eskadre unter Admiral Martin, die mehrere Kanonenböte ausgesetzt hatte, welche mit englischen Matrosen und Seesoldaten bemannt waren. Die Böte führten sehr schweres Geschütz, zum Theil 24Pfünder; auf einigen befanden sich auch Mortiere; außerdem hatten die Russen auch eine bedeutende Abtheilung ih-

rer Scheerenflotte und einige Schaluppen aus Sweaborg nach Riga gezogen. Die Scheerenböte waren mit zwei Stück Kanonen des schwersten Kalibers besetzt, die sich im vordern und hintern Theile des Fahrzeuges auf dem Verbeck so aufgestellt befanden, daß immer eine oder die andere Spitze des Botes dem Feinde zugewendet feuern, während das andere Geschütz geladen werden konnte.

Alle diese Fahrzeuge waren neben vollständiger Einrichtung zum Segeln, auch mit Rudern versehen und manövrirten mit großer Präzision: doch vermochte ihr Feuer den vom Ufer etwas entfernt stehenden Truppen wenig Schaden zuzufügen, weil es meistens zu hoch ging. Den Oberbefehl über die Flottille führte der englische Fregattenkapitain Stuart.

Aus allem diesem erhellt, daß der General York sein Kommando unter sehr schwierigen Verhältnissen antrat. Zwar hatte der Marschall verheißen, in kurzer Zeit mit der siebenten Division selbst zu kommen; der Belagerungspark war im Anzuge; das neunte Korps hatte sich schon bei Tilsit gesammelt und man hoffte mindestens, die schon bei Tauroggen kantonnirende Division Daendels dieses Korps in wenig Tagen zum Belagerungskorps stoßen zu sehen; auch hatte der Marschall dem General-Kriegskommissair Ribbentropp, der damals noch die Funktionen eines Ordonnateurs en chef für das ganze zehnte Korps führte, bereits den Befehl ertheilt, in möglichster Stille einen Verpflegungsvorrath auf drei Monate für 60,000 Mann anzuschaffen. Wir werden indeß späterhin sehen, daß die Verheißungen des Marschalls nicht in Erfüllung gingen; daß die Vorbereitungen zur Belagerung ganz nutzlos wurden und daß das neunte Korps, nachdem es sich auf dem Gebiete seines Alliirten, sowol für die Vergangen-

heit wie für die Zukunft gehörig gestärkt, eine andere Bestimmung bekam. Es marschirte am 30sten August über Wilna und Minsk nach Smolensk ab: wobei es den vorgeschriebenen Vorrath von zwanzig Tagen Lebensmitteln und Fourage, größtentheils aus Preußen allein und zu deren Fortschaffung auch noch aus dieser schon erschöpften Provinz, und in der Erndtezeit, die nöthigen Wagen requirirte*).

Die Hoffnung, in Moskau den Frieden diktiren zu können, ließ Napoleon nur den Hauptzweck verfolgen, ohne sich um Beachtung von vermeinten Nebendingen zu kümmern. Ein vereinter Übergang des neunten und zehnten Korps über die Düna bei Riga, wäre unstreitig das sicherste Mittel gewesen, das Korps von Wittgenstein von der obern Düna abzuziehen; und hätte eine förmliche Belagerung Rigas in der Ausführung auch einige Schwierigkeiten gefunden, so waren die vereinten Korps von Macdonald, Victor, Oudinot und Saint-Cyr doch mehr als hinreichend, Wittgenstein bis tief nach Lief- und Esthland hineinzutreiben. Die Russen hätten dadurch wirklich eine Jalousie auf Petersburg bekommen und die Benutzung eines höchst wichtigen Landstrichs verloren. Das Verhängniß riß jedoch Napoleon zu seinem Verderben fort.

Den 14ten. Das Füsilierbataillon Nr. 7. traf heute in der Position bei Olai ein. Ein Tagesbefehl des Marschalls bestimmte die Feierlichkeiten zu Napoleons morgendem Geburtstage. Der Marschall gab zugleich die Nachricht: daß der Herzog von Reggio den Grafen Wittgenstein auf der Straße von Sebecz, vorwärts Polotzk, geschlagen und

*) Siehe Beitrag zur Geschichte des neunten Korps, im dritten Hefte der österreichischen militairischen Zeitschrift, Jahrgang 1821.

ihm einen Verlust von 8000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen zugefügt; daß sich die russische Hauptarmee nach Smolensk zurückgezogen; auch benannte er zuletzt die Stellungen, in denen sich gegenwärtig die Korps der großen Armee befanden.

Den 15ten. Napoleons Geburtstag wurde auf die vorgeschriebene Weise gefeiert.

Den 16ten. Oberstlieutenant von Horn zeigte an, daß sich die feindlichen Posten auf dem rechten Ufer der Düna zu verstärken schienen. General Löwis sey in Jungfernhof eingetroffen.

Den 17ten. General York fand auf diese Meldung für zweckmäßig, den Kommunikationsposten von Plakan mit zwei Kompagnien vom Füsilierbataillon Nr. 7, unter dem Major von Funck, zu besetzen, die bisher dort gestandenen 80 Tirailleurs aber wieder zu ihren Regimentern gehen zu lassen.

Eine von Schlock abgeschickte Patrouille des Füsilierbataillons Nr. 1 von 1 Unteroffizier und 6 Gemeinen war in feindliche Hände gefallen, was kurz vorher einer andern von 3 Mann des nämlichen Bataillons ebenfalls widerfahren war. Der kommandirende General nahm hiervon Veranlassung, den Befehlshabern eine strenge und sorgfältigere Handhabung des sogenannten Feld- oder Vorpostendienstes von neuem in Erinnerung zu bringen. Die bisher auf dem rechten Ufer der Aa detaschirt gewesene Kompagnie ward zum Bataillon nach Schlock gezogen; dagegen wurden nun zu dem Vorpostendetaschement des Obersten von Jeanneret zwei Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 6. aus dem Lager von Zennhof kommandirt.

Der französische Divisionsgeneral Campredon zeigte an:

daß das für Riga bestimmte Belagerungsgeschütz nebst Zubehör in drei Kolonnen von Memel, Tilsit und Georgenkrug im Anzuge sey, er selbst aber morgen in Mitau eintreffen werde. Er hat zugleich, zur Bewachung der wegen weiteren Fortschaffung des Geschützes auf verschiedenen Punkten zusammengezogenen Vorspannparks, ein Infanteriedetaschement nach Janischki zu schicken. Der kommandirende General bestimmte zwei Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 4. aus Mitau dazu.

Den 18ten. Erst heute früh ging die ganz unvermuthete Meldung ein: der Feind habe den zur 7ten Division gehörenden Posten in Friedrichstadt, 1 Offizier und 20 Husaren des preußischen Husarenregiments Nr. 1. schon am 15ten von dort vertrieben, diese Stadt besetzt, das dasige kleine Magazin ausgeräumt und weggeschafft und auch einen französischen Kurier aufgehoben. Kosacken hatten sich hierauf noch tiefer rechts und links in die Provinz hineingewagt.

General York beschloß, durch eine sofort abzuschickende mobile Kolonne, nicht allein die Kommunikation mit dem Marschall schleunigst wieder herzustellen, sondern auch durch diese Kolonne zu verhindern, daß sich nicht etwa ein feindlicher Partheigänger mit ein paar hundert Pferden nach Kurland wage und eine Insulte auf den im Anmarsch befindlichen Belagerungspark ausführe. Der Obersilieutenant von Horn bekam den Befehl, von seinem Detaschement die dazu bestimmte Infanterie (zwei Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 3 und zwei Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 6.) zu geben; an Kavallerie aber kam: vom Dragonerregiment Nr. 1 die Eskadron des Rittmeisters von Manstein aus dem Lager bei Olai, und die Eskadron des Rittmeisters von Weiß vom Dragonerregiment Nr. 2, aus dem Lager

von Zennhof dazu, und der Major von Seidlitz wurde mit Führung dieser Kolonne beauftragt*). Die Kolonne sammelte sich in der Nacht zum 19ten beim Amte Baldohnen: die Eskadron von Weiß, die über Eckau marschiren mußte, stieß aber erst am andern Tage in Esserhof dazu.

Für den Fall eines nothwendig werdenden Rückzuges hinter die Eckau, hatte schon früher der General Grawert zwei Brückenköpfe anlegen lassen, den einen beim Blockkruge, auf der großen Straße, für 1000 Mann und 12 Kanonen; den andern bei dem Gesinde Sillgrus, für 400 Mann und 6 Kanonen. Das Korps konnte dadurch, in seinem Rücken durch diese Brückenköpfe gesichert, längs beiden Ufern der Missa in zwei Kolonnen zurückgehen. Der General York befahl heute auch einen Brückenkopf bei Paulsgnade, bei der Mündung der Eckau in die Aa, zu legen, der auf 400 Mann und 6 Kanonen eingerichtet werden sollte. General York bezweckte mit demselben nicht allein einen defensiven, sondern auch einen offensiven Gebrauch.

Den 19ten. Ein heute eingehender Tagesbefehl des Marschalls drückte dessen Mißfallen über die Gefangennehmung des Rittmeisters von Meyer des preußischen Husarenregiments Nr. 1. aus. Um Nachrichten vom Feinde einzuziehen, hatte der Marschall aus Dünaburg sehr regelmäßig, bald stärkere bald schwächere Rekognoszirungspatrouillen, sowohl vorwärts auf der Straße nach Liuszyn, als rechts seitwärts auf der Straße nach Druja angeord-

*) Sie bestand effektive aus 19 Offizieren, 46 Unteroffizieren, 4 Chirurgen, 11 Spielleuten und 545 Gemeinen an Infanterie; und aus 10 Offizieren, 17 Unteroffizieren, 2 Chirurgen, 4 Trompetern und 192 Gemeinen, 1 Fahnenschmidt an Kavallerie: denn die Wachen und Kommandirten dieser Kompagnien und Eskadrons waren zurückbehalten worden.

net. Drei Meilen von Dünaburg, auf der ersteren Straße, hatte sich aber der russische Major Bedraja mit einem Partisankorps postirt, der diesen Patrouillen, von ihrem Gange durch die Einwohner des Landes leicht unterrichtet, öftere Verstecke legte. Der Rittmeister Meyer hatte eine solche Patrouille geführt, und da die ihm mitgegebene polnische Infanteriekompagnie entweder nicht rasch genug folgen können, oder zu weit abgeblieben war, so war ein von den Husaren schon passirtes Defilee unbesetzt geblieben, welchen Fehler die Russen sogleich benutzt, und sich mit Übermacht in seinen Rücken geworfen hatten. Von allen Seiten umringt, fiel der Rittmeister mit einen Offizier und 40 Husaren in Gefangenschaft; der größere übrige Theil der Eskadron hieb sich aber glücklich durch. Bei dem äußerst kupirten Terrain jener Gegend und der großen Entfernung von allen Replis, gereicht es dessen ungeachtet dem preußischen Husarenregiment zu einer großen Ehre, daß dasselbe bei diesen gewagten fast täglichen Exkursionen weiter keinen bedeutenden Verlust erlitten hat.

Der Major von Seydlitz war mit seiner mobilen Kolonne heute Abend bis Wallhof gekommen. Die bis in der Gegend von Esserhof gestreiften Kosacken hatten sich schon allerwärts zurückgezogen, und blos begnügt, Erkundigungen über den Stand des 10ten Armeekorps einzuziehen, so wie günstige Nachrichten von der russischen Armee zu verbreiten. In Wallhof erfuhr der Major von Seydlitz durch einen, aus dem Hauptquartier des Marschalls kommenden preußischen Postillion, daß der General Ricard mit seiner Brigade, von Jacobstadt nach Friedrichsstadt marschirt, und diesen Ort schon wieder besetzt habe.

Den 20sten. Der Major von Seydlitz blieb auf diese

Nachricht bei Wallhof stehen, und schickte den Lieutenant von Prittwitz vom Generalstabe, mit 30 Dragonern nach Friedrichsstadt, um von dem General Ricard zu erfahren, was er jetzt für Dispositionen treffen werde, sowohl die Kommunikation mit dem preußischen Korps, als auch die Straße von Bauske zu sichern. Da dieser General aber nur den Auftrag hatte, Friedrichsstadt zu besetzen, und sich über die Deckung der Straße nach Bauske in keine bestimmten Erklärungen einließ; so fragte der Major Seydlitz bei dem kommandirenden General um weitere Verhaltungsbefehle an.

Bei dem heutigen Korpsbefehl wurde die Beförderung des Oberstlieutenants von Horn zum Oberst bekannt gemacht.

Den 21sten. An den Major von Seydlitz wurde der Befehl abgefertigt, mit seinem Detaschement ungesäumt zum Korps zurück zu kehren; die Sicherung der Straße von Friedrichsstadt nach Bauske aber, ohne weiteres, dem General Ricard zu überlassen.

Ein Detaschement von 3 Offizieren nebst 80 Jägern und Füsilieren, wurde heute von Olai zu dem Versuch abgeschickt, durch das Bruch nach Schwarzhof zu kommen, um wo möglich eine der am Beberbach postirten feindlichen Feldwachen aufzuheben. Es gelang zwar diesen Offizieren, dem Lieutenant von Kröcher von den Jägern, Lieutenant von Hinzmann vom Füsilierbataillon Nr. 5, und Lieutenant von Bardeleben vom Füsilierbataillon Nr. 7, nach vielen Beschwerden das Bruch zu passiren, sie wurden indeß von den feindlichen Schildwachen früher entdeckt, ehe sie solche überraschen konnten. Der Feind räumte etwa 60 Mann stark, in eiliger Flucht seine Posten, ließ aber durch das ihm nachgeschickte Feuer einige Todte auf dem Platz.

Den 22sten. Bei dem Major von Seydlitz traf der (oben erwähnte) Befehl ein, mit seinem Detaschement zum Korps zurück zu kehren. Er setzte sich sogleich in Marsch, erfuhr jedoch schon in Neuguth, daß diesen Morgen ein heftiges Gefecht statt gefunden und die bis nach diesem Ort gekommenen russischen Patrouillen dort erzählt hätten, die Preußen wären total geschlagen und bis hinter die Eckau zurückgetrieben. Major von Seydlitz, der sogleich nur einen Echek des Detaschements bei Dahlenkirchen vermuthete, setzte seinen Marsch bis Draaken fort, von wo er, schon im Dunkeln angekommen, eine Rekognoszirungspatrouille von 30 Pferden nach dem Amte Baldohnen, eine andere gemischte Patrouille, unter dem Lieutenant von Prittwitz aber, zur Aufsuchung der preußischen Posten nach der Missa abschickte. Sowohl die Dragoner, wie der Lieutenant von Prittwitz waren bei ihrem Marsch auf kleine Kosackenpatrouillen gestoßen, die ihnen sogleich auswichen. Lieutenant von Prittwitz fand den ersten preußischen Posten beim Gallenkruge und da er dort erfuhr, daß der Oberst von Horn schon bei Plakan wieder Posto gefaßt, setzte sich der Major von Seydlitz noch in der Nacht dahin im Marsch.

Die Fehler in der Stellung unsers rechten Flügels waren den Russen nicht entgangen, und der Gouverneur von Riga hoffte durch eine Unternehmung auf ihn, die Echecks wieder gut zu machen, die seine Truppen bei Eckau und Wollgund erlitten hatten.

Nach wiederholtem Aufschub wurde endlich der 22ste zur Ausführung dieses Entwurfs gewählt. Um recht sicher zu gehen, beschloß General Essen, gleichzeitig unsere ganze Linie zu beschäftigen, wozu er fast seine ganze Garnison verwendete. Dies war eine Anstrengung, die in keinem Verhältniß

mit

mit dem Resultate stand, das, selbst im glücklichsten Falle, auf diese Weise zu erringen war. Nur mit wenig mobilem Geschütz, auch nicht einmal mit hinlänglicher Kavallerie versehen, war es sodann auf keinem Flügel möglich, einen durch alleinige Anstrengung der zum Theil noch unerfahrnen Infanterie erst schwer errungenen Vortheil, mit Erfolg weiter zu treiben. Man muß überhaupt die Grundsätze und Regeln der Kriegskunst nicht in einen Lottobeutel werfen und dann auf gut Glück herausziehen, was in die Hand fällt. Seine jungen Soldaten ans Feuer gewöhnen; dem Gegner keine Ruhe lassen, wenn er diese Ruhe wünscht; thätige Außenwirkung einer nur von ferne eingeschlossenen Festung und dergleichen mehr sind recht hübsche Sachen, wenn sie im Einklang mit den übrigen Umständen stehen. Noch riskirte der Gouverneur, seine Infanterie in solchen nutz- und kraftlosen Anstrengungen nur zu intimidiren, was er dann bei der damals noch möglichen Belagerung schwer gebüßt haben würde.

Folgendes ist die schmucklos erzählte Relation eines für die preußischen Truppen zwar unglücklich ausgefallenen Gefechts, das aber der Ausdauer und Tapferkeit derselben zu einem bleibenden Ruhme gereichen wird.

Bericht des Obersten von Horn.

„Wenn ich Ew. Exzellenz gestern über das Gefecht von Dahlenkirchen nur einen allgemeinen Bericht abzustatten im Stande war, da mir noch viele Umstände, die für das Schicksal des Tages von Wichtigkeit sind, unbekannt waren, so eile ich jetzt, nach genauerer Untersuchung dieser Umstände Ewr. Exzellenz ein deutlicheres Bild des Gefechts zu geben, das, wie unglücklich es auch war, doch für die Ehre der Truppen, die in demselben fochten, vortheilhaft ist.

„Die Stellung von Dahlenkirchen, die ich seit einem Monat im Besitz hatte, war, wie Ew. Exzellenz bekannt ist, sehr ausgedehnt und von allen Seiten ganz exponirt. Zwanzig Husaren in Friedrichsstadt, neun Meilen von Dahlenkirchen, machten den ersten Verbindungsposten zwischen mir und der Division Grandjean und diese große Entfernung erleichterte dem Feinde jede Unternehmung auf die rechte Flanke und den Rücken meiner Stellung; zumal da die Düna oberhalb der Insel Dahlen viele Fuhrten hat. Diese Insel, die der Feind im Besitz hatte und die ich ihm nicht entreißen konnte, da ich zu schwach war sie zu behaupten, gab ihm Gelegenheit mich genau zu beobachten und die Fronte meiner Stellung einzusehen. Der linke Flügel endlich, den ich durch Verschanzungen am meisten gegen einen feindlichen Angriff zu sichern gesucht hatte, war dennoch dem Feuer von der Insel ausgesetzt und das ganze Terrain auf der großen Straße bis Riga ist so kupirt, daß die Bewegungen des Feindes gegen denselben um so mehr gedeckt werden, als er mich durch seine Kanonenböte auf der untern Düna in Echek hielt, und ich dadurch verhindert ward, meine Patrouillen weit vorzupoussiren, die, sobald sie eine Viertelmeile über die äußern Vorposten hinaus kamen, das Feuer der Böte erhielten.

„In dieser Lage konnte ich die Sicherheit meines Postens, der nirgends unterstützt werden konnte, nur durch eine starke Vorpostenchaine und unausgesetzte Patrouillen nach allen Richtungen bewerkstelligen. Wie schwierig und angreifend dies für die Truppen seyn mußte, ergiebt sich, wenn man in Anschlag bringt, daß ich nie über 200 Pferde und eine lange Zeit nur 10 Kompagnien Infanterie stark war. Der Feind, der, was er gestern unternahm, schon einen Monat

früher hätte thun können, ward in der ersten Zeit wahrscheinlich durch den Eindruck abgehalten, den die Affaire bei Eckau auf ihn gemacht hatte, späterhin vielleicht durch andere Umstände, die ich nicht anzugeben vermag, da ich von seiner Lage nicht unterrichtet war. Schon öfter hatte er von der Insel Dahlen meine Stellung rekognoszirt, und namentlich war der ehemalige preußische Major von Tiedemann schon einigemal am jenseitigen Ufer damit beschäftigt gewesen, ohne daß darauf etwas vom Feinde unternommen ward.

„Vorgestern Nachmittag war dies wieder der Fall. Meine Patrouillen gingen auf der kleinen Friedrichstädtschen Straße bis Borckowitz, drei Meilen von Dahlenkirchen, und links auf der Rigaerstraße bis gegen die Kanonenböte; der Feind war ruhig und keine Bewegung bei demselben bemerkbar. In der Nacht um 12 Uhr gingen nach beiden erwähnten Richtungen wieder Patrouillen und noch blieb alles still.

„Gestern um halb 2 Uhr des Morgens, als die Patrouillen abermals vorgingen, stieß die erstere bei Versemünde, die andere auf der Rigaerstraße bei der neuen Mühle auf Kosacken; bei den ersten Schüssen war das Lager in Bewegung und noch ehe der Feind meine Feldwachen zurückdrängen konnte: waren die Truppen in der Position. Schon öfter hatte der Feind durch starke Patrouillen meine Feldwachen alarmirt und nach kurzem Geplänker sich wieder zurückgezogen; die Dämmerung des eben anbrechenden Morgens, noch mehr aber das kupirte Terrain verhinderte daher auch heute, die Absicht des Feindes zu entdecken. Ich begab mich auf den linken Flügel, wo die ersten Schüsse fielen und ward etwas Infanterie gewahr, die nicht lebhaft vordrang, sondern sich begnügte, mit dem vorgerückten Jägerpiket zu tirailliren.

„Als ich die Schüsse auf dem rechten Flügel hörte, schickte ich den Major von Thile dorthin, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Die Truppen wurden folgendergestalt vertheilt: das Füsilierbataillon Nr. 2, die beiden Eskadrons Husaren und 4 Stück Geschütz auf den rechten Flügel, Front gegen die Straße nach Friedrichstadt, die beiden Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 3. und zwei Kompagnien Jäger, nebst den 4 andern Artilleriestücken in das Retranschement des linken Flügels, eine Kompagnie des Bataillons Nr. 6. blieb in Reserve an der Dahlenkirchener Mühle hinter dem Retranschement, die andere ward sogleich nach dem Defilee auf den Plakaner Weg detaschirt, um diesen Rückzugsweg zu sichern.

„Nach diesen Anordnungen erwartete ich die fernern Unternehmungen des Feindes, da es noch immer den Anschein hatte, als beabsichtige er nur einen Alarm. Durch die noch herrschende Dunkelheit begünstigt, nahete der Feind sich auf dem rechten Flügel mit ein paar hundert Tirailleurs dem Füsilierbataillon Nr. 2. Als dasselbe den Feind gewahr ward warf es sich auf ihn und drängte ihn bis zu einem Bauergehöfte ein paar tausend Schritt zurück, die Husaren hieben trotz des ungünstigen Terrains auf die feindliche Kavallerie ein, die zur Aufnahme der Tirailleurs vorrückte und die Sache schien fast beendigt zu seyn, als das Bataillon Nr. 2. aus dem erwähnten Gehöfte ein Feuer von mehrern Bataillons erhielt, zum Rückzuge genöthigt ward und sich nun eine Tirailleurlinie von wenigstens 2000 Tirailleurs bildete, die bereits, durch das Gebüsch begünstigt, die rechte Flanke des Bataillons gewonnen hatte. Während dieses vorging, war der Angriff des Feindes auf dem linken Flügel nur schwach und von keiner Artillerie als zwei Pieçen

auf der Insel unterstützt, die keinen Schaden thaten. Sobald das Füsilierbataillon Nr. 2. zum Rückzuge genöthigt ward, ließ es mir der Major von Thile sogleich melden, und da es nun keinem Zweifel unterworfen war, daß der Feind einen ernstlichen Angriff beabsichtige, so befahl ich den Truppen des linken Flügels sich abzuziehen, und schickte die Kompagnie des 6ten Füsilierbataillons zur Unterstützung des rechten Flügels. Die Artillerie des linken zog sich zuerst ab, die Infanterie und Jäger säumten aber aus zu großer Bravour und ich war genöthigt ihnen mehreremal den Befehl zu geben, ihren Rückzug zu beschleunigen.

„Selbst der Major von Borcke, Kommandeur des Füsilierbataillons Nr. 3, der die Nothwendigkeit des ungesäumten Rückzuges einsah, vermochte nicht denselben durch sein Zureden zu beschleunigen, sondern die braven Pommern behaupteten, wohl zur Unzeit, Schritt vor Schritt, ihr Terrain. Das Füsilierbataillon Nr. 2. war während dessen unaufhörlich von einer unverhältnißmäßigen Übermacht gedrängt worden und blieb im Rückzuge gegen den Plakaner Weg. Das Kartätschenfeuer aus 4 Pieçen hielt den Feind, der en debandade das ganze Feld umschwärmte, nicht auf. Die Kompagnie des Bataillons Nr. 6, welche zum Soutien des Bataillons Nr. 2. herbeieilte, reichte nicht hin, diese große Menge der feindlichen Tirailleurs aufzuhalten, und zog sich mit eben so großer Ordnung als das Bataillon Nr. 2. zurück. Die Kavallerie konnte auf die feindliche Infanterie nicht einhauen, indem nunmehr der Boden sumpfig ward und mußte sich begnügen auf die feindliche Kavallerie loszugehen, die seitwärts unsere Infanterie bedrohete.

„Der Major von Eicke hieb mit gutem Erfolge ein, machte einen Rittmeister und einen Lieutenant zu Gefangenen und

nach Aussage dieser Offiziere ist hierbei auch der Major von Tiedemann blessirt worden.

„Wenn in diesem Augenblicke die Infanterie des linken Flügels sich mehr beeilt hätte zurück zu kommen, so wäre sie mit geringem Verlust zu den übrigen Truppen gestoßen; ich war bei der Kavallerie und beschäftigt, durch den Chok dem linken Flügel Luft zu machen; mein Adjutant der Lieutenant von Dresky, den ich mit dem erneuerten Befehle an jene Kompagnie schickte zu eilen, ward gefangen und wie ich vermuthe auch blessirt, da einzelne Tirailleurs der Russen überall herumschwärmten und wie der Major Valentini versichert, er nicht mehr zu ihm gekommen sey.

„Das immer zunehmende Feuer des Feindes, das sich nunmehr auf einen kleinen Raum konzentrirte, da es der Punkt war, wo die beiden Flügel sich vereinigen sollten, nöthigte die Kavallerie zum Abzuge hinter das von der einen Kompagnie des Füsilierbataillons Nr. 6. besetzte Defilee, die Infanterie des rechten Flügels folgte, und die Teten der beiden Kompagnien des Bataillons Nr. 3. und der Jäger erreichten glücklich die bereits das Defilee passirte Infanterie; der größere übrige Theil derselben ward indeß vom Feinde umringt und nach einem verzweifelten Widerstande entweder getödtet, oder gefangen. Hätten diese braven Männer pünktlich meinen Befehl und den ihres verdienstvollen Kommandeurs befolgt, sie wären mit geringem Verlust zurückgekommen; die Infanterie des rechten Flügels hätte sie aufgenommen und dann die Arriergarde gemacht, da der Feind, wenn er gleich ungestüm auf das Bataillon Nr. 2. eindrang, dasselbe doch nicht in Unordnung zu bringen vermochte. Der Major von Borcke, der, selbst verwundet an der Tete seiner beiden Kompagnien ging, machte sich mit dem Bajo-

nett gegen die Kavallerie Luft, die in einer kleinen Abtheilung auf ihn anrückte.

„Als nun das Defilee auf dem Plakaner Wege erreicht war, verfolgte der Feind nur noch auf eine kurze Distance. Die Truppen setzten ihren Rückzug in Ordnung bis Plakan fort.

„Der Verlust an Todten und Verwundeten spricht für die Bravour der Truppen und ins besondere der Offiziere, er beträgt:

Bei der 3ten und 4ten Kompagnie des Ostpreußischen Jägerbataillons:

1) Kapt. v. Valentini II., todt
2) Lieut. de Marées, verwundet
3) = v. Pannewitz desgl.

} auf dem Platze liegen geblieben.

4) = v. Knobelsdorf*)
5) = Pohle

} sind gefangen, u. man weiß nicht ob sie auch verwundet worden.

6) = Krüger, verwundet aber nicht gefangen.

Vom Füsilierbataillon Nr. 2.

1) Major und Kommandeur v. Pfeiffer schwer verwundet,
2) Lieut. v. Raven I. schwer verwundet,
3) = v. d. Mülbe = =
4) = v. Schachtmeyer leicht
5) = v. Weller = =

} sämmtlich nicht gefangen.

6) = Salinger
7) = v. Wenkstern
8) = v. Hippel

} gefangen und wahrscheinlich auch verwundet.

Von den zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 3.

1) Major und Kommandeur v. Borcke, leicht verwundet und nicht gefangen.

*) Vom 1sten Garderegiment zu Fuß. Er machte diesen Feldzug freiwillig mit.

2) Kapitain v. Zglinitzky schwer verwundet und gefangen,
3) = v. Stülpnagel todt.
4) Premierlieut. v. Tilly
5) Sekondelieut. v. Grumbkow
6) = = v. Pritzelwitz
7) = = v. Korff
8) = = v. Wolf

gefangen, und die meisten wahrscheinlich auch verwundet.

Von den zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 6.

1) Lieut. v. Zaborowsky, verwundet und nicht gefangen.

Von den zwei Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 3.

1) Major v. Schill, leicht verwundet
2) Lieut. v. Behr, schwer verwundet

aber nicht gefangen.

Premierlieut. v. Dreski, Adjutant beim Oberst v. Horn, verwundet und gefangen.

„Euer Exzellenz finden in diesem Verzeichniß die Namen verdienstvoller Männer, deren Verlust ich innig bedauere. Der brave Major von Pfeiffer, Kommandeur des Füsilierbataillons Nr. 2, hat an der Spitze seines Bataillons rühmlich gefochten, und verdient Euer Exzellenz ganz besonders empfohlen zu werden. Ich würde mich sehr unglücklich fühlen, wenn ich mir den Vorwurf machen müßte, durch mein Verfahren den Verlust dieser Männer herbeigeführt zu haben. Ich weiß sehr wohl, daß wenn ich bei dem ersten Alarm zurückgegangen wäre, ich keinen Verlust gehabt haben würde. Daß ich aber abwarten mußte, bis ich mich überzeugt hatte, ob es ein ernstlicher Angriff oder eine Demonstration sey, dazu bestimmten mich nicht sowohl die früher erhaltenen Befehle, als besonders meine eigene Ehre, weil nach der Intention des Marschalls Herzogs von Ta-

rent, der Posten bei Dahlenkirchen behauptet, aber nicht durch bloße Demonstrationen verlassen werden sollte. Daß aber dieses Abwarten die Unternehmung des Feindes einen Eschek nothwendig nach sich ziehen mußte, dies lag in dem ungünstigen Terrain, welches ich zu behaupten hatte, und werden mir dies alle Offiziere, die die Stellung gesehen und beurtheilen können, gewiß zugestehen.

„Die Stärke des Feindes bestand nach Aussage der Gefangenen aus:

12 Bataillonen Infanterie und
6 Eskadrons Kavallerie.

„Von unserer Seite waren nach Abgang der Kompagnie die auf dem Plakaner Wege zur Deckung des Defilees postirt wurde, nur neun Kompagnien und zwei Eskadrons im Gefecht, welche zusammen, nach Abzug der Kranken und Kommandirten, kaum 1300 Kombattanten betrugen.

Der Verlust an Unteroffizieren und Gemeinen bestand in Todten, Verwundeten, Gefangenen oder Vermißten (worüber sich bei Abfassung des Berichts noch keine spezielle Absonderung machen ließ):

1) Von den beiden Jägerkompagnien	124 Mann		
2) Füsilierbataillon Nr. 2. . . .	240	=	
3) Füsilierbataillon Nr. 3. . . .	320	=	
4) Füsilierbataillon Nr. 6. . . .	52	=	
5) Husaren	36	=	50 Pferde
6) Artillerie	3	=	6 =
in Summa	775 M.		56 Pferde.

Plakan, den 23sten August 1812.

von Horn."

Der Angriff der Russen auf unsere Vorposten bei Olai hatte ungünstigere Resultate für sie gehabt; folgendes ist

die darüber eingereichte Relation des Majors von Clausewitz:*)

„Relation des Gefechts auf dem Vorposten von Olai
„am 22sten August.

„Früh um 5 Uhr griff der Feind ungefähr 5 bis 6
„Bataillone stark unsere Vorposten an. Die von der äußer-
„sten Jägerwache ausgestellte stehende Patrouille ward von
„der feindlichen Avantgarde zurückgedrängt. Hierauf rück-
„ten sogleich die alte Wache unter dem zur Dienstleistung
„beim Ostpreußischen Jägerbataillon stehenden Lieutenant
„von Röder des Garde-Jägerbataillons, 1 Oberjäger, 24
„Jäger und 2 Unteroffiziere, 30 Füsiliere des Bataillons
„Nr. 5. stark, so wie die heutige eben hinzugekommene
„neue, eben so starke Wache, unter dem Lieutenant von
„Kröcher, und das weiter zurückgestandene Piket von 2 Un-
„teroffizieren, 30 Füsilieren der Bataillone Nr. 5 und 7, unter
„dem Lieutenant von Legrē, rasch vor, nahmen die stehende,
„so wie auch die eben auf dem Wege befindlich gewesene
„Patrouille auf, und thaten dem Feinde durch ihre Bra-
„vour so wie durch ihre geschickte Benutzung des Terrains,
„einen bedeutenden Abbruch. Sobald aber der die Vor-
„posten kommandirende Major von Clausewitz von der
„Annäherung des Feindes und seiner ungefähren Stärke
„Nachricht erhielt, ließ er ungesäumt sein ganzes Vorposten-
„detaschement aufbrechen, und dem Feinde entgegen rücken.
„Die zunächst bivakirenden zwei Kompagnien Jäger, durch
„Kommandos beträchtlich geschwächt, warfen sich zuerst
„unter Anführung der Kapitaine von Heidenreich und von
„Rieben den Russen muthig entgegen, welche durch ihre

*) Gegenwärtig Generalmajor und Kommandeur der 9ten Infanteriebrigade.

„Übermacht unsere Vorposten zwar schon zum Rückzuge
„gezwungen, den sie eben in größter Ordnung und unter
„beständigem Feuern Schritt vor Schritt vollzogen hatten.
„Die weiter rückwärts in der Stellung gelegenen Tirailleurs
„des Füsilierbataillons Nr. 5. unter Anführung des Kapi-
„tains von Röppinghaus und der Lieutenants von Fiedler
„und von Hintzmann langten jetzt auch an, und setzten
„nun vereint mit den Jägern durch ihr tapferes Verhalten
„dem Vordringen des Feindes Schranken. Es entspann
„sich jedoch ein äußerst lebhaftes Feuer, und die Russen,
„endlich unsere Stärke übersehend, schickten darauf eine
„starke Abtheilung nach unserer linken Flanke. In diesem
„Augenblicke langte glücklicherweise das Füsilierbataillon
„Nr. 5 an, von dem aber vorher eine Kompagnie zur
„Deckung unsers Rückens an dem Plakaner Wege zurück-
„gelassen worden war. Der Major von Clausewitz ließ
„nun sogleich den Major von Rudolphi mit zwei Kom-
„pagnien seines Bataillons links von der Straße abgehen,
„um den dort anrückenden Feind zurück zu treiben, der
„mit weit überlegener Stärke auf einem hier offenen, un-
„sern Jägern und Tirailleurs nachtheiligen Terrain, an-
„drang. Diese hatten sich auf die Erde geworfen, die
„Russen bis auf 50 Schritt herankommen lassen, und dann
„ein wohlangebrachtes Feuer gegeben. Der Major von
„Rudolphi richtete den ihm gewordenen Auftrag mit großer
„Einsicht und Entschlossenheit aus, und seine Kompagnien
„fochten mit ausgezeichneter Tapferkeit; der Feind schlug
„sich jedoch ebenfalls hartnäckig. Um aber die Russen zum
„völligen Abzuge zu bewegen, drang nun der Major von
„Clausewitz mit der 12ten Kompagnie des Füsilierbataillons
„Nr. 5. unter Kommando des Majors von Lettow und

„den eben herangekommenen beiden Kompagnien des Füsi-
„lierbataillons Nr. 7., gegen das Zentrum des Feindes auf
„der großen Straße in Kolonne vor, nachdem er vorher
„die links und rechts fechtenden Truppen noch durch Ti-
„railleurzüge dieser drei Kompagnien verstärkt hatte. Es
„gelang ihm, den Feind aus seiner Stellung zu treiben,
„und als die Nachricht eintraf, daß noch das 1ste Ba-
„taillon des Regiments Nr. 5. aus der Position des
„Korps zur Unterstützung heranеile, entschloß er sich, dem
„Feinde durch ein rasches weiteres Verfolgen noch mehr
„Abbruch zu thun: der nun auf allen Punkten die Flucht
„ergriff, und eilig dem Rigaer Damme zueilte. Bei dieser
„Gelegenheit gelang es dem Adjutanten des Majors von
„Clausewitz, Lieutenant von Uttenhoven, mit einigen Dra-
„gonern der mit vorgerückten Feldwachten des Regiments
„Nr. 1, 49 Russen, die fliehend dem Damm zueilten, abzu-
„schneiden und zu Gefangenen zu machen. Der Feind wurde
„völlig über den Damm geworfen; der Major von Clau-
„sewitz stellte seine Truppen auf der Höhe diesseits desse-
„ben, wartete hier den gänzlichen Abzug der Russen ab,
„und kehrte sodann auf den Befehl des kommandirenden
„Generals, nach seiner alten Stellung zurück.

„Der Verlust des Feindes kann ungefähr: in 100 Todten
„und 250 Gefangenen bestehen, unter welchen letztern sich
„32 Verwundete befinden; die Zahl seiner zurückgeschickten
„Verwundeten läßt sich nicht beurtheilen, muß aber in Ver-
„hältniß der gefundenen Todten bedeutend gewesen seyn.

„Unser Verlust besteht an

„1) Todten: Lieutenant von Kröcher*) und 2 Jäger vom

*) Vom 1sten Garderegiment zu Fuß; er stand nur zur Dienst-
leistung bei diesem Bataillon und wollte den Feldzug zu seiner

„Ostpreußischen Jägerbataillon und 5 Füsilier vom Bataillon „Nr. 5. 2) Verwundeten: Kapitain von Rieben, Lieute„nant von Röder*), 1 Feldwebel, 1 Oberjäger, 1 Wald„horniſt und 17 Jäger vom Ostpreußischen Jägerbataillon; „den Lieutenants von Fiedler und von Hintzmann nebſt 5 „Unteroffizieren, 1 Horniſten und 47 Gemeinen des Füſi„lierbataillons Nr. 5 und 4 Gemeinen von den beiden „Kompagnien des Füſilierbataillons Nr. 7. (Die leicht „Verwundeten, welche bei ihren Truppentheilen verblieben, „ſind hier nicht mit angeführt worden.)

3) Gefangenen: 3 Jäger und 2 Dragoner.

4) Vermißten: 1 Füſilier des Bataillons Nr. 7."

Um das preußiſche Korps während der Unternehmung auf unſerm rechten, eben ſo auf unſerm linken Flügel wie in der Mitte zu beſchäftigen, lieſ der General Eſſen am Morgen dieſes Tages auch unſern Poſten bei Schlock und beim rothen Kruge unſern Sankt Annen angreifen. Als das Brennen der Fanale bei Schlock dem Oberſt von Jeanneret das Zeichen gab, daß auf der Ala Kanonenhöte anrückten; befahl er ſeinen Vorpoſten den Rückzug, ging ihnen mit dem Soutien entgegen und vereinigte ſein Detaſchement in dem kupirten Terrain hinter dem neuen Kruge. Hier entſpann ſich ein ziemlich lebhaftes Gefecht, wobei die Kompagnien des Kapitains von Sack**) und von Stengel***) des Infanterieregiments Nr. 6 ſo wie das Jägerkommando

wiſſenſchaftlichen Ausbildung mitmachen. Er ſtarb den folgenden Tag nach ſeiner Verwundung.

*) Vom Gardejägerbataillon. Er ſtarb 1813 in Prag an ſeinen bei Culm erhaltenen Wunden.

**) Gegenwärtig Oberſt und Kommandeur der 4ten Landwehr-Brigade.

***) Gegenwärtig Oberſt und Kommandeur des 1ſten Infanterie-Regiments.

des Lieutenants von Kamptz ein ihnen im Rücken gegangenes russisches Jägerbataillon mit dem Bajonett angriffen, es zurück trieben und ihm, ohne irgend selbst einen Verlust zu erleiden, 23 Gefangene abnahmen. Die Annäherung der Kanonenböte veranlaßte jedoch den Oberst von Jeanneret hierauf mit seinem ganzen Detaschement, mit der Infanterie bis Kliwenhof, mit der Kavallerie bis gegen Wolgund zurück zu gehen. Der Verlust bestand in einem Husaren todt und einem Husaren und einem Musketier verwundet. Der Feind, ungefähr 3 Bataillone und 100 Pferde stark, folgte nur bis Kalnzeem; er soll nach Aussage der Einwohner mehrere Todte und Verwundete gehabt haben, auch unter den erstern einen Major nebst noch zwei andern Offizieren.

Auf die Meldung, daß sich die beim Bullenkruge gelegenen Kanonenböte in Bewegung gesetzt und gegen Schlock anrückten, daß diese Böte mit Infanterie besetzt wären und längs des linken Ufers der Aa durch ein Kavalleriekommando von ungefähr 50 bis 60 Pferden begleitet würden, ließ der Major von Crammon sogleich zwei Kompagnien seines Bataillons mit dem Dragonerkommando des Lieutenants von Borcke Regiments Nr. 2. bei Kauger-Zeem an den Seestrand rücken, postirte eine Kompagnie auf den Sandbergen gegen den Weg von Dünamünde und setzte dieser die vierte Kompagnie auf dem halben Wege zwischen Kaugerkrug und Schlock als Repli. Das Husarenkommando unter Lieutenant von Radonitz wurde bestimmt, die gegen Waltershof vorpoussirten Infanteriewachen zu souteniren, und dem Feinde, zur Benachrichtigung für den Obersten von Jeanneret, einige Kanonenschüsse abzulocken. Die englischen und russischen Kanonierschaluppen, denen mehrere Fahrzeuge (Barkussen) mit Infanterie folgten, gingen bis an das Pastorat hinauf,

wo letztere ihre Truppen wie es schien, gegen drei bis vier Bataillone, ans Land setzten. Sobald sich die feindliche Infanterie formirt hatte, schickte sie eine Schwärmlinie vor, welche unsere Offizierfeldwache nöthigte sich zurückzuziehen. Die Russen wandten sich hierauf, in Voraussetzung daß Schlock noch von preußischen Truppen besetzt sey, gegen diesen Ort und eröffneten gegen denselben ein zweckloses Kanonen- und Kleingewehrfeuer, bis sie ihren Irrthum gewahrten. Da indeß der Major von Crammon auf der See mehrere Schaluppen bemerkte, von denen er eine Landung in seinem Rücken befürchten mußte; so zog er sich mit seinem Bataillon in zwei Abtheilungen bis hinter Lappe Mesch-Zeem zurück, wo er durch den Kaugersee in seiner rechten Flanke gesichert, eine durch das Terrain sehr begünstigte vortheilhafte Aufstellung nahm. Hier schlug er mehrere Angriffe des nachfolgenden Feindes glücklich ab: worauf er jedoch noch immer mit einer Landung in seinem Rücken bedroht, und weil ihm anfing die Munition auszugehen, seinen Rückzug in voller Haltung gegen Tuckum antrat. Der Feind folgte mit vieler Vorsicht nur bis Rappe-Zeem. Der Verlust des Bataillons bestand in einem todten und zehn verwundeten Gemeinen. Der Major von Crammon erwähnt in seinem Bericht besonders lobend den gebliebenen Füsilier Manese, nicht allein wegen dessen bewiesenen Muthes, sondern auch daß er an seine Kameraden vor dem Gefechte eine ungekünstelte aber ergreifende Rede gehalten, in der er sie, an die Thaten ihrer Väter erinnernd, aufforderte, sich hier des alten preußischen Namens würdig zu zeigen. — Von einer abgeschnitten gewesenen Unteroffizierpatrouille, die sich noch glücklich durch die Moräste gerettet, wurde ein Gefangener mitgebracht, nach dessen Aussage hatten die Rus-

sen bei ihren Angriffen auf die vorerwähnte Stellung des Bataillons, einen sehr bedeutenden Verlust erlitten.

Nach Fragmenten eines dem Verfasser dieses durch Freundeshand mitgetheilten, in jener Zeit zu Riga geschriebenen Tagebuchs, so wie nach Erzählungen anderer russischen Offiziere, waren in dieser Festung am 31sten Juli alten oder 12ten August neuen Styls, vier Bataillone und dreißig Kanonenböte Verstärkung aus Finnland zugekommen. Dieser Zuwachs an Streitmitteln hatte schon am 12ten den Gouverneur auf den Gedanken gebracht, eine neue Unternehmung auf das preußische Korps zu versuchen, um dasselbe wo möglich bis hinter die Aa zurück zu treiben. Durch die am 15ten bei Friedrichsstadt aufgehobene Depesche des Generals Campredon an den Marschall Macdonald, erfuhr er nun, daß der Belagerungspark wirklich schon im Anzuge sey; aber auch, daß der Marschall Victor mit seinem Korps bei Tilsit Halt gemacht und daß der russische General Tormassow in dem Rücken der großen Armee operire. Diese Nachrichten bestärkten den Gouverneur noch mehr in seinem Entschluß: welchem jedoch bei der Ausführung mancherlei Hindernisse entgegen traten, weshalb er mehrmals aufgeschoben ward. Die ersten Anstände machten das Embarkiren von Landtruppen in Kanonenböten zu einer Expedition längs dem Seestrande, was daher aufgegeben wurde; dann Bedenklichkeiten wegen der vielen neuen Soldaten, und nachdem auch dieses beseitigt und die Truppen am 18ten schon auf die dazu bestimmten Rendezvous gerückt waren, fand sich unerwartet, daß man auf der gewählten Stelle nicht die Düna passiren konnte. Auch am 20sten kamen die schon ausgegebenen Dispositionen nicht in Anwendung und nur erst, wie an diesem Tage, ein Stadtgespräch

gespräch aus Mitau die Nachricht nach Riga brachte, daß General York, weil er nicht unter die Befehle des Generals Daendels treten wolle, sich krank gemacht und das Kommando des preußischen Korps niedergelegt habe, daß dasselbe überhaupt Anstalten mache, bis hinter die Eckau zurück zu gehen, wurde der Angriff auf den 22sten definitiv bestimmt und nun wirklich ins Werk gesetzt. Es ist mir indeß nicht gelungen (denn die oben erwähnten Fragmente des Tagebuches aus Riga gehen nur bis zum 20sten) die speziellen Dispositionen zu diesem Angriff zu erhalten und ich habe bloß Folgendes mit einiger Zuverläßigkeit darüber ermitteln können. Ungefähr 3000 Mann wurden zu den Demonstrationen auf Olai, St. Annen und Schlock verwendet, wovon die auf Olai wieder der General Wiliaminow, die letztern diesmal der zweite Kommandant von Dünamünde, Oberst von Clemens führte. Das Kommando der Hauptkolonne, die auf dem Wege nach Dahlenkirchen vorging, übernahm der Generallieutenant Löwis; sie betrug etwas über 3000 Mann. Die Kolonne, welche die Bestimmung hatte, bei Versemünde die Düna zu passiren und das Hornsche Detaschement im Rücken zu fassen, wurde vom Oberst Ekeln, Kommandeur des Finnländschen Jägerregiments geführt, und bestand aus diesem Regiment und dem bei Jungfernhof aufgestellten Vorpostendetaschement des Majors Hirsch, was etwa 500 Mann beider Waffen betrug, auch zwei Kanonen bei sich hatte. Dieser letzten Kolonne wurde der Oberstlieutenant von Tiedemann als Begleiter zugegeben. Nachdem die Kolonne mit vielen Beschwerden über ein Felsenriff den ersten Arm der Düna passirt, gaben die starke Strömung des Flusses und die vielen Felsenmassen in seinem Bette, fast noch größere Schwierigkeiten bei der Passirung

des zweiten Arms, weshalb auch die über den ersten Arm mitgenommenen beiden Kanonen auf der Insel zurück gelassen werden mußten. Als auch diese Schwierigkeiten überwunden waren, stellte sich die Kolonne hart am Uferrande zwischen Versemünde und Keckau, hinter der Höhe auf, ganz nahe den preußischen Vedetten, die ihre Aufmerksamkeit jedoch bloß auf die Fuhrt bei Versemünde richteten. Nach der Disposition sollte Oberst Ekeln erst dann angreifen, wenn er den Angriff des Generals Löwis hörte; da aber mit dem Anbruch des Tages seine gewagte Aufstellung leicht eingesehen werden konnte, so entschloß er sich noch ehe es völlig Tag ward, nach einem beinahe zweistündigen Warten auf den General Löwis, den ersten Angriff selbst zu unternehmen. Die preußischen Vorposten wurden überrascht, und von der russischen Kavallerie bis auf die Infanteriewachen geworfen, während welcher Zeit sich das finnländische Jägerregiment in Schlachtordnung stellte. Zugleich wurde ein starkes Kavalleriedetaschement aufwärts des Flusses auf die Straße nach Friedrichsstadt und Wallhof abgeschickt, um diese Seite gegen einen etwa von dort her kommenden Feind zu sichern. Da das finnländische Jägerregiment bei seinem Angriff auf den rechten Flügel des Hornschen Detaschements, über eine sumpfige, mit niedrigem Gesträuch bewachsene Ebene anrücken mußte, und hier nicht allein ein starkes Infanterie-, sondern auch ein sehr wirksames Kartätschenfeuer bekam; so wurde das Regiment zum Halten gezwungen, und machte sogar schon Vorkehrungen zum Rückzuge, als sich endlich, nach anderthalbstündigem Gefechte die Attake des Generals Löwis hören ließ. Jetzt bemerkte der Oberst Ekeln unter den preußischen Truppen ein Wanken, und nun ging er auch seiner Seits wieder zum Angriff über.

Das Übrige der russischen Erzählungen stimmt im Wesentlichen mit der Relation des Obersten von Horn überein. Den präzisen Manövern und der zweckmäßigen Aufstellung der preußischen Artillerie schrieb man es aber vorzüglich zu, daß die Russen nicht gewagt hatten das Hornsche Detaschement bis Plakan zu verfolgen.

Der Oberstlieutenant von Tiedemann, der sich an die Spitze der russischen Kavallerie gesetzt hatte, wurde gleich nach einem der ersten Choks durch einen Pistolenschuß verwundet. Die Kugel hatte ihn unmittelbar über den Nabel getroffen, und war durch den rechten Hüftknochen wieder herausgefahren. Er starb fünf Stunden nach seiner Verwundung in Riga, wo sein Tod allgemeine Theilnahme erregte. Die Russen gaben ihren Gesammtverlust des heutigen Tages auf 560 Mann an.

Den 23sten. Nach den heutigen Meldungen hatte sich der Feind mit dem Besitz des Postens von Dahlenkirchen begnügt. Das 2te Bataillon des Regiments Nr. 1. wurde zur Verstärkung des Detaschements von Horn aus dem Lager bei Olai nach Plakan abgeschickt. Der Generalmajor von Kleist war noch in der Nacht mit seiner Truppenabtheilung von Zennhof nach Wollgund aufgebrochen, dem etwanigen weitern Vordringen der Russen auf dem linken Flügel gleich Schranken zu setzen. Ankommende Deserteurs sagten indeß, daß sich der Feind schon bis zum Kruge hinter Sankt-Annen zurückgezogen und der Rittmeister von Müller*), der mit einer starken Rekognoszirungspatrouille bis zum neuen Kruge vorgeschickt worden war, hatte nichts vom Feinde mehr angetroffen. Nach dessen Meldung und den Aussagen

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des achten Kürassier-Regiments.

der Deserteurs sollten gestern Nachmittag 17 große und 12 kleinere Böte bei Kalnzeem gewesen seyn und jede der Attaken auf St. Annen und Schlock aus drei schwachen Bataillonen bestanden haben, die im Ganzen ungefähr 180 Mann Kavallerie bei sich gehabt hatte. Drei Kanonenböte waren bis Kliwenhof vor gewesen. Der Generalmajor von Kleist ließ hierauf den Oberst von Jeanneret wieder seine alte Stellung einnehmen, bei Wiederaussetzung der Feldwachen aber einige Veränderungen treffen, weil sich Schlock noch in den Händen der Russen befand. Die übrigen Truppen kehrten in das Lager bei Zennhof zurück.

Die erste Abtheilung des Belagerungstrains war heute in Begleitung von sieben französischen Artilleriekompagnien zu Ruhenthal bei Bauske eingetroffen. Auf Veranlassung des Generals York, gab General Campredon den Befehl, daß die übrigen Abtheilungen auf ihrem Marsch einige Tage Halt machen sollten, um erst die Entwickelung der etwanigen weitern Absichten des Feindes zu erwarten. General Campredon war der Meinung: daß die Division Daendels vom neunten Korps nun unverzüglich zum zehnten stoßen werde.

Der Kommandant von Mitau, Major von Both, zeigte die Entdeckung des Weges an, auf welchem der Feind mit den Einwohnern des Landes eine starke Korrespondenz über See unterhalte. Es wurden dagegen diejenigen Vorkehrungen getroffen, welche in unserer ausgedehnten Stellung möglich waren, auch sogleich ein Offizier mit 30 Pferden zu einem Streifzuge längs der Küste bis in die Gegend von Windau beordert.

Von dem Kommandanten von Memel, Major von Trabenfeld, ging die Meldung ein, daß die Bewegungen der russischen Armee unter General Tormassow in Königsberg

große Sensation errege, und der Gouverneur, General Loison dieserhalb beschlossen habe, alle seiner Disposition unterworfenen preußischen und andern Truppen bei Rastenburg zu versammeln.

Den 24sten. Dem Oberst von Horn wurde der Befehl ertheilt, den Posten von Dahlenkirchen wieder zu nehmen, und es wurden ihm zu diesem Behuf, noch die beiden Musketierbataillone des Leib-Infanterieregiments (Nr. 4.) aus dem Lager von Olai überwiesen. Der Oberst von Horn hatte nun zu dieser Unternehmung über folgende Truppen zu disponiren:

2 Musketierbatail., Infanterieregts. Nr. 4.
1 = = = = Nr. 1.
1 Füsilierbataillon = = Nr. 6.
1 = = = = Nr. 2. (schwaches).
2 Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 3. (der Rest des Bataillons).
2 Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 7.
2 Eskadrons Husaren Nr. 2.
2 = Dragoner Nr. 1.
1 reitende Batterie Nr. 2.

Er erhielt folgende Instruktion:

„Es sey nicht die Absicht den Posten von Dahlenkirchen in seiner alten Ausdehnung wieder zu besetzen, noch weniger ihn zu behaupten, sondern nur in Riga den Glauben zu benehmen, daß wir durch die letzte Expedition der Russen intimidirt seyn könnten. Der kommandirende General behalte sich aber die näheren Bestimmungen über die nothwendigen Abänderungen der künftigen Aufstellung des rechten Flügels noch vor, wünsche indeß von dem Obersten von Horn ein Gutachten darüber zu erhalten. Würde der Oberst

Horn mit Überlegenheit angegriffen, so solle er sich nicht wieder auf Plakan, sondern jetzt auf Tomoschna, und von da nöthigen Falls, nach dem Gallen- (Galling-) Krug, ja selbst bis Eckau zurückziehen: unter allen Umständen die Straße nach Bauske und den Belagerungspark zu decken. Der Posten von Plakan bleibe besetzt. Der Rest der beiden Jägerkompagnien solle zum Staabe des Bataillons nach Olai geschickt worden."

Nach einer Meldung des Generalmajors von Kleist hatte der Feind den Posten von Schlock verlassen, und seine Kanonenböte waren bis zum Bullenkruge zurückgefahren. Dem Major von Crammon war nun der Befehl ertheilt worden, auf seinen alten Posten zurück zu kehren. Die äußersten Vorposten des linken Flügels blieben aber von jetzt beim neuen Kruge, wo sie eine bessere Stellung wie bei St. Annen hatten; die Fanale nach Schlock wurden wieder aufgerichtet.

Um Nachricht über das Schicksal der Offiziere und Soldaten einzuziehen, die am 22sten in die Hände der Russen gefallen waren, wurde heute der Major von Rudolphi zu dem General von Essen nach Riga geschickt. Er fand dort eine sehr zuvorkommende Aufnahme, und überzeugte sich, daß sämtliche Gefangene eine gute Behandlung genossen. Die Offiziere hatten sogar die Erlaubniß erhalten wieder Degen zu tragen. Man schien auf beiden Seiten den Streit mehr als eine persönliche Ehrensache, denn als einen wirklichen Krieg zu betrachten. General Essen gab die Summe der in den bisherigen Gefechten gefangenen preußischen Unteroffiziere und Gemeine, auf 675 Mann an, und erklärte sich in seinem Schreiben an den General York zu Auswechselungsunterhandlungen bereit.

Ein aus dem großen Hauptquartier angekommener Tages-

befehl verbot in den von der großen Armee besetzten Provinzen den Handel mit Waffen, selbst mit ihren Theilen, und befahl dieserhalb ein wachsames Auge besonders auf die Juden zu richten. Der Armee wurde zugleich bekannt gemacht, daß der Generalstaab des rechten Flügels (König Jérome) aufgelöst worden; auch daß die Prevotalkommission des 1sten Korps vier nahmhaft gemachte Individuen (Polen und Baiern), wegen Plünderung zum Tode verurtheilt habe.

Den 25sten. Der Oberst von Horn meldete: daß er die auf seinen gestrigen Bericht erfolgte Antwort zu spät bekommen, daher den befohlenen Angriff auf Dahlenkirchen bis auf morgen zu Tagesanbruch verschieben müssen. Einstweilen habe er aber den Major von Zielinski mit einem Bataillon seines Regiments und einer Eskadron Husaren, zur Verstärkung des nur mit dem schwachen Füsilierbataillon Nr. 2. besetzten Postens vom Gallenkrug detaschirt.

Der Major von Crammon machte auf das Gefährliche seines Postens aufmerksam, wenn Tuckum noch länger unbesetzt bliebe und der Feind eine Landung im Rücken von Schlock unternähme. Der General York hatte diese Bemerkung schon bei Übernahme seines Kommandos selbst gemacht, um aber die Truppen nicht noch mehr zu vereinzeln war er genöthigt gewesen, die Sache beim Alten zu lassen; er hatte jedoch die bei dem Vorpostendetaschement auf dem rechten Aa-Ufer kommandirt gewesene 4te Kompagnie zur Erleichterung des Dienstes wieder zum Bataillon nach Schlock zurückkehren lassen. Der Major von Crammon bekam daher nur die Weisung: sich für den befürchteten Fall die Winterwege durch das Bruch nach der Tuckumschen Forstei auch für den Sommer paßirbar machen zu lassen, und seinen längs der Küste

aufgestellten Beobachtungsposten die größtmögliche Aufmerksamkeit zu empfehlen. Zur Besetzung von Tuckum fehle es an Truppen; der Posten von Schlock sey aber für die Stellung des Korps viel zu wichtig, als daß man ihn bloß mit einem Theile des Bataillons besetzen, und den andern nach Tuckum verlegen könne.

Den 26sten. Die Russen hatten den Angriff des Obersten von Horn bei Dahlenkirchen nicht abgewartet, sondern sich beim Anmarsch der preußischen Truppen sogleich abgezogen; nur 1 Kosack konnte noch eingeholt werden. Der Holm schien aber stärker als früher besetzt, auch wollte der Feind unsere Feldwachen und Vedetten nicht mehr auf der alten Stelle leiden und drückte sie mehrmals wieder zurück. Aus einigen Anfragen, die der Oberst von Horn machte, ging die Entdeckung hervor, daß ein ihm zugeschicktes Schreiben gar nicht in seine Hände gekommen war, daß es also verloren gegangen seyn mußte.

Vor dem Hafen von Liebau hatten sich nach einer Meldung von dort mehrere feindliche Kriegsschiffe gezeigt.

Den 27sten —.

Den 28sten. Vom Obersten von Horn kam die Anzeige: daß sich die feindlichen Posten, ungeachtet mehrmaligen Zurückwerfens, immer von neuem wieder diesseits der Mühle stellten, was seine Lage unsicherer als früher mache. Es wurde ihm darauf überlassen, sein Detaschement zu theilen und einen Theil davon bei Katharinenhof, den andern bei Tomoschna aufzustellen; auf jeden Fall sollten aber die Höhen bei Dahlenkirchen mit starken Feldwachen besetzt bleiben.

Den 29sten. Feindliche Patrouillen, die sich noch vor einigen Tagen in der Gegend von Baldohnen gezeigt, hatten bei dem General Campredon Besorgnisse für Bauske und

Ruhenthal erregt und General York begab sich dieserhalb heute selbst nach Dahlenkirchen. Nachdem er den Obersten von Horn an Ort und Stelle mit seinen Ideen über die zweckmäßigste Aufstellung dieses Postens vorläufig bekannt gemacht, auch befohlen hatte, daß die nach Tomoschna zurückgeschickte Abtheilung wieder nach Dahlenkirchen vorrükken solle; entwarf der General nach seiner Rückkunft in Peterhof folgende Instruktion:

„Die Höhe bei Dahlenkirchen und Keckau bleibt blos durch Kavalleriefeldwachen besetzt. Ungefähr zwei bis drei Werste davon auf der Straße über Tomoschna nach Bauske, wird der Major Zielinski auf der markirten Höhe, von wo das vorliegende Terrain weit übersehen werden kann, mit dem 1sten Bataillon des Leib-Infanterieregiments, dem Füsilierbataillon Nr. 7, zwei Eskadrons Husaren Nr. 3, nebst 6 Geschützen der reitenden Batterie Nr. 2. und dem Auftrage, Posto zu fassen und diesen von der Natur schon begünstigten Posten auch noch durch Kunst zu verstärken suchen. Des Nachts sollen außer den gewöhnlichen Tages-Lagerwachen, noch drei starke Pikets gegeben werden, wovon das erste auf dem Wege von Dahlenkirchen nach Baldohme, das zweite unmittelbar vor auf der Straße nach Riga, zur Aufnahme der Kavalleriewachen, das dritte aber links auf dem Wege von Dahlenkirchen nach Plakan, zweckmäßig nach dem Terrain plaçirt wird. Bei Tomoschna, wo der Oberst von Horn sein Staabsquartier nimmt, werden das 2te Bataillon des Leib-Infanterieregiments (Nr. 4.), das Füsilierbataillon (Nr. 6) zwei Eskadrons von den Dragonerregimentern Nr. 1. und 2. und die beiden übrigen Geschütze der reitenden Batterie aufgestellt: nicht allein zur Aufnahme des Majors von Zielinski, sondern auch nach Um-

ständen einem unvorsichtig rechts oder links jenem vorbeigehenden Feind offensiv auf den Hals zu fallen.

„Außerdem sollen Kavalleriedetaschements, welche sich nach Partheigängerart nirgend lange aufhalten dürfen, das Terrain von Tomoschna über Baldohnen bis zur Düna eklairciren und die Kommunikation mit Tomsdorf (dem ersten Posten, der in Friedrichsstadt befindlichen Brigade Ricard) unterhalten. In Plakan wird das Füsilierbataillon Nr. 2. mit einem kleinen Kavalleriekommando als Verbindungsposten aufgestellt, und ihm ein, seiner Bestimmung angemessener Dienst vorgeschrieben.

„Der Rest des Füsilierbataillons Nr. 3. wird zu dem Vorpostendetaschement bei Olai geschickt, wogegen die beiden dort befindlichen Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 7. zum Staabe ihres Bataillons, zu dem Detaschement von Horn, übergehen sollen."

Auf den Antrag des Generals Essen, einen Offizier gleichen Ranges zu einer Konferenz mit dem Generallieutenant Löwis nach dem Staroi-Krug abzusenden, um eine Vereinigung wegen Auswechselung der Gefangenen treffen zu können, beauftragte der kommandirende General den Generallieutenant von Massenbach, sich heute mit dem Chef des Generalstabes, Obersten von Röder, an den genannten Ort zu begeben. Man schien sich hier bei den ersten mündlichen Verhandlungen sehr bald zu einigen, General von Massenbach nahm auch den Vorschlag an, zur Beseitigung unnöthigen Blutvergießens, zwischen den Vorposten eine Art Demarkationslinie festzusetzen, (indem der Marschall auf eine Anfrage des Generals Grawert, ein solches Übereinkommen schon früher gut geheißen). Als jedoch die mündlichen Verhandlungen zu Protokoll genommen und

förmlich abgeschlossen werden sollten, erklärte sich General Löwis nicht hinlänglich bevollmächtigt, versprach indeß die Genehmigung des Generals Essen nachträglich einzuholen.

Von dem Obersten von Czarnowski, Kommandeur des bei der großen Armee detaschirten Husarenregiments Nr. 2., trafen heute zwei Berichte ein. Der eine vom 18ten, der andere vom 31sten v. M. Er schilderte die Lage des Regiments als traurig, doch hatte sich dasselbe wegen seines stets guten Benehmens die besondere Zufriedenheit des Königs von Neapel erworben. Schon damals hatte das Regiment ein Mankement von ungefähr 130 Mann und fast eben so vielen Pferden; auch fehlte es ihm an Munition, weil die französischen Kugeln nicht zu unsern Pistolen und Karabinern paßten.

Der Oberst von Below meldete die nahbevorstehende Ankunft einiger Depots der ostpreußischen Regimenter in Memel, nach deren Eintreffen er das dort noch befindliche Bataillon des Infanterieregiments Nr. 2. nach Libau detaschiren, für seine Person aber sodann zum Korps nach Olai abgehen werde.

Den 30sten. Ganz unerwartet schrieb heute General Löwis an den General Massenbach: daß die gestern von letzterm nahmhaft gemachten Offiziere nicht ausgewechselt werden könnten, weil sie zufällig, was ihm unbekannt gewesen, schon vor einigen Tagen nach dem Innern des Reichs abgeschickt worden. Er nannte und schlug nun andere Offiziere zur Auswechselung vor, erwähnte jedoch weder einer Auswechselung der Unteroffiziere und Gemeinen, noch der von ihm selbst zur Sprache gebrachten Demarkationslinie für die Vorposten. Dem General York war die Inkonsequenz des russischen Gouverneurs empfindlich und er ließ

dem General Löwis erwiedern, daß er die ganze Sache als abgebrochen betrachte. Dem General Essen schrieb er aber: daß wenn die bei dem letzten Gefecht von den Russen in Baldohnen aufgehobenen preußischen Sauvegarden, die er nur auf dringendes Verlangen und Gewährleisten des Barons von Korff bewilligt gehabt, nicht sofort wieder ausgeliefert würden, dieser unfehlbar dafür als Geißel nach Graudenz transportirt werden solle. Einstweilen wurde auch Herr von Korff wirklich nach Mitau gebracht*).

General von Kleist meldete: daß der Feind auf der Erdzunge von Dünamünde nach dem Bullenkruge zu, an Verschanzungen arbeite; Oberst von Horn: daß die Russen ihre Vedetten wieder bis über den Bach hinter die Titurg-Mühle zurückgezogen, auch daß der Major von Zielinski mit seiner Abtheilung von Tomoschna nach Dahlenkirchen zurückgekehrt

*) General Essen entschuldigte sich einige Tage nachher: daß die Aufhebung der Sauvegarden ohne sein Wissen und Willen geschehn, daß er aber die Leute nicht mehr zurück liefern könne, weil sie bereits bei der deutschen Legion Dienste genommen; doch wolle er bei der nächsten Gelegenheit dafür eine gleiche Anzahl Gefangene frei geben. Auf die andere Beschwerde des Generals York, daß sich mehrere Bauernfamilien in die Wälder geflüchtet und aus diesen auf einzelne preußische Soldaten geschossen, was in der jetzigen Lage der Dinge den Russen nichts nützen, wohl aber zu einem großen Nachtheile des Landes gereichen könne, erwiederte General Essen: daß er dieses Benehmen gleichfalls mißbillige, auch bereits ein sehr strenges Verbot dagegen erlassen habe. Übrigens hatten sich die kurischen und lettischen Bauern nur in die Wälder geflüchtet, um sowohl von den Russen als von den Preußen, nicht zum Schanzenbau gepreßt zu werden. In den kleinen Lägern, die man ausspürte und aufhob, fanden sich durchaus keine Waffen, die armen Leute fügten sich willig in ihr Schicksal und verblieben für die Folge ruhig in ihren Hütten; das Schießen auf unsere Soldaten mochte wohl nur eine Erzählung gewesen seyn.

sey. General York ersah aus dieser letzten Anzeige, daß auch die zweite Instruktion an den Oberst von Horn verloren gegangen war. Es blieb nichts weiter übrig als: am 31sten eine andere zu schicken, für die Folge aber solche Vorkehrungen zu treffen, daß ein ähnlicher Fall nicht wieder vorkommen konnte.

September.

Den 1sten. Sobald heute mit Tagesanbruch die Infanterie unter Kommando des Majors von Zielinski von den Höhen bei Dahlenkirchen wieder abmarschirt war, um die vom General von York ausgewählte neue Stellung zu beziehen, ging der Feind sogleich mit 40 Pferden bei Kirchholm über die Düna; wahrscheinlich den Marsch unserer Infanterie zu beobachten. Als ihm aber unsere Husaren rasch entgegenrückten, zog er sich nach einem kurzen Geplänker wieder über den Fluß zurück. Der Oberst von Horn wurde indeß dadurch bewogen, den Major von Zielinski umkehren, auch den Major von Lessel mit seiner Abtheilung einstweilen noch bei Katharinenhof zu lassen, die befohlene Veränderung aber nun erst am Abend auszuführen.

Den 2ten. Ein Tagesbefehl des Marschalls gab Nachricht von den Siegen bei Smolensk und Polotzk, so wie den Vortheilen, welche die Österreicher über die Armee von Tormassow erfochten. — Major von Trabenfeld meldete aus Memel die am 28sten erfolgte Ankunft des Obersten von Malzahn mit den ost- und westpreußischen Infanteriedepots, so wie den Garnisonkompagnien des ersten und zweiten ostpreußischen Infanterieregiments in Memel. Sie bestanden aus 26 Offizieren und 1670 Mann Infanterie, außerdem befand sich noch ein Kavalleriekommando von 23 Pferden dabei. Diese Truppen waren schon bei Rastenburg gewesen

und so eben erst von da nach Königsberg zurück gekommen. Bei dem allmäligen Wegziehen der zum mobilen Korps gehörenden Truppen aus Memel mußte dieser Posten durch immobile ersetzt werden. General Loison hatte hierauf den Obersten von Malzahn zum Oberkommandanten des Platzes und der Truppen in Memel ernannt, weil aber Memel gewissermaßen als der Waffenplatz des mobilen Korps betrachtet werden konnte, so befahl der General York, daß der Major von Trabenfeld als zweiter Kommandant dort verbleiben solle. Der Ingenieurmajor von Engelbrecht hatte den zum mobilen Korps zurückkehrenden Major Markoff, in der Leitung der dortigen Verschanzungen abgelöst.

Den 3ten. An der Küste von Schlock hatte man das Steigen mehrerer Raketen in der See wahrgenommen. Der Major Crammon zeigte dabei an, daß der neue Weg durch das Bruch jetzt schon praktikabel sey; im Falle eines Angriffs würden jetzt zwei Kompagnien auf diesem, die beiden andern Kompagnien und die Kavallerie aber längs des Seestrandes zurückgehen.

Auf dem rechten Flügel fiel eine nach Dünahof abgeschickte Kavalleriepatrouille von drei Mann in die Hände der Russen*). Das Füsilierbataillon Nr. 6. wechselte mit dem Füsilierbataillon Nr. 2. den Posten von Plakan; letzteres kam in das Lager bei Olai.

Den 4ten. Der Feind hatte in der Nacht die Höhe bei Dahlenkirchen genommen, war aber gegen Mittag wieder abgezogen. Verlust an Mannschaften hatte, wenigstens von unserer Seite, dabei nicht statt gefunden.

*) Man hätte sie statt der Sauvegarden zurück fordern können; General York wollte aber eine solche Vergünstigung nur Verwundeten zu Theil werden lassen.

Den 5ten. Ein Trupp Kosacken ging gegen Mittag bei Versemünde über die Düna, und setzte Posten gegen unsere dortige Feldwache aus. Major von Zielinski, der diese nahe Nachbarschaft nicht dulden wollte, marschirte sofort mit zwei Füsilierkompagnien, einer Eskadron Husaren, einer Haubitze und zwei Kanonen gegen Versemünde, wodurch die Kosacken veranlaßt wurden, schleunig über den Fluß zurückzukehren. Um den Russen eine Warnung gegen künftige Neckereien dieser Art zu geben, ließ der Major mit seinem Geschütz das am andern Ufer liegende Dorf beschießen und rückte zuletzt auch mit der Infanterie noch näher; worauf sich ein lebhaftes Kleingewehrfeuer entspann, in welchem aber unserer Seits nur ein Füsilier und ein Dragoner (von der Feldwache) leicht verwundet wurden. Die Russen hatten den Ort auch mit Infanterie, ungefähr in der Stärke eines Bataillons besetzt und man bemerkte, daß sie mehrere Verwundete auf Wagen zurückschickten. Mit Einbruch der Nacht kehrte der Major von Zielinski in seine Stellung zurück.

Den 6ten —.

Den 7ten. Nach einer Meldung vom rechten Flügel war der Posten von Tomsdorf mit einer polnischen Voltigeurkompagnie verstärkt worden. Major von Crammon meldete, daß sich die Anzahl der feindlichen Kanonenböte beim Bullenkrug zu vermehren schien. — Der Marschall genehmigte in einem heute eingehenden Schreiben auf einen frühern Antrag des Generals von York, daß die durch das preußische Korps gemachten russischen Kriegsgefangenen, gleich wie beim österreichischen Korps, nach diesseitigen Festungen geschickt werden könnten.

Den 8ten —.

Den 9ten. Oberst von Horn postirte heute ein Detaschement von 60 Pferden bei Baldohnen. Bei der Wache am Tambour auf dem neuen Wege nach Schwarzhof wurde eine Anzahl Reservepatronen deponirt.

Den 10ten. Eine Patrouille von drei Husaren fiel in verflossener Nacht bei Dahlenkirchen in ein feindliches Versteck; ein preußischer Jäger auf dem Vorposten bei Olai machte aber einen auf Vedett stehenden Kosacken gefangen, an den er sich herangeschlichen hatte.

Da jetzt mehrere zum Belagerungspark gehörende Abtheilungen französischer und polnischer Artilleristen, auch Sappeurs (namentlich das Sappeurbataillon von der Insel Elba) in und bei Bauske eingetroffen waren, so ließ der kommandirende General die dorthin detaschirt gewesene Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1. zu dem Detaschement des Obersten von Horn rücken, auch befahl er, daß die dem Park entgegen geschickt gewesenen beiden Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 4. nach Mitau zurückkehren sollten. Von dem Bataillon in Libau des Regiments Nr. 2. wurden zwei Kompagnien zum Korps beordert.

Zur Besetzung der an der Aa bei der Eckaumündung angelegten Batterien, hatte der General Campredon vier (ehemals preußische) 24Pfünder vom Belagerungspark bewilligt. Zwei davon wurden heute mit einem Offizier und 50 französischen Artilleristen in die Batterie auf dem rechten Ufer der Aa und die beiden andern Kanonen, mit zwei Offizieren und 50 französischen Artilleristen (im Ganzen mit einer Kompagnie) auf dem linken Ufer dieses Flusses plaçirt. Die Batterie in der Mitte wurde von zwei preußischen 6Pfündern besetzt. Die zu dem schweren Geschütz nöthigen Pulverkammern erbaute sich die französische Artillerie noch täglich selbst.

In

In Mitau war der französische Artilleriegeneral Darancay mit mehreren Artillerie- und Genieoffizieren eingetroffen. Sie hatten die große Armee bei Witepsk verlassen und sollten bei der Belagerung von Riga gebraucht werden. Nach dem unerwarteten Abmarsch des Viktorschen Korps von Tilsit nach Wilna, schien es ihnen aber selbst nicht mehr recht wahrscheinlich, daß aus der Belagerung dieser Festung noch etwas Ernstliches werden würde.

Ein Tagesbefehl aus dem großen Hauptquartier, vom 22sten August datirt, verbot: feindliche Parlementairs in das kaiserliche Hauptquartier zu lassen, sondern ihnen ihre Depeschen schon auf den Vorposten abzunehmen, die Parlementairs aber, wenn keine augenblickliche Antwort nöthig, zurückzuschicken, ohne sich in eine Unterhaltung mit ihnen einzulassen.

Ein Tagesbefehl des Marschalls machte dem Korps bekannt: daß der Kaiser den Herrn Sadet zu seinem Konsul in Mitau ernannt und die resp. Militair- und Zivilbehörden angewiesen würden, denselben nicht allein in seinen Funktionen anzuerkennen, sondern ihm auch, wo es nöthig, auf Verlangen Beistand zu leisten.

Schon Ende Juli waren zwei Auditeurs im Staatsrathe, von dem Generalintendanten der großen Armee, Divisionsgeneral Mathieu Dûmas aus Wilna, als Intendanten zur Verwaltung der Provinz Kurland abgeordnet und an die Befehle des Marschalls Herzog von Tarent gewiesen worden. Die Ernennung eines Generalgouverneurs der Provinz wurde noch vorbehalten. Herr von Chambaudoin, ein junger Mann von einigen und zwanzig Jahren, Sohn des Präfekten zu Evreux, wurde Intendant des obern Kurlands oder der Kreise von Mitau und Jakobstadt; Herr von Montaigny, ein ehemaliger Offizier, Intendant des un-

tern Kurlands oder der Kreise von Goldingen und Tuckum, mit dem Distrikte von Pilten. Da die russischen Administrationsbehörden bei unserm Einrücken in Kurland sämmtlich ihre Posten verlassen und sich größtentheils nach Riga begeben hatten, so wurde in Mitau eine neue Zentralregierung für ganz Kurland, Semigallen und den Piltenschen Distrikt, welcher letztere eine besondere Verfassung hatte, aus ehemaligen Beamten und Ständen des Landes eingesetzt und bei derselben der Graf Karl von Medem als Präsident, die Herren Ernst von Schöppinyg, Wilhelm von Rüdiger, Wilhelm von Holte und der Regierungssekretair Schultz als Mitglieder angestellt. An diese erließen die beiden Intendanten ihre Verordnungen und Anforderungen*). Ein eben eingegangener kaiserlicher Befehl legte dem Lande eine Kriegskontribution von zwei Millionen Rubel auf, und der Marschall forderte heute eine Requisition von 50,000 Pelzen (der gewöhnlichen Winterkleidung der dasigen Bauern). Eine andere größere Requisition von 30,000 Paar Schuhen, 2000 Paar Stiefeln, 60 völlig eingerichtete Trainwagen (soixante caissons attelés et harnachés) nach preußischem Modell (aber für die 7te Division bestimmt), 850 Kavallerie- und 300 Trainwagenpferde, ungerechnet der Bespannung zu 6 oder 4 Pferden für die oben erwähnten Wagen nach Maaß-

*) Diese Intendanten hatten einen sonderbaren Kurialstyl: „Wir Julius von Chambaudoin ꝛc. und Carl von Montingny ꝛc. haben Kraft der Befehle Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Dûmas, Generalintendanten der großen Armee, so wie nach den Befehlen und Instruktionen Sr. Exzellenz Monseigneurs des Marschalls Herzogs von Tarent, Kommandanten des zehnten Korps der großen Armee, verordnet und verordnen wie folgt.“ ꝛc. Darü war in diesem Feldzuge als Minister-Staatssekretair bei Napoleon angestellt und an seine Stelle Mathieu-Dûmas zum General-Intendanten der Armee ernannt worden.

gabe ihrer Größe, war schon mit Installirung der Intendanten ergangen*).

Den 11ten —.

Den 12ten. Zur bessern Kommunikation mit dem Posten in Tomsdorf hatte Oberst von Horn durch den Major von Thile vom Generalstabe 1 Feldwache von 1 Offizier und 30 Pferden bei Dünahof aussetzen lassen. Nach dem heute darüber erstatteten Bericht war von dieser Wache am Tage ein Unteroffizier mit neun Mann bei der Urkuller Fuhrt gestellt, die ganze Wache aber instruirt worden, sich in der Nacht eine Viertelmeile rückwärts auf dem Baldohner Wege hinter ein Defilee zurückzuziehen, wo sie nicht umgangen werden konnte. Die bisher zwischen Käshof und Isbeneck gelegene, für den Rückzug der Bagage bestimmte Floßbrücke wurde heute näher nach Mitau herangebracht, um dadurch leichter nach der Straße von Würzau und Szawlen kommen zu können.

Den 13ten. Ein Marschbataillon von 11 Offizieren und 556 Mann Rekonvaleszenten aus den Spitälern in Preußen, von den verschiedenen Regimentern und Nationen der 7ten Division, traf auf seinem Marsch zum Korps heute in Mitau ein. Der französische Oberstlieutenant Richard war mit einem Detaschement französischer Sappeurs zur Untersuchung der Wälder an der Düna, zwischen Dünahof und Tomsdorf, beauftragt worden, um in denselben Bau- und Schanzholz aufzusuchen. Es wurde ihm ein preußisches Kavalleriekommando zur Bedeckung mitgegeben.

Ein Tagesbefehl des Marschalls, vom 8ten d. datirt,

*) Von allen diesen Requisitionen ist indeß nur ein sehr geringer Theil wirklich geliefert worden; wir werden später darauf zurück kommen.

verbot unter Androhung strenger Strafen, alle Hazardspiele beim Armeekorps*), auch befahl er, den Schildwachen und Vedetten die möglichste Vorsicht gegen feindliche Deserteure zu empfehlen, weil Fälle vorgekommen wären, daß sich russische Soldaten erst für Deserteurs ausgegeben und dann die diesseitigen Vedetten überwältigt und als Gefangene mitgenommen hätten.

Den 14ten. Der Generalmajor von Kleist zeigte an, daß er wegen eingerissener Krankheiten bei den Husaren das bisher in Schlock gestandene Husarenkommando von 1 Offizier und 20 Pferden, durch ein gleichstarkes Dragonerkommando habe ablösen lassen. Die Witterung fing an rauh, und die Nächte besonders recht kalt zu werden.

Den 15ten. Von der Feldwache bei Dünahof wurde in der verflossenen Nacht der Marsch feindlicher Truppen auf dem jenseitigen Ufer des Flusses bemerkt. Deserteurs aus Riga sprachen von dem Abgange einiger Bataillone zu dem Armeekorps des Generals Wittgenstein. Die Brückenköpfe bei Zenhof, Sillgraus und Paulsgnade waren jetzt vollendet, und ein neuer bei Mitau auf 600 Mann und 12 Kanonen in voller Arbeit. Der alte Wall des Mitauer Schlosses wurde zur Flankirung des letztern Brückenkopfs mit einer Brustwehr versehen.

Nach einer Verfügung des Marschalls sollten Anstalten getroffen werden, die transportfähigen Kranken und Verwundeten des Armeekorps unverzüglich nach Preußen zurück zu schicken**).

*) Die Veranlassung zu diesem Verbot ist mir ganz unbekannt geblieben. Beim preußischen Korps hatten die Offiziere einige Gründe, das Spiel von selbst zu unterlassen.

**) Dort wurden sie natürlich auf preußische und hier auf französische Kosten verpflegt, in so fern die ganze Verwaltung

Ein aus Kalkunen bei Dünaburg vom 11ten datirter Tagesbefehl sagte: „Die Kriegskontribution von zwei Millionen Rubel, welche Se. Majestät der Kaiser und König der Provinz Kurland auferlegt hat, soll allein von den Grundeigenthümern entrichtet werden, ohne daß dazu die Bauern kontribuiren dürfen. Die Herren Generale und jedes Individuum der Armee wird beauftragt, im Fall die Bauern etwa zur Kontribution herangezogen würden, sie von obigem Befehl zu unterrichten, ihnen begreiflich zu machen, daß sie keine Verpflichtung dazu haben, und da, wo man selbige etwa zur Zahlung bereits vermocht hätte, sie aufzufordern sich zu beschweren!*).

---

des Landes auf französische Rechnung geschah. An eine Bewegung des Korps konnte der Marschall damals unmöglich denken, denn sonst hätte er nicht die Pferde, welche den Belagerungspark anher gebracht hatten, wieder in ihre Heimath nach Samogitien zurückkehren lassen.

*) Zwei Millionen baares Geld waren vielleicht nicht in ganz Kurland zu finden; denn wenn auch Libau ein ziemlich wohlhabender Handelsort ist, so giebt es daselbst doch wenig oder gar keine Bankiers oder Kapitalisten. Mitau, die Hauptstadt der Provinz, ist aber ein Ort wo vorzugsweise nur Beamte, Gelehrte, Künstler, Krämer, Handwerker und gewöhnliche Handelsjuden leben. Um nur den äußerst geringen Theil, der von der Kontribution wirklich zusammen gebracht wurde, aufzutreiben, mußten sich die Franzosen bequemen, Silber- und Goldgeräthe statt baarer Münze zu nehmen, weil die papiernen Rubel keinen Kours mehr hatten.

Die zur siebenten Division gehörenden Truppen konnten deshalb bei ihrer Rückkunft nach Danzig, auf ihren rückständigen Sold auch nur ein Abschlagsquantum an Silbergeräth, statt baaren Geldes erhalten. Bei der geringen Beute überhaupt, welche die Franzosen aus Rußland zurück brachten, mag es daher dem Zahlmeister der 7ten Division (nach des Capitaine d' Artois Relation de la Defense de Danzig en 1813.) sehr wehe gethan haben, daß beim Abzuge aus Mitau, weil General Champredon seine Abreise dieserhalb nicht aufschieben wollte, ein noch eben einkommender kleiner Theil

Spät am Abend überbrachte ein Kurier die Nachricht von dem Siege Napoleons bei Mosaisk. Der Marschall befahl, ihn mit 51 Kanonenschüssen und mit einem Te Deum zu feiern.

Den 16ten. Der Chef des Generalstabes Oberst von Röder reiste heute mit Aufträgen zu dem Marschall nach

---

der kurländischen Kontribution, etwa 4000 Rthlr. an baarem Werth, an den preußischen Kommandanten, jetzigen Generalmajor von Both abgegeben werden mußte, und dadurch in die Kasse des preußischen Korps fiel (worüber Herr v. Artois einige Nachrichten zu wünschen scheint). — Es ist auffallend, daß noch jetzt die meisten französischen Schriftsteller, wenn sie von jener Zeit reden, sich mit Bitterkeit gegen Preußen ausdrücken; sie geben dadurch ein Zugeständniß, daß der Abfall von Preußen nicht nur Napoleon, sondern auch ihrem Nationalstolz einen empfindlichen Stoß beigebracht hatte. Es ist aber dieserhalb auch dem preußischen Schriftsteller, der blos für seine Nation und seine Armee schreibt, wohl zu verzeihen, wenn sich hin und wieder, oft ganz unwillkührlich, auch bei ihm Gegenbitterkeiten eingeschlichen haben. Der preußische Offizier wird stets einen Unterschied von dem machen, was die Nothwendigkeiten oder Regeln des Krieges erheischten; dem Einwohner lasse man seine Klagen, sie sind oft seine einzige Entschädigung. Herr von Artois hätte daher die Exklamationen des Herrn Blech, füglich unwiderlegt lassen können.

Was soll man aber zu seinen unwürdigen Anschuldigungen des preußischen Korps sagen! Auch nicht eine ist gegründet und alle werden ihre Widerlegung in diesem Tagebuche finden, ohne auf Herrn von Artois namentlich zurück kommen zu brauchen. Gerechte Anforderungen mit Beschuldigungen abzuweisen, war keine Kunst; Herr Generalintendant von Ribbentrop hat stets auf Untersuchung und Beweise darüber gedrungen: hat man sie je gegeben? Das Abreißen von einem halben Dutzend Gesinde-Häusern, die in den Schußlinien der Verschanzungen lagen, nennt ein französischer Ingenieuroffizier: die Devastation mehrerer Flecken und Städte!! General Campredon hatte dieses Schicksal nahe an zwei hundert Häusern der Vorstadt von Memel zubereitet, wenn die Befestigung dieser Stadt so vollendet oder vielmehr so ausgeführt worden wäre, wie sie Herr von Campredon angegeben hatte. Doch genug von dieser Sache.

Kalkunen, wohin auch die Generale Camprebon und Durancay berufen worden waren.

Mehrere Deserteure aus Riga sprachen von der nahen Ankunft eines großen Korps, welches man daselbst erwarte.

Ein vor einigen Tagen aus Riga ausgelaufenes Fahrzeug, welches zwei Edelleute, einen Herrn von Korff und einen Herrn von Saß, nach der nordwestlichen Küste Kurlands überbringen wollte, war durch Sturm an die Küste bei Lappe-Mesch-Zeem verschlagen und genöthigt worden dort Anker zu werfen. Der Lieutenant von Fabecki des Füsilierbataillons Nr. 1. bemannte darauf mit seinem Kommando vier Böte und machte Jagd auf diese Schaluppe, die zwar die Anker wieder lichtete und die Flucht ergriff, indeß bald eingeholt sich ergeben mußte.

Den 17ten. General Ricard machte die Anzeige, daß die in der Nacht vom 14ten zum 15ten bemerkten feindlichen Truppen gestern einen Übergang bei Linden versucht, aber mit Nachdruck zurückgeworfen worden wären. Er forderte den General York auf, im Fall der Feind wieder stromabwärts marschiren sollte, vorzüglich die Wege von Dünahof und Baldohnen zu sichern; wozu der Oberst von Horn sofort angewiesen wurde.

Den 18ten. Das zweite Bataillon Infanterieregiments Nr. 2. traf, von Memel kommend, im Lager bei Olai ein.

Den 19ten. Der Oberst Horn ließ die feindliche Wache bei der neuen Mühle überfallen; die Russen verloren einige Todte und einen Gefangenen.

Den 20sten. Das Füsilierbataillon Nr. 4. löste in zwei Märschen das Füsilierbataillon Nr. 1. in dem Posten von Schlock ab, und letzteres kam dafür als Besatzung nach Mitau.

Den 21sten. General York wurde benachrichtigt, daß

in einigen Tagen ein französisches Marinebataillon die beiden preußischen Kompagnien in Libau ablösen würde.

Den 22sten. Oberst von Röder kam von Kalkunen zurück. Nach den Äußerungen des Marschalls vermuthete Napoleon: daß General Wittgenstein auf das Vordringen der französischen Armee gegen Moskau von selbst, wo nicht bis Petersburg, doch bis hinter den Peipussee zurückgehen werde. Dann solle der Marschall Saint-Cyr ihm auf den Fuß folgen und das zehnte Korps ungesäumt die Belagerung von Riga unternehmen. Ginge aber der General Wittgenstein nicht zurück, so würde wahrscheinlich ein kombinirter Angriff gegen ihn stattfinden, zu dem sodann auch ein Theil des zehnten Korps mitwirken solle. Übrigens waren der Marschall und die französischen Ingenieurs der Meinung, daß Riga spätestens in drei Wochen, nach eröffneter Tranchee fallen werde. (Am 22sten Juli vielleicht, aber gewiß nicht mehr am 22sten September!)

An den Vorarbeiten zur Belagerung ward thätig gearbeitet und in allen Forsten wurden Schanzkörbe und Faschinen in großer Menge gefertigt.

Ein Tagesbefehl des Marschalls ernannte den Inspecteur aux revues Bergier zum Ordonnateur en chef ad interim des zehnten Armeekorps; General-Kriegs-Kommissair Ribbentrop trat hiernach in seine frühern Verhältnisse zum preußischen Korps zurück*).

Den 23sten. Oberst von Horn bestätigte die frühere Meldung, daß der Feind seinen Posten jenseit der Düna

*) Später hierüber ein Mehreres. Es war den Franzosen schon lange unbequem gewesen, einen preußischen Beamten die Funktionen eines Postens von solchem Einfluß verwalten zu sehen.

bedeutend verstärkt und alle Passagen an diesem Flusse gesperrt habe.

Gegen Abend traf die Nachricht von dem am 14ten erfolgten Einzuge Napoleons in Moskau ein. Ein Gerücht in Mitau sprach zugleich von großen Veränderungen, die in Petersburg vorgefallen seyn sollten. Kurz nach Eingang dieser Nachrichten ließ der Gouverneur von Riga den General von York dringend um eine persönliche Zusammenkunft auf den Vorposten ersuchen; der General York glaubte, unter diesen Umständen sie annehmen zu müssen und erwiederte, daß er sich morgen früh beim Staroikruge einfinden werde.

Den 24sten. Ehe sich der General York über die preußischen Vorposten hinaus beim Krebsenkruge begab, schickte er zuvor seinen Adjutanten den Major von Seydlitz zu dem General Essen, demselben seine Ankunft anzuzeigen. Der Major von Seydlitz fand den General in einem der Landhäuser an der Straße, und wurde von ihm in dessen Wagen, über die russischen Vorposten zurück, nach dem Staroikrug mitgenommen. Die Nachrichten indeß, welche General Essen unterweges von dem Major von Seydlitz einzog *), hatten wahr-

*) Die erste Einleitung des Gesprächs machte die Versicherung von dem schmerzlichen Gefühle, Truppen des intimsten Freundes seines Kaisers, als Feinde gegenüber zu sehen. Dann, daß in Deutschland eine große Unzufriedenheit herrsche und die deutschen Fürsten vor Begierde brennten, das Joch Napoleons abzuwerfen; daß sie nichts weiter als eines Anführers bedürften, daß eine so große, erhabene Bestimmung vor allen dem persönlichen Freunde Alexanders gebühre, und daß endlich keine günstigere Gelegenheit dazu als dieser Augenblick seyn dürfte, wo der größte Theil der französischen Armee in der Schlacht bei Mosaisk völlig vernichtet worden wäre. Ich erwiederte bescheiden, daß mir die Gesinnungen der deutschen Fürsten gänzlich unbekannt wären, der jetzige Augenblick aber wohl am wenigsten für Preußen zu einer Veränderung seiner Politik geeignet seyn möchte, da Napoleon

scheinlich schon den ganzen Zweck zu dieser Zusammenkunft vernichtet. Man empfing sich gegenseitig mit vielen Komplimenten, trennte sich aber ziemlich verlegen, ohne von etwas anderm als höchst gleichgültigen Dingen und von dem (sehr gelinden) Schicksal der arretirten kurischen Edelleute gesprochen zu haben. Beide Generale fanden sich in ihren Erwartungen getäuscht.

Den 25sten. Oberst von Hünerbein, der an der Stelle des zum Divisionsgeneral ernannten und zur großen Armee

---

am 14ten als Sieger in Moskau eingezogen sey. Meine Antwort schien den General Essen zu frappiren, doch faßte er sich bald, indem er betheuerte: wie ihm die Nachricht von dem Verluste von Moskau noch nicht zugekommen, und wäre sie wirklich gegründet, so wisse er dennoch gewiß, daß der Kaiser Alexander selbst in Astrachan noch keinen Frieden schließen würde, weil die Armeen von Tormassow und Tschitschagoff Napoleons Operationsline bereits durchschnitten hätten. Als ich ihm darauf erzählte, daß Moskau beim Abgange des Kuriers in vollen Flammen gestanden, ja der größere Theil desselben schon abgebrannt gewesen, wurde der Mann tief erschüttert und in dem er krampfhaft meine Hand ergriff, sprach er: glauben Sie mir, die Glut von Moskau wird die Grenzen von Frankreich versengen.

General Essen war ein Mann von einem gefälligen, ehrwürdigen Äußern, und schien seinem Kaiser sehr treu ergeben zu seyn. Er verlor zwei Monate später das Gouvernement, jedoch mit Beibehalt seines Gehalts und der Versicherung Kaiserlicher Gnade und starb im Jahre 1813, vielleicht aus Gram, im Bade zu Baldohnen. Man hatte ihm das zu frühe Abbrennen der Vorstädte allgemein zum Vorwurf gemacht; für das er jedoch, unter den damaligen Umständen, wirklich Entschuldigung verdient. So kann im Soldatenstande, bei der Nothwendigkeit rascher Entschlüsse ein bloßer Zufall, ein Mißverständniß, den Ruf einer dreißigjährigen treuen und ehrenvollen Dienstzeit, in einem Augenblick vernichten; während der Zivilbeamte, eine des Abends flüchtig hingeworfene Verordnung, am andern Morgen, bei Muße noch einmal durchsehen und unbeschadet der Sache leicht umzuändern vermag.

abgerufenen Generals Ricard einstweilen das Kommando von dessen Brigade übernommen, meldete aus Friedrichsstadt, daß er von dem Divisionsgeneral Grandjean den Befehl erhalten habe, im Fall eines feindlichen Angriffs auf das preußische Korps, demselben sofort zu Hülfe zu marschiren.

Das preußische Korps fand sich heute in folgenden Stellungen:

A. Lager bei Olai;

Vorposten: Major v. Clausewitz,

Ostpreußisches Jägerbataillon.
Rest des Füsilierbataillons Nr. 3.
Füsilierbataillon Nr. 5.
Zwei reitende Kanonen.

Treffen: Generallieut. v. Massenbach, Oberst v. Below.

2½ Bataillon, Infanterieregiments Nr. 2.
Füsilierbataillon Nr. 5.
2 Eskadrons, Dragonerregiments Nr. 1.
1 Fußbatterie Nr. 1.
½ . ; 3.
½ ; ; 4.
6 Geschütze der reitenden Batterie Nr. 3.

B. Rechter Flügel, bei Dahlenkirchen, Tomoschna und Plakan;

Oberst von Horn,

2 Musketierbataillone, Infanterieregiments Nr. 1.
2 ; ; Nr. 4.
Füsilierbataillon Nr. 5.
; ; 7.
2 Eskadrons, Dragonerregiments Nr. 1.
1 ; ; ; 2.
2 ; Husarenregiments ; 3.
1 reitende Batterie Nr. 2.

C. Linker Flügel, bei Zennhof und Kalnzeem;

Generalmajor v. Kleist, Oberst von Raumer und von Jeanneret,
2 Musketierbataillone, Infanterieregiments Nr. 3.

2 Musketierbataillone, Infanterieregiments Nr. 6.
Ein Jägerkommando.
3 Eskadrons, Dragonerregiments Nr. 2.
2 ; Husarenregiments ; 3.
1 reitende Batterie Nr. 1.
In Schlock: Füsilierbataillon Nr. 4.
In Mitau: ; ; 1. und
½ Fußbatterie Nr. 3.

D. Detaschirte:

a) In Libau

2 Musketierkompagnien des Infanterieregiments Nr. 2.

b) In Memel

½ 12pfündige Batterie.
1 Fußbatterie Nr. 2.
½ ; ; 4.

Nach der heutigen Tagesliste waren beim Korps wirklich anwesend an Kombattanten, außer den Stäben, Pionieren und Kommandirten:

360 Offiziere	und 11,415	Mann	Infanterie,
62 ;	; 1,406	;	Kavallerie,
29 ;	; 848	;	Artillerie, mit 24 reitenden und 20 Fußgeschützen.

in Summa 451 Offiziere, 13,669 Mann und 44 Geschütze.
Absens: verwundet waren 10 Offiziere und 213 Mann
krank 35 ; ; 963 ;
mankirend 21 ; ; 989 ;

in Summa 66 Offiziere und 2,165 Mann.

Den 26sten. Des Morgens meldete der Major von Lessel aus Plakan, daß er in der verflossenen Nacht die seit einigen Tagen an der Keckau etablirte feindliche Feldwache habe aufheben lassen; der Oberst von Horn, daß eine Menge feindlicher Truppen die Nacht auf dem Holm zugebracht, daß er daher jeden Augenblick einen Angriff erwarte. Nach-

mittag kam die Meldung, daß der Major Zielinski von einer großen Übermacht angegriffen worden und sich auf den Obersten von Horn nach Tomoschna repliirt habe. Er hätte seinen Rückzug ohne Verlust ausgeführt, wenn nicht ein junger Offizier vom Infanterie-Regiment Nr. 1. aus übel verstandener Bravour seinen Posten verlassen, und mit der 50 Mann starken Wache den Russen aufs Freie entgegen gegangen wäre. Hier von feindlicher Kavallerie bald umzingelt mußte er sich gefangen geben, ungeachtet der Lieutenant von Dessauniers des Dragonerregiments Nr. 1. mit der Kavalleriefeldwache den Versuch machte ihn zu degagiren, wobei aber dieser Offizier das Unglück hatte mit dem Pferde zu stürzen und gleichfalls gefangen zu werden*).

Relation von den Gefechten bei Eckau und an der Aa, vom 27. Sept. bis 2ten Oktober.

Schon seit geraumer Zeit wußte man, daß das in Finnland zurückgelassene russische Korps von dort abgezogen und eingeschifft werden sollte. Gerüchte gaben demselben die Bestimmung, im Verein mit schwedischen Truppen, entweder bei Memel oder bei Libau, im Rücken des preußischen Korps, eine Landung zu versuchen, und nur seit ungefähr acht Tagen hatte man durch Deserteure und andere zuverläßige Nachrichten erfahren, daß das Korps unter dem Kommando des General-Lieutenants Steinheil bei Reval gelandet und im Anmarsch nach Riga begriffen sey. Bei

*) Auch ein großer Theil der Feldwache bei Dünahof ging verloren. Höchst ungern hatte der General York zu ihrer Ausstellung seine Einwilligung gegeben; sie war aber nothwendig, weil sonst jede Kosackenpatrouille die Arbeiten der französischen Sapeurs in dem dasigen Walde, gestört haben würde.

der Bestimmung des preußischen Korps, blieb dem General York nichts übrig, als die Entwicklung der kommenden Dinge in seiner Stellung ruhig zu erwarten, und sich zu begnügen, alles was an Truppen von Memel noch heranzuziehen war, heranzuziehen; alle Kommunikationswege aber ausbessern, und die Beendigung der Arbeiten an den Brückenköpfen möglichst beschleunigen zu lassen. Die vor wenig Tagen eingegangene Nachricht von der Einnahme Moskaus durch die Franzosen, ließ den General York bereits wieder hoffen, daß in den Operationen der Russen jetzt entweder ein Stillstand eintreten, oder General Steinheil nun eiligst zum Korps von Wittgenstein gerufen werden würde. Am 26sten des Nachmittags kam indeß die Meldung, daß der Feind auf unserm rechten Flügel mit überlegener Macht andringe und die Avantgarde des Obersten von Horn genöthigt worden sey, sich auf die Hauptstellung nach Tomoschna zurück zu ziehen. Der General York, sogleich die Absichten des Feindes errathend, befahl dem Obersten Horn, mit seinem Detaschement hinter die Missa zurück zu gehen, das Bataillon in Plakan an sich zu ziehen, und wenn der Feind Miene mache ihn auch hier anzugreifen, sich langsam auf der Straße nach Eckau abzuziehen, wo er auf jedem Fall Verstärkung und weitere Befehle erhalten werde. Während der General hierauf noch am nämlichen Abend die Truppen aus dem Lager von Olai rückwärts nach dem Garossenkrug aufbrechen, das Detaschement von Kleist aber zum Abmarsch bereit halten ließ; die Generale Campredon und Darancay auf die Wahrscheinlichkeit der Räumung Mitaus aufmerksam machte, und mit der Meldung von allem diesem an den Marschall, zugleich dem Obersten von Hünerbein in Friedrichsstadt die Aufforderung machte, mit seiner Brigade schleunigst

zum preußischen Korps zu stoßen, unternahm der General mit dem Vorposten-Detaschement des Majors von Clausewitz, noch eine Rekognoszirung gegen den Damm von Riga. Seine Absicht war, sich durch Gefangene Aufklärung zu verschaffen, dabei den Abmarsch der Truppen aus dem Lager von Olai zu maskiren und Ungewißheit in die Bewegungen des Gegners zu bringen. Die feindlichen Vorposten auf der Höhe hinter dem Staroikrug wurden überfallen und 1 Kosack und 11 finnländische Jäger davon zu Gefangenen gemacht. Durch diese erfuhr man jetzt mit völliger Gewißheit, daß der General Steinheil nicht allein mit seinem Korps wirklich in Riga angekommen, sondern daß er auch bereits mit dem größten Theile desselben gestern Abend nach Dahlenkirchen aufgebrochen sey, und daß auf diesen Abend noch zwei andere Expeditionen, die eine gegen Schlock, die andere gegen Mitau angeordnet wären. Während dessen war es ganz dunkel geworden und der General ließ nun ein Dutzend Kanonenschüsse auf den Damm feuern, um Alarm in Riga zu erregen, worauf sodann das Detaschement des Majors von Clausewitz ebenfalls nach Garossenkrug abmarschirte, mit Ausnahme von zwei Kompagnien Füsiliere und einer Kompagnie Jäger, die unter Kommando des Kapitains von Heidenreich den Auftrag erhielten, noch anderthalb Stunden stehen zu bleiben und dann dem Korps als Arriergarde zu folgen. Dem General Kleist wurde der Befehl zugefertigt, das Bataillon in Schlock sogleich an sich zu ziehen, dagegen ein Bataillon des 3ten Regiments und zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2. aus dem Lager von Zennhof nach Garossenkrug zu den Truppen von Olai zu schicken, mit der übrigen Infanterie aber die Brückenköpfe zu besetzen, nach allen Richtungen starke Kavalleriepatrouillen aus-

zusenden, um sowohl von dem Anrücken des Feindes, als von den Begebenheiten bei dem rechten Flügel frühzeitig unterrichtet zu werden, und hiernach sodann seine weitern Maaßregeln zu nehmen.

Nachdem sich nun die nach Garossenkrug dirigirten Truppen am Morgen des 27sten dort vereinigt und etwas geruhet hatten, auch von dem General Kleist die Anzeige eingegangen war, daß sich weder auf der Straße von Sankt-Annen noch auf der von Olai irgend etwas vom Feinde blicken lassen, beschloß der General York, obgleich noch ohne Nachricht von dem Obersten Horn, mit den Truppen nach Eckau aufzubrechen; der Chef des Generalstabes Oberst von Röder wurde vorausgeschickt, in der dortigen Gegend eine passende Stellung aufzusuchen. Die Spitze der Kolonne traf gegen 1 Uhr Mittags eben in der Nähe von Eckau ein, als der Oberst von Horn, vom Feinde nur langsam verfolgt, mit seiner Abtheilung dort den Fluß gleiches Namens passirte und der Oberst von Röder mit der Anzeige kam, daß sich in der ganzen Gegend keine völlig passende Stellung, wohl aber eine Viertelmeile davon bei Neu-Sorgen eine Höhe fände, von welcher man wenigstens die Entwickelung des Feindes werde übersehen können. Der General York ließ darauf die Infanterie und Fußartillerie beider Detaschements dahin aufbrechen und befahl dem Generallieutenant von Massenbach, mit der Kavallerie und reitenden Artillerie (4 Eskadrons Dragoner Nr. 1; 3 Eskadrons Nr. 2; 2 Eskadrons Husaren Nr. 3 und zwei reitenden Batterien,) den Feind so lange aufzuhalten, bis jene Stellung genommen sey. Diese Stellung war enge und die Flügel hatten keine Anlehnung. Der General ließ daher durch den Major von Schmidt blos den Kamm der Höhe mit Artillerie, das Gehöft

höft und die kleinen mit Ellergesträuch bewachsenen Gräben am Fuße derselben aber mit leichter Infanterie besetzen und die übrige Infanterie verdeckt in Bataillonskolonnen, hinter der Höhe stellen. Die Russen debuschirten mit großer Übermacht an Zahl, auf beiden Flügeln der Kavallerie, und es engagirte sich von beiden Seiten ein lebhaftes Kanonenfeuer, doch ohne sonderlichen Verlust auf der unsrigen. Nachdem die Infanterie ihre Stellung genommen, befahl der General York den Rückzug der Kavallerie, der en échequier mit großer Präzision ausgeführt wurde. Sieben Eskadrons wurdem auf dem linken und zwei auf dem rechten Flügel, die Artillerie zum Theil bei der leichten Infanterie, der Rest aber in der Position des Korps plaçirt. Der Feind entwickelte hierauf immer mehr seine Stärke und brachte eine Menge Tirailleurs, auch mehreres Geschütz vor, ohne jedoch zu einem ernstlichen Angriff zu schreiten. Er begnügte sich blos, mit einigen Bataillonsmassen in weiter Umgehung, nach unserm linken Flügel zu manövriren. Der General York, der hieraus auf den Plan des Feindes schloß, ihn vom Belagerungspark abzuschieben und gar nicht die Absicht hatte sich hier in ein rangirtes Gefecht einzulassen, beschloß jetzt den Rückzug nach Bauske, wo er sich mit der Brigade des Obersten von Hünerbein zu vereinigen hoffte. Das Neigen des Tages mußte ohnehin den Feind nöthigen, sein Umgehungsmanöver, wegen des dortigen durchschnittenen Terrains bald einzustellen. Der Feind folgte bis Karlshof, wo der General York eine Arriergarde, bestehend aus zwei Bataillonen des Regiments Nr. 2 und einem Bataillon des Regiments Nr. 3, drei Eskadrons Dragoner Nr. 2, einer reitenden und einer halben Fußbatterie, formirte und das Kommando über dieselbe dem Generallieutenant von Massenbach übertrug.

Der Feind blieb in der Nähe und stellte der Arriergarde gegenüber Feldwachen aus. Nach Verlauf von zwei Stunden zog sich der General Massenbach in aller Stille ab, ließ aber zur vermeinten Maskirung seines Abzuges, etwas später die feindlichen Feldwachen alarmiren. Das Korps selbst lagerte während der Nacht hinter der Memel oder Mummel bei Bauske. Als jedoch nach Anbruch des Tages noch keine Nachricht von dem Obersten von Hünerbein eingetroffen war, und der Feind einen andern, wenn auch weitern und beschwerlichern Weg gegen Ruhenthal einschlagen konnte; so fand sich der General York bewogen, nur auf die Deckung des Parks zu denken und dahin abzumarschiren. Dem General Kleist wurde durch den Major von Thile die Ordre zugeschickt, die Brückenköpfe an der Eckau und die Stadt Mitau zu räumen, und mit seinen Truppen unverzüglich zum Korps zu stoßen. Der General York war fest entschlossen, den Park bis auf den letzten Mann zu vertheidigen und der Oberstlieutenant von Lossau ward abgesendet, unter Rücksprache mit dem General Darancay, eine passende Stellung dazu auszuwählen. General Massenbach nahm mit der Arriergarde eine Stellung bei Bornamünde; Bauske blieb unter Major von Eicke mit dem Füsilierbataillon Nr. 2. und zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. besetzt. Die Brücke über die Mummel wurde abgebrannt. Das Anrücken eines ihm überlegenen Feindes nöthigte indeß den Major von Eicke, seinen Posten bald zu räumen, nachdem er zuvor das dasige Heu- und Strohmagazin anzünden lassen. Der Feind folgte mit einer Kavallerieabtheilung bis über die Muscha hinüber.

Das Korps nahm noch am Abend seine Stellung bei Ruhenthal, die vielleicht eine der sonderbarsten war, welche

je in der Geschichte vorgekommen ist. Der Park fand sich nämlich ohne alle Ordnung auf einer Ebene aufgefahren, und die Bespannung dazu war entlassen. Im Einverständniß mit dem General Daruncay ließ darauf der Oberstlieutenant von Lossau, durch Hülfe des Sapeurbataillons der Insel Elba, 45 Zwölfpfünder in ein hinten offenes Quarree stellen, wobei in jede der vordern Ecken eine 25pfündige Haubitze kam. Einige andere Haubitzen gleichen Kalibers wurden einzeln auf den Hauptzugängen der Stellung placirt. Die noch auf ihren Sattelwagen befindlichen 24pfündigen Kanonen und schweren Mortiere schlossen als Barrikade das Quarree; die in Haufen geordnet gewesenen Kugeln wurden aber vor der Fronte ausgebreitet. Das in einem Abstand von tausend Schritt gelegene Pulvermagazin von 5000 Zentnern in Fässern verpackten Pulvers sollte bei einem Angriffe durch Granatenwürfe angezündet werden, was freilich Feind und Freund verderblich werden konnte. Die Truppen mit dem Feldgeschütz wurden hinten, zu beiden Seiten des Quarrees aufgestellt. Noch in der Nacht vereinigte sich auch die vom General Massenbach geführte Arriergarde mit ihnen; der Rittmeister von Prinz blieb indeß mit einer Eskadron des Dragonerregiments Nr. 2. als Observationsposten bei Bornamünde stehen. Auf der andern Seite wurde der Major von Stiern*) mit einer Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1. und einem Infanteriekommando als Flankendetaschement gegen Gräfenthal; so wie nach der vom General Campredon schon früher bei Messothen geschlagenen Floßbrücke**), (wo sich bereits 4 französische 12pfündige Kanonen aufge-

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 4ten Dragonerregiments.

**) Eine in Rußland sehr gewöhnliche Brückenart.

stellt befanden) 4 Bataillone, 2 Eskadrons und eine halbe Fußbatterie detaschirt.

Am folgenden Tage den 29sten früh Morgens wurden Rekognoszirungs-Detaschements nach allen Richtungen ausgeschickt. Nach ihren Meldungen sollten sich zwei starke feindliche Korps, das eine auf dem rechten Ufer der Ala bei Gräfenthal, das andere hinter Bauske befinden. Dem General Massenbach wurde daher aufgetragen, die letztere Meldung näher zu untersuchen. Er fand vom Feinde nur vorgeschobene Kavallerieposten, ungefähr 2 bis 300 Pferde stark, konnte aber von dem, was in und hinter Bauske war, nichts entdecken.

Gegen 7 Uhr traf auch der General Kleist mit seiner Abtheilung von Mitau ein. Er hatte diesen Ort am gestrigen Tage Nachmittags 4 Uhr verlassen und war über Sessau, Kulpenhoff und Neubergfried marschirt. Aus Mangel an Pferden, welche alle zur Fortschaffung der französischen Administrationsbehörden requirirt worden waren, hatte er sich gezwungen gesehen, die an der Ala und Eckaumündung aufgestellten 24 Pfünder vernageln und in den Fluß werfen zu lassen. Das Füsilierbataillon Nr 4. aus Schlock war bereits zu ihm gestoßen; das dort postirt gewesene Kavalleriekommando aber als Streifkommando zwischen Mitau und Memel zurückgelassen worden.

Um 10 Uhr kam von dem Obersten von Hünerbein die Meldung, daß er mit seiner Brigade in Zerrauxt angekommen sey. General York, der sich nach einer eigenen Untersuchung der Gegend überzeugt, wie sich das Korps hier beim Park nur unter sehr nachtheiligen Umständen schlagen würde, sah sich nun wenigstens in der rechten Seite gesichert. Während er sogleich dem Obersten von Hünerbein

den Befehl ertheilte, die feindlichen Vortruppen wieder aus Bauske zu vertreiben, beschloß er, die Theilung des russischen Korps zu benutzen und sich jetzt durch eine rasche Offensive aus seiner bisherigen Verlegenheit zu ziehen. Sein einfacher Plan dazu war: mit dem größten Theile des Korps bei Messothen über die Aa zu gehen, mit der Avantgarde und durch die Brigade Hünerbein das Korps von Steinheil, was nach neuern Nachrichten von Eckau nach Zoden marschirt seyn sollte, bloß beschäftigen zu lassen; mit der Hauptmasse seines Korps aber auf das russische Korps von Löwis bei Gräventhal zu fallen, und dadurch den kombinirten Plan des Gegners mit einem Schlage zu vernichten.

Das Korps bekam zur Ausführung dieses Entwurfs folgende Eintheilung:

Avantgarde.

Oberst von Jeanneret.
4 Eskadrons Husaren Nr. 3.
1 Eskadron Dragoner Nr. 2.
5 Bataillone Füsiliere Nr. 2., 4., 5., 6. und 7.
1 reitende Batterie.

Rechter Flügel.

Generallieutenant von Massenbach.
Oberst von Below.
1 Eskadron Dragoner Nr. 1.
4 Musketierbataillone der Regimenter Nr. 1., 2 und 4.
1 reitende }
1 Fuß: } 6. Batterie.

Linker Flügel.

Generalmajor von Kleist.
Oberst von Horn.
2 Eskadrons Dragoner Nr. 1.
1 Füsilierbataillon Nr. 3.

4 Musketierbataillone Nr. 5. und 6.
1 reitende } Batterie.
½ Fuß: }

Reserve.

Oberst von Raumer.
2 Eskadrons Dragoner Nr. 2.
2 Musketierbataillone Nr. 3.
1 Jägerbataillon.
1 Füsilierbataillon Nr. 1.
1 Fußbatterie.
Die detaschirte Eskadron des Dragonerregiments Nr. 2. blieb zur Bewachung der Bausker Straße zurück.

Gegen 2 Uhr setzte sich das Korps in Marsch. Die Avantgarde war bereits bei Messothen die Aa passirt und hatte die feindlichen Vorposten leicht vor sich hergetrieben, als vom Major von Stiern gegen 5 Uhr die Meldung einging, er werde gedrängt und der Feind debuschire bei Gräfenthal mit vieler Infanterie. Der General York, der das dortige Vorrücken der Russen nur für eine Rekognoszirung hielt, befahl dem General Kleist ihnen mit dem linken Flügel entgegen zu gehen und sie wieder über den Fluß zurück zu werfen. Die Avantgarde blieb im Verfolgen des Feindes. Unfern des Kosackenkruges, bei einem Gesinde, stieß sie auf einige feindliche Infanteriebataillone, die auch Geschütz bei sich hatten. Obgleich hinter Gräben, Gebüschen und Hecken gut postirt, wurde der Feind doch ohne Zögerung mit eben so großer Entschlossenheit als Ordnung angegriffen. Der Major von Reuß warf mit dem Füsilierbataillon Nr. 4. die vorgeschobenen russischen Tirailleurs, worauf die Füsilierbataillone Nr. 5. und 6. gleichfalls in die Gefechtslinie rückten und nun vereint den Feind von Gehöft zu Gehöft bis

in den Wald verjagten. Das Feuer dauerte bis zur eintretenden Dunkelheit, worauf der Oberst von Jeanneret beim Kosackenkrug Stellung nahm und Vorposten aussetzte. Man fand mehrere feindliche Todte und Verwundete auf dem Platz und hatte einen Offizier und 15 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Unser Verlust war unbedeutend und bestand nur in einigen Todten und Verwundeten.

Schon dunkelte es, als der General Kleist nicht weit von dem Gesinde Kiopen, auf den von Gräfenthal gekommenen Feind stieß. Nur mit Mühe konnte man noch die in einiger Entfernung befindlichen Gegenstände erkennen, und es war sowohl von der Artillerie als Kavallerie wenig Gebrauch mehr zu machen. Dessen ungeachtet beschloß der General Kleist den Angriff des Feindes und zog dieserhalb die Eskadron von Stiern, welche noch mit der feindlichen Kavallerie plänkerte, in die Reserve zurück, die er aus dem Infanterieregiment Nr. 6., der Kavallerie und Artillerie bildete.

Der Major von Borcke mit dem Füsilierbataillon Nr. 3. machte den ersten Angriff. Fast unbemerkt auf 40 Schritt an das Dorf herangekommen, ließ er das Gewehr fällen und nahm mit dem Bajonett die ersten Umzäunungen desselben; der Feind hielt sich indeß noch auf der rechten Seite.

Der Kapitain von Clausewitz*) mit den Tirailleurs des 5ten Infanterieregiments kam aber hier mit rascher Entschlossenheit zu Hülfe und vereint gelang es nun beiden, den Feind gänzlich aus dem Ort zu werfen. Drei frische russische Bataillone, welche hinter dem Dorfe standen, wollten zwar den Versuch machen, dasselbe wieder zu nehmen, sie wurden aber durch das inzwischen herangekommene In-

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur der 15ten Landwehr-Brigade.

fanterieregiment Nr. 5. und durch die Tirailleurs des 6ten Regiments in die Seite gefaßt und schnell zurück geworfen. Verstärkt versuchten die Russen einen neuen Angriff, als sie jetzt unerwartet durch die unter dem Obersten von Raumer vom jenseitigen Ufer der Aa herbeieilenden Truppen selbst bedroht, sich genöthigt sahen ihr Vorhaben wieder aufzugeben, und in ziemlicher Verwirrung den Rückzug antraten. Als nämlich der General York das starke Feuer beim General Kleist hörte, ließ er sogleich den Obersten von Raumer, der so eben bei Messothen die Aa passirt war, mit seiner Infanterie (das Jägerbataillon, die Artillerie und Kavallerie blieben zurück), längs dem rechten Ufer dieses Flusses vorrücken, dem angreifenden Feind in Flanke und Rücken zu fallen. In der Nähe des Gefechts angekommen, besann sich der Oberst von Raumer keinen Augenblick, mit seinen Truppen sogleich durch den Fluß zu waten; was bei der Dunkelheit, dem steinigten Grund und der Tiefe des Wassers, das meistens bis über die Hüften und stellenweis noch höher ging, allerdings mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. Der gute Wille der Soldaten überwand indeß alles; Gewehr, Patrontasche und Tornister über den Kopf haltend, warfen sie sich muthig ins Wasser, um ihren Kameraden zu Hülfe zu eilen. Der Feind hielt jedoch den Angriff nicht aus und nur die an der Spitze marschirenden Tirailleurs der drei Bataillone kamen noch zum Schuß. Ganz durchnäßt mußten aber nun diese Truppen, bei einem mäßigen Feuer in einer kalten Herbstnacht im Bivak aushalten, wozu noch kam, daß die meisten Soldaten ihre Portionen Branntwein für den folgenden Tag schon früher verzehrt hatten. Dennoch blieb Alles bei guter Laune und die Truppen waren am andern Morgen so bereitwillig zum Gefecht, wie

den Abend zuvor. Eine Menge feindlicher Todte lagen auf dem Wahlplatze, drei Offiziere und gegen 300 Mann hatte man zu Gefangenen gemacht. Aber auch unser Verlust war nicht unbedeutend; er bestand in 8 Offizieren und 250 Mann todt und verwundet. Fast eine der letzten feindlichen Kugeln verirrte sich weit über die Infanterie und tödtete noch den Sohn des Generals Massenbach, einen hoffnungsvollen jungen Mann, Regimentsadjutant beim Dragonerregiment Nr. 1. Die Dunkelheit der Nacht und eine ungekannte mit Hecken und Gräben durchschnittene Gegend verhinderte die weitere Verfolgung des Feindes; doch begegneten seine Patrouillen noch häufig den unsrigen.

Gleichzeitig mit den Vorgängen bei Kiopen hatte der General York den Generallieutenant Massenbach mit dem rechten Flügel des Korps bei Messothen die Aa überschreiten lassen, um dem Angriff des Obersten von Jeanneret einen Rückhalt zu geben; späterhin wurde aber dieser Flügel wieder in die Nähe der Brücke zurückgezogen und nur das Infanterieregiment Nr. 2. der Avantgarde als Zwischenrepli gelassen. In der Nacht kam von dem Obersten von Hünerbein die Meldung, daß er Bauske besetzt und sich bis Carlshof kein Feind mehr blicken lasse. *) Diese Nachricht bewog den General, die erlangten Vortheile des heutigen, den folgenden Tag

*) Zu seiner großen Überraschung erfuhr General York erst jetzt, daß Oberst Hünerbein nur mit 3 Bataillonen des 5ten polnischen Regiments, einer halben polnischen reitenden Batterie und zwei durch Kommandos sehr geschwächten Eskadrons preußischer Husaren, zu ihm gestoßen; daß das 4te Bataillon des 5ten polnischen Regiments als mobile Kolonne in Friedrichsstadt zurück geblieben, das zur Brigade gehörende baiersche Infanterieregiment aber (2 Bataillone zu 6 Kompagnien, jede zu 200 Mann Etatsstärke) sich noch in und bei Jakobsstadt befände.

am Josten noch weiter zu verfolgen. Der Oberst von Hünerbein erhielt den Auftrag, einen Theil seiner Truppen gegen Eckau vorzuschieben, mit dem Rest aber nach Messothen zu marschiren und dort die weitern Ereignisse abzuwarten. Der Oberst von Jeanneret wurde befehligt, mit der Avantgarde eine Linksschwenkung auf die Straße nach Annaburg zu machen; doch zur Beobachtung des sich nach Eckau zurückgezogenen Generals Steinheil, eine starke Abtheilung beim Kosackenkrug stehen zu lassen. Die Truppen des rechten Flügels, mit Ausnahme der beiden Musketierbataillone vom Infanterieregiment Nr. 2., wurden über die Aa wieder zurückgezogen und erhielten die Bestimmung, denen des linken Flügels auf Gräfenthal zu folgen.

In Ausführung dieser Disposition, ließ der Oberst von Jeanneret die Füsilierbataillone Nr. 2. und 7., die Züge des dritten Gliedes (oder die Tirailleurs) vom Füsilierbataillon Nr. 4. und ein gemischtes Kavalleriekommando beim Kosackenkrug, und nahm bei Anbruch des Tages, mit den übrigen Truppen (wozu noch unter dem Kapitain von Mirbach die Tirailleurs eines Musketierbataillons des Infanterieregiments Nr. 1., während des Gefechts des vorigen Abends gestoßen waren) die Marschrichtung auf Annaburg. Das Füsilierbataillon Nr. 6., das gestern bei der Avantgarde die Reserve gehabt, machte die Verbindung mit dem Infanterieregiment Nr. 2., das an dem Ufer der Aa vorrücken sollte und nun an die Befehle des Obersten von Jeanneret gewiesen ward. In der Gegend des Lautschkruges bei einigen zu Schlockhof gehörenden Gesinden, (Schlockhof liegt noch eine halbe Meile davon entfernt) traf man auf den Feind, der eine Menge Tirailleurs in die vorliegenden Gesträuche und Gräben geworfen, hinter wel-

chen 4 oder 5 schwache Bataillone mit einigen Kanonen, theils aufmarschirt, theils in Kolonne standen. Nachdem die russischen Kolonnen durch unsere Artillerie eine kurze Zeit beschossen worden, ließ der Oberst die Füsilierbataillone Nr. 4. und 5. aufmarschiren und auf den Feind los gehen; ein Theil der Kavallerie deckte dabei die rechte Flanke, der andere folgte in Reserve. Das Infanterieregiment Nr. 2. und das Füsilierbataillon Nr. 6. blieben mit dieser Attake ungefähr in gleicher Höhe. Die beiden Bataillone vertrieben die vorgeschobenen feindlichen Tirailleurs von Stellung zu Stellung. Das 3te russische Jägerregiment und das Reservebataillon des 5ten wollten endlich dem ungestümen Andringen unserer Füsiliere Schranken setzen, und gingen ihnen in geschlossener Linie mit dem Bajonet entgegen, als Major von Eicke, ihre Absicht kaum errathend, ihnen auch schon mit 2½ Eskadrons seines Regiments in die Flanke fiel, sie aufrollte und den größten Theil davon zu Gefangenen machte. Noch mit Entwaffnung und Zurückbringen der Gefangenen beschäftigt, hätten aber beinahe unsere Husaren ihre Beute wieder an zwei Eskadrons russischer Dragoner und einen Trupp Kosacken verloren, die im Trabe unvermuthet hinter einem Gebüsch hervorbrachen. Der Augenblick war gefährlich, doch der Kapitain von Mirbach *) vom Infanterieregiment Nr. 1., stürzte sich mit seinen Tirailleurs im vollen Lauf über ein offenes Terrain, besetzte einen dort befindlichen Zaun in der Flanke der feindlichen Kavallerie, und sein wohl angebrachtes Feuer, so wie das eben so rasche Heraneilen des Majors von Rudolphi mit dem Füsilierbataillon Nr. 5. und das Sammeln der Hu-

*) Als Oberstlieutenant und Kommandeur des 14ten Infanterieregiments auf Pension gekommen.

saren, zwangen den Feind, sein Vorhaben aufzugeben und wieder umzukehren.

Auch der General von Kleist war mit Tagesanbruch aufgebrochen und hatte seine Marschrichtung auf Graefenthal genommen, was er noch vom Feinde besetzt vermuthete. Die Russen hatten indeß diesen Ort schon am Morgen geräumt und unfern dem Pastorat Sallgallen, auf dem jenseitigen Ufer der Aa eine Stellung genommen, ihre Avantgarde aber, wie so eben erzählt, gegen den Kosackenkrug vorgeschickt. Gegenüber von dieser Stellung angekommen, ließ General Kleist seine Artillerie auffahren und das russische Korps beschießen. Das feindliche Geschütz antwortete zwar, wurde aber bald zum Schweigen gebracht, worauf ein Theil der Brigaden von Raumer und von Below, durch eine flache Stelle die Aa passirte und sich mit den indeß herangekommenen Truppen unter dem Oberst Jeanneret vereinigte.

Im Begriff, die darauf sichtbare Erschütterung des russischen Korps weiter zu benutzen, wollten die am rechten Ufer der Aa vereinigten Truppen eben zum Angriff der letzten feindlichen Aufstellung übergehen, als der General York, durch triftige Gründe bewogen, das Gefecht hier einzustellen befahl. Noch war ihm keine Anzeige zugekommen, ob die Brigade von Hünerbein Messothen ohne Anfechtung erreicht, und alle Aussagen der Gefangenen stimmten darin überein, daß General Steinheil noch mit einem ziemlich beträchtlichen Korps bei Eckau stände, ein anderes Korps aber unter dem Gouverneur von Riga selbst, mit mehreren Kanonenböten gestern in Mitau eingetroffen sey. Die letztere Nachricht bestätigten so eben mehrere halbrekonvaleszirte Offiziere und Soldaten, welche erst

gestern früh bei der Annäherung der Russen Mitau verlassen und zum Korps gegangen waren *).

Unter solchen Umständen würde es Verwegenheit gewesen seyn, sich durch ein fortgesetztes Gefecht in einem cul de sac zwischen der Garosse und Eckau hinein zu wagen, wo alles Manövriren ein Ende hatte und das diesseitige Korps Flanke und Rücken Preis geben mußte. Denn niemand würde weder den General Essen noch den General Steinheil haben verhindern können, von Mitau oder Eckau aus, hinter unserm Rücken weg, nach Ruhenthal zu marschiren: die Frucht mehrtägiger Anstrengungen, die Rettung des Parks, konnte also durch einen unbedachten Augenblick verloren gehen. Waren die Truppen auch noch bei gutem Willen, so waren doch Menschen und Pferde ermüdet, zum Theil auch ohne Lebensmittel, weil sich der Soldat, trotz aller Verbote, von dieser Tragelast gemeiniglich am ersten befreiet**). Gebunden also in seinen Bewegungen, wegen der Sicherstellung des Parks, *was vor allem sein erster Zweck seyn mußte*, begnügte sich der General York mit dem bereits erreichten Vortheil, dasjenige feindliche

*) Der Lieutenant von Röder vom Gardejägerbataillon hatte unter andern mehrere solche Halbrekonvaleszenten gesammelt, daraus einen Trupp formirt, war damit zur Avantgarde gestoßen und hatte bei dem heutigen Gefecht einen sehr rühmlichen Antheil genommen.

**) Den Verpflegungsbeamten kann dabei nichts zu Last fallen; sie haben so wohl während dieser Gefechte, als während des ganzen Feldzuges geleistet, was unermüdliche Pflichterfüllung, Uneigennützigkeit und guter Wille nur irgend zu leisten vermögen. Überhaupt konnte die ganze Einrichtung und Verfassung dieses Verwaltungszweiges beim Korps, als eine wahre Mustereinrichtung gelten, was sie gewissermaßen auch als Probe der neuen Organisation, unter der speziellen Leitung ihres Chefs, hier seyn oder doch werden sollte.

Korps, das ihm die meiste Gefahr gedroht hatte, aus der Nähe des Parks vertrieben und ihm einen Verlust von nahe an 1500 Todten und Verwundeten und ungefähr eben so viel Gefangenen zugefügt zu haben*).

Erst Nachmittag kam die Meldung vom Obersten von Hünerbein, daß er mit seiner Brigade bei Messothen angekommen und von hier den Oberstlieutenant von Kaminski mit einem Bataillon Polen, einer Eskadron des preußischen Husarenregiments Nr. 1., und die beim Kosackenkrug zurückgelassenen preußischen Truppen nach Eckau geschickt habe. Sogleich wurde nunmehr der Oberstlieutenant von Jürgaß befehligt, mit drei Eskadrons seines Regiments und dem Füsilierbataillon des Regiments Nr. 6., den Feind wieder aufzusuchen. Er fand jedoch das russische Korps bereits hinter der Garosse aufgestellt und den vorliegenden Krug mit Tirailleurs besetzt, feindliche Kavallerie aber als Avantposten noch weiter vorgeschoben, worauf er für zweckmäßig hielt, mit dem Gros seines Detaschements bei Annaburg

*) Diese Mäßigung des Generals York entging freilich nicht dem Tadel derjenigen, die alles schlecht finden, was sie nicht selbst gemacht. Blos seine besondere Vorliebe für die Russen, sollte ihnen hier eine goldne Brücke gebaut haben. General York sah freilich nicht in dem Untergange des russischen Reichs, ein Mittel zur Auflebung des alten Glanzes von Preußen: das momentane Interesse des Vaterlandes und eine gewissenhafte treue Sorgfalt für den Waffenruhm seines Korps ließ sich aber mit dieser Ansicht der Dinge dennoch sehr wohl vereinigen. Auch mochte der Befehlshaber des Parks, General Darancay, dem General York wahrscheinlich mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen haben, denn wenn gleich die Meinung der Kunstrichter dem Marschall nicht entgangen zu seyn schien; so hat er doch nie gewagt, selbst bei den nachher eingetretenen Mißhelligkeiten mit den General York, darüber irgend eine öffentliche Äußerung auszusprechen.

zu bleiben. Das Hauptquartier des Generals York war in Zemalden, das Korps lagerte à cheval der Aa.

Oktober.

Am Morgen des 1sten Oktobers meldete der Oberst von Hünerbein: daß der Oberstlieutenant von Kaminski keinen Feind mehr in Eckau gefunden und daß nach Aussage der Einwohner, General Steinheil mit einem Theile seines Korps nach dem Garossenkruge marschirt, ein anderer Theil des Korps aber von da bis hinter den Gallenkrug zurückgegangen sey.

Auf diese Meldung faßte der General York den Entschluß, das feindliche Korps durch eine starke Abtheilung in der Fronte en échec halten zu lassen, mit dem Gros seines Korps aber nach Mitau zu marschiren, um von dort dem Feinde in den Rücken zu gehen, oder ihn durch diese Bewegung von selbst nach Riga zurück zu manövriren. Die Avantgarde war indeß schon bis Annaburg vorgerückt und der Oberstlieutenant von Jürgaß von da mit zwei Eskadrons Dragonern und dem Füsilierbataillon Nr. 6. bis Lahmerkrug gegangen, wo er die feindlichen Vorposten fand und mit ihnen scharmuziren ließ.

Zur Ausführung des neuen Entschlusses wurde folgende Disposition gegeben:

„Oberst von Jeanneret geht mit dem Ostpreußischen Jägerbataillon, den Füsilierbataillonen Nr. 4., 5., 6. und 7. ½ reitenden Batterie Nr. 1., zwei Eskadrons Dragonern Nr. 2. (unter dem Oberstlieutenant von Jürgaß) und zwei Eskadrons Husaren Nr. 3. (unter Major von Thümen) bis an die feindliche Stellung heran und engagirt hier ein Gefecht. Oberst von Hünerbein marschirt nach Annaburg und folgt dem Obersten von Jeanneret en échelon; Oberst-

lieutenant von Kamiński marschirt aber mit dem polnischen Bataillone und den bei sich habenden Husaren vom Regiment Nr. 1., von Eckau nach dem Garessenkrug und sucht durch eine Bewegung in die Flanke des Feindes, den Frontangriff des Obersten von Jeanneret zu erleichtern. Er läßt Eckau mit einem gemischten Detaschement besetzt und stellt ein anderes kleineres an das Debuschée bei der Annaburger Forstei; die vom Kosackenkrug mitgenommenen preußischen Truppen schickt er aber sämmtlich zum preußischen Korps zurück. Das Korps selbst formirt sich auf dem linken Ufer der Aa und setzt sich mit Vor- und Seitendetaschements, gegen 1 Uhr im Marsch nach Mitau."

Noch vor dem Abmarsch der bisherigen Avantgarde von Annaburg, war der Oberstlieutenant von Jürgaß durch einige Eskadrons feindlicher Kavallerie selbst angegriffen worden. Er ging denselben rasch entgegen, hieb in sie ein und warf sie mit ansehnlichem Verlust über die Garosse zurück. Der Feind brachte nun auch Infanterie und einige Geschütze vor, was den Obersten von Jeanneret bewog, dem Oberstlieutenant von Jürgaß noch das ostpreußische Jägerbataillon, eine Eskadron Husaren und eine Kanone zur Unterstützung zu schicken. Der Oberst von Jeanneret fand beim Vorrücken mit dem Ganzen, den Oberstlieutenant von Jürgaß in einem lebhaften Gefecht begriffen, wobei sich das ostpreußische Jägerbataillon und das Füsilierbataillon Nr. 6. nur durch große Anstrengung und eine zweckmäßige Postirung in den dasigen Gehöften und Gräben, behauptet hatten. Oberst von Jeanneret ließ jetzt nach die drei übrigen Füsilierbataillone in die Gefechtslinie rücken, und der Feind wurde mit stürmender Hand aus einem Gehöft vertrieben, das er bereits genommen hatte.

Das

Das Füsilierbataillon Nr. 6. mußte mit neuer Munition versehen werden, und wurde dieserhalb in die Reserve gestellt.

Die Stärke des feindlichen Korps, so wie die sumpfigen Ufer der Garosse, welche jeden weitern Frontangriff unmöglich machten, bewogen jetzt den Oberst von Jeanneret, sich, nach einigen versuchten Demonstrationen, seiner Instruktion gemäß, auf die Beschäftigung des Feindes und auf die Behauptung seines Postens zu beschränken, wonach sich ein stillstehendes Tirailleurfeuer entspann, das auf beiden Seiten viel Menschen kostete. Es fing aber bei der eintretenden Dunkelheit eben an, sich nach und nach zu verlieren, als ein Angriff des Oberstlieutenants von Kaminski auf dem andern Ufer des Baches, in die linke Flanke der Russen, dem Geschieße vollends ein Ende machte. Die russische Arriergarde eilte nun dem Gros ihres Korps in dem Walde nach, wohin in der Nacht zu folgen, man nicht für rathsam fand. Kurz darauf kam auch der Oberst von Hünerbein mit dem Reste seiner Brigade an.

Während dieses Gefechts an der Garosse, hatte das Gros des preußischen Korps seinen Marsch auf Mitau ruhig fortgesetzt, und dabei dem Engagement des Obersten von Jeanneret von ferne zugesehen. Die vorgeschickte neue Avantgarde des Gros fand Mitau vom Feinde schon verlassen, ging durch die Stadt und besetzte den Brückenkopf auf der andern Seite der Aa. Das Korps blieb diesseits der Stadt und nahm eine Stellung an dem Saume des Waldes zwischen Käshof und der Straße von Mitau nach Sessau. Das Hauptquartier war beim Würzauer Buschwächter.

Da der General York um Mitternacht noch keine Meldung über den Abzug der Russen von der Garosse hatte, so entschloß er sich um diese Zeit, noch den Obersten von

Raumer mit drei Bataillonen Infanterie, zwei Eskadrons Dragoner und vier Geschützen über Mitau nach dem Garossenkruge abzusenden, dem sich etwa dort noch haltenden Feind den letzten Anstoß zum Abzuge zu geben; der General Kleist aber wurde beauftragt, mit einer andern Abtheilung über Zennhof nach Olai zu marschiren, sich hier dem Feinde in die Rückzugslinie zu stellen. Zugleich wurde an die Obersten von Jeanneret und von Hünerbein der Befehl geschickt, beim Angriff des Obersten von Raumer in den Rücken der Russen, ebenfalls anzugreifen; hätte sich aber der Feind schon zurückgezogen, ihm sodann unverzüglich zu folgen. Nur das letztere geschah und man fand

am 2ten des Morgens beim Vorgehen nach Peterhof nur ein Paar hunderk Ermüdete und Verwundete, nebst einem stehengelassenen Pulverwagen. Die aber von dort auf der Straße nach Riga abgeschickten Patrouillen, nahmen noch einen Offizier und mehrere Kosacken gefangen. Die Obersten von Jeanneret und von Hünerbein blieben darauf bei Peterhof; der Oberstlieutenant von Kaminski wurde mit seiner Abtheilung nach Plakan geschickt.

Der Marsch des Obersten von Raumer nach dem Garossenkruge war umsonst, gewesen und der General York ließ sowohl diese, wie die Truppen unter General Kleist, nach Mitau zurückkehren.

Man kann den Gesammtverlust der Russen, in den verschiedenen Gefechten vom 26sten September bis 2ten Oktober, ohne Übertreibung auf 4 bis 5000 Mann berechnen; worunter allein nahe an 2500 Gefangene waren.

Unser Verlust betrug nach den offiziellen Eingaben der Truppen:

Offiz.	Unteroff.	Spiell.	Gem.	Chir.	Pfrd.	
5	5	2	107	;	1	todt.
34	58	7	707	1	50	verwundet
3	18	5	266	1	60	vermißt.
in Summa 42	81	14	1080	2	185	

Von Offizieren waren dabei geblieben:

Kapitain v. Hatten
Lieutenant v. Schimmelpfennig } vom Infant.-Regt. Nr. 5.
; v. Müller
; v. Olczewski, Infanterieregiments Nr. 6.
; v. Massenbach, Dragonerregiments Nr. 1.

Den 3ten. Der Major von Wrangel, Flügeladjutant des Königs, der sich seit seiner Ankunft beim Korps in der Umgebung des kommandirenden Generals aufgehalten, wurde heute mit dem Berichte über die für die preußischen Waffen so ruhmvoll ausgefallenen Gefechte, nach Berlin abgefertigt*).

Der General York wollte jetzt dem Korps, nach so vielen Anstrengungen, einige Ruhe gewähren. Die Brigade von Hünerbein wurde dieserhalb nach Eckau detaschirt, das Detaschement von Jeanneret eingezogen und das Korps nahm eine Stellung hinter der Aa.

Mitau wurde mit vier Bataillonen; die Brückenköpfe an der Aa und Eckau, jeder mit einem Bataillon; so wie der nöthigen Artillerie besetzt. Nach dem Garossenkruge

*) Unter den späterhin für diese Gefechte, wegen Auszeichnung zu einer Belohnung Vorgeschlagenen, befanden sich auch der Brigadeprediger Greim und der Prediger Winkelmann zu Messothen. Ersterer hatte, oft mit eigener Lebensgefahr, den Verwundeten Trost und körperliche Erquickung auf das Schlachtfeld und in die Spitäler gebracht; letzterer aber, ein geborner Preuße, jedoch seit mehrern Jahren in Kurland angestellt, mit großer Aufopferung eine Menge Verwundete, von Freund und Feind, mit ächt christlicher Liebe in sein Haus aufgenommen und selbst verbunden und gepflegt. Der König ließ das Verdienst beider nicht unerkannt.

kam ein Verbindungsposten von zwei Infanteriekompagnien. Drei Bataillone und eine Batterie wurden an der Schwerte auf der Straße nach Tuckum; die übrigen Truppen aber zwischen Käshof und der Straße nach Sessau aufgestellt. Die Vorposten standen bei Kalnzeem, Kliwenhof, Katharinenhof, Zennhof, Dalbing und Schulzenkrug.

Der General Grawert war bis zum 26sten September krank in Mitau geblieben, und erst an diesem Tage, auf die Nachricht von dem Anrücken der Russen, über Memel nach Schlesien abgereis't. Er traf am 30sten September zu Schrunden die beiden Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 2., welche von ihrem Posten zu Libau durch ein französisches Marinebataillon unter Oberst Proteau abgelöst, auf dem Marsche zum Korps nach Mitau begriffen waren. An sie angeschlossen hatten sich die bei Schlock postirt gewesenen Kavalleriekommandos, 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 40 Gemeine des Dragonerregiments Nr. 2. General Grawert schickte letztere sogleich wieder bis Frauenburg vor, ließ jedoch die Infanterie bei Schrunden postirt. Nach der Wiedernahme von Mitau wurden darauf beide zum Korps beordert. Oberst Proteau hatte auf die Nachricht von der Besetzung Mitaus durch die Russen, Libau geräumt und sich mit seinem Marinebataillon nach Polangen gezogen, von wo er nun schleunig auf seinen Posten nach Libau zurückkehrte.

Da von den Russen über die Vorgänge in Kurland keine offiziellen Berichte bekannt gemacht worden sind, so hat sich der Verfasser dieses Tagebuchs, in Bezug ihrer, mit den Nachrichten begnügen müssen, die ihm von einzelnen russischen Offizieren mitgetheilt worden sind. Das Zu-

verlässigste von diesen Mittheilungen besteht in Folgendem, ohne jedoch dasselbe für völlig authentisch ausgeben zu wollen.

Nach der Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem damaligen Kronprinzen, jetzigen König von Schweden, zu Ende August in Abo, bekam das in Finnland zurückgebliebene russische Korps den Befehl, nun ebenfalls an dem Kampfe gegen die Franzosen Theil zu nehmen. Seine frühere Bestimmung war gewesen, in Folge des Allianztraktats mit Schweden, zur Eroberung von Norwegen mitzuwirken. Absichtlich ausgesprengte Gerüchte sprachen nun von einem thätigen Beistande Schwedens auf dem Festlande, mittelst einer Diversion in den Rücken der französischen Armee, und es wurden in mehrern schwedischen Häfen*), Vorbereitungen getroffen, die einem solchen Gerüchte Glauben geben konnten. Auch erfüllten diese Demonstrationen wirklich den beabsichtigten Zweck, indem sie das elfte Korps an der Oder, einen Theil des preußischen bei Memel und das neunte Korps, wenigstens einige Zeit bei Tilsit festhielten.

Die in Finnland unter Kommando des Generals Steinheil zuerst eingeschifften Truppen**) waren inzwischen bei

*) Namentlich zu Karlshamm, Westerwyk und Karlskrona.

**) a) Von der 6ten Division unter General Rachmanow
1) das Asowsche Musketierregiment
2) " Nisowsche " "
3) " 3te Jägerregiment
4) " kombinirte Grenadierbataillon der 6ten Division.
b) Von der 21sten Division (deren Chef, General Deminow, mit der andern Hälfte des Korps noch in Finnland zurückblieb)
5) das Newskische Musketierregiment
6) " Petrowskische " "
7) " Litthauische " "
8) " kombinirte Grenadierbataillon der 24sten Division, unter General Fock.
Ferner das Finnländische Dragoner- und ein Kosackenre-

Reval gelandet, um von da zur Verstärkung des Wittgensteinschen Korps, nach der obern Düna zu marschiren: doch sollten sie vorher diejenigen Abtheilungen des Macdonaldschen wieder über genannten Fluß zurückwerfen, welche sich etwa während der Zeit in den Rücken von Wittgenstein gewagt, indem dieser General über die Möglichkeit einer solchen Unternehmung mehrmals Besorgnisse geäußert hatte. General Essen, der das zu frühe Abbrennen der Rigaer Vorstädte durch eine glänzende That wieder in Vergessenheit bringen wollte, benutzte nun den nahen Vorbeimarsch der aus Finnland gekommenen Truppen, den General Steinheil zur Theilnahme einer Unternehmung auf den bei Ruhenthal ohne Bespannung stehenden Belagerungspark zu bewegen, indem er ihm dieselbe als leicht und gefahrlos darstellte. Es gewinnt daher Wahrscheinlichkeit, daß General Essen am 24sten September, bei der Zusammenkunft mit dem General York wirklich den Versuch machen wollte, diesen, wo nicht zu einem öffentlichen Abfall, doch zu einer solchen Bewegung mit dem preußischen Korps zu bereden, durch welche der Park bloß gegeben würde. Die ganz ungelegen kommende Nachricht von Napoleons Einzuge in Moskau mußte indeß eine solche Proposition schon in der Geburt ersticken. In der Voraussetzung jedoch, daß General York eben so wie bei den bisherigen Angriffen auf einen seiner Flügel, auch während diesem erst den Erfolg erwarten und in seiner Stellung keine wesentlichen Veränderungen vornehmen würde, entwarf man den Plan, den rechten

---

giment; nebst einigen Reservebataillonen, welche letztere zur Verstärkung der Garnison von Riga bestimmt waren. An Artillerie: eine 12pfündige und zwei 6pfündige Fußbatterien (zu 10 Geschützen.)

Flügel des preußischen Korps am 26sten langsam bis hinter die Eckau zurück zu drängen, und dadurch den General York auf die Meinung zu bringen, daß die Absicht des Angriffs nur auf ein Zurückschieben des preußischen Korps bis hinter diesen Fluß gerichtet sey. Hatte sich sodann der General York mit den Truppen von Olai und Zennhof hinter die Brückenköpfe bei Zennhof gezogen; so sollte der General Steinheil den Obersten Horn durch seine Übermacht rasch seitwärts auf Schönberg werfen, indeß General Löwis mit einem andern Korps von 6 bis 8000 Mann von Peterhof aus, auf dem geraden Wege über Garossenkrug und Annaburg, über den Park bei Ruhenthal herfallen, während der General Essen mit einigen Bataillonen den General York bei den Brückenköpfen maskiren und die Kanonenböte ihm noch oben ein eine Jalousie auf Mitau beibringen sollten.

Der plötzliche Abmarsch des Generals York von Olai nach Eckau durchschnitt diesen Plan, und General Steinheil fand sich höchlich überrascht, als er am 27sten statt des Hornschen Detaschements, ein bedeutendes Truppenkorps gegenüber sah und durch die Aussagen einiger gefangenen Ermüdeten der preußischen Arriergarde, welche auch Truppen aus dem Lager bei Zennhof bei sich vorbei kommen gesehen, auf die Vermuthung kommen mußte, daß sich schon das ganze preußische Korps vereinigt habe. Ob dabei die am 26sten Abends vom General York unternommene Rekognoszirung gegen den Rigaschen Damm, oder ob andere Ursachen auf den spätern Abmarsch der Abtheilung unter General Löwis eingewirkt, bleibt unentschieden; so viel aber ist gewiß, daß die ersten Dispositionen in jener Nacht mehrmals abgeändert worden waren, und sowohl die Attaken auf Olai, wie die auf Schl..k, statt — wie früher bestimmt — schon am Morgen

des 27sten, erst am 28sten von Riga abgingen. Als nun General Steinheil bei seiner Ankunft in Eckau auch die Meldung von dem Abmarsch der Brigade Hünerbein aus Friedrichsstadt erhielt, und sich dieserhalb noch durch ein Detaschement nach Wallhof schwächen mußte, so gab er jeden Gedanken an ein rangirtes Gefecht für den heutigen Tag völlig auf und begnügte sich, mit dem Gros seines Korps bei Neusorgen stehen zu bleiben. Aus nämlichen Gründen ließ er aber auch am 28sten dem preußischen Korps nur ein Detaschement bis Bauske folgen, um nun mit dem nach Eckau berufenen General Löwis einen andern Operationsplan zu verabreden. Nach diesem neuen Plan sollte jetzt das Korps von Löwis, das erst am 28sten spät des Abends bei Gräfenthal angekommen war, mit dem Eintritt der Dunkelheit des folgenden Tages bei vorgenanntem Orte die Aa passiren und durch die dasigen Wälder begünstigt, dem Park in den Rücken gehen, während das Korps von Steinheil, auf Messothen marschirend, das preußische Korps in der Fronte festhalten sollte. Doch auch dieser Plan wurde durch den am 29sten noch unerwarteter gefaßten Entschluß des Generals York, selbst in die Offensive überzugehen, völlig vereitelt. General Steinheil zog sich nach dem Zurückwerfen seiner Avantgarde am 30sten des Morgens bis Eckau zurück; General Löwis blieb aber noch auf der Höhe beim Pastorat Sallgallen stehen, vielleicht in der Hoffnung, daß sich General Steinheil wieder zum Umkehren bewegen lassen würde. Dies geschah indeß nicht, wahrscheinlich weil sich General Steinheil bei einem längern Verweilen auf dem linken Ufer der Düna vor Verantwortung und Verweisen fürchtete, welche letztere ihm auch geworden seyn sollen. Das unerwartete Haltmachen des preußischen Korps nach dem Gefechte beim

Pastorat Sallgallen brachte aber die russischen Generale auf die Vermuthung, daß General York noch eine bedeutende Verstärkung oder Umgehung erwarte, um dann mit überlegener Macht über den General Löwis herzufallen und dessen Korps völlig auseinander zu sprengen. Dieser eilte daher, hinter die Garosse zu kommen, wohin der General Steinheil am folgenden Morgen (den 1sten Oktober) noch eine Verstärkung schickte. Der sichtliche Marsch des preußischen Korps nach Mitau veranlaßte hierauf die russischen Generale, ihre Stellung an der Garosse gegen Abend von selbst zu verlassen, und sich mit dem Gros ihrer Truppen bis Peterhof abzuziehen, wobei die Arriergarde durch den inzwischen angekommenen Oberstlieutenant von Kaminski noch einigen Verlust erlitt.

Während den so eben erzählten Vorgängen an der Aa, war der General Essen in Begleitung des Zivilgouverneurs Grafen Sievers, nach Mitau gekommen, hatte dort die von den Franzosen eingesetzte Regierung sogleich aufgelöst, den Mitgliedern derselben strenge Verweise ertheilt und bereits mit voller Zuversicht wieder Zivilbesitz von der Provinz genommen, als er die Nachricht von der Verunglückung des ganzen Unternehmens erhielt. Er sah sich also genöthigt, Mitau wieder zu räumen, wobei gegen 150 kranke und verwundete russische Soldaten in den preußischen Spitälern zurückgelassen werden mußten, welche der Graf Sievers durch ein offenes verbindliches Schreiben der preußischen Loyalität empfahl. Die von uns in Mitau zurückgebliebenen kranken und verwundeten Offiziere und Soldaten nebst Lazarethbeamten waren während der russischen Besetzung mit großer Humanität behandelt und völlig ungestört gelassen worden.

Siebenter Abschnitt.

Allgemeine Übersicht der Begebenheiten von Napoleons Vorbereitungen zum Rückzuge aus Moskau, bis zum Rückübergang des Überrestes der französischen Armee über die Weichsel.

Vom 5ten Oktober 1812, bis 13ten Januar 1813.

Vergebens hatte Napoleon, seinem Glücksstern noch immer vertrauend, drei Wochen auf die Ankunft unterwürfiger Friedensvorschläge oder auf das plötzliche Ereignen irgend eines ihm günstigen Zufalls gehofft, als er sich endlich, bei der immer bedenklicher werdenden Lage seiner Armee, doch gezwungen sah, das erste Erbieten selbst zu machen. Es war am 4ten Oktober, als er den General Lauriston, seinen ehemaligen Botschafter beim Kaiser Alexander, mit Aufträgen zu einer Annäherung in das russische Hauptquartier nach Letaszewo sendete. Noch belebte ihn die Hoffnung, den gemachten Fehler in der Strategie, durch die Künste der Diplomatik wieder zu verlöschen, aber nur zu bald sollte er gewahr werden, daß das bisherige Übergewicht seiner Diplomatik, blos in dem Übergewicht seiner Strategie gelegen: daß seine Bajonette ungleich überzeugender als seine Federn geschrieben hatten*). Vor der Schlacht von Borodino, vor der Einnahme von Moskau, würde der Vorschlag zum Frieden gewiß einen günstigern Eindruck gemacht haben; nach der Verbrennung Moskaus

*) Schon in der Zusammenkunft zu Erfurt hatte die französische Diplomatik der russischen unterlegen, was indeß dem Kaiser Napoleon erst beim Wiener Frieden, im Jahre 1809, klar geworden zu seyn scheint.

hatte aber diese Hauptstadt aufgehört, ein Gegenstand der Ausgleichung seyn zu können.

Napoleons Annäherungen wurden daher nur ein Spiel des vom ersten Schmerz wieder zur Fassung gekommenen russischen Kabinets; auch half es Napoleon um nichts weiter, daß er Lauriston am 13ten zum zweiten Male ins russische Hauptquartier schickte*). Sollte aber wirklich Napoleon, wie Schöll erzählt, bei seinen Anerbietungen blos den Vorschlag gemacht haben, mit seiner Armee nur bis Wjasma zurück zu gehen; so wäre er über seine Lage und über die Kriegeskunde der Russen damals noch in großer Verblendung gewesen. Ein einziger Blick auf die Karte mußte den russischen Generalen schon zeigen, daß Wjasma um einige Werste noch näher an Kaluga liegt, als Moskau. Ruhige Winterquartiere hinter dem Dnieper, konnten wohl nur das höchste Ziel seiner Wünsche seyn. Ein Waffenstillstand, der ihm den ungehinderten Rückzug

*) Wenn ein so kritischer und geachteter Schriftsteller wie Liebenstein, bei Erzählung dieser Verhandlung, auch ein in jener Zeit in Kours gewesenes Wachstuben- oder Wirthshausmährchen mit aufgenommen; so verdient dasselbe hier eine Beleuchtung. Was möchten das wohl für Generale gewesen seyn, die eine Komödie wie die Erzählung von dem verabredeten Verrätherschimpfen Kutusows gegen Platow, im versammelten Kriegsrathe, nicht sogleich gemerkt, oder bei denen eine solche Komödie nothwendig gewesen wäre? Würde sie nicht den Verdacht auf einen Verräther wirklich vorausgesetzt haben? Verzeihlicher ist, bei den ziemlich allgemein verbreiteten irrigen Meinungen über die innere Staats- und Regierungs-Institutionen Rußlands, wenn Herr von Liebenstein die damalige Lenkung des russischen Kabinets in die Hände des Fürsten Kutusow legen will. Daß die Meinungen und Ansichten eines alten treuen Feldherrn, in einer so kritischen Zeit, von Gewicht gewesen seyn mögen, liegt in der Natur der Sache: nie aber hatte der Kaiser aufgehört, sein Kabinet selbst zu leiten.

dorthin gestattete, war daher auch alles, was Napoleon unter dem Vorgeben von Friedensneigung bei seinen Unterhandlungen zum nächsten Zweck gehabt haben mochte. Smolensk sollte ihm diese Winterquartiere decken.

Während nun Napoleon mit nicht zu bergender Besorgniß in die Zukunft blickte, hob sich der Muth der Russen von Tage zu Tage; während sich das französische Heer täglich verminderte, vermehrte sich das russische mit bedeutendem Zuwachs; während die Disziplin, dieser Nerv, diese Basis aller Kriegeskunst, in der französischen Armee, bei dem steigenden Elende sich der Auflösung nahte, wurden bei der russischen alle Dienstzweige neu geordnet und mit schnellen Fortschritten aus rohen Rekruten brauchbare Soldaten gebildet. Zugleich war die Ruhe, welche das verschanzte Lager von Tarutino gewährte, dazu benutzt worden, der russischen Armee eine andere Formation zu geben. Die vereinigten Grenadiere wurden aufgelöst, doch blieb die Eintheilung in sieben Korps, und nur die Divisionen wurden von sechs Regimentern auf viere gesetzt, indem von jeder Division ein Musketier- und ein Jäger-Regiment seine Leute an die vier übrigen Regimenter abgab, die Stämme davon aber zurück in das Innere des Reichs geschickt wurden, um zu neuen Errichtungen zu dienen. Das dritte Glied der Linieninfanterie ward freilich blos aus mit Piken bewaffneten Bauern gebildet; doch konnte die Armee gegen Mitte Oktober, außer den 24 neuen Kosackenregimentern, deren rasche Bildung der jetzige Hetmann der Kosacken, General Orlow-Denisoff (nicht Platow, wie Herr von Liebenstein erzählt) betrieben hatte, nahe an 100,000 wirkliche Streiter zählen. Außerdem standen noch ansehnliche Milizabtheilungen bei Serpuchow an der Oka, auf der

Straße von Moskau nach Tula; bei Pokrow, auf der Straße nach Wladimir; bei Klin, auf der Straße nach Twer; bei Kaluga u. s. w. Die Russen waren in der Formation, die Franzosen in der Desorganisation; der Ausgang konnte nicht zweifelhaft bleiben*).

Die französische Armee stand in den ersten Tagen des Oktobers in folgenden Stellungen. Das vierte Korps vor Moskau bei Petrowskoe mit einem vorgeschobenen Detaschement unter General Delzons bei Dmitrow, und einem andern kleinen Avantposten bei Winograzdowo, auf den beiden Straßen nach Klin und Twer. Das dritte Korps bei Bogorodsk, mit einem Seitendetaschement links zu Kirjacz, zur Beobachtung der Straßen von Jarowslawl, Szuja und Kastroma. Das achte Korps war zu Mojaisk mit einem Seitenposten in Wereja. Der Kaiser, die Garden und der größte Theil des ersten Korps in und bei Moskau.

Der König von Neapel stand mit einem Beobachtungskorps gegen die große russische Armee bei Winkowo. Dieses Korps konnte zusammen noch 25 bis 30,000 Mann betragen, und war aus (dem Rest) der ganzen Reservekavallerie, der leichten Kavallerie des ersten und dritten Armeekorps, dem ganzen fünften Armeekorps, der Weichsellegion unter Claparede und der zweiten Infanteriedivision, welche an der Stelle des in der Schlacht bei Borodino verwundeten Generals Friant, vom General Dufour kommandirt wurde, zusammengesetzt. Die Stärke der ganzen Armee wurde noch auf ungefähr 120,000 Mann mit 600 Stück Geschützen (inkl. des Parks bei Kolotskoi) gerechnet.

Gegen die Mitte des Oktobers fing Napoleon an, seine

*) Siehe Anlage Nr. II.

Armee näher bei Moskau zu vereinigen, und auch die Division Delzons wurde von Dmitrow dahin zurückberufen. Das vom 14ten Oktober datirte 24ste Bülletin*) läßt nicht allein schließen, wo Napoleon nunmehr seine Winterquartiere zu nehmen, sondern auch, wann er dort einzutreffen gedachte. Man darf nicht vergessen, daß die Armee dieß Bülletins ebenfalls erst durch den Moniteur erfuhr, daß also ein zu frühes Aussprechen seiner Pläne dadurch nicht zu besorgen war. Aber nicht zu übersehen ist in diesem Bülletin die wie von ungefähr mit untergelaufene Bemerkung: „daß das Anzünden von Moskau so geheim gehalten gewe„sen, daß selbst die Seigneurs nichts davon gewußt; daher „sie auch bei ihrer Flucht nichts mitnehmen können.“ Diese Bemerkung gesteht also zu, daß die vornehmsten Einwohner von Moskau das Aufgeben der Hauptstadt noch nicht für nahe gehalten; die Folgerung aber dringt sich sodann von selbst auf: daß demnach von langen Vorbereitungen zum Verbrennen derselben nicht die Rede gewesen seyn konnte. Sollte der Pöbel (oder die Kanaille) allein in das Geheimniß gezogen gewesen seyn**)? — Die Geschichte mit dem Luftball, auf die selbst Vaudoncourt einen Werth legt, scheint ebenfalls zu den luftigen Geschichten jener Zeit zu gehören,

*) Siehe Anlage Nr. III.

**) Dann wäre der Moskauer Pöbel ungleich weniger plauderhaft, als der Pariser. Das erste, was mir ein Pariser Wappenstecher, 1814 bei unserm Einrücken in Paris, noch vor der Abdankung Napoleons, zur Empfehlung seiner Kunstfertigkeit vorlog, war, daß er mit zu den Künstlern gehöre, durch welche Napoleon die englischen Bankonoten habe nachstechen lassen, um England bankerott zu machen. Ein Jude aber, der sich zu Kommissionen anbot, glaubte sich ganz besonders zu empfehlen, wenn er sich rühmte, Employé bei Napoleons geheimer Polizei gewesen zu seyn.

denn die Materialien, die man in Woronowo, auf dem Gute des Gouverneurs Rostopschin, vorfand, enthielten weiter nichts, als die gewöhnliche Füllung dazu*). Vielleicht wollte man ihn zu Signalen oder zu Rekognoszirungen gebrauchen.

Die russischen Streifparteien hatten indeß nicht aufgehört der französischen Armee Schaden zuzufügen, wo sich ihnen irgend Gelegenheit darbot. Entscheidende Unternehmungen konnten nach der Natur dieser Kriegesart freilich nicht statt finden; man suchte den Feind nur zu zwacken und nur durch eine Summe kleiner Vortheile, endlich einen großen Zweck zu erreichen. Wo der Ausgang zweifelhaft werden konnte, lies man bei Zeiten ab. Eine der ersten und vorzüglichsten Unternehmungen einer solchen Streifpartei, war der Überfall von Wereja. Er geschah durch eine Abtheilung vom Korps des Generals Dorochow, in der Nacht vom 9ten zum 10ten, wobei die westphälische Besatzung theils niedergemacht, theils gefangen wurde. Diese Unternehmungen im Rücken der Armee veranlaßten den Kaiser Napoleon schon am 15ten, die 14te Division vom 4ten Korps, mit der leichten Kavallerie unter General Ornano nach Fominskon zu schicken und ihnen die Kavallerie der italienischen Garde bei Szarapowo zum Repli aufzustellen.

Durch das seit einiger Zeit stattgefundene Parlamentiren war aber zwischen dem Korps des Königs von Neapel und den Vorposten der russischen Hauptarmee, eine Art friedlichen Verhältnisses eingetreten. Indem man aufhörte, die

*) Karamsin erzählt uns eine viel sinnreichere Art, durch welche, in früherer Zeit, die russische Fürstin Olga, mit Tauben und Sperlingen eine feindliche Stadt in Brand gesteckt habe.

mit Anbruch des Tages wieder vorrückenden Posten und Patrouillen des andern Theils zu beschießen, hatten sich die französischen Wachen, bei der täglich größer werdenden Erschlaffung von Menschen und Pferden, bald einer vollen Sorglosigkeit hingegeben*).

Das 25ste Bülletin selbst wirft den französischen Vorposten vor, daß sie unterlassen hätten, in der Nacht den vorliegenden Wald zu eklairciren, eine Vorsicht, die auch bei einem wirklichen Waffenstillstande nicht ausgesetzt werden durfte. Alle Dienstreglements geben sogar für den Frieden, den Grenzfestungen die Vorschrift: ihre Thore nicht eher zu öffnen, bis vorher rund herum die Gegend untersucht worden ist.

Die sich täglich mehrende Nachlässigkeit im Dienst bei der französischen Armee war indeß von der russischen nicht unbeachtet geblieben, und es war dem Obersten von Toll vom Generalstabe gelungen, einen sehr genauen Plan von der ganzen Aufstellung des feindlichen Korps aufzunehmen. Es kostete jedoch Mühe den Fürsten Kutusow zu bewegen, die Fehler des Gegners durch einen allgemeinen Angriff zu benutzen, weil er den Grundsatz gefaßt hatte, alle Kräfte der russischen, bis zu dem mit mathematischer Gewißheit schon

*) Auch ist es wohl möglich, daß die äußersten Posten unter sich mündliche Verabredungen getroffen hatten. Bei der Geringschätzung, womit die Franzosen, durch ihre Schlachtenkriege verwöhnt, den kleinen Dienst zu behandeln pflegten, waren sie in der Regel die ersten, die bei einem Stillstand der Operationen, auf den Vorposten eine Konversation eröffneten. Im Feldzuge von 1807 war, ganz auf diese Weise, an der Passarge ebenfalls eine solche Art Waffenstillstand entstanden, der aber nicht einmal die Ablösung des folgenden Tages, geschweige die höhern Befehlshaber binden kann.

schon voraus zu sehenden Rückzuge der französischen Hauptarmee aufzusparen. Endlich gab er in soweit nach, daß er dem General Bennigsen drei Armeekorps und den so allgemein gewünschten Angriff, dessen alleiniger Leitung überließ.

Nach der Disposition des Generals Bennigsen sollten hierauf sämmtliche zu dieser Expedition bestimmte Truppen, am 17ten des Abends, in drei Kolonnen aus dem Lager von Tarutino rechts abmarschiren und sich auf die ihnen bestimmten Rendezvous begeben. Das zweite und dritte Korps bildete die mittelste Kolonne; es sollte sich hinter dem Walde aufstellen, der vor dem linken Flügel des Feindes lag. Das vierte Korps und die zweite Kürassierdivision bildeten die linke Flügelkolonne; die rechte wurde aus 12 Kosackenregimentern, unter dem Grafen Orlow-Denisow, so wie der leichten Kavalleriebrigade des Generals Möller-Sakomölski gebildet. Den Kosacken war, um auch Infanterie bei sich zu haben, das 20ste Jägerregiment zugegeben worden. Das zweite Korps hatte die Bestimmung, kurz vor Tagesanbruch in geschlossener Masse aus dem Walde zu brechen und so den gegenüber liegenden Biwak der feindlichen Infanterie zu überraschen. Das vierte Korps sollte sich in gewöhnlicher Schlachtordnung formiren und als Echellon von jenem folgen, während die Kosacken, um den Wald herumgehend, sich in Flanke und Rücken des Feindes werfen würden. Das dritte Korps und die reguläre Reiterei war bestimmt, bis zum Anbruch des Tages in Reserve zu bleiben, um erst nach Eröffnung des Gefechts nach Umständen gebraucht zu werden.

Diese Disposition war gewiß sehr zweckmäßig, nur schade, daß gleich beim Anfang ihrer Ausführung eine Menge Irrungen entstanden. Das zweite Korps, in geschlossenen

Bataillonsmassen formirt (Marschkolonnen würden im Walde einfacher und zweckmäßiger gewesen seyn) gerieth in der Nacht häufig in Stocken und kam erst bei hellem Tage in der Nähe des jenseitigen Ausgangs des Waldes an. Das vierte Korps rückte noch später in Linie. Es wurde nun unmöglich, mit einer Masse von 16 Bataillonen, im Angesicht von zwei entfalteten feindlichen Divisionen, die eine ziemliche Anzahl Geschütze vor ihrer Front hatten, aus dem Walde, auf die noch zwischen dem feindlichen Lager liegende Ebene zu debuschiren. Die Disposition mußte also dahin geändert werden, daß die 4te Division zuvor rechts, die 17te aber links, im Walde, in Bataillonsmassen aufmarschiren sollten, wonach sodann die als Avantgarde sich weiter vor befindende Jägerbrigade, in Schwärmerlinie rasch aus dem Walde herausbrechen, der hierauf die Divisionen in Bataillonsmassen im Sturmschritt nachfolgen sollten. Die Kosacken waren jedoch schon während diesen Abänderungen, nach der frühern Bestimmung, in den Rücken des Feindes losgebrochen und hatten Schrecken und Verwirrung in die feindliche Kavallerie gebracht. Dies bewog den Befehlshaber des zweiten Korps, General Bagohufwud (oder Bagowud), der sich so eben vorne bei der Jägerbrigade befand, mit dieser eilig den Wald zu verlassen, früher als die beiden Liniendivisionen ihren Aufmarsch vollendet hatten. Unglücklicherweise ward der General gleich durch einen der ersten feindlichen Kanonenschüsse getödtet, welcher Zufall Mißverständnisse im Kommando des Korps herbeiführte und die Folge hatte, daß die Jäger ohne Soutiens blieben und einen bedeutenden Verlust erlitten. In dieser Krise führte der Prinz Eugen von Würtemberg, um länger keine Zeit zu verlieren, das Tobolskische Infanterieregiment, seiner

Division allein aus dem Walde, nahm die Jäger auf und enfilirte mit einigen Geschützen die gegenüberstehende feindliche Infanterie, welche dadurch genöthigt ward, ihre Stellung weiter rückwärts zu nehmen. Nach der endlichen Ankunft der übrigen Regimenter des zweiten und des vierten Korps, ward nun das Gefecht allgemein, und der König von Neapel zuletzt gezwungen, das Schlachtfeld den Russen zu überlassen. Der Fürst Kutusow war indeß auch mit den übrigen Korps seiner Armee über die Nara gegangen, ließ aber nur eine Jägerabtheilung, unter dem Fürsten Dolgurucki, zur Verstärkung des linken Flügels von Bennigsen abrücken, wo der Feind einen besonders langen Widerstand leistete. Hätte sich der Fürst entschließen können, den Angriff des feindlichen Korps mit seiner ganzen Armee zu unternehmen; so wäre dasselbe, bei der Entfernung von aller Unterstützung, wahrscheinlich gesprengt und aufgerieben worden. So zog sich der König von Neapel, nur schwach verfolgt, in bald wieder hergestellter Fassung, bis hinter die Motscha zurück, seine Arriergarde blieb schon bei Woronowo stehen. Die Franzosen verloren 36 Geschütze, viel Bagage und ihre Kavallerie bekam gewissermaßen schon hier den eigentlichen Todesstoß.

Im ersten Augenblicke glaubte Napoleon, daß die russische Armee die Offensive ergriffen und auf Moskau anrücken wolle. So unangenehm ihm auch die erste Nachricht davon war, indem er nun jede Hoffnung zu einer friedlichen Annäherung gänzlich verloren sah; so war doch eine rangirte Schlacht das, was er wünschte, weil er auf ihren glücklichen Ausgang, nur allein noch seine letzten Hoffnungen bauen konnte. Er beschloß daher, seinem Gegner rasch entgegen zu gehen und versammelte schon am

19ten, nur die junge Garde unter Mortier in Moskau zurücklassend, den größten Theil seines Heeres vorwärts Troitzkoe, auf der Straße nach Podol und Tula. Die russische Armee war aber in ihr altes Lager bei Tarutino zurückgekehrt und hatte nur ein Beobachtungskorps unter Miloradowitsch, bei Winkowo und an der Scharnitza, zurückgelassen.

Die Zeit war aber gekommen, wo Napoleon nicht länger in Moskau verweilen konnte. Um jedoch mit Sicherheit den Rückzug unterehmen zu können, war es nothwendig, vorher die russische Armee aus der Nähe der Rückzugslinie zu entfernen. Napoleon entwarf dieserhalb den Plan, die Russen durch eine Demonstration auf Kaluga aus ihrem Lager von Tarutino heraus zu manövriren und ihnen dabei wo möglich noch eine Schlappe anzuhängen, während dessen aber Moskau zu räumen.

In Ausführung dieses Plans ließ er am 20sten seine Armee rechts abmarschiren, das vierte und fünfte Korps einen Tagemarsch voraus. Am 21sten vereinigte sich das vierte Korps mit seiner vorgeschobenen Abtheilung bei Faminskoe, wo gleichzeitig auch das fünfte ankam. Am 22sten traf der Kaiser mit dem Rest der Armee ein, das fünfte Korps mußte an diesem Tage nach Wereja marschiren. Am 23sten räumte der Marschall Mortier Moskau, nachdem er vorher den Kreml gesprengt: doch nicht ohne schon früher von dem Korps von Winzingerode, das nach dem Rückzuge der 13ten Division von Dmitrow sich sogleich gegen Moskau in Bewegung gesetzt hatte, vielfach harzellirt worden zu seyn. General Winzingerode war aber dabei für seine Person schon am 22sten durch ein unvorsichtiges Hineinprellen in die weitläufige Stadt, bloß von einem Adjutanten begleitet, in Gefangenschaft gerathen.

Auf die Nachricht, daß das ganze Korps des Vizekönigs bei Faminskoe vereinigt und das Gros der französischen Armee dahin im Marsch begriffen sey, schickte der Fürst Kutusow den General Dochtoroff mit dem sechsten russischen Korps am 22sten Nachmittags voraus nach Malo-Jaroslawetz (Klein-Georgsstadt), sich des dasigen Defilees über die Lousha zu versichern.

Das Gros der russischen Armee folgte am 23sten, an welchem Tage der General Miloradowitsch mit dem zweiten und vierten Korps von Winkowo nach Tarutino zurückging. General Dochtorow fand, als er am Abend des 23sten bei Malo-Jaroslawetz eintraf, diesen Ort schon vom Feinde besetzt. Napoleon war am 23sten nach Borowsk marschirt, wo er einstweilen Halt machte, hier die Bewegungen der russischen Hauptarmee auf sein Manöver abzuwarten. Der Vizekönig, der mit seinem Korps wieder die Avantgarde bildete, hatte jedoch den General Delzons mit der 13ten Division noch des nämlichen Tages zur Versicherung des dortigen Defilees bis Malo-Jaroslawetz vorausgesendet. Da aber General Delzons erst die Brücke über die Lousha wieder in Stand setzen lassen mußte, so hatte er nach einem ohnehin angestrengten Marsche die fast noch eine Viertelmeile jenseit der Höhe entfernt liegende Stadt vor der Hand nur mit zwei Bataillonen besetzt und war mit dem Rest der Division diesseit des Flusses geblieben.

Man macht nun in der russischen Armee dem General Dochtorow den Vorwurf, daß er sich durch einen falschen Rapport von seiner Kavallerie verleiten lassen, Malo-Jaroslawetz nicht noch den nämlichen Abend anzugreifen, und nicht gleichzeitig starke Rekognoszirungs-Detaschements gegen die Lousha abgeschickt habe. Er verschob den Angriff

bis zum andern Morgen, den 24sten, wo sich das 33ste russische Jägerregiment zwar bald der Stadt bemeisterte, jedoch die jenseit derselben liegenden Höhen bereits von einem überlegenen Feinde besetzt fand, der nun sogleich selbst zum Angriff überging. General Delzons hatte, noch vor Anbruch des Tages, seine ganze Division über die Lousha gezogen, und bestrich von der besetzten Höhe mit seinem Geschütz die Straßen der Stadt. General Dochtorow, an den sich noch das Detaschement des Generals Dorochow angeschlossen, verbiß sich hierauf unnützerweise in ein hitziges Stadt- und Frontalgefecht, statt unter den veränderten Umständen den Feind nur leicht zu beschäftigen und nun die Ankunft der bereits im Anmarsch begriffenen Hauptarmee abzuwarten. Noch besser wäre es aber vielleicht gewesen, wenn sich Dochtorow gleich vom Anfange rechts gezogen, um seinen Gegner längs dem Thalrand der Lousha in die linke Flanke zu fassen und so auf die Brücke wirken zu können. Gegen Mittag erschien die russische Armee, sie stellte sich zwischen den Straßen von Letaszewo und Kaluga auf, und der Fürst Kutusow ließ das siebente und achte Korps zur Unterstützung des Generals Dochtorow vorrücken*). Doch nur der General Paskewitsch warf sich mit der 26sten Division nach dem eigentlichen Angriffspunkte, auf den linken Flügel des

*) Vermuthlich weil man vor allen Dingen die Straße nach Kaluga festhalten wollte. Wenn übrigens General Vaudoncourt erzählt, daß Kutusow erst auf die Nachricht von dem Marsche der französischen Armee nach Faminskoe, die Miliz von Kaluga mit einigen Kosackenregimentern und mehrern Geschützen unter General Schepelew, nach Schistra (Zisdra) geschickt, und Brjansk und die Depots an der Desna zu decken, so ist er darüber im Irrthum. Diese Abschickung war schon früher zur Beobachtung des neunten französischen Korps bei Smolensk geschehen. Eben so irrig ist es, wenn Vaudon-

Feindes und drängte denselben mit Hülfe der ihm zur Unterstützung nachgeschickten 12ten Division bedeutend zurück. Aber auch der Vizekönig war während dem mit dem Rest seines Korps eingetroffen, hatte das Gefecht auf dem linken Flügel bald hergestellt und schlug nun, in seiner dominirenden Stellung, die Frontalangriffe der Russen, mit einer ihm und seinem Korps zum großen Ruhme gereichenden Standhaftigkeit, stets zurück. Nach gehabtem bedeutenden Verluste brachen die Russen endlich das Gefecht ab und der Fürst Kutusow begnügte sich jetzt, rings um die Stadt, über hundert Stück Geschütze auffahren zu lassen und damit ein so wirksames Feuer auf das in einem engen Raume zusammen gepreßte feindliche Korps zu richten, daß fast über die Hälfte desselben getödtet oder verwundet wurde.

Nachdem in der Nacht General Miloradowitsch mit seinen beiden Korps wieder zu der russischen Hauptarmee gestoßen, zog sich Kutusow hierauf am andern Morgen, den 25sten, einige Werste weit auf der Straße nach Kaluga zurück. Als aber noch mehr französische Truppen über die Louscha debuschirten, ging Kutusow in der Nacht zum 26sten bis Gontscharowo und ließ nur den General Miloradowitsch mit dem zweiten und vierten Infanteriekorps und den Kavallerieabtheilungen von Korff und Wassiltschikoff, der französischen Armee unmittelbar gegenüber stehen.

Warum nun Napoleon seinen Flankenmarsch nach Medyn und Juchnow nicht weiter fortsetzte, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden. Hätte Napoleon nicht die Absicht ge-

---

court weiterhin dem 27sten Bülletin nach erzählt, daß der Marschall Davoust am andern Tage nach dem Gefecht bei Malo-Jaroslawetz die russische Armee noch sechs Lieues weit vom Schlachtfelde verfolgt habe.

habt diesen Weg zu nehmen, so würde er nicht mit dem Reste seiner Armee noch bis Malo-Jaroslawetz vorgegangen seyn. In der russischen Armee glaubte man daher schon damals, daß die Unternehmung des Generals Kaisoroff, der in der Nacht zum 24sten mit einigen Kosackenregimentern und dem 20sten Jägerregiment den französischen Reservepark und die Equipagen des Hauptquartiers bei Gorodnia überfiel, den Kaiser Napoleon vor noch andern solchen Unternehmungen besorgt gemacht, weshalb er sich nicht weiter in die engen und kleinen Wege von Medyn bis Juchnow*) wagen wollen, da Kaisoroff, nachdem er der den Parks zu Hülfe geeilten Kavallerie der französischen Garde wieder weichen müssen, sich seitwärts nach dieser Richtung zurückgezogen hatte. Dem sey wie ihm wolle, Napoleon fand den Plan, über Juchnow und Jelina nach Smolensk zurück zu marschiren, nicht mehr ausführbar; er hielt für besser über Moschaisk und Gschat (auf der französischen Karte Mojaisk und Ghjat) nach der großen Straße zurückzukehren.

Am 26sten mit Tagesanbruch setzte sich die Armee in Bewegung: das Hauptquartier des Kaisers kam wieder nach Borowsk. Der Marschall Davoust deckte mit dem ersten Korps und der Kavalleriedivision Chastel den Abzug. Er blieb bis zum Abend in der Stellung und zog sich den andern Tag gleichfalls bis Borowsk zurück. General Miloradowitsch folgte schon am 26sten der französischen Arriergarde bis an die Louscha, wo er von dem Fürsten Kutusow die Weisung erhielt, den Feind auf Nebenwegen von der

*) Erst von Juchnow führt wieder ein breiter Weg über Borowskoe in die große Straße, zwischen Wjasma und Dorogobusch, zurück.

Seite zu begleiten, jedoch zu suchen mit ihm gleichzeitig bei Wschasma (Wjasma) einzutreffen. Die russische Hauptarmee sollte in noch weiterer Entfernung über Juchnow marschiren und sich erst von dort der Hauptstraße wieder nähern. Dem Hettmann Platow ward der Auftrag, alle Abtheilungen seiner Kosacken zu vereinigen, sich mit dem Detaschement des Generals Illowaiski, so wie der 26sten Division unter General Paszkewicz in Verbindung zu setzen, und dem Feind auf der großen Straße folgend, so wenig Ruhe wie nur irgend möglich zu lassen. General Miloradowitsch brach nach diesen Befehlen in der Nacht zum 27sten von Malo-Jaroslawetz auf und nahm seine Marschrichtung über Adamowskoje (auf der französischen Karte Anofiewskoe), Gegoriewskoje (Egeharewskoi) und Semenowskoje nach Woronzow, unfern Gjat und der Straße nach Wjasma. Die beiden Kavalleriekorps der Generale Wassilschikoff und Korff bildeten die Avantgarde; die 4te Division vom zweiten und einige Jägerregimenter des vierten Infanteriekorps, unter Kommando des Prinzen Eugen von Würtemberg folgten als Soutien. Die 17te Division vom zweiten, so wie das vierte Infanteriekorps folgten jenen als Korps de Bataille mit einem halben Tagemarsch Entfernung. In dieser Ordnung langten die Vortruppen des Armeekorps von Miloradowitsch am 2ten November bei Woronzowo an, wo noch die 26ste Infanteriedivision, unter General Tschaglokoff zu ihnen stieß. Die Kosacken waren auf der Straße geblieben und hatten den Franzosen schon bedeutenden Schaden zugefügt.

Am 27sten nahm Napoleon sein Hauptquartier in Wereja, wo er den von Moskau gekommenen Marschall Mortier mit der jungen Garde traf. Der Marschall Davouft

kam am 28sten nach Mojaisk und die ganze französische Armee befand sich nun wieder auf der großen Straße von Moskau nach Smolensk.

Schon gleich nach dem Gefecht von Malo-Jaroslawetz begann Hunger und Elend in der französischen Armee überhand zu nehmen und mit dem steigenden Elend lößten sich auch die letzten Bande der Ordnung, selbst der Menschlichkeit auf. Mit Schaudern liest man, was der eigne Landsmann La Beaume darüber erzählt. Schon von jetzt an bildete sich eine Masse unbewaffneter, kranker, mitunter auch verworfener Menschen, denen man den Namen der Isolirten (Abgesonderten) gab, um die sich niemand mehr bekümmerte und die man völlig ihrem Schicksale überließ. Schon jetzt fing man an die Luft mit den Explosionen der nicht weiter fort zu bringenden Pulverwagen zu erschüttern, obgleich die Kavallerie noch kurz vorher den letzten Rest ihrer besten Pferde an die Artillerie abgeben müssen. Da wo der Zug gegangen, war das Land wüste und öde, nur todte und sterbende Menschen und Pferde, umgeworfene Wagen und dergleichen, bezeichneten den Weg; kaum erkannte man die Stellen wieder, wo kurz vorher noch Städte und Dörfer gestanden. Wehe den unglücklichen Einwohnern, die diesen Zug abgewartet; der Tod war oft das kleinste Übel, was sie erdulden mußten.

Am 2ten November war das Hauptquartier Napoleons in Semlewo, ungefähr die Hälfte der Straße von Wjasma nach Dorogobusch. Das erste Korps unter Davoust stand als Arriergarde eine halbe Meile vorwärts von Fedorowskoe, das vierte und fünfte unter dem Vizekönig mehr zurück bei dem vorgenannten Orte. Das dritte Korps unter Ney, war zur Aufnahme jener, rechts seitwärts vor Wjasma aufge-

stellt; es hatte zugleich die Bestimmung auch die Straße von Juchnow zu decken.

Hätte am heutigen Tage General Miloradowitsch sein Armeekorps zusammen gehabt, er würde am Abend desselben einen sehr günstigen Augenblick gefunden haben, die französischen Korps bei Federowskoe mit großem Erfolg anzugreifen; denn Bagagen und Isolirte hatten dort eine unbeschreibliche Verwirrung gemacht. Seine Avantgarde allein war aber zu einem solchen Unternehmen zu schwach und der Angriff mußte also bis zum folgenden Morgen verschoben werden: wo der günstigste Augenblick verstrichen war.

Die französischen Korps hatten sich am 3ten des Morgens kaum in Marsch gesetzt, als sie von den Russen, von vorne und von der Seite, mit großer Lebhaftigkeit angegriffen wurden. Die Korps formirten sich aber sogleich mit einer, unter den damaligen Umständen, bewundernswerthen Schnelle. So lange sich diese alten experimentirten Soldaten noch in Reih und Glied hielten, war auch noch Ruhe und Fassung in ihnen.

Einem rangirten Gefecht mit einer noch so bedeutenden Masse war aber General Miloradowitsch, hier um so weniger gewachsen, da er das 4te Infanteriekorps zur Beschäftigung des Marschalls Ney links seitwärts nach Wjasma detaschiren müssen. Miloradowitsch that, was er noch vermochte. Der Prinz Eugen von Würtemberg stellte sich mit der Infanterie der Avantgarde, den drei französischen Korps quer über die Straße im Rücken und schlug mehrere Angriffe einer französischen und einiger polnischen Kolonnen glücklich zurück, wobei er den französischen General Pelletier zum Gefangenen machte. Als aber eine Abtheilung des Neyschen Korps ihn in seinem eigenen Rücken bedrohte, ward er genöthigt, die Straße wieder frei zu geben. Die französischen Korps eilten

hierauf Wjasma zu passiren, das zur Deckung ihres Rückzugs durch eine Abtheilung des Neyschen Korps besetzt blieb. Die Vertreibung dieser Abtheilung durch die 11te und 26ste russische Division, welche den Ort im Sturm nahmen, beschloß das Tagewerk und war das ganze Resultat des heutigen Tages, das viel glänzender hätte werden können.

Es bedarf keiner gelehrten Auseinandersetzung, um hier den Beweis zu führen, wenn Kutusow mit seiner ganzen Armee bei Wjasma gewesen, die vier französischen Korps, also der größte Theil des Heeres, eine vollständige Niederlage erlitten haben würden. Es scheint aber, daß Kutusow, schon auf den künftigen Feldzug bedacht, seine Kräfte nicht habe erschöpfen, sondern den Gegner mehr aus Rußland heraus manövriren, als ihn heraus schlagen wollen. Alle Instruktionen, die er in dieser Zeit an seine Unterfeldherrn gab, sprachen den bestimmten Befehl aus, sich nie einem Echek auszusetzen: ein Befehl der, nach der Meinung Mancher, zuweilen von der Linienkavallerie pünktlicher genommen und gehalten wurde, als es nothwendig schien: wenigstens wurde die Verfolgung des Feindes von der Infanterie lebhafter betrieben, als von der Kavallerie. Wir wollen jedoch in diesen, von einer Waffe über die andere ausgesprochenen Tadel, nicht unbedingt mit einstimmen, indem die Kavallerie in den nächsten beiden Feldzügen wesentliche Dienste leistete, was sie nicht gekonnt haben würde, wäre sie in dem vorhergehenden Winterfeldzuge, durch übertriebene Anstrengungen, zu Grunde gerichtet worden.

Nach dem oben angegebenen Plan setzte also der Fürst Kutusow den Seitenmarsch von Juchnow über Jelnia ruhig fort, wodurch Napoleon, wenn auch nicht der nun eintretende Frost seine Armee schon bei Dorogobusch zu jedem

Halt bis zur Bereſina unfähig gemacht, dennoch gezwungen worden wäre, ſeiner frühern Abſicht, ſich ſchon bei Smolensk zu ſetzen, von ſelbſt zu entſagen.

Bis zum 3ten November war das Wetter milde und ſchön geweſen; in der Nacht fiel aber ein ſtarker Schnee und am 4ten ſah man ſich in den Winter verſetzt, der in wenig Tagen ſo zunahm, daß er den großen Unterſchied des nordöſtlichen Klimas vom ſüdweſtlichen ſogleich in ſeiner furchtbarſten Schärfe zeigte. Die Ruſſen wurden nicht wenig überraſcht, als ſie ſchon am folgenden Tage beim Weitervorrücken, ganze Bivakplätze voll erſtarrter Menſchen fanden, die von Wunden, Hunger und ſchlechter Bekleidung ermattet, durch den erſten leichten Froſt getödtet worden waren. General Miloradowitſch beſchloß hierauf ſeinen Truppen einige Erholung zu gönnen und nur langſam einen Feind zu verfolgen, der im Begriff ſtand, ſich von ſelbſt aufzulöſen. Nur die Koſacken folgten und umſchwärmten die franzöſiſche Armee fortwährend von allen Seiten, überfielen die Bivaks und bereiteten jedem ein ſicheres Ende, der gewagt hatte, ſich von der Hauptſtraße zu entfernen.

Allerdings hat alſo der Froſt die Auflöſung der franzöſiſchen Armee vollendet; aber nicht ihm allein iſt die Urſache derſelben zuzuſchreiben. In der natürlichen Folge des gemachten Fehlers einer zu langen Operationslinie; in dem Mangel aller Anſtalten zur Verpflegung der Armee auf dem weiten Rückzuge und endlich in den täglichen Anfällen von den ruſſiſchen leichten Truppen, welche der franzöſiſchen Armee jede Erholung, ſo wie die Freiheit beraubten, nach den entfernten Gegenden Fouragirungen auszuſenden, ſind die hauptſächlichſten Grundurſachen zu ſuchen. Napoleon war in Preußen gegen dieſe Fehler genugſam

gewarnt worden; er hatte aber in diesen Warnungen nur die Hoffnungen einer von ihm gehaßten Nation erblickt.

Der Frost traf die Russen wie die Preußen und Österreicher, die aber, bei besserer Verpflegung und Bekleidung, das Übel natürlich weniger empfanden. Welche unverzeihliche Sorglosigkeiten die französischen Behörden sich im Betreff der Verpflegung und aller Fürsorge für die Erhaltung ihrer Truppen haben zu Schulden kommen lassen, erfuhr zum Beispiel das neunte Korps, als es Ende Septembers nach Smolensk kam, und die wenigen dort noch übrig gebliebenen Häuser erst von dem Unrath und den Leichnamen reinigen mußte, welche in dem Gefecht am 17ten August darin aufgehäuft worden waren *). In dem wichtigsten Waffenplatz der französischen Armee war schon damals ein solcher Mangel, daß die Verpflegung des neunten Korps sich nur auf verdorbenes Mehl beschränkte und die Truppen sogleich zu den Vorräthen greifen mußten, die sie aus Preußen mitgenommen hatten.

Erst am 7ten November stieß die Avantgarde des Generals Miloradowitsch bei Dorogobusch wieder auf den Feind. Marschall Ney hatte diesen Ort mit einer Ariergarde besetzt; der General Jurkowski mit seiner Jägerbrigade warf sie heraus. Die französische Armee befand sich nun auf dem Marsche nach Smolensk; nur das vierte Korps unter dem Vizekönig hatte die schwierige Aufgabe erhalten, seitwärts nach Witepsk zu marschiren. Der Hettmann Platow war ihm gefolgt. Beim Übergang über die Wop mußte der

*) Siehe Österreichische militairische Zeitschrift, 3tes Heft, Jahrgang 1821.

Vizekönig 62 Kanonen stehen lassen und es blieben ihm nur noch zwölfe; durch diesen Verlust sah er sich gezwungen, seine Marschrichtung von Duchowczina aus wieder nach Smolensk zu nehmen, überall von den Kosacken umschwärmt, die er am 10ten sogar aus Duchowczina erst vertreiben mußte, ehe er dort einrücken konnte. Am 11ten machte das Korps an diesem Orte Ruhetag, bivakirte am 12ten bei Wolodimerowa und traf am 13ten bei Smolensk ein, wo der Kaiser schon am 9ten angekommen war.

In Dorogobusch erfuhren die Russen, daß eine Abtheilung der aus Marschbataillonen und Eskadrons gebildeten Division des Generals Baraguay d'Hilliers, in der Gegend von Jelnia, ohne Vorsicht Kantonnirungsquartiere genommen habe. Dies bewog den General Miloradowitsch, mit seinem Armeekorps von der großen Straße ab und auf Jelnia zu biegen; von der Hauptarmee war aber der General Orlow-Denisow schon früher zu gleichem Zweck dahin entsendet worden, welcher den Brigadegeneral Augereau bei Liakowo überraschte und ihn mit 2000 Mann gefangen nahm. Von da ging General Orlow sogleich weiter, einem großen Konvoy von Munition und Lebensmitteln nach Pronina entgegen, der von Minsk über Mohilow nach Smolensk abgeschickt worden und ihm gleichfalls in die Hände fiel.

Durch den Marsch auf Jelnia hatte sich der General Miloradowitsch wieder mit der russischen Hauptarmee vereinigt, deren Avantgarde er hierauf wieder bildete. Kutusow war mit der Hauptarmee am 8ten und 9ten bei Jelnia eingetroffen und beschloß, seine Marschrichtung jetzt unmittelbar auf die Rückzugslinie des Feindes, auf Krasnoy zu nehmen, wohin er sich am 10ten in Marsch setzte.

Nachdem sich Napoleon überzeugt, daß in Smolensk

kein Haltens und der Rückzug auf Babinowiczi zur Vereinigung mit Oudinot und Victor, nicht mehr ausführbar sey, verließ er am 14ten mit der Garde Smolensk und nahm die Straße auf Krasnoy. Die Armee folgte in vier Abtheilungen am 15= und 16ten. Der Marschall Ney, dem das Kommando der Arriergarde übertragen wurde, erhielt den Befehl, bei seinem Abzuge von Smolensk den Rest der Kirchen, Magazine und sonstigen großen Gebäude anzuzünden, und die Wälle der Stadt in die Luft zu sprengen*). Das neunte Korps unter Marschall Viktor hatte schon Ende Oktobers seine Stellung bei Smolensk verlassen müssen, um der Armee von Wittgenstein entgegen zu gehen, der die beiden Korps von Oudinot und Saint=Cyr geworfen und sich nach und nach der beiden wichtigsten Übergänge über die Düna, bei Polotzk und Witepsk bemeistert hatte. Die beiden Korps von Viktor und Oudinot standen um diese Zeit bei Czasnicki an der Ula. Das sechste Korps (die Baiern), unter Wrede, war nach Glubokoe zurückgegangen.

Die Avantgarde der russischen Hauptarmee, nunmehr aus der zusammengesetzten Division der vormaligen Avantgarde und dem zweiten und siebenten Infanteriekorps bestehend, langte am 14ten bei Wolkowo an. Die Armee folgte langsam nach. Auch bei dem russischen Heere hatte die Strenge der Jahreszeit, Mangel an Lebensmittel und die Anstrengungen der Märsche auf kleinen ungebahnten Seitenwegen, eine Menge Ermattete zur Folge gehabt, die man zwar wieder zu erhalten hoffen konnte, welche aber doch für den Augenblick, an der Zahl der Kombattanten fehlten. Nicht

*) Was er aber bei dem raschen Nachfolgen des Hettmann Platow, wenigstens nicht vollständig ausführen konnte.

Nicht unerwähnt kann dabei die Erscheinung gelassen werden, daß beinahe das ganze mit Piken bewaffnete 3te Glied der Linieninfanterie sich nach und nach verlief, während die Milizen, wo alles mit Piken bewaffnet war, viel mehr zusammen hielten*). Es scheint unwahrscheinlich, ist aber dessen ungeachtet authentisch: daß die französische Hauptarmee noch am 6ten November an Infanterie (die Isolirten nicht gerechnet) der russischen überlegen gewesen und daß diese nur bei ihrer übergroßen Mehrzahl an Geschütz und ihrer besser berittenen und zahlreichen Kavallerie, es wagen durften, sich den Franzosen so oft vorzulegen. Selbst ein unbedingtes moralisches Übergewicht, unbeschadet der großen Proben ihrer Vaterlandsliebe und Tapferkeit, konnte man in dieser Zeit dem russischen Heere noch nicht zugestehen; denn es ist nicht zu leugnen, daß sich auch die Franzosen bis an die Beresina, bei allen Gelegenheiten, wie tüchtige und tapfere Soldaten schlugen. Narbonne hatte im Ganzen nicht übertrieben, wenn er bei seiner Rückkunft aus Rußland in Berlin mit den Phrasen paradirte: „die Armee trug ohne Murren alles Ungemach, ohne „sich über die Nothwendigkeit oder Unnützheit „des Ausgestandenen in Grübeleien einzulassen. „Wer starb, betrachtete sich als nothwendiges „Opfer des allgemeinen Schicksals.“ Bei Smolensk mußten aber die Franzosen schon über zweihundert Kanonen stehen lassen und von hier fing die eigentliche Auflösung der Armee an. Am 14ten hatte ein Gefecht bei Korytnia statt, wo der russische General Ostermann die Kolonne der französischen Garde kanonirte. Am 15ten

*) Was aber von diesen Leuten wieder zu den Fahnen zurückkehrte, brachte sich ein aufgelesenes französisches Gewehr mit.

rückte aber General Miloradowitsch, ungefähr zehn Werste von Krasnoy, mit dem Avantkorps in zwei Kolonnen gegen die große Straße vor. Er wandte sich mit dem siebenten Infanteriekorps und der Reiterei sogleich links, über Knjaschiszy und Liskowa, gegen die bereits vorüber gezogenen Garden, und machte von ihnen, nach einem ziemlich heftigen Gefecht, gegen 1500 Gefangene. Den Prinzen Eugen von Würtemberg hatte er mit der 4ten Division, zwei Schwadronen Husaren und 28 Kanonen rechts gegen Jornowski detaschirt. Diesem kamen zuerst eine Menge Equipagen, mit einer ungeheuren Masse Isolirten entgegen. Das Feuer der Artillerie brachte Schrecken und Verwirrung unter diese Unglücklichen, die sich größtentheils in die benachbarten Wälder zerstreuten. Die russischen Husaren machten hier große Beute, und man fand unter andern einen Reservepark von 16 bespannten Kanonen. Der Prinz von Würtemberg konnte indeß, wegen der eintretenden Dämmerung, seine Vortheile nicht weiter verfolgen, überdem zeigten sich nun auch geschlossene Massen, weshalb der Prinz nach seiner Instruktion für rathsam fand, wieder seitwärts zu gehen. In der Nacht auf den 16ten vereinigte darauf der General Miloradowitsch das ganze Avantkorps bei Merlino, seitwärts der Straße, durch eine kleine Anhöhe den auf der Straße hinziehenden französischen Truppen verborgen. Die drei Korps vom Vizekönig, Davoust und Ney waren noch zurück. Am 16ten Nachmittags wurde dem General Miloradowitsch das Anrücken feindlicher Truppen gemeldet. Es war das vierte Korps, das zuerst kam; die Kosacken an seiner Spitze. Der Prinz von Würtemberg wurde mit zwei Regimentern seiner Division und 44 Kanonen quer über die Straße bei Nikulina aufgestellt; die

12te und 17te Division, so wie der größte Theil der Kavallerie blieben bei Merlino in Reserve. General Paskewitsch kam mit der 26sten Division und 48 Kanonen rechts vom Prinzen, parallel mit der Straße zu stehn. General Miloradowitsch schickte hierauf dem feindlichen Korps einen Adjutanten entgegen, es zur Niederlegung der Waffen aufzufordern; der Adjutant wurde jedoch von dem an der Tête marschirenden General Guyon mit einer sehr brüsken Antwort zurückgeschickt. Als aber die Kolonnen in die Wirkung des russischen Geschützfeuers kamen, verbreitete sich Verwirrung unter ihnen und wäre in diesem Augenblicke die ganze Kavallerie des russischen Korps bei der Hand gewesen, so war die völlige Niederlage des vierten Korps unausbleiblich. Den Vizekönig verließ jedoch in dieser kritischen Lage seine gewöhnliche Geistesgegenwart nicht; er ließ eine Demonstration gegen die rechte Flanke der Russen machen, die sogleich die erwartete Wirkung zeigte. General Miloradowitsch ließ die Abtheilungen unter den Generalen Paskewitsch und Prinz von Würtemberg wieder seitwärts zum Korps ziehen, und der Vizekönig benutzte die eintretende Nacht, um mit dem Rest seines Korps nach Krasnoy zu marschiren, wo er noch den Kaiser mit den Garden fand*). Der Marschall Davoust mit den Resten des ersten Korps folgte am andern Morgen.

*) Vaudoncourt, der sich hier in seiner Erzählung sehr unnöthigerweise über die russischen Bülletins jener Zeit erhitzt, begeht zugleich eine Inkonsequenz, wenn er die nämlichen russischen Korps, die er bei Winkowo und Malo-Jaroslawetz gänzlich vernichtet angiebt, bei diesen Gelegenheiten stärker macht, als sich Miloradowitsch selbst anzugeben wagte, als er den Vizekönig zur Niederlegung der Waffen aufforderte; wo es ihm doch um ein Paar tausend Mann mehr gewiß

Das zweite russische Infanteriekorps griff darauf am 17ten die Franzosen bei Krasnoy an; auch kamen von der russischen Hauptarmee noch das dritte Korps, einige Regimenter der Garde unter General Rosen und das erste Kavalleriekorps unter dem Fürsten Gallitzin zu diesem Gefecht. Napoleon war gezwungen einen Theil seiner Garde umkehren zu lassen, um dem ersten und vierten Korps zu Hülfe zu eilen. Der Widerstand der Franzosen war lang und heftig, die Russen benutzten jedoch ihre Überlegenheit an Geschütz und schleuderten Tod und Verwirrung unter ihre Feinde. Das Resultat war endlich die gänzliche Auflösung derjenigen französischen Truppentheile, die Krasnoy noch nicht passirt hatten: vom ersten, vierten und achten Korps blieben nur Trümmer, das fünfte war schon früher, nachdem Poniatowski dasselbe, wegen eines Sturzes mit dem Pferde verlassen, dem dritten einverleibt worden. Am 18ten erschien auch der Marschall Ney mit seinem Korps, von einem ungeheuern Troß Isolirter begleitet. Er kam so unerwartet, daß er beinahe einen Park von 60 Kanonen überrascht hätte, den General Miloradowitsch, bloß unter Bedeckung einer schwachen Brigade, einige Werste von Krasnoy, an der Straße zurückgelassen. Die Szenen des gestrigen und vorgestrigen Tages erneuerten sich nun und diesmal mit günstigerm Erfolg. Auch Marschall Ney verwarf die ihm vom General Miloradowitsch angebotene Kapitulation, sein Korps aber wurde sehr bald gesprengt und er konnte sich nur mit einem kleinen Rest desselben in der Nacht auf das andere Ufer des Dniepers flüchten, wo er nach vielen Mühseligkeiten und stetem Harzeliren der Kosacken unter Platow,

nicht angekommen seyn mag. Es gab damals Regimenter in der russischen Armee, die kaum 500 Kombattanten zählten.

am 21sten des Morgens in Orsza wieder zum Kaiser kam. Die Russen machten an diesem Tage in voller Wahrheit 11,000 Gefangene. Vom heutigen Tage an war die französische Armee als aufgelöst zu betrachten; sie wäre vernichtet worden, hätte man sie mit Eifer noch weiter verfolgt.

Die eigene Erschöpfung des Heeres, und wie schon gesagt, die Sorge für den nächsten Feldzug, bewogen den Feldmarschall Kutusow, diesen Trümmern vom 18ten an nur zwei leichte Abtheilungen unter den Generalen Jermaloff und Rosen langsam nachzusenden; die eigentliche Verfolgung aber lediglich den Kosacken, dem Hunger und dem Froste zu überlassen. Der Hettmann Platow war schon von Smolensk aus mit 15 Kosackenregimentern, einem Dragonerregiment und dem 20sten Jäger- (leichten Infanterie) Regiment, nebst mehrern Batterien auf dem rechten Ufer des Dniepers entlang gezogen. Auch bekam das leichte Korps von Winzingerode, was jetzt der Generalmajor Kutusow führte, die Bestimmung, über Babinowiczi und Senno die Verbindung mit der Armee von Wittgenstein zu eröffnen.

Das Hauptquartier Napoleons war den 17ten in Liadi, den 18ten in Dubrowna, den 19ten und 20sten in Orsza, den 21sten in Kochanowa, den 22sten in Toloczin, den 23sten in Bobr, den 24sten fingen die Überreste der großen Armee an sich auf den Höhen zwischen Borisow und Niemminicza zu sammeln; die Arriergarde kam nach Losznicza.

Bei der russischen Armee fanden jetzt einige Änderungen in den Korpskommandos statt. Das Kommando des zweiten Infanteriekorps, das nach dem Tode des Generals Baggowud interimistisch der Fürst Dolgorucki geführt, wurde dem Prinzen Eugen von Würtemberg übertragen; der Fürst Dolgorucki bekam das Kommando des achten. Die 3te und

4te Infanteriedivision bildeten nun das zweite; die erste und zweite Grenadierdivision das dritte (unter General Kanownitzin) und die 17te und 27ste das achte Infanteriekorps.

Kutusow nahm von Krasnoy wieder einen Seitenweg links; theils der nothwendigen Verpflegung seiner Armee wegen, theils, weil er vermuthete, wenn Napoleon Borisow durch die Armee von Tschitschagoff besetzt fände, er suchen würde, die Beresina bei Usja zu passiren, um von da die Linie auf Minsk zu gewinnen. Das russische Hauptheer ging daher am 20sten von Dobroe bei Krasnoy nach Romanow; den 21sten nach Lannika, wo es auch am 22sten und 23sten verblieb. Am 25sten kam das Hauptquartier nach Kopys am Dnieper; die Avantgarde unter Miloradowitsch war an diesem Tage schon jenseit desselben in Staroselie. Aber erst am 16ten passirte auch die Hauptarmee den Dnieper. Dieser langsame Marsch rettete Napoleon von der Gefangenschaft an der Beresina.

Durch die Gefechte bei Wolkowisk vom 13ten bis 16ten November des russischen Generals Sacken gegen die Sachsen unter Reynier, war das östreichische Korps veranlaßt worden, von seinem Marsche über Slonim nach Minsk wieder umzukehren, und der Admiral Tschitschagoff war darauf mit der Moldauarmee ungehindert weiter nach der Beresina marschirt. Da General Hertel der ihm vom Admiral gemachten Aufforderung, zu ihm zu stoßen, keine Folge geleistet, sondern bei Bobruisk stehen geblieben war; so mochten die ganzen Streitkräfte des Admirals ungefähr in 14,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Kavallerie bestehen. Mit diesen hatte er die Division Dombrowski und die ihm von dem Gouverneur von Minsk entgegen

gestellten Truppen, über den Haufen geworfen, und ohne bestimmte Nachrichten, sowohl von der russischen als der französischen Armee, einstweilen am 22sten bei Borisow Stellung genommen; doch am 23sten zur Verfolgung seiner erlangten Vortheile über die Division Dombrowski, eine Avantgarde unter dem General Graf Pahlen den 2ten, über die Beresina gegen Bobr geschickt. Auf den Höhen von Niemanitza begegnete Pahlen aber ganz unerwartet, die Avantgarde von dem Korps des Marschalls Oudinot, von der die Russen sofort angegriffen und mit Verlust über die Beresina zurück getrieben wurden. Admiral Tschitschagoff ließ darauf einen Theil der Brücke abbrechen und auf dem dominirenden Ufer seiner Seite Batterien auffahren, welche sowohl den jenseits befindlichen Damm, als die Stadt selbst beherrschten. Marschall Oudinot besetzte aber Borisow.

In dieser Lage der Umstände traf Napoleon am 24sten in Borisow ein. Sein Feldherrntalent ließ ihn bald den richtigsten Punkt zum Übergang erkennen, wenn er gleich eine kurze Zeit unschlüssig gewesen zu seyn scheint. Während die Russen seinen Übergang bei Usjacz vermutheten und ein ausdrücklicher Befehl des Fürsten Kutusow den General Tschitschagoff nöthigte, sich dieserhalb weiter rechts auszudehnen, wählte Napoleon das stromaufwärts liegende Dorf Weselowo.

Diesem gegenüber stand nur die russische Division Tschaplitz, bei Zembin und Stachowa. Marschall Oudinot setzte am 26sten zuerst über und vertrieb sie. Der nun erfolgende ewig denkwürdig bleibende Übergang der französischen Armee über die Beresina bot jetzt ein Schauspiel des tiefsten Elends und der höchsten Verwirrung dar. Eine genaue Beschreibung von demselben gehört aber nicht in eine

bloße Übersicht der Begebenheiten; sie verdient jedoch sowohl ihrer geschichtlichen so wie ihrer militärisch-wissenschaftlichen Wichtigkeit wegen, bei Vaudoncourt oder Liebenstein, und in dem oben angezeigten 3ten Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift von 1821, genauer nachgelesen zu werden.

In der Nacht zum 29sten wurden die Brücken wieder abgebrochen, und was sich bis dahin noch nicht auf das andere Ufer gerettet, seinem Schicksal Preis gegeben. Die Division Parthonneaux vom neunten Korps, das die Arriergarde machen mußte, war schon in der Nacht zum 28sten in die Hände des Generals Wittgenstein gefallen.

An der Beresina waren die letzten Kräfte der Franzosen gebrochen. Hunger und Elend jeder Art und eine Kälte von fünf und zwanzig Grad Reaumür lösten nun die letzten Bande von Ordnung auf, und eine einzige solche Winternacht zertrümmerte auch noch die frischen Divisionen des 11ten Korps, welche von Wilna den Resten der Armee entgegen geschickt worden waren.

Am 2ten und 3ten Dezember war Napoleon in Malodeczno, von wo das so berüchtigt gewordene 29ste Bülletin datirt ist; am 5ten übergab er zu Smorgoni das Kommando dem König von Neapel, und reiste noch den nämlichen Abend über Wilna, Kowno und Warschau nach Paris ab. Wäre noch jetzt der Vizekönig abgeschickt worden, das vereinte Kommando über das österreichische und sächsische Armeekorps zu übernehmen, die Geschichte hätte sich vielleicht anders gestaltet.

Am 10ten räumte die französische Armee Wilna und überließ dort den Russen ungeheure Magazine. Schon einige Tage vorher war die Verwirrung in diesem Orte so groß gewesen, daß am 6ten ein Haufe Flüchtlinge dem

amerikanischen Gesandten, der eben mit den übrigen Gesandten nach Warschau abreisen wollte, seine Pferde vor dem Wagen abspannte und wegnahm.

Am 15ten räumten die Franzosen auch Kowno, das man versäumt hatte in einen haltbaren Stand zu setzen. Hier fanden sich noch bedeutendere Vorräthe als in Wilna. Sie wurden zum Theil der Plünderung Preis gegeben oder angezündet; vieles jedoch durch Hülfe der Einwohner gerettet. Ein gewisser Jablonski schlich sich unter andern auf Händen und Füßen kriechend, in der Nacht zwischen mehreren Schildwachen durch und vernichtete die brennenden Lunten, die man an ein Gewehrmagazin angelegt hatte. Über hundert tausend guter Gewehre fielen dadurch noch in die Hände der Russen; darunter auch gegen zwölf tausend preußische, welche unsere damaligen Allirten in Pillau und Königsberg weggenommen hatten.

Den preußischen Regierungsbehörden in Königsberg und Gumbinnen war die Rückkunft der großen Armee in vier Kolonnen, jede von 25000 Mann, mit dem Bedeuten angekündigt worden, daß die Armee in Preußen Winterquartiere nehmen würde. Mit Erstaunen sah man jetzt nur Trümmer kommen, die nichts eiliger zu thun hatten, als nach der Weichsel zu ziehen. Am 16ten traf der König von Neapel in Gumbinnen, am 18ten in Königsberg ein. Er versuchte jetzt, in die verwirrte Masse einige Ordnung zu bringen, weshalb den verschiedenen Armeekorps Sammelplätze an der Weichsel angewiesen wurden. Die von Danzig gekommene Division Heudeletdes eilften Korps ward nach Wehlau geschickt, um den Rest der Garden in der Arriergarde abzulösen.

Noch wagte der König von Neapel zu hoffen, sich in

Ostpreußen behaupten zu können. Er forderte den General Bülow auf, alle disponible preußische Truppen in der Provinz zu sammeln und sie unter seine Befehle zu stellen. Dann wollte er, in Erwartung einer Offensive, welche die Österreicher und Sachsen über Merecz unternehmen sollten, die Überreste des eilften Korps, die Truppen des Generals Bülow und das zehnte Korps vereinigen, den Russen damit entgegen gehen und sie, wie er sagte, bis Wilna zurück jagen.

Die Konvention des Generals York vereitelte diese schönen Entwürfe und der König von Neapel ging schon am 1sten Januar 1813 von Königsberg nach Elbing zurück.

Die russische Hauptarmee war am 11ten bei Wilna angekommen, wo sie Halt machte und nur die Korps von Wittgenstein, Tschitschagoff und Platow folgten der französischen Armee über die Grenze nach. Der Kaiser Alexander traf am 22sten in Wilna ein, um in eigener Person seine Armee zu noch glänzendern Thaten weiter zu führen.

Napoleon war von Wilna in einem Schlitten, der, wie de Pradt sagt, eben nicht Cäsar und dessen Glück trug, Kowno vorbei nach Warschau gereis't, woselbst er am 10ten Dezember eintraf. Seinen dortigen kurzen Aufenthalt hat uns de Pradt beschrieben. Aber schon von Wilna aus hatte er den General Narbonne mit einem Schreiben an den König von Preußen nach Berlin abgefertigt, vor dessen Ankunft indeß schon ein späteres, aus Dresden datirtes eingetroffen war. Napoleon meldete darin seine Reise nach Paris und daß er dem König von Neapel das Kommando der Armee übertragen habe. Nach mehrern Lobsprüchen über das Benehmen der preußischen Truppen während diesem Feldzuge, rückte er mit dem Wunsche hervor: daß das

preußische Hülfskorps schleunig auf dreißig tausend Mann gebracht werden möchte, um demselben eine selbstständige Stärke zu geben; wobei der französische Gesandte, Graf Saint Marsan, noch mündlich äußern mußte, daß es dem Kaiser nur angenehm seyn würde, wenn dem General York der Oberbefehl über das Korps verbliebe. Das Schicksal wollte die Sache anders.

In der Nacht zum 5ten Januar verließen die letzten Franzosen Königsberg und die ersten Russen zogen — mit Jubel empfangen — am folgenden Morgen ein. Noch an diesem Tage fand ein Gefecht bei Brandenburg statt, in welchem der Marschall Macdonald einige Kanonen und mehrere Wagen verlor. Hätte das Lager von Lochstedt noch existirt, so würde die französische Arriergarde, durch die längs dem Haff fortlaufenden Wälder gedeckt, einen ungleich sicheren Rückzug nach Danzig gehabt haben. — Der König von Neapel verließ in der Nacht zum 11ten Elbing und kehrte über Posen, wo er am 17ten das Oberkommando der ehemaligen großen Armee an den Vizekönig abgab (vielleicht schon damals mit dem Vorsatze, sich gelegentlich von seinem Schwager unabhängig zu machen), nach Italien, in seine Staaten zurück*). In Elbing verblieben große Magazine, welche späterhin der russisch-preußischen Belagerungsarmee vor Danzig treffliche Dienste leisteten.

---

*) Der Moniteur erzählte mit Napoleonscher Höflichkeit: „Der „König von Neapel hat Unpäßlichkeit halber das Kommando der Armee aufgeben müssen, und es den Händen „des Vizekönigs überlassen. Der letztere hat mehr Übung „in einer großen Administration und besitzt das völlige „Vertrauen des Kaisers."

Am 12ten des Morgens überfielen die Kosacken das Quartier des Vizekönigs in Marienwerder, der sich nur durch persönliche Entschlossenheit der Gefangenschaft entzog. Der Überrest seiner Truppen ging hierauf über die Weichsel nach Neuenburg. Am nämlichen Tage räumten die Franzosen unter Macdonald Marienburg, und am 13ten den Brückenkopf von Dirschau. Die Russen waren nun Meister des rechten Weichselufers, von Graudenz bis zur Grenze von Danzig.

Achter Abschnitt.

Tagebuch des preußischen Korps, von dem Wiedereinrücken in Mitau, bis zu den Kantonirungsquartieren bei Tilsit und Königsberg, in Folge der Konvention mit dem General von Diebitsch.

Vom 4ten Oktober 1812, bis 9ten Januar 1813.

Es war am 29sten September spät des Abends, als der vom General York abgefertigte Kurier die Meldung nach Kalkuhnen überbrachte: daß das schon seit einigen Tagen erwartete russische Korps aus Finnland, in Riga wirklich eingetroffen und der rechte Flügel des preußischen Korps bereits angegriffen und zurück gedrängt worden sey. Je weniger gern man die frühere Nachricht geglaubt, desto unangenehmer war jetzt die Bestätigung derselben. Der Marschall fühlte indeß die ganze Wichtigkeit der feindlichen Unternehmung und erkannte nur zu gut die Gefahr, in welcher sich der ohne Bespannung gelassene Park befand. Der Kapitain Beurnonville, ein Adjutant und Verwandter des Marschalls, mußte sogleich nach Wilna, um von dem Herzoge von Bassano, wo nicht Hülfe, doch Rath zu holen; einstweilen entschloß sich aber der Marschall, dem preußischen Korps mit der Brigade Bachelü in Person zu Hülfe zu eilen. Die Brigade marschirte noch am 30sten bis Illurt, wohin sich auch der Marschall und der General Grandjean begaben. Die Brigade Radziwil, oder das 10te polnische Infanterieregiment und eine Eskadron preußischer Husaren, blieben in und bei Dünaburg, und das 13te baiersche Regiment in und bei Jakobstadt zurück: wahrscheinlich, weil der Marschall

ohne Genehmigung aus Wilna, die ihm von Napoleon vorgeschriebene Stellung nicht ganz aufzugeben wagte. Von Illurt schlug der Marschall am 1sten Oktober die Straße nach Bauske ein und übernachtete in dem Städchen Okmist, zu Samogitien gehörig. Am 2ten kam das Hauptquartier nach Rittenhof bei Nerft, am 3ten nach Herbergen, und hier erhielt der Marschall die erste Nachricht von dem vom preußischen Korps errungenen Siege. Er ging darauf am 4ten nach Schönberg, wohin er das erste Bataillon und das Geschütz des ersten westphälischen Infanterieregiments, als bleibende Bedeckung seines Hauptquartiers mitnahm; der Rest der Brigade wurde unter Kommando des Generals Grandjean, über Wallhof nach Eckau dirigirt. In Schönberg fand der Marschall einen Kurier vom General York, mit dem offiziellen Bericht über den glücklichen Ausgang der gehabten Gefechte.

Am 5ten ging das Hauptquartier nach Bauske, an welchem Tage auch der Kapitain Beurnonville von Wilna zurückkam. Am 6ten verlegte der Marschall sein Hauptquartier nach Stalgen und übernahm von diesem Tage ab das spezielle Kommando der Truppen vor Riga.

Oktober.

Den 4ten. Der Vorpostendienst in der gestern gewonnenen neuen Stellung des Korps wurde heute genauer bestimmt. Auf die vom Marschall gegebene Nachricht, daß er unverzüglich selbst zum preußischen Korps kommen und eine Brigade der 7ten Division zur Verstärkung mitbringen werde; auch daß er bereits Befehle gegeben, den Park nach Tilsit und Memel zurück zu schaffen*); besorgte Ge-

*) Was freilich seine Zeit brauchte.

neral York, daß nun bei der veränderten Lage der Dinge über die bei Eckau stationirten Truppen der 7ten Division, anders disponirt werden dürfte, und er beschloß daher:

den 5ten ein Detaschement des preußischen Korps von vier Bataillonen, nebst einer und einer halben Fußbatterie, unter Kommando des Majors von Zielinski dahin abzusenden, dieses Postens gewiß versichert zu bleiben.

Nachdem aber der Major von Zielinski bei seiner Ankunft in Eckau schon die von Dünaburg gekommenen Truppen unter General Grandjean, mit der Brigade des Obersten von Hünerbein vereinigt fand; so hielt er für zweckmäßig, mit seinem Detaschement wieder abzumarschiren und für die Nacht einen Vivak zwischen Eckau und Gailhof zu nehmen.

Den 6ten. Major von Zielinski bekam den Befehl, nach Garossenkrug zu marschiren.

Den 7ten. Nach mehreren erst heute eingegangenen Berichten des Majors von Trabenfeld aus Memel, resp. vom Ende Septembers und Anfang Oktobers, bestand die dortige Garnison in dieser Zeit aus 1½sechspf. und einer halben 12pfündigen Fußbatterie, nebst der Pionierkompagnie Nr. 2, sämmtlich zum mobilen Korps gehörig; dann von den immobilen Truppen, die Depots der vier ostpreußischen Infanterieregimenter, die beiden Garnisonkompagnien des 1sten und 2ten ostpreußischen Regiments, das Depot des zweiten Leib-Husarenregiments und einen Offizier und 53 französische Mariniers, in Summa 2000 Kombattanten. An Geschütz 17 Stück Feld- und 9 Stück Festungsgeschütz. — Der französische Kontreadmiral Baste hatte die zum Versenken bei Schwarzort (zur Sperrung des Fahrwassers auf dem kurischen Haff) bereit gehaltenen 17 Schiffe wieder frei gegeben, auch von der Flotille zwei Fahrzeuge wegen schlechter Be-

schaffenheit desarmirt; an deren Stelle jedoch das mit vier Kanonen besetzte Zollwachtschiff in Anspruch genommen, was aber von Seiten des Majors von Trabenfeld verweigert worden war. — Ein zu Wasser über Königsberg von Danzig gekommener Transport von zwei bis drei Millionen Flintenpatronen und andern Utensilien, zur Belagerung von Riga bestimmt, war unter den obwaltenden Umständen in Memel angehalten worden; der französische Bataillonschef Guidonnet, der mit einem Detaschement des vierten Artillerieregiments diesen Transport hatte in Empfang nehmen sollen, war wieder zum Korps zurückgekehrt. — Nach offiziellen Mittheilungen sowohl aus Berlin als von dem französischen Gouverneur aus Königsberg, wollte man auf diplomatischen Wegen die zuverläßige Nachricht erhalten haben, daß in Schweden eine Unternehmung gegen Memel im Werke sey.

Den 8ten. Auf Befehl des Marschalls kehrten die Generale Grandjean und Bachelu mit dem 11ten polnischen Infanterieregimente und einer Eskadron des preußischen Husarenregiments Nr. 1, als Repli für die Garnisonen von Dünaburg und Jacobstadt, nach Illuxt zurück. An ihrer Stelle wurde der Oberst von Horn mit dem Infanterieregiment Nr. 2, den Füsilierbataillonen Nr. 4. und 7, dem Dragonerregiment Nr. 1, einer Eskadron Dragoner Nr. 2. und einer Fußbatterie, zur Verstärkung des Obersten von Hünerbein nach Eckau detaschirt. Major von Zielinski marschirte mit den beiden Musketierbataillonen seines Regiments von Garossenkrug nach Mitau, aus welcher Stadt das Infanterieregiment Nr. 5. ins Lager rückte. Das Füsilierbataillon Nr. 1. blieb als Verbindungsposten bei Garossenkrug.

Den 9ten. — —

Den

Den 10ten. Auch das Infanterieregiment Nr. 5. rückte noch zu dem Detaschement des Obersten von Horn nach Eckau ab.

Nach einem Berichte des Obersten von Hünerbein befand sich das 4te Bataillon des 5ten polnischen Infanterieregiments in Friedrichstadt, mit einem Posten in Jungfernhof; 3 Kompagnien des 2ten Bataillons des 1sten westphälischen Infanterieregiments standen in Wallhof; die drei andern Kompagnien als mobile Kolonne zwischen Jakobstadt und Friedrichstadt. Major von Funck, mit dem preußischen Füsilierbataillon Nr. 7, 50 Dragonern und 10 Husaren, bewegte sich als mobile Kolonne zwischen Jungfernhof, Linden, Thomsdorf und Baldohnen.

Den 11ten. Deserteure aus Riga brachten die Bestätigung der frühern Nachricht, daß das Korps von Steinheil von dort wieder abmarschirt und die Düna aufwärts gezogen sey. In den feindlichen Vorposten war eine merkliche Verringerung bemerkt worden.

Den 12ten. Ein starkes feindliches Rekognoszirungs-Detaschement war heute bis Dorf Olai vorgekommen.

Den 13ten. Vom Marschall kam folgende Ordre de mouvement: „Der Generallieutenant von York wird morgen seine alten Positionen einnehmen, bis auf diejenige bei „Dahlenkirchen, welche erst übermorgen wieder besetzt werden kann. Der Generallieutenant von York wird wie sonst „die Aa und Schlock beobachten und decken lassen; er wird „zugleich benachrichtigt, daß ein Detaschement von 5 bis „600 Mann vom Genie im Marsch ist, um Tuckum zu „besetzen. Es bleibt dem kommandirenden General überlassen, den General von Kleist mit seinen Truppen bei

„Zennhof oder in den Brückenköpfen am Zusammenfluß der „Eckau und Aa zu placiren. Der Oberst von Horn mit „seinen 6 Bataillonen, 5 Eskadrons und der Artillerie, ob„gleich augenblicklich unter den Befehlen des Obersten und „Brigadiers von Hünerbein, bleibt im Allgemeinen unter „den Befehlen des Generallieutenants von York, so wie „auch der Oberst von Hünerbein selbst. Es folgt hieraus, „daß wenn der letztere genöthigt wird, eine Bewegung zu „machen, er sich hinweg begeben kann, ohne in der ganzen „Linie der preußischen Stellung eine Störung zu verursachen, „und der Oberst von Horn wird sich in derselben Stellung „und in derselben Beziehung mit dem kommandirenden Ge„nerallieutenant von York wie sonst befinden. Um aber „mehr Geschwindigkeit in die Kommunikation zu bringen, „werden die Brigadiers von Hünerbein und von Horn dem „Marschall Herzog von Tarent zu gleicher Zeit von Allem „Nachricht geben, was sie an den Generallieutenant von „York gelangen lassen. Es geht zugleich aus dieser Dis„position hervor, daß der rechte Flügel der Linie des Ge„nerallieutenants von York durch einen Theil der Brigade „des Obersten von Hünerbein verstärkt ist. Die Brigade „dieses Obersten begiebt sich morgen mit den unter seinen „Befehlen stehenden Truppen des Obersten von Horn an „die Missa und Keckau nach Tomoszna; er wird seine neun „Bataillone und sechs Eskadrons auf nachstehende Art thei„len: Die drei Bataillone vom 5ten polnischen Regiment, „die Husaren Nr. 1. und die Artillerie der 7ten Division an „der Missa decken die Straßen von Baldohnen und Dah„lenkirchen. Dies ist eine zweite Reserve, welche in Be„reitschaft steht, sich dahin zu begeben, wo sie nothwendig „seyn wird, und die durch ihre Stellung in einer natür-

„lichen Verbindung mit der ganzen Linie der 7ten Divi-
„sion sich befindet.

„Der Oberst von Horn nimmt übermorgen seine alte
„Stellung mit den preußischen Truppen wieder ein, d. h.
„drei Bataillone mit der verhältnißmäßigen Kavallerie und
„Artillerie, als Avantposten; die drei andern Bataillone und
„der Rest der Kavallerie und Artillerie als Reserve an der
„Keckau bei Tomoszna. Der Generallieutenant von York,
„indem er noch ein Bataillon bei Plakan wie vorher placirt,
„wird demnach seine sämmtlichen Stellungen wieder einge-
„nommen und das Kommando über diese ganze Linie haben.

„Der General Grandjean erhält Ordre, die Linie an der
„Düna von Jacobstadt bis Friedrichstadt zu besetzen. So-
„bald seine Bewegung ausgeführt ist, wird ein Bataillon
„des 5ten Regiments zu der Linie an der Düna von Frie-
„drichstadt bis Dahlenkirchen verwendet werden. Diese Li-
„nie wird durch häufige Patrouillen, Rekognoszirungen und
„durch mobile Kolonnen beobachtet, welche die Obersten von
„Hünerbein und von Horn dirigiren, um ihren rechten Flü-
„gel zu decken. Der General Grandjean erhält zugleich
„Ordre, offensive Demonstrationen über Dünaburg und
„Creuzburg zu machen, um den Feind zu alarmiren, ihn
„so viel als möglich auf dem rechten Ufer abzuhalten und
„zu verhindern, daß der Generallieutenant von York bei
„seiner Ankunft links nicht beunruhigt werde. Die Vor-
„posten auf der Linie des Generallieutenants von York sol-
„len keinen Widerstand leisten, sie sollen nur beobachten und
„sich auf ihre Hauptposten zurückziehen; diese eben so auf
„die erste, auf die zweite und auf die dritte Linie, je nach-
„dem die Umstände und die Überlegenheit des Feindes dies
„gebieten. Der erste Punkt der Vereinigung der ganzen

„Linie ist demnach die Missa, der zweite die Eckau, der „dritte die Aa. Zu diesem Endzweck müssen über den letzte„ren Fluß drei Brücken gelegt werden, eine bei Annaburg, „die zweite bei Garossen und die dritte zwischen diesem Ort „und Mitau. Das Hauptquartier des Marschalls ist in „Stallgen."

Den 14ten. In Ausführung der vorstehenden Ordre de mouvement rückte das Korps in die ihm vorgeschriebene Stellung. Der Generallieutenant von Massenbach übernahm beim Marsch nach Olai das Kommando der Avantgarde und besorgte die erste Aufstellung der Vorposten.

Die Avantgarde bestand aus:

zwei Eskadrons Husaren Nr. 3,
dem Ostpreußischen Jägerbataillon,
" 2ten Bataillon Regiments Nr. 4,
" Füsilierbataillon " " 5,
einer halben reitenden Batterie.

Sie folgte der großen Straße nach Riga.

Das Gros, geführt von dem Obersten und Brigadier von Below, bestand aus:

dem Füsilierbataillon Regiments Nr. 2,
einer Eskadron Dragoner Nr. 2,
einer halben reitenden Batterie,
dem 1sten Bataillon Regiments Nr. 4,
einer reitenden Batterie,
einer halben Fußbatterie,
dem Infanterieregiment Nr. 1.

Die Kolonne ging durch den Brückenkopf bei Sillgruß und nahm den neuen Kolonnenweg nach dem Lager bei Hof Olai. Von Peterhof ging das Füsilierbataillon Nr. 2. unter Kommando des Majors von Bülow*) nach Plakan ab. Das

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandant von Cüstrin.

Füsilierbataillon Nr. 1. erhielt Befehl, von Garossenkrug zu den Vorposten bei Dorf Olai zu marschiren.

Das Kommando der Vorposten bei Dorf Olai übernahm wieder der Major von Clausewitz; seine Abtheilung bestand aus dem ostpreußischen Jägerbataillon, den Füsilierbataillonen Nr. 1. und 5. und zwei reitenden Kanonen; die nöthigen Kavalleriefeldwachen zu den Vorposten wurden aus dem Lager gegeben.

Der linke Flügel des Korps unter General von Kleist, mit den Brigadiers von Raumer und von Jeanneret, rückte heute gleichfalls in seine alte Stellung. Er bestand aus:

dem ganzen Infanterieregiment Nr. 3,
" " " " " 6,
zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2,
" " Husaren Nr. 3,
einer reitenden und
einer Fußbatterie.

Das Füsilierbataillon des Regiments Nr. 3. und ein Kavalleriekommando wurde schon von Mitau ab als mobile Kolonne über Tuckum nach Schlock dirigirt: welcher letztere Ort nach eingegangenen Nachrichten noch vom Feinde besetzt seyn sollte. Von Zennhof ab wurde der Oberst und Brigadier von Jeanneret mit dem 1sten Bataillon des Regiments Nr. 6. und zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. in die frühere Vorpostenstellung nach Cliwenhof und Kalnzeem detaschirt; das Füsilierbataillon des Regiments Nr. 6. blieb zur Besatzung in Mitau. General von Kleist nahm sein Quartier in Zennhof.

Vom rechten Flügel war die Avantgarde unter Major von Treskow, bestehend aus zwei Eskadrons Dragoner Nr. 1. und dem Füsilierbataillon Nr. 4. bis zum Gallenkrug gerückt. Der Oberstlieutenant von Kaminski, mit einem Bataillon des

5ten polnischen Infanterieregiments und einer Eskadron Dragoner Nr. 2. rückte nach Schöppingsmühle und besetzte von da aus auch den Übergang über die Missa bei Förster Frey.

Das Gros des rechten Flügels lagerte bei Mißhof; die preußischen Truppen im ersten, die polnischen im zweiten Treffen. Das Detaschement des Majors von Funck, das als Colonne mobile zwischen Eckau und der Düna gestreift, wurde bei Amt Baldohnen postirt. Unsre Patrouillen fanden die feindlichen Vorposten hinter der Keckau bei Tomoszna.

Den 15ten. Tagesbefehl.

„Der Divisionsgeneral Tayiel kommandirt en Chef die „Artillerie des 10ten Korps und ist beauftragt, für alle „Bedürfnisse dieser Waffe zu sorgen*); der Bataillonschef „Saint Cyr ist Chef seines Generalstabes. Der Divisions„general Campredon, Chef des Geniekorps, wird provisorisch „in seinen Geschäften, welche sich auf diese Waffe beziehen, „durch den Obersten Blein ersetzt, da er zum Gouverneur „von Kurland ernannt ist. Der Capitaine de Vaisseau „(Schiffskapitain) Proteau ist zum Kommandanten der „Marine**) in Kurland ernannt und gleichzeitig zum Mili„tairkommandanten des Goldingschen und Piltenschen Krei„ses; der Major Guillaumin vom Genie verwaltet dasselbe „Amt im Tuckummer Kreise. Der Ordonnateur Blin = Mutrel „hat die Administration der Verpflegung des 10ten Korps „der großen Armee übernommen; er ist beauftragt, die Ver„sorgung der Truppen mit Lebensmitteln zu sichern.***)

„Macdonald."

*) Ob er auch für die preußische Artillerie gesorgt, ist mir unbekannt geblieben.

**) Von der blos die Schiffe fehlten.

***) Er traf erst jetzt beim Korps ein, und seine besondere Fürsorge wendete sich wenigstens nicht auf die preußischen Truppen.

Nach einer Meldung des Obersten von Hünerbein war der Oberst von Horn heute früh um 8 Uhr mit seinen unterhabenden Truppen, wozu der erstere noch ein Kommando vom Husarenregiment Nr. 1. und eine halbe Batterie polnischer reitender Artillerie stoßen lassen, von Mißhof aufgebrochen und in die vorgeschriebene Stellung an der Reckau gerückt, von wo sich die feindlichen Posten zurückgezogen hatten. Der Abmarsch geschah in folgender Ordnung:

Avantgarde.
Major von Treskow.
Zwei Eskadrons Dragoner Nr. 1.,
Füsilierbataillon Nr. 4.

Gros.
Ein Offizier und 30 Pferde, Husarenrenregiments Nr 1.,
eine Eskadron, Dragonerregiments Nr. 1.,
die Tirailleurs des Infanterieregiments Nr. 2.,
die halbe polnische reitende Batterie,
Infanterieregiment Nr. 2,
eine Fußbatterie,
Infanterieregiment Nr. 5.,
Eine Eskadron, Dragonerregiments Nr. 1.

Sobald die Avantgarde bei Tomoszna angekommen war, schlug sie den Weg nach Catharinenhof ein; der übrige Theil der Kolonne, bis auf das Infanterieregiment Nr. 5. und die sechspfündige Fußbatterie, welche bei Tomoszna blieben, setzte den Marsch nach Dahlenkirchen fort. Der Major von Treskow hatte den Befehl, das Füsilierbataillon Nr. 4. bei Catharinenhof stehen zu lassen, mit den beiden Eskadrons seines Regiments aber bis zum rothen Kruge vorzurücken, wohin die Obersten von Hünerbein und von Horn, mit der Kavallerie der Hauptkolonne selbst vorangegangen waren.

Die feindlichen Feldwachen befanden sich auf der Höhe von Dahlenkirchen, zogen sich aber bei der Annäherung der

preußischen Truppen durch die Fuhrt bei Hof Dahlen über die Düna zurück; worauf die preußischen Vorposten ganz in der Art ausgesetzt wurden, wie sie vor dem Gefechte vom 26sten September gestanden hatten. Auf der Straße nach Riga fanden unsere Patrouillen die ersten feindlichen Posten in der alten Stellung bei der neuen Mühle.

Während des Ausstellens der Feldwachen bemerkte man von der Höhe bei Dahlenkirchen, daß ungefähr ein halbes Bataillon feindlicher Infanterie durch die Fuhrt bei Versemünde über die Düna gekommen und Miene mache, gegen das eben genannte Dorf zu marschiren. Der Oberst von Hünerbein ließ sogleich durch die Kompagnie vom Infanterieregiment Nr. 5, welche mit 50 Pferden schon von Tomoszna aus zur Deckung der Flanke gegen dieses Dorf dirigirt worden war, den dasigen Busch besetzen; er selbst ging aber mit fünf Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 2, einer Eskadron Dragoner, so wie mit dem Husarenkommando und der halben polnischen Batterie gerade auf den Feind los.

Die Russen suchten nun in großer Übereilung den Fluß zu repassiren, wobei mehrere ertranken oder durch das Feuer der polnischen Batterie getödtet wurden. Auch zündete die letztere durch einige Granatenwürfe das Dorf Duding an, in welchem sich die feindliche Infanterie wieder zu sammeln suchte. Gegen Abend führte der Oberst von Hünerbein die Truppen nach den Stellungen bei Tomoszna und Mißhof zurück und ließ nur die Feldwachen bei Catharinenhof, Dahlenkirchen, Reppenkrug u. s. w. stehen: deren Aufstellung noch vor dem Dunkelwerden durch ein feindliches Kommando von ungefähr 30 Pferden rekognoszirt wurde.

Das preußische Korps war demnach auf allen Punkten,

wieder in seine frühere Stellung gerückt, obgleich General York voraussah, daß uns der Feind hier wenig Ruhe lassen würde, auch diese Bewegung schon deshalb für gewagt und zu früh hielt, weil man noch mit dem Zurückbringen des Belagerungsparks beschäftigt war. Der Marschall war indeß auf die anderweitigen Vorschläge des Generals York nicht eingegangen, entweder weil er dem Kaiser einen Beweis seiner Thätigkeit geben, oder dem Feinde durch ein dreistes Wiedervorgehen zeigen wollte, daß er jetzt selbst da sey und des Gegners Unternehmungen nicht fürchten werde. Es blieb freilich dadurch für das preußische Korps die unbequeme Aufgabe, bei jedem Vorgehen des Feindes seine getrennten Stellungen zu verlassen und von Abschnitt zu Abschnitt zurück zu laufen, auch war vorauszusehen, daß die Russen dabei nie ermangeln würden unsere Hüttenlager abzubrennen, zu denen die Materialien schon selten wurden, die aber bei der bereits eingetretenen nassen und kalten Jahreszeit für die Erhaltung und Gesundheit der Truppen doch so unentbehrlich waren.

Der bisher in Memel verbliebenen zum Korps gehörenden Artillerie wurde der Befehl zugefertigt, unverzüglich zum Korps zu stoßen. Der Kommandant von Memel bekam dabei die Anweisung, dem Geschütze eine Bedeckung von Infanterie bis Schrunden mitzugeben, welche dort durch ein vom Korps entgegen gesendetes Detaschement wieder abgelöst werden sollte.

Den 16ten. Die Russen griffen unsere Kavalleriefeldwachen bei Dahlenkirchen an und warfen sie bis auf die Infanteriereplis; wonach sie wieder in ihre alte Stellung umkehrten. Gegen Abend wiederholten sie diesen Angriff und da sie dabei ohne Spitze, rasch auf den Unteroffiziertrupp

los ritten, so gelang es ihnen einen Dragoner von uns zu tödten und drei gefangen zu nehmen. Die herbei eilende Offizierfeldwache rettete die übrigen. Auch der Unteroffiziertrupp bei der Ziegelei wurde angegriffen und auf die Infanteriewache bei Katharinenhof geworfen; der Feind bekam aber hier ein so unerwartetes Feuer, daß er schleunig wieder bis nach der Ziegelei zurückkehrte. Der inzwischen von dem Obersten von Horn, aus dem Lager bei Tomoszna mit 60 Pferden des Dragonerregiments Nr. 1. abgeschickte Rittmeister von Müller*), trieb nun auch auf der großen Straße den vorgegangenen Feind bis in die Nähe von Dahlenkirchen zurück: wonach die Feldwachen ihre gewöhnliche Stellung einnahmen.

Major von Borck hatte heute eine Rekognoszirung bis zwei Werste von Schlock gemacht. Da sein Detaschement hier auf starke Infanterieposten stieß, so war er wieder einige Werste zurück gegangen, hatte jedoch einen Offizier mit 20 Füsilieren seines Bataillons über die Tuchumsche Forstei geschickt, von einer andern Seite auszumitteln, ob sich bei Schlock noch Kanonenhöte befänden.

Den 17ten. Die gestrigen Alarmirungen bei Dahlenkirchen waren nur die Vorläufer von den neuen Unternehmungen des Feindes gewesen. Allerdings war jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo die Außenwirkung von Riga in voller Kraft eintreten mußte und die strategische Lage dieser Festung, in Bezug auf die Operationen von Wittgenstein, einen entscheidenden Einfluß haben konnte.

Hätte der Marschall sein ganzes Korps zusammen genommen, und wäre, wenn auch nur auf wenige Tage, mit

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 8ten Kürassier-Regiments.

dem größten Theile über die Düna gegangen, so würde er die Russen besser als durch seine jetzige Maaßregel imponirt haben. Ein Paar hundert Granaten aus einem halben Dutzend vom Park zurück behaltenen schweren Haubitzen hätten Verwirrungen und dadurch auf lange Zeit Furcht in eine Festung gebracht, deren vorzüglichster Fehler im Mangel an innerem Raum besteht und in welcher, als einer großen Seehandlungsstadt, sich eine Menge entzündbarer Gegenstände befanden. Der Marschall blieb jedoch bei dem alten Kordonsystem und war wieder in ein Terrain hinein gegangen, wo der Feind inzwischen jeden Fußsteig und das Emplacement jeder Unteroffizierwache kennnen gelernt hatte. Unstreitig würden kurze Offensiven an der untern Düna, das beste Mittel gewesen seyn, den beiden Korps von Oudinot und Saint Cyr an der obern, einige Luft zu machen. Dieser Gedanke drang sich wenigstens schon damals dem General York auf, und es ist wohl anzunehmen, daß er auch dem Herzog von Tarent nicht fremd geblieben war, der aber in seinen Befugnissen viel zu eingeengt gewesen zu seyn scheint, um eine solche Operation auf eigene Verantwortung unternehmen zu können.

Der am meisten bedrohte Punkt in der Stellung vor Riga schien jetzt der linke Flügel zu seyn; auch hatte General York, statt der nicht bewährt gefundenen Reggensperrungen*), nunmehr eine starke Verpfählung, unweit Wollgund, in die Aa rammen lassen, um den Kanonenböten das Herauffahren bis in die Nähe der Eckaumündung zu verwehren.

Die erste Meldung über die heutigen Unternehmungen der Russen machte Major von Bülow aus Plakan, durch

*) Mit eisernen Spitzen versehene und mit Ketten verbundene Balken, nach der Angabe eines französischen Offiziers.

die Anzeige, daß er attakirt werde. General York fand sich dadurch bewogen, die auf der großen Straße nach Riga vorgeschobenen Posten etwas zurück zu nehmen, weil ihnen der Feind, von Plakan aus leicht in den Rücken gehen konnte. Er war noch mit der Ausführung dieser Maasregel beschäftigt, als mehrere hinter einander folgende Meldungen vom General Kleist eintrafen: daß der Feind mit Stärke gegen den linken Flügel anrücke; daß Oberst von Jeanneret bis Wollgund zurückgegangen; auch daß 12 Kanonenböte im Anzuge wären und durch ungefähr zwei Bataillone Infanterie und ein paar hundert Pferde zu Lande auf der Straße von Kalnzeem begleitet würden. Eine spätere Meldung gegen Abend zeigte an, daß Oberst Jeanneret bis in den Brückenkopf bei Paulsgnade zurückgegangen; der Feind schon bis Wollgund sey, nur die Kanonenböte an der Verpfählung lägen und sich damit beschäftigten, sie wegzuräumen. General Kleist war selbst nach Paulsgnade gegangen, um dort die nöthigen Anordnungen in eigener Person zu treffen, und da er die von den Vorposten ihm gemachten Rapporte unvollständig und ungewiß fand, so hatte er die Lieutenants von Norelly und von Düringsfeld mit Patrouillen vorgeschickt, um von der Stärke und Stellung des Feindes zuverläßigere Erkundigungen einzuziehen; auch waren die Vorwachen von ihm wieder bis Herzogshof vorgeschickt worden. General von Kleist bat nun um Erlaubniß, den Feind am folgenden Morgen selbst angreifen zu dürfen, jedoch auch um die Sicherstellung seines Rückzuges. Er erhielt auf der Stelle die Genehmigung des Generals York und noch das zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 4. zur Disposition. Mit den übrigen Truppen des Lagers von Olai beschloß General York, in die Brückenköpfe an der Eckau zurück zu ge-

hen, das Vorpostendetaschement des Majors von Clausewitz aber bei Hof Olai stehen zu lassen.

Oberst von Horn hatte schon früh am Morgen dieses Tages seine alten und neuen Feldwachen vereint vorrücken lassen, um die gestern aufgegebene Stellung wieder zu besetzen. Zum Soutien dieser Wachen ließ er zwei Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 2, unter Kapitain von Trabenfeld und sechzig Dragoner, Regiments Nr. 1. folgen, denen wieder das zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 5. unter Major von Loebell, als Repli beim Garrenkrug gestellt wurde.

Der Feldwache auf der Seite nach Katharinenhof mußte das Füsilierbataillon Nr. 4 unter Major von Goltz*), als Soutien nachrücken; zur Unterstützung der Feldwache am Reppenkrug wurde der Kapitain von Schmalensee**) mit 200 Mann vom Infanterieregiment Nr. 2 kommandirt. Als Oberst von Horn, der mit den Feldwachen auf der großen Straße selbst vorgegangen war, eben das letzte Gesinde vor Dahlenkirchen erreicht hatte, gewahrte er hinter der Keckau mehrere Infanterie- und Kavalleriemassen, zugleich ließ sich bei Katharinenhof ein starkes Gewehrfeuer hören. Die dort vorgegangene Feldwache war nämlich in der Gegend der Ziegelei, auf ungefähr 150 bis 200 Mann feindlicher Infanterie gestoßen und durch diese genöthigt worden, sich auf ihr Bataillon zu repliiren. Dies veranlaßte den Obersten von Horn, mit den Feldwachen auf der großen Straße, wieder bis hinter das kleine Gewässer Sekuppe, beim Gesinde Korull,

*) Blieb als Major und Kommandeur des 12ten Reserve- jetzigen 24sten Linien-Infanterieregiments, in der Schlacht an der Katzbach.

**) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 15ten Infanterie-Regiments.

zurück zu gehen. Der Feind ließ zwei Bataillone folgen, wodurch sich ein Herumschießen entspann, das jedoch in mehrern Stunden zu keinem Resultate führte. Inzwischen hörte der Oberst von Horn, daß das Feuer bei Katharinenhof wieder vorwärts ging. Um nun den Major von Goltz nicht in die Gefahr kommen zu lassen, von den noch bei Dahlenkirchen befindlichen Massen unerwartet in Flanken und Rücken genommen zu werden, sandte er ihm den Befehl, das Verfolgen des Feindes aufzugeben und bis hinter die Brücke an den alten Verhau zurück zu gehen. Nach einer inzwischen an der Sekuppe eingetretenen kurzen Pause, drang nun ein Theil der gefolgten russischen Infanterie plötzlich mit großem Geschrei über die Brücke; sie wurde jedoch von den beiden Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 2. mit einem so wirksamen Feuer empfangen, daß sie in großer Unordnung umkehrte, wobei auf der Brücke ein Gedränge entstand, welches der Kapitain von Trabenfeld und der Rittmeister von Mannstein rasch benutzten und den Russen einen Offizier und 70 Mann Gefangene abnahmen. Verleitet durch diesen Vortheil folgte der Kapitain von Trabenfeld auch über die Brücke nach, wo er aber durch feindliche Kavallerie überrascht, mit drei Offizieren und 46 Mann, größtentheils verwundet, selbst in feindliche Gefangenschaft fiel. Oberst von Horn ließ hierauf einige Züge von dem 2ten Bataillon des Regiments Nr. 5. in die Feuerlinie rücken, deren festes und zweckmäßiges Benehmen den Feind abhielt, einen neuen Angriff zu wagen. Der Neckereien der Kosacken und feindlichen Tirailleurs endlich müde, ließ Oberst von Horn zuletzt noch zwei Kanonen vorbringen, die mit sechs gut angebrachten Schüssen dem Unfug vollends ein Ende machten. Die feindliche Reserve war unterdessen ruhig bei Dahlenkirchen verblieben. Hätte sie die mindeste

Bewegung vorwärts gemacht, so würde Oberst von Horn, ungeachtet gleicher Stärke, selbst die Stellung von Tomoszna verlassen haben, weil sie viel zu eng war, und nur eine passive Vertheidigung zuließ. Als es finster wurde, ging Oberst von Horn mit den vorgewesenen Truppen nach Tomoszna zurück und ließ nur Feldwachen beim Garossenkrug und bei Pulkarn stehen. Auf die Nachricht von dem Abzuge des Generals von York aus dem Lager bei Olai, verließ aber auch der Oberst von Hünerbein seine Stellungen, und zog sich noch in der Nacht über Mißhof nach Eckau zurück.

Den 18ten. Die Lieutenants von Düringsfeld und von Norelly hatten den ihnen vom General Kleist gegebenen Auftrag mit großer Umsicht ausgeführt. Sie waren bis dicht an den Feind gewesen, und hatten nicht allein seine genommene Stellung, sondern auch die dahin führenden Wege sehr genau rekognoszirt. Da sich durch ihre Rekognoszirung ergeben hatte, daß der im Sommer gemachte Kolonnenweg von Herzogshof nach dem Gesinde Tiltin, zwar nicht mehr für Geschütz, doch aber noch für Infanterie und Kavallerie passirbar sey; so beschloß der General Kleist, den von ihm beabsichtigten Angriff in zwei Kolonnen zu unternehmen. Zu dem Ende wurde der Oberst von Raumer noch in der Nacht beauftragt, mit den beiden Musketierbataillonen des Regiments Nr. 3 dem vom General York zur Disposition gegebenen 2ten Bataillon des Regiments Nr. 4, einer halben reitenden Batterie und zwei Eskadrons des Dragonerregiments Nr. 2 von Jennhof, über Warren, auf dem Wege nach Wollgund zu marschiren und an dem Saume des Waldes bis zum Anbruch des Tages verdeckt stehen zu bleiben. Mit dem Rest der Truppen, nämlich den beiden Musketierbatail-

lonen des Regiments Nr. 6 (wovon jedoch zwei Kompagnien zur Besetzung des Brückenkopfs und der Batterien an der Aa zurück gelassen waren) und den zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. ging der General von Kleist über Herzogshof und das Gesinde Tiltin selbst vor, und beide Kolonnen setzten sich an dem Saume des Waldes gegen Wollgund mit einander in Verbindung. Ungeachtet sehr großer Anstrengungen war es den feindlichen Kanonenböten dennoch nicht gelungen, unsere Verpfählung während der Nacht zu durchbrechen; als die Russen darauf am Morgen den Anmarsch der Kolonnen von Paulsgnade entdeckten, marschirte ihre Infanterie und Kavallerie, ungefähr 3 bis 4 Bataillone und ein paar hundert Pferde stark, in einer schrägen Richtung vorwärts der Verpfählung auf, um wie es schien, unsern Angriff hier ruhig zu erwarten. Als aber General von Kleist dem Obersten Raumer Befehl gab, seine Artillerie auffahren zu lassen und mit ihr den Feind zu beschießen, mit der Infanterie aber längs dem Saume des Waldes fort zu marschiren, um so die Flanke des Feindes zu gewinnen, zogen sich die russischen Truppen schleunigst auf der Straße nach Kalnzeem ab. Die russischen und englischen Kanonenböte spannten darauf die Seegel und gingen mit günstigem Winde gleichfalls zurück. General von Kleist folgte mit dem Gros bis Kliwenhof.

Ein paar hundert Kanonenschüsse aus dem schwersten Kaliber, welche jetzt die Kanonenböte auf unsere Truppen feuerten, hatten weiter keinen Erfolg, als daß ein preußisches Artilleriepferd dadurch getödtet und ein Artillerist schwer verwundet wurde. Nachdem die Russen späterhin auch von Kalnzeem bis Schlock zurück gingen, ließ auch General von Kleist seine Truppen wieder nach ihren alten Lagerplätzen zurück-

zurückkehren. Oberst von Jeanneret blieb jedoch mit der Avantgarde noch bei Kliwenhof. — General von York aber machte nunmehr erneuerte Vorstellungen beim Marschall wegen der exponirten Aufstellung des preußischen Korps, welche endlich Gehör fanden.

Den 19ten. Nach den Meldungen der Vorposten war der Feind heute auf den beiden Straßen nach Mitau und Bauske mit starken Rekognoszirungspatrouillen vorgekommen, doch ohne etwas zu unternehmen.

General von York gab Befehl, daß noch eine aus fünf Reihen bestehende Verpfählung zwischen Wollgund und der Eckaumündung beim Pfarrenkrug eingerammt werden solle. Man hatte diese bewährt gefundene Vorkehrung bisher nur aus Schonung für die Einwohner von Mitau unterlassen.

Den 20sten. Der Herzog von Tarent gab folgende Ordre de mouvement:

„Der Generallieutenant von York wird mit acht Ba„taillonen, zwei Eskadrons und einer beliebigen Artillerie „Mitau decken und die Linie an der Eckau, von der Anna„burger Forstei bis zum Ausfluß derselben besetzen. Die „Vorposten erstrecken sich von Skrabbenkrug über Pastorat „Dalbing bis Peterhoff. Diejenigen bei Kalnzeem beobach„ten Schlock, wenn dieser Ort nicht besetzt werden kann. „Drei Bataillone und zwei Eskadrons werden als Reserve „bei Alt-Bergfried oder Aahof gegenüber, auf dem linken „Ufer der Aa placirt, und ebenfalls auf diesem Ufer drei „andere Bataillone und zwei Eskadrons Garossenkrug gegen„über.

„Eine Eskadron wird bis auf weitere Ordre nach Anna„burg zur Disposition des Obersten von Hünerbein detaschirt.

„Der Generallieutenant von York wird demselben noch „eine reitende Batterie zu seiner Disposition überlassen und „das Übrige seines Materials unter die andern Korps ver„theilen. Ein General wird die Reserve, ein Anderer die „Linie an der Eckau und die Vorposten kommandiren. Das „Hauptquartier des Generallieutenants von York wird in „Mitau seyn.

„Der Oberst und Brigadier von Hünerbein wird die „Eckau von der Annaburger Forstei decken und die Kommu„nikation mit Friedrichstadt über Wallhof unterhalten; er „hat zu diesem Zweck 10 Bataillone, wovon sechs preußische „und vier polnische sind, sechs Eskadrons, 1½ reitende Bat„terie und das dazu gehörige Material. Der Oberst von „Hünerbein wird beständig vier Bataillone, vier Eskadrons „und eine reitende Batterie in Reserve haben, um ein oder „mehrere Bataillone und Eskadrons nach den an der Eckau „bedrohten Punkten detaschiren zu können. Seine Vorposten „werden so weit als möglich vorpoußirt, ohne sie jedoch „der Gefahr auszusetzen.

„Der Brigadier von Hünerbein wird nur im höchsten „Nothfall über die bei Annaburg postirte Eskadron dis„poniren, indem selbige dazu bestimmt ist, mit dem west„phälischen Regiment eine Reserve zu bilden, welche vor„läufig bei Annaburg und Stalgen postirt ist.“ — Dieser Ordre de mouvement gemäß bezogen die Truppen

Den 21sten folgende Stellungen:

a) Die Eckau von dem Ausfluß bis gegen die Forstei Annaburg, inklusive der Brückenköpfe bei Paulsgnade, Zennhof und Sillgruß.

Infanterieregiment Nr. 3.,
" " Nr. 6.,
erstes Bataillon Infanterieregts. Nr. 4.,
Füsilierbataillon Nr. 2.,
" " Nr. 4.,
4 Eskadrons Husarenregiments Nr. 3.,
½ reitende Batterie,
1½ Fußbatterie gegen Schlock,
Füsilierbataillon Regiments Nr. 3.,

Generalmajor v. Kleist. Oberst v. Raumer. Oberst v. Jeanneret.

b) 1ste Reserve bei Alt-Bergfried.

2tes Bataillon Infanterieregts. Nr. 4.,
Füsilierbataillon " " Nr. 6.,
ostpreußisches Jägerbataillon,
eine reitende Batterie.

General-Lieut. v. Massenbach. Oberst v. Below.

c) 2te Reserve beim Garossenkruge gegenüber.

Infanterieregiment Nr. 1.,
Füsilierbataillon Nr. 1.,
zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2.
½ reitende Batterie.

Oberst v. Jürgaß.

d) Die Eckau von der Annaburger Forstei.

Infanterieregiment Nr. 2.,
" " Nr. 5.,
Füsilierbataillon Nr. 4.
" " Nr. 7.
Dragonerregiment Nr. 1.
zwei Eskadrons, Regiments Nr. 2.,
eine reitende Batterie,
eine Fußbatterie.

Oberst v. Horn. Oberst v. Hünerbein.

zwei Eskadrons preuß. Hus.-Regts. Nr. 1.,
fünftes polnisches Infanterieregiment,
½ reitende polnische Batterie und
das polnische Regimentsgeschütz.

Detaschem. d. 7ten Div.

Das Hauptquartier des Generals von York in Mitau, wo einstweilen auch der Marschall das seinige nahm. Das Quartier des Generals von Massenbach im Hof Dannenthal, das des Generals von Kleist in Paulsgnade.

Oberst von Hünerbein meldete, daß er von dem Marschall die Ordre erhalten, mit seinen Truppen in der Position von Eckau zu verbleiben und seine Vorposten wo möglich bis gegen die Missa vorzuschieben.

Eine andere Meldung von dem Nämlichen zeigte an, daß in der verflossenen Nacht eine in Neuguth postirt gewesene Kompagnie des 5ten polnischen Regiments und sieben preußische Husaren von den Russen überfallen und größtentheils gefangen worden.

Der Generalmajor von Kleist reichte über die Vertheilung der unter seinem Kommando stehenden Truppen folgende Liste ein:

„1) Holländer-Krug.

1stes Bataillon Inf.-Regts. Nr. 4.,
zwei Kompagnien des 2ten Batails. Infanterieregiments Nr. 6., } Major v. Zielinsky.

„2) Brückenkopf bei Sillgruß.

1stes Bataillon Infanterieregts. Nr. 3. besetzt den Weine-Krug,
½ Fußbatterie Nr. 3. } Major v. Steinmetz.

„3) Brückenkopf bei Zennhof.

2tes Bataillon Infanterieregts. Nr. 3.,
½ Fußbatterie Nr. 3.,

„4) Brückenkopf bei Paulsgnade und Verschanzungen an der Aa.

Zwei Komp. des 2ten Bataillons, Infant.-Regts. Nr. 6.,
½ Fußbatterie Nr. 4., in der Batterie an der Aa,
½ reitende Batterie Nr. 1., im Brückenkopf.

„5) Vorposten auf beiden Seiten der Missa, der Straße nach Riga.

Füsilierbataillon Infanterieregiments Nr. 2.,
" " " " Nr. 5.,
Tirailleurdetaschements unter den Kapitains von Clausewitz und von Mirbach.

„6) In und bei Wolgund.

1stes Bataillon Infanterieregiments Nr. 6.

„7) Auf dem linken Ufer der Aa, zur Beobachtung von Schlock.

Das Füsilierbataillon Nr. 3.

„Zwei Eskadrons Husaren Nr. 3. bleiben an der Missa, wo „dem Major von Eicke das Kommando der Vorposten über„tragen ist. Die andern beiden Eskadrons dieses Regiments „unter dem Major von Thümen, bleiben bei Kliwenhof ste„hen. Das Regiment giebt auch an die Majore von Zie„linsky und von Borck die nöthigen Kavalleriewachen und „Kommandos ab."

Den 22sten. Nach der Aussage eines aus Riga gekommenen Deserteurs, sollten die englischen Schiffe und Böte seit einigen Tagen den Hafen von Riga verlassen haben und nach England zurückgekehrt seyn; auch wären mehrere russische Böte nach Finnland zurück geschickt worden, weil man sie in Riga nicht überwintern lassen wolle.

Von dem Korps von Steinheil hatte man Nachricht, daß es bei Druja und Dryssa über die Düna gegangen sey.

Von dem Vorpostendetaschement bei Dalbingen kam die Meldung, daß eine von der Feldwache bei Peterhof gegen Plakan abgeschickte Patrouille auf feindliche Infanterie und Kavallerie gestoßen, von diesen bis über das alte Lager hinaus zurück geworfen, und das letztere sodann von den Russen in Brand gesteckt worden.

Der Marschall besah die Brückenköpfe und bezeugte über Bau und Konstruktion derselben seine besondere Zufriedenheit.

Den 23sten. Major von Eicke meldete, daß sich bei der Windmühle von Olai ein kleines feindliches Lager etablirt habe.

Oberst von Hünerbein schrieb Folgendes: „Es ist mir „gelungen einen Theil meiner Truppen, nämlich die Avant„garde, die Kavallerie und einen Theil der Artillerie auf den „Höfen und Gesinden in der Nähe von Eckau, auf beiden „Ufern des Bachs, nothdürftig unter einiges Obdach, d. h. „meistens in Scheunen und Schuppen, unterzubringen. „Meine Vorposten stehen an der Januppe. Ein Offizier und „40 Mann bei Klawe, welche nach Plakan und gegen Klie„we; eine Kompagnie im Sillenkruge, welche nach Klawe „und Bullenkrug patrouilliren. Zwei Kompagnien bei Sam„sonkrug, welche ihre Patrouillen gegen den Gallenkrug „und Schöppingsmühle schicken und zu deren Unterstützung „drei Kompagnien beim Wärsekrug stehen. Zwei Kompag„nien im Ramittenkrug, die nach Schöppingsmühle und För„ster Frey patrouilliren.

„Zur Beobachtung der Straße von Riga nach Schönberg „stehen zwei Kompagnien im Kallenkruge, wo jene Straße „von der, welche von Eckau nach Friedrichstadt geht, durch„schnitten wird. Dieser Posten patrouillirt über Neuguth „nach Baldohnen. Zur Verbindung mit der bei Illurt be„findlichen 7ten Division und der Position an der Düna, „welche sich von Klein Junkerhof bis zum Einfluß der Eglau in „die Düna erstreckt, stehen zwei Kompagnien in Wallhof. Um „diese Posten und die linke Flanke der Dünaposition einigerma„ßen zu sichern, werde ich von Zeit zu Zeit eine mobile Ko„lonne, die sich zwischen Eckau und der Düna, in der Rich-

„tung von Linden und Thomsdorf bewegt, links gegen Bal-
„dohnen, Merzendorf und Borkwitz patrouilliren lassen.

„Die Patrouillen haben bis jetzt den Feind hinter dem
„Klapperkruge, bei Baldohnen und hinter der Missa bei Schöp-
„pingsmühle und Förster Frey gefunden. Bei Missakrug steht
„ein starker Vorposten."

Ein Tagesbefehl des Herzogs von Tarent eröffnete: daß beim 10ten Armeekorps ein großer Fuhrenpark formirt werden solle, um den statt gefundenen Unregelmäßigkeiten in den Requisitionen vorzubeugen*).

Von den eingegangenen Pelzen, wurden auf Abschlag: 3500 Stück an die 7te Division, an die französischen Artillerie- Genie- und Marinetruppen, und die andern 3500 an das preußische Korps abgegeben. General York vertheilte die dem preußischen Korps zugekommenen an die sieben Füsilierbataillone, weil diese durch den angestrengten Vorpostendienst, in der Bekleidung am meisten herunter gekommen waren. Einige hundert Pelze mußten indeß ganz weggeworfen werden, weil die meisten schon getragen, viele aber bereits zerrissen oder ganz voller Ungeziefer waren.

Den 24sten. Oberst von Hünerbein meldete: daß die von ihm gegen Friedrichstadt ausgeschickte mobile Kolonne, bestehend aus dem 3ten Bataillon Polen, 30 Dragonern und 20 Husaren, gestern gegen Abend auf ihrem Rückmarsch

*) Eine Maaßregel, die für das Land wie für den Dienst des Korps vortheilhafter klang als auszuführen war. Man vergaß, daß Menschen und Pferde eines solchen Parks ebenfalls verpflegt und im Winter auch untergebracht seyn wollen; daß diese kleinen zerbrechlichen Bauerwagen, an denen sich kein Loth Eisen befand, öfterer Reparaturen bedurften, und daß Ablösungen derselben nur die Last des Landes verdoppelten. Auch hier trat also der Fall ein, daß Dinge, die sich im Kleinen sehr nützlich erweisen, im Großen oft gar nicht auszuführen sind.

in Neuguth eingetroffen, dort aber von zwei Bataillonen feindlicher Infanterie und 300 Mann Kavallerie angegriffen und nach einem einstündigen Gefecht, welches drei Todte und Bleßirte gekostet, zum Rückzuge nach Krons-Mißhoff gezwungen worden sey. Durch ein unerklärbares Manöver waren die 50 Pferde von dem Bataillon Polen getrennt worden und hatten ihre Retraite nach Wallhof nehmen müssen, waren aber nachher ohne allen Verlust, bei Krusenhof wieder zum Bataillon gekommen.

Ein heute vom General von York gegebener Korpsbefehl bestimmte: „Alle verwundete und kranke Offiziere gehen nach Memel; diejenigen, deren baldige Genesung zu hoffen, bleiben daselbst, diejenigen aber, deren Wiederherstellung längere Zeit erfordert, gehen von dort nach Königsberg. Der Generalchirurgus Boelzke ist mit der speziellen Ausführung dieses Befehls beauftragt."

Den 25sten. Der Marschall ging mit seinem Hauptquartier nach Stalgen zurück.

Oberst von Hünerbein machte die Anzeige, daß wegen der täglich dort vorfallenden Vorpostengefechte, der Posten bei Forstei Klawe auf 100 Mann verstärkt und der bei der Annaburger Forstei mit einer ganzen Kompagnie Polen besetzt worden sey.

Schon seit mehreren Tagen hatte man Anzeigen, daß Bauern aus der Gegend von Eckau auf heimlichen Waldwegen Lebensmittel nach Riga brächten. Endlich waren heute drei betroffen und eingebracht worden. Bei ihrem Verhör ergab sich, daß sie ihr Ökonomieinspektor dazu vermocht, der sich aber nach ihrer Arretirung, sogleich aus dem Staube gemacht hatte.

Ein Bericht des Majors von Trabenfeld aus Memel, vom 22sten datirt, meldete: daß den Tag zuvor das 1ste Marsch-

bataillon, von 1000 Mann Ersatzmannschaften für das preußische Korps dort angekommen sey und in wenig Tagen gleichzeitig mit mehrern Montirungsgegenständen nach Mitau abgehen werde. Über den Rücktransport der Munition des französischen Belagerungsparks nach Memel hatten große Zwistigkeiten statt gefunden. Auf das Vorgeben des Insurgentenpräfekts des Teltscher Kreises, daß er die verlangte Zahl Vorspannfuhren unmöglich herbeischaffen könne, hatte der mit dem Rücktransport beauftragte französische Oberstlieutenant Guidonnet, gleich ohne weiteres dreihundert Fuhren von Memel, zu Relais nach Grottingen verlangt. Man hatte sie ihm natürlich verweigert und auch auf seine Drohungen nicht weiter geachtet, weil man überzeugt war, daß der Präfekt nur einen Versuch habe machen wollen, diese Last von seinen auf die preußischen Unterthanen zu schieben. Zwar war der Distriktskommandant Oberst von Malzahn schon willens gewesen, wenigstens die Hälfte zu gestellen; als aber ein nach Grottingen abgeschickter preußischer Offizier ermittelte, daß die Polen bereits Rath geschafft hatten; so wurde auch die Hälfte wieder entlassen. Die preußischen Grenzbehörden hatten überhaupt viel Mühe, sich den steten Abwälzungsversuchen der Polen entgegen zu stellen: da ein ganz eignes und nur den Russen eigenthümliches Talent, eine originelle Mischung von Strenge und Schmeichelei dazu gehört, um in Polen mit Erfolg zu requiriren; die Franzosen und ihre Alliirten daher so viel als möglich aus Preußen nahmen.

Den 26sten. —

Den 27sten. Der Major von Fiebig I. traf mit den noch bisher in Memel gewesenen Batterien ein.

Obgleich jeder Truppenbefehlshaber des kleinsten Rhein-

bundfürsten, beim Abmarsch aus dem verbündeten Preußen in das zu erobernde Polen, zu seinem Retablissement wegnahm, was er zu erreichen und zu behaupten vermochte; so wurde dessen ungeachtet der General von York bei seinen ordnungsmäßigen Anträgen um Ersatz der zum augenblicklichen Dienst dringend nothwendigen Ausrüstungsgegenständen, von den französischen Administrationsbehörden in Kurland entweder mit leeren Versprechungen abgefunden, oder wohl geradezu auf die Hülfsmittel der nahen preußischen Grenzprovinzen zurückgewiesen. Hätte sich diese Sache abthun lassen, ohne die Ehre der Truppen zu gefährden, so würde General von York sich eben so wenig über die auf diese Art nach und nach von selbst entstehende Demobilisirung des preußischen Korps gegrämt haben, wie die andern Befehlshaber bei den Korps der großen Armee. Bei der Stellung des preußischen Korps sah sich aber General v. York, wenn er seine Artillerie nicht zu Grunde gehen lassen wollte, gezwungen, nun in sich selbst Hülfsmittel zu suchen. Er befahl daher jetzt, daß die beim Korps befindlichen zwei Brückenkolonnen, nach Memel geschafft, dort demobil gemacht und dann nach Graudenz gebracht; die dabei gewesenen Knechte und Pferde aber als Ersatz an die Artillerie überwiesen werden sollten.

Den 28sten. Durch einen Tagesbefehl des Marschalls, wurde der preußische Kommandant von Mitau, Major von Both, auch zum Distriktskommandanten des Mitauischen Kreises; der Bataillonschef Blanc vom französischen Geniekorps aber zum Kommandanten des Selburger Kreises ernannt, und ihm Jacobstadt zu seinem Aufenthaltsort angewiesen; die Kommandanten der Städte und Etappen wurden unter die Befehle der Distriktskommandanten gestellt. Der nämliche Tagesbefehl warnte zugleich gegen in Bauerkleidung

verhüllte russische Offiziere, welche sich in der Provinz herumtrieben und wovon vor wenig Tagen erst drei in Ruhenthal und Bauske gewesen seyn sollten*).

Der Flügeladjutant des Königs, Major Graf Henkel von Donnersmark, traf heute von Berlin ein, und überbrachte die von Sr. Majestät dem Korps bewilligten Belohnungen für die glücklichen Gefechte am Ende Septembers, unter andern auch ein Geschenk von 3000 Rthl. für die Verwundeten.

Den 29sten. Die Russen rückten mit einigen schwachen Bataillonen und etwa hundert Pferden auf den Seitenwegen von Plakan vor, warfen unsere Feldwachen und nöthigten das Füsilierbataillon Nr. 5, seinen Lagerplatz bei Pastorat Dalbing zu räumen und eine Stellung in dem dahinter liegenden Walde zu nehmen. Sie trieben darauf mehreres Vieh aus den nächsten Gehöften zusammen und nahmen auch 27 Stück aus dem Pastorate mit. Bei ihrem Rückweg wurden sie von unsern Vorposten verfolgt und verloren dabei, außer einigen Todten und Verwundeten, noch 21 Gefangene. Unser Verlust betrug 16 Verwundete und einen Gefangenen. Gleichzeitig waren die Russen auch auf der Straße von Dahlenkirchen vorgerückt, hatten das Füsilierbataillon des Regiments Nr. 4. beim Samsonkrug angegriffen, und dort Terrain genommen. Als aber der Oberst von Hünerbein das 2te Bataillon des Infanterieregiments Nr. 5., (1sties Bataillon des jetzigen 7ten Infanterieregiments, damaligen 2ten Westpreuß.) mit einer Eskadron Dragoner Nr. 2., und der polnischen halben reitenden Batterie, unter dem Major von Löbell zur Unterstützung schickte, wurde der Feind zum Rück-

*) Wenn man dagegen zu Riga erzählt hat, daß General Campredon als Bauer verkleidet, die Festungswerke von Riga rekognoszirt habe, so zeigt dies, daß man im Krieg und Frieden oft sehr närrische Dinge glaubt.

zug genöthigt, und verlor außer mehreren Todten und Verwundeten, noch 13 Gefangene. Das Füsilierbataillon hatte zwei Gemeine todt; den Lieutenant von Schack und zehn Unteroffiziere und Gemeine verwundet. Den interimistischen Kommandeur desselben, Major von Goltz, traf das Unglück beim Stürzen mit dem Pferde den Arm zu brechen.

Den 30sten —.

Den 31sten. Dem preußischen Korps wurden heute abermals 3500 Pelze überwiesen. Da für die Infanterieregimenter Nr. 5. und 6. noch nicht die Tuchhosen aus Schlesien (der Heimath und Garnisonprovinz dieser Regimenter) eingetroffen waren; so befahl General von York, daß diese Regimenter bei der Pelzvertheilung begünstigt werden sollten. Noch gingen Unteroffiziere und Gemeine in leinenen Hosen.

Oberst von Hünerbein meldete: daß das 3te Bataillon Polen, welches er mit 50 Pferden zu einer auf heute projektirten, vom Marschall aber nicht genehmigten größern Attake, nach Neuguth vorrücken lassen, am Morgen von drei feindlichen Bataillonen, mit zwei Kanonen und hundert Kosacken selbst angegriffen worden. Das Bataillon hatte sich ohne Verlust, da ihm der Weg nach Krons-Mißhof abgeschnitten war, seiner Instruktion gemäß, nach Krapenhof zurückgezogen. Es war darauf eine Infanteriekompagnie mit 20 Pferden von Eckau nach Krons-Mißhof detaschirt worden, um Neuguth zu beobachten. Die Russen schienen überhaupt es besonders auf die Polen anzusehen, was auch General Löwis heute zu dem Lieutenant von Röder äußerte, der mit einem Schreiben des Marschalls von Tarent zu den russischen Vorposten geschickt worden war. Dieses Schreiben sollte, nach der Angabe des Herzogs, die Antwort auf einen Brief seyn, welchen der Gouverneur von Riga, sonderbar genug,

an einen kleinen Observationsposten bei Jacobstadt abgeben lassen.

Die russischen Vorposten standen bei Tomoszna, Gallenkrug und Plakan und wurden von dem Generalmajor Wiliaminow kommandirt. Generallieutenant Löwis stand mit dem Gros, angeblich zwei Jägerregimenter und fünf Geschützen, bei Dahlenkirchen.

Vom Obersten von Hünerbein ging folgender Klagebrief ein:

„Eckau, den 31. Oktober 1812.

„Euer Exzellenz muß ich flehentlich bitten, sich für die „Verpflegung der mir untergebenen Truppen gnädigst zu „verwenden, indem die Noth aufs Äußerste gekommen ist. „Des Herrn Herzogs von Tarent Exzellenz haben mir be„fohlen, immer einen sechstägigen Bestand jeder Art von „Vivres zu haben, doch nachdem die Truppen schon meh„rere Tage gar keinen Branntwein und Gemüse erhalten, ist „endlich der Bedarf nur auf vier Tage angekommen.

„Da der größte Theil der Truppen in Baracken, oder „unter freiem Himmel liegt, so ist der regelmäßige Genuß „des Branntweins ein unerläßliches Erforderniß zur Erhal„tung der Gesundheit, und der statt gehabte Mangel des„selben hat schon die Folge von Ruhrkranken gehabt.

„An Fourage mangelt es seit mehreren Tagen gänzlich, „und der schlechte Zustand der Pferde wird täglich sichtbarer.

„Die gemessenen Befehle des Marschalls wegen Entlas„sung der Landfuhren werde ich befolgen, sobald die von „Euer Exzellenz verheißenen Trainwagen angekommen seyn „werden.

„Vor der Hand aber habe ich es auf mich nehmen „müssen, dergleichen noch in der umliegenden Gegend zu

„requiriren, um das den Truppen nöthige Brennholz an„fahren zu lassen.

„Um Euer Exzellenz eine Übersicht von diesem lästigen „Bedarf zu geben, bemerke ich ganz gehorsamst, daß, nach „Abzug der Detaschements, 20 Kompagnien, 5 Eskadrons „und zwei Batterien Königlich preußischer Truppen; 20 Kom„pagnien, zwei Eskadrons und 1½ Batterie von der 7ten „Division hier versammelt sind.

„Wenn ich das Ganze, gering berechnet, zu 50 Kom„pagnien anschlage, und auf jede Kompagnie täglich einen „halben Faden rechne, welches bei der rauhen Witterung, „Länge der Nächte und dem Mangel an Lagerstroh wahrlich „nicht zu viel ist, so brauche ich, da zehn der hiesigen Wagen „nur einen Faden laden, 250 Fuhren täglich, indem das Holz „von übermorgen ab, eine Meile weit geholt werden muß. „Bisher habe ich es zum Theil auf eine Entfernung von „drei Werste, auf den Rücken hertragen lassen."

Ähnliche Klagen kamen schon seit mehrern Tagen von allen Abtheilungen. Daß unter solchen Umständen hin und wieder kleine Exzesse vorfielen, war wohl kein Wunder. Daß aber bei diesen Exzessen — nach einem gleich im Anfange des Feldzuges gegebenen strengem Beispiel — nie eine persönliche Mißhandlung statt gefunden, kann unwidersprechlich dadurch bewiesen werden: daß ihrer bei keiner Klage erwähnt worden ist, und daß selbst die zwischen den beiderseitigen Vorposten liegenden Gehöfte und Krüge von ihren Einwohnern wenigstens nie ganz verlassen worden sind. Wer den Krieg kennt, wird schon hienach der gehaltenen Disziplin der preußischen Truppen Gerechtigkeit wiederfahren lassen*).

*) Zwei Soldaten vom Infanterieregiment Nr. 6., welche bei Gelegenheit einer Patrouille, aus einem, zwischen dem Vorposten liegenden Gesinde, etwas Leinewand weggenommen,

Hatten doch selbst die Russen noch vor wenig Tagen erst 27 Stück Vieh mitten aus unsern Vorposten geholt. Wir wußten sogar mit Gewißheit, daß mehrere uns namentlich bekannte Einwohner den Russen förmlich als Spione dienten.

November.

Den 1sten. Nach der vom Brigadier der Artillerie, Major von Schmidt, eingereichten Liste, befand sich die Artillerie des Korps heute in folgender Art vertheilt:

Major von Fiebig I. in Mitau.	1)	die halbe 12pfündige Batterie, Kapitain von Rozynsky in den Batterien an der Aa,
	2)	Fußbatt. Nr. 1., Kapitain Huet in der Stellung bei Eckau zwischen den beiden Brücken,
	3)	" " Nr. 2., Kapitain Wegener, im Brükkenkopf bei Mitau zur Reserve,
	4)	" " Nr. 3., Kapitain Ziegler, in den Brükkenköpfen bei Zennhof und Sillgruß,
	5)	" " Nr. 4., Kapitain Ludwig, im Brükkenkopf bei Paulsgnade.
Major von Fiebig II. in Sorgenfrei.	6)	Veritt. Batt. Nr. 1., Kapitain von Zinken, 4 Geschütze zur Reserve bei Sorgenfrei, die 4 andern im Retranschement bei Garossen.
	7)	" " Nr. 2., Major von Rentzel, bei Alt-Bergfried, in drei Abtheilungen zur Deckung der Brücke.
	8)	" " Nr. 3., Major von Graumann, bei Eckau in Reserve.

---

wurden einst, bei 15 Grad Kälte, zu dem beim Holländer-Krug, kommandirenden Major von Zielinsky geführt. Auf seine Anrede über das Ehrenrührige ihres Vergehens, deckten sie stillschweigend ihre Mäntel auf und zeigten ihre entblößten Lenden! Auch vergesse man nicht, daß Offiziere und Soldaten schon seit mehreren Monaten kein Traktament bekommen hatten, weil sich die Regierungskassen in Königsberg

Ferner zwei Parkkolonnen in Schwerthof bei Mitau; eine in Wiltzen, vier Meilen von Mitau [rechts seitwärts der Straße nach Szawle] eine in Okmiani und eine in Teltsch; die Handwerkskolonne in Kleinpforte bei Mitau. Die beiden Brückenkolonnen waren am 29sten Oktober nach Memel abgegangen, um dort demobil gemacht zu werden.

Den 2ten. Das 3te Bataillon des 5ten polnischen Regiments war nach dem heutigen Bericht des Obersten von Hünerbein, durch feindliche Übermacht abermals von Krusenhof (zwischen Neuguth und Schönberg) verdrängt worden. Oberst von Hünerbein hatte hierauf das 2te Bataillon eben genannten Regiments nach Krons-Mißhof detaschirt, um den Feind eine Jalousie auf Neuguth zu geben; wohin auch die Russen zurück gingen und von wo sie sich in der Richtung auf Thomsdorf, nach der Düna begaben.

Das 1ste Marschbataillon, bestehend aus den Ersatzmannschaften für die Regimenter aus der Ost- und Westpreußischen, so wie aus der märkischen und pommerschen Brigade, traf heute beim Korps ein. Der General war mit den Ersatzmannschaften aus Ost- und Westpreußen am wenigsten zufrieden; theils, weil man sie gleich nach ihrer Aushebung schon zum innern Dienst des Landes benutzt, und

---

und Gumbinnen stets mit ihren Ausgaben für die in der Provinz anwesenden französischen Behörden, Lazarethe und durchmarschirenden Truppen nicht nur entschuldigten, sondern auch beweisend rechtfertigten. Das Korps sollte nach seinem Verpflegungsetat monatlich über 160,000 Thaler erhalten, wovon allein 120,000 Thaler auf den Sold kamen; diese Summe war aber in jener Zeit nicht so leicht aufzutreiben. Willig trug indeß der Soldat auch diese Entbehrung, weil er die Noth seines Vaterlandes gern mit auf seine Schultern nahm.

und dadurch ihre Ausbildung vernachläßigt hatte, vorzüglich aber wegen ihres mangelhaften Bekleidungs- und Ausrüstungszustandes, der eine Folge der nämlichen Ursache war.

Ein Paar russische Parlamentairs, die auf den Straßen von Riga und Dahlenkirchen an unsere Vorposten kamen, um gleichgültige Briefe abzugeben, hatten bei ihrem Wegreiten mehrere Exemplare gedruckter russischer Armeebülletins weggeworfen, welche einen Bericht über die Siege von Wittgenstein und Steinheil an der obern Düna enthielten.

Bei der heutigen Parole wurde hierauf folgender Tagesbefehl des Marschalls bekannt gemacht:

„Dem 10ten Armeekorps werden hiermit die schon früher erlassenen Befehle, in Betreff der sich bei den Vorposten einfindenden feindlichen Parlamentairs, von neuem in Erinnerung gebracht, und es wird nochmals und auf das strengste verboten, sich mit ihnen in die kleinste unbedeutendst scheinende Unterredung einzulassen. Für die Folge werden die Parlamentairs nur bei Dünaburg und auf den beiden großen Straßen von Riga nach Mitau und Eckau angenommen. Wenn sie sich auf einem andern Punkte melden, so müssen sie ohne Weiteres nach dem nächsten der eben genannten Punkte gewiesen werden. Niemand darf aber durch die Vorposten des 10ten Armeekorps nach dem Feinde zugelassen werden, der nicht einen Paß vom Generalstabe dieses Korps hat. Hierauf muß strenge gehalten werden. Dagegen wird man alle Reisende herüber lassen, jedoch selbige sogleich ins nächste Generalquartier senden, um dort examinirt zu werden."

Von Seiten des Generals von York wurde das Korps benachrichtigt, daß jedem Truppentheil zur Erleichterung des Abholens der Lebensmittel und der Fourage aus den Magazinen

von Mitau und Bauske bestimmte Trainwagen ein- für allemal zugewiesen werden würden, deren sie sich an den Empfangstagen des dreitägigen Bedarfs mit bedienen könnten. Die vielen Weitläufigkeiten, welche den preußischen Truppen bei den Requisitionen von Landfuhren aus dem Wagenpark gemacht wurden, hatten den General zu dieser, obwohl bei der gegenwärtigen übeln Jahreszeit und den grundlosen Wegen, dem Train des Korps höchst nachtheiligen Maaßregel, genöthigt.

Den 3ten. Nach heute eingegangenen Meldungen, war in der Nacht zum 1sten ein baierscher Posten unweit Jacobstadt, und ein anderer unweit Friedrichstadt überfallen und dadurch die Kommunikation mit letzterm Orte unterbrochen worden. Oberst von Hünerbein hatte hierauf ein Bataillon und 40 Pferde en Colonne mobile gegen Linden abgeschickt und während dieser Expedition Krons-Mißhof mit vier Kompagnien und 10 Pferden besetzen lassen.

General von Kleist zeigte an, daß durch den eingetretenen starken Frost der bisher durch die Sümpfe gedeckte rechte Flügel seiner Vorposten stark exponirt werde, was auch bereits einige Vedetten gekostet. Er meldete zugleich: daß der Oberst von Jeanneret wegen Krankheit das Kommando der Vorposten in Kliwenhof an den Major von Lessel abgegeben, auch, daß das 1ste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 6, wegen seines schlechten Bekleidungszustandes, zur Besatzung nach Mitau bestimmt, abmarschirt und durch das Füsilierbataillon gedachten Regiments ersetzt worden sey.

Den 4ten. Auf Befehl des Herzogs von Tarent wurden die beiden bei Eckau gestandenen Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1. zu ihrer Erholung nach Annaburg zurück gelagert und dagegen die bisher dort gestandene Eskadron

des Dragonerregiments Nr. 2. nach Eckau gezogen. — Der eingetretene starke Frost machte überhaupt eine Veränderung in der Aufstellung unserer Vorwachen nöthig.

Den 5ten. Auf die Nachricht, daß das baiersche Bataillon in Friedrichstadt bei dem letzten Angriff von den Russen bis nach Jacobstadt zurück zu gehen gezwungen worden, ließ Oberst von Hünerbein zu dem bereits als mobile Kolonne mit 40 Pferden in Wallhof stationirten 2ten Bataillon des 5ten polnischen Regiments noch das 1ste Bataillon dieses Regiments, die polnische halbe reitende Batterie und zwanzig Dragoner stoßen und trug das Kommando darüber dem Oberstlieutenant von Kaminsky, einem sehr braven und talentvollen Offizier, auf, mit dem Befehl, Friedrichstadt wieder zu nehmen. Dem baierschen Obersten Grafen Buttlar in Jakobstadt wurde befohlen, das in Friedrichstadt gestandene 2te Bataillon seines Regiments gleichzeitig mit der Attake von Wallhof gegen Friedrichstadt wieder mitwirken zu lassen.

Den 6ten. Die Russen hatten den Angriff des Oberstlieutenants Kaminsky in Friedrichstadt nicht abgewartet. In den eingegangenen Rapporten darüber herrscht aber Verschiedenheit, indem der eine die Russen über die Düna, der andere nach Dahlenkirchen zurückkehren läßt.

Den 7ten. Die in Neuguth mit 10 preußischen Dragonern postirte polnische Kompagnie ward heute Nachmittag 3 Uhr durch eine Abtheilung feindlicher Infanterie und Kavallerie angegriffen. Die Dragoner hatten sich im Quartier überfallen lassen und waren sämmtlich gefangen worden; aber auch die Kompagnie würde diesem Schicksal, trotz einer tapfern Gegenwehr, nicht entgangen seyn, wenn nicht zufällig der Rittmeister von Szerdahely mit 23 Pferden des Husarenregiments Nr. 1, beim Rückmarsch von der Expedition

nach Friedrichstadt zur Eskadron nach Annaburg, auf das Schießen gehört hätte, seitwärts gebogen und der die Kompagnie bereits umzingelnden russischen Kavallerie so unerwartet in den Rücken gefallen wäre, daß sie plötzlich und gänzlich auseinander gesprengt wurde.

Es waren etwa 200 Lief- und Esthländische Freiwillige vom Schmidtschen Freikorps gewesen, die hier eben kein sonderliches Probestück abgelegt hatten.

General von York hatte gestern von dem General Essen einen sonderbaren Brief erhalten. Er schrieb ihm, daß Napoleon gezwungen worden Moskau zu verlassen; daß sich die französische sogenannte große Armee in der Auflösung befände, und sowohl sie wie der Kaiser selbst ihrem völligen Untergang unausbleiblich entgegen gingen, da ihr durch die kombinirten Operationen der Tschitschagoffschen und Wittgensteinschen Armee der Rückzug nach Polen schon völlig abgeschnitten sey. Er gründete hierauf den Vorschlag, daß der General von York mit seinem Korps von der französischen Verbindung abfallen, den Marschall Macdonald in Stalgen festnehmen und ihn mit allem Zubehör nach Riga schicken möge. General von York ließ das Schreiben unbeantwortet, fand aber die gegebenen Nachrichten wichtig genug, mit denselben noch heute den Rittmeister Grafen Brandenburg als Kurier zum König nach Berlin abzusenden.

Den 8ten. Eine Unteroffizierpatrouille von 6 Pferden fiel auf dem Wege nach Plakan in einen feindlichen Hinterhalt. Nur der Unteroffizier hatte das Glück, sich durchzuhauen und vermöge seines guten Pferdes, doch von einer Menge nicht gefährlicher Lanzenstiche verwundet, der Gefangenschaft zu entgehen.

Den 9ten. Um den Truppen des Vorpostendetasche-

ments auf der großen Straße von Mitau nach Riga eine billige Erholung von ihren bisherigen Anstrengungen zukommen zu lassen, wurden die Husaren und das Füsilierbataillon Nr. 5. heute von dort abgelöst, und nach dem Reservelager bei Garossen (oder Zukauschen) zurückgelegt. An ihrer statt kamen zwei Eskadrons des Dragonerregiments Nr. 2. und das Füsilierbataillon Nr. 1.; das Füsilierbataillon Nr. 2. blieb auf Vorposten. Das Kommando des Ganzen wurde von jetzt ab dem Oberstlieutenant von Jürgaß übertragen.

Auf dem linken Ufer der Missa nahm nun das Füsilierbataillon Nr. 1. seine Stellung mehr rückwärts, unfern der Gesinde Dujain und Tschauke; auf dem rechten Ufer aber ging das Füsilierbataillon Nr. 2. hinter die Zenne zurück. Oberstlieutenant von Jürgaß nahm sein Quartier in Zennhof.

Zu mehrerer Sicherstellung der Vorposten wurden an den geeigneten Stellen starke Verhaue angelegt; auch beabsichtigte der kommandirende General den Bau von Blockhäusern, der aber wegen der Kosten nicht zu Stande kam. Wegen des häufigen Aufhebens kleiner Patrouillen, in Folge unserer Defensivstellung in einem so weitläufigen und koupirten Terrain, gab General von York heute folgenden Befehl: „Das Vorschicken kleiner Patrouillen soll von nun an „gänzlich unterlassen werden; sie sind nur anwendbar, wenn „der Feind im Gesicht oder in der Nähe steht. Bei einer „richtigen Aussetzung der Vedetten, Wachen und Zwischen„pikets werden die Vorpostendetaschements Zeit genug „behalten, beim Anrücken des Feindes in Position zu kommen. „Will man Nachrichten vom Feinde einziehen, so werden „große Patrouillen von 20 bis 30 Pferden, mit verhältniß-

„mäßiger Infanterie, den beabsichtigten Zweck viel sicherer „erreichen lassen.“

Den 10ten. Eine Meldung des Obersten von Hünerbein machte die Anzeige, daß der Feind den Posten von Forstei Klawe abermals angegriffen und geworfen habe, und ein Offizier und 17 Mann vom Füsilierbataillon Nr. 4. vermißt würden.

Nach Nachrichten aus Riga, war der General Marquis Paulucci vor einigen Tagen dort eingetroffen, um an der Stelle des abberufenen Generals Essen des 1sten das Gouvernement der Festung und den Oberbefehl des diesem Platz attaschirten Observationskorps zu übernehmen. Mit seiner Ankunft hatte sich das Gerücht, von in Kurzem zu erwartenden beträchtlichen Verstärkungen, verbreitet.

Der Herzog von Tarent schrieb Folgendes: „Um die „durch zu rasches Vordringen des Zentrums verlorene Ver„bindung mit den Seitenkorps wieder herzustellen, habe der „Kaiser Napoleon am 23sten Oktober Moskau geräumt und „den Kreml sprengen lassen. Einige Tage darauf habe „Napoleon die Russen bei Malojaroslawetz geschlagen, wobei „diese sechs bis sieben tausend Mann verloren hätten. Das „kaiserliche Hauptquartier sey am 1sten dieses in Wjasma „gewesen. — Das Armeekorps des Marschalls Oudinot „habe sich bei Lepel mit dem des Marschalls Victor vereinigt.

„Die Baiern unter dem General von Wrede ständen bei „Glubokoe. Das feindliche Korps von Wittgenstein sey „wahrscheinlich wieder über die Düna zurückgegangen, we„nigstens habe weder der General Wrede, noch der General „Grandjean etwas von demselben gegen sich, oder auch nur „von ihm erfahren können. Der Marschall vermuthe, der

„Kaiser werde die Armee hinter der Düna und dem Dnieper „Winterquartiere beziehen lassen.“

Persönlich schien der Marschall durch diese Nachrichten von der großen Armee nicht überrascht; mochte auch wohl noch nicht die Größe des bei ihr herrschenden Elends in ihrem vollen Umfange kennen: denn er kritisirte im ersten Augenblick die Unternehmung seines Meisters ziemlich unverholen. Später wurde er mit seinen Ansichten desto verschlossener.

Den 11ten. —

Den 12ten. Ganz unerwartet traf heut der französische General Bachelü in Eckau ein, auf Befehl des Marschalls das Kommando über sämmtliche in dieser Stellung befindliche Truppen zu übernehmen. Der Oberst von Hünerbein hätte jetzt zu dem Kommando der Avantgarde von der 7ten Division zurück kehren müssen, der Marschall bestimmte indeß, daß derselbe noch so lange in Eckau verbleiben solle, bis sich General Bachelü von der Lage des Postens, die gehörige Kenntniß verschafft habe.

Dem General von York war es empfindlich, daß ein großer Theil seines Korps so plötzlich unter die speziellen Befehle eines fremden Generals gesetzt wurde; er nahm daher Veranlassung, um wenigstens eine Erklärung herbeizuziehen, am folgenden Tage den Antrag zu machen: daß dem Obersten von Hünerbein an der Stelle des wegen Krankheit nach Königsberg zurückgegangenen Obersten Jeanneret das Kommando der Vorposten vom linken Flügel übertragen werden möchte. Der Marschall verstand, was General von York mit diesem Antrage sagen wollen und antwortete:

„Oberst von Hünerbein wird wieder das Kommando des „Husarenregiments Nr. 1. und der Avantgarde der 7ten Di-

„vision übernehmen; beide Theile werden nächstens vereinigt „werden. Der General von Grawert hat mir den Obersten „von Hünerbein zu dieser Anstellung vorgeschlagen, ich muß „seinen Diensteifer loben, und es würde mir leid thun, die„sen Offizier, der uns so nöthig ist, zu verlieren. Indeß „soll der Oberst von Hünerbein, sobald ich an die Stelle „des Generals von Riccard einen andern General erhalten „werde, unverzüglich zum preußischen Korps zurückkehren. „Was den Obersten von Horn betrifft, so befehligt er spe„ziell alle preußische Truppen bei Eckau und ist es nur für „den Augenblick und wegen der Einheit des militairischen „Kommandos, wenn er sich unter die Befehle des Generals „Bachelu gesetzt befindet*)."

Den 13ten. Nach einer Meldung aus Memel waren sämmtliche Kavalleriedepots der Ost- und Westpreußischen Brigade auf Befehl des Generals Loison von dort und Königsberg nach Tilsit aufgebrochen, wohin sich auch der General Loison sehr schleunig selbst begeben hatte.

Den 14ten. Wegen der anzulegenden Verhaue und anderer Schanzarbeiten beim Korps, wurde die noch in Memel befindliche Pionierkompagnie Nr. 2. befehligt, unverzüglich nach Mitau zu kommen.

Nachmittag erhielt General von York ein Schreiben worin der Marschall ihn benachrichtigte: „daß sich die Russen mit Stärke auf den rechten Flügel von Eckau begeben und den Posten von Wallhof attakirt hätten. Er beabsichtige daher, der feindlichen Abtheilung den Rückzug abzuschneiden und

*) Der nächste und vorzüglichste Grund zu diesem Kommando-Umtausch schien zu seyn, dem General von Bachelu Gelegenheit zu einer Auszeichnung zu geben; wozu er bei Dünaburg keine Aussicht hatte.

werde dieserhalb den General Bachelü morgen früh über Neuguth und Baldohnen in Marsch setzen. Um für jedes Ereigniß bei der Hand zu seyn, werde er morgen früh mit dem westphälischen Regiment und den preußischen schwarzen Husaren von Stalgen selbst nach Eckau gehen; auch habe er dem General von Massenbach den Befehl zugefertigt, morgen früh um 6 Uhr mit den drei Bataillonen, den beiden Eskadrons und der Reserveartillerie des Lagers von Garossen gleichfalls dahin zu marschiren. Dem Kommandanten des Postens beim Holländerkrug, Major von Zielinsky, habe er befehlen lassen, sehr attent zu seyn, und würde er durch einen überlegenen Angriff zum Rückzuge genöthigt, sich erst bis hinter die Brücke von Garossen und dann nach Mitau abzuziehen. Schließlich wurde der General von York aufgefordert, auch die Truppen des linken Flügels bereit seyn zu lassen, und wenn der Feind nur Demonstrationen gegen sie mache, ihn sofort selbst anzugreifen; käme er aber mit Übermacht, sich auf Vertheidigung der Eckau zu beschränken."

General von York gab sogleich die nöthigen Instruktionen an den General von Kleist und befahl, daß die Garnison von Mitau in Alarmhäuser gezogen werden solle.

Den 15ten. General von Kleist meldete am Morgen: daß nach Aussage von Deserteurs das russische Lager am Walde hinter der Kirche Olai aus zweien Bataillonen und ungefähr 200 Kosacken bestände; auch daß vor einigen Tagen eine bedeutende Anzahl neuer Milizen in Riga angekommen sey. Eine über Kalnzehm bis zum neuen Kruge vorgeschickte Patrouille habe vom Feinde nichts getroffen, doch von den dortigen Einwohnern erfahren, daß die russischen Patrouillen gewöhnlich einen Tag um den andern

dahin kämen. — Gegen Mittag benachrichtigte der Marschall von den auf dem rechten Flügel erlangten Vortheilen. Er befahl nun dem General von York: „einen Scheinangriff „auf Olai zu machen und dabei Plakan zu maskiren, um „mit dem General Bachelü in Verbindung zu kommen. „Das Manöver gegen Olai und Plakan solle indeß mit „großer Vorsicht unternommen werden, für den Fall, daß „General Bachelü genöthigt würde den Angriff auf Dahlen„kirchen aufzugeben. Das beste Kennzeichen werde die „Stellung des Feindes selbst seyn; denn wäre er bei Pla„kan noch stark, so wäre dies der Beweis, daß der Posten „von Dahlenkirchen noch nicht genommen sey. Die Posten „auf den beiden Straßen nach Schlock sollten stehen blei„ben; bedrohe der Feind von dieser Seite, so solle General „von York ihn angreifen."

General von York befahl hierauf, daß noch heute eine Rekognoszirung auf der Straße nach Riga vorgehen und die feindlichen Vorposten alarmiren solle; auch wurde dem General von Kleist die Disposition zu dem morgenden Marsche zugefertigt. Der General nahm noch heute sein Quartier im Kruge Halt-an, diesseits des Brückenkopfs von Zennhof.

Den 16ten. Die Truppen des linken Flügels setzten sich, nach der vom kommandirenden General gegebenen Disposition, Punkt 4 Uhr des Morgens in drei Abtheilungen in Marsch. Die Avantgarde führte der Oberstlieutenant von Jürgaß, das Seitendetaschement rechts der Major von Crammon; das Corps de Bataille der Generalmajor von Kleist. Die erstere hatte den Befehl bis Hof Olai vorzugehen, das 2te bis an das alte Lager bei Peterhof, von wo Major von Crammon das ihm beigegebene Tirailleur-

detaschement des Kapitains von Hugo*) nach Plakan abschicken sollte; das Corps de Bataille faßte Posto bei Schulzenkrug. Major von Zielinsky marschirte mit seinem Detaschement vom Holländerkrug bis Skrabbenkrug, von wo er die Tirailleurs des 1sten Bataillons seines Regiments mit einer Kompagnie, unter Kapitain Dallmer nach Plakan vorschickte, auch sich durch Seitenposten mit Peterhof und Dalbingen in Verbindung setzte. Eine Kompagnie blieb zur Deckung des Retranschements beim Holländerkrug zurück.

Sämtliche Fußartillerie und zwei Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 6. blieben, unter Kommando des Obersten von Raumer, in den Brückenköpfen an der Eckau. Der Oberst hatte den Befehl, sowohl mit dem Kommandanten von Mitau, als auch dem General von Kleist und dem Major von Zielinsky in steter Relation zu bleiben. Der kommandirende General selbst hielt sich abwechselnd bei der Avantgarde und dem Corps de Bataille auf; das Quartier blieb in Halt-an.

Die feindlichen Vorposten zogen sich auf den Anmarsch des preußischen Korps so rasch zurück, daß nur einige Flankeurschüsse fielen und nur noch ein feindlicher Ulan überrascht und gefangen werden konnte.

Kapitain von Hugo meldete um ¾1 Uhr aus Plakan, daß er so eben eingetroffen, die Russen aber schon gestern, durch den Kapitain von Mirbach vom Infanterieregiment Nr. 2. von diesem Posten vertrieben worden wären; auch daß der Kapitain Dallmer vom Leibinfanterieregiment schon früher als er, um 10 Uhr dort angekommen sey. Dahlen-

*) Ein sehr ausgezeichneter hoffnungsvoller Offizier, der im Feldzuge von 1813 geblieben ist.

kirchen sey seit gestern von den Truppen unter General Bachelü besetzt.

Der Marschall gab Nachricht von den Fortschritten des gestrigen und heutigen Tages. Er schrieb, daß General Bachelü nach völliger Erreichung seines Auftrags schon morgen bis Tomoszna zurückgehen wollen; er habe ihm aber befohlen, erst nähere Nachrichten von den Expeditionen der Obersten von Hünerbein und Pleßmann abzuwarten. Am Schluß setzte er noch hinzu:

„Der Kaiser ist den 7ten in Smolensk eingetroffen; die „vereinten Marschälle von Belluno und Reggio haben Be„fehl, den General von Wittgenstein anzugreifen, der sich „bei Polotzk verschanzt. Der Admiral Tschitschagoff setzt „seinen Rückzug fort, und wird durch den Fürsten Schwar„zenberg und den General Reynier verfolgt."

Den 17ten. Auf eine Anzeige vom General Bachelü, daß er morgen bis in die Stellung am Gallenkrug zurückgehen werde, weil sich der versprengte Feind nach den Rapporten der Obersten von Hünerbein und Pleßmann bereits auf Friedrichstadt geworfen, ließ General von York das Gros des linken Flügels noch heute in seine alte Stellung hinter der Eckau zurückkehren. Die Avantgarde unter dem Oberstlieutenant von Jürgas blieb heute noch bei Meluppe; Major von Zielinsky aber beim Skrabbenkrug.

Nach Aussage einiger so eben aus Riga vom Markt zurück gekehrten Landleute war dort gestern, auf das unerwartete Vorrücken des preußischen Korps, eine unbeschreibliche Verwirrung entstanden. Die Einwohner des noch nicht abgebrannten Theils der Vorstädte hatten sich in Hast und Eile nach der Stadt geflüchtet; man hatte die Düna und die Festungsgräben aufgeeist, und alles war in der Über-

zeugung, daß, wären die Vorstädte noch nicht abgebrannt gewesen, dieß unfehlbar gestern geschehen seyn würde.

Major von Zielinsky meldete, daß er den Offizier seines Kavalleriedetaschements autorisiren müssen, weil die Pferde seit 24 Stunden kein Futter mehr bekommen, seinen Fouragebedarf gegen Quittung, aus den nächsten Gesindehäusern zu entnehmen.

Den 18ten. Die Detaschements unter Oberstlieutenant von Jürgaß und Major von Zielinsky gingen in ihre alten Stellungen zurück. Vom Marschall traf der Befehl ein, alle überflüssige Artillerie und die nicht zum augenblicklichen Dienst durchaus erforderlichen Administrationsbranchen und Equipagen, vier bis fünf Märsche rückwärts zu schicken. Diesem Befehle gemäß verfügte General von York, daß die halbe 12pfündige Batterie und die Fußbatterie Nr. 2. als Reserveartillerie, einige Märsche rückwärts verlegt werden, so wie ein großer Theil der Administration unverzüglich nach Szawle abgehen solle. Die Dienst-Estaffettenstraße nach Preußen wurde von jetzt über Tilsit gelegt.

Unter der Hand erfuhr man, daß der Marschall ein Magazin in Nerft anlegen lasse, weil er sich auf einen Rechtsabmarsch des Korps gefaßt mache.

Oberst von Hünerbein meldete, daß er gestern in einem Gefecht zwischen Thomsdorf und Linden ein Bataillon des Kalugaischen und ein Bataillon des Revalschen Regiments, so wie eine Jägerkompagnie und einige Husaren zu Gefangenen gemacht.

Major von Trabenfeld berichtete unter dem 15ten aus Memel, daß das kurische Haff schon mit einer schwachen Eisdecke belegt sey. Bei uns in Kurland war in der verflossenen Nacht Thauwetter eingetreten.

Die Ersatzmannschaften der Regimenter aus der Ober- und Niederschlesischen Brigade trafen heute in Mitau ein.

Den 19ten. Major von Kykpusch vom Generalstabe meldete über die vom Generallieutenant von Massenbach unternommene Expedition nach Friedrichstadt Folgendes: „In der Nacht vom 16ten zum 17ten erhielt General von Massenbach zu Eckau den Befehl, sogleich nach dem 18 Werste ($4\frac{1}{2}$ Meilen) entfernten Wallhof zu marschiren, um die Russen von dort wieder zu vertreiben, welche, nach so eben eingegangenen Meldungen, diesen Ort besetzt haben sollten."

Er nahm zu dieser Expedition sechs Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 1, 2 Kompagnien Füsilier Regiments Nr. 5, die beiden Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. und die halbe reitende Batterie Nr. 2.

Bei seiner Ankunft in Wallhof fand er aber schon den Obersten von Pleßmann*) mit dem 1sten westphälischen Infanterieregiment und einem preußischen Kavalleriedetaschement von 60 Husaren Regiments Nr. 1, und 40 Dragoner der Regimenter Nr. 1. und 2. vor. Oberst von Pleßmann war von Neuguth gekommen und hatte den Auftrag, nach der Gegend von Linden an die Düna zu marschiren. Die Russen hatten Wallhof schon des Morgens um 4 Uhr verlassen.

General von Massenbach nahm darauf für die Nacht eine Stellung bei Wallhof, und da auch die bisherige Besatzung von Friedrichstadt, ein Bataillon Baiern und zwei Kompagnien Polen mit 25 preußischen Husaren zu ihm stieß, so schickte er sogleich den Lieutenant Reiche vom Husarenregiment Nr. 1. mit seinem Kommando wieder gegen Friedrichstadt, um auszumitteln, ob dieser Ort noch von den Russen besetzt sey.

*) Starb im Jahre 1817 als preußischer Oberst und Kommandeur des 27sten Infanterieregiments.

Auf eine am 18ten Morgens von diesem Offizier eingehende Meldung, daß sich der Feind noch dort befände, beschloß General von Massenbach sogleich dahin aufzubrechen. Er marschirte gegen Mittag ab und schickte zu dem inzwischen an seine Ordres gewiesenen Obersten von Pleßmann den Befehl, mit seiner Abtheilung beim Reiskenkrug zu ihm zu stoßen. Oberst von Pleßmann war bereits bis Jungfernhof gewesen, da er aber dort vom Feinde nichts mehr vorgefunden, noch in der Nacht bis Berghof zurückgegangen. — General von Massenbach benutzte nun die eintretende Dunkelheit, seinen Angriff auf Friedrichstadt durch einen Überfall zu machen.

Beim Paß vom Versenkrug, einem ziemlich langen Defilee, ungefähr 1½ Stunde von Friedrichstadt, wurde das 2te Bataillon des westphälischen Regiments zur Deckung der Rückzugslinie gelassen. Zwei Kompagnien preußischer Füsiliere vom Regiment Nr. 5. und eine Eskadron Husaren, Regiments Nr. 3., gingen rechts, eine Kompagnie baierscher Voltigeurs links um die Stadt. Die übrige Infanterie formirte sich in geschlossener Kolonne, das Husarendetaschement von 60 Pferden des Rittmeisters von Szerdahely dicht an der Spitze. So wurden die ersten Feldwachen der Russen geworfen und Rittmeister von Szerdahely*) kam mit ihnen gleichzeitig in die Stadt. An Sammeln und Widerstand war nicht zu denken, und was von der Besatzung, die aus einem Reservebataillon des Kremenzugschen Musketierregiments und ungefähr 150 Mann Kavallerie bestand, nicht gefangen ward, wurde versprengt oder ertrank beim Überlaufen über das schwache Eis in der Düna. Nur die Husaren und die preußische

*) Gegenwärtig Oberstlieutenant beim 2ten Ulanenregiment.

und baiersche leichte Infanterie waren zum Schuß und Handgemenge gekommen. Man machte 10 Offiziere, 103 Mann vom Kremenzugschen Musketierregiment, 8 Mann vom Kasanschen Dragonerregiment und 47 Mann von der neu formirten liefländschen Kavallerielandwehr, mit etwa 80 Beutepferden gefangen, welche letztere aber wegen ihrer schlechten Beschaffenheit zum Dienst bei der preußischen Kavallerie untauglich befunden und deshalb späterhin verkauft wurden.

General von Massenbach ließ hierauf die Baiern und Polen mit dem Husarenkommando des Lieutenants von Reiche in Friedrichstadt zurück und marschirte mit den übrigen Truppen noch am Morgen des 19ten nach Wallhof ab.

Den 20sten. General von Massenbach meldete, daß er mit seiner Abtheilung über Eckau nach Zukauschen zurück marschire. Oberst von Horn, vom Gallenkrug, daß er mit der seinigen hinter der Missa angekommen sey.

Den 21sten. Oberst von Horn zeigte die Rückkunft seiner Truppen in der Stellung bei Eckau an; so wie, daß auf Befehl des Marschalls das preußische Infanterieregiment Nr. 2, und eine Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1, zur Deckung des Hauptquartiers nach Stalgen marschiren werde, wogegen das erste westphälische Infanterieregiment und die beiden Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1. bei der Abtheilung des Generals Bachelu verbleiben würden.

Vom Marschall ging folgender Tagesbefehl ein:

„Tagesbefehl vom 20. November 1812.

„Die Expedition, welche das Zentrum des 10ten Korps, „die Reserve von Stalgen und Garossen, so wie der linke „Flügel unter dem Generallieutenant von York unternom-

„men

„men haben, hat nicht ganz den Erfolg gehabt, den man „sich davon versprach.

„Das Überhalten der Düna, wo das Eis in 48 Stunden „5 bis 6 Zoll Dicke erreichte, hat die Flucht von vier bis „fünf feindlichen Bataillonen, eben so vielen Kanonen und „zwei Eskadrons begünstigt, die ohnedem uns unbezwei„felt in die Hände gefallen wären.

„Dessen ungeachtet haben die schnellen Märsche der „Truppen, die geschickten Dispositionen des Generals von „Bachelü und deren gute Ausführung, dem Feinde einen „empfindlichen Verlust beigebracht.

„Sechs bis sieben Bataillone des Feindes sind abge„schnitten, aufgerieben, getödtet, blessirt, ersäuft, gefan„gen oder versprengt.

„12 bis 1300 Gefangene, worunter 200 Blessirte, 25 „Offiziere, 12 bis 1500 Gewehre und 14 Trommeln sind „genommen worden.

„Der Feind hat die Unvorsichtigkeit gehabt, mit 9 bis „10 Bataillonen, mehreren Kanonen und 4 bis 5 Eska„drons, auf die rechte Flanke des Lagers bei Eckau vor„zugehen. Se. Exzellenz haben diese Unvorsichtigkeit des „Feindes benutzt und bestraft.

„Der General von Bachelü, unterstützt durch die Bri„gadiers von Hünerbein und von Horn, ist auf Baldohnen „und Dahlenkirchen marschirt, um den linken Flügel des „Feindes von Riga zu trennen.

„Dem Brigadier, Oberst von Horn, nach seiner Ge„wohnheit bei den Tirailleurs sich aufhaltend, ist ein Pferd „unter dem Leibe erschossen*), wobei er beim Sturz eine

*) Der Marschall schenkte ihm, mit einem sehr verbindlichen Schreiben, ein anderes.

„starke Kontusion erhielt, die diesen braven Militair indeß „nicht abhalten konnte, an die Spitze seiner Truppen zu„rück zu kehren.

„Der Major von Sanct Ingbrecht, Regiments Nr. 5., „beauftragt mit seinem Bataillone einen falschen Angriff „auf Mißhof zu machen, stieß bei der Brücke über die „Missa und bei Tomoszna auf 800 Mann Infanterie, „2 Kanonen und 300 Pferde, die er sogleich mit Ent„schlossenheit angriff und verjagte.

„Der Hauptmann von Mirbach vom Regiment Nr. 2., „forcirte mit seinem Detaschement Plakan, von zwei Ba„taillonen und 160 Kosacken besetzt und vertheidigt. Man „hatte gehofft diesen Truppen, die den unsrigen nur um „eine Viertelstunde voraus waren, bei Dahlenkirchen den „Rückzug abzuschneiden. Sie flohen indeß, die Infanterie „im vollen Laufe, die Artillerie im Galop, eben so wie die, „welche der General von Bachelü drängte, nach Riga zu.

„Der Generallieutenant von Massenbach mit der Reserve „von Garossen, überfiel in Friedrichstadt des Nachts ein „Bataillon und 150 Pferde, wovon wenige entkommen „sind. Der Bataillonschef Kaminsky warf bei Linden drei „Bataillone und ein Detaschement Kavallerie zurück, welche „von Wallhof kamen, um den Durchgang zu forciren. „Diese russische Kolonne, zum Rückzuge gezwungen, warf „sich in den Wald, wo sie aber auf die Spitze der Ko„lonne des Brigadiers Obersten von Hünerbein stieß. Sie „versuchte zu entkommen, aber die Majors von Schma„lensee und von Diezelsky gingen ihr auf den Leib und „schnitten ihr jeden Ausweg ab. Als letztes Rettungsmit„tel formirte sie ein Quarré, allein der ungestüme Angriff „eines Detaschements Kavallerie, durch die Bajonette der

„Infanterie unterstützt, zwang sie bald das Gewehr zu „strecken. — Die beiden genannten Majors und der Ma„jor von Löbell verdienen bei dieser Gelegenheit die größ„ten Lobsprüche. Diese Expedition, welche fünf Tage „dauerte, kostete uns glücklicherweise nur einige und 40 „Todte und Blessirte; unter den ersten befindet sich der „Lieutenant von Puttkammer vom Dragonerregiment Nr. 2., „unter den letzten einige Offiziere des 2ten Bataillons „Baiern und die preuß. Lieutenants Fischer von der Artil„lerie und Schulz vom Regiment Nr. 5., letzterer schwer „verwundet.

„Der Marschall, Herzog von Tarent, bezeugt dem „General von Bachelü seine Zufriedenheit über die Talente „und Thätigkeit, die er entwickelt hat; dem Generallieute„nant von Massenbach, den Brigadiers von Below und „von Horn, den Kommandanten der Angriffskolonnen, den „Offizieren aller Grade und Waffen, den Truppen nicht „weniger, über ihr gutes Benehmen bei dieser Gelegenheit, „wo die Rauhheit der Witterung, die Entbehrungen aller „Art und die forcirten Märsche die Unternehmung so höchst „schwierig machten. Se. Exzellenz haben die Truppen in „die alten Positionen einrücken lassen, und ihnen während „fünf Tagen doppelte Portionen Branntwein zugestanden, „um ihnen Ruhe und einige Entschädigung zu geben.

„Falsche Bewegungen und Nachrichten, empfangen „und mitgetheilt durch den Obersten und Brigadier von Hü„nerbein und den Obersten Pleßmann haben den Soldaten „ohne Nutzen durch Märsche und Kontremärsche fatiguirt*)."

*) Oberst von Hünerbein schrieb wegen dieses ihm hier gemachten Vorwurfs an den Marschall und erhielt folgende, dem Marschall zur Ehre gereichende Antwort:

„Se. Exzellenz empfehlen diesen Chefs künftig der Aus-
„führung ihrer Instruktionen wörtlich nachzukommen.

„Hauptquartier Eckau, den 20sten November 1812.

„Der Marschall Herzog von Tarent
„Macdonald."

In einem besondern Schreiben an den General von York wiederholte noch der Marschall die Bezeugung seiner Zufriedenheit über den Eifer, die Umsicht und die Ausdauer, welche die preußischen Truppen bei den letzten Expeditionen bewiesen und trug dem General auf: sämmtlichen höhern und niedern Offizieren und Soldaten, für die Resignation mit der sie alle Ungemächlichkeiten der rauhen und wechselnden Witterung, so wie der beschwerlichsten Märsche in den übelsten Wegen ertragen, nochmals seinen Dank und seine besondere Zufriedenheit bekannt zu machen.

Folgendes sind die Relationen der Obersten von Horn und von Hünerbein, so wie des Majors von Schmalensee.

(Übersetzung)

„Ich benutze die Gelegenheit, mein Herr Brigadier, Ihnen
„meinen Dank für die mir gegebenen Beweise Ihres Ver-
„trauens abzustatten, und Ihnen meine lebhafteste Reue zu
„bezeugen, über diejenigen Ausdrücke, deren ich mich gegen
„Sie bedient habe, als ich in Erfahrung brachte, daß die
„von Ihnen gemachten Märsche, gerade in einer entgegen-
„gesetzten Richtung, als ich solche befohlen, gemacht worden.
„Meine Besorgniß, das Bataillon des Herrn von Kaminsky
„zu Linden ohne Unterstützung zu wissen, und Ihre unerwar-
„tete Ankunft zu Baldoni, durch welche die von mir ange-
„ordnete Verbindung der in Bewegung gesetzten Kolonne
„gänzlich vernichtet war, ist die Ursache meiner großen Leb-
„haftigkeit gewesen. Ich bitte Sie, mein Herr Brigadier,
„dieses kleine Mißverständniß gänzlich zu vergessen. Es hat
„in mir keinen andern Eindruck zurück gelassen, als die leb-
„hafte Besorgniß, Ihnen dadurch Kummer gemacht zu haben.
„Ich ersuche sie aufs neue die Versicherung meiner ausge-
„zeichneten Hochachtung anzunehmen.

„Macdonald."

Bericht des Obersten von Horn.

In der Nacht vom 14. zum 15ten November kam die Ordre von dem Marschall Herzog von Tarent, welche mir durch den Obersten von Hünerbein kommunizirt wurde, daß die bei Eckau stehenden preußischen und alliirten Truppen unter Anführung des Brigadegenerals Bachelü, eine Bewegung vorwärts machen sollten, um die vor uns stehenden feindlichen Vorposten zu durchbrechen und einem Theile derselben wo möglich den Rückzug nach Riga abzuschneiden.

Es wurde folgende Disposition gegeben: Der Angriff geschieht auf den drei großen Straßen über Plakan, Tomoszna und Baldohnen, so viel als möglich zu gleicher Zeit und wird die achte Stunde des Morgens dazu festgesetzt. Auf der Straße von Eckau nach Plakan geht der Kapitain von Mirbach vom Infanterieregiment Nr. 2, der in der Annaburger Forstei auf Vorposten steht, vor. Er zieht alle seine Detaschements des linken Flügels an sich, mit diesen ist er 300 Mann Infanterie und 20 Pferde stark; er richtet sich mit seinem Aufbruch so ein, daß er gegen acht Uhr den Angriff beginnen kann. Er vermeidet indessen jedes ernsthafte Engagement, beschäftigt den Feind nur, wobei ihn das waldige Terrain begünstigen wird. Hat der Feind Plakan verlassen, so nimmt er davon Besitz und bleibt daselbst bis zu weiterer Ordre stehen.

Auf der großen Straße von Eckau nach Riga über Tomoszna geht der Major von St. Imbrecht, welcher auf dieser Straße am Samsonkrug auf Vorposten steht, mit seinem Bataillon, so wie dem ersten des Infanterieregiments Nr. 5, 40 Dragonern und zwei Stücken Fußartillerie ebenfalls so vor, daß er gegen acht Uhr angreifen kann. Seine Bestimmung ist gleichfalls nur, die Aufmerksamkeit des Feindes

auf sich zu ziehen, es bedarf aber keines ernsthaften Engagements und keiner Aufopferung, da der Feind, wenn er hört, daß seine linke Flanke bedroht ist, von selbst zurückgehen wird; wo man denn bei seiner Verfolgung vielleicht einige Vortheile erlangen kann. Sobald der Feind Tomoszna verlassen hat, setzt der Major von St. Ingbrecht seinen Marsch gegen Dahlenkirchen fort, woselbst er sich mit der Hauptkolonne vereinigt. Das Hauptkorps macht den Angriff auf der großen Baldohner Straße.

Die Truppen versammeln sich um 5 Uhr Morgens am Rautzitakrug in folgender Ordnung:

1ste Kolonne unter dem Obersten von Horn.

Avantgarde:

Major von Cosel, Major von Funk.

Ein Kommando von 45 schwarzen Husaren unter Anführung des Lieutenants von Bröscke.
Zwei Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 1.
Füsilierbataillon des Regiments Nr. 4.
Füsilierbataillon des Regiments Nr. 7.
Halbe reitende Batterie von Graumann.

Korps:

Zwei Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 1. } Oberstlieutenant
Eine Eskadron " " " 2. } von Treskow.
Infanterieregiment Nr. 2.
Fußbatterie von Huet.
Infanterieregiment Nr. 5.
Eine halbe reitende Batterie von Graumann.

2te Kolonne unter dem Obersten von Hünerbein.

Eine Eskadron Dragoner, Regiments Nr. 2.
Eine halbe polnische reitende Batterie.
Drei Bataillone des 5ten polnischen Infanterieregiments.

Nach fünf Uhr setzte sich das Ganze in Marsch und verfolgte die Straße nach Baldohnen. Eine Viertelstunde

hinter der Schöppingsmühle stieß die Avantgarde auf die ersten feindlichen Vedetten, sie wurden geworfen; ich eilte sogleich mit den Husaren und Tirailleurs des Leib-Füsilierbataillons vor, und es gelang mir, das ganze feindliche Infanteriepiket, aus einem Offizier und 50 Mann bestehend, welche in einem kleinen Gehöfte postirt waren, nach einer kurzen Gegenwehr gefangen zu nehmen. Es entkam kein Mann davon. Während der größte Theil der Avantgarde auf der großen Straße gegen den Klapperkrug vorging, wurden die Tirailleurs des Füsilierbataillons Nr. 7. und die schwarzen Husaren rechts nach Amt Baldohnen detaschirt, wo sie 1 Kapitain und 70 Mann Infanterie zu Gefangenen machten, und sich sodann auf der großen Straße wieder mit uns vereinigten. Am Klapperkruge stand das feindliche Lager, etwa drei Bataillone stark, die Anfangs Miene machten, sich zu vertheidigen, aber nach einigen wirksamen Kanonenschüssen den Rückzug antraten und sich in den Wald warfen. Es gelang den Tirailleurs vom Leibfüsilier- und 7ten Füsilier-Bataillon, unter Führung der Kapitains von Kesselodtt*) und Schreger, 1 Kapitain und 80 Mann zu Gefangenen zu machen, und eine bedeutende Anzahl zu tödten und zu verwunden. Der Kapitain von Gutzmerow**) war mit dem Leibfüsilierbataillon links detaschirt, und deckte unser Vorgehen auf der großen Straße, indem er zugleich die feindliche rechte Flanke bedrohte, und dadurch dem Feinde es unmöglich machte, sich noch einmal aufzustellen. Erst wo die beiden Straßen von Baldohnen und Tomoszna sich vereinigen, hatte der Feind zur Deckung seines Rückzuges vier Kanonen aufgestellt und

*) Im Feldzuge von 1813 geblieben.
**) Im Feldzuge von 1813 geblieben.

empfing uns mit einem lebhaften Feuer; er hatte Ursache, sich hier eine Zeitlang zu halten, da er seine Truppen, die in Tomoszna gestanden hatten, und noch nicht angekommen waren, aufnehmen mußte. Ich drang in den General von Bachelü, mich schnell vorrücken zu lassen, um den Vereinigungspunkt der beiden Straßen früher zu gewinnen, als jene Truppen aus Tomoszna dort angekommen waren, die dann in unsere Hände fallen mußten. Dies wäre ohne große Aufopferung bewirkt worden, wenn man ein Bataillon rechts in der Diagonale gegen Dahlenkirchen detaschirt hätte, welches Manöver es dem Feinde unmöglich gemacht haben würde, auf dem Platze, wo er jetzt Posto gefaßt hatte, länger Stand zu halten. Man begnügte sich jedoch die Artillerie vorkommen zu lassen und eine Kanonade von beinahe einer Stunde zu beginnen, während welcher die Vereinigung mit dem Detaschement aus Tomoszna beinahe vor unsern Augen erfolgte, worauf der Feind ungesäumt seinen Rückzug über Dahlenkirchen antrat. Ohne sich auf den dasigen Anhöhen aufzuhalten, faßte er hinter dem Defilee der Keckau Posto und wurde auch von da durch unsere Artillerie vertrieben. In der Gegend des rothen Kruges, wo ein großes Barackenlager stand, ließ er eine Arriergarde zurück, welche sich damit beschäftigte, ein dort befindliches Magazin zu verbrennen, wovon jedoch ein kleiner Theil noch gerettet wurde. Der Feind zog sich bis hinter die neue Mühle zurück. Das Korps bezog die Stellung auf der Höhe von Dahlenkirchen und hinter dem Defilee der Keckau, die Vorposten am rothen Kruge.

Während unsers Vorgehens auf der großen Straße hatte ich den Major von Schmalensee mit dem 2ten Bataillon

seines Regiments, der Eskadron von Stiern und zwei reitenden Kanonen vom Klapperkruge aus den geraden Weg nach Versemünde geschickt, um alles vom Feinde, was sich dorthin geworfen hatte, in Empfang zu nehmen; er fand jedoch nichts mehr vor, und blieb zur Deckung unserer rechten Flanke die Nacht über dort stehen.

Der Oberst von Hünerbein war mit der zweiten Kolonne in Baldohnen geblieben, um drei feindlichen Bataillonen, die mit zwei Kanonen und einiger Kavallerie schon in der vorigen Nacht gegen Neuguth marschirt waren, und eine Expedition gegen das dort postirte polnische Bataillon hatten unternehmen wollen, den Rückzug nach Riga zu versperren.

Der Major von St. Ingbrecht, welcher über Tomoszna vorgedrungen war, hatte diese Expedition mit vieler Einsicht ausgeführt, und den ihm bedeutend überlegenen Feind, der drei Bataillone und zwei Kanonen stark war, nicht allein zurück geworfen, sondern ihm auch ungefähr 60 Gefangene abgenommen. Er vereinigte sich am Abend des 15ten wieder bei Dahlenkirchen mit dem Hauptkorps.

Auch der Kapitain von Mirbach hat mit seiner kleinen Abtheilung den ihm gewordenen Auftrag rühmlich gegen einen weit stärkern Feind ausgeführt und 40 Gefangene gemacht. Das Resultat der Affaire vom 15ten November bei Baldohnen, Dahlenkirchen, Tomoszna und Plakan besteht überhaupt an Gefangenen in 400 Gemeinen. Der feindliche Verlust an Todten und Blessirten kann nach Aussage der Gefangenen auf 80 bis 100 Mann angenommen werden. Unser Verlust dagegen ist: an Offizieren, Lieutenant von Fischer von der reitenden Artillerie leicht, und Lieutenant von Schulz vom 17ten Bataillon des Infanterieregiments

Nr. 5. schwer blessirt. An Gemeinen: zweie todt und ein Feldwebel und 19 Gemeine blessirt.

Das Detaschement, welches unter dem Major von Schmalensee nach Versemünde geschickt war, erhielt hierauf die Ordre, mit anbrechendem Morgen gegen Thomsdorf zu marschiren und sich da mit der Kolonne des Obersten von Hünerbein zu vereinigen.

Den 16ten wurde von Dahlenkirchen aus eine Rekognoszirung gegen die neue Mühle angeordnet; die Truppen, welche daran Theil nahmen, waren die Tirailleurs des Leib-Füsilier- und 7ten Füsilierbataillons, die Tirailleurs des Infanterieregiments Nr. 2; das Kommando schwarzer Husaren; die erste Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1, unter Anführung des Rittmeisters von Müller, und eine halbe reitende Batterie. Diese Truppen gingen auf der großen Straße gegen die neue Mühle vor, während das Leib-Füsilierbataillon auf der Insel Dahlen so verdeckt als möglich vorging und sich in gleicher Höhe stellte. Sobald sich die Tirailleurs der Mühle näherten und sie angriffen, die Kolonne sich aber zu deren Unterstützung in Marsch setzte, eröffnete der Feind ein so lebhaftes Kanonenfeuer, daß unsere halbe Batterie, weil der Feind aus 12- und 24-Pfündern schoß, demselben nicht die Spitze bieten konnte; doch that sie einige wirksame Schüsse auf die feindliche Infanteriekolonne, die sich so eben am jenseitigen Rande des Defilees zeigte. Da nun die Absicht erreicht war, die feindliche Stärke und Stellung zu erforschen, man auch gar nicht schlagen wollte und sollte; so wurde der Rückzug in größter Ordnung wieder angetreten: die feindliche Infanterie aber durch das auf der Insel Dahlen vorgegangene Leibfüsilierbataillon en échec gehalten, welches bei diesem

Vorgehen zwei kleine Kanonen erbeutete, die noch mit Kugeln geladen waren. Der Feind schickte blos einen Schwarm Kosacken und einige Tirailleurs zur Verfolgung nach. Die schwarzen Husaren, (Regiments Nr. 1.) welche die Arriergarde machten, geriethen bei dieser Gelegenheit mit der überlegenen feindlichen Kavallerie hart an einander und würden in Gefahr gekommen seyn, wenn nicht der Rittmeister Müller zur rechten Zeit herbei geeilt wäre und die Husaren nicht nur degagirt, sondern auch dem Feinde noch bedeutenden Abbruch gethan hätte. Durch die Thätigkeit der die Tirailleurs kommandirenden Offiziere wurden darauf die Russen vom weitern Verfolgen abgehalten und die Stellung wieder so wie vorher bezogen.

Unser Verlust am heutigen Tage beträgt: 7 Todte, an Verwundeten, 1 Unteroffizier und 12 Gemeine.

Den 17ten November blieb das Korps noch in der Stellung von Dahlenkirchen stehen, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden; blos von der Insel Dahlen aus, welche die Russen wieder besetzt hatten, fielen kleine Neckereien vor.

Den 18ten November vor Tage ging das Korps bis Tomoszna zurück; der General von Bachelü ging von da mit einem Bataillone und zwei Eskadrons nach Baldohnen, zur Verstärkung des Obersten von Hünerbein. Ich setzte mit einbrechender Nacht den Rückzug bis Gallenkrug hinter die Missa fort und bezog am 21sten wiederum mit dem unter meinem Kommando stehenden Truppen, die vorige Position bei Eckau.

(gez.) von Horn.

Bericht des Obersten von Hünerbein.

Am 15ten folgte ich mit meinen Truppen der von dem Obersten von Horn geführten Kolonne über Schöppingsmühle und nahm eine Stellung beim Amt Baldohnen. Eine polnische Kompagnie schickte ich auf der Straße nach Neuguth mit dem Befehle vor, den Feind zu rekognosziren, ihn aber keinesweges zu drängen, um dem detaschirten vierten Bataillone Polen Zeit zu lassen, Neuguth zu nehmen, und so den Feind, wo möglich, zwischen zwei Feuer zu bringen. Ich gab dieser Kompagnie noch zwei andere zum Soutien.

Die Kompagnie fand im Birschkruge 1 Offizier und 30 Mann Russen in solcher Nachlässigkeit, daß sogar die Schildwache vor dem Gewehr, im Hause stand. Alles entlief aber bei unserer Ansicht in den Wald, und nur drei Mann wurden noch erreicht und zu Gefangenen gemacht. Gegen Abend ward die Kompagnie von einem feindlichen Bataillone angegriffen, das sich aber wieder abzog, als das Soutien vorrückte, wobei vier Gefangene gemacht wurden.

Um 4 Uhr des Morgens am 16ten fand die abgeschickte Patrouille keinen Feind in Draken mehr, und gegen sieben Uhr erhielt ich den Befehl, das 1ste Bataillon Polen in Baldohnen zu lassen, mit den übrigen Truppen aber nach Thomsdorf zu gehen, wo ich das 2te Bataillon des preußischen Regiments Nr. 5., die vierte Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1. und zwei reitende Kanonen finden würde. Ich traf in Thomsdorf um ein Uhr Mittags ein und in diesem Augenblicke kamen auch etwa 100 feindliche Pferde das jenseitige Dünaufer entlang, welche in großer Ordnung den Strom aufwärts, mit Avant- und Arriergarde marschirten. Ich ließ die polnische halbe reitende Batterie auffahren, und nach einigen Schüssen

entfernte sich diese Kavallerie mit großer Schnelligkeit. Gegen vier Uhr kam der Major von Schmalensee mit den preußischen Truppen und meldete, daß bei Dünhof und Urkull die Düna mit Eis bedeckt sey, so daß man schon mit Bauerwagen übergefahren und daß bei letzterem Orte zwei feindliche Bataillone und auch Kavallerie aufgestellt wären, die er aber nicht beschossen habe, um mich nicht auf meinem Marsche irre zu leiten. Diesen Feind im Rücken, wagte ich nun nicht, Thomsdorf sogleich wieder zu verlassen, auch waren die Truppen völlig ermüdet. Ich ließ daher, sobald sämmtliche Truppen abgekocht hatten, den Oberstlieutenant von Kaminsky mit einem Bataillon und der Eskadron des Rittmeisters von Weiß nebst der polnischen halben Batterie nach Linden abgehen. Gegen Morgen den 17ten hörte ich fünf Kanonenschüsse bei Linden, worauf sogleich Patrouillen abgingen, welchen ich mit den übrigen Truppen folgte.

Auf dem Marsche, dem Riff Keggun gegenüber, beim Aschekrug, stieß die Avantgarde auf den Feind; sie griff ihn sogleich an, und machte einige und 20 Gefangene. Die feindliche Kolonne warf sich darauf in den großen Wald, um meine rechte Flanke zu umgehen. Ich detaschirte daher auf der Stelle den Major von Schmalensee mit dem Bataillon von Löbell, Regiments Nr. 5. und einem Dragoner Detaschement unter dem Lieutenant von Dargitz rechts weg, der feindlichen Kolonne den Weg abzuschneiden.

Zwei polnische Kompagnien unter dem Major von Dziszczynsky*) schickte ich dem Feinde gerade auf den Hals; mich nicht an Kavallerie zu schwächen, schickte ich aber meine sämmt-

*) Ob dieser Name so recht geschrieben, will ich nicht verbürgen.

lichen Ordonanzen vor, auf dem Schnee der feindlichen Spur nachzureiten, und ihn durch Flankeurfeuer aufzuhalten. Alles gelang vollkommen; der Feind ward engagirt, und ein heftiges Gewehrfeuer nahm seinen Anfang, weshalb ich noch zwei Kompagnien zum Soutien nachschickte. Unterdessen hatten sich auf dem jenseitigen Ufer einige hundert Mann Infanterie beim Riff Keggun formirt, die ich aber durch einige Granatwürfe wieder auseinander jagte. Das Feuer im Walde zog sich indeß immer mehr rechts, weshalb ich besorgen mußte, daß der Feind vielleicht den Vorsprung bekommen, durch den Wald Thomsdorf und Merzendorf erreichen, und am Ende wohl gar von Uxkull her aufgenommen werden könnte.

Ich ging deshalb mit den übrigen zwei Kompagnien, so wie mit 40 Pferden von der Eskadron des Majors von Stiern, zwei reitenden preußischen und vier polnischen Fußkanonen nach Thomsdorf zurück, und sandte eine Kompagnie mit einigen Dragonern auf der Baldohner Straße, bis auf die nach Merzendorf führende vor, ließ auch nach Borkwitz patrouilliren. Zwei Stunden nachher kamen die Majors von Schmalensee und Dziczynsky zurück und meldeten mir den Ausgang ihres Gefechts.

Es war hierüber der ganze Morgen vergangen und es ward drei Uhr, ehe die Gefangenen alle eingebracht waren, die sich auf 400 Mann beliefen. Ich wollte sie sogleich nach Baldohnen absenden und dann nach Linden abmarschiren; allein die Leute waren erschöpft und unfähig weiter zu gehen, ich mußte sie daher in Thomsdorf lassen, welches mich hinderte vor dem folgenden Tage abzugehen, was mir nun auch nicht mehr dringend schien, da ich aus Linden die Meldung erhielt, daß eine von Friedrichstadt kommende feindliche

Kolonne bei Jungfernhof übers Eis nach dem jenseitigen Ufer gegangen und letzterer Ort durch den Obersten Pleßmann besetzt sey.

Da ich nun die andere Kolonne gefangen genommen hatte, so war es nicht mehr wahrscheinlich, daß noch irgend etwas vom Feinde auf dem linken Ufer der Düna befindlich seyn könne. Dessen ungeachtet schickte ich den Major von Dziczynsky noch des Abends um 8 Uhr mit dem dritten polnischen Bataillone, einigen 20 preußischen Dragonern und der polnischen Fußbatterie nach Linden ab, der mir noch in der Nacht meldete, daß er den Oberstlieutenant von Kaminsky nicht mehr in Linden vorgefunden, er daher bis Aschckrug zurück marschirt sey. Dieser grobe Irrthum entstand daraus, daß der ꝛc. von Kaminsky, auf welchen die von mir nachher gefangen genommene Kolonne des Nachts gestoßen war, sowohl hierdurch als durch den Anblick bedeutender feindlicher Läger und 13 Kanonen, die er mit Tagesanbruch auf dem rechten Ufer der Düna gewahr wurde, sich veranlaßt fand, die Truppen beim Sillerkrug, eine Werst von Linden außer dem Schuß zu konzentriren. Noch ehe ich den 18ten des Morgens die Gefangenen absandte und mit dem Bataillone von Löbell nach Linden abmarschirte, erhielt ich den Befehl zum Rückmarsch. Da ich vermuthen mußte, daß der Herr Marschall erst, nachdem er die Überzeugung hatte, daß das linke Dünaufer ganz vom Feinde gereinigt sey, den Befehl zum Rückmarsch nach Tomoszna werde gegeben haben, so ging ich nach Baldohnen zurück, erhielt aber, ehe ich diesen Ort erreichte, ein Schreiben von dem Herrn Marschall, das nach Jungfernhof adressirt war. Dieses Schreiben enthielt den Befehl, längs der Düna hinauf

nach Friedrichstadt zu gehen, und wenn der Feind sich herauszieht, ihn bis Jakobstadt zu treiben, dann aber umzukehren. Da nun die Nachricht des feindlichen Rückmarsches über Jungfernhof unbezweifelt schien, und ich weder glauben konnte, noch benachrichtigt war, daß, trotz dem Thauwetter noch Feinde in Friedrichstadt zurückgeblieben wären, so meldete ich diesen Umstand, und erbat weitere Befehle. Ich erhielt die Antwort in den härtesten Ausdrücken und den Befehl, gleich mit den bei mir habenden Truppen ab- und nach Friedrichstadt zu marschiren, um in Vereinigung mit dem General von Massenbach den Feind zu vertreiben. Das Bataillon von Löbell war aber nur noch 300 Mann stark und völlig ermüdet, eben so auch die Pferde der beiden Eskadrons. Ich nahm daher das Füsilierbataillon Nr. 7., sechs Geschütze von der Batterie von Graumann, eine Eskadron Dragoner des Rittmeisters von Prinz, ein Bataillon Polen und brach auf, erhielt aber die Nachricht, daß eine aus Linden nach Jungfernhof abgesandte Patrouille daselbst Kosacken gefunden habe.

Da ich nun glauben mußte, daß der Feind aus Friedrichstadt über die Düna gegangen sey und mir zuvorkommen könne; so marschirte ich nach Thomsdorf, kam den 19ten Morgens um 7 Uhr daselbst an, ließ kochen, ging um halb 11 Uhr weiter nach Linden und erhielt, ehe ich den Aschekrug erreichte, Feuer von Reggum, welches dem Lieutenant von Puttkammer das Leben kostete, worauf ich, durch dieses Ereigniß mehrere Stunden aufgehalten, Abends um 5 Uhr erst in Linden ankam. Der Gefahr wegen, von den jenseitigen Batterien abermals mit Verlust beschossen zu werden, beschloß ich, um 2 Uhr Morgens aufzubrechen, um noch im

Dunkeln

Dunkeln beim Persekrug anzukommen. Die vorgeschickten Patrouillen brachten mir aber die Nachricht von der bereits gelungenen Expedition des Generallieutenants von Massenbach. Ich marschirte daher mit den Truppen der 7ten Division nach Friedrichstadt und schickte die preußischen Truppen unter dem Major von Funk über Neuguth nach Eckau. In Friedrichstadt mußte ich die Vereinigung des baierschen Regiments abwarten, sodann ein polnisches Bataillon nach Wallhof legen und mit einem Bataillon Westphalen und etwa 50 Husaren nach Eckau zurückkehren.

(gez.) von Hünerbein.

Bericht des Majors von Schmalensee.

Auf dem Marsche von Thomsdorf nach Linden stieß die Avantgarde der Kolonne unter dem Befehle des Obersten von Hünerbein auf den Feind, weshalb ich den Befehl erhielt, das 2te Bataillon des meinem Kommando anvertrauten Regiments Nr. 5., rechts in den Wald gehen und den Feind angreifen zu lassen, um ihm den Weg nach Thomsdorff abzuschneiden. Zu diesem Ende nahm ich die bisher zur Arriergarde bestimmt gewesenen Tirailleurs, die von den Lieutenants von Uthmann und von Scheliha kommandirt wurden, zur Avantgarde vor und ließ diesen die erste Kompagnie unter Kommando des Stabskapitains von Rohr*) und Lieutenants von Albert unmittelbar zum Soutien folgen; die zweite und dritte Kompagnie aber waren wieder der Soutien dieser Truppen, und die vierte Kompagnie ging am Saume des Waldes nach Thomsdorff fort, um den Feind, wenn er sich dort einen Ausgang bahnen wollte, in Empfang zu nehmen.

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 26sten Infanterieregiments.

Die Tirailleurs stießen sehr bald auf zwei feindliche Bataillone, eine Kompagnie Jäger und einige Husaren, wodurch sich ein lebhaftes Feuer engagirte. Ich erhielt nun zwei polnische Kompagnien zur Verstärkung und nöthigte den Feind zum Rückzuge, der ohne auf der Straße zu bleiben, das Dickicht des Waldes benutzte. Er setzte sich zwar einigemal auf freien Plätzen, indeß war seine Vertheidigung stets fruchtlos, da meine Tirailleurs unaufhaltsam auf ihn eindrangen, und ihn aus allen seinen Stellungen warfen. Nach einem ungefähr zweistündigen Verfolgen, als der Feind sich auf einem freien Platze in Kolonne formirt hatte, wurde er von den Tirailleurs gänzlich umfaßt und angegriffen. Die erste Kompagnie warf sich auf seine linke Flanke, zwanzig Dragoner unter dem Lieutenant von Dargitz vom Dragonerregiment Nr. 1. hieben in der Fronte ein, und ein Trupp Polen, der den Schützen in der rechten Flanke zum Soutien folgte, eilte ebenfalls herbei; worauf die feindlichen Truppen das Gewehr streckten, und uns 4 Kapitains, 5 Lieutenants, 18 Unteroffiziere und 360 Gemeine in die Hände fielen. Bei diesem Gefechte haben sich von dem 2ten Bataillone des mir anvertrauten Regiments, der Kapitain von Rohr, die Lieutenants von Uthmann, von Scheliha und von Albert besonders ausgezeichnet. Unser Verlust besteht in 1 Todten und 3 Blessirten.

von Schmalensee.

Den 22sten. Das 2te Bataillon des Infanterieregiments Nr. 6. wurde wegen seines übeln Bekleidungszustandes nach Mitau verlegt, dagegen das 2te Bataillon des Regiments Nr. 4. aus dem Lager von Alt-Bergfried in die Stellung bei Paulsgnade gezogen.

Der Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 2., Major

von Sioeholm der 2te zeigte an: daß das 1ste Bataillon seines Regiments in den Scheunen und alten Lagerhütten bei Stalgen und Bächenkrug, das 2te Bataillon aber auf gleiche Art bei Annaburg und Zellekrug untergebracht worden.

Den 23sten. Der Feind unternahm mit zwei Bataillonen und etwa 30 Pferden auf der großen Straße von Riga nach Mitau eine Rekognoszirung. Auf das Feuer unserer ersten Infanterie-Feldwache trat er aber bald wieder seinen Rückzug an. Nach Aussage der Einwohner, hatten die Russen acht Verwundete dabei gehabt.

Beim Samsonkruge versuchte ein Trupp von etwa 60 Kosacken unsere dortige Feldwache (vom 2ten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 5.) zu vertreiben. Die Wache bestand nur aus einem Unteroffizier Namens Glaubitz und 15 Mann, ließ sich aber von dem überlegenen Feinde nicht dekontenançiren, und als ein guter Schütze den Anführer traf, ritten die Kosacken eiligst wieder davon.

Den 24sten. Vom Herzog von Tarent wurde befohlen: daß das Schloß von Mitau von allen Kranken geräumt und diese zurück nach Preußen geschickt werden sollten. Aus dem Schlosse sollte eine Kaserne für mehrere Tausend Mann, aus Mitau selbst aber sollte, durch eine vollständige Pallisadirung, ein Waffenplatz für den Winter gemacht werden. Auch die Verschanzungen an der Eckau wurden vermehrt, und General von York sah sich dabei genöthigt, mehrere in den Schußlinien der Brückenköpfe liegende Gesindehäuser abtragen zu lassen.

Oberst von Hünerbein wurde von dem Marschall seiner bisherigen Anstellung bei der 7ten Division entbunden, und ging zu der Abtheilung des Generals von Kleist über.

Major von Katte vom Train meldete unter dem 22sten aus Szawle: daß das Personale des Kommissariats und der Kriegskasse; die Feldpost; die ambulanten Lazarethe Nr. 2. und 3.; das fliegende Pferdedepot; die Reserveartillerie und 40 Wagen der Mehlkolonne dort und in der Gegend angekommen. Die übrigen Mehlwagen waren zum Transport der Kranken u. s. w. Etappenweis von Szawle nach Tilsit stationirt. Die Brodwagenkolonnen waren bei den Truppen geblieben.

Den 25sten. General von Kleist meldete: daß ein großer Theil seiner Truppen schon seit mehreren Tagen keine Fourage mehr aus dem Magazin bekommen, und eine gleiche Meldung ging auch von den andern Truppentheilen ein. Selbst das Hauptquartier des Generals von York konnte heute keine Fourage erhalten, obgleich der Markt an diesem Tage zu Mitau mit Hafer angefüllt und der Preis viel geringer als zu jener Zeit in Berlin war. Diese allgemeine Noth veranlaßte den General von York, dem Marschall in sehr höflichen doch gemessenen Ausdrücken, die Klagen der Truppen von neuem vorzustellen, und dringend um ihre Abhülfe zu bitten.

Bei der Brigade von Horn wurde das 2te Bataillon des Infanterieregiments Nr. 5. durch das Füsilierbataillon Nr. 7. von den Vorposten abgelös't, und das erstere wurde dem letztern beim Babauschenkrug zum Soutien gestellt.

Den 26sten. Die Russen machten abermals eine große Rekognoszirung auf der Straße nach Mitau; zogen sich aber auch heute auf die ersten Schüsse unserer Feldwachen bald wieder zurück. Nach der Aussage eines Deserteurs, sollten sie heute drei Bataillone, zwei Geschütze und etwas Kavallerie stark gewesen seyn.

Diese Rekognoszirungen schienen blos den Zweck zu haben, einen Artikel für das Tagebuch der Festung zu liefern.

Den 27sten. Ein Befehl des Marschalls bestimmte, daß die beiden bisher unter General von Kleist gestandenen Eskadrons Husaren Nr. 3. (vom 1sten Schlesischen Regiment) an die Stelle von zwei Eskadrons Dragoner des Regiments Nr. 2., zu dem Obersten von Horn kommen, wogegen diese, welche durch Futtermangel, schweren Dienst und Mangel an Beschlag viel gelitten hatten, in das Reservelager bei Garossen gehen, die dort befindlichen beiden Eskadrons des Husarenregiments Nr. 3. (2ten Schlesischen Regiments) aber wieder zu dem General von Kleist zurückkehren sollten.

Nachdem General von York auf seine Meldung vom 25sten keine Antwort erhalten und heute abermals gleiche Klagen einliefen, so sah sich der General gezwungen, wenn sich nicht aller Dienst auflösen und zuletzt selbst die Ehre der Waffen gefährdet werden sollte, nochmals und dringendere Beschwerden vor den Marschall zu bringen. Er sagte nur in seinem Schreiben, daß er diesen Ungebührlichkeiten nicht länger zusehen könne, sowohl wegen der Erhaltung der Truppen, als der Pflichten, die er gegen seinen König habe. Doch war der Brief in gewohnter Form und mit der dem Vorgesetzten schuldigen Achtung abgefaßt.

Es mochte freilich einem französischen Marschall unerwartet kommen, von dem General eines Bundeskorps offiziell zu hören, daß dieser auch noch Pflichten gegen den eignen Souverain behalten habe. Solche Anmaßung in der Geburt zu ersticken, erhielt jetzt General von York eine Antwort voller Vorwürfe und persönlicher Beschuldigungen über bösen Willen, täglich und laut sich aussprechenden Hasses gegen Napo-

leon, Abneigung gegen alles was französisch sey und dergleichen mehr. Das Ende des Briefes schloß aber mit der ganz einzigen Behauptung: daß wenn die preußischen Pferde krepirten, sie nicht aus Hunger, sondern aus Dickleibigkeit (d'embonpoint) fielen.

Der General von York lag schon im Bette, als der Chef des Generalstabes vom Marschall, Oberst Terrier, diesen Brief in Person überbrachte. Nachdem der General das Schreiben bedächtig durchgelesen, und auf der Stelle die Absicht erkannt, ihn durch einen übereilten Schritt zum Abtreten vom Kommando zu verleiten, vergaß er gern die Persönlichkeit, wo es auf das Wahl des Vaterlandes ankam, und erwiederte dem Überbringer mit beibehaltener Ruhe: „Der „Inhalt dieses Briefes ist zu wichtig, als daß ich ihn auf „der Stelle beantworten könnte; auch wohnt der Adjutant „(Major von Brause), der meine französische Korrespon„denz führt, zu weit von mir, um noch so spät geholt zu „werden; der Marschall wird meine Antwort morgen, noch „vor Mittag, erhalten." Aber, was werden Sie machen? fragte darauf der Oberst. „Ich werde mich wieder zu Bette „legen, sobald Sie mich verlassen haben," antwortete der General, und der Oberst — ritt nach Stallgen zurück.

Man hat verschiedene Ursachen angeben wollen, welche den Marschall zu so leidenschaftlichen Äußerungen gegen den General von York hinzureißen vermochten. Ob wirklich Oberst Rapatel, Adjutant von Moreau, einen Antrag an den Marschall zum Abfall von Napoleon gemacht, und dabei vielleicht eine unvorsichtige Äußerung über den General York habe fallen lassen; ob gemeine oder gar verrätherische Klatschereien und Umtriebe, oder ob, im fremden Lande, verborgene Triebfedern absichtlich eine Dishar-

monie zwischen dem französischen Marschall und dem preußischen General hervorzubringen gesucht haben, verlohnt sich jetzt nicht mehr zu untersuchen: genug, daß die dem General von York gemachten Vorwürfe eben so ungerecht als ungegründet waren. Nicht seit seiner Kommandoübernahme, sondern seitdem ein französischer Ordonnateur en Chef die Verpflegung des 10ten Korps übernommen, waren Klagen eingetreten: denn die französischen höhern Verwaltungsbehörden hatten von einer geregelten Verpflegung der Truppen keinen Begriff und ihre Subalternen waren entweder leichtsinnige oder verdorbene Menschen. Waren die Bestände ausgegangen, und es trat Mangel ein, so wurde auf gut Glück die Lieferung aus den nächsten, natürlich also in der Nähe des Kriegstheaters liegenden Ortschaften ausgeschrieben. Diese brachten dann statt der Lieferung gewöhnlich eine Quittung; auch mochte ihnen wirklich hin und wieder, bei dem vorhandenen Mangel, ein Fouragewagen unterweges weggenommen worden seyn. Nun sollten auf einmal die Truppen allein an dem Übel schuld seyn, obgleich das letztere Übel nur aus dem erstern entsprungen war. Auch General Bachelü hatte zu den nämlichen Maaßregeln, wie der General von York schreiten müssen; als er hinterher von den Mißhelligkeiten hörte, die ihretwegen mit dem Marschalle ausgebrochen waren, ließ er sich auf der Stelle von jedem einzelnen Regiments- und Bataillons-Kommandeur der unter seinem Befehle stehenden preußischen und fremden Truppen, ein auf Ehre und Pflicht ausgefertigtes und mit dem Familienwappen jedes einzelnen besiegeltes Zeugniß ausstellen: „daß seit dem 19ten „bis incl. 29sten November, in dem Magazin zu Eckau „keine Fourage vorhanden gewesen sey, und daß er in

„dieser Noth den Truppen die Erlaubniß habe geben „müssen, gegen Quittung, aus den umliegenden Höfen „und Gesinden selbst zu fouragiren.“ Diese Atteste schickte er hierauf als Belag seines Verfahrens dem Marschalle zu, der nun nichts weiter thun konnte, als den weiter unten folgenden Tagesbefehl vom 30sten zu erlassen.

General von York meldete die eingetretene Mißhelligkeit noch des nämlichen Tages per Estaffette an den König, und fertigte am 30sten den Kapitain von Schack vom Generalstaabe als Kurier nach Berlin ab, die weitern und speziellern Berichte zu überbringen*).

---

*) In der vom 6ten Dezember datirten Antwort auf den ersten Bericht erwiederten Se. Majestät: „daß Sie den Motiven „des Generals, das Wohl Höchstihrer ihm anvertrauten Trup„pen wahrzunehmen, volle Gerechtigkeit widerfahren ließen, „in dem gegenwärtigen wichtigen Augenblick aber, „von seiner bewährten Ergebung die Unterdrückung seiner „schmerzlichen Empfindungen erwarteten.“

In der vom 12ten datirten Antwort auf den zweiten Bericht: „Sie haben Recht gethan, das Wohl und die gute „Unterhaltung meiner Truppen mit Eifer zu vertreten, und „ich fordere dies auch für die Folge von Ihnen, da keine „Bedingung den kommandirenden General Meines Hülfs„truppen-Korps seiner Pflichten gegen mich und gegen die „seiner Fürsorge anvertrauten Truppen entbinden kann.“

Weiterhin sagten dann Se. Majestät, daß Sie durch Ihren Gesandten in Wilna unmittelbar die dringendsten Anträge machen lassen, daß weder im Kommando des preußischen Korps eine Veränderung verlangt, noch das Kops selbst zerstückelt werden möge, und daß der General diese Erklärung jedem Verlangen dieser Art entgegen zu setzen habe, am Schlusse hieß es aber: „Bei dem glänzenden Muthe und der freudigen „Aufopferung der Truppen in allen Gelegenheiten, habe Ich „desto zuversichtlicher das Verlangen aussprechen können, „sie ungetrennt und selbstständig fechten zu lassen. Ihnen „und Meinen braven Soldaten wird dies ein doppelter Sporn „seyn, Mein Vertrauen und das des Kaisers Meines Alliirten „ganz so wie bisher zu verdienen.“

Auch den preußischen Gesandten in Wilna eilte General von York von dem Vorfall mit dem Herzog von Tarent in Kenntniß zu setzen, und schickte dieserhalb den Lieutenant von Canitz vom Generalstabe als Kurier dahin ab. General von Krusemark sagte in seiner vom 6ten Dezember datirten Antwort: daß weder er noch der Herzog von Bassano nur über die Möglichkeit eines solchen Vorfalls die mindeste Ahnung gehabt; daß der Herzog von Bassano ihm heilig betheuert, daß wenigstens vom Kaiser nichts an den Marschall gegangen, was diesen mißtrauisch in die politischen Gesinnungen des Generals machen können und daß der Marschall bis diesen Augenblick in allen seinen Berichten immer mit hoher Achtung vom General von York und dem Korps gesprochen*). Am Schlusse sagte noch der

*) Ganz zuletzt mag dies aber doch nicht der Fall gewesen seyn, wie der hier folgende, von den leichten Truppen des Wittgensteinschen Korps aufgefangene und von dem General Diebitsch dem General York in Abschrift mitgetheilte Brief des Marschalls an den Herzog von Bassano zeigt:

Stalgen, le 10. Decembre 1812.

Mon cher Duc!

Vous ne me donnez pas de vos nouvelles, j'en envoye chercher; un officier qui arrive de Wilna nous débite des absurdités de cette ville, il assure pourtant avoir vu passer S. M. l'Empereur se rendant dit il a Kowno et V. E. la suivra.

Je ne puis croire à tout ce que je viens de lire dans les bulletins russes que je Vous adresse, quoique l'on cite des personnages que je savois faire réellement partie du 2. et 9. Corps; j'attends d'un instant à l'autre que Vous m'éclairiez. La bombe a crévée avec le Gen. de York, j'ai cru que dans des circonstances telles que Mrs de l'Etat-Major prussien les accreditent, sans les repousser je devois montrer plus de fermeté. Le Corps est bon, mais on le gate, l'esprit est prodigieusement changé, mais quelques graces, des récompenses et je le remonterai aisément, pourvu

Gesandte: „Von der allgemeinen Lage der Dinge und „des Zustandes der zurückkehrenden Armee erlaube ich mir „nichts mehr zu sagen: als daß alles eine so wunderbare „Wendung genommen, wie es die lebhafteste Einbildungs„kraft wohl nicht erwarten konnte. Ich habe dem Herrn „von Canitz alle mögliche mündliche Auskunft gegeben, „ihn aber sehr gebeten, solche nur Ew. Exzellenz zur „alleinigen Kenntniß zu überbringen. Was alles noch „geschehen wird, weiß Gott allein."

Den 28sten. General von York schickte heute dem Marschall seine Antwort auf den gestrigen ominösen Brief. Er ging Punkt für Punkt denselben durch, und antwortete unter andern Folgendes: „er habe nie den Eifer des Marschalls „verkannt, den Truppen die nothwendigen Lebensbedürf„nisse zu verschaffen; dessen ungeachtet wäre der gemeldete „Fall buchstäblich wahr, denn die Pferde hätten schon seit „mehreren Tagen kein Futter bekommen. Er bäte daher „den Marschall um eine unpartheiische Kommission, eine „Sache aufzuklären, wo die Angaben so verschieden wären. „Er werde inzwischen alle eigne Requisitionen der Truppen „verbieten, unbekümmert um die Folgen die daraus entstehen „könnten. Was den letzten Theil des Briefes beträfe, so „berühre er seine persönliche Ehre. Habe er auch durch „Verläumdungen das Vertrauen des Marschalls verloren,

---

toute fois, que les officiers que je signale soient promptement éloignés; ils ne seront pas regrettés, les deux tiers de l'Armée les détestent.

Au nom de dieu, mon cher Duc, écrivez moi un mot, que je sache quelles sont les positions que l'on va prendre; je me concentre davantage.

Milles amitiés, je Vous embrasse,
Macdonald.

„so wäre er doch im Stande, sich vor dem Kaiser, vor ihm, „vor jedem Tribunal, vor seinem König, ja vor der ganzen „Welt zu rechtfertigen. Die Umstände wären ihm günstig „genug gewesen, seit Übernahme seines Kommandos durch „Thaten beweisen zu können, welche Anhänglichkeit er an „die gemeinschaftliche Sache nähme. Wenn der Marschall „ihm sage, daß er Reden gehalten, um den Geist des Korps „zu verderben; so solle er ihm die Person nennen, die sich „durch eine so schwarze Verläumdung bei ihm ein Verdienst „zu machen gesucht. Er verlange keine Nachsicht, wohl „aber strenge Gerechtigkeit*)." Dieser Brief blieb ohne Antwort.

*) Um selbst die Möglichkeit einer Kompromittirung zu vermeiden, hatte General von York sogar allem Umgange mit den Einwohnern entsagt, weil sich um diese Zeit der Volksgeist in Mitau schon instinktmäßig dahin aussprach, diejenigen für gute Patrioten zu halten, die sich an die Preußen anschlossen. Über Napoleon und die Franzosen öffentlich zu ihrem Nachtheil zu sprechen, dazu hatte aber General von York wohl zu viel Takt. Er war darin vielleicht vorsichtiger als der Marschall selbst, der häufig Versuche machte, Offizieren und Soldaten, Rücksichts ihrer Meinungen über Personen und Begebenheiten, was man nennt, auf den Zahn zu fühlen. In der Persönlichkeit des Generals von York lag es freilich nicht, sich irgend Jemandem mit Zudringlichkeit anzuschließen; zu wem er aber Vertrauen gefaßt, dem nahete er sich mit Offenheit. Auch hatte wirklich bis dahin das Verhältniß mit dem Marschall, zwar nie in einer besondern Vertraulichkeit, doch in gegenseitiger Achtung bestanden. Freundlich hatte General von York, auf einen leisen Wunsch, dem Marschall sein bestes Pferd überlassen, von welchem dieser noch im Jahre 1814 zu einigen preußischen Offizieren äußerte, daß es ihm große Dienste geleistet, also wahrscheinlich ihn bei Leipzig durch die Elster gerettet hatte.

Mit den Begriffen des strengsten Gehorsams sowohl auf- als abwärts, war dem General von York Pflichterfüllung allein das höchste Gut. Wohl verstehend und dafür wohl bekannt, seinen Befehlen Nachdruck zu geben, schützte er gleich un-

Den 29sten. Generallieutenant von Massenbach erhielt Befehl, durch ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 1. aus dem Reservelager, das erste Bataillon des Leib-Infanterieregiments auf den Vorposten beim Holländerkrug umtauschen zu lassen.

Oberst von Horn zeigte an, daß auf seinen Antrag mehrere exponirte Posten zurückgenommen worden, daß aber General Bachelü die gleichfalls sehr exponirten Posten bei Forstei Klawe und Sillenkrug noch besetzt zu lassen verlangt, bis ein kleines Werk beendigt sey, das er bei der Annaburger Forstei anzulegen beabsichtige. Auch auf der Anhöhe beim Schlosse, so wie beim Pastorat Eckau ließ General Bachelü noch Verschanzungen anlegen und die preußischen Truppen mußten nicht allein zum Bau dieser Schanzen Hülfsarbeiten leisten, sondern auch von jetzt an den Vorpostendienst des rechten, so wie des linken Flügels ganz allein bestreiten.

---

partheiisch die Autorität des Vorgesetzten, wie das Recht des Gemeinen; ehrte und hörte er freimüthige Meinungsdarstellung eben so gerne bei Niedern, wie er furchtlos die seinige vor Höhern aussprach. Schmeichler waren ihm ein Greuel, Lob und Tadel des großen Haufens von jeher gleichgültig. Fremdes Verdienst ohne Neid betrachtend und ihm oft mit eigner Aufopferung Anerkennung auswirkend, fand er in dem Vertrauen des Untergebenen auf seine Führung, seine völlige Genugthuung.

Sein Charakter gehört nur noch der Geschichte an; denn wohl wissend, daß der Rücktritt dem Sterblichen auf seinen Kulminationspunkt gerade am schwersten wird, und daß das starke Schiff, das muthig den Wellen und Stürmen des Meeres getrotzt, an der flachen Küste (des Friedens) am leichtesten auf Untiefen geräth, nahm er zur rechten Zeit, im Bewußtseyn seines bleibenden Werths, abgeschlossen mit sich und der Welt, statt des Schwertes die Pflugschaar zur Hand.

Die Truppen des Obersten von Horn befanden sich heute in folgender Aufstellung:

Infanterieregiment Nr. 2.
erstes Bataillon in Stalgen,
zweites Bataillon in Annaburg.

Infanterieregiment Nr. 5.
erstes Bataillon im Hüttenlager bei Eckau,
zweites Bataillon kantonirt im Ballauschen Kruge als Soutien der Vorposten auf der Dahlenkirchener Straße und wechselt mit dem ersten alle acht Tage.

Füsilierbataillon des Leibregiments (Nr. 4.)
kantonirt in der Kirche zu Eckau.

Füsilierbataillon Nr. 7.
kantonirt im Brauhause zu Eckau vor dem Schlosse.

Dragonerregiment Nr. 1.
erste Eskadron kantonirt in Grünwalde,
zweite " " " Annaburg,
dritte " " im großen Kruge zu Eckau,
vierte " " in Friedrichshof.

Zwei Eskadrons des Dragonerregiments Nr. 2.
kantoniren in dem großen Gebäude, die Riche genannt, vorwärts vor Eckau zwischen der großen Rigaer- und Baldohner-Straße.

Zwei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1.
kantoniren in Neusorge und Stülpenhof.

Reitende Batterie von Graumann Nr. 3.
kantonirt in Dorotheenhof.

Fußbatterie von Huet Nr. 1.
kantonirt in der Scheune neben dem Schlosse Eckau.

Den 30sten. Tagesbefehl:

Se. Exzellenz der Herr Marschall Herzog von Tarent hat sich über die Verpflegungsmittel der Truppen und Pferde,

Bericht erstatten lassen, und hat sich ungern überzeugen müssen, daß die Fouragemagazine nicht so reichlich versehen sind, wie er geglaubt hat es erwarten zu können.

Erwägend, daß die großen Bedürfnisse die Transportmittel des Landes übersteigen, daß man diese gemißbraucht, daß man aber die Pferde ernähren muß; erwägend die Schwierigkeit des Heranschaffens; die so oft verbotenen einzelnen Requisitionen und die Hindernisse, welche man dadurch den Eigenthümern in den Weg legt, und die sie abhalten ihre Vorräthe nach den Magazinen zu führen, endlich die unüberlegte und ohne Veranlassung (!) geschehene Abbrennung des Magazins zu Bauske, welches dadurch (!) nicht wieder hat erneuert werden können*).

Erwägend außerdem, daß das einzige Mittel, um zu Anhäufung von Verräthen zu gelangen, darin besteht, ausschließlich alle Fuhren des Landes dazu zu benutzen, setzt der Herr Marschall Folgendes fest:

Von heute an erhält die ganze Kavallerie die Rationen an Hafer und Rauchfutter nach den Sätzen des französischen Reglements; die früheren Bestimmungen wegen der preußischen Kavallerie sind aufgehoben. Das preußische Korps bedient sich als einzigen Transportmittels seiner

*) Welch weit hergeholter Vorwurf! Das Anzünden eines höchstens vierzehntägigen Heu- und Stroh-Bestandes für die Truppen bei Dahlenkirchen: einen Vorrath, den der Feind bei seiner zweitägigen Anwesenheit in Bauske verzehrt und weggeführt oder den Rest doch unausbleiblich selbst verbrannt haben würde!! Man mußte sehr verlegen um Gründe seyn, um noch einen solchen hervorzusuchen. Major von Eicke hatte das Magazin anzünden lassen, um den Feind zu verhindern, ihm, bei Passirung der Mummel mit Geschütz nachzufolgen. Es war also Ueberlegung und auch Veranlassung dabei.

eigenen Wagen, von denen eine zureichende Zahl den Regimentern überwiesen werden muß. Die 7te Division und die übrigen Truppen des Armeekorps können zu gleichem Zwecke nur die Wagen und Militairequipagen anwenden, welche zu Mitau erbaut oder daselbst für sie eingerichtet worden sind.

Bis die Magazine reichlicher versehen sind, wird nur die halbe Ration Hafer, mit zehn Pfund Heu oder zehn Pfund Stroh ausgegeben. Man hofft, sehr bald wieder die ganze Ration ertheilen zu können.

Alle Landfuhren, welche sich gegenwärtig beim Korps befinden, werden unverzüglich dem Ordonnateur en chef zugeschickt, welcher auf verschiedenen Punkten und Richtungen: Mitau, Bauske, Eckau u. s. w. Wagenparks formiren wird, die für das Armeekorps zu ordinairen Transports dienen sollen.

Jeder Militair und jedes Individuum bei der Armee, welche sich besonderer Requisitionen von welcher Art sie seyn werden, erlauben, die dem freien Gange, der ausschließlich zur Füllung der Magazine und Reservemagazine bestimmten Transportmittel des Landes Hindernisse in den Weg legen werden, die endlich Verpflegungsgegenstände sich eigenmächtig zueignen dürften, sollen verhaftet und vor eine Prevotalkommission gestellt werden, um als Marodeurs oder Plünderer gerichtet zu werden.

Auf Befehl Sr. Exzellenz des Herrn Marschalls Herzog von Tarent; der Chef des Generalstabes des 10ten Armeekorps, Adjutant-Kommandant, Ritter des Reichs.

Terrier.

Ein anderer heute eintreffender, nicht minder mit Absicht kränkender Befehl, verbot der Besatzung von Mitau,

von ihren Wirthen ferner freie Beköstigung zu verlangen, weil mehrere Soldaten ihre Portionen, statt sie zur Hülfe zu geben, verkauft und dann in ihren Quartieren noch unbillige Forderungen gemacht hätten*). Es war freilich sonderbar, daß solche Beschwerden nur immer allein vor den Marschall kamen und der in der Stadt sonst sehr beliebte preußische Kommandant, Major von Roth, von den Klägern damit übergangen wurde. Wenn derselbe nun hinterher eine Untersuchung anstellte, so war der Gegenstand der nach Stalgen gebrachten Klage in Mitau oft ganz unbekannt, in den meisten Fällen aber gewiß übertrieben und entstellt worden**).

Dezem-

*) Es versteht sich von selbst, daß hier ohnehin nur von Unteroffizieren und Gemeinen die Rede seyn konnte. Die zum Hauptquartier des Generals von York gehörenden Personen speiseten täglich an der Tafel des Generals: zu der die Stadt nichts weiter, als Tische geliefert hatte, denn der General wohnte in dem ausgeräumten Amtsgebäude des geflüchteten russischen Zivil-Gouverneurs.

Daß aber hin und wieder ein Soldat, zur Anschaffung anderer Bedürfnisse seine Portion verkauft haben mag, wollen wir nicht abstreiten; in den meisten Fällen kamen jedoch die Klagen nur allein von der französischen Magazineinrichtung her, nach welcher Niemand Portionen oder Rationen nachträglich empfangen konnte. Traf nun der Soldat des Abends nach dem Schluß des Bureaus ein; so mußte er freilich seinem Wirth überlassen, die vorgeschossene Portion oder Ration sich aus den Magazinen selbst zu erzanken: was natürlich nicht Jedermanns Sache war.

**) Ein gewisser Kienbaum, der dem Marschall als Spion diente und ihn für gute Bezahlung mit den Neuigkeiten regalirte, die er in den Wirthshäusern von Riga, oft auch nur von den aus Riga zurückgekommenen Bauern gehörte, machte sich ein eigenes Gewerbe daraus, bei den Einwohnern Kurlands nach Klagen über die Preußen zu forschen; auf jeden Fall aber den sogleich als verdächtig zu denunziren, der sie lobte. Dem Obersten von Hünerbein wurde in dieser Zeit von einem

Dezember.

Den 1sten. Major von Siöholm I. übernahm heute in der Stelle des abgelösten Majors von Zielinsky das Kommando der Vorposten beim Holländerkrug.

Die Russen machten abermals eine große Rekognoszirung auf der Straße nach Mitau. Nachdem sie sich eine Zeitlang mit den Feldwachen herumgeschossen, kehrten sie mit eben so vielen Kenntnissen von unserer Stellung zurück, wie sie gekommen waren. Sie hätten das Nämliche von jedem Bauer erfahren können. Von unserer Seite war Niemand beschädigt worden.

Den 2ten. Nach einer Meldung des Obersten von Horn war Major von Thümen gestern mit den beiden Eskadrons brauner Husaren in Eckau eingetroffen, und hatte dort die beiden Eskadrons des Dragonerregiments Nr. 2. abgelöst. Auf Befehl des Generals Bachelû waren heute früh auf den Straßen nach Plakan, Tomoszna und Baldohnen starke Patrouillen, von 1 Offizier und 20 Mann Infanterie mit einigen Pferden, abgeschickt worden, um Nachrichten über die Stellung der feindlichen Vorposten einzuziehen.

Den 3ten. Die Russen griffen heute unsere Feldwachen auf der Mitauerstraße mit größerm Nachdruck als früher an, und nöthigten sie bis hinter das Verhau zurückzugehen. Hier hatte aber Major von Bülow das Füsilierbataillon Nr. 2. so verdeckt und zweckmäßig postirt, daß der anstürmende Feind bald zum Umkehren genöthigt wurde.

---

sehr rechtlichen Einwohner Kurlands erzählt; daß Kienbaum Mehrern eine Belohnung von 100 Rthr. geboten, wenn sie ausmitteln könnten, ob dem General von York russische Bülletins zugetragen würden.

Major von Crammon, der mit dem Füsilierbataillone Nr. 1. am linken Ufer der Missa auf Vorposten stand, ging während dessen seiner Instruktion gemäß mit seinen Feldwachen sogleich vor, um dem Feinde in den Rücken zu fallen. Er stieß indeß auf ein feindliches Repli, das zwar zurück ging, ihn jedoch hinderte, gegen die auf dem andern Ufer befindlichen Russen, etwas Entscheidendes zu unternehmen. Man machte zwei Ulanen gefangen und fand mehrere Todte, die auf eine noch größere Anzahl Verwundeter schließen ließen. Unser Verlust bestand in einem Dragoner, der gefangen wurde, in einem Todten und drei Verwundeten vom Füsilierbataillone Nr. 1. Gegen Abend kamen noch einige Deserteurs zum Vorschein, die sich beim Rückzuge der Russen von ihnen abgesondert und einstweilen in den Wäldern verborgen hatten*).

Oberst von Horn meldete, daß die gestern nach Plakan, Tomoszna und Baldohnen geschickt gewesenen Patrouillen diese Örter unbesetzt gefunden, allein dort erfahren, daß sie von den Russen täglich abpatrouillirt würden. Angekommene Deserteurs sagten: daß sich ein kleines feindliches Lager hinter dem rothen Kruge bei Dahlenkirchen; ein größeres aber, mit Geschütz versehen, hinter der neuen Mühle befände.

Den 4ten. —

*) Die Deserteurs aus Riga waren meistens, doch freilich in ziemlicher Anzahl, Leute, die aus den von uns besetzten Provinzen gebürtig waren. Kosacken und Nationalrussen sind nur wenige gekommen.

Den 5ten. Die heutige Tagesliste des Korps gab folgende Resultate:

Das Korps soll stark seyn an Kombattanten:

Offz.,	Unt. Offz., Spielleute, Gem.,	Chir.,	Fahnschmiede,	Pferde:
564	18,022	126	12	3622
	Davon verwundet:			
28	656	;	;	12
	Krank:			
52	1,773	11	1	118
	Mankirend:			
28	594	6	1	304
	Arrest incl. Festung:			
2	22	;	;	;
	Bleiben zum Dienst:			

454 15,017 Köpfe, incl. der zurückgeschickten Reserveartillerie und excl. der Stäbe.

Auch General Paulucci hatte bald nach seiner Übernahme des Gouvernements von Riga den General von York zu einem Abfall von der französischen Armee aufgefordert. Da General von York, bei der Gewißheit von der Auflösung der französischen Armee, für das politische Interesse seines Monarchen nunmehr für nützlich hielt, eine Relation mit dem russischen General nicht ganz von der Hand zu weisen: so lehnte er zwar jede einseitige persönliche Verhandlung ab, erbot sich jedoch, wenn der Kaiser selbst, bei der gegenwärtigen Wendung der Dinge, mit seinem alten persönlichen Freunde wieder in Verbindungen treten wolle, als Mittelsperson die Depeschen in die Hände des Königs zu liefern. General Paulucci theilte hierauf heute die von seinem Monarchen so eben eingegangenen Verheißungen mit, wenn Preußen das Bündniß mit Frankreich wieder aufgeben wolle, und schrieb zugleich, daß er zu förmlichen Unterhandlungen be-

vollmächtigt worden sey. General von York, fest überzeugt, daß Napoleon bei einem möglichen raschen Frieden mit Rußland, Preußen am ersten und unbedenklichsten aufopfern werde, schickte nun den Major von Seydlitz nach Berlin, die Entschließung Sr. Majestät zu erbitten*). Die nebenbei erneuerten Anträge des Markis Paulucci zu einstweiligen einseitigen Unternehmungen wurden aber nochmals und bestimmt abgelehnt.

---

*) de Pradt sagt in seinem, in diesem Tagebuche häufig angezogenen Werke pag. 5.: Sur quelques observations que je lui fis sur la conduite à tenir en Pologne, à l'égard des puissances co-partagantes devenues ses alliées, il repondit assez vaguement, mais de manière à faire très-bien entendre qu'après en avoir fini avec la Russie, il saurait bien en finir avec l'Autriche, la forcer à accepter l'Illyrie, ou à s'en passer; il articula distinctement qu'il ne savait pas encore à qui il donnerait le royaume de Pologne rendu à son intégrité. Quant à la Prusse, son sort n'était pas douteux: le dépouillement le plus absolu et complet du royaume de Prusse et de la Silésie. Napoléon s'exprimait toujours sur la Prusse avec le plus profond mépris. Und dies war nämlich drei Monat nach dem abgeschlossenen Bündniß mit Preußen!

Napoleons Haß war aber selbst persönlich gegen den König, und rührte, nach des Marquis Luccheſini bekannter Schrift: „Ursachen und Wirkungen des Rheinbundes," von der kraftvollen Verwendung her, durch welche Napoleon im Jahre 1804 gezwungen wurde, den in Hamburg hinterlistig und gewaltsamer Weise aufgehobenen und nach Paris geführten englischen Gesandten Rumbold über Cherbourg nach England zurück zu senden. Denen, die ihm damals über seine Nachgiebigkeit gegen die Forderung des preußischen Monarchen ihre Verwunderung äußerten, erwiederte Napoleon: „Le Roi de Prusse m'a fait passer un mauvais quart d'heure, mais je le lui ferai payer avec usure." Zwar war Frankreich an Preußen manche Verbindlichkeit schuldig, aber nicht selten werden Dienstleistungen — wie Herr von Luccheſini dabei nur zu richtig bemerkt, — durch die Größe derselben nur um so verhaßter. — Die Tugend der Dankbarkeit ist

Den 6ten. Oberst von Horn meldete, daß gestern zwei Dragoner von den Vorposten desertirt*); General von Massenbach, daß mehrern Soldaten in der vergangenen Nacht ihre Gliedmaßen erfroren seyen.

Den 7ten. Ein Tagesbefehl des Marschalls verordnete: daß die Truppen einen zweitägigen eisernen Fouragebestand erheben und das Heu davon spinnen sollten.

Den 8ten —.

Den 9ten. Auch Oberst von Horn meldete: daß das Bataillon vom Regiment Nr. 5, das bis jetzt noch bei Eckau im Lager gestanden, nach dem Vorwerk Gailhof verlegt worden und nun erst auch die preußischen Truppen auf dem rechten Flügel (die von der 7ten Division waren es schon früher), sämmtlich unter Dach gekommen wären. Die Feldwachen standen indeß noch unter freiem Himmel und die Truppen litten unendlich. Die Schanzarbeiten wurden wegen der eingetretenen großen Kälte jetzt eingestellt, doch fuhr man mit der Pallisadirung von Eckau fort.

Den 10ten —.

Den 11ten. General Massenbach meldete die Desertion von zwei Mann des Infanterieregiments Nr. 4. Da die Truppen im Lager bei Zukauschen vor Kälte gar nicht mehr aushalten konnten, so wurde beim Marschall der Antrag erneuert, auch diese Truppen endlich in enge Quartiere rükken zu lassen.

Den 12ten und 13ten —.

überhaupt bei Völkern, wie bei einzelnen Menschen, die größte und schwerste von allen; selbst Großmuth zu üben ist ungleich leichter.

*) Das Korps hatte bis hierher nur höchst seltene Desertionsfälle gehabt. Der jetzige war die Folge des zunehmenden Elends der Truppen.

Den 14ten. Die bisher noch im Lager bei Zukauschen gestandenen sechs Kompagnien wurden heute in Kantonirungsquartiere verlegt. Das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 4, in die Gesinde und Höfe von Lames-Krug über Catharinenhof bis Paxter; die beiden Kompagnien vom Füsilierbataillon Nr. 5, in Tittelmünde und Dannenthal.

Das Füsilierbataillon Nr. 2, das vom Anfang des Feldzuges an fast immer auf Vorposten gestanden, wurde nach Mitau gelegt; dagegen kam das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 6. auf Vorposten nach Zennhof.

Den 15ten. Vom Obersten Horn ging die vom vorigen Abend zehn Uhr aus Eckau datirte Meldung ein: daß so eben ein russischer Artillerieoffizier mit sieben Husaren und einem Kosacken, welche durch eine aus Neuguth gegen Drakan unter dem Lieutenant von Sauken abgeschickte Patrouille von 20 Dragonern, Regiments Nr. 1. gefangen genommen, dort ausgesagt: bei Jungfernhof wären mehrere russische Truppen die Düna passirt und es werde sich in Kurzem ein bedeutendes Korps bei Bad Baldohnen sammeln. General Bachelü hatte auf diese Nachricht heute früh eine Absendung von zwei mobilen Kolonnen gegen die Missa befohlen; die eine, unter dem westphälischen Obersten Pleßmann, mit einem Bataillon seines Regiments, zwei polnischen reitenden Geschützen und vierzig Mann preußischer Kavallerie, sollte bis Schöppingsmühle gehen und von dort Patrouillen bis gegen Baldohnen vorsenden; die andere, unter dem Major von Funk, mit dem zum Soutien der Vorposten am Ballauischen Krug stehenden ersten Bataillon des Regiments Nr. 5, zwei reitenden Geschützen und dreißig Pferden nach Gallenkrug, mit Patrouillen bis Tomoszna. Oberst Horn wollte der letztern Kolonne ein Soutien durch das zweite

Bataillon des Regiments Nr. 5. in Mißhof setzen. Schließlich meldete der Oberst noch die Desertion von zwei braunen Husaren aus Neuguth.

Den 16ten. Oberst Pleßmann war hinter Baldohnen beim Klapperkruge auf etwa 300 Mann feindlicher Infanterie und 100 Mann Kavallerie gestoßen, welche sich sogleich zurückzogen. Major von Funk hatte auf dem halben Wege zwischen dem Miß-Kruge und Tomoszna einen Trupp von ungefähr 20 Kosacken gefunden, die sich ebenfalls eilig davon machten. Tomoszna war vom Feinde gar nicht besetzt. Beide Kolonnen kehrten darauf nach Eckau zurück. Die Aussage der Gefangenen war eine Schwindelei gewesen.

Nach der heutigen Tagesliste zählte das Korps an Kombattanten, exkl. Offizieren und inkl. Kammandirten: 10,988 M. Infanterie, 1,136 Mann Kavallerie, 1,176 Mann Artillerie.

Der General-Kriegeskommissair Staatsrath Ribbentrop meldete unter dem 14ten per Estaffette aus Tilsit das Eintreffen der Überreste der gewesenen großen Armee auf preußischem Boden; eine gleiche Nachricht gab der preußische Oberkommandant des Tilsiter Distrikts, Major von Kall, mit dem Beifügen, daß schon Kosacken von Georgenburg aus Einfälle ins preußische Gebiet gemacht und den Einwohnern Vieh und andere Sachen weggenommen. Vom Kriegeskommissair von Altenstein traf in der Nacht ein Kurier aus Szawle mit der Meldung ein, daß sich bereits Kosacken von der Wittgensteinschen Armee in der Gegend von Rossienna gezeigt hätten.

Den 17ten. Bis diesen Augenblick hatte sich der Marschall Macdonald noch immer kapriçionnirt, den ihm von allen Seiten zuströmenden Nachrichten von der totalen Auflösung der großen Armee keinen Glauben beimessen zu wol-

len. Mit Zuversicht rechnete er bei einer dem 10ten Korps wirklich drohenden Gefahr auf die schleunigste Rückkehr seines schon vor mehreren Tagen nach Wilna abgesandten Chefs des Generalstabes. Dieser Mann blieb aber aus*), und der

*) Ein aufgefangener Brief von ihm an den Marschall folgt hier in der Übersetzung:

Duplikat.

Tilsit, den 19ten Dezember
acht Uhr Abends.

Gnädiger Herr (Monseigneur)!

Ich habe gestern das große Hauptquartier in Gumbinnen verlassen; hier angekommen erfuhr ich, daß die Kommunikation, um zu Ihnen zu gelangen, gesperrt sey; ich schicke Ihnen daher diesen Brief durch einen Boten, für welchen der Kommandant des Orts mir bürgt.

Ich überbringe Ihnen keine Briefe, aber ich bin beauftragt Ihnen zu sagen, daß man wünscht: „Sie möchten Ihren „Rückzug auf Tilsit und Georgenburg in der Art nehmen, „daß Sie Königsberg, wohin man die Depots sendet, so wie „Gumbinnen, kurz: Preußen decken. Man trägt mir auf, Ihnen „anzukündigen, daß die Division Heutelet, so wie 1500 Pferde, „in Ihre rechte Flanke, jedoch blos auf das linke Ufer des „Niemen vorgehen werden. Mehr kann ich Ihnen darüber „nicht sagen."

Der Feind ist in Georgenburg, Rossienna und Tauroggen, jedoch nur Kosackenschwärme. Man glaubt daß der Feind ermüdet und an Allem Mangel leidend, seine Infanterie noch nicht über Wilna hinaus vorgeschickt habe.

In jedem Fall überläßt man es Ihnen, die Sache auf das beste auszuführen.

Morgen werde ich von hier mit 100 Mann des zehnten polnischen Regiments und einigen Mann Kavallerie, nach Tauroggen gehn, um zu erfahren, ob die Stärke der Truppen die dort seyn sollen, nicht übertrieben ist, und wenn ich kann, mich mit Ihnen vereinigen.

Ich nehme dies auf mich, da die Truppen, deren ich mich hiezu bediene, nicht zu der Tilsiter Garnison gehören.

Es herrscht hier ein sehr böser Geist; man erwartet den Feind mit jedem Augenblick. Obgleich man uns nicht liebt, — so hoffe ich doch, daß man sich ruhig verhalten wird. —

Ich habe Ihnen viele Dinge zu sagen, die Ew. Exzellenz

Marschall wollte und konnte sich nicht denken, daß im großen Hauptquartier ein ganzes Korps vergessen würde. Zwar hatte General York, seine persönlichen Gefühle willig dem allgemeinen Interesse unterordnend, dem Marschall jederzeit die ihm aus den preußischen Grenzprovinzen zugekommenen Berichte und auch die Nachrichten, die er durch den Lieutenant von Canitz aus Wilna erhalten, bald durch den Obersten von Röder, bald durch den General von Kleist mittheilen lassen, und ihn durch diese unter der Hond zu vermögen gesucht, das 10te Armeekorps einige Märsche rückwärts in gedrängte Kantonnements zu vereinigen.[1] Der Marschall hatte indeß ihre Nachrichten und Vorschläge zwar nicht übel, doch immer mit Kälte oder anscheinender Unbesorgtheit aufgenommen, und nur erst seit ein Paar Tagen den Befehl gegeben, daß der noch in der Gegend von Nerft, Illurt und Jakobstadt befindliche Theil der 7ten Division unter General Grandjean, nach Bauske gezogen werde. Die in der letzten Nacht erhaltenen Nachrichten vermochten endlich den General von York selbst an den Marschall zu schreiben, um ihn zu einer Veränderung in der Stellung des 10ten Korps zu bewegen. Er erhielt folgende Antwort:

Vergnügen machen würden. Alles beruht in diesem Augenblick auf Sie. — — — —

Zweimal haben Sie persönlich mit dem Feinde zu thun gehabt (Herr Terrier war darüber im Irrthum) und ich bin so unglücklich, nicht dabei gewesen zu seyn. Sie werden mir Recht geben, gnädiger Herr, daß ich Ursache habe mein Schicksal zu verwünschen (que je dois maudire mon étoile).

Empfangen Sie mit Güte, gnädiger Herr, die Versicherung meiner tiefsten Ehrerbietung und meiner gänzlichen Ergebenheit.

Der Adjutant-Kommandant (so viel als Oberst im Generalstabe)

Terrier.

Stalgen, le 18. Xbre. 1he. du matin.

Monsieur le général!

Je reçois dans le moment la lettre que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'écrire. Il n'y a qu'un quart d'heure qu le major Schenk est arrivé de Vilna avec des ordres du Major-Général. Ils sont datés du 9me et il prétend n'être parti que le 12 a 3 heures du matin*) Cet extrême retard peut avoir des conséquense.

Quoique j'aie ordre de manoeuvrer lentement, cependant il ne faut pas que les frontieres prussiennes soient insultées.

Faites partir vos bagages pour Mémel par la route ordinaire de poste, en doublant les petites étapes et en répandant le bruit à Mitau, qu'ils vont seulement cantonner à deux ou trois marches, pour faire place aux troupes qui entreront après demain dans la Ville et le chateau.

Veuillez bien m'envoyer à l'instant le Colonnel de Röder pour concerter avec lui la marche des colonnes.

---

*) Der Major von Schenk, vorher Adjutant beim General Massenbach, war zu dem bei der großen Armee detaschirten Husarenregiment Nr. 2. versetzt worden, doch wegen des inzwischen eingetretenen Rückzuges aus Moskau, mit Bewilligung des Generals Krusemark und des französischen Generalgouverneurs, der ihm mancherlei Aufträge überwies, in Willna verblieben. Er war wirklich erst in der Nacht zum 12ten von dort abgereist, und es traf ihn nur der Vorwurf, bei seiner Durchreise durch Tilsit einige Stunden bei seiner Familie gerastet zu haben. Er sowohl als der ihm nachfolgende Ordonnanzoffizier hatten von Tilsit aus, den Umweg über Teltsch nehmen müssen, weil bei Rossienna schon Kosacken streiften; auch war seine Depesche wahrscheinlich nur ein Duplikat.

Je préviens V. E. que je donne l'ordre au Rgt. Nr. 2. et à l'Escadron de Dragons de se rendre aujourd'hui à Gr. Sessau et demain a Janischky où il recevra les nouveaux ordres.

Les troupes du Général Grandjean arrivent aujourd'hui à Bauske et Salatoni.

A l'instant m'arrive un second officier du quartier-général de Kowno.

Agréez Mr. Le Gr. l'assurance nouvelle de ma haute considération.

Macdonald.

P. S. Je prie V. E. d'envoyer sur le champ les deux lettres ci-jointes par des Estaffettes ou Couriers pour Mémel, et de cette ville, l'une par le Curisch-Nehrung, l'autre par la grande route au Quartier-Impérial qui sera a Insterburg. Les depêches sont de la plus haute conséquence.

Es war die Absicht des Marschalls, das ganze Korps bei Janischky zu vereinigen, dort eine Avantgarde unter dem General Bachelü zu bilden, mit dieser den von Rossienna entgegenkommenden Feind sondiren zu lassen und nach Maaßgabe dieser Rekognoszirung mit dem Gros des Korps, entweder nach Tilsit durchzubrechen, oder über Teltsch nach Memel zu gehen. Die Unmöglichkeit bei den engen Wegen und dem eben gefallenen tiefen Schnee, in einer Kolonne zu marschiren und die Truppen in einer Kälte von 20 bis 24 Grad in Masse bivakiren zu lassen, machte jedoch, daß die Idee der Vereinigung nicht durchgeführt werden konnte.

General von York ließ nun sämmtliche Equipagen der Generale, so wie der Truppen des linken Flügels (die der

Brigade von Horn gingen über Janischki); ferner die auf der Straße nach Schaule zurück gelegenen Administrationsbranchen und Lazarethe, und endlich die halbe 12pfündige Batterie mit drei Park- und einer Arbeits-Kolonne, unter Führung des Majors von Perband vom Generalstabe, noch heute nach Memel aufbrechen; denen am 20sten der Major von York, nach Vereinigung seiner Detaschements, von Tuckum aus, mit dem Füsilierbataillone Nr. 3., und einem Kavalleriekommando von 1 Offizier und 40 Pferden als Arriergarde folgte. Der Kommandant von Memel wurde angewiesen, diesen Equipagen ein starkes Detaschement von der Besatzung möglichst weit entgegen zu senden und in Memel selbst solche Anstalten zu treffen, daß das Korps, wenn es seinen Rückzug dahin zu nehmen gezwungen würde, mit Gewißheit auf Unterkommen und Verpflegung rechnen könne.

Die bisher in Tuckum, Libau u. s. w. stationirten französischen Marine- und Genietruppen, welche letztere zugleich auch die von den Franzosen in Kurland erhobenen Kontributionen und Requisitionen begleiteten, gingen ebenfalls nach Memel, aber ohne Verbindung mit den preußischen Equipagen.

Den 19ten brach der Rest der unter dem General von Massenbach gestandenen Reserven auf und marschirte bis Platon. Der Marschall schloß sich diesen Truppen an und nahm sein Nachtquartier in Elley. Die Brigade von Horn ging von Eckau hinter die Aa zurück und kantonnirte in Stalgen und Umgegend.

Den 20sten Abends brach der bisherige linke Flügel des preußischen Korps mit dem General York von Mitau auf und marschirte bis Kalwe; die Arriergarde blieb bei Elley. In der Nacht vom

21= bis 22sten marschirten die Truppen unter General York bis Meszkucz. Bei Janischki vereinigte sich die über Hof Würzau marschirte Brigade von Horn mit ihnen.

Auf eine Nachricht, daß Kosacken über Teltsch und Szagary (Schagarren) gegen Korczany (Kurschanie) streiften und unsern Marsch in der rechten Flanke zu beunruhigen suchten, befahl der Marschall, daß ein Detaschement gegen Korczany geschickt werden solle. Der Major von Steinmetz erhielt das Kommando darüber und marschirte

den 23sten dahin ab, während das Korps des Generals York an diesem Tage seinen Marsch über Szawle fortsetzte, sich aber von da in zwei Kolonnen theilen mußte; wovon die eine unter dem General von Kleist über Kurtowiani und Wenghowa nach Koltiniany, die andere unter General von York selbst, über Podubiecz und Kelm nach Nimokst marschiren sollte.

Die Kolonne des Generals von Kleist kam heute bis Kurtowiani, die unter General York bis Podubiecz.

Major von Steinmetz war, nach seiner Ankunft in Korczani, dort vom Feinde angegriffen worden, hatte ihn aber zurückgeschlagen.

Den 24sten marschirte das Korps in zwei Kolonnen weiter; die Kolonne unter unmittelbarem Befehl des Generals York bis Kelm, die Kolonne des Generals von Kleist nach Wenghowa. Auf dem Marsch dahin zog General Kleist das Detaschement des Majors Steinmetz wieder an sich.

General Kleist beklagte sich, daß die Truppen seiner Kolonne äußerst fatiguirt wären, und daß er morgen Koltiniani nur mit äußerster Anstrengung erreichen würde.

Den 25sten sollte das Korps nach der Ordre de mouvement vom 22sten seinen Marsch in zwei Kolonnen fort=

setzen; nach einer eingehenden Ordre vom 24sten befahl aber der Marschall, daß bei der Ungewißheit, in welcher Richtung das feindliche Korps des Generals Wittgenstein operire, die Truppen unter Kommando des Generals York wieder in eine Kolonne fallen und auf Koltiniani marschiren sollten.

Der Marschall sagte dabei, daß er jedes partielle Gefecht vermeiden wolle, bis sich das ganze 10te Korps bei Tauroggen wieder vereinigt und erholt haben würde.

Die beiden Kolonnen marschirten nun in Folge dieser Ordre, heute über Kroschi, wo die Wege zusammen stießen, gegen Koltiniani vor.

Bis hieher hatte das Trainfuhrwesen, das zwischen beiden Kolonnen getheilt war, schon die größte Mühe gehabt, dem Korps zu folgen. Schon war manches Pferd gefallen und mancher zerbrochene Wagen stehen geblieben. Die Truppen hatten nämlich von Mitau aus, ihre Lebensmittel theils auf Train- theils auf Vorspannwagen mitnehmen müssen, weil man in Szawle kein Depot angelegt und der Landesstrich, welchen das Korps auf seinem Rückzuge zu durchziehen hatte, keine Hülfsmittel darbot, eine solche Truppenzahl durch bloße Requisitionen zu verpflegen. Dies und die große Anzahl Kranke, die man schon von Mitau mitgenommen und die, welche man auf dem beschwerlichen Marsche, den Bivaks und einer Kälte von 24 Grad noch dazu erhielt, vergrößerten den Train des Korps so unverhältnißmäßig, daß allein das Fuhrwesen der Kolonne des Generals von Kleist eine Distanze von beinahe einer Meile einnahm, wodurch natürlich die Beweglichkeit des Korps sehr gehemmt wurde. Dabei ist die

dortige Gegend, weil sich ein Landrücken über sie hinzieht, ziemlich bergigt und mit einer Menge Defileen durchschnitten, so daß, besonders im Winter, bei Eis und Schnee, an kein Nebeneinanderfahren oder sonstiges Verkürzen der Kolonne zu denken ist.

Dieser Übelstand erzeugte einen so großen Nachtheil für uns, daß er gewissermaßen entscheidend für das Schicksal des Korps wurde. Die Kolonne des Generals Kleist hatte nämlich einen kürzern Weg nach Koltiniani, als die des Generals York, und so traf es sich, daß die Truppen der linken Flügelkolonne von der erstern durch das Fuhrwesen derselben getrennt, in einem sehr wichtigen Augenblicke nicht vereinigt waren. Denn als die Spitze der Kolonne von Kleist, welche nur aus vier Bataillonen Infanterie, einer Batterie und zwei Schwadronen Kavallerie bestand, bis auf eine halbe Meile von Koltiniani angerückt war, stieß sie unerwartet auf ein feindliches Korps unter dem General Diebitsch, das sogleich eine bedeutende Überlegenheit an Kavallerie entwickelte*). Der

*) General Diebitsch hatte in der Gegend von Wilna das Wittgensteinsche Korps verlassen und mit dem Grodnoschen Husaren- und drei Kosackenregimentern (zusammen etwa 1200 Pferde stark), einer halben reitenden Batterie und den Überresten eines Jägerbataillons, das ungefähr noch 120 bis 150 Mann zählte, die Richtung auf Memel genommen, während Wittgenstein auf Tilsit marschirte. Seine Absicht war, auf Macdonald zu stoßen, denselben aufzuhalten, oder doch Nachricht von ihm zu geben, und falls Macdonald schon durch sey, nach Memel zu marschiren und dasselbe aufzufordern. Diebitsch hatte nichts von Macdonald erfahren und war die Straße von Mitau nach Tilsit d. h. den Punkt von Koltiany schon den Tag vorher passirt und bis Laskow (Laschkowo) gekommen, von wo er in der Umgegend streifen ließ. Er erfuhr dadurch, daß noch ein bedeutendes preußisches Korps zurück sey, worauf er wieder umkehrte.

General von Kleist befand sich aber mit seiner Kolonne in einem engen Thale, das von den vorliegenden Höhen, auf denen der Feind seine Stellung genommen hatte, völlig eingesehen wurde. Bei ihrer Rekognoszirung überzeugte sich der General, daß ein Angriff darauf, ungeachtet des noch immer guten Willens der Truppen, wegen ihrer physischen Erschöpfung und der Schwierigkeit die Kolonne taktisch zu entwickeln, nur eine Menge braver Menschen zwecklos aufopfern werde. Er benutzte daher die Bereitwilligkeit des russischen Generals zu parlamentiren*), um indeß Zeit bis zum Abend zu gewinnen, wo er das Herankommen des Generals York erwarten konnte. Die Truppen blieben sich während der Zeit ruhig gegenüber stehen.

Bei der Kolonne des Generals York war während des Marsches die unangenehme Meldung eingetroffen, daß die Arriergarde und das Trainfuhrwesen von feindlichen Truppen attakirt würden: welche zu der Abtheilung des General-Lieutenants von Loewis gehörten, die uns von Riga aus gefolgt sey. General York ließ die Arriergarde verstärken, setzte jedoch den Marsch mit dem Übrigen der Kolonne weiter fort und vereinigte sich am Abend glücklich mit dem General Kleist. Das Korps nahm seine Vivaks bei dem Vorwerk Kiaukaleck, die Arriergarde blieb weiter rückwärts.

Von heute ab empfing General York keine Ordres mehr vom Marschall, und es konnten weder ziemlich bedeutende Kavalleriepatrouillen noch der Lieutenant Norelly, den der General allein abgeschickt, zum Marschall durchkommen, oder Nachrichten von ihm erhalten. Alle kamen unverrichteter Sache

*) Die russischen Generale waren bereits angewiesen, wo sie auf Preußen stießen, sie möglichst von den Franzosen zu trennen und dann mit ihnen zu parlamentiren.

Sache zurück. Der Marschall war indeß mit der Kolonne von Massenbach am heutigen Tage von Szelell seitwärts über Pojur nach Wainuty marschirt, hatte also das dem General York gegebene Rendezvous selbst aufgehoben.

General York sah jetzt sich selbst überlassen und in mehrerer Hinsicht in einer nicht geringen Verlegenheit. Denn wenn es ihm gleich ein Leichtes gewesen wäre, den General Diebitsch seitwärts zu drängen und sich mit Aufopferung seiner Brod- und Krankenwagen, auch dem General Löwis zu entziehen; so schien ihm doch nunmehr der Zeitpunkt gekommen, wo sich Preußen von seinem feindlichen Alliirten losmachen und wieder an seinen alten natürlichen Freund anschließen müsse. In der Hoffnung, vielleicht auf der Straße von Memel den jeden Augenblick von Berlin zurück erwarteten Major von Seydlitz zu treffen, setzte General York daher die Unterhandlungen mit General Diebitsch fort: durch welche, ohne eigentlichen Waffenstillstand, die Feindseligkeiten so wohl von Diebitsch, als auf dessen Aufforderung auch von Löwis eingestellt wurden.

Der Major und Flügeladjutant Graf Henkel von Donnersmark wurde über Memel nach Berlin abgefertigt, um Sr. Majestät von der Lage des Korps Nachricht zu überbringen und zugleich auf etwanige besondere Ereignisse vorzubereiten*).

Den 26sten marschirte das Korps nach Bartaschischeck, wo es auf einem sehr beschwerlichen engen und verschneiten Wege in der Nacht höchst ermüdet in das Bivak kam. Während des Marsches ließen sich Kosacken links und rechts

*) Er traf sich in der Nacht zum 28sten in Memel mit dem Major von Seydlitz und langte schon am 2ten Januar in Berlin an.

auf den entfernten Höhen sehen, welche die Richtung unsers Marsches zu beobachten schienen.

In Bartaschischeck erhielt General York die Meldung, daß das Fuhrwesen dem Korps nicht mehr folgen könne und die Arriergarde genöthigt sey, ein und eine halbe Meile von der Kolonne abzubleiben; das Erkranken und Trainiren der Leute wurde zugleich immer bedeutender.

Den 27sten. Das Korps konnte erst Mittags von Bartaschischeck aufbrechen, weil es seine Trainwagen abwarten mußte, um sich wieder mit Lebensmitteln zu versehen. Es marschirte heute bis Szelell, wo es abermals die Nacht bivakiren mußte.

Bei den fast ganz verschneiten Wegen war auch dieser Marsch höchst anstrengend gewesen, und das häufige Anprellen der Kosacken hatte auch die Eskortirung des Fuhrwesens erschwert.

Den 28sten früh brach das Korps von Szelell auf und marschirte nach Tauroggen, wo es am Abend anlangte und zum Theil Quartiere bezog. Das Trainfuhrwesen blieb noch zurück.

Der vom Marschall gegebene Point de raillement war also erreicht und General York hätte erwarten können, die dem Marschall disponibel gebliebenen 16 Eskadrons Kavallerie und 16 reitenden Geschütze, hier als eine vorgeschobene Rekognoszirung zu seiner Aufnahme vorzufinden. Statt dessen erfuhr er, daß der Marschall (nachdem die Wittgensteinsche Avantgarde am 26sten durch preußische Kavallerie bei Pictupönen einen ansehnlichen Verlust erlitten, und ihm dadurch der Weg nach Tilsit wieder frei geworden) hinter die Memel gegangen und dort Stellung genommen habe. General York wollte daher am 29sten den Truppen nur

einen Ruhetag geben, um die Ankunft seiner Train- und Krankenfuhren abzuwarten, den 30sten aber ohne Weiteres nach Tilsit marschiren, als hier unerwartet der Major von Seydlitz aus Berlin eintraf. — Dieser, am 13ten des Morgens in Berlin angekommen, hatte erst in der Nacht zum 21sten seine Abfertigung zur Rückreise erhalten.

Bei seinem Abgange war die völlige Auflösung der französischen Armee in Berlin noch nicht bekannt, und eben so wenig kannte man schon mit Zuverlässigkeit die Entschließungen des Wiener Kabinets, ohne deren Kenntniß aber keine feste Basis der einzuleitenden Unterhandlungen aufzustellen war. Nur so viel erfuhr General York, daß der König entschlossen sey: das von Napoleon so vielfach verletzte Bündniß aufzuheben, so bald sich die andern politischen Verhältnisse des Staats nur erst näher aufgeklärt haben würden*).

General York kannte dadurch wenigstens im Allgemeinen die Gesinnungen des Königs seines Herrn. Major Seydlitz hatte aber bei seiner Durchreise durch Königsberg die Auflösung der französischen Armee mit eigenen Augen

*) Die rechtlichen und genügsamen Gründe, die der König zu dieser Bündnißaufhebung hatte, sind in der offiziellen Schrift: „Napoleons Benehmen gegen Preußen seit dem Tilsiter Frie„den, aktenmäßig dargestellt von einem Sachkundigen;" hinlänglich auseinander gesetzt worden, bedürfen überhaupt vor der Welt keines Beweises mehr. Der Grund aber, der dem Kaiser Napoleon persönlich am einleuchtendsten entgegengestellt werden konnte, war dessen eigene Erklärung, als er im Jahre 1806 die bereits abgeschlossenen Unterhandlungen in Potsdam, mit den Worten aufhob: „Die Herrschaft desjeni„gen Gesetzes, welches den Volksbeherrschern theurer seyn „müsse als alle geschriebene Rechte — das Gemeinwohl „entbinde ihn seines frühern Worts." (Lucchesini, in Ursachen und Wirkungen des Rheinbundes).

gesehen und vom General Bülow das Mißtrauen erfahren, das die Franzosen bereits auf die Östreicher geworfen, die mittelst Unterhandlungen schon bis Byalistock zurück gegangen waren*). In Erinnerung der großen Vollmachten und

*) Man lese hierüber in dem mehrfach angezogenen Werke des Generals Guillaume de Vaudoncourt, S. 307 und 326 nach.

Von meiner Rückreise bei dieser Gelegenheit aber Folgendes: Ich kam den 24sten spät des Abends nach Königsberg und begab mich, gleich am andern Morgen, zum General Bülow, die von Berlin mitgebrachten Briefe und Befehle zu überbringen. Meine Bitte, mit mir zum König von Neapel zu gehen, von dem ich Nachrichten über den Marsch des 10ten Korps einziehen wollte, schlug er aber ab, weil derselbe ihn unaufhörlich quäle, die im Gouvernement von Preußen bereits gesammelten preußischen Truppen zur französischen Armee stoßen zu lassen. Er habe nämlich von den auf höhern Befehl schleunig eingezogenen Krümpern (ausexerzirten und auf unbestimmten Urlaub entlassenen Soldaten), mit Hülfe der auf halben Sold befindlich gewesenen Offiziere acht Reservebataillone à 800 Köpfe in und bei Graudenz schon beinah vollständig formirt und die alten Bataillone in dieser Festung auf gleichen Etat gebracht; auch habe er die inzwischen aus den rückwärts gelegenen Provinzen eingetroffenen, zum mobilen Korps bestimmten Marsch-Eskadrons und Kompagnien angehalten, um erst weitere Nachrichten vom General York zu erwarten. Er theilte mir hierauf die Nachricht mit, welche ihm so wohl durch die Grenzkommandos, als von den Zivilbehörden, oder auch durch eigene Nachforschungen, von den französischen, östreichschen und russischen Armeen zugekommen waren. Ich ging nun zu dem Oberpräsidenten, Herrn Landhofmeister von Auerswald, an den ich gleichfalls Aufträge hatte, und bat diesen, mich dem mit ihm auf dem Schlosse wohnenden Könige von Neapel und dem Fürsten von Neuchatel vorzustellen. Herr Landhofmeister von Auerswald erfüllte gütig meine Bitte und wir wurden von dem Könige mit ausgezeichneter Höflichkeit empfangen. Die ersten an mich gerichteten Wort, waren angelegentliche Erkundigungen nach dem Befinden Sr. Majestät meines Herrn; daß er sich glücklich schätze, seine persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben; daß er seine großen Tugenden ehre und liebe und daß er stets ein treuer persönlicher Freund des

des Vertrauens, dessen sein Monarch im vorigen Jahre ihn gewürdigt, dachte und sagte daher General York: „Jetzt „oder nie ist der Zeitpunkt, wo ein rascher Ent„schluß von Preußen der Politik von Europa

---

Königs bleiben werde, selbst wenn sich die Politik der Staaten ändern könnte. Hierauf sagte er: wir haben in Rußland große Verluste erlitten, nicht durch den Feind, sondern durch das Wetter. Sie sind aber nicht ersetzbar und sobald ich das 10te Korps, das weiß der Himmel wodurch, sich verspätet hat, an mich herangezogen habe, werde ich den Russen entgegen gehen und sie nach Wilna zurückjagen. Nur ihre Kavallerie ist noch in gutem Stande; ihre Infanterie ist so herunter wie die unsrige (der Artillerie erwähnte er gar nicht). — Der Kaiser hat bei Ihrem Könige um Verstärkung des Auxiliarkorps auf 30,000 Mann angetragen; ich zweifle keinen Augenblick, daß der König die billigen Wünsche des Kaisers erfüllen wird. Herr von Bülow soll bereits 10 bis 12,000 Mann zusammen haben; mit diesen wird das preußische Korps sogleich eine selbstständige Stärke erhalten und ich freue mich im Voraus, den General York, von dessen Talenten ich so viel gehört, zu meinem Waffengefährten zu erhalten.

Seine Mißhelligkeit mit dem Herzog von Tarent hat mir wahrhaft leid gethan. Der Herzog ist der liebenswürdigste Mann in ganz Frankreich, aber er ist heftig und verzeiht eher eine Beleidigung, die ihm widerfahren, ehe er eine Übereilung reparirt, die er selbst gemacht hat. Ich kenne ihn schon von Italien her (was er damit sagen wolle, weiß ich nicht). Er sprach sodann noch einiges Gleichgültige, nannte und lobte selbst mehrere Subaltern-Offiziere der beiden Kavallerieregimenter, welche mit nach Moskau gewesen waren, besonders aber den Major von Werder; bedauerte den Tod des braven Obersten von Czarnowsky und wieß uns dann zu Berthier, der uns gleichfalls recht höflich, doch ungleich weniger lebhaft, als der König empfing. Auch dieser sprach von den Vortheilen, welche die Verstärkung des preußischen Korps sowohl für den König von Preußen als für das Korps selbst herbei führen würde, und äußerte sich über die eingetretenen Mißhelligkeiten zwischen dem General York und dem Marschall Macdonald ungefähr in gleichem Sinne wie der König, nur daß er noch hinzufügte: er sey überzeugt daß sich beide

„eine andere Gestalt und dem Könige wie dem „Vaterlande seine Unabhängigkeit wieder ge„ben kann."

Vereinigte sich General York mit Macdonald, stießen die noch in Haltung gebliebenen Überreste der französischen Armee und die 10- bis 12,000 Preußen hinzu, welche der General Bülow gesammelt; so war es unwidersprechlich: die Russen hätten darauf die ihnen eben so wie den Franzosen nöthige Erholung hinter dem Niemen gesucht, und Preußen trug die Kosten zur Herstellung der französischen Armee. Napoleon hätte das ganze Land zu einem großen Waffenplatz umgeschaffen, wo er nichts zu bezahlen brauchte, wohl aber desto mehr fordern können, und die französische Armee, die am 2ten Mai bei Groß-Görschen schlug, würde am Ende dieses Monats schlagfertig am Niemen, vielleicht noch weiter gestanden haben.

Diese Erwägungen bestimmten den General York, den schon gegebenen Befehl zum Marsch nach Tauroggen wieder aufzuheben, und den General Diebitsch für den folgenden Tag zu einer Zusammenkunft auf den Vorposten in der Mühle beim Dorfe Poscherun einzuladen.

Sie hatte am 30sten statt, und es wurde hier folgende Konvention geschlossen, zu deren Abfassung russischer Seits

---

auf dem nächsten Schlachtfelde wieder als Brüder umarmen würden. Er rieth mir zuletzt, meine Reise zum General York über die kurische Nehrung und Memel zu nehmen, wo ich jedenfalls bestimmte Nachrichten finden müßte. Bei Memel fand ich aber den russischen General Paullucci, der, schon früher von dem Zwecke meiner Sendung nach Berlin unterrichtet, mir gestattete, am 28sten des Morgens meine Reise weiter fortzusetzen. Ich traf den Abend dieses Tages die Arriergarde des Korps in Szelell, und kam am Morgen des folgenden in Tauroggen an.

der Oberstlieutenant von Clausewitz, preußischer Seits der Major von Seydlitz beauftragt wurden. Außer diesen hatte der General York noch den Obersten von Röder; der General Diebitsch den Major Grafen Dohna mitgebracht*).

Konvention.

Es ist dato zwischen den beiden Unterzeichneten, dem königlich-preußischen Generallieutenant und kommandirenden General des preußischen Hülfskorps zur französischen Armee, von York, und dem kaiserlich-russischen Generalmajor und Generalquartiermeister der gräflich-Wittgensteinschen Armee, von Diebitsch, nachstehende Konvention verabredet und beschlossen worden.

Artikel 1. Das preußische Korps besetzt den Landstrich innerhalb des königlichen Territoriums längs der Grenze von Memel und Nimmersatt bis zu dem Wege von Woinuta (Lithauisch Wainuty) nach Tilsit; von Tilsit macht ferner die Straße über Schillupischken und Melauken nach Labiau, die Städte dieser Straße mit eingeschlossen, die Grenze desjenigen Territoriums, welches dem Korps hierdurch eingeräumt wird. Das kurische Haff schließt an der andern

*) Es verdient als eigenthümlich hier mit aufbewahrt zu werden, daß diese drei russischen Offiziere geborne Preußen waren. General Diebitsch hatte seine erste Militairbildung im Berliner Kadettenkorps erhalten, und war dann später mit seinem Vater aus preußischen in russische Dienste gegangen. Oberstlieutenant von Clausewitz und Major Graf Dohna hatten aber erst kurz vor Ausbruch dieses Krieges ihren Abschied aus preußischen Diensten genommen und waren in russische getreten. Sie sind beide nach beendigtem Kriege, in preußische Dienste und in ihr Vaterland zurückgekehrt, wo der erstere gegenwärtig Generalmajor und Direktor der allgemeinen Kriegsschule, der letztere Generalmajor und Kommandeur der 14ten Kavalleriebrigade ist.

Seite dieses Territorium, welches während der preußischen Besetzung als völlig neutral erklärt und betrachtet wird.

Die kaiserlich-russischen Truppen behalten jedoch einen freien Durchmarsch auf den vorgenannten Grenzstraßen, können aber in den Städten kein Quartier verlangen.

Artikel 2. In diesem in vorstehendem Artikel bezeichneten Landesstrich bleibt das preußische Korps bis zu den eingehenden Befehlen Sr. Majestät des Königs von Preußen neutral stehen, verpflichtet sich aber, wenn Höchstgedachte Se. Majestät den Zurückmarsch des Korps zur französischen Armee befehlen sollten, während eines Zeitraums von zwei Monaten, vom heutigen Tage angerechnet, nicht gegen die kaiserlich-russische Armee zu dienen.

Artikel 3. Sollten Se. Majestät der König von Preußen oder Se. Majestät der Kaiser von Rußland die allerhöchste Beistimmung versagen, so soll dem Korps ein freier ungehinderter Marsch auf dem kürzesten Wege, dahin wo Seine Majestät der König bestimmen, freigestellt bleiben.

Artikel 4. Alle etwanige preußische Traineurs und alles militairische Material, das auf der Straße von Mitau hierher zurückgeblieben seyn könnte, wird dem Korps unbedingt zurückgegeben; auch erhalten diejenigen Verpflegungs- und Train-Branchen, welche sich von Königsberg oder weiter durch die kaiserlich-russischen Armeen zum preußischen Korps begeben wollen, einen freien Durchmarsch.

Artikel 5. Können die Befehle des Generallieutenants von York den Generallieutenant von Massenbach noch erreichen, so sind die Truppen unter seinem Kommando, so wie alle andere preußische Truppen und dazu gehörige Administrationsbranchen, die sich dieser Konvention anschließen wollen, darin mit einbegriffen.

Artikel 6. Wenn durch die kaiserlich-russischen Truppen unter Kommando des Generalmajors von Diebitsch, preußische Truppen von dem Detaschement des Generallieutenants von Massenbach gefangen genommen werden sollten, so werden sie dieser Konvention mit eingeschlossen.

Artikel 7. Dem preußischen Korps steht es frei, seine Verpflegung mit den Provinzialregierungen des Landes zu reguliren, selbst wenn der Sitz dieser Regierungen durch kaiserlich-russische Truppen besetzt wäre.

Vorstehende Konvention ist in duplo ausgefertigt, und von den Unterzeichneten eigenhändig unterschrieben und mit ihrem Familiensiegel bekräftiget worden.

Poscherunsche Mühle, den $\frac{1}{30}$sten Dezember 1812.

(L.S.) von York, Königl. Preuß. Generallieutenant.

(L.S.) von Diebitsch, Kaiserl. Russis. Generalmajor.

So war der Stoß gegeben, die That konnte nicht ungeschehen gemacht werden. — Dem Himmel sey Dank, daß es eine That war und als solche in der Geschichte stehen bleiben wird, auch wenn Neid und Mißgunst sie zu verkleinern streben sollten. Ihre beste Apologie sprach Napoleon sogleich selbst, indem er dem preußischen Abgeordneten erwiederte: Der Abfall des Generals York kann die Politik von Europa verändern, auch auf der Stelle von seinem Senat 350,000 Rekruten fordern ließ. Was aber Herr von Liebenstein darüber später geschrieben, ist so schön und wahr, daß ich mich nicht enthalten kann, dasselbe hier wörtlich aufzunehmen.

„De Pradt hat in seinem geistvollen Buche über den „Wiener Kongreß gesagt, unter allen Menschen dieser Zeit „habe der General York den größten und entscheidendsten „Schlag gethan. Diese Bemerkung ist durchaus wahr „unter allen Gesichtspunkten. Kein Sterblicher hat viel„leicht für den Sturz der Tyrannei Napoleons so viel „und so kräftig gewirkt, als der General York. Das „preußische Volk ergriff seine That wie ein elektrischer „Schlag. Das mächtige Gefühl, das jede Brust erfüllte, „wurde plötzlich zum klaren Bewußtseyn erhoben; dem „Feuer des Enthusiasmus, das sich bisher in unbefriedig„tem Drange nach Thaten verzehrt hatte, wurde die helle „und nahe Aussicht auf ein reiches Feld des rühmlichsten „Handelns geöffnet*)."

Wohl hätte er noch hinzufügen sollen: und jeder Preuße fühlte und erkannte sogleich, daß General York nur in dem Sinne seines Königs gehandelt haben konnte!

Das Korps nahm die Konvention mit unbeschreiblicher Freude auf, und der Major von Thile II. vom Generalstabe wurde nach Berlin abgeschickt, die Meldung davon Sr. Majestät zu überbringen. General York schloß seinen

*) Aber auch in keinem Lande hatte die Opposition gegen Napoleon sich schon so früh und tief verbreitet, als in Preußen. Höhnend sagt daher Napoleon in seinem Bericht über die Schlacht von Jena: „Die Schlacht von Jena hat die Schande „von Roßbach getilgt, und in sieben Tagen einen Feldzug „entschieden, welcher jenen kriegerischen Wahnsinn gänzlich „niedergeschlagen hat, der sich der preußischen Köpfe bemächtigt hatte."

Dessen ungeachtet fuhr noch mancher jener Köpfe fort, in Östreich, Spanien, Portugall und Rußland gegen ihn zu kämpfen und — wenn er noch existirte, so ist der letzte Rest der Schlacht von Jena, bei Belle-Alliance verwischt worden.

Bericht mit folgenden Worten: „Ew. Majestät lege ich „willig meinen Kopf zu Füßen, wenn ich gefehlt haben „sollte; ich würde mit der freudigen Beruhigung sterben, „wenigstens nicht als treuer Unterthan und wahrer Preuße „gefehlt zu haben.

„Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt, wo Ew. Majestät sich „von den übermüthigen Forderungen eines Alliirten los„reißen können, dessen Plane mit Preußen in ein mit Recht „Besorgniß erregendes Dunkel gehüllt waren, wenn das „Glück ihm treu geblieben wäre. Diese Ansicht hat mich „geleitet, gebe der Himmel, daß sie zum Heil des Vater„landes führt."

Noch blieb eine schwierige Aufgabe zu lösen, nicht sowohl den General Massenbach von dieser Konvention im Geheim zu unterrichten, sondern auch allen den Hindernissen im voraus zu begegnen, die sich der Entfernung der Truppen von dem Marschall auf mehrfache Art entgegen stellen konnten. Um die Verantwortung der That jeden Falls auf sich allein zu nehmen, kleidete der General die Aufforderung an den General Massenbach in einen sehr bestimmten Befehl ein: doch bemerkend, daß der Major von Seydlitz so eben von Berlin zurück gekommen sey.

Noch in der Nacht kam vom General Massenbach mittelst eines eigenhändigen Schreibens die Antwort: daß er dem Entschluß des Generals York willig beitrete, auch daß er schon vorläufig die russischen Vorposten davon unterrichtet: nur bitte er den General, ihm mit dem übrigen Theil seines Korps bis in die Nähe von Tilsit entgegen zu kommen. Lieutenant von Brandenstein vom Generalstabe wurde hierauf nach Tilsit geschickt, mit dem General Massenbach das Nöthige zu verabreden. Es gelang indeß dem General

Massenbach, schon am Morgen des 31sten sich auf eine eben so kühne als fast beispiellose Art aus Tilsit zu entfernen. Auf die Nachricht, daß der Marschall die Heranziehung der siebenten Division nach Tilsit befohlen, was eben so wohl ein Zeichen des Verdachts, als des Abmarsches seyn konnte, war man nämlich gezwungen, das was man thun wollte, früh auszuführen. Die Kommandeurs wurden zusammen gerufen und die Anschließung an den General York sofort beschlossen, wenn gleich eine, in dem Rath der Führer individuell lautwerdende, Bedenklichkeit ein momentanes Stutzen hervorbrachte. — Es ist unbegreiflich, wie das hierauf nichts weniger als geräuschlos erfolgte Zusammenziehen der Truppen, dem Marschall und seinen Umgebungen unbemerkt bleiben konnte? Ein Adjutant, dem dasselbe doch etwas aufgefallen, beruhigte sich mit der ihm von einem Unteroffizier aus dem Stegereif gegebenen Antwort: daß man zuverlässige Leute zu den heutigen Pikets ausziehen wolle.

Die Truppen unter dem General York rückten nun an diesem Tage nur bis Baubeln, Schaken u. s. w. Das Hauptquartier des Generals kam nach dem Gute Polumpen, zwischen Wilkischken und Lumpöhnen*). —

Der Marschall Macdonald hatte sich am 30sten um zehn Uhr des Morgens eben nach französischer Sitte zum Dejeuner niedergesetzt, als General Bachelü eintrat, zu melden, daß er mit seiner Brigade eingetroffen sey. Ent-

*) Es gab hiebei für den Menschenbeobachter manche interessante Erscheinung. Die sich begegnenden preußischen und russischen Truppen begrüßten sich stets mit einem freudigen Hurrah und man hatte Mühe sie wieder auseinander zu bringen. Am reingemüthlichsten zeigten sich die Kosacken.

rüstet über sein Zuspätkommen ließ der Marschall den General lange Zeit gar nicht wieder zu Worte kommen, bis es diesem endlich gelang, seine Meldung in folgender Art fortzusetzen:

„Nachdem ich mit der Infanterie auf dem von mir bestimmten Rendezvous eingetroffen und fast eine halbe Stunde vergeblich auf die preußische Artillerie und Kavallerie gewartet hatte, sahe ich mich endlich genöthigt, einen meiner Adjutanten nach dem nicht gar zu weit davon gelegenen Dorfe, worin die Artillerie stand, zu schicken und mich bei dem Kommandeur nach der Ursache seines Ausbleibens erkundigen zu lassen, worauf derselbe erwiedert hat, daß er nicht eher aus seinen Quartieren ausrücken würde, bis das Yorksche Korps heran wäre, weil er dieses doch auf keinen Fall im Stich lassen könne."

Der Marschall hörte dieser Erzählung mit sehr viel Aufmerksamkeit und gespannter Miene zu, und fiel dem General, als er bis dahin gekommen war, mit dem Ausruf ins Wort: „Nun das gestehe ich, das ist sonderbar! — Die Kavallerie ist aber doch da?"

„Nicht ein Mann! erwiederte der General Bachelü."

Der Marschall hatte hierauf kaum den Befehl ausgesprochen, den General Massenbach zu rufen, als der Bataillonschef Marion in die Stube trat und die Briefe der Generale York und Massenbach überreichte*). Die nun

*) General York sagte in seinem Briefe: „Les troupes prussiennes formeront un corps neutre, et ne se permettront pas des hostilités envers aucun parti. Les événements à venir, suite des négociations qui doivent avoir lieu entre les puissances belligérantes décideront sur leur sort futur.

erlangte Gewißheit des bereits geschöpften Verdachts schien den Marschall zu erschüttern, und er befahl, daß sich die siebente Division sogleich zum Abmarsch fertig machen solle. Der die preußischen Ordonanzdragoner im Hauptquartiere des Herzogs von Tarent kommandirende Lieutenant von Korff*), war bis dahin stummer Zuschauer dieser Szene gewesen, und befand sich dabei in einer ziemlich peinlichen Verlegenheit. Der Marschall nahm sich indeß gegen ihn mit großem Sinn. Er hieß ihn sein Kommando (aus 2 Unteroffizieren und 30 Mann des Dragonerregiments Nr. 1., bestehend) zusammenkommen lassen, drang ihm mit Herzlichkeit ein Geschenk, sowohl für sich, als seine Leute auf, dankte für die ihm während des ganzen Feldzuges geleistete treue Unterstützung, ließ mehrere Offiziere des Korps noch namentlich grüßen und nahm von Herrn von Korff, ihn umarmend, gerührt Abschied, indem er zu ihm sagte: „Die Lage der Sachen ist von der Art, daß „Sie nicht bei mir bleiben können, — gehen Sie daher „mit Ihrem Kommando über die Memel zurück, wo Sie „Ihr Korps und ihr Regiment finden werden. Es ist

„Je m'empresse d'informer V. E. d'une démarche à la„quelle j'ai été forcé par des circonstances majeures. „Quelque soit le jugement que le monde portera sur ma „conduite, j'en suis peu inquiet. Le devoir envers mes „troupes et la réflection la plus mûre, me la dic„tent.

„Les motifs les plus purs quelles que soient les appa„rences, me guident.

„En vous faisant, Monseigneur, cette déclaration, je „m'acquitte des obligations envers vous et vous prie „dagréer etc.

Tauroggen, ce 30. Decembre 1812.

*) Gegenwärtig Rittmeister und Adjutant bei der 4ten Kavalleriebrigade.

„möglich, daß sich die Umstände noch ändern, — dann „sehen wir uns wahrscheinlich bald wieder. — Ist es in„dessen nicht der Fall, so sehen wir uns auf dem Felde „der Ehre. — Adieu!"

Aber nicht nur, daß der Marschall das Dragonerkommando und die bei ihm gewesene preußische Infanteriewache frei entließ, befahl er auch, als ihm Herr von Korff später die Anzeige machte: daß General Bachelü den bei ihm gewesenen preußischen Ordonnanzoffizier arretirt habe, denselben auf der Stelle frei zu geben; auch mußte auf Verwendung des Herrn von Korff ein polnischer Oberstlieutenant einem Bürger von Tilsit ein Pferd wieder herausgeben, das derselbe ihm im vorigen Sommer mitgenommen, dieser aber so eben wieder erkannt hatte.

Nachdem Lieutenant von Korff sämmtliche Truppen der siebenten Division zum Thore hinaus gelassen, ging er mit seinem Kommando über die Memel. Schon gleich am jenseitigen Ufer traf er den russischen General Diebitsch, der ihn wieder mit zurücknahm und ihn ersuchte, ihm mit seinem Kommando, während des Durchmarsches der russischen Truppen, polizeiliche Unterstützung zu leisten.

Der Marschall marschirte aber noch heute ununterbrochen neun Stunden lang (bei dem eingetretenen Thauwetter in sehr übeln Wegen), bis Amt Mehlauken, wo die Truppen größtentheils erst am andern Morgen erschöpft in ein Biwak kamen.

Durch ein Mißverständniß war der Anführer der über Ragnit gegangenen und zur Verfolgung der siebenten Division bestimmten Avantgarde des Korps von Wittgenstein, General Schepelew nach Szillen, statt nach Szillupischken (Schillupischken) marschirt und dort stehen geblieben. Dies

Mißverständniß rettete die siebente Division von ihrer Auflösung, welche eine unausbleibliche Folge ihrer Ermüdung gewesen seyn würde. Am ersten Januar ging die siebente Division in den Baumwald bis Augstagurren, von wo sie sodann am folgenden Tage ihren Marsch über Labiau nach Königsberg fortsetzte.

Bericht über den Rückmarsch der Truppen unter dem Befehl des Generallieutenants von Massenbach, aus der Gegend bei Mitau bis Tilsit.

Den 19ten Dezember früh marschirten das 2te Bataillon Regiments Nr. 1, das erste Bataillon Regiments Nr. 4, das Füsilierbataillon Nr. 5, die reitende Batterie Nr. 2, und zwei Eskadrons Dragoner, Regiments Nr. 2, aus der Stellung bei Zukauschen, dem mir zugekommenen Befehl gemäß, nach Tschege-Platon und den nächsten Dörfern.

Den 20sten Dezbr. nach Janischky und den nächsten Orten. Von dem Marschall Herzog von Tarent ward unmittelbar in Janischki befohlen, ein Bataillon und eine Eskadron sogleich nach Szagori oder Schugarren zu senden, um die daselbst befindliche Bagage der preußischen Truppen, welche bei Eckau gestanden, nebst einem Theil der Bagage der Division Grandjean zu decken und bis Kurczan zu geleiten, weil solche dem Marschall dort exponirt schien, und sie seiner Idee nach schon den 19ten anstatt den 20sten in Schugarren hätte seyn sollen. Ich bestimmte zu diesem Detaschement das 2te Bataillon vom Regiment Nr. 1, und die Eskadron des Rittmeisters von Prinz vom Dragonerregiment Nr. 2.

Den 21sten Dezember marschirten die Truppen, nur noch aus zwei Bataillonen, einer Eskadron und einer Batterie bestehend, nach Meschkutz und Gegend.

Den

Den 22sten Dezember über Schaulen nach Kurczan (Kurschainen), wo ich das 2te Bataillon Regiments Nr. 1, und die Eskadron von Prinz wieder an mich zog, und dagegen die von diesen Truppen bis Kurczan eskortirte Bagage unter Bedeckung des ersten Bataillons Nr. 2. und funfzig Husaren Regiments Nr. 1, über Sloboda, Wenghowa, Kroszi, Koltiniany, (Ober) Pojur und Coadjuten ins Preußische sendete.

Den 23sten Dezember marschirten die drei Bataillone, zwei Eskadrons und eine reitende Batterie über Sloboda nach Wenghowa und Gegend.

Den 24sten Dezember über Kroszi nach Koltiniany und Gegend. In Kroszi ward der Lieutenant von Rüdger mit zwanzig Dragonern vom Regiment Nr. 2. kommandirt, ein Schreiben des Marschalls an den kommandirenden Generallieutenant von York nach Kielmi (Kelm) zu bringen. Dieser Offizier gelangte zwar dahin, verließ aber Abends um zehn Uhr diesen Ort wieder, weil sich bis dahin noch nichts von dem Korps des Generallieutenants von York hatte sehen lassen. Es wurden auch während der Nacht kleine Kavalleriepatrouillen ausgesendet, von einer aus drei Dragonern vom Regiment Nr. 2. bestehenden Patrouille wurden aber Abends dicht vor Koltiniany zwei Mann von einer Kosackenparthei aufgehoben. Das Bataillon in Koltiniany wurde darauf in Alarmhäuser versammelt und die andern Bataillone sogleich von dem Vorfall benachrichtigt.

Auf dem Marsch von Wenghowa nach Koltiniany hatte der Marschall befohlen, die beiden Eskadrons Dragoner vom Regiment Nr. 2. in Koltiniany blos füttern und dann gleich nach Sezelell aufbrechen zu lassen. Dagegen zog ich den Lieutenant von Brederlow mit funfzig Husaren vom Regiment Nr. 1, der zur Deckung der Bagage kommandirt war, wieder an mich.

Den 25sten Dezember ging der Marsch von Sezelell nach Ober-Pojur. In Sezelell stießen die voraus entsendeten zwei Eskadrons Dragoner wieder zu uns und das Kommando von funfzig Husaren wurde von dem Marschall nach Woinuta (Wainutten) geschickt. Auf dem Wege von Koltiniany nach Sezelell kam ein Adjutant des Marschalls mit einem Schreiben an den Generallieutenant von York, das durch den Kolonnenjäger Schulemann in Begleitung von fünf Husaren nach Koltiniany gebracht werden sollte; der aber, weil starke feindliche Kavallerietrupps die Gegend von Bartischeck schon besetzt hatten, wieder umkehren mußte.

Ich beorderte darauf den Rittmeister von Weiß vom Dragonerregiment Nr. 2, mit sechs Unteroffizieren, zwei Trompetern und funfzig Dragonern, dieses Schreiben dem kommandirenden General in Koltiniany, es koste was es wolle, einzuhändigen und sich dahin durchzuschlagen. Um sicherer zu gehen, ward das Schreiben geöffnet, eine Abschrift davon genommen und solche dem Lieutenant von Knobloch vom Dragonerregiment Nr. 2, der sich mit bei dem Detaschement befand, eingehändigt, damit, wenn der Rittmeister von Weiß fallen sollte, der Lieutenant von Knobloch dann noch durchzubringen und die Abschrift zu überbringen suchen sollte.

In der Nacht vom 25- zum 26sten um zwei Uhr kam der Rittmeister von Weiß zurück, und machte den Bericht, daß er in und vor Koltiniany anstatt der Truppen des Generallieutenants von York, starke feindliche Posten getroffen, sich mit ihnen engagirt, aber fünf Pferde und einen Mann verloren habe und gezwungen worden sey, wieder zurück zu gehen.

Ich ließ dies durch den Lieutenant von Canitz dem Marschall nach Wainuti melden und marschirte

Den 26sten Dezember über Wainuti nach Coadjuten. Hier hatte der Marschall sein Hauptquartier und das erste Bataillon Regiments Nr. 2., welches die in Korczan übernommene Bagage glücklich hieher eskortirt hatte, stieß wieder zu mir. Der Train ward in Coadjuten gesammelt und unter dem Obersten vom Genie, Blein, Regimenterweise separirt. Auf dem Marsche zwischen Pojur und Wainuti schickte der Marschall einen seiner Adjutanten mit einer Depesche an den Generallieutenant von York, welche nach Tauroggen an den Divisionsgeneral Grandjean gesandt und von diesem weiter geschickt werden sollte. Der Lieutenant von Radecke vom Dragonerregiment Nr. 2. bekam mit 30 Pferden diesen Auftrag und kam auch hin nach Tauroggen. In Coadjuten erhielt der Marschall die Meldung, daß drei Eskadrons vom Dragonerregiment Nr. 1. bei Piktupöhnen als Avantgarde des Brigadegenerals Bachelü auf russische Truppen gestoßen, und zwei Bataillone vom 23sten Jägerregiment und eine Kanone durch einen äußerst beherzten und gut ausgeführten Angriff genommen hätten.

Hier folgt der spezielle Bericht des Oberstlieutenants von Treskow.

Ew. Exzellenz, gebe ich mir die Ehre, hierdurch folgende Relation des am 26sten dieses statt gehabten Gefechts ganz gehorsamst einzureichen.

Das meinem Kommando anvertraute Regiment und zwei Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 1. machten am eben genannten Tage die Avantgarde des Detaschements, welches unter dem Befehle des französischen Generals Bachelü sich auf der Straße nach Tilsit hinzog. Als wir uns dem Dorfe Kl. Piktupöhnen auf eine

halbe Meile näherten, ward uns durch einige auf Vedette stehende feindliche und zu Gefangenen gemachte Kavalleristen die Nachricht, daß das Dorf Kl. Piktupöhnen von zwei Bataillonen feindlicher Infanterie und ungefähr drei Eskadrons besetzt wäre. Die Aussage der hiesigen Landleute stimmte mit diesem überein, so daß man darüber keinen Zweifel hegen konnte. Der General Bachelü traf die erforderlichen Arrangements, und auf dessen Befehl rückte die Kavallerie im Trabe gegen Piktupöhnen vor, von wo aus man bereits den Feind seine Retraite auf dem Wege nach Tilsit antreten sah. Um ihm näher zu kommen, wandte ich mich links, ließ Kl. Piktupöhnen in meiner rechten Flanke und verfolgte die erwähnte Direktion. Sobald ich mich mit der Avantgarde dem Feinde näherte, machte derselbe Halt, postirte seine Kavallerie auf die rechte Flanke und das hinterste Bataillon formirte ein Quarree. Um ihm daher mit mehr Wirkung zu begegnen, ließ ich eine Eskadron meines Regiments mit halb rechts auf die linke Flanke des feindlichen Quarrees gehen, die dritte Eskadron blieb gerade aus, denn ich hatte ihr die rechte Flanke der uns gegenüber stehenden Infanterie zum Point de vue gestellt, beide Eskadrons rückten vor und sobald sie sich dem Quarree in paraleler Richtung genähert, schwenkten sie rechts und links ein, und nach tapferer Gegenwehr war das Bataillon, eine Kanone und ein Pulverwagen in unsern Händen. Unterdessen war die zweite Eskadron Dragoner und eine Eskadron Husaren der feindlichen Kavallerie gefolgt, die das vordere Bataillon verließ, wodurch es nebst mehreren Kavalleristen auch gefangen genommen wurde. Der General erschien nun mit der Artillerie, beschoß noch etwas den feindlichen Rückzug

und nahm darauf eine Position bei Kl. Piktupöhnen. Obgleich sich das Gefecht rühmlich zu unserm Vortheil geendet, so ist mir und meinem Regimente doch ein sehr großer Verlust geworden. Der Rittmeister von Manstein wurde beim Angriff auf die feindliche Infanterie ein Opfer seiner Kühnheit; er fiel durch eine Gewehrkugel im Kopf getroffen.

Groß Piktupöhnen*), den 27sten Dezember 1812.

(gez.) von Treskow.

Nachschrift. In diesem Augenblicke wird mir durch den Chef des Generalstabes der siebenten Division, Obersten von Nowitzky, die Mittheilung, daß sowohl die Gefangenen als auch die erbeuteten Siegeszeichen in französischen Händen verbleiben sollen. Auch hat der Marschall sowohl das Geschütz als die Gefangenen, bei seinem Abmarsche aus Tilsit mitgenommen. Da ich nun glaube, daß nach der zwischen Sr. Majestät und dem Kaiser der Franzosen abgeschlossenen Konvention das von uns Eroberte auch in unsern Händen bleiben muß; so füge ich noch die gehorsamste Bitte bei, zu vermitteln, daß das, was von uns allein erbeutet, uns auch nicht genommen werde.

(gez.) von Treskow.

Den 27sten Dezember marschirten drei Bataillone Linieninfanterie nach Ruken und Schillgalln, ein halbes Füsilierbataillon und ein Kommando Dragoner kam auf Vorposten nach Jekstern, eine Kompagnie Füsiliere und ein Kommando Dragoner auf Befehl des Marschalls nach Schameitkehmen, auf der großen Straße von Tilsit nach Memel, und

*) Auf deutsch übersetzt, heißt dieser littauische Name: Bösemilch. Übrigens sind die altpreußische, litthauische und kurische Sprache eines Stammes und haben mit der polnischen nicht die geringste Ähnlichkeit.

eine Kompagnie Füsiliere und ein kleines Kommando Dragoner blieben in Coadjuten. In der Nacht vom 27sten zum 28sten wurde abermals eine Depesche an den Generallieutenant von York von einem Adjutanten des Marschalls überbracht, welche durch den Kolonnenjäger Schulemann nach Coadjuten gesandt wurde. Dem erhaltenen Befehl gemäß, erwartete er den General von York dort bis Mittags zwölf Uhr und übergab dann die Depesche dem dortigen Prediger, gegen einen Empfangsschein, zur Behändigung an den kommandirenden General, wenn derselbe dort eintreffen würde. In Ruken erfuhr ich, daß der Rittmeister von Blankenburg mit einem Detaschement Kavallerie der immobilen Truppen in Tilsit eingerückt sey, und marschirte den erhaltenen Befehlen gemäß,

Den 28sten Dezember nach Tilsit, wo die Truppen in der Stadt und den Vorstädten einquartiert wurden.

Den 29sten Dezember gingen die mit unsern Kranken und Effekten beladenen Schlitten über Heinrichswalde, Nemonin, Juwendt am kurischen Haff, Labiau, nach Königsberg ab. Sie sollten dort mit vier Tagemärschen eintreffen. Der Lieutenant von Plehwe mit zwanzig Mann vom Leib-Infanterieregiment war zur Bedeckung der preußischen Kranken bestimmt, und außerdem mußte der Lieutenant von Wussow mit vierzig Mann vom Regiment Nr. 2. und vier Dragonern, dem Krankentransport vorausgehen, um die Gegend von Heinrichswalde von Streifpartheien zu reinigen und dann in Rautenburg Posto zu fassen. Die wenigen Wagen des preußischen Korps, die von Eckau über Schugarren, Kurezan und Pojur nach Tilsit gekommen waren, wurden unter Bedeckung des Kapitains von Schmalensee vom Regiment Nr. 2. den 29sten Dezember Vormittags nach Schillupischken gesandt, und sollten in fünf Tagemärschen Königsberg erreichen.

Die Schlitten, die zur siebenten Division gehörten, sollten unter dem französischen Kapitain Diamant und die Fourgons und Wagen dieser Division unter Bedeckung von zwei Bataillonen Polen, unter dem Bataillonschef Czembeck, gleichfalls den 29sten Vormittags über Schillupischken, Melauken, Labiau nach Königsberg gehen. Der Abmarsch verzögerte sich aber und sie blieben diesen Tag bei Kalkappen stehen.

Den 30sten Dezember blieben die Truppen in Tilsit, und nur der Rittmeister von Prinz, Dragonerregiments Nr. 2. bekam Befehl, mit seiner Eskadron eine Rekognoszirung über Erimeiten und Schaudienen auf der Straße nach Insterburg zu machen.

In Tilsit erfuhr ich, daß zwischen Paskalwen und Ragnit drei Eskadrons des Husarenregiments Nr. 1. von neuem ein Gefecht mit den russischen Truppen gehabt, und dabei einige Offiziere verloren hatten; ich nahm deshalb Gelegenheit den Marschall zu ersuchen, die preußischen Truppen weniger zu exponiren.

Da der kommandirende General mich von der veränderten Lage der Sachen unterrichtet, so ward beschlossen, den 31sten früh um fünf Uhr mit den in Tilsit befindlichen sechs Bataillonen still über die Memel nach Baubeln ꝛc. abzumarschiren; der detaschirten Kavallerie und Artillerie aber aufzugeben, auf der Straße nach Insterburg und über Ragnit bis an die ersten russischen Posten zu gehen. Die Kaiserlich russischen Truppen wurden davon benachrichtigt, und ersucht, keine Feindseligkeiten bei dieser Gelegenheit auszuüben. Der Prinz Repnin antwortete auch genehmigend schon den 31sten früh drei Uhr von den Vorposten vor Ragnit. Als man aber eben noch im Begriff war, die nöthigen Verabredungen zu treffen, meldete der Rittmeister von Blankenburg, daß er

den Befehl vom Marschall bekommen habe, zehn Bataillone Polen, zwei Bataillone Baiern und zwei Bataillone Westphalen, die man baldigst erwarte, noch in der Nacht theils in der Stadt Tilsit, theils bei derselben und am Ufer des Stroms auf angemessenen Allarmplätzen aufzustellen, und kurz darauf kam auch die Ordre de mouvement, durch welche mir bekannt gemacht wurde, daß die Brigade des Prinzen Radziwill, welche bisher bei Drangowsky und Moritzkehmen und die des Generals Bachelü die bei Paskalwen und Ragnit gestanden, nach Tilsit zurück beordert und zum Theil schon eingetroffen wären. Am Stromufer waren an einigen Punkten Kanonen der Division Grandjean aufgeführt, auch waren bei den preußischen Wachten auf wichtigen Punkten als z. B. bei dem Übergangspunkt über die Memel, bei unsern zwei reitenden Batterien ꝛc. noch starke polnische Wachten und ganze Kompagnien zugestellt. Ich hielt deshalb für rathsam, die Sache bis den 31sten Dezember nach Anbruch des Tages aufzuschieben, weil die Vorsichtsmaaßregeln des Marschalls, welche auch eben so gut gegen die preußischen Truppen gerichtet seyn konnten, nach Anbruch des Tages sich wieder vermindern würden. Die Kommandeurs der resp. Regimenter, Bataillone und Batterien wurden demnach von mir früh sieben und ein halb Uhr instruirt, um acht und ein halb Uhr Morgens mit der Infanterie in geschlossenen Kolonnen, Bataillonsweise aus der Stadt auf mehreren Punkten über die Memel zu gehen und sich beim Brückenkopf zu sammeln. Das Dragonerregiment Nr. 1. und Husarenregiment Nr. 1., die unter dem Brigadegeneral Bachelü standen, erhielten Befehl, entweder von dem Dorfe Preußen bei Tilsit nach dem rechten Ufer der Memel über, oder auf der großen Straße über Paskalwen

nach Ragnit zu dem ersten russischen Posten zu gehen. Die reitende Batterie Nr. 2., welche vor dem hohen Thore und die reitende Batterie Nr. 3., welche unter dem Befehle des Generals Bachelü bei Ballgarden stand, und die ohne großes Aufheben und Geräusch zu erregen nicht durch die Stadt und über den Fluß gebracht werden konnten, erhielten den Befehl, auf der großen Straße nach Insterburg bis zu den ersten russischen Posten zu marschiren; und die erste und zweite Eskadron des Dragonerregiments Nr. 2., welche in Ballgarden standen, wurden zu ihrer Bedeckung kommandirt. Diese verschiedenen Bewegungen wurden, ohne daß von den Truppen der siebenten Division irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt wurde, glücklich ausgeführt, und ich marschirte mit dem zweiten Bataillon Nr. 1., dem ersten und zweiten Bataillon Nr. 2., dem ersten Bataillon Nr. 4., den Füsilierbataillonen Nr. 5 und 7. und einer Eskadron Husaren Nr. 1., über Miekieten nach Piktupöhnen. Das Dragonerregiment Nr. 1. und drei Eskadrons vom Husarenregiment Nr. 1. gingen über Ragnit und von dort auf das rechte Ufer der Memel. Die zwei reitenden Batterien Nr. 2 und 3. und zwei Eskadrons Dragoner Regiments Nr. 2. gingen auf der großen Straße nach Insterburg bis in die Gegend bei Sommerau.

Den mir von dem kommandirenden General an den Marschall übersandten Brief übergab ich dem französischen Bataillonschef Marion, der uns begegnete und sich mit uns an das rechte Ufer des Flusses begeben hatte.

Die sechs Bataillone und eine Eskadron Husaren, welche ich mit mir genommen, bezogen Quartiere in Piktupöhnen und Gegend, nachdem ich vorher bei Miekieten den Truppen die abgeschlossene Konvention und das Aufhören der Feind-

seligkeiten mit Rußland förmlich bekannt gemacht hatte, welche Nachricht von demselben mit Freudengeschrei aufgenommen wurde*). Der russische Generalmajor von Diebitsch, der mit seinem Korps bei Lumpöhnen stand, kam selbst nach Schönwalde bei Miekieten, um mir seine Freude über das eingetretene neue Verhältniß zu bezeugen.

Ich kann schießlich nicht umhin, allen unter meinem Befehl auf dem Rückzuge von Mitau bis Tilsit gestandenen Truppen das Zeugniß der höchsten Bereitwilligkeit und Ausdauer, ungeachtet der beschwerlichen Märsche in einer strengen Jahreszeit und bei oft sehr schlechten Wegen, zu ertheilen: nie verließ sie der gute Wille und nie ward die geringste Klage von ihnen und über sie gehört.

Tilsit, den 5. Januar 1813 (gez.) von Massenbach.

Auszug aus dem Tagebuche eines preußischen Offiziers, der den Rückzug bis Tilsit in dem Gefolge des Marschalls mitgemacht hat.

Den 19ten Dezember brach das Hauptquartier des Marschalls um sieben Uhr von Stalgen auf und marschirte bis Ellny.

Den 20sten übernachtete der Marschall auf einem Gute des Fürsten Subow jenseits Janischki.

---

*) Viele Soldaten hatten die Sache gleich beim Ausmarsch aus Tilsit gemerkt; unbefangen marschirten sie aber vor den Polen vorbei, und überließen sich nur erst ihren Witzen und Scherzen darüber, als sie auf der Memel waren.

Eine dunkle Idee, daß es so kommen würde und so kommen müsse, hatte ihnen schon lange vorgeschwebt.

Mit dem Tritt auf vaterländischem Boden war es aber als wenn die Erinnerung aller der Leiden und Unbilden plötzlich wieder vor ihre Seele träte, die der Übermuth und Haß des Mannes, über das gebeugte Vaterland gebracht, der sich jetzt für den treuen Alliirten ihres Königs ausgeben wollte, um noch die letzten Kräfte Preußens zu seiner Rettung zu benutzen.

Da ein furchtbar tiefer Schnee gefallen war, so hatten wir einen sehr beschwerlichen Marsch, und mußten uns an mehreren Stellen wirklich ausgraben lassen.

Den 21sten kam das Hauptquartier nach Schaulen, von wo einige Juden als Spione ausgeschickt wurden*).

Den 22sten war der Marschall äußerst beschäftigt und fertigte verschiedene Ordonnanzen und Kuriere an die Generale von York, Grandjean und Bachelü mit Depeschen ab; so daß wir aus diesem Grunde erst um drei Uhr Nachmittags von dort aufbrachen und unsern Marsch bis Kortowjani fortsetzten, wo wir um sechs Uhr des Abends eintrafen und die Nacht blieben. Auch von hier aus wurden noch des Abends und Nachts auf verschiedenen Wegen Juden, Förster und andere Leute als Spione fortgeschickt, um theils Nachrichten von dem Korps des Generals von York, theils vom Feinde einzuziehen.

Den 23sten Dezember verließen wir schon um zwei Uhr des Morgens unsere Quartiere und setzten unsern Marsch weiter fort, der bei der furchtbarsten Kälte und dem tiefen Schnee, den wir in dieser Gegend fanden, äußerst beschwerlich war. Nachdem wir ungefähr zwei Meilen zurückgelegt, wurde zufällig entdeckt, daß wir einen ganz falschen Weg eingeschlagen hatten, weshalb wir wieder umkehren und auf demselben Wege eine bedeutende Strecke zurückmarschiren mußten, um dann auf Seitenwegen wieder in die rechte Straße zu gelangen. Um nun nicht wieder einen falschen Weg einzuschlagen, bemühte ich

*) Der Insurgenten-Präfekt hatte sich wahrscheinlich schon aus dem Staube gemacht und die insurgirten Edelleute sich in ihre Holzpaläste verkrochen. Sie hätten sonst ihren Freunden auf diesem Rückzuge wesentliche Dienste leisten können.

mich einen Boten zu verschaffen, was ein schwieriges Unternehmen war, weil sich die Bewohner entweder in ihren Häusern so versteckten, daß man sie nicht finden konnte, oder durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, davon liefen. Erst nach mehreren mißlungenen Versuchen glückte es mir, meinen Zweck zu erreichen, der mir jedoch theuer genug zu stehen kam, indem mir bei dieser Gelegenheit beide Füße erfroren.

Ein gleiches Schicksal hatten an diesem Tage noch mehrere Offiziere und Soldaten des Korps.

Um ein Uhr Mittags trafen wir in dem Städtchen Wenghowa ein. Der Marschall hatte sich vorgenommen, dort zu übernachten, da aber dieser Ort so klein und elend ist, daß selbst bei der ersten Person desselben, beim dortigen Probst nicht unterzukommen war, so setzten wir unsern Marsch nach einer zweistündigen Ruhe bis Kroszcy fort, wo wir übernachteten. Von hier aus wurden abermals noch in der Nacht, einige Juden als Spione fortgeschickt, um theils Nachrichten über die Annäherung der Russen, theils auch über die des Yorkschen Korps einzuziehen.

Den 24sten brachen wir um 8 Uhr Morgens auf, und kamen um 11 Uhr in Koltiniany an, welches drei Tage vorher schon von den Kosacken besucht gewesen war, über welche Nachricht der Marschall anfangs lächelte, jedoch bald darauf, als ihm die Meldung gemacht wurde, daß die Kosacken dem polnischen Obersten von Chlebowsky, etwa eine halbe Stunde von dem Orte, nahe beim Walde, während des Marsches einen Wagen von der Straße weggenommen hätten, die Aussage der dortigen Einwohner nicht weiter bezweifelte und sich dazu entschloß, daselbst einige Stunden anzuhalten. Während dieser Zeit wurden nach der Direktion, wo man

die Kosacken vermuthete, sogleich einige Kavalleriepatrouillen abgesendet, welche auch mit der Nachricht zurück kehrten, daß sie einige Kosacken in der dortigen Gegend gesehen, sich aber selbige bei ihrer Annäherung weiter nach dem Walde zurückgezogen hätten.

Zwischen zwei und drei Uhr brachen wir wieder von dort auf und marschirten bis nach Schelell, wo wir um halb zwölf Uhr in der Nacht eintrafen und auf einem gemeinschaftlichen Strohlager übernachteten.

Bald nach unserer dortigen Ankunft traf auch einer der am 22sten aus Schaulen abgesandten Juden, mit verschiedenen (gewiß erlogenen) Nachrichten ein, wofür er die verheißene Bezahlung erhielt.

Den 25sten wurde ich schon um 4 Uhr des Morgens durch einen Packknecht aufgeweckt und erhielt die für mich höchst unangenehme Nachricht, daß die des Nachts durchdefilirten polnischen und baierschen Truppen, in dem nahe dabei gelegenen Stall, worin mein ganzes Kommando und auch meine Pferde standen, die Thüren ausgehoben und verbrannt und bei der Gelegenheit einiges Sattelzeug nebst meinen Mantelsäcken mit sämmtlichen Sachen gestohlen hätten, welches für mich warlich ein harter Schlag war, weil auch meine ganze Baarschaft, die in funfzig bis sechzig Dukaten in Golde bestand, mit verloren war. Obgleich ich unverzüglich dahin eilte und sogleich mehrere Häuser, worin Soldaten waren, durch die Leute von meinem Kommando visitiren ließ, so blieb dieses doch ohne allen Erfolg, weil ich nicht das mindeste von den mir entwandten Gegenständen wieder fand. Der Marschall selbst war so gütig und befahl nicht allein einigen seiner Adjutanten, mir bei dieser Nachsuchung behülflich zu seyn, sondern erließ, nachdem ich

eine Spezifikation von sämmtlichen Sachen, mit Angabe des ungefähren Werthes, an ihn hatte eingeben müssen, einen Tagesbefehl, worin er es sämmtlichen Offizieren zur Pflicht machte, sich alle Mühe zu geben, diesen verübten Diebstahl zu entdecken. Um neun Uhr brachen wir wieder von dort auf und marschirten über Podjur nach Wainuty, woselbst wir die Nacht blieben. Bald nach unserer Ankunft in diesem Orte äußerte der Marschall gegen mich, es thue ihm sehr leid, daß ich auf diese unangenehme Art um meine Habseligkeiten gekommen, daß er jedoch, um mich schadlos zu halten, mir eine Anweisung an den Kriegszahlmeister geben würde, worauf mir der Betrag des gestohlenen Geldes erstattet werden sollte; welches auch geschah. Noch denselben Abend und die Nacht hindurch wurden, auf verschiedenen Wegen, Patrouillen in der Direktion gegen Tilsit vorgeschickt, welche die Nachricht brachten, daß dieser Ort schon seit mehreren Tagen von den Russen besetzt sey; worüber der Marschall, welcher dabei, trotz aller auf dem Marsche versendeten Offiziere ꝛc. von dem Yorkschen Korps noch immer nicht die geringste Nachricht hatte, ziemlich unruhig wurde.

Den 26sten brachen wir um 7 Uhr des Morgens von dort auf, gingen bei Lasdonenen über die Grenze und blieben in Coadjuten*) die Nacht. Des Abends um 7 Uhr kam eine Ordonnanz mit einem Briefe von dem General Bachelü, welcher die Meldung von der gewonnenen Affaire bei Piktupöhnen machte. Der General Bachelü hatte in seinem Bericht an den Marschall das entschlossene Benehmen unserer Kavallerie und reitenden Artillerie äußerst ge-

*) Bekannt wegen eines im Jahre 1679 hier erfochtenen Sieges der Brandenburgischen Truppen über die Schweden.

lobt und zugleich erwähnt, daß der gebliebene Rittmeister von Manstein eine Frau und einige Kinder ohne Vermögen hinterließ, und daß diese deshalb der Gnade des Kaisers besonders zu empfehlen seyn dürften; wofür der Marschall, welcher über die glückliche Affaire höchst erfreut war und das Benehmen der Kavallerie nicht genug loben konnte, sich auch gleich bereit erklärte.

Den 27sten marschirten wir um 9 Uhr des Morgens von dort ab, und gingen bis nach Piktupöhnen, wo wir bei dem dortigen Pfarrer abstiegen, dessen Haus bereits durch die Anwesenheit der Generale Grandjean, Bachelü und Fürsten Radziwill nebst deren Umgebungen so besetzt war, daß man sich nicht umdrehen konnte. Die nahe dabei gelegene Kirche hatte man dazu benutzt, die des Tages zuvor gefangenen Russen darin unterzubringen, welche durch Polen bewacht wurden, die ihnen jede Begünstigung, selbst die nöthigsten Lebensmittel, Lagerstroh und Holz, um sich etwas Feuer anmachen zu können, aus angeborner Feindschaft versagten, wovon mich der dortige Pfarrer Hassenstein, ein sehr menschenfreundlicher Mann, unterrichtete, und worüber ich dem Marschall sogleich eine Anzeige machte, der augenblicklich befahl, daß diese Gefangenen, sofort mit den nöthigen Lebensmitteln versehen und ihnen gestattet werden sollte, daß sie statt in der Kirche eingesperrt zu seyn, sich unter Aufsicht der Wache, draußen Feuer anmachen könnten, um sich auf diese Art gegen die nicht unbedeutende Kälte zu schützen; was nun auch zum großen Ärger der Polen geschah. Es wurden von hier aus, auf verschiedenen Wegen, wieder einige Bauern, Förster ꝛc. abgeschickt, von den Russen und vom Korps des Generals von York Erkundigungen einzuziehen. Gegen Abend kehrte

einer von den ausgesandten Leuten mit der Nachricht zurück, daß die Russen Tilsit verlassen und sich nach Ragnit gezogen hätten, und daß man in Tilsit eine Verstärkung die aus Polen und Franzosen bestehen sollte, und von Königsberg her in Anmarsch sey, erwarte.

Dieser Nachricht zufolge wurde der General Bachelü beauftragt, obgleich es bereits um 8 Uhr des Abends und so dunkel war, daß man nicht eine Hand vor Augen sehen konnte, augenblicklich mit seiner Brigade aufzubrechen und bis Tilsit vorzugehen.

Den 28sten. Früh um sechs Uhr traf auch schon eine Ordonnanz von dem General Bachelü mit der schriftlichen Meldung ein, daß er noch des Nachts in Tilsit, welches er unbesetzt gefunden, eingerückt sey, und gegen Ragnit zu, wohin sich die Russen zurückgezogen hätten, Patrouillen vorgeschickt habe. Um neun Uhr brachen wir von Piktupöhnen auf, beritten das Feld, wo das Gefecht mit den Russen statt gefunden hatte und an einigen Stellen noch mit todten Menschen und Pferden bedeckt war, und setzten dann unsern Weg nach Tilsit fort, wo wir gegen Mittag eintrafen. Gleich nach unserer Ankunft erhielt der General Bachelü den Befehl, mit seiner Brigade gegen Ragnit vorzugehen. Die Avantgarde, welche von dem Husarenregiment Nr. 1. gebildet wurde und ein paar reitende Kanonen bei sich hatte, stieß sehr bald auf eine ziemlich zahlreiche, russische Kavallerie, die sich langsam durch eine Flankeurlinie gedeckt, bis gegen das Dorf Paskalben zurückzog, wo es zu einem sehr hitzigen Gefecht kam, bei welchem das gedachte Husarenregiment, welches mit einer sehr großen Überlegenheit zu kämpfen hatte, einen nicht unbedeutenden Verlust erlitt und den Lieutenant von Podscharly unter die Todten, den Rittmeister

meister von Zastrow*) und Lieutenant Westphal**) unter die Blessirten und Gefangenen zählte. Die Russen zogen sich jedoch bis nach Nagnit zurück, und verließen bei Annäherung unserer Truppen auch diesen Ort.

Den 29sten sendete der Marschall einen seiner Adjutanten (den Lieutenant Cramajell) mit verschiedenen Meldungen und Aufträgen, als Kurier nach Königsberg ab; derselbe kam jedoch nur bis Schillupischken, von wo er, weil kurz vor seiner Ankunft dort mehrere Kosacken durchpassirt und auf der Straße nach Labiau vorgegangen waren, wieder umkehrte und gegen Abend mit dieser Nachricht nach Tilsit zurückkam.

Den 30sten wurde der Lieutenant von Podscharly mit allen militairischen Honneurs beerdigt, wobei die in Tilsit anwesenden französischen Generale und Offiziere zugegen waren.

Gegen Abend traf ein französischer Chasseuroffizier mit einem Kommando von 22 Mann, verschiedener Regimenter und äußerst schlecht beritten, von Königsberg ein, was bei den in Tilsit anwesenden französischen Offizieren anfänglich große Freude erregte, die jedoch durch die Erzählungen dieses Offiziers sehr gedämpft wurde.

Über die Kapitulation von Memel.

Auf die vom 21sten Dezember des Morgens in Riga eintreffende Nachricht, daß General York des Abends vorher Mitau verlassen, gab der Gouverneur General Paulucci dem auf der Straße nach Eckau postirten General Löwis Befehl, mit seiner Abtheilung dem 10ten Korps auf der

*) Gegenwärtig Oberst und Kommandeur des 5ten Ulanenregiments.

**) Gegenwärtig Major im 22sten Landwehrregiment.

Straße über Jamischky nach Tilsit zu folgen*), während er selbst mit einigen tausend Mann von allen Waffen nach Mitau und von da in Eilmärschen auf Memel marschirte. Er traf am Morgen des 27sten vor dieser Stadt ein und erzeigte ihr die Ehre, sie zu einer Kapitulation aufzufordern. Die letzte Abtheilung des Trains vom preußischen Korps mit einer Kompagnie des Füsilierbataillons Yorke, war eben im Begriff über die Eisbahn nach der kurischen Nehrung über zu gehen, und es fanden sich nur 600 Mann Depots als Besatzung in dieser offenen Stadt. Es war aber auch ein Theil des preußischen Kommissariats und der Bäckerei noch in Memel zurück geblieben, um nach den früheren sehr bestimmten Befehlen des Generals von York Vorbereitungen zur Verpflegung seines Korps zu treffen, im Fall dasselbe gezwungen werden sollte, sich auf seinem Rückzuge von Mitau nach Memel zu wenden. Alles war auch bereitet und man erwartete, bei den Nachrichten von Tilsit, jeden Augenblick die Anzeige von der Ankunft des preußischen Korps, als statt desselben ein russisches erschien. Memel selbst bietet auf der Seite nach Polangen durchaus kein Mittel zur Vertheidigung dar und die vom General Campredon von und auf Sand erbauten sieben großen Schanzen, waren seit den letzten Äquinoktial-

*) Die Avantgarde des Generallieutenants Löwis ist nur ein einzigmal mit der preußischen Arriergarde, und zwar in dem Augenblick zusammengestoßen, als der bei Koltiani mit dem General Diebitsch mündlich verabredete Waffenstillstand eintrat. Wohl aber hat ein Kosacken-Detaschement von ihm das 10te Korps schon früher umkreiset und auch wahrscheinlich die Alarmirung des Majors von Steinmetz in Korczani unternommen; es stieß hierauf zu Diebitsch und man hatte dasselbe nur irrigerweise beim 10ten Korps, als von der großen russischen Armee entsendet, geglaubt.

stürmen meistens wieder zu ihren Müttern, den Sanddünen versammelt worden. Aber auch selbst wenn sie in gutem Stande gewesen wären, hätte man sie dennoch nicht vertheidigen können, weil sie als ein verschanztes Lager auf ein Korps von 8000 Mann berechnet, die Palisadirung aber, welche die Schanzen unter einander verbinden sollte, unterlassen worden war, indem man sich preußischer Seits nicht geeignet finden ließ, auch noch zu diesem Projekt Napoleons die Kosten allein zu tragen. Die sogenannte Zitadelle ist aber ein schon seit dem siebenjährigen Kriege fast ganz verfallenes Fort, liegt mitten in der Stadt, und wurde nur zu einem Aufbewahrungsdepot benutzt.

Die Erscheinung des Generals Paulucci kam also sehr ungelegen, und es kam jetzt darauf an, so viel Zeit zu gewinnen, um dem preußischen Korps, das vielleicht stündlich eintreffen konnte, noch seine Verpflegung zu sichern, die auf der Nehrung im Rückmarsch begriffenen preußischen und französischen Trains aber einen hinlänglichen Vorsprung gewinnen zu lassen. In Erwägung dieser Gründe entschlossen sich der Befehlshaber der Truppen, Oberst von Malzahn und der Platzkommandant, Major von Trabenfeld, mit dem General Paulucci in Unterhandlungen zu treten, damit eine der wichtigsten Handelsstädte der preußischen Monarchie durch die mit Ordnung vor sich gehende feindliche Besetzung gesichert werden konnte.

Nach oftmaligem Hin- und Hersenden wurde endlich zwischen dem Markis Paulucci und dem Major von Trabenfeld eine Kapitulation abgeschlossen, in deren Folge die russischen Truppen um fünf Uhr des Abends die Stadt besetzen, die preußischen Truppen aber kriegsgefangen und den folgenden Tag nach Mitau transportirt werden sollten. Den Offizie-

ren wurde zwar gestattet, auf ihr Ehrenwort hin zu gehen, wohin sie wollten, doch blieben fast alle zur Übernahme der Aufsicht und Disziplin freiwillig bei den Truppen, und auch der Oberst von Malzahn gesellte sich noch zu ihnen.

Die Besatzung bestand inkl. Stab aus: 17 Offizieren, 1 Regimentsarzt, 28 Unteroffizieren, 5 Chirurgen, 11 Spielleuten, 381 Mann eines Marschbataillons, 224 Mann eines ostpreußischen Depots, 15 Mann Kavallerie, 19 Pferde, und trat wirklich den andern Tag ihren Marsch nach Mitau an. An Geschütz befanden sich zwei Stück metallne 24Pfünder in der Schanze am Leuchtthurm; drei Stück eiserne 12Pfd. in der Schanze am Süderhaken, 18 Stück größtentheils eiserne Kanonen, kleinern Kalibers, auf der preußischen Flottille; drei kleine eiserne Kanonen auf der französischen Flottille, welche letztere aber bei dem Abmarsche der französischen Marinekompagnie vernagelt worden waren. Der größte Theil der preußischen Munition war früher zurückgeschafft, die französische aber versenkt worden*).

Die später darauf folgende Konvention des Generals York mit dem General Diebitsch hob eigentlich, wenn auch nicht dem Buchstaben, doch dem Geiste nach, diese Kapitulation auf der Stelle auf. General York fand indeß nicht die Willfährigkeit beim General Paulucci, deren er sich beim General Wittgenstein erfreuen konnte. Es mußte in und wegen Memel noch um manchen sehr unbedeutenden Gegenstand weitläuftig verhandelt werden, als der Kaiser Alexander, schon öffentlich durch Wort und That, mit hohem Sinn und großen Planen, in Preußen

*) Gewinnsucht verleitete gleich nach dem Einrücken der Russen einige arme Leute zu dem Versuch, diese Munition wieder aufzufischen; doch mehrere dieser Leute verunglückten darüber.

nur seinen alten Alliirten wieder zu erkennen erklärt hatte. Eine Verwendung des Generals York unmittelbar beim Kaiser wirkte jedoch bald den bestimmten Befehl aus, daß die gefangene Memeler Garnison frei nach dem Vaterlande zurückkehren durfte und daß dem Major von Trabenfeld am 26sten Januar 1813, alles das unverkürzt wieder zurückgeliefert ward, was derselbe bei der Kapitulation übergeben hatte. Auch traten von diesem Tage ab die preußischen Verwaltungsbehörden unbedingt wieder in ihre vorigen Geschäftsverhältnisse zurück.

1813.

Am 1sten Januar nahm der General York sein Hauptquartier in Tilsit; das Korps wurde auf beiden Seiten der Memel in Kantonnements gelegt. Ein vertrauter Mann wurde nach Königsberg abgefertigt, um dem General Bülow ein Schreiben des Generals York zu überbringen. Der russische General Diebitsch hatte schon heute früh Tilsit verlassen, und war dem Marschall Macdonald auf der Straße nach Labiau gefolgt. Den 2ten passirten mehrere Truppenabtheilungen des Korps von Wittgenstein und den 3ten das Korps von Löwis durch Tilsit. Der Rittmeister Graf Brandenburg wurde an diesem Tage mit einem vom General von York aus der Fülle seines Herzens geschriebenen Bericht, in welchem der General ausdrücklich bat, bei den zu fassenden Entschließungen auf seine Persönlichkeit keine Rücksicht zu nehmen, als Kurier an den König, der Major von Both mit einem Antwortschreiben an den General Wittgenstein abgeschickt. General von Kleist wurde mit einer Sendung an den Kaiser von Rußland beauftragt und reis'te den 24sten nach Wilna ab.

Den 5ten legte der bisherige Chef des Generalstabes

Oberst von Röder seine Geschäfte nieder, weil er zum Brigadier bei der immobilen Kavallerie in Schlesien ernannt worden war. Der Rittmeister von Auer*) vom Husarenregiment Nr. 1. wurde als Kurier an den General Bülow abgefertigt. Er meldete unter dem 6ten aus Wehlau, daß er dort den General Wittgenstein getroffen, der morgen nach Königsberg abreisen werde, und ihm erzählt habe, daß die Russen der 7ten Division, auf ihrem Rückzug nach Labiau, noch eine Menge Gefangene und drei Kanonen abgenommen hätten.

Den 7ten ließ der General York die Brigade des Obersten von Below, bestehend aus den Infanterieregimentern Nr. 1. und 2, dem Füsilierbataillon Nr. 7, dem Dragonerregiment Nr. 1, dem Husarenregiment Nr. 1. und der reitenden Batterie Nr. 1. nach Labiau und den umliegenden Dörfern aufbrechen, woselbst sie den 9ten in Kantonirungen rückte; späterhin aber zum Theil nach Königsberg und dessen Umgegend verlegt wurde.

Den 8ten verließ auch der General York Tilsit und nahm von diesem Tage ab sein Quartier in Königsberg; der übrige Theil des Korps blieb unter General von Massenbach in und bei Tilsit, bis sich General York veranlaßt fand, das Korps in die Gegend zwischen Marienburg und Elbing zu verlegen.

Abzug des Generals Bülow aus Königsberg.

(Nach der Mittheilung eines Freundes.)

Es ist schon weiter oben erzählt worden, daß auf die Nachricht von den der französischen Armee in Rußland zu-

*) Gegenwärtig Major und Chef des Generalstabes beim 1sten Armeekorps.

gestoßenen Unfällen, die in der Provinz Preußen befindlichen Beurlaubten schleunig eingezogen und nach Graudenz beordert wurden, wo der Oberst von Thümen*) beauftragt war, aus ihnen Reservebataillone zu formiren. In der letzten Hälfte des Monats Dezember hatte General Bülow aber auch alle auf dem Marsch begriffenen zur Verstärkung des mobilen Korps bestimmten Abtheilungen in der Provinz Halt machen lassen und sie, mit den sonst noch vorhandenen Streitmitteln, in die Nähe von Königsberg gezogen, um von hier nach Umständen über sie disponiren zu können. Auf die Nachricht von der Konvention, welche der General York mit dem General Diebitsch geschlossen, verließ der König von Neapel am 1sten Januar Königsberg und ging nach Elbing; General Bülow konzentrirte aber seine Infanterie in und bei Creutzburg, ließ die Kavallerie unter Kommando des Majors von Kall noch in und bei Königsberg, um mit einem Tagemarsch Abstand seine Arriergarde zu machen, und begab sich für seine Person am 2ten gleichfalls nach Creutzburg. Am 3ten nahm er sein Quartier in Mehlsack, am 4ten und 5ten in Liebstadt, am 6ten in Mohrungen, am 7ten in Saalfeld, am 8ten und 9ten in Riesenburg, am 10ten und 11ten in Neuenburg, am 12ten in Osche, 13ten Tuschel, 14ten und 15ten Conitz, 16ten Schlochau und rückte am 17ten mit seinen Truppen in Kantonirungsquartiere in und bei Neu-Stettin.

Von Königsberg bis zur Weichsel nahm General Bülow das vom mobilen Korps gekommene Füsilierbataillon Nr. 3,

*) Erhielt vor einigen Jahren als Generallieutenant und kommandirender General im Großherzogthum Posen, den nachgesuchten Abschied mit Pension.

die halbe 12pfündige Batterie, dann ein Rekonvaleszentenbataillon unter Major von Korff, ferner einige hundert Krümper mit, die nach Graudenz geschickt werden sollten, um dort zu den neuen Formationen zu kommen. Die Kavallerie bestand aus den schwachen immobilen Eskadrons des lithauischen und 2ten westpreußischen Dragonerregiments und des 1sten und 2ten Leibhusarenregiments; einer Marscheskadron für das mobile Korps und dem mit der Bagage des mobilen Korps gekommenen Kavalleriekommando. Sie verließ Königsberg am 4ten. Alles was Vaudoncourt in seinem Feldzug von 1813 hierüber erzählt, ist unrichtig. An der Weichsel zog General Bülow folgende Truppen an sich; ein Marschbataillon der schlesischen, pommerschen und märkschen Ersatzmannschaften, das 1ste Bataillon des 1sten ostpreuß. Infanterieregiments, das 2te Bataillon des 2ten ostpreuß. Inf.-Rgts., so wie die Reservebataillone Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 8; eine 6pfündige Batterie und vier Marscheskadrons, ungefähr 6 bis 700 Pferde stark. In Graudenz blieben einstweilen, außer den Brigade- und Regiments-Garnisonkompagnien, so wie der Festungsartillerie, noch das Füsilierbataillon des 3ten Ostpreußischen Infanterieregiments, das 2te Bataillon des 4ten Ostpreußischen Infanterieregiments und das neu errichtete Reservebataillon Nr. 8, zurück, welche spälerhin gleichfalls zur Armee stießen. Die Bagage des mobilen Korps hatte General Bülow von Creutzburg nach Bartenstein geschickt, um hier die Befehle des Generals York zu erwarten.

Als General von Bülow am 12ten Januar sein Quartier in Osche hatte, war seine Kavallerie noch bei Neuenburg in Kantonirungen und in den hart an der Weichsel gelegenen Dörfern, zurück geblieben. General Czernicheff

der sich bisher gegen Elbing und Marienburg zu bewegen schien, wandte sich plötzlich, an diesem Tage, von Stuhm aus gegen Marienwerder, vertrieb die französische Generalität von dort und verfolgte sie bis Neuenburg. Bei dieser Gelegenheit kamen mehrere Kosacken in die Kantonirungen der Bülowschen Kavallerie, und machten einige Offiziere zu Gefangenen, die sie mit über die gefrorne Weichsel nahmen. Nur durch einen schnellen Abmarsch gelang es der Kavallerie, weitere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, die gefangenen Offiziere aber wollte General Czernicheff nur dem General von York ausliefern. Am 12ten Januar stand die ganze Bülowsche Kavallerie, mit der sich noch eine Marschschwadron, für das mobile Ulanenregiment bestimmt, aus Graudenz kommend, vereinigt hatte, in Osche. Hier wurde Major von Kall (als ältester Offizier) eingeladen, sich nach Plochoczyn zu einem russischen Obersten zu begeben. Er that es, fand aber am Abend bei seiner Rückkehr das Dorf Osche voller Kosacken, die in den Straßen bivakirten, während seine Kavallerie ruhig in den Ställen stand.

General von Bülow, sich seiner ganzen Kavallerie beraubt sehend (es blieb ihm nur eine Marschschwadron für das pommersche Husarenregiment bestimmt), forderte den General von Czernicheff auf, ihm die mehr erwähnte Kavallerie wieder zurück zu senden. Dieser lehnte es jedoch ab, versprach dagegen, sie an den General von York zu senden. General von Bülow, hiermit nicht zufrieden, drohte den General Czernicheff augenblicklich anzugreifen und bewirkte dadurch wirklich die Rückgabe seiner Kavallerie.

In den Kantonnements zu Neu-Stettin bekam der General Bülow beinahe täglich Kuriere mit Instruktionen und

Anforderungen des Exvizekönigs, welcher durchaus unsere Truppen zur Vertheidigung gegen die Russen gebrauchen wollte; eben so kamen häufig russische Offiziere mit Vorschlägen anderer Art, die gewöhnlich den Zweck hatten, den General von Bülow zur Anschließung an das Yorksche Korps aufzufordern, oder zur Abschließung einer ähnlichen Konvention. Der General wies aber beide Theile mit der Erklärung zurück, daß er, nicht zum preußischen Hülfskorps gehörig, nur unter direktem Befehle seines Monarchen stehe; so wie sein Korps selbst nur aus rohen unbekleideten und in der Formirung begriffenen Leuten bestände, und nicht schlagfertig wäre.

Es gelang der Festigkeit und der Gewandtheit des Generals von Bülow, beide Theile von sich entfernt zu halten, in deren Plane und zum Theil auch in deren Kräften es nicht lag, sich gegen uns Feindseligkeiten zu erlauben. Doch entzogen sich eine Menge Franzosen der russischen Gefangenschaft, indem sie sich sowohl früher schon auf dem Marsche, als später in den Kantonnements bei Neu-Stettin, in den Schutz der preußischen Truppen begaben.

Daß Napoleon gleich im ersten Augenblicke die wahrscheinlichen Folgen der Handlung des Generals York wohl zu erkennen und zu würdigen wußte, zeigt sein oben angeführter Ausspruch. Wenn aber späterhin manche Stimmen sogar meinten, General York habe noch weiter gehen und mit den Russen sogleich gemeinschaftliche Sachen machen sollen; so waren sie in ihren Wünschen der Möglichkeit vorausgeeilt, indem sie die damalige Lage und die politischen Verhältnisse des preußischen Staates nicht zu beurtheilen vermochten. Auch Herr von Liebenstein hat

sich zu dieser Seite geneigt und sagt mit starken Zügen unter andern:

„Die wenigen Franzosen, Italiener, Polen und Deut„sche, welche der furchtbaren Vernichtung entronnen schie„nen, trugen den Tod in ihrem Busen und wurden meist „das Opfer pestartiger Seuchen, welche sie über alle „Landstriche verbreiteten, die ihr Fuß berührte. Wenn „deutsche Gutmüthigkeit den Elenden gleich Pflege und „Wartung nicht versagte, so mußten doch die Verwüstun„gen des ansteckenden Lazarethfiebers, das sie in das Herz „der Familien trugen, die Erbitterung deutschen Volkes „gegen seine Unterdrücker immer höher steigern. Welche „Lage ist gefährlicher, als die eines verhaßten Peinigers, „der endlich ein Gegenstand der Verachtung geworden ist? „Es wurden daher viele Stimmen, besonders in Preu„ßen laut, welche verlangten, daß man alle diese Prinzen, „Marschälle, Generale, Staatsräthe, Kommissaire, Offi„ziere und Soldaten auf der jammervollen Wanderung „in die Heimath greife, und Frankreichs Beherrscher die „Schöpfung eines neuen Heeres dadurch unmöglich mache, „oder doch erschwere, daß man der Häupter und Führer „des alten sich bemächtige. Es waren wahrscheinlich nicht „die thörichtsten Stimmen, welche solches begehrten. Weil „aber die Regierung zu Berlin kein Zeichen dazu gab, so „unterließ das Volk aus Gehorsam, wozu es die Gefühle „des Herzens trieben.

„Die rückwandernden Franzosen, obwohl meist bitter „verhöhnt, wurden doch einquartiert, wohl gepflegt, und „neu gestärkt nach der theuren Heimath entsendet, um „nach wenigen Monaten als die erbittertsten Feinde des „Volkes zurückzukehren, dem sie die Rettung ihres Da-

„seyns verdankten. So wäre es ihnen wohl nirgends in „Europa, weder in Spanien noch in Italien, weder in „England noch in den Ländern der Slaven ergangen, und „am wenigsten würden sie selbst einem zur Ohnmacht her„abgesunkenen Heere grausamer Unterdrücker solche Heim„kehr verstattet haben. Überall hätte der Volkshaß die „Riegel des Gehorsams gesprengt, und die Häupter der „Peiniger dem unvermeidlichen Verderben geweiht. Neben „dem Lobe des unverbrüchlichen Gehorsams des Deutschen „gegen das Gebot seiner Fürsten, finden manche Schrift„steller in diesem Verhalten auch ein ehrenvolles Denk„mal deutscher Großmuth und Rechtlichkeit. Den Werth „der Großmuth in den großen Verhältnissen von Volk „gegen Volk haben wir seitdem durch glänzendere Bei„spiele würdigen gelernt. Was aber jene unverwüstliche „Rechtlichkeit und Gutmüthigkeit betrifft, so mögen wir „es anders gearteten Ausländern kaum verargen, wenn „sie meinen, dem Deutschen fehle es an innerer Schwung„kraft zum Hasse, und die Grundlage seiner Gutmüthig„keit sey ein ziemliches Maaß von Einfalt und Trägheit. „Wie der Einzelne seine Schwächen am schwersten selbst „entdeckt, und sie meist nur durch das Urtheil Anderer „kennen lernt, so ergeht es auch ganzen Völkern, und sie „thun wohl, wenn sie darauf merken.“

Aber abgesehen davon, daß der Verfasser dieses, die Überzeugung von deutscher Besonnenheit und Rechtlichkeit um keinen Preis und selbst dann nicht hingeben möchte, wenn Eigendünkel und Ungerechtigkeit des Auslandes das für ein Ergebniß der Einfalt erklärte, was der Deutsche mit vorheriger Überlegung nur im Gefühle des Rechts gethan; so war die Lage der Sachen damals wohl von einer

solchen Beschaffenheit, daß dem preußischen Staate Eile ungleich mehr verderben, als nützen konnte. Östreich wollte nur den Frieden und Napoleon sagte bei der Bekanntmachung seines neuen Konkordats: „ich wünsche den Frieden, die Welt bedarf seiner," wenn das erstere auch nur zum Schein, doch das letztere in desto größerer Wahrheit. Schon in der Mitte des Dezembers äußerte aber einst ein auf einer diplomatischen Sendung begriffener östreichischer General in einer Gesellschaft: „Wenn die „Russen offensiv auf einer langen Operationslinie agiren; „so bekommt der Krieg einen andern Charakter und sie „selbst verlieren die Vortheile des Klima's, der Lokalbeschaffenheit und der Nationalität. Napoleons Zweck „ist, die Russen zu schlagen; erreicht er denselben im „Herzen von Deutschland, so kann ihm das in der Folge „eben so vortheilhaft seyn, als hätte er den Sieg am „Dnieper erfochten.

„Wir vereinigten Deutsche wollen Keinem von Euch „dienen, Ihr fremden Völker. Wir wollen in unserm „Lande selbst nach Gefallen Gesetze geben und nicht ferner „gestatten, daß Deutschland von Euch als ein Wirthshaus „betrachtet werde, wo Ihr frei ein und aus geht und Euch „nach Belieben herum balgt. Die Russen sollen am Niemen „und an der polnischen Weichsel stehen bleiben, der Rhein „mache die geschlossene Grenze Frankreichs." — Zugegeben, daß dieße Äußerung vielleicht mehr aus persönlicher Ansicht der Dinge, als aus einer höhern Weisung entsprang; so läßt die spätere im Anfange des Februars gegebene offizielle Erklärung des östreichischen Kabinets:

„Das erste Bedürfniß aller europäischen Staaten ist „Ruhe. Ein Friede auf wechselseitiges Interesse gegründet,

„ein Friede welcher in seinen Grundlagen die Bürgschaft „seiner Dauer trägt, ist das Ziel Sr. Majestät," wohl vermuthen, daß der General wenigstens nicht außer dem Sinne des östreichischen Kabinets gesprochen.

Wer hätte also die Verantwortung auf sich nehmen können und mögen, der Weisheit seines Königs, ja der Weisheit der Vorsehung vorzugreifen? In der Macht des Generals Bülow lag es allerdings, den Vizekönig von Italien und einen großen Theil der Marschälle noch in Marienwerder aufzuheben; wie aber, wenn Marschall Augerau in Berlin die Nachricht davon früher erhalten als der König? — Sicherer und daher besser war es also: nur vorzuarbeiten und den weitern Gang der Begebenheiten ruhig kommen zu lassen, als durch einen eigenmächtig gewagten Schritt das Schicksal des Staats auf einen Wurf zu setzen.

Neunter Abschnitt.

Kurze Übersicht der Begebenheiten beim Korps, von dem Abschlusse der Konvention mit dem General Diebitsch bis zur Kriegserklärung von Preußen an Frankreich.

Vom 9ten Januar bis 17ten März 1813.

Bevor wir zur Weitererzählung der Begebenheiten beim Korps übergehen, sey es uns vergönnt, mit einigen Worten noch des Endschicksals der beiden Kavallerieregimenter und der beiden Artilleriekompagnien zu gedenken, welchen das unglückliche Loos zufiel, den Zug nach Moskau mitmachen zu müssen.

Das kombinirte Husarenregiment Nr. 2. wurde, wie schon im ersten Bande dieses Werks erzählt worden, kurz vor Eröffnung des Feldzuges der Brigade des französischen Generals Roussel d'Hurbal in der Division des Generals Bruyeres; das kombinirte Ulanenregiment aber der Brigade des Generals Supervie in der Division des Generals Sebastiani zugetheilt. Erstere gehörte zu dem ersten Kavalleriekorps unter General Nansouty, letztere zu dem zweiten unter General Montbrun. Beide Regimenter nahmen bis zur Einnahme von Moskau an den Märschen und Gefechten Theil, welche ihre Brigaden auf diesem Zuge zu bestehen hatten. Wo sie dabei Gelegenheit fanden, sich einzeln oder besonders auszuzeichnen, ist es durch Noten in die betreffende Abschnitte der allgemeinen Übersicht der Begebenheiten schon mit aufgenommen worden.

Ungeachtet die Kavallerie in der Schlacht an der Moskwa oder bei Borodino, wie sie die Russen nennen, von Napo-

leon blos als Futter für's Pulver gebraucht wurde, hatte das Husarenregiment doch das Glück, hier mit dem mäßigen Verlust von einem Offizier, einem Mann und 35 Pferden an Todten, und an Verwundeten, von zwei Offizieren, 22 Mann und 26 Pferden davon zu kommen: während das im zweiten Treffen befindliche Ulanenregiment allein 125 Todte und mehrere Verwundete zählte, ein in der Nachbarschaft des erstern stehendes französisches Kavallerieregiment aber fast ganz vernichtet wurde. Am 14ten September mußte das Regiment in seiner Brigade eine Fuhrt der Moskwa, links der Hauptstadt dieses Namens passiren, um seine Stellung auf der Straße nach Petersburg zu nehmen; bei welcher Bewegung ihm das damals sehr große Glück zu Theil ward, mehrere Wagen mit Lebensmitteln zu erbeuten. Am 16- und 17ten war das Regiment bei einer Rekognoszirung auf der Straße nach Kasan, die aus den Augen gekommene russische Armee wieder zu suchen; am 18ten kam es aber zu dem Korps des Königs von Neapel, das der auf einer andern Seite wieder gefundenen russischen Armee über Podol nach der Straße von Kaluga folgte. Bei dem Gefecht am 3ten Oktober hatte das Regiment den Major von Zieten, einen sehr ausgezeichneten Offizier, der dasselbe an der Stelle des kranken Obersten von Czarnowsky führte, und noch fünf Mann Verwundete; bei dem Gefecht von Winkowo am 18ten aber einen Verlust von vier Mann todt, zwei Offiziere und einen Mann verwundet. Der Verlust des Regiments bestand bis hieher überhaupt in zwei Offizieren, 96 Mann, 164 Pferden an Todten; vierzehn Offizieren, 156 Mann, 119 Pferden an Verwundeten und (meistens nur bei den Fouragirungen außerhalb der Vorposten verloren) 34 Mann an Gefangenen.

Am

Am 26sten Oktober kam das Regiment in die Arrier-garde, mußte jedoch nach einigen Tagen von allem Dienst gänzlich entbunden werden, weil es nur noch aus zwanzig dienstfähigen Pferden, sonst aus lauter Fußgängern bestand. Von jetzt setzten diese Überreste ihren Rückzug mit den Isolirten, das heißt, in sich vereint, doch auf eigne Hand fort, verlo-ren aber beim Übergange über die Beresina noch einige Todte; auch mußten sie hier ihren Regimentskommandeur den Obersten von Czarnowsky, aus Ermattung sterbend, liegen lassen, nachdem ihn die Liebe seiner Untergebenen im schreck-lichsten Gedränge und dem heftigsten feindlichen Feuer auf dem Pferde haltend, glücklich bis über die Brücke gebracht hatte. Auch der Major von Zieten erlag hier dem Elende dieses Rückzuges; der Rittmeister von Manteufel fiel in Ge-fangenschaft und starb dort an seinen Wunden.

In Königsberg wurden die Überreste des Regiments wie-der gekleidet und kehrten sodann zu ihren Stammregimen-tern nach Pommern zurück.

Das kombinirte Ulanenregiment kam nach der Schlacht an der Moskwa zur Avantgarde und folgte, täg-lich mit dem Feinde scharmuzirend, der feindlichen Arrier-garde bis vor die alte Hauptstadt Rußlands. Am 13ten September hatte es ein sehr ernsthaftes Gefecht, welches mehrere Leute und eine noch größere Anzahl Pferde kostete, wodurch es sich an diesem Tage auf ungefähr 130 Kombat-tanten reduzirt sah. Am 14ten war das Regiment an der Spitze der auf der großen Straße in Moskau einziehenden Avantgarde und folgte sodann einem Kosackentrupp, den man für die feindliche Arriergarde hielt, auf der Straße nach Kasan. Auf die Nachricht, daß sich die feindliche Armee nach der Straße von Kaluga gewendet, ward das Regiment

am 18ten von der vorgenannten Straße wieder weg- und zu dem Observationskorps des Königs von Neapel gezogen. Auch dieses Regiment hatte hier am 3ten Oktober mit der russischen Arriergarde ein bedeutendes Gefecht, nach welchem ihm, mit Ausnahme der Offiziere, nur noch 60 dienstfähige Pferde verblieben.

Bei dem Überfall von Winkowo am 18ten verlor das Regiment abermals 1 Offizier und 18 Mann, und die Überreste desselben bestanden noch in ungefähr 40 Pferden. Nach der Schlacht von Malojaroslawetz, wo jede Organisation in der französischen Kavallerie noch weit mehr als in der Infanterie aufgehört hatte, folgten die Überreste des Regiments, durch die Thätigkeit des Majors von Werder immer noch zusammen gehalten, dem allgemeinen Rückzuge. Ein in dieser Zeit beim Regiment eintreffendes Depot von 60 Pferden mußte indeß sogleich zum Arriergardendienst abgegeben werden, wo der größte Theil davon seinen Untergang fand.

Die Aufforderung des Generals Sebastiani, einen Offizier zu der unter seinem Kommando formirten sogenannten heiligen Schaar zu liefern, wurde vom Major von Werder abgelehnt und der darauf folgende Befehl unbeachtet gelassen. Nach dem Übergange über den Dnieper bei Orscza trafen sich die Reste beider Kavallerieregimenter und setzten nun ihren Marsch in möglichster Vereinigung fort; doch verlor auch das Ulanenregiment bei dem Übergange über die Berezina einige Leute, indem es, als ein noch formirter Trupp, hier Front machen mußte. Von der Berezina ab schlugen die vereinten Reste beider Regimenter einen Seitenweg ein, sich um die französische Armee nicht mehr bekümmernd, doch oft mit Isolirten und Ko-

sacken ums tägliche Brod kämpfend, kamen sie den 7ten Dezember nach Wilna, passirten am 10ten den Niemen und betraten den 14ten in der Stadt Schirwind wieder den vaterländischen Boden.

In Königsberg fand das Regiment seinen im Vaterlande krank zurückgebliebenen Regimentskommandeur den Major von Saint-Paul, nach dessen, unter dem 23sten Dezember an den General York erstatteten Bericht, das Regiment exkl. Offiziere, noch aus 12 Unteroffizieren und 125 Mann mit 44 Dienstpferden bestand, seine Fahne aber glücklich erhalten hatte.

Nachdem die Mannschaft in Königsberg wieder bekleidet worden, marschirte das Regiment nach Schlesien, wo die einzelnen Theile desselben zu ihren Stammregimentern zurückkehrten. An der Weichsel war noch eine Marschescadron hinzu gestoßen. Major Saint-Paul führte das Regiment nur bis Crossen, wo er starb.

Bei dem Abmarsch der immobilen Truppen aus der Provinz Ostpreußen nach der Weichsel und Oder, waren die fünfte und siebente Kompagnie der ostpreußischen Artilleriebrigade in Königsberg zurückbehalten worden, um zur Besetzung des Geschützes in den Strandbatterien und des verschanzten Lagers bei Lochstädt, so wie zur Bewachung der noch im Fort Friederichsburg verbliebenen Vorräthe zu dienen. Napoleon hatte jedoch bei seiner Ankunft in Königsberg von diesen Kompagnien kaum Nachricht erhalten, als er auch schon Befehl ertheilte, sie seiner Gardeartillerie anzuschließen. Es scheint daß man Anfangs nur die Absicht hatte, diese Kompagnien bis an den Niemen oder bis Wilna mitzunehmen, wo sie

zur Bedienung des noch zu erobernden Geschützes gebraucht werden sollten; dem man in Voraus die Bestimmung gab, in den an den Niemen und der Wilia anzulegenden Brückenköpfen aufgestellt zu werden. Am 16ten Junius erhielten die Kompagnien den Befehl zum Abmarsch und noch desselben Tages verließen sie Königsberg. Von der 5ten Kompagnie blieb der Chef, Kapitain Gause, krank zurück, auch waren von derselben mehrere Leute nach Lochstadt u. s. w. kommandirt; die 7te Kompagnie, unter Kapitain von Schmidt, war aber komplett und die Etatsstärke der immobilen Artilleriekompagnie betrug damals, außer Offizier, Chirurgus und Oberfeuerwerker, welcher letztere in der Regel bei dem Laboratorium zurückbleibt, aus 125 Köpfen. Daß die alten Prätorianer des neurömischen Imperators auf diese Zukömmlinge nur mit Geringschätzung herabblickten, daß in einer Zeit, wo Jeder für sich selbst genug zu sorgen hatte, sich Niemand um das Wohl dieser Kompagnie bekümmerte, daß sie die Ergebnisse ihrer Fouragirungen jederzeit theilen mußten, von den Fouragirungen der Franzosen aber nichts erhielten, versteht sich von selbst: daß sie aber nach der Individualität des oft wechselnden Befehlshabers, noch außerdem manche Unbilden zu ertragen hatten, kann nicht unerwähnt gelassen werden; doch nennen die wenigen jenem Zuge glücklich Entkommenen, sowohl den General Noury, als auch die Kapitains Mabri und Evain mit Achtung.

Als nach dem Übergange über den Niemen die Erwartung, sogleich eine Menge feindliches Geschütz zu erbeuten, unerfüllt blieb, dagegen schon damals manches französische aus Mangel an Bespannung zurückgelassen werden mußte, als überdies eine Menge Trainsoldaten den

Beschwerden des doppelten Dienstes, der Wartung der Pferde und der Futterbeschaffung für dieselben erlag, fand man sogar zweckmäßig oder war nothgedrungen, sich preußischer Artilleristen als Trainsoldaten zu bedienen. Nur 16 Bombardiere, welche bei Wilna einer polnischen Batterie zugetheilt wurden, haben die Ehre des Gefechts gehabt, denn wenn man gleich den beiden Kompagnien auch kurz nachher 4 Geschütze der französischen Gardeartillerie zur Bedienung überwies; so wurden sie ihnen doch bei Witepsk schon wieder entzogen, ehe sie damit ins Feuer gekommen waren.

So marschirten die Reste der beiden Kompagnien bis zur Schlacht an der Moskwa, in der sie sich, als müßige Zuschauer, in der Reserve befanden. Nach der Schlacht bekam der Kapitain von Schmidt den Befehl, mit seiner Kompagnie bei dem unfern des Klosters Kolotskoi, hauptsächlich wegen Mangel an Bespannung zurückgelassenen Geschütz-, Munitions- und Handwerkswagen-Park zu bleiben und von den auf dem Schlachtfelde aufzulesenden Waffen ein Gewehrdepot anzulegen. Der Rest der 5ten Kompagnie wanderte, ohne Zweck und Bestimmung, mit nach Moskau.

An der Stelle des krank gewordenen Kapitains von Schmidt übernahm der inzwischen aus Preußen nachgekommene Premierlieutenant Witte*) die Formation des Waffendepots zu Kolotskoi, wo sich außerdem ein Lazareth von 3000 schwer Verwundeten befand. Der General Junot war mit den Resten des westphälischen Korps zu dessen Deckung und zur Erhaltung der Kommunikation mit Smo-

*) Gegenwärtig Major und Artillerieoffizier vom Platz zu Stettin.

lensk, bei Borodino zurückgeblieben. Ungeachtet der verpesteten Luft und des ekelhaftesten Anblicks, ließ Lieutenant Witte doch an 30,000 Gewehre auf dem Schlachtfelde auflesen und sie nach ihrem Kaliber und nach dem Grade ihrer Brauchbarkeit sortiren. Dreihundert Artilleriefahrzeuge bildeten den Wagenpark. Auf Vorschlag und Betrieb des Lieutenants Witte wurde das Kloster zur Vertheidigung eingerichtet, welches sich durch seine etwas erhabene Lage an der großen Landstraße (auf dem halben Wege zwischen der Poststation Prokofewo und Borodino, rückwärts nach Gjat), so wie durch seine Mauern um Hof und Garten, sehr zweckmäßig zu einem festen Posten eignete. Lieutenant Witte ließ hinter den Mauern hohe Geschützstände aufwerfen, um sie nicht durch zu tiefe Scharteneinschnitte zu schwächen, zugleich aber auch über den hart heran geschafften Wagenpark wegfeuern zu können. Acht auf dem Schlachtfelde vorgefundene noch brauchbare Geschütze (zwei russische Einhörner und sechs französische Sechspfünder) wurden zur Besetzung der Batterien verwendet. Bald zeigte sich der Nutzen dieser Maaßregel, indem das zweite Bataillon des 7ten westphälischen Infanterieregiments, durch Kosacken und Landsturm von einer Fouragierung zurückgetrieben, nur unter den Kanonen von Kolotskoi Schutz und Rettung fand.

Nachdem Napoleon den Rückzug von Moskau beschlossen, traf der Befehl ein, alle Wagen und Geschütze, zu denen keine Pferde geschafft werden könnten, so wie sämmtliche Gewehre in möglichster Eile zu vernichten oder unbrauchbar zu machen: die mühevollste Arbeit von sechs Wochen mußte also durch die nämlichen Hände in wenig Tagen wieder vernichtet werden. Zwar kam auf einen Augenblick Gegenbefehl,

indem man die Idee gefaßt hatte, die große Anzahl demontirter Kavalleristen in Infanteriebataillone zu formiren und sie mit den in Kolotskoi gesammelten Gewehren zu bewaffnen; die Unordnung hatte aber bereits einen solchen Grad in der Armee erreicht, daß diese Maaßregel nicht zur Ausführung gebracht werden konnte. Die Laffeten von 26 Geschützen wurden hierauf angezündet, um die Rohre zu erhitzen und dann die Schildzapfen abschlagen zu können; die Gewehrläufe wurden krumm gebogen, die Schlösser verdorben und alles übrige sodann den Flammen übergeben. Nur die Rohre von sechs Geschützen, mit denen man der eignen Vertheidigung wegen bis zuletzt gewartet, wurden beim Abmarsch in einen tiefen Brunnen geworfen. Der Befehl zum Abmarsch kam aber erst, als sich bereits die Spitze der Arriergarde zeigte. Die Kompagnie folgte nun dem allgemeinen Rückzuge nach Smolensk und traf unterweges wieder mit den Resten der 5ten Kompagnie, unter dem Lieutenant Jötsch zusammen.

Noch in ziemlicher Haltung und gut bewaffnet, mußten sich die Überreste dieser beiden Kompagnien eines Tages mit in die Reihe der Tirailleurs von der Arriergarde stellen, um bei einem Defilee, wo großes Gedränge entstanden war, den Angriff feindlicher Kavallerie abzuwehren. Das dabei bewiesene gute Benehmen blieb selbst Napoleon nicht unbekannt und erwarb ihnen von dem Chef der Artillerie, General Lariboissiere, die gebührenden Lobsprüche. Von Smolensk ab wurde indeß auch dieses Häufchen von dem allgemeinen Elend ergriffen und der Kapitain von Schmidt bald ein Opfer desselben. Die Liebe seiner Untergebenen ließ die Leiche bis Bobr mitführen, um sie hier am Eingange des Fleckens in ein ordentliches Grab zu

legen. Nach und nach immer mehr zusammenschmelzend, kamen die Reste dieser beiden Kompagnien an der Berezina völlig aus einander, und es haben nur wenige von ihnen, höchstens dreißig Mann, das Vaterland wieder gesehen. Die übrigen sind verkommen und gefallen, von den unnöthigen Opfern dieses Feldzuges die unnöthigsten; eines Feldzuges, der Europa um eine halbe Million Menschen brachte, die von der Erde vertilgt wurden, des gränzenlosen Ehrgeizes eines Einzigen wegen.

Wir gehen nun zur Fortsetzung unsers Tagebuches über.

Den nächsten und unstreitig großen Vortheil von der Konvention, zogen die Provinzen auf dem rechten Ufer der Weichsel. Die bisherigen Feinde kamen nun als Freunde, — und in diesen Worten liegt viel! — Die Behörden blieben in ihren Funktionen, nirgends wurde die bisherige Ordnung gestört. Mit Vertrauen und Herzlichkeit — für den Soldaten eben nicht häufige Erscheinungen — trat der Bürger dem in sein Haus in Quartier kommenden Russen entgegen und gab willig was er vermochte. Gleiches Vertrauen erwiedernd, das eben überstandene Elend noch im frischen Andenken, schied der russische Soldat zufrieden mit seinem Wirthe und dieser um so mehr mit jenem, wenn er sich zugleich des Übermuthes der frühern Einquartierung erinnerte. Selbst der im einsamsten Winkel des masurischen Waldes wohnende Köhler, der scheu den vorjährigen Freunden ausgewichen war, welche ihn der einzigen Kuh berauben wollten, um sich den vorgeschriebenen Mundvorrath zur Mitnahme über die Grenze zu verschaffen, sah jetzt in den Russen die Befreier von dem bisher

erlittenen Drucke seines Vaterlandes; wogegen auch den ungebildetsten Natursohn von den Ufern des Dons, der Wolga und des Jenisey das richtige Gefühl ergriffen hatte: daß ohne Vereinigung mit Preußen die Gefahren seines Vaterlandes noch nicht vorüber wären.

Nachdem sich am 9ten Januar General York mit dem, die großen Ansichten seines Kaisers völlig erfassenden General Wittgenstein, leicht verständigt, beschloß er, sein Hauptquartier nach Königsberg zu verlegen, um hier durch seine Persönlichkeit allerwärts dahin zu wirken, wo es die Rechte und Autorität des Königs in der Provinz, und das Beste des Landes überhaupt erheischten. Einstweilen hatte General York nur eine Bedeckung von 50 Husaren mitgenommen, jetzt wurde das Dragonerregiment Nr. 1. in die nahegelegenen Dörfer und späterhin die ganze Brigade von Below nach Königsberg und dessen Umgegend gezogen.

Am 11ten traf der Kapitain von Schack als Kurier von Berlin ein, und später am nämlichen Tage, kam auch der General von Kleist mit einer schmeichelhaften Antwort an den General York, und einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Alexander an den König, von Wilna zurück. Kapitain von Schack, in der Nacht zum 14ten wieder abgefertigt, überreichte dieses Schreiben am 18ten Sr. Majestät in Potsdam.

Der Major und Flügeladjutant von Natzmer war am 5ten gleichzeitig mit dem Kapitain von Schack, nach Elbing an den König von Neapel abgesandt worden; da er aber von da in Begleitung eines französischen Offiziers, bei den russischen Vorposten erschien; so war er von dem General Wittgenstein, der inzwischen sein Hauptquartier von Kö-

nigsberg nach Heiligenbeil verlegt hatte, nicht durchgelaſſen worden.

Am 14ten traf der Prinz Dolgorucky mit einem Schreiben des Fürſten Kutuſow und dem Auftrage in Königsberg ein, die Kommunikationen zwiſchen dem General York und dem ruſſiſchen Hauptquartier zu unterhalten. Schon am 22ſten kam aber von dem Fürſten Kutuſow die Benachrichtigung, daß dem Marquis Paulucci in Riga der Befehl ertheilt worden, die nach Kurland abgeführte vormalige Garniſon von Memel, ſo wie alle gefangene Traineurs des preußiſchen Korps dem General York ſchleunigſt zurückzuſenden; und ſey der ruſſiſche Kommandant von Memel angewieſen, nicht allein die bei der Okkupation dieſer Stadt in Beſchlag genommenen preußiſchen Militaireffekten u. ſ. w. dem daſelbſt verbliebenen preußiſchen Kommandanten, Major von Trabenfeld, zur freien Diſpoſition zurückzugeben, ſondern auch auf der Stelle die dortigen Zivilbehörden wieder in die volle und unbeſchränkte Ausübung ihrer Funktionen zu ſetzen.

Die dem General York, aus guter Quelle, von Danzig zugekommene Nachricht, daß die daſige Garniſon nach einer beigefügten Überſicht, über 30,000 Kombattanten betrüge*) veranlaßte ihn, das Korps aus der Gegend von Tilſit weg nach der Gegend von Elbing zu legen; ſowohl um unvermerkt dem nach der Weichſel vorgegangenen Korps von Wittgenſtein die rechte Flanke, als hauptſächlich das durch

*) Capitain d'Artois berechnet in der ſeiner Relation de la Defense de Danzig en 1813 beigelegten Situation générale, die Stärke der Beſatzung am 21ſten Januar 1813, auf 30,015 Kombattanten, worunter 1700 Mann Kavallerie und außerdem noch auf 5934 Kranke, aller Waffen.

die Klugheit und den Patriotismus des Geheimen Kommerzienraths Abegg erhaltene große Magazin in Elbing zu decken. Dieses Magazin war nicht allein durch Lieferungen der preußischen Regierung, mit der sich die französische dafür zu seiner Zeit (— in der Ewigkeit —) berechnen wollte, sondern auch durch bedeutende Ankäufe von den Franzosen selbst, angehäuft worden. Bei dem Abzuge des Königs von Neapel scheute der Geheimerath Abegg weder Gefahr noch Mühe, die Vernichtung dieses Magazins zu verhindern, indem er es auf sich nahm, daß sämmtliche Bestände als preußisches Eigenthum zurückgenommen und bei einer dereinstigen Berechnung zwischen der französischen und preußischen Regierung in Abzug gebracht werden sollten. Die Lieferungen allein, welche Preußen in Frühjahr 1812 dazu gemacht, betrugen an Werth nahe an eine Million Thaler und bestanden unter andern in 207,091 Scheffel Weitzen, die in jener Zeit 665,000 Rtlr. gekostet hatten. Abegg übernahm noch: 83,500 Scheffel Weitzen, 34,400 Scheffel Roggen, 27,000 Scheffel Hafer, eine Menge Mehl, Kleie, 5,500 Zentner Zwieback, 50,000 Pfund Brod, mehrere tausend Zentner Reiß und Erbsen, etwa 100 Oxthoft Wein, 1800 Oxthoft Franzbranntwein u. s. w., das übrige war theils der Armee nach, theils späterhin schon nach Danzig zurückgeschafft worden. Abegg war ein Mann voll glühenden Eifers für König und Vaterland. Er übertraf in der Zeit der Ungewißheit viele, die damals mit ihren Meinungen und Thaten still zurückhielten, hinterher jedoch das große Wort genommen haben. — Er ist nicht mehr, sein Andenken wird aber weder in Elbing, noch bei irgend einem rechtlichen Manne erlöschen, der Gelegenheit hatte sein Wirken in der Nähe zu beobachten. Gern habe ich dieses Lob seiner Asche geweiht.

Am 23sten brachen die Truppen aus den Kantonnirungen bei Tilsit nach den neuen Kantonnirungsquartieren zwischen Elbing und Marienburg auf; wo die letzten am 6ten Februar eintrafen. Am 25sten kam der Rittmeister von Auer, vom General Bülow aus Neu-Stettin zurück und überbrachte zugleich die Nachricht, daß der König am 22sten von Potsdam nach Schlesien habe reisen wollen.

Eins der ersten Augenmerke des Generals York nach seiner Ankunft in Königsberg, war: die Festung Pillau, welche das frische Haff und die Häfen von Königsberg und Elbing schließt, in alleinige preußische Gewalt zurückzubringen. Er brauchte Geld, das Korps zu retabliren und neue Errichtungen zu machen; die Kaufmannschaft von Königsberg war aber zu einem Darlehn von 150,000 Rtlr. baaren Geldes bereit, wenn man ihr dafür die Einkünfte des Seezolles von Pillau zur Wiederbezahlung versichern wolle*). Um dies zu können, mußte man aber vor allen Dingen erst Pillau haben. Der Major von Seydlitz wurde beauftragt sich zuerst bei dem Platzmajor, Major von Laurens, durch einen Vertrauten, nach den Verhältnissen dieses für uns so wichtigen Platzes zu erkundigen. Auf die darüber erhaltenen Nachrichten wurde der Lieutenant und Adjutant von Bojanowsky am 21sten mit einem offiziellen Schreiben des Generals Kleist an den preußischen Kommandanten, Oberstlieutenant von Treskow nach Pillau abgefertigt, in welchem derselbe aufgefordert ward, den französischen Oberkommandanten zur freiwilligen Räumung der Festung zu vermögen:

*) Das englische Geld, womit Napoleon so freigiebig in dem Moniteur ganz Europa bestechen ließ, würde uns gute Dienste geleistet haben. Jammerschade, daß die Engländer diese Anweisungen nicht honoriren wollten.

wogegen sich General York anheischig mache, sämmtlichen französischen und Rheinbundstruppen einen freien Abzug zur See (den man in diesem Augenblick ohnehin nicht verhindern konnte) oder zu Lande, nach Danzig oder wohin General Castella wünsche auszuwirken. Auch werde Pillau zur Unterstützung und Sicherstellung bei den schon eingeleiteten Friedensverhandlungen blos und allein von preußischen Truppen besetzt bleiben. Oberstlieutenant von Treskow erwiederte: daß er die Vorschläge des Generals Kleist dem französischen Oberkommandanten mitgetheilt. Sie wären nur eine Wiederholung dessen gewesen, was er selbst schon früher dem General Castella vorgestellt, heute aber mit allem Nachdruck erneuert habe. Der General Castella, so wie sein Commandant d'armes, der Bataillonschef Spikert, wären nicht im Stande gewesen, seine Gründe zu entkräften, sie fänden sich aber in einer zu peinlichen Lage Rücksichts ihrer Verantwortlichkeit; daher sie erst einen Offizier zur See nach Danzig absenden wollten, von dort nähere Weisungen zu holen. Bis dahin hätte er, alle zerstörende Bewegungen der Russen zu verhindern und versprüche dagegen nichts zu versäumen, was dazu beitragen könnte, den Platz von allem fremden Einfluß zu befreien; im fernern Weigerungsfall aber die preußischen Truppen in das Innere der Zitadelle zurückzuziehen.

Die freie Kommunikation mit Danzig zur See war dem General York eine sehr ungelegene Bemerkung, und er gab sogleich dem Major von Trabenfeld in Memel den Befehl, das dasige Zollwachtschiff vor den Hafen von Pillau zu senden: dessen Wiederausrüstung jedoch größere Zeit erforderte, als man gedacht, auch nachher durch die Räumung von Pillau unnöthig wurde.

Am 25sten erschien unerwartet der Major von Laurens

und ein französischer Offizier aus Pillau beim General York, im Namen des Generals Castella den Vorschlag zu machen, daß letzterer zur Einholung bestimmter Instruktionen einen Offizier nach Posen zu dem Majorgeneral Prinzen Neuchatel schicken dürfe. General York wies auch diesen Antrag unbedingt zurück; sah aber ein, daß um zum Zwecke zu gelangen, eine andere Maaßregel ergriffen werden müsse. General Kleist wurde jetzt zu dem Kaiser von Rußland abgeschickt, dessen Genehmigung zu erbitten: daß eine angemessene Truppenzahl von der Weichsel zurückkommen und zu einer Demonstration vor Pillau angewendet werden dürfe. Der Kaiser genehmigte ohne Anstand das Gesuch des Generals York und der russische Gouverneur von Königsberg, General Graf Sievers, erhielt den Auftrag, mit den ihm zu diesem Behuf überwiesenen Truppen, vor die bis jetzt nur mit einigen hundert Pferden maskirte Festung zu rücken.

Es war am 6ten Februar, als die russischen Truppen, zu denen der General York, weil sie wenig Geschütz mit sich führten, des bessern Ansehens wegen, noch eine preußische reitende Batterie stoßen ließ, vor Pillau ankamen.

Der Oberstlieutenant von Clausewitz wurde von Seiten des Generals Sievers an den französischen, der Major von Seydlitz im Auftrage des Generals York, an den preußischen Kommandanten abgefertigt. Bevor General Castella auf die russische Aufforderung eine Antwort ertheilte, schrieb er folgenden Brief an den Oberstlieutenant von Treskow.

Pillau le 6. Fevrier 1812.

Monsieur le Colonel!

Mr. le Général russe comte Sievers me somme d'évacuer la place de Pillau, pour qu'elle soit remise à Sa Majesté le Roi de Prusse.

Je vous prie de me repondre d'une manière claire et positive aux questions ci-après.

1. Voulez-vous défendre la place conjointement avec les français?

2. Resterez-vous neutre dans la défense que je me propose de faire?

3. Vous déclarez-vous mon ennemi, si je la defends contre l'armée qui me menace.

Je vous prie de me repondre le plutôt possible et avant le retour de Mr. l'aide de camp du général russe.

J'ai l'honneur d'être &c.

le général Castella.

Der Oberstlieutenant Treskow nahm hierauf keinen Anstand dem General Castella eine Deklaration in aller Form, folgenden Inhalts zu geben:

„Da er, der Oberstlieutenant von Treskow, von dem General von York, dem kommandirenden General des preußischen Korps in der Provinz, offiziell benachrichtigt worden, daß die Feindseligkeiten gegen die russischen Truppen aufgehört; da ihm ferner von dem das Belagerungskorps kommandirenden russischen General Grafen Sievers die Zusicherung ertheilt worden, daß im Fall der Nichtvertheidigung, die Festung in der Gewalt Sr. Majestät des Königs von Preußen verbleiben und keine andere als preußische Garnison darin bleiben und kommen solle; so erkläre er hiermit bestimmt und offen Folgendes:

1) Von diesem Augenblick an könne er den General Castella nicht mehr als Kommandanten des Platzes von Pillau erkennen;

2) daß er von jetzt an die Wälle der Zitadelle und der Stadt mit preußischen Truppen allein besetzen werde und

3) wenn General Castella fortführe die Räumung eines Platzes zu verweigern, der nur dem Könige, seinem Herrn gehöre, dessen Erhaltung also ihm Pflicht sey, er den General Castella als Feind behandeln werde."

Nach Eingang dieser Antwort hat General Castella bei dem russischen General um 24 Stunden Bedenkzeit, die ihm bewilligt wurden.

Daß es nun in der folgenden Nacht in Stadt und Festung etwas unruhig aussah, kann man denken. Einige Stimmen ließen sogar den heroischen Entschluß vernehmen, sich mit den in der Zitadelle liegenden 3000 Zentnern Pulver in die Luft zu sprengen. Es ist indeß nicht zu läugnen, daß sich General Castella in einer sehr kritischen Lage befand. Er hatte nicht nur die preußische Garnison, sondern auch die Bürgerschaft und unter dieser einige hundert recht handfeste Matrosen zu fürchten. Nach einer langen Überlegung und in der Ansicht, daß ein baldiger allgemeiner Friede dem Kriege ohnehin nächstens ein Ende machen werde, wurde daher am 7ten folgender Vertrag geschlossen:

Uebersetzung:

Vorschläge.	Antworten.
Artikel 1.	
Der Platz und die Stadt Pillau, so wie das Fort auf der Nehrung, werden dem preußischen Kommandanten überlassen, um ausschließlich durch die Truppen Sr. Majestät des Königs von Preußen besetzt zu bleiben.	bewilligt.

Artikel

Artikel 2.

Der französische General und die Truppen die er kommandirt, marschiren am 8ten Februar mit Waffen und Bagage frei aus der Festung und begeben sich nach Danzig oder zu den ersten Posten der französischen Armee.

Sie begeben sich nach dem linken Rheinufer, wo sie frei werden von jeder Verbindlichkeit.

Die Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, welche sich unter den Truppen der Garnison befinden könnten, werden aber dem Befehlshaber der russischen Truppen vor der Festung, ausgeliefert. (Es befanden sich keine darunter).

Artikel 3.

Die Kranken werden der Sorgfalt und der Menschlichkeit des Kommandanten und des preußischen Gouverneurs anvertraut und genießen nach ihrer Herstellung die Vortheile der gegenwärtigen Konvention.

bewilligt.

Artikel 4.

Ein russischer Staabsoffizier mit einem offenen Schutzbriefe (sauf-conduct) versehen, ein Kommissair und eine Bedeckung von preußischen Truppen begleiten die Kolonne zu ihrer Bestimmung.

bewilligt.

Artikel 5.

Sie erhält während dem Marsche die nothwendigen Lebensmittel, Quartiere und Transportmittel.

bewilligt.

Artikel 6.

So viel als möglich werden die räumenden Truppen nicht in Örter einquartiert, die mit russischen belegt sind.

bewilligt.

Artikel 7.

Die Bagagen werden keiner Durchsuchung unterworfen.

bewilligt, unter der Bedingung, wenn der Herr General Castella sein Ehrenwort verpfändet, daß sich in diesen Bagagen keine Kontribution, Karten oder Plane befinden, die in Kurland oder Rußland genommen worden; auch kein Gegenstand gegen den der preußische Truppen-Befehlshaber (General York), eine Reklamation machen könne.

Die Lanzenträger (ein Kommando polnischer Ulanen) und die Herren Offiziere erhalten die Fourage nach ihrem Grade.

Die Gewehrmunition wird zusammen vereinigt und auf einem besondern Wagen, unter Aufsicht eines Offiziers transportirt, den der französische Kommandant ernennen wird.

Artikel 8.

Jede zweifelhafte Auslegung eines der vorstehenden Artikel wird zum Vortheil der französischen Truppen genommen. bewilligt.

Pillau, den 7ten Februar 1813.

In Folge des vorstehenden Übereinkommens räumten nun die fremden Truppen am Morgen des 8ten Februars Pillau. Der preußische Adler wehte von den Wällen der Zitadelle und des Forts auf der Nehrung, von den Kirchthürmen erklang: Nun danket alle Gott; alle Schiffe im Hafen flaggten und von ihren Masten riefen die Matrosen ein freudiges Hurrah.

Es waren ungefähr 1100 Mann und unter ihnen 600 Polen, die ausmarschirten; 350 meistens Franzosen blieben krank zurück. Viele Polen und Hanseaten desertirten aber, noch ehe sie die Oder und Elbe erreichten. Die preußische Garnison bestand aus zwei Garnisonkompagnien, welche mit den Ende Dezembers und Anfang Januars eingezogenen Krümpern ungefähr 500 Mann betrugen; aus einer und einer halben Artilleriekompagnie und einem Detaschement Pionieren in Summa etwa 800 Kombattanten.

Groß war der Gewinn, noch größer der Vortheil durch Abwendung eines unberechenbaren Schadens, der Pillau und Königsberg getroffen haben würde, wenn diese Festung hätte belagert werden müssen. Napoleons blinder Haß gegen alles was von Preußen kam, der ohne Prüfung das zum System der Festung nothwendige Retranschement auf der Landenge bei Lochstedt zerstören ließ, hatte also

mit leichter Mühe wieder einen Platz in unsere Hände kommen lassen, der schon als Hafen und Schiffswerft wichtig, uns auch noch einen bedeutenden Vorrath von Kriegsmitteln zurück lieferte.

Aber auch auf andere Dinge zum Wohle des Landes richtete der General York sein Augenmerk. Schon im Anfange des Februars waren die Stände von Ostpreußen zusammen berufen worden, über die Lage und die Bedürfnisse der Provinz zu berathen. General York fand für zweckmäßig, um jeden fremden Einfluß von dieser Versammlung zu entfernen, im Namen des Königs an ihre Spitze zu treten. Es wurden die Errichtung eines National-Kavallerieregiments, ferner einer Landwehr, zu der alle Klassen der Gesellschaft herangezogen werden sollten, und die Organisation des Landsturms (gegen die Polen, besonders aber gegen einen Ausfall der Besatzung von Danzig) proponirt, und die Vorschläge des Generals einmüthig angenommen.

Ohne das treffliche Einverständniß mit den beiden würdigen Präsidenten von Auerswald und von Schön, ohne die kräftige Unterstützung vieler patriotischen Männer in der Provinz und den herrlichen Geist, der alle Bewohner der Hauptstadt beseelte, würde freilich General York auf Schwierigkeiten und Widerstrebungen gestoßen seyn, die auch die besten Plane vereiteln können. In seinem unter dem 12ten Februar darüber an den König erstatteten Bericht, ließ er diesen Unterstützungen auch gern Gerechtigkeit widerfahren, indem er unter andern Folgendes sagte:

„Es giebt Momente im Daseyn der Staaten wie der „einzelnen Menschen, wo nur die Anwendung außeror„dentlicher Mittel die Erhaltung sichert. Ein solcher Mo-

„ment ist für die preußische Monarchie gekommen, und die „Mittel die er fordert sind: die Landwehr und der Land„sturm. Reiner Patriotismus, treue Anhänglichkeit an „den König und der lebendigste Glaube, daß nur mit des „Vaterlandes Selbstständigkeit Glück auf dem Throne und „in den Hütten bestehen kann, haben die Provinzen dies„seit der Weichsel — allen übrigen zum Vorbilde — aus„zusprechen vermocht, was Liebe und Treue willig zu „leisten geneigt sind.

„Ohne Besorgniß Euer Königlichen Majestät Mißfallens „habe ich als Dero Stellvertreter in den hiesigen Provin„zen — die Erzeugnisse der Liebe und Treue gegen Aller„höchstdieselben aufgenommen und lege das Resultat davon „hiermit Euer Königlichen Majestät ehrerbietigst zu Füßen. „Ich habe geglaubt an die Spitze treten zu müssen, um „jeden fremden Einfluß — sey er auch ein befreundeter — „zu entfernen."

Am Schluß des Berichts sagt der General noch:

„Bei der Überzeugung, daß jeder Zeitverlust Gefahr „bringend ist, wird sich die Landwehr so weit vorbereiten, „daß die Zusammenberufung nur von Ew. Königlichen „Majestät Befehlen abhängen wird.

„In dem großen Plane der Vorsehung kann die Ver„nichtung des preußischen Staats nicht liegen. Dieser Staat „ist der Welt und der wahren Aufklärung nothwendig. Allein „unabhängig und groß muß er da stehen, wenn er seinen „hohen Beruf erfüllen soll. Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt, „wo diese Unabhängigkeit durch kräftige Anstrengungen „wieder errungen werden kann: doch darf der geflügelte, „günstige Moment nicht unbenutzt verstreichen."

Neben der sofortigen Errichtung des National-Kavallerie-

regiments unter Kommando des Grafen Lehndorf*), wurde auch die schleunige Ergänzung des Korps nicht verabsäumt, welches durch eine Menge Kranken, die es während seiner Kantonnirungen bei Tilsit, durch das von den Franzosen aus Rußland mitgebrachte Nervenfieber erhalten, in seiner Kombattantenzahl bedeutend geschwächt worden war. Zugleich ordnete der General die Errichtung mehrerer neuen Reservebataillone an, die im Juni schon so weit gekommen waren, daß sie, gleich alten Truppen, mit ins Feld rücken konnten**).

Ein schlimmer Umstand war, daß die Franzosen uns nicht allein im vorigen Frühjahre sechstausend Gewehre aus Pillau, sondern auch späterhin noch die 1233 Gewehre (lehnsweise!) weggenommen hatten, welche sich zur Bewaffnung der für das Korps bestimmten Ersatzmannschaften, in dem Zeughause des Forts Friedrichsburg bei Königsberg aufbewahrt befanden. Sogar die von dem preußischen Korps von dem Feinde erbeuteten und nach Memel und Königsberg zurück geschickten Gewehre wurden abgebergt und die preußischen Feldgeschütze aus den Strandbatterien und dem Lager von Lochstedt zur Garnirung der (unvollendet gebliebenen) Verschanzungen von Kauen verwendet. Der Kaiser Alexander kam jedoch der Verlegenheit des Generals York großsinnig zu Hülfe, indem er demselben aus dem ungeheuren in Kauen erbeuteten Gewehrvorrath, 15000 Stück kalibermäßige Gewehre anweisen ließ. Der Major von Fiebig II. wurde mit Übernahme und Sortirung derselben beauftragt und traf dazu

*) Gegenwärtig Generalmajor und Brigadekommandeur.

**) Siehe Plotho, der Krieg in Deutschland und Frankreich 1ster Theil, Beilagen pag. 69, von Nr. 8 bis 19.

am 7ten Februar in Kauen ein. Gleich in den ersten Tagen wurden auch ungefähr 1200 Gewehre mit Landfuhren nach Königsberg abgesendet, da aber die Überfahrt über den gefrornen Niemen bald gefährlich ward, so mußte mit den übrigen der Aufgang des Eises und die Wiedereröffnung der Schifffahrt abgewartet werden. Man benutzte hierzu mehrere von den Franzosen aus Tapiau nach Kauen mitgenommene Schiffe, die am 22sten März unter Segel gingen und am 2ten April in Königsberg eintrafen*).

Unterdessen waren die diplomatischen Unterhandlungen zu Schließung eines neuen Bündnisses zwischen Preußen und Rußland bereits eingeleitet worden. Kapitain von Schack wurde am 6ten Februar von Breslau ins russische Hauptquartier abgefertigt, den zu den Unterhandlungen bevollmächtigten Obersten und Generaladjutanten von Knesebeck anzumelden. Oberst von Knesebeck traf am 16ten das russische Hauptquartier in Klodawa; die Unterhandlungen wurden eröffnet und das Bündniß am Ende des Monats, nach der Ankunft des Generals von Scharnhorst, in Kalisch unterzeichnet**). Auf die nunmehrige Entscheidung der politischen Verhältnisse zwischen Preußen und Rußland, brach das Korps am 17ten nach der Oder auf. Der Generallieutenant von Massenbach***) und der Oberst und Brigadier

*) General Vaudoncourt hat den wahren Zusammenhang dieser Sache in seinem Feldzuge von 1813, unrichtig erzählt.

**) Man findet den Text desselben in Schölls Histoire abrégée des traités de paix, 10ten Theil pag. 545.

***) Er wurde nach der Wiedernahme von Danzig zum Gouverneur dieser Festung ernannt, doch im November 1815 wegen geschwächter Gesundheit, mit dem Charakter als General der Kavallerie und Pension in den Ruhestand gesetzt. Er starb im Mai 1819 an den Folgen der Operation einer verhärteten Geschwulst in der Seite, der er sich, aus Liebe zu seiner Familie unterworfen hatte.

von Below blieben zur Vollendung der angefangenen Formationen, in Preußen zurück. Das Hauptquartier des Generals York kam am 22sten nach Conitz, wo eine Zusammenkunft mit dem General Wittgenstein statt fand.

Am 28sten ging das Hauptquartier von da nach Schlochau, am 1sten März nach Ratzebuhr. Hier wurde dem General York von dem General Wittgenstein ein junger Mann, wenn ich mich recht erinnere, aus dem südlichen Deutschlande gebürtig, zugesandt, der uns mit einer Menge Projekte, unter andern mit einer völlig fertigen Konstitution für Deutschland, so wie einer Ausschreibung der deutschen Fürsten zu einem Arropag nach Tilsit (!) beglücken wollte. Es wurde ihm indeß der gute Rath gegeben, vor erst an der Wiedereroberung von Deutschland recht thätigen und tapferen Antheil zu nehmen und dann seine Vorschläge noch einmal zu überlegen.

Am 2ten März kam das Hauptquartier nach Zippno; am 3ten nach Märkisch-Friedland; am 5ten nach Neuwedel; am 6ten nach Arenswalde; am 7ten nach Berlinichen, am 8ten nach Soldin. Hier kamen zwei französische Soldaten zu dem Verfasser dieses Tagebuchs, ihn mit der ihrer Nation eigenen Unbefangenheit, um eine Marschroute nach Frankreich zu bitten. Sie hatten sich in der Gegend von Marienburg eben so unbefangen an ein preußisches Bataillon angeschlossen und waren von diesem gutmüthig unterstützt, unangehalten bis hieher gekommen. Der Verfasser konnte natürlich nichts weiter thun, als ihnen eine Hülfe an Geld auszuwirken und ihnen dann überlassen, sich durch die russischen Truppen selbst weiter zu helfen*).

*) Schon an der Weichsel hatte sich ein den Nachforschungen der Kosacken glücklich entzogener französischer Zahlmeister,

Am 11ten kam das Hauptquartier nach Königsberg in der Neumark, wo es am 12ten Ruhetag machte und wohin auch das Quartier des Generalmajors von Bülow verlegt ward.

Den 13ten kam das Hauptquartier nach Wernenchen und befand sich am 15ten und 16ten in Weißensee.

Auf die von dem General York über den Abschluß seiner Konvention eingereichte Rechtfertigung (in welcher jedoch absichtlich jeder politische Grund weggelassen war)*), wurde heute folgender Armeebefehl publizirt:

Armee-Befehl.

Nachdem Ich durch die vom General von York eingereichte Rechtfertigung der mit dem Russisch-Kaiserlichen General von Diebitsch in Tauroggen abgeschlossenen Konvention und durch das Urtheil der zur Untersuchung dieser Sache ernannten Kommission, aus dem Generallieutenant von Diricke und den Generalmajor von Schuler und von Sanitz, Mich vollständig überzeugt habe, daß der General von York wegen jener Konvention in jeder Hinsicht ganz vorwurfsfrei, und zu ihrer Annahme nur durch die Umstände, welche den verspäteten Abmarsch des 10ten Armeekorps aus seiner Stellung vor Riga veranlaßten, durch die gänzliche Trennung des 10ten Armeekorps in sich, und

bei den durch sein Asyl marschirenden preußischen Truppen freiwillig als Gefangener gemeldet. Auf seine dringenden Bitten gestattete ihm der General York, nach Pillau zu gehen; welchen Aufenthaltsort er sich selbst wählte, um, wie er hinzusetzte, leicht und sicher über England, mit seiner Frau in Paris korrespondiren zu können.

*) Aus dieser, mit Einstimmung des Generals Kleist entworfenen Rechtfertigung, ist die Erzählung der Begebenheiten im 8ten Abschnitte, von dem Rückmarsch des Korps aus Mitau nach Tilsit, entnommen worden.

durch die in jener kritischen Lage sehr vortheilhaften Bedingungen der ihm angetragenen Konvention bewogen worden ist, so mache Ich solches der Armee hierdurch mit dem Beifügen bekannt, daß Ich den Generallieutenant von York solchemnach nicht nur in dem Kommando des ihm untergebenen Armeekorps bestätigt, sondern ihm auch zum Beweise Meiner Zufriedenheit und Meines ungetheilten Vertrauens auch noch den Oberbefehl über die Truppen des Generalmajors von Bülow übertragen habe*).

Breslau, den 17ten März 1813.

Friedrich Wilhelm.

Am 17ten hielt das Korps seinen feierlichen Einzug in Berlin. Der Prinz Heinrich, Bruder des Königs, mit einem großen Gefolge empfing dasselbe vor dem Thore und führte es in die Stadt, wo eine ungeheure Menge Volkes unter dem lebhaftesten Beifallrufen den Truppen entgegen strömte und ihnen auf mannichfache Art seine Freude bezeugte. Blumenkränze wurden aus den Fenstern geworfen und der Marsch glich einem Triumphzuge!

*) Von dem Kaiser von Rußland wurde aber General York mit folgendem Schreiben beehrt:

Monsieur le général de York. Dans un moment où mes rapports d'amitié et d'alliance avec le Roi votre Maitre aquièrent journellement un nouveau dégré d'intimité, il M'est impossible de ne pas Me rapeller combien vous avez contribué à préparer les moyens de les rétablir.

Je vous envoie en conséquence les marques de l'ordre de Saint-Alexandre-Newsky comme un témoignage de l'estime que M'ont inspiré vos principes et votre zèle infatiguable pour la cause sacrée qui M'unit à votre Souvérain.

Sur ce, Monsieur le Général de York, Je prie Dieu qu'il vous ait en sa sainte et digne garde.

à Breslau, ce $\frac{5}{18}$ Mars 1813.

Alexandre.

Von dem Tage dieses Einzuges war auch der Aufruf datirt, den der König an Volk und Heer erließ, sie jetzt zum Kampf auf Leben und Tod gegen den unersättlichen Ehrgeiz eines Eroberers aufzufordern, welcher nur deshalb ein Jahr vorher ein Bündniß mit ihm geschlossen, um die preußische Monarchie desto leichter zu vernichten.

Die Erwartungen des Königs und des Vaterlandes sind erfüllt worden, und Berlin sah ein Jahr nachher, aus der Hauptstadt des Feindes die Viktoria zurückkehren, die der Übermuth desselben, in dem Jahre des Unglücks seinem Hauptthore entführt. Wohl war der heutige Enthusiasmus ein glückliches Vorgefühl!

Da indeß die Thaten der spätern Zeit nicht zu dem Zwecke dieses Tagebuches gehören, so glaube ich dasselbe nicht würdiger beendigen zu können, als wenn ich am Schlusse noch eine kurze Biographie des Mannes beifüge, der den Hauptstoff zu den hier erzählten Begebenheiten geliefert hat.

Hans David Ludwig Graf York von Wartenburg, ist geboren den 26sten September 1759. Sein Vater war Hauptmann und Kompagniechef im ehemaligen Grenadierbataillon Klingsporn zu Königsberg in Preußen, aus einer alten englischen Familie abstammend, die sich in Pommern ansäßig gemacht hatte.

Im Jahre 1772, als Fahnjunker in das jetzige fünfte, damalige Infanterieregiment von York eintretend, kam er bei Errichtung des Infanterieregiments von Luck im Jahre 1773 zu diesem; wurde im Jahre 1775 Fähnrich; 1777 Sekondelieutenant und machte den Feldzug von 1778 in dem kombinirten Grenadierbataillon von Hausen mit. Nach abgebüßter Festungsstrafe für eine mit mehreren Kameraden gemeinschaftlich genommene Selbstgenugthuung, ging er im

Jahre 1782 in holländische Dienste und wurde als Kompagniechef bei dem Schweizerregiment Meuron angestellt. Mit demselben machte er in den Jahren 1783 und 84 den Feldzug in Ostindien, kehrte dann nach seinem Vaterlande zurück und wurde im Jahre 1786, bei dem neuformirten Füsilierbataillon von Pluskow, als ältester Kompagniechef angestellt, avançirte im Jahre 1792 zum Major, wohnte 1794 dem Feldzuge in Polen bei und kommandirte hier, an der Stelle des kranken Majors Eisenhart, das Bataillon dieses Namens in der Schlacht bei Czechoczin, in welcher sich dasselbe besonders auszeichnete. Im Jahre 1797 wurde ihm die Errichtung eines eigenen Füsilierbataillons zu Johannisburg in Ostpreußen aufgetragen, welches späterhin bei der neuen Formation der Armee Ende 1808, als Füsilierbataillon zu dem jetzigen fünften Infanterieregimente übergetreten ist. Am Ende des Jahres 1799 wurde er zum Kommandeur des damaligen Feldjägerregiments ernannt, avançirte bei demselben im Jahre 1800 zum Oberstlieutenant, im Jahre 1803 zum Oberst und wurde im Jahre 1805, bei der ersten Mobilmachung der Armee, zum Chef des Regiments und zum Brigadier befördert. In dieser Eigenschaft deckte er auf dem Rückzuge der Armee, am 26sten Oktober 1806 bei Altenzaun mit seiner Brigade den Elb-Übergang des Weimarschen Korps bei Sandow, gegen eine sehr überlegene Abtheilung des Soultschen Korps und legte hier den Grund zu seinem nachherigen Ruhme.

Am 1sten November warf er, die Attake selbst anführend, mit dem zweiten Bataillon des Husarenregiments Eugen von Würtenberg, ein eben aus dem Städtchen Wahren debuschirendes französisches Chasseurregiment gänzlich in die Flucht, zerstreute es und machte den Obersten desselben und viele Offiziere und Gemeine zu Gefangene. Noch am Abend

des nämlichen Tages hemmte er, durch muthvolle Vertheidigung einer sehr zweckmäßig genommenen Stellung bei dem Dorfe Nossenthien, das Nachdringen des Ponte-Corvoschen Korps und bewirkte dadurch dem preußischen Korps ruhige und sichere Nachtquartiere. Indem er von hier an die Arrièregarde des Korps bis Lübeck führte, wurde am 6ten seiner Brigade die vermeinte Entschädigung zu Theil, sich ruhig in die Quartiere begeben zu können, als der unerwartete Sturm dieser Stadt ihn noch an diesem Tage, durch eine Kartätschkugel schwer verwundet, in die Hände des Feindes brachte; nachdem er sich mitten unter den eingedrungenen Franzosen und nur eine Hand voll in der Eile zusammengeraffter Jäger um sich habend, noch lange mit Verzweiflung in den Straßen herumgeschlagen hatte.

Mit dem nachmaligen Fürsten Blücher gleichzeitig ausgewechselt, wurde er im Frühjahre 1807 bei seiner Ankunft in Preußen, zum Generalmajor ernannt und ihm nach dem Abschluß des Tilsiter Friedens, an der Stelle des damals auf Napoleons Verlangen verabschiedeten Generals von Rüchel, das Kommando von Memel und des Reservekorps übertragen.

Späterhin mehrfach zu verschiedenen Aufträgen gebraucht, unter andern zu Abschließung des Elbinger Traktats, (der ihm aber beinahe aus Ärger das Leben kostete, weil man den andern Tag wieder zurücknahm, was man am Abend vorher schon bewilligt hatte), wurde ihm bei der neuen Organisation der Armee, Ende 1808, das Kommando der westpreußischen Brigade — oder eigentlicher, Division — und im Jahre 1810 auch die Generalinspektion über sämmtliche leichte Truppen der Armee — Jäger, Schützen, Füsiliere und Husaren — anvertraut. Seine großen Verdienste um die Ausbildung dieser Waffe, in jener Vorbereitungszeit, so wie

seine weitern Thaten und Begegnisse, sind noch zu sehr im frischen Andenken, als daß sie hier einer weitern Erzählung bedürfen sollten.

Sein großer Antheil an dem Siege an der Katzbach gegen seinen vorjährigen Obergeneral Macdonald; dann sein Übergang über die Elbe bei Wartenburg, der ihm seinen Beinamen gab; sein glänzendes Gefecht bei Möckern, das den Weg zu dem Siege bei Leipzig bahnte; die Überraschung und gänzliche Zerstreuung des Marmontschen Korps bei Laon u. s. w. gehören zu einer vollständigern Biographie, der sich eine geübtere Feder weihen wird. In dem Jahre 1815 zum Befehlshaber des zwischen Elbe und Rhein zurückbleibenden Reservekorps ernannt, konnte er an den Resultaten dieses Feldzuges keinen Antheil nehmen. Er lieferte indeß dem Vaterlande sein Liebstes, seinen ältesten hoffnungsvollen Sohn; der als Freiwilliger beim 3ten Husarenregiment in dem Kavalleriegefecht von Versailles, vom Feind den ihm angebotenen Pardon nicht annehmend, seines Namens und Vaters würdig, den Tod des Helden starb. Die irdische Hülle des Sohnes ruht jedoch nicht in der Fremde, sondern in der väterlichen Heimath, auf dem Boden, womit die Königliche Gnade die Verdienste des Vaters belohnte. Von einer starken Familie ist ihm nur ein Sohn und ein Enkel, Sohn von einer gestorbenen lieben Tochter, Gräfin Hoverden, geblieben, welche jetzt den Trost und die Freude seines Alters machen.

Folgendes Schreiben seines Königs, das ihm im Jahre 1814 seine Standeserhöhung ankündigte, beschließe aber diese biographische Skizze und dieses Werk:

An den General der Infanterie von York.

Durch Ihr hohes Verdienst um die glückliche Entwickelung der großen Angelegenheit, die Wir eben verfochten, haben Sie Sich das Vaterland dauernd verpflichtet. Ich wünsche Ihnen einen thätigen Beweis der Anerkennung davon zu geben, indem Ich Sie und Ihre Nachkommen hierdurch in den Grafenstand, unter Beilegung des Namens York von Wartenburg erhebe. Demnächst wird es Meine erste Sorge seyn, Ihnen noch einen andern Beweis Meiner Erkenntlichkeit durch die Verleihung eines Besitzes in liegenden Gütern für Sie und Ihre Nachkommen zu geben.

Hauptquartier Paris, den 3ten Juni 1814.

Friedrich Wilhelm.

Beilagen.

I.

Bericht des Fürsten Kutusow vom $\frac{4}{16}$ten September aus Schilin, auf der Straße nach Kolomna.

(Aus der Rigaischen Zeitung abgeschrieben.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall Fürst G. Kutusow, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät in seinem Rapporte aus der Dorfschaft Schilin vom $\frac{4}{16}$ten September Folgendes:

Nach der so blutigen, obgleich unserer Seits siegreichen Schlacht vom 26sten August (7ten September), mußte ich aus Ursachen, die ich das Glück gehabt habe, Ew. Kaiserlichen Majestät zu berichten, die Position bei Borodino verlassen. Nach dieser Schlacht war die Armee sehr geschwächt. In dieser Lage näherten wir uns Moskwa, indem wir täglich große Gefechte mit der feindlichen Avantgarde hatten, und auf dieser weiten Entfernung stellte sich keine Position dar, auf welcher ich mit Zuverlässigkeit den Feind hätte empfangen können. Die Truppen, mit denen wir uns zu vereinigen hofften, konnten noch nicht ankommen; der Feind setzte zwei neue Kolonnen in Marsch — die eine auf der Borowskischen und die andere auf der Swenigorodschen Straße, indem er sich bemühte, mir im Rücken von Moskwa her zu operiren, und deswegen durfte ich durchaus keine Bataille wagen, deren ungünstiger Ausgang nicht nur die Vernichtung der Armee, sondern auch den blutigsten Verlust und selbst die Verwandlung der Residenz

sidenz Moskwa in Asche zur Folge gehabt haben würde. In dieser äußerst kritischen Lage mußte ich mich, nach Berathung mit unsern ersten Generalen, von denen einige anderer Meinung waren, entschließen, den Feind in Moskwa einrücken zu lassen, aus welchem alle Schätze, das Arsenal, und fast alles, sowohl Kron- als Privateigenthum fortgeschafft worden, und in welchem fast kein einziger Einwohner zurückgeblieben ist. Ich wage es, Ihnen Allergnädigster Herr, allerunterthänigst zu bemerken, das die Einrückung des Feindes in Moskwa noch keine Bezwingung Rußlands ist. Hingegen mache ich mit der Armee Bewegungen auf der Tulaschen Straße. Dies wird mich in den Stand setzen, die Hülfsmittel zu decken, die in unsern so sehr ergiebigen südlichen Gouvernements in Bereitschaft gesetzt worden sind. Jede andere Richtung würde sie mir abgeschnitten haben, so wie auch die Kommunikation mit den Armeen von Tormassow und Tschitschagow. Obgleich ich es nicht verleugnen kann, daß die Besetzung der Residenz eine der empfindlichsten Wunden sey, so nehme ich doch jetzt, ohne zwischen dieser Bewegung und jenen Ereignissen zu wanken, die mit der Erhaltung der Armee zu unserm Vortheil erwartet werden können, für die Operation mit der ganzen Macht eine Linie ein, vermittelst welcher ich, von den Straßen von Tula und Kaluga an, durch meine Partheien die ganze feindliche, von Smolensk bis Moskwa gezogene Linie abschneiden werde, und, indem ich eben dadurch alle Unterstützung, welche die feindliche Armee von hinten her erhalten könnte, abwende, und die Aufmerksamkeit des Feindes auf mich ziehe, hoffe ich, ihn zu zwingen, Moskwa zu verlassen und seine ganze Operationslinie zu verändern. — Dem General Winzingerode ist von mir vorgeschrieben, sich auf der Twerschen Straße

zu halten und inzwischen auf der Jaroslawschen ein Kosackenregiment zu postiren, um die Einwohner vor Überfällen feindlicher Partheien zu sichern. — Jetzt, nachdem ich in einer geringen Entfernung von Moskwa meine Truppen versammelt habe, kann ich festen Fußes den Feind erwarten, und so lange die Armee Ew. Kaiserlichen Majestät ganz ist, und von der bekannten Tapferkeit und unserm Eifer geleitet wird, so lange ist der einstweilige Verlust von Moskwa noch kein Verlust des Vaterlandes. Übrigens werden Ew. Kaiserliche Majestät es Allergnädigst zuzugeben geruhen, daß diese Folgen mit dem Verlust von Smolensk unzertrennlich verknüpft sind.

II.

Zweiter Bericht des Feldmarschalls Fürsten Kutusow an den Kaiser Alexander.

Letaczewo, den $\frac{30\text{sten}}{12\text{ten}}$ $\frac{\text{September}}{\text{Oktober}}$ 1812.

Während der letzten 4 Tage hat das russische Heer das rechte Ufer der Nara bei dem Dorfe Turotino besetzt, wo es in der vollkommensten Ruhe seine Streitkräfte mehrt; die unaufhörlich aus den verschiedenen Gouvernements eintreffenden Truppen haben alle Regimenter wieder vollzählig gemacht. Fürst Labanoff-Rostofsky, General der Infanterie, leitet die Bildung und Disziplin dieser Rekruten, welche durch tägliche Waffenübung wundersam schnell den Dienst erlernen und ungeduldig des Augenblicks harren, wo sie die erlangte Fertigkeit auf dem Schlachtfelde werden bewähren können. Vortreffliches Wetter und überflüssige Fourage machen unsere augenblickliche Stellung zu der

vortheilhaftesten. Die Anstalten für Vertheilung der Lebensmittel sind so zweckmäßig getroffen, daß jeder Mangel unsern Truppen fremd ist. Die Straßen sind mit Zufuhren des Überflusses der anstoßenden Provinzen beladen. Wiedergenesene Offiziere und Soldaten stoßen täglich zu den Regimentern, während im Schooße des vaterländischen Bodens die Kranken und Verwundeten den schätzbaren Vortheil genießen, von der zärtlichen Sorgfalt der eigenen Familien umgeben zu seyn."

„Während dessen wird das feindliche Heer von der in ihm herrschenden Verwirrung gehindert, unsere Ruhe zu stören; die Entfernung von seinen eigenen Gebieten beraubt dasselbe aller Zufuhren; stündlich wird also seine Existenz gefährdeter. Die Gefangenen bekennen einstimmig, lange Zeit nichts als Pferdefleisch gehabt zu haben, und daß an Brod ein noch größerer Mangel als an Zukost sey. Der gänzliche Mangel an Fourage vernichtet die feindliche Reiterei und Artilleriebespannung, nachdem der größte Theil der erstern schon in den vorhergehenden Treffen und besonders an dem denkwürdigen 26sten August / 7ten September der so ruhmvoll für den russischen Namen war, vernichtet worden ist. Die traurigen Überreste, von unsern Truppenabtheilungen eingeschlossen und aller Zufuhren beraubt, leiden den fürchterlichsten Mangel. In dieser höchsten Verlegenheit kann der Feind an gar keine andern Anstrengungen denken, als die Zufuhren zu sichern, welche in der Regel von unsern fouragirenden Haufen weggenommen werden. Fast kein Tag geht vorüber, wo unsere Hauptdetaschements auf der Straße von Mosaisk, St. Petersburg, Kolomna und Serpuchow nicht über 300 Gefangene einbringen; selbst das Landvolk in den an den

Kriegsschauplatz stoßenden Dörfern beunruhigt den Feind beständig und thut ihm den größten Abbruch."

„Rußland, das jederzeit sich vor allen Nationen des Erdbodens durch Anhänglichkeit an seine Fürsten ausgezeichnet hat, Rußland brennt vor Eifer, des Kaisers Thron zu vertheidigen und das ihm widerfahrene Unrecht zu rächen; voll patriotischen Eifers ordnen die Bauern sich zu Schaaren. Wachten lauern auf den Kirchthürmen und den Höhen, ob sich ein Feind nähere. Gewahren sie einen solchen, so erschallt die Lärmglocke, die Vaterlandsvertheidiger eilen in selbst gebildeten Reihen herbei und vernichten die Räuber."

„Täglich kommen sie zu Haufen in das Hauptquartier und verlangen Waffen und Munition. Man gewährt ihnen diesen Wunsch nach Möglichkeit. An manchen Orten hat das brave Landvolk in Masse einen feierlichen Eid geleistet: zur allgemeinen Vertheidigung gesammelt zu bleiben, und zu gleicher Zeit die härtesten Strafen gegen diejenigen beschlossen, welche der freiwillig übernommenen Verbindlichkeit sich feig entbrechen sollten."

„Der allmächtige Arm, der den Gerechten schützt und den Ruchlosen straft, hat sich in sichtbaren Zorn an den Häuptern unserer Feinde verklärt. — Nachrichten sind eben eingetroffen, daß die Spanier und Engländer den Franzosen eine vollkommene Niederlage beigebracht, und Madrid wieder genommen haben. So werden die Länderstürmer allenthalben vernichtet, während sie an einem Ende Europas zu Tausenden fallen, hügeln sich ihre Gräber am andern Ende in dem Boden des nämlichen Reiches, das sie thörichterweise mit Vernichtung bedrohten."

III.

Vier und zwanzigstes Bülletin.

Moskwa, den 14. Oktober 1812.

Der General Delzons hat sich nach Dmitrow begeben. Der König von Neapel ist bei der Avantgarde an der Newa in Gegenwart des Feindes, welcher damit beschäftigt ist, seine Armee noch einmal zu bilden (refaire), indem er sie durch Milizen kompletiret. — Das Wetter ist noch schön. Der erste Schnee ist gestern gefallen. In zwanzig Tagen wird man in den Winterquartieren seyn müssen. — Die Macht, welche Rußland in der Moldau hatte, hat sich mit dem General Tormassow vereinigt. Die aus Finnland hat sich zu Riga ausgeschifft. Sie haben einen Ausfall gemacht und das zehnte Korps angegriffen. Sie sind geschlagen worden; 3000 Mann sind zu Gefangenen gemacht. Man hat noch nicht den offiziellen Bericht dieses brillanten Gefechts, welches dem General von York so viele Ehre macht. — Alle unsere Verwundeten sind nach Smolensk, Minsk und Mohilow abgeführt worden. Eine große Anzahl ist wieder hergestellt und hat sich zu ihren Korps begeben. — Viele Privatkorrespondenzen, zwischen St. Petersburg und Moskwa, geben die Lage dieses Reichs sehr gut zu erkennen. Das Projekt, Moskwa anzuzünden, war geheim gehalten; der größeste Theil der großen Herren (Seigneurs) und Partikuliers hatten nichts mitgenommen. — Die Ingenieurs haben den Grundriß der Stadt aufgenommen. Es geht das Resultat daraus hervor: daß man nur den zehnten Theil der Stadt hat retten können. Neun Zehntheile existiren nicht mehr.

Anmerkung. Moskau zählte (nach Lüders Frankreich und Rußland) vor dem Brande

steinerne Häuser 2571
hölzerne = 6591
zusammen 9162

Nach dem Brande waren noch übrig:

steinerne Häuser 525
hölzerne = 1797
zusammen 2322

Es waren folglich abgebrannt 6840.

IV.

Aufgefangener Brief von Napoleon an den Herzog von Bassano.

(Nach der russischen Bekanntmachung).

Ich habe hier zwei preußische Regimenter, die sich bei der Avantgarde der großen Armee ausgezeichnet aber natürlich sehr gelitten haben. Könnte sie nicht der König von Preußen durch ganz frische vollzählige und mit Allem versehene Regimenter ablösen lassen? alsdann würden die von hier nach Preußen zurückgehen, um sich da zu ergänzen. Der König würde dabei auf alle Art gewinnen, indem er nicht nöthig haben würde, sich so schnell in Unkosten zu setzen, um diese Regimenter zu rekrutiren, und weil er dadurch mehrere Stämme solcher Regimenter erhalten würde, die sich durch diese großen Bewegungen disziplinirt (!) haben, und kriegsgeübt worden sind.

Ich habe dem preußischen Kontingent die annehmlichste Bestimmung gegeben, indem ich es gegen Riga schickte,

allein ich wünschte, daß die Hälfte meiner 7ten Division auf dieser Seite nicht mehr nöthig wäre. Ich frage also den König von Preußen, ob er nicht noch 1000 Pferde und 6000 Mann Infanterie gegen Riga schicken wolle, die eine der 7ten Division gleiche Macht dort aufstellen würden. Der König kann diese Truppenmacht aus Königsberg, Kolberg und Graudenz ziehen, und auf diese Art würden sie in wenig Tagen anlangen. Man würde sie durch weiter vorgeholte Truppen ersetzen, indem man die Stämme einiger Regimenter vollzählig machte, oder Truppen aus Schlesien kommen ließe. Auf diese Art würde der König von Preußen 4000 Mann Kavallerie und 20000 Infanterie in Linie aufstellen.

Es wird Ihnen leicht seyn, begreiflich zu machen, daß es sein Interesse ist, daß alles schnell endige, weil er sich bis dahin durch diesen Kampf in einer sehr unangenehmen Lage befinden muß, und daß es nur eine gute Art ihn zu endigen giebt, nämlich durch die großen Mittel, sich zu rekrutiren, die der Kaiser nicht allein in seinen Staaten, sondern auch in der Hülfe seiner Alliirten hat, um Rußland zu zeigen, daß die Hoffnung, die es hegt, die Armee aufzureiben, ungegründet und gänzlich täuschend ist. Dieselben Gründe müssen in Östreich gebraucht werden; dieselben in Baiern und Stuttgard und allen Rheinbundesstaaten. Ich wünsche nicht allein, daß man Verstärkungen schicke, sondern ich wünsche auch, daß diese Verstärkungen größer angegeben werden, als sie sind, und daß die Souveraine die große Anzahl von Truppen, die sie marschiren ließen, in ihre Zeitungen einrükken lassen, indem sie diese Anzahl verdoppeln. Es versteht sich, daß das preußische Kontingent in Me-

mel nicht mit zu diesen Verstärkungen gerechnet werden muß.

Hiernach bitte ich Gott, daß er Sie in seinen Schutz nehme.

Moskau, den 16ten Oktober 1812.

Napoleon.

V

Neun und zwanzigstes Bülletin.

Molodetschno, den 3ten Dezember 1812.

Bis zum 6ten November war das Wetter vortrefflich und die Bewegung der Armee ging mit dem besten Erfolg von statten. Die Kälte begann mit dem 7ten. Von diesem Tage an verloren wir jede Nacht mehrere hundert Pferde, die beim Bivak fielen. Als wir in Smolensk ankamen, hatten wir schon eine beträchtliche Menge Artillerie- und Kavalleriepferde eingebüßt.

Die russische Armee von Volhynien stand unserm rechten Flügel entgegen. Unser rechter Flügel verließ die Operationslinie von Minsk und nahm die Linie von Warschau zum Stützpunkt seiner Operationen.

Der Kaiser erfuhr am 9ten November in Smolensk diese Veränderung der Operationslinie, und errieth, was der Feind beginnen würde. So hart es ihm schien, sich in einer so schrecklichen Jahreszeit in Bewegung zu setzen, so war es dennoch eine nothwendige Folge der neuen Lage der Dinge. Er hoffte Minsk, oder wenigstens die Beresina, noch vor dem Feinde zu erreichen; er ging den 13ten von Smolensk ab, und schlief den 16ten in Krasnoi. Die Kälte, die mit dem 7ten eingetreten war, nahm plötzlich

zu, und in der Nacht vom 14ten auf den 15ten und den 16ten zeigte das Wetterglas 16 bis 18 Grad Reaumür unter dem Gefrierpunkte. Die Wege waren mit Glatteis bedeckt; die Kavallerie, Artillerie- und Trainpferde fielen jede Nacht in Menge um, nicht bei hunderten, sondern bei tausenden; vor allen die deutschen und französischen Pferde. Über 30,000 Pferde kamen in Zeit von wenigen Tagen um; unsere meiste Kavallerie war unberitten, unsere Artillerie und Transportwagen waren ohne Bespannung. Wir mußten einen großen Theil unserer Kanonen im Stich lassen und zerstören, so wie einen großen Theil unsers Kriegs- Mundvorraths.

Diese noch am 6ten so schöne Armee war am 14ten nur noch ein Schatten der ersten, und befand sich fast ohne Kavallerie, ohne Artillerie, ohne Transportwagen. Ohne Kavallerie durften wir uns keine Viertelmeile von der Heerstraße entfernen; gleichwohl durften wir, ohne Artillerie, keine Schlacht wagen, und den Feind stehenden Fußes erwarten; wir mußten, mit einem Worte, im Marsche bleiben, um nicht zu einer Schlacht gezwungen zu werden, welche wir aus Mangel an Munition nicht wünschen durften. Wir mußten eine große Strecke Terrain besetzen, um nicht umgangen zu werden, und dies alles ohne Kavallerie, welche rekognoszíren und die Kolonnen hätten zusammen halten können. Diese Schwierigkeit, zu welcher sich eine heftige, schnell eingefallene Kälte gesellte, machte unsere Lage zu einer sehr schwierigen.

Menschen, welche die Natur nicht aus dem gehörigen Schrot und Korn geschaffen hatte, um über alle Launen des Schicksals und des Glücks erhaben zu seyn, schienen erschüttert, verloren ihre muntre Laune, träumten von nichts als Unglück und von einem schrecklichen Ende; die, welche die Natur

über alles erhaben schuf, behielten ihren Frohsinn und ihr gewöhnliches Wesen; sie sahen in den verschiedenen Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, eine neue Gelegenheit zum Ruhme.

Der Feind, der auf den Heerstraßen die Spuren des schrecklichen Elends erblickte, das die Armee traf, suchte sich dasselbe zu Nutze zu machen. Er schloß alle Kolonnen mit seinen Kosacken ein, welche, wie die Araber in der Wüste, die Fuhrwerke und Wagen, die sich nur etwas entfernten oder zurückblieben, abführten. Diese verächtliche Kavallerie, welche sich auf bloßes Lärmmachen beschränkt, und nicht im Stande ist, eine einzige Voltigeurkompagnie zu durchbrechen, wurde, durch die Umstände begünstigt, furchtbar.

Gleichwohl mußte der Feind jeden etwas ernsthaften Versuch, den er zu machen wagte, bereuen; er wurde vom Vizekönig geworfen, vor dem er sich aufgestellt hatte, und verlor dabei viele Leute.

Der Herzog von Elchingen (Ney), welcher mit 3,000 Mann die Arriergarde bildete, hatte die Wälle von Smolensk in die Luft gesprengt.

Er wurde abgeschnitten und befand sich in einer bedenklichen Lage, er zog sich mit der Unerschrockenheit zurück, welche ihn auszeichnet, nachdem er den ganzen 18ten den Feind in der gehörigen Entfernung gehalten, und ihn beständig zurückgeworfen hatte; in der Nacht machte er eine Bewegung auf der rechten Flanke, ging über den Dnieper und vereitelte alle Berechnungen des Feindes.

Am 19ten ging die Armee bei Orsza über den Dnieper und hier stellte die russische Armee, ermüdet und durch den Verlust vieler Leute geschwächt, ihre Versuche ein.

Schon am 16ten hatte sich die Volhynische Armee nach Minsk begeben, und rückte von da auf Borisow vor. Der General Dombrowski vertheidigte den Brückenkopf bei Borosow mit 5000 Mann. Am 24sten wurde er überwältigt. Jetzt ging der Feind über die Beresina, und marschirte auf Bobr; die Division Lambert bildete die Avantgarde.

Das 2te Korps, vom Herzog von Reggio (Oudinot) kommandirt, welches bei Tschereja stand, hatte Befehl erhalten, auf Borisow zu marschiren, um der Armee den Übergang über die Beresina zu sichern. Am 24sten stieß der Herzog von Reggio vier Stunden von Borisow auf die Division Lambert, griff sie an, schlug sie, machte 2000 Mann davon zu Gefangenen, nahm ihr 6 Kanonen, 500 Bagagewagen von der Armee von Volhynien und warf den Feind auf das rechte Ufer der Beresina zurück. — General Berkheim mit dem 4ten Kürassierregiment zeichnete sich durch einen schönen Angriff aus. Der Feind rettete sich blos dadurch, daß er die über 300 Toisen lange Brücke verbrannte.

Inzwischen hielt der Feind alle Übergänge über die Beresina besetzt. Dieser Fluß ist 40 Toisen breit, er treibt ziemlich viel Eis, aber seine Ufer sind mit 300 Toisen langen Morästen bedeckt, was ihn zu einem schwer zu übersteigenden Hindernisse macht.

Der feindliche General hatte seine Divisionen an verschiedene Debouschés gestellt, wo, wie er vermuthete, die französische Armee würde durchpassiren wollen. Am 26sten bei Tagesanbruch marschirte der Kaiser, nachdem er durch verschiedene, am 25sten gemachte Bewegungen den Feind getäuscht hatte, auf das Dorf Studzianca (Weselowo) und ließ bei Tagesanbruch, trotz einer feindlichen Divi-

sion und vor ihren Augen, zwei Brücken über den Fluß schlagen.

Der Herzog von Reggio ging hinüber, griff den Feind an, und jagte ihn fechtend zwei Stunden weit; der Feind zog sich unter den Brückenkopf von Borisow zurück. General Legrand, ein Offizier von ausgezeichnetem Verdienst, wurde schwer, aber nicht gefährlich verwundet. Am 26sten und 27sten ging die Armee an diesem Punkte über den Fluß.

Der Herzog von Belluno, der das 9te Korps kommandirt, hatte Befehl erhalten, der Bewegung des Herzogs von Reggio zu folgen, die Arriergarde zu bilden, und die russische Dünaarmee, die ihm folgte, im Zaume zu halten.

Die Division Partonneaux brach bei der Nacht von Borisow auf. Eine Brigade dieser Division, welche die Arriergarde bildete, und den Auftrag hatte, die Brücke in Brand zu stecken, brach um 7 Uhr Abends auf. Sie kam zwischen 10 und 11 Uhr an; sie suchte ihre erste Brigade und ihren Divisionsgeneral, der zwei Stunden früher aufgebrochen war, und den sie nicht auf der Straße getroffen hatte. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Man fing nun an, um ihn besorgt zu werden. Alles, was man seitdem hat erfahren können, bestand darin, daß die erste um 5 Uhr aufgebrochene Brigade sich um 6 Uhr verirrt, daß sie statt links, rechts gegangen ist, und nach dieser Richtung hin 2 bis 3 Stunden gemacht hat; daß sie sich in der Nacht, und von Kälte erstarrt, den Feuern des Feindes genähert hat, die sie für die von der französischen Armee hielt, und so umzingelt, wird sie aufgehoben worden seyn. Durch diesen schrecklichen Irrthum müssen wir 2000 Mann Infanterie, 300 Pferde und 3 Kanonen verloren haben. Es geht das Gerücht, daß sich

der

der Divisionsgeneral nicht bei seiner Kolonne befand, und für sich allein marschirt war.

Nachdem die ganze Armee am 28sten Morgens herübergegangen war, bewachte der Herzog von Belluno den Brückenkopf auf dem linken Ufer. Der Herzog von Reggio und hinter ihm die ganze Armee stand auf dem rechten Ufer.

Nachdem Borisow geräumt worden war, standen die Dünaarmee und die Armee von Volhynien mit einander in Verbindung. Sie verabredeten einen Angriff. Den 23sten bei Tagesanbruch ließ der Herzog von Reggio dem Kaiser melden, daß er angegriffen sey; eine halbe Stunde darauf wurde der Herzog von Belluno auf dem linken Ufer gleichfalls angegriffen. Die Armee griff zu den Waffen; der Herzog von Elchingen marschirte dem Herzoge von Reggio nach, und der Herzog von Treviso (Marschall Mortier) hinter dem Herzoge von Elchingen. Das Gefecht ward hitzig, der Feind wollte unsere rechte Flanke überflügeln. General Doumers, Kommandant der 5ten Küraſſierdivison, die zu dem zweiten an der Düna stehen gebliebenen Korps gehörte, befahl dem 4ten und 5ten Küraſſierregimente, in dem Augenblicke anzugreifen, wo die Weichſellegion in dem Walde handgemein ward, um das Zentrum des Feindes zu durchbrechen, der geworfen und in die Flucht geschlagen wurde. Diese braven Küraſſiere durchbrachen nach und nach sechs Infanteriequarrees und schlugen die feindliche Kavallerie, die ihrer Infanterie zu Hülfe kam, in die Flucht; 6000 Gefangene, 2 Fahnen und 6 Kanonen fielen in unsere Gewalt.

Der Herzog von Belluno ließ seinerseits den Feind nachdrücklich angreifen, schlug ihn, nahm ihm 500 bis 600 Gefangene ab, und hielt ihn auf Kartätschenschußweite

von der Brücke entfernt. General Fournier machte einen schönen Kavallerieangriff.

In dem Gefechte an der Beresina hat die Armee von Volhynien viel gelitten. Der Herzog von Reggio wurde verwundet. Seine Wunde ist nicht gefährlich; er hat einen Schuß in die Seite bekommen.

Den Tag darauf, den 29sten blieben wir auf dem Schachtfelde stehen; wir hatten zwischen zwei Straßen, der von Minsk und der von Wilna, zu wählen. Die Minsker Straße läuft mitten durch einen Wald und unbekannte Moräste. Die Armee hätte dort unmöglich Nahrung finden können; die Wilnaer Straße hingegen läuft durch sehr gute Gegenden.

Die Armee, ohne Kavallerie, schwach an Munition, vom funfzigtägigen Marsche fürchterlich ermüdet, ihre Kranken und Verwundeten von so vielen Gefechten nachschleppend, hatte es nöthig, zu ihren Magazinen zu kommen. Am 30sten war das Hauptquartier in Pleszczenice (Pleschenitze), am 1sten Dezember in Slaiki (bei Ilia), und am 3ten in Malodeczno (Malodetschno), wo die Armee ihre ersten Transporte aus Wilna erhielt.

Alle verwundeten Offiziere und Soldaten, und alles, was auf dem Marsche hinderlich seyn konnte, Bagage ꝛc. hat seine Richtung auf Wilna genommen.

Sagen, daß die Armee nöthig habe, ihre Disziplin wieder herzustellen, sich wieder zu erholen, ihre Kavallerie wieder beritten zu machen, und sich wieder Artillerie und andere materielle Bedürfnisse zu verschaffen, ist das Resultat der so eben gemachten Schilderung. Ruhe ist ihr dringendstes Bedürfniß. Die materiellen Bedürfnisse und die Pferde kommen an. General Broussier hat bereits in verschiedenen Depots über 20,000 Remontepferde. Die Artillerie hat auch schon

ihren Verlust wieder ersetzt. Generale, Offiziere und Soldaten haben viel von Strapazen und Hungersnoth gelitten; viele haben durch den Verlust ihrer Pferde, einige durch die im Hinterhalt aufgestellten Kosacken, ihre Bagage verloren. Die Kosacken haben sehr viele einzelne Leute, Ingenieurgeographen, die Positionen aufnahmen, und verwundete Offiziere, die unvorsichtig marschirten, die sich lieber Gefahren aussetzten, als ruhig mit dem Transport gehen wollten, gefangen genommen.

Die Berichte der Generale, welche die einzelnen Korps kommandiren, werden die Offiziere und Soldaten, die sich am meisten ausgezeichnet haben, und die umständlichen Nachrichten von allen diesen merkwürdigen Ereignissen zur nähern Kenntniß bringen.

Bei allen Bewegungen marschirte der Kaiser beständig mitten unter seiner Garde; die Kavallerie wurde von dem Herzog von Istrien (Bessieres), und die Infanterie von dem Herzoge von Danzig (Lefebre) kommandirt. Sr. Majestät war mit dem guten Geiste, welche die Garde bewies, sehr zufrieden; sie war stets bereit sich dahin zu begeben, wo es die Umstände erheischt haben würden; aber die Umstände waren stets von der Art, daß ihre bloße Gegenwart hinreichend war, und daß sie sich nicht in dem Fall befand, sich in ein Gefecht einzulassen. Der Fürst von Neufchatel, der Obermarschall (Düroc), der Oberstallmeister (Caulincourt) und alle Adjutanten und Militairbeamten des kaiserlichen Hauses haben Sr. Majestät beständig begleitet.

Unsere Kavallerie hatte solchen Mangel an Pferden, daß man die Offiziere, denen noch ein Pferd übrig geblieben war, vereinigen mußte, um 4 Kompagnien, jede von 150 Mann, daraus zu bilden. Die Generale thaten dabei Ka-

pitains- und die Offiziere Unteroffizierdienste. Diese heilige Eskadron, unter Kommando des Generals Grouchy und den Befehlen des Königs von Neapel, verlor den Kaiser bei allen Bewegungen nicht aus den Augen.

Sr. Majestät haben sich nie gesunder befunden.

Anhang.

Erst wie es mir nicht mehr möglich war, in dem Text meines Tagebuches noch irgend eine Veränderung anzubringen, kam mir das in diesem Jahre zu Paris herausgekommene Werk: Histoire de l'Expédition en Russie, zu Gesicht; ein Werk, das besonders durch die mitgetheilten Originalbefehle von Napoleon an Berthier für die Geschichte des Feldzuges von 1812 von großer Wichtigkeit ist. Ich glaube daher meinen Lesern eine Gefälligkeit zu erzeigen, wenn ich meinem Tagebuche aus diesem Werke wenigstens diejenigen Orders als Anhang beifüge, die für die Einleitung des Feldzuges, in Bezug auf Preußen, meine Angaben bestätigen oder vervollkommnen können. Als Verfasser des obigen Werks nennt man den Herrn von Chambray, Major bei der Artillerie der Königlichen Garde zu Paris.

Der Verfasser.

* * *

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince d'Eckmulh.

Paris, le 22 février 1812.

L'empereur, Prince, me charge de vous faire connaître qu'il faut prendre les plus grandes précautions à l'égard de la Poméranie suédoise, et faire en sorte de n'être pas dupe des Suédois. L'empereur désire qu'il n'y ait dans l'île de Rugen aucune troupe de cette nation; en conséquence, vingt-quatre heures après la

réception de cette lettre, s'il restait des troupes suédoises dans cette île, et que ce fussent des troupes de ligne, il faut les faire passer dans la Poméranie. S'il y a des milices dans l'île de Rugen, il faut, sous différens prétextes, leur ôter leurs armes; enfin il faut prendre avec sagesse toutes les mesures pour que l'on n'ait rien à craindre de cette île. Envoyez-moi de suite l'état des troupes suédoises qui sont dans la Poméranie: les soldats qui seront natifs de cette province, vous pouvez les congédier et les renvoyer chez eux. Quant aux soldats de troupes de ligne suédoises qui seraient natifs de la Suède proprement dite, vous leur laisserez faire le service, mais vous aurez l'oeil sur eux: ne leur laissez aucuns canons ni munitions, mais seulement leurs fusils. Enfin, Prince, toutes les mesures doivent être prises afin que pour un Suédois il y ait cinq ou six alliés, et qu'ils soient surveillés de manière à ne pouvoir pas bouger. Vous enverrez à Stettin les armes des milices, ainsi que les munitions appartenant aux Suédois. Sa Majesté approuve d'ailleurs les mesures de prudence qui ont été prises: il ne faut pas qu'un seul Suédois puisse s'échapper. Le sort des soldats de cette nation qui sont en Poméranie dépendra des circonstances. Vous devez, Monsieur le maréchal, ne laisser aucune communication avec la Suède: tout ce qui pourra débarquer devra être arrêté et envoyé à Stettin.

Napoléon au major-général.

Paris, le 25. Mars 1812.

(Après lui avoir dit de faire connaître au prince d'Eckmulh les mouvemens qui ont dû être exécutés par les différens corps, il termine ainsi sa lettre:) Vous instruirez le prince d'Eckmulh que si les Russes ne font aucun mouvement, on doit rester in statu quo, répa-

rer Marienbourg, approvisionner Thorn, Dantzig, et ne point bouger, puisque nous sommes toujours en paix, et que je désirerais, dans cette situation, pouvoir gagner le mois de mai; mais que si les Russes déclarent la guerre, le prince d'Eckmulh doit faire venir les Bavarois à Thorn, prévenir le duc d'Elchingen qu'il doit marcher sur Posen, et le duc de Reggio qu'il marcherait sur la Vistule. L'armée d'Italie ne sera entièrement réunie à Glogau que le 15 avril.

Le langage du prince d'Eckmulh doit être très-pacifique: il doit éviter toute reconnaissance ou mouvement militaire au delà de la Vistule; il faut qu'aucune de ses patrouilles n'aille même jusqu'à Osterode. Quant au contingent prussien, le général qui doit le commander sera rendu le 10 à Thorn. Il faut que le prince d'Eckmulh en emploie une partie pour garder Pillau, et placer l'autre partie sur le Niemen, pour éclairer la marche des Russes; bien entendu qu'en cas d'attaque cela viendrait se réunir, sur la Vistule, au corps du prince d'Eckmulh, qui, par ce moyen, aurait son corps d'armée, les Bavarois et les Prussiens sous sa main, et ne tarderait pas à être joint par le duc de Reggio et le duc d'Elchingen.

Sur ce je prie Dieu qu'il vous ait en sa sainte et digne garde. Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Paris, le 30 Mars 1812.

Mon cousin, faites connaître au prince d'Eckmulh que je suppose que les Russes se garderont bien de faire aucun mouvement; qu'ils ne peuvent pas ignorer que la Prurse, l'Autriche, et probablement la Suède sont avec moi; que les hostilités recommençant en Turquie, les Turcs font de nouveaux efforst; que le sultan

lui-même va se rendre à l'armée; que tout cela paraît de nature à les engager à ne pas me braver facilement; que je pense qu'au 1er avril, le premier corps d'armée avec ses six divisions d'infanterie, et le premier corps de cavalerie se trouveront entre Thorn et Dantzig, occupant Marienbourg et Marienwerder, ayant pour avant-garde le corps prussien, occupant Pillau, et ayant des détachemens sur leurs frontières; qu'à la même époque les Westphaliens, les Saxons et les Polonais seront près de Varsovie, et les Bavarois à Posen; que la division Verdier et une division de la garde seront à Stettin; que tout le troisième corps d'armée, avec le deuxième corps de cavalerie sera à Francfort-sur-l'Oder; enfin que le corps d'Italie sera à Glogau. Si les Russes ne font aucun mouvement, mon intention est de passer ainsi le mois d'avril, me contentant de travailler avec la plus grande activité à relever la tête de pont de Marienbourg et à l'armer, à fortifier le pont de Marienwerder, en l'attachant à des pilotis, et non-simplement à des ancres, et d'avoir de bons ponts à Marienbourg et à Dirschau, à établir une bonne tête de pont à Dirschau, sur la rive droite de la Vistule, dans l'île de Nogat, pouvant servir de retraite à l'armée en cas qu'elle se retira sur Dantzig; à occuper l'extrémité du Naerung vis-à-vis Pillau; à approvisionner les magasins de Thorn; à faire moudre le plus de farines que possible à Dantzig; à préparer des bateaux pour embarquer de cinquante à soixante mille quintaux de farine; à préparer des bateaux pour embarquer tout l'équipage de siége; enfin à préparer l'équipage de ponts. Les chevaux arriveront dans le courant d'avril pour l'atteler. Le prince d'Eckmulh placera son parc d'artillerie près de Dirschau, dans l'île de Nogat; il fera concentrer de grands magasins à Pillau. Le prince Poniatowski réunira de

grands magasins à Zamosc, et surtout à Modlin. Le prince d'Eckmulh approchera insensiblement sa droite de Marienwerder, vu que le corps du duc d'Elchingen, doit se porter sur Thorn. Pour ne pas alarmer les Russes, il ne poussera aucune reconnaissance sur la rive droite de la Vistule, à plus de deux lieues d'Elbing, de Marienbourg, de Marienwerder, de Culm, de Thorn; mais les Prussiens qui lui feront des rapports, lui serviront pour former des magasins à Osterode, et dans toute autre position.

Vous préviendrez le prince d'Eckmulh qu'il est probable que, le 15 avril, je donnerai ordre au deuxième corps de cavalerie, qui est à Francfort-sur-l'Oder, de se porter sur Thorn, et au 20 avril, au troisième corps de se porter sur Thorn, et aux Bavarois de se porter sur Plock; l'armée d'Italie se portera également sur Plock. Ce sera la ligne de bataille de l'armée au moment de déboucher, savoir: le premier corps à Elbing, à Marienbourg, à Marienwerder, le deuxième corps à Dantzig; le troisième corps à Thorn; le quatrième corps et les Bavarois, sous les ordres du vice-roi, à Plock; les Westphaliens, les Saxons et les Polonais, et une division de Prussiens, à Varsovie; les Autrichiens, appuyant sur la Vistule à l'extrême droite, le quartier général et la garde, à Posen.

Il est nécessaire que le prince d'Eckmulh fasse faire des magsins à Posen, à Plock, à Varsovie, à Pulawi, à Marienwerder, à Marienbourg, à Elbing; que du reste, il ne fasse connaître ces projets de mouvemens à personne; qu'au contraire, il annonce qu'il va porter son quartier général à Varsovie; que si les Russes ne bougent pas, il se rende à Dantzig, pour y inspecter tout. Par la date des ordres que je lui ai donnés, il verra que ce ne sera que le 1. mai, que mon armée se trou-

vera ainsi en bataille sur la Vistule, du reste, il ne doit faire aucun mouvement qu'il n'en ait reçu l'ordre. Mandez-lui que ceci est pour le prévenir, afin qu'il puisse faire ses dispositions en conséquence.

Recommandez-lui de faire venir à lui les 14. et 16. bataillons de voitures comtoises, et le 20. bataillon de voitures de bœufs qu'il a été chargé d'organiser. Les bataillons de voitures comtoises étant de six cents voitures, les deux bataillons formeront douze cents voitures, portant douze mille quintaux. Le chargement des voitures à bœufs étant de vingt quintaux, le 20. bataillon portera quatre mille huit cents quintaux, ce qui fera vingt-deux mille quintaux de farine, ou près de deux millions de rations de vivres, fournissant à la nourriture de cent mille hommes pendant vingt jours. Je compte qu'au 1. mai, ces trois bataillons seront prêts, et que le prince d'Eckmulh pourra partir d'Elbing, de Marienbourg, de Marienwerder et de Thorn avec vingt jours de vivres sur des voitures et quatre jours dans le sac. Il est convenable que les vivres soient en farine, parce que les fours sont toujours assez promptement construits, et parce que c'est ce qui fait le moins encombrement. Jusqu'au Niémen, le prince d'Eckmulh fera vivre son corps avec les ressources du pays, car la consommation de ses vivres ne doit commencer qu'après le passage du Niémen. Chargez-le de prendre des informations pour savoir si les fours que j'ai fait construire à Osterode existent toujours.

Sur ce je prie Dieu, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, le 12. Avril 1812.

Mon cousin, vous devez avoir eu communication du traité avec la Prusse. Il n'y est pas question de Span-

dau ni de Pillau, ayant déclaré que je ne pouvais m'empêcher d'occuper ces deux positions.

Quant à Graudentz et à Colberg, n'ayant pas besoin de ces deux places, j'ai cependant stipulé qu'on m'enverrait les états de situation, et que j'y mettrais des officiers d'artillerie et du génie, pour y faire confectionner des munitions, et être bien informé de tout ce qui se passe dans la place. En conséquence, donnez vos ordres au commandant d'artillerie de mettre une compagnie d'artillerie à Spandau, et au duc de Reggio, de mettre un bataillon d'infanterie, non dans la citadelle, mais dans la ville, comme je l'ai ordonné. Ecrivez en même tems à mon aide de camp Narbonne. Je désire que le roi n'ait à Spandau qu'un commandant et une cinquantaine d'invalides. Il est important que je sois maître de Spandau, qui est la citadelle de Berlin, et qui intercepte la communication avec cette ville.

Quant à Pillau, il est nécessaire qu'il y ait une garnison prussienne. Faites connaître l'esprit du traité au prince d'Eckmulh. Mon intention est de mettre une garnison française à Pillau, lorsque mes troupes auront passé Kœnigsberg, en laissant dans cette place un commandant prussien et quelques invalides, et le drapeau prussien. Pillau est la citadelle de Kœnigsberg, comme Spandau est la citadelle de Berlin. Vous chargerez le prince d'Eckmulh d'y tenir un officier d'artillerie et un enseigne de vaisseau intelligens, qui rendront compte tous les jours.

Mandez au prince d'Eckmulh, que je ne sais ce qu'il entend par la ligne de démarcation proposée par le général Tavenzier. Il doit y avoir à Colberg quatre mille Prussiens en garnison; mais je dois reçevoir les états de situation de cette place, et y avoir des officiers d'ar-

tillerie et du génie qui m'instruisent de ce qui se passe. Donnez donc l'ordre à trois officiers de marine intelligens, du grade d'enseigne de vaisseau, de se rendre à Colberg; mettez-y un officier d'état major du grade de capitaine, et un officier d'artillerie du grade de lieutenant. Ces cinq officiers s'établiront à Colberg. Ils rendront des comptes journaliers sur les mouvemens de la place et sur tout ce qui intéresse mon service, aux gouverneurs de Dantzig et de Stettin.

Donnez ordre au prince d'Eckmulh d'envoyer à Graudentz un officier d'artillerie, pour s'informer de ce qui s'y passe. Ecrivez au commandant prussien de Graudentz, qu'ayant confié au prince d'Eckmulh le commandement de la ligne de la Vistule depuis Thorn jus'qu'à Dantzig, il est nécessaire qu'il lui envoie les états de situation de la place. Vous enverrez vos lettres pour le duc de Reggio et pour le commandant de Colberg et de Graudentz à mon aide de camp Narbonne, qui s'en expliquera avec le comte Saint-Marsan et M. de Hardenberg.

Je veux avoir à Spandau une compagnie d'artillerie française, un officier d'artillerie du grade de capitaine, qui ne prendra pas le titre de commandant de la forteresse, mais qui sera intelligent, alerte, qui observera tout et qui pourvoira à ce que les magasins qui sont dans la ville puissent servir pour mon administration. Il y aura du reste un commandant prussien, une garnison prussienne, qui n'ira pas au-dessus de quatre-vingts invalides, et le drapeau prussien flottera sur la place comme appartenant à la Prusse. Il y aura dans la ville un bataillon d'infantérie et une batterie d'artillerie de campagne, de sorte que je puisse me considérer comme entièrement maître de la place, mon intention étant, lorsque la guerre sera déclarée, de mettre

garnison dans la forteresse de Spandau, de l'approvisionner, de l'armer; mais il est inutile d'en rien dire. Bornez-vous pour le moment à écrire que j'ai besoin d'être informé de tout ce qui se passe à Colberg et à Pillau, ces places étant près de la côte; que c'est ce qui a nécessité l'envoi de trois officiers de marine à Colberg et d'officiers d'artillerie et du génie; que je désire qu'on leur facilite les communications. Il faut envoyer dans la place des officiers sages, bien élevés, ayant un bon langage, et qui n'aillent point faire de fanfaronnades; il faut qu'ils soient polis et se contentent d'observer et de rendre compte. Vous écrirez aux gouverneurs prussiens de Graudentz et de Pillau à peu près en ces termes: Que l'intention du roi étant que ces places soient sous les ordres de l'état major de l'armée française, et que les états de situation et de la garnison et des magasins lui soient envoyés, et que l'empereur ayant confié le commandement de la Vistule au prince d'Eckmulh, c'est à lui que ces gouverneurs doivent à s'adresser. Vous écrirez à celui de Colberg qu'il vous les adresse directement. Écrivez au comte Narbonne pour qu'il débrouille ce qui est relatif à la dislocation des trouprs prussiennes, qui doivent être composées de quarante mille hommes, savoir: de vingt mille hommes formant le contingent actif; sept mille hommes en garnison à Graudentz, quatre mille hommes en garnison à Colberg, dix-huit cents hommes à Potsdam, dix mille hommes en Silésie. Je désire connaître où se trouvent aujourd'hui ces troupes et leur situation. En général, il est nécessaire que vous envoyiez une copie du traité au comte Narbonne, que je considère comme faisant fonction de mon commissaire pour l'exécution de ce traité.

Sur ce je prie Dieu, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, 18. Avril 1812.

Mon cousin, mandez au prince d'Eckmulh que, moyennant les quatre bataillons et les quatre escadrons qui de Berlin et de Francfort se rendent à Kœnigsberg, le général Grawert aura une belle division et beaucoup de cavalerie; que l'artillerie arrive de Næhrung, vis-à-vis Pillau; que mon intention est que le prince d'Eckmulh ne passe pas la Vistule, ou du moins que ces reconnaissances ne passent pas d'une journée la droite de la Vistule, et qu'il se serve des Prussiens pour éclairer le pays; que si les Russes s'emparent de Memel et de la rive droite du Niémen, sans passer la rivière, il envoie un parlementaire pour demander si cela est une déclaration de guerre, et que dans le cas où le général russe répondrait que non, mais que c'est une simple disposition militaire, il convienne avec lui qu'on se considérera de part et d'autre comme en paix, à condition qu'on ne passera pas le Diémen; que si au contraire les Russes commençaient les hostilités et marchaient en force vers Varsovie, il ne fasse que les mouvemens nécessaires pour empêcher Varsovie d'être pris; qu'il a l'autorisation, dans ce cas, de mander aux ducs d'Elchingen et de Reggio et au général Saint-Cyr de diriger leurs corps sur Marienwerder et sur Thorn; mais que je suis fondé à penser que les Russes ne feront aucun mouvement, si ce n'est peut-être pour s'emparer de Memel, ce qui, militairement parlant, est une opération légitime; je dis militairement parlant, car, sous le point de vue politique, c'est une agression; aussi mon ambassadeur a-t-il l'ordre de quitter Petersbourg si le cas arrivait; mais le prince d'Eckmulh, qui n'a rien à voir à la politique, peut se considérer comme en paix avec les Russes, s'ils ne passent pas le Niémen

sans l'avoir déclaré plusieurs jours d'avance; qu'au 1. mai toutes mes troupes seront en mouvement, et qu'au 15. mai toutes mes troupes seront sur la Vistule; et que, comme il est possible qu'à cette époque je me trouve de ma personne à Posen, je donnerai les ordres que nécessiteront les circonstances.

En tout état de choses, je désire que le prince d'Ekmulh ne compromette rien; qu'il se considère comme maître de Kœnigsberg, puisqu'il y a des Prussiens; comme maître des points qui sont vis-à-vis Grodno, puisqu'il y a de la cavalerie polonaise; qu'il laisse arriver tranquillement le beau tems, la saison des fourrages, et centralise mes troupes; qu'il ne doit faire des efforts que pour garantir Varsovie; que toutes les mesures qu'il propose par sa lettre du 6. avril, ne tendraient qu'à exciter les Russes à commencer l'attaque; que les travaux que l'on fera sur le Curish-Haff et vis-à-vis Memel, ne seront bons que lorsqu'on sera décidé à se porter sur Kœnigsberg; qu'il faut bien se garder d'ôter les bateaux qui sont sur le Niémen, et de rien faire qui montre de l'inquiétude; qu'l faut, au contraire, être pacifique; que j'aurais pu faire avancer quinze jours plutôt quelques corps de cavalerie sur la Vistule, si je n'avais craint qu'ls ne trouvassent pas de quoi subsister; au lieu que, partant le 1. mai, à leur arrivée sur la Vistule le 15. mai, l'herbe sera bonne au moins à manger.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, le 21. Avril 1812.

Mon cousin, je vous envoie une lettre d'un de mes officiers d'ordonnance qui a passé à Spandau le 14. avril.

Vous y verrez qu'il n'a pu entrer dans le fort. Cela n'est nullement conforme à mes intentions. Je vous ai donné l'ordre de faire entrer une compagnie d'artillerie dans la citadelle, et de tenir un bataillon d'infanterie dans la ville. Mon intention est que, pour vous assurer davantage de Spandau, vous y placiez un général de brigade pour y commander, et que l'on forme dans cette place le dépôt des bataillons et escadrons de marche qui sont dirigés sur Berlin; par ce moyen, il y aura toujours deux mille hommes dans cette place. Donnez ordre en conséquence au bataillons de marche qui sont à Magdebourg, hormis à cinq cents hommes, de se diriger sur Spandau; prévenez le duc de Reggio de la grande importance que j'attache à être maître de ce point. Il faut avoir dans la ville une bonne garnison, y faire faire le service en règle, avoir un officier d'état-major et une compagnie d'artillerie dans le château; enfin se servir des magasins de la citadelle pour y mettre des munitions d'artillerie et du blé, de sorte que la nécessité de communiquer avec ces magasins me rende tout-à-fait maître du fort, où mon intention est de mettre un bataillon en garnison dès que les hostilités seront commencées.

Écrivez au duc de Reggio de faire tout cela du meilleur accord possible avant son départ; et si cela donnait lieu à quelqu'embarras, de retarder le départ de ses troupes. Ce sont mes officiers qui doivent commander à Berlin. La garde nationale doit être à mes ordres. Écrivez donc au duc de Bellune, afin qu'il sache bien à quoi s'en tenir. Le traité est positif sur cet objet. Il ne doit cependant pas se mêler des affaires du gouvernement.

Je suppose que le général Lariboissière aura laissé

un

un officier d'artillerie en mission à Berlin, et que ce général aura fait connaître où sont les fusils, les canons et les munitions des Prussiens.

Il est bon que des officiers français aillent se promener à Potsdam, comme pour voir la ville et assister à la parade, couchent dans les auberges et observent ce qui s'y passe. Il doit toujours y avoir des officiers français allant et venant, et que ce mouvement paraisse être le résultat de la curiosité des personnes qui veulent voir Potsdam. Faites-moi connaître positivement le jour du départ du duc de Bellune.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, 22. Avril 1812.

Mon cousin, vous donnerez les instructions suivantes au duc de Bellune. Le corps dont il va prendre le commandement se compose de la douzième division ou celle du général Partounneaux, de la vingt-cinquième division, commandée par le général Daendels, et d'une division composée de trois régimens polonais qui étaient en Andalousie, les 4., 7. et 9.; ils ont maintenant passé Bayonne, et sont en marche pour Sedan. Cela fera une force de plus de trente mille hommes. La douzième division est en marche de Wesel sur Magdebourg; mon intention est de la réunir à Spandau et à Berlin; elle y sera dans la première quinzaine de mai. La division Daendels est dans le Mecklembourg, dans la Poméranie suédoise et à Stettin. La division polonaise ne pourra être à Berlin que vers la fin de mai. Ainsi, pendant le mois de mai, tems nécessaire pour la formation de ce corps d'armée, il est destiné à tenir garnison à Berlin, et à assurer les communi-

cations de l'armée et la tranquillité du pays. Dans le commencement du mois de juin, trois divisions de la réserve, qui se réunissent à Cologne et à Wesel, et qui formeront près de quarante mille hommes, prendront position à Magdebourg, à Berlin et sur les côtes. Alors le neuvième corps se trouvera formé, bien organisé, et se portera sur la Vistule pour entrer en ligne. Ainsi, pendant le mois de mai, le duc de Bellune n'a d'autre opération à faire que d'organiser son corps pour contenir la Prusse, et surveiller tout le pays entre la Vistule et le Rhin; c'est ce qui m'a déterminé à décider qu'il porterait son quartier-général à Berlin, et à placer sous son commandement non-seulement les troupes du neuvième corps, mais aussi les troupes de Stettin, Custrin et Glogau, la division Princière, dont la première brigade occupe Hambourg, et la seconde Berlin; la garnison de Magdebourg, et toutes les troupes qui restent dans le royaume de Westphalie, ainsi que tous les bataillons ou escadrons qui se dirigeront sur Magdebourg ou Berlin pour rejoindre l'armée.

Une instruction précise est nécessaire pour cette mission importante. Mon intention est que le duc de Bellune soit rendu le 26. ou 27. à Berlin, afin de prendre cette place des mains du duc de Reggio. Vous lui adresserez une copie du traité fait avec la Prusse, ainsi que la convention relative aux subsistances, mais sous le secret, et pour le mettre en état de comprendre la question.

A mesure que nous avançons, nous approchons de la guerre, et il faut par conséquent redoubler de fermeté et de vigilance. Le duc de Reggio n'a eu que des instructions vagues pour entrer à Berlin; on était alors plus éloigné de la guerre; mais un mois s'est

écoulé depuis et a amené des circonstances plus décisives. Voici mes intentions: conformément à l'esprit du traité, aucun général ou officier prussien ne doit commander à Berlin, aucune troupe prussienne ne doit s'y trouver, aucun service ne doit s'y faire que par ordre du général français. J'ai confié le commandement de la place de Berlin au général Durutte; il devra faire défiler la parade tous les jours, donner le mot d'ordre et commander le service. La garde nationale pourra faire le service conjointement avec mes troupes. Le peu d'hommes de troupes régulières qui sont restées à Berlin ne doivent y être que pour la garde du palais, encore recevront-ils l'ordre du commandant français. Spandau doit être considéré comme la citadelle de Berlin: j'attache la plus grande importance à n'avoir aucune inquiétude sur cette place.

Il a été convenu dans le traité que le roi de Prusse serait le maître de la désarmer, et qu'il n'y laisserait qu'une compagnie d'invalides; mais je me suis réservé de l'occuper, ainsi que Pillau, l'une et l'autre étant nécessaires à la sûreté des communications. J'ai ordonné qu'une compagnie d'artillerie fût mise dans la citadelle et qu'on se servirait des magasins pour y renfermer des munitions. J'ai recommandé qu'un ou deux bataillons fussent toujours en garnison à Spandau; qu'on y plaçât un commandant d'artillerie du grade de chef de bataillon, et que tous les bataillons ou escadrons de marche venant de Magdebourg passassent par Spandau, afin d'y avoir toujours deux à trois mille hommes. Un général de brigade y sera chargé du commandement superieur, et veillera à ce que le service y soit fait avec la plus grande éxactitude. Spandau sera sous les ordres du général de division commandant de Berlin. On évitera de mettre des troupes dans la cita-

delle, si ce n'est la compagnie d'artillerie dont j'ai parlé, jusqu'au commencement des hostilités; mais au premier coup de fusil un millier d'hommes entreront dans la citadelle; les invalides prussiens y resteront; le drapeau prussien continuera d'y flotter; on pourvoira sur-le-champ à l'approvisionnement du siége pour six mois; on approvisionnera l'artillerie de la citadelle et de la place, et l'on mettra, s'il est nécessaire, les ouvrages en bon état. Jusqu'au moment de la guerre, on doit avoir des ménagemens, se contenter de garder l'artillerie qui s'y trouve, n'en rien laisser sortir, n'admettre de troupes prussiennes que la compagnie d'invalides, et se trouver en mesure d'être maître de la citadelle, sans l'occuper en attendant, autrement que par une compagnie d'artillerie, qui aura l'air de n'être là que pour soigner les munitions et préparer les artifices. On doit occuper l'arsenal de Berlin, en conservant tout ce qui est propriété du roi, et ne prenant rien que sur inventaire; mais il importe d'avoir l'œil à ce qu'il n'y ait à Berlin ni dans les environs aucun dépôt d'armes, aucun canon dont la populace puisse s'emparer.

Tous les magasins français, tant de vivres que de munitions de guerre, doivent, excepté le moment du passage, être constamment à Magdebourg, Spandau et Custrin. Il ne doit y avoir aucune troupe dans la Prusse, seulement dix-huit cents hommes à Potsdam, et trois mille si le roi y demeure; quatre mille à Colberg, trois mille à Graudentz, et dix mille dans la Haute-Silésie. Le commandement du duc de Bellune s'étend sur la partie de la Silésie que nous avons conservée, sur Colberg, sur toute la côte depuis Colberg jusqu'à Hambourg, sur la Poméranie et le Mecklembourg. Il doit recevoir de fréquens rapports de tous les points, du commandant prussien de Colberg et des officiers

fsançais que j'y ai établis, du commandant de Magdebourg, et du ministre de la guerre de Westphalie, afin de pouvoir, dans les cas imprévus, connaître les forces qu'il aura à sa disposition, et prendre des mesures selon les circonstances. La gendarmerie prussienne restera seule dans le pays; aucune troupe détachée, soit de Potzdam, soit de Colberg, ne pourra y entrer que sur sa demande.

Vous donnerez l'ordre au commandant de la trente-deuxième division militaire, à celui du Mecklembourg, de la Poméranie, à celui de Magdebourg, au commandant prussien de Colberg, et aux officiers français qui y ont été envoyés, de correspondre avec le duc de Bellune; et de l'instruire de tout ce qui se passera; ce qui ne doit pas empêcher leurs relations ordinaires avec l'état major général. Vous écrirez dans le même sens aux ministres de la guerre de Westphalie et de Saxe.

Si une descente avait lieu sur les côtes, le duc de Bellune devra en être instruit sur-le-champ, pour faire toutes les dispositions convenables. Vous le préviendrez que l'administration du pays reste tout entière aux agens du roi de Prusse, mais que la surveillance des journaux, des écrits et tous les moyens de police doivent être dans sa main, afin que rien ne donne au peuple une impulsion dangereuse, et que le pays n'ait aucun moyen de s'insurger. La place de Graudentz sera dans un autre système. Vous informerez le duc de Bellune que j'ai ordonné que trois ou quatre officiers intelligens entrassent à Colberg et à Graudentz; je m'en suis réservé le droit par le traité. Vous lui manderez qu'il est convenable qu'il aille voir les bouches de l'Oder, afin de faire établir des batteries là où il serait nécessaire. Une partie de la garnison de Colberg pourra être établie sur les côtes pour faire le service concur-

remment avec les troupes françaises, mais le droit réel de garder une garnison prussienne n'est que pour Colberg, comme Potzdam est la seule ville où les troupes françaises ne doivent point passer. Il est convenable pourtant d'accoutumer le peuple de Potzdam à voir beaucoup d'officiers français, et qu'il y en ait qui aillent souvent y coucher pour voir la ville; si la curiosité ne les y portait pas assez, il serait nécessaire de les y engager sous ce motif. La meilleure manière d'assurer la tranquillité de la Prusse, c'est de la mettre dans l'impuissance de faire un mouvement au cas qu'une descente vînt à avoir lieu, ou que nous perdissions une bataille.

Il me paraît convenable que le duc de Bellune, en acceptant un logement à Berlin, n'accepte aucune table, et qu'il représente sur les fonds que je lui accorde: sa représentation doit être grande. Il est inutile de lui recommander les plus grands égards pour les princes, les ministres et les principaux personnages de Berlin, tout en se saisissant de la police. Toute insulte faite à un Français doit être jugée par une commission militaire, conformément à nos usages. Le duc de Bellune organisera sa correspondance, ainsi que je viens de le dire, avec les principaux officiers de son commandement.

La trente-deuxième division militaire ne fait point partie de l'armée pour l'administration; le duc de Bellune ne doit y donner aucun ordre de détail, mais connaître bien l'état des choses, afin de faire les dispositions convenables, s'il y avait des mouvemens à réprimer ou descentes à repousser. Le duc de Valmy, qui commande les vingt-cinquième et sixième divisions militaires, aura son quartier-général à Mayence et à Wezel. Vous remettrez au duc de Bellune un double du traité fait

avec le roi de Danemarck, par lequel il sera instruit que ce prince doit fournir, au besoin, un corps de douze mille hommes, pour se porter soit sur le Zuyderzée, soit sur l'Oder, et contribuer avec mes troupes à repousser une descente. On ne connait point encore la disposition des Suédois: en attendant, l'embargo mis dans la Poméranie, et les mesures qui ont été prises, doivent être exécutés avec vigueur.

La première brigade de la division Portounneaux ne pouvant arriver à Magdebourg que vers le 8 ou 10 mai, cela m'a décidé à ordoner à la division wurtembourgeoise de rester à Francfort-sur-l'Oder, et de ne pas se rendre sur la Vistule. Le duc de Bellune ne la dérangera de sa position qu'en cas de nécessité; ainsi, pour les dix premiers jours de mai, il aura une brigade de la division Princière à Berlin, la division Daendels dans le Mecklembourg, à Stettin et dans la Poméranie; la division wurtembourgeoise à Francfort-sur-l'Oder, et enfin la garde impériale, qui arrive à Dresde. Une division de la garde impériale, commandée par le général Roguet, se dirige sur Berlin; elle y arrivera vers le 15 de ce mois, mais seulement pour y passer. Des travaux ont été ordonnés dans l'île de Rugen et dans la Poméranie suédoise; il en faudra faire aux bouches de l'Oder; le général de la trente-deuxième division militaire, le commandant du génie et le commandant du Mecklembourg pourront faire connaître les points principaux à fortifier sur cette côte. Un adjudant-commandant intelligent sera attaché au gouvernement de Berlin, et y restera quand le duc du Bellune partira avec son corps. Vous ordonnerez au duc de Bellune de communiquer cette instruction à son successeur. Il est nécessaire aussi d'organiser une police près du gouverneur général de Berlin, afin de connaî-

tre ce qui se passe, et d'avoir lœil ouvert sur toutes les menées qui pourraient avoir lieu.

Etant ainsi assuré de Stettin, de Custrin, de Glogau, de Torgau, de Spandau, de la Saxe, de Magdebourg, ayant des corps de réserve, ayant l'œil à ce qu'il n'y ait nulle part des rassemblemens d'armes, ayant des officiers intelligens à Colberg, et y envoyant quelquefois des aîdes de camp de confiance, on sera en mesure de ne rien craindre de la déloyauté des Prussiens, si, après un événement malheureux, ils pouvaient être excités à s'y porter.

Le ministre de France à Berlin, le comte de Saint-Marsan, est un homme sur lequel on peut compter, et qui possède à un haut degré la confiance des Prussiens: le gouverneur général devra le ménager, et pourra se concerter avec lui en toute sûreté. Le duc de Bellune devra, dans toutes les circonstances, témoigner les plus grands égards pour le roi et pour le gouvernement prussien, ce qui doit même être porté jusqu'à l'affectation dans toutes les fêtes et circonstances quelconques. Il serait convenable de former un arrondissement au gouvernement de Dantzig, en plaçant la limite entre Dantzig et Colberg; par ce moyen, le gouverneur de Dantzig serait à portée de surveiller la côte; il pourait y envoyer des piquets d'infanterie et de cavalerie, des officiers, et recevoir des rapports. Indiquez-moi le point où doit finir le commandement du duc de Bellune, et remettez-moi demain la lettre que vous écrirez au ministre du roi de Prusse et au commandant prussien de Colberg, ainsi que l'instruction que vous donnez au duc de Bellune, d'après cette lettre, dans laquelle je crois avoir tout prévu.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Saint-Cloud, le 7. Mai 1812.

Mon cousin, je vois par la lettre du prince d'Eckmulh, du 23 avril, qu'il est dans l'erreur; il dit dans cette lettre que nous ne demandons pas à occuper Pillau, parce que, par les traités, les Prussiens doivent l'occuper; cela est faux. Pourquoi le prince a-t-il ainsi préjugé que, par les traités, nous ne devions pas occuper Pillau? Vous donnerez donc l'ordre au prince d'Eckmulh qu'aussitôt que les troupes seront en mouvement, il ait à faire occuper Pillau par un commandant et par des détachemens de son corps; le roi de Prusse a dû donner des ordres pour cela. Le prince a également eu tort de laisser retirer les pieces d'artillerie que les Prussiens avaient au Neyrung; puisqu'elles y étaient, il fallait les garder; les pièces qui étaient à Memel en offraient une quantité suffisante pour les ouvrages de Lochstadt. Je vois que, moyennant les ouvrages des Prussiens, cette pointe du Neyrung est en sûreté; il faut la fortifier encore, car cette pointe est très-importante; il faut placer à l'extrémité une forte batterie battant la mer. Faites connaître au prince d'Eckmulh que, sans insulter les Prussiens, mais d'une manière naturelle, il faudra, aussitôt que possible, prendre possession de la ville de Pillau. Il y aurait peut-être de l'inconvénient à faire cette opération tant que le corps prussien couvrira Kœnigsberg, mais il faudrait la faire, quand nous serons sur la Pregel, de manière que cela ne fût pas offensant pour nos alliés.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Dresde, le 21. Mai 1812.

Mon cousin, envoyez l'ordre au duc de Bellune de faire relever à Spandau les bataillons de marche (Marſchbataillons) qui s'y trouvent par un bataillon de Wurtzbourg et par un bataillon français de la division du général Partouneaux. Il donnera à ce régiment une demi-batterie d'artillerie prise sur celle attachée à la division Portouneaux, de sorte que le général Merle se trouve avoir quinze cents hommes et une demi-batterie pour s'assurer de la position importante de Spandau.

Le duc de Bellune fera venir les différens bataillons de marche à Berlin; il en passera lui-même la revue, et dirigera tout ce qui appartient au premier, au deuxième et au troisième corps sur Marienwerder, d'où chaque détachement joindra son régiment. Tout ce qui appartient au quatrième corps sera dirigé sur Plock. Faites connaître au duc de Bellune qu'il est nécessaire qu'une partie des deux bataillons que je mets à Spandau entre dans la citadelle pour faire le service, et qu'on procède à l'armement. Il faut qu'un commissaire des guerres et un officier de santé soient envoyés dans cette place; faites donner les ordres en conséquence. Tout cela doit se faire sans parler. Si l'on demande la raison de cet armement, on doit répondre que l'importance de cette place éxige qu'elle soit mise à l'abri de tout événement et d'une descente des Anglais. Recommandez au général Merle de donner à dîner aux officiers prussiens, et d'être fort honnête avec eux. Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince de Schwartzenberg.

Dresde, le 26. Mai 1812.

Monsieur le prince de Schwarzenberg, sa majesté ordonne que vous ayez une police secrète pour connaître les mouvemens de l'armée. Je vous ferai solder les dépenses que vous serez dans le cas de faire pour cet objet, s'il y en avait d'extraordinaires. En attendant, sa majesté a ordonné que vous fussiez porté sur l'état des dépenses secrètes pour douze mille francs par mois, somme accordée pour le même objet dans les différens corps d'armée.

Signé Alexandre.

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince de Schwartzenberg.

Dresde, le 26. Mai 1812.

Monsieur le prince de Schwartzenberg, sa majesté ordonne que vous annonciez à Lemberg l'arrivée de cent mille hommes, comme devant se joindre à votre corps d'armée pour entrer en Volhinie, et former une grosse armée. Faites des dispositions de cantonnement en conséquence. Donnez des ordres pour les vivres, et faites tout ce qui est d'usage en pareille circonstance pour le faire croire à l'ennemi.

Signé Alexandre.

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince de Schwartzenberg.

Dresde, le 26. Mai 1812.

Monsieur le prince de Schwartzenberg, sa majesté ordonne que vour écriviez au commandant dans la Transylvanie, qu'il fasse courir le bruit de l'arrivée de beaucoup de troupes, ayant pour but de couper l'armée russe de Moldavie.

Signé Alexandre.

Le prince de Neufchâtel et de Wagram au prince de Schwartzenberg.

Dresde, le 26. Mai 1812.

Monsieur le prince de Schwartzenberg, sa majesté a ordonné que votre corps d'armée prendrait le titre de premier corps d'armée d'Autriche. Le but de l'empereur, en choissant cette dénomination, est de faire présumer à l'ennemi qu'il y a plusieurs corps d'armée autrichiens, et que celui de la Galicie et celui de la Transylvanie sont destinés à prendre l'offensive. Il est nécessaire que vous fassiez courir des bruits qui accréditent cette opinion.

Signé Alexandre.

Napoléon au major-général.

Kœnigsberg, le 16. Juin 1812.

Mon cousin, écrivez au duc de Bellune, pour lui faire connaître qu'il est probable que les premiers coups de fusil seront tirés vers le 23 ou le 24 juin. Il est donc probable que vers les premiers jours du mois de juillet, les résultats en seront connus à Berlin. Il est donc convenable qu'au reçu de la présente, il se rende à Spandau pour s'assurer que cette place est bien armée, bien approvisionnée, et dans le cas de faire une bonne résistance; qu'il y a la quantité de poudre et de boulets nécessaire. Qu'à cette époque la division Lagrange sera arrivée à Berlin, et la division Partouneaux réunie à Stettin. Qu'il est convenable que toutes les troupes qui sont à Berlin ne logent pas chez l'habitant, mais soient casernées ou campées; qu'elles aient quelques pièces d'artillerie, et que tout se trouve dans une situation satisfaisante, etc., etc. (Le reste de la lettre, relative à des mouvemens et incorporations de troupes, offre peu d'intérêt).

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Wilkowisky, le 22. Juin 1812.

Mon cousin, vous enverrez ma proclamation à l'armée. Donnez ordre aux maréchaux commandans les premier, deuxième, troisième corps de la garde et la cavalerie de ne la publier que le 24, à la pointe du jour. Ecrivez au duc de Tarente qu'il fasse connaître cette proclamation le 25 à la septième division; et, quant au corps prussien, il ne la leur communiquera pas, mais qu'il leur en fasse une à sa volonté, dans laquelle il leur dira en peu de mots que la guerre a commencé, et que la Russie la veut. Ecrivez au roi de Westphalie de la faire connaître aux cinquième, septième et huitième corps, seulement dans la journée du 26 au matin. Envoyez la proclamation au prinze Schwartzenberg, et comme elle n'est pas convenable pour son corps d'armée, chargez-le d'y substituer celle qui lui conviendra, en faisant seulement connaître que la guerre a commencé; il ne publiera cette communication que le 26. Communiquez ma proclamation au vice-roi; il en donnera connoissance à son corps et aux Bavarois le 25. Les gouverneurs de Kœnigsberg et Dantzig la publieront le 27. Envoyez-la par l'estafette de ce jour à mes ministres à Vienne et à Berlin. Envoyez-la également à mon minisre à Varsovie; ils ne la feront publier que le 26. Ainsi cette proclamation sera pour toute l'armée, à l'exception des Autrichiens et des Prussiens, auquels les commandans de ces corps feront des proclamations particulières.

Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Wilna, le 9. Juillet 1812.

Mon cousin, répondez au prince Poniatowski que vous avez mis sa lettre sous les yeux de l'empereur; que sa majesté a été très-mécontente de savoir qu'il parle de solde, de pain, lorsqu'il s'agit de poursuivre l'ennemi; que sa majesté a été d'autant plus surprise qu'il est seul de son côté avec peu de monde, et que, lorsque les gardes de l'empereur qui sont venus à Wilna à marches forcées de Paris, au lieu d'avoir demi-ration, manquent de pain, n'ont que de la viande, et ne murmurent point, l'empereur n'a pu voir qu'avec peine que les Polonais soient assez mauvais soldats et aient assez mauvais esprit pour relever de pareilles privations: que sa majesté espère qu'elle n'entendra plus parler de cela. Sur ce, etc.

Signé Napoléon.

Napoléon au major-général.

Wilna, le 11. Juillet 1812.

Mon cousin, vous avez eu tort d'écrire au duc de Tarente, que j'envoyais un officier en Samogitie pour y acheter deux mille chevaux. Ce n'est pas acheter que j'ai entendu, c'est requérir. Pour accorder cela, vous écrirez au duc de Tarente que ces chevaux seront payés à compte de la contribution, etc.

Signé Napoléon.

Der lange Verzug, ehe der Druck dieses Tagebuches beginnen konnte, machte es nachher unmöglich, daß es von dem Hrn. Verf. oder von einem Gelehrten Berlins, wie er früher gewünscht hatte, noch einmal vor dem nun zu beeilenden Druck durchgesehen werden konnte, um manche Verschiedenheit in der Ortographie auszugleichen, hin und wieder, von dem unrichtigen Prädikate von, besonders bei französischen Namen, und vielleicht auch von Pleonasmen zu reinigen. — Ueberdies sind auch in diesem zweiten Bande wieder, bei der Entfernung des Hrn. Verf. mehrere Druckfehler von ihm angezeigt, davon die vorzüglichsten folgende sind:

S. 12. Z. 16. v. o. lies: vor Borodino.
" 23. " 15. " " " bis Riga.
" 43. " 2. " " " aber st. eben.
" 6. " " " Pöppinghaus.
" 1. v. u. bei Major v. Lettow ist als Anmerk. hinzuzufügen: gegenwärtig Gen.-Maj. u. Brigadekommandeur.
" 46. " 2. v. u. lies: Barkassen.
" 64. " 1. " " " nachträglich st. noch täglich.
" 69. " 2. " " " Campredon.
" 106. " 4. " " " Schon bei der.
" 156. " 15. " o. ist das Wort nur zu streichen.
" 159. " 6. " " lies: die Feldwachen.
" 161. " 12. " " " Plarrenkrug.
" 163. " 12. " " " Füsilier-Batl. Nr. 3. gegen Schlock, wofür dies in der 11. Zeile wegzulassen ist.
" 171. " 10. v. u. lies: gewonnen.
" 190. " 10. " v. muß das Schlußzeichen " weg, und erst S. 192
" 13. " " stehen.
" 213. " 19. " " ließ: nun.
" 224. " 7. " " " v. Both.
" 228. " 2. in der Anmerk. lies: pag. 56. st. 5.
" 230. " 14. v. o. lies: Draken.
" 233. " 1. " " " daß man im.
" 235. " 6. " " " Salatoui.
" 244. " 15. " u. " Nachrichten.

S. 244. Z. 5. v. u. lies: Worte.
" 261. " 13. " o. ist der Satz: Auch hat — bis: mitgenommen als Anmerk. zu lesen.
" 266. " 19. v. o. lies: Elley.
" 275. " 8. " " " geneigt st. geeignet.
" 277. " 3. " u. " den 4ten st. den 24sten.
" 283. " 10. " " " wahrlich st. wahrscheinlich.
" 312. " 12. " o. " Aréopag.
" 335. " 18. " " " Doumerc.
" 354. " 7. " " " Schlachtfeld.

Der Verleger.

des

RE

es

1.

C

I

I

I

es à feu de

Il faut ajouter les troupes des es à feu du

es à feu du

Le nombre des hommes et des es à feu de

es à feu de

NOTA. Dans ce tablea

ministère de la guerre, où qu'elle s

L'on a été obligé d'évant alors.

la situation de ces troupesmens, ba

ce territoire. — Les soldest celle

Les équipages et charrois t des ba

(a) Si l'on voulait avoir le

les domestiques, les boulanger ou et ses

(b) N'ayant pu, contre moi

, je me b

ETAT sommaire des Troupes qui ont pénétré en Russie depuis le commencement des hostilités jusqu'à l'évacuation du territoire russe.

NOMS DE GÉNÉRAUX commandant les corps d'armée.	DÉSIGNATION des corps.	DATE de leur entrée sur le territoire russe.	Officiers, s.-officiers et soldats d'infanterie présens sous les armes, y compris les troupes de l'artillerie et du génie.	Officiers, s.-officiers et soldats de cavallerie présens sous les armes, y compris les troupes de l'artillerie.	Chevaux d'officiers de troupe et de trait présens.	Nombre de bouches à feu.	OBSERVATIONS.
Le mal Berthier, prce de Neuchâtel.	état-maj. général.	24 juin 1812	3,075	908	1,748		Ces troupes comprennent celles attachées au quartier-général impérial.
Le mal Davout, prince d'Eckmulh.	1er corps d'infant.	*Idem.*	68,027	3,424	11,417		Le premier corps comptait cinq divisions: deux étaient composées de cinq régimens, dont quatre français et un étranger, trois de quatre régimens, dont trois français et un étranger.
Le mal Oudinot, duc de Reggio .	2e *idem*	*Idem.*	34,299	2,840	7,331		Le deuxième corps comptait trois divisions. La première était composée de quatre régimens français; la deuxième de cinq régimens, dont quatre français et un étranger; la troisième de six régimens, dont quatre suisses, un français et un croate.
Le maréchal Ney, duc d'Elchingen	3e *idem*	*Idem.*	35,755	3,587	8,039		Le troisième corps comptait trois divisions. La première était composée de cinq régimens, dont quatre francais et un étranger; la deuxième de cinq régimens, dont trois français et deux étrangers; la troisième de Wurtembergeois.
Le prince Eugène, vice-roi d'Italie	4e *idem*	30 juin 1812	42,430	2,368	10,057		Le quatrième corps comptait quatre divisions: deux étaient composées de quatre régimens français et d'un régiment étranger; les deux autres étaient composées d'Italiens; l'une d'elles était la garde royale italienne.
Le prince Poniatowski	5e *idem*	24 juin 1812	32,159	4,152	9,438		Le cinquième corps comptait trois divisions; il était composé de Polonais.
Le lieut. gén. cte Gouvion-St.-Cyr	6e *idem*	1er juill. 1812	23,228	1,906	3,699		Le sixième corps comptait deux divisions; il était composé de Bavarois.
Le lieut. gén. comte Reynier	7e *idem*	24 juin 1812	15,003	2,186	5,582		Le septième corps comptait deux divisions; il était composé de Saxons.
Le lieut. gén. comte Vandamme . .	8e *idem*	*Idem.*	15,885	2,050	3,477		Le huitième corps comptait deux divisions; il était composé de Westphaliens.
Le maréchal Victor, duc de Bellune	9e *idem*	3 sept. 1812	31,663	1,904	4,081		Le neuvième corps comptait trois divisions. La première était composée de Français, la deuxième d'Allemands, la troisième de Polonais.
Le mal Macdonald, duc de Tarente	10e *idem*	24 juin 1812	30,023	2,474	6,285		Le dixième corps comptait deux divisions; l'une était composée de cinq régimens, dont trois polonais et deux allemands; l'autre de Prussiens.
Le prince de Schwartzenberg . . .	corps autrichien.	*Idem.*	26,330	7,318	13,126		Le corps autrichien comptait trois divisions d'Infanterie et une de cavalerie.
NAPOLEON	garde impériale.	*Idem.*	41,094	6,279	16,322		La garde comptait trois divisions, une de vieille garde, deux de jeune. On avait réuni à ces trois divisions celle de la Vistule, vieux corps d'infanterie polonaise. Le maréchal Lefebvre, duc de Danzig, commandait la division vieille garde; le maréchal Mortier, duc de Trévise, les trois autres; le maréchal Bessières, duc d'Istrie, commandait la cavalerie. Les corps qui composaient la garde étaient français, à l'exception d'un régiment de grenadiers hollandais, et des régimens de lanciers polonais et hollandais.
Le lieut. général comte Nansouty .	1er corps de caval.	*Idem.*	„	12,077	13,014		Ces quatre corps portaient le nom de *réserves de cavalerie*, et étaient sous les ordres de Joachim Murat, qui commandait aussi toute celle de l'armée.
Le lieut. général comte Montbrun .	2e *idem*	*Idem.*	„	10,436	11,125		
Le lieut. général comte Grouchy .	3e *idem*	*Idem.*	„	9,076	10,451		Ils comptaient onze divisions de cavalerie, dont six de grosse cavalerie et cinq de cavalerie légère. Les régimens de grosse cavallerie étaient tous français; ceux de cavalerie légère étaient français, allemands et polonais.
Le lieut. gén. cte Latour-Maubourg	4e *idem*	*Idem.*	„	7,994	8,766		
Le lieut. général comte Durutte . .	division Durutte	2 nov. 1812	13,592	„	76		Cette division était composée de conscrits réfractaires et d'un regiment d'Allemands; elle a rejoint le septième corps.
Le lieut. général comte Loison . . .	division Loison	18 nov. 1812	13,290	„	412		Cette division était composée d'Allemands et d'un régiment français.
. . . . .	Troupes qui ont rejoint pendant la campagne	différ. époq.	65,000	15,000	20,000		Ces troupes, indépendamment des brigades, régiments, bataillons et escadrons de marche ou autres qui ont rejoint, comprennent les régimens que l'on a organisés en Lithuanie.
	TOTAUX		491,953	96,579	164,446		*Nota.* L'on avait attaché à chacun des premier, deuxième, troisième, quatrième, sixième, neuvième et dixième corps, deux brigades de cavalerie légère; au cinquième corps, trois brigades, aux septième et huitième corps une seule. Les corps de cavalerie attachés à la garde et au corps autrichien étaient composés de grosse cavalerie et de cavalerie légère.

Réca-

RÉCAPITULATION.

Infanterie	491,953	Chevaux	164,446
Cavalerie	96,579		
Il faut ajouter les troupes des grands parcs de l'artillerie, du génie et des équip. militaires	21,526		18,265
Ainsi il a pénétré sur le territoire russe (*a*)	610,058		182,711
Le nombre des hommes et des chev. absens, déduction faite de ceux qui ont rejoint, était de	37,100		4,400
Ainsi l'effectif des corps qui ont pénétré en Russie était de	647,158		187,111

Bouches à feu de campagne, non compris celles du corps autrichien	1,146
Bouches à feu du corps autrichien	60
Bouches à feu du parc d'artillerie destiné au siége de Riga	130
Bouches à feu de la division Loison	16
Bouches à feu de la division Durutte	20
TOTAL	1,372(*b*)

NOTA. Dans ce tableau l'on a donné la force des corps au moment de leur passage sur le territoire russe, telle qu'elle se trouve sur les situations qui ont été envoyées au ministère de la guerre, où elles sont encore, et l'on a désigné pour commandans des corps ceux qui les commandaient alors.

L'on a été obligé d'évaluer approximativement les troupes (recrues ou autres) qui ont pénétré en Russie par régimens, bataillons et escadrons, parce qu'on n'a point trouvé la situation de ces troupes. — La date portée dans la colonne intitulée: *Date de leur entrée sur le territoire russe*, est celle du jour où les corps ont commencé à pénétrer sur ce territoire. — Les soldats du train d'artillerie sont comptés avec l'infanterie ou la cavalerie, selon qu'ils attelaient des batteries d'artillerie à pied ou d'artillerie à cheval. — Les équipages et charrois militaires autrichiens sont compris dans la situation de ce corps.

(*a*) Si l'on voulait avoir le nombre d'hommes qui ont pénétré en Russie (militaires ou non), il faudrait ajouter la suite de Napoléon et ses généraux, les administrateurs, les employés, les cantiniers, les domestiques, les boulangers, les maçons, etc.

(*b*) N'ayant pu, contre mon attente, me procurer pour tous les corps d'armée le nombre de bouches à feu qui leur étaient attachées, je me borne à donner la récapitulation ci-dessus.

campagne, non compris celles du corps autrichien	1,146
corps autrichien	60
parc d'artillerie destiné au siége de Riga	130
la division Loison	16
la division Durutte	20
TOTAL	1,372(*b*)

e trouve sur les situations qui ont été envoyées au

taillons et escadrons, parce qu'on n'a point trouvé du jour où les corps ont commencé à pénétrer sur teries d'artillerie à pied ou d'artillerie à cheval. —

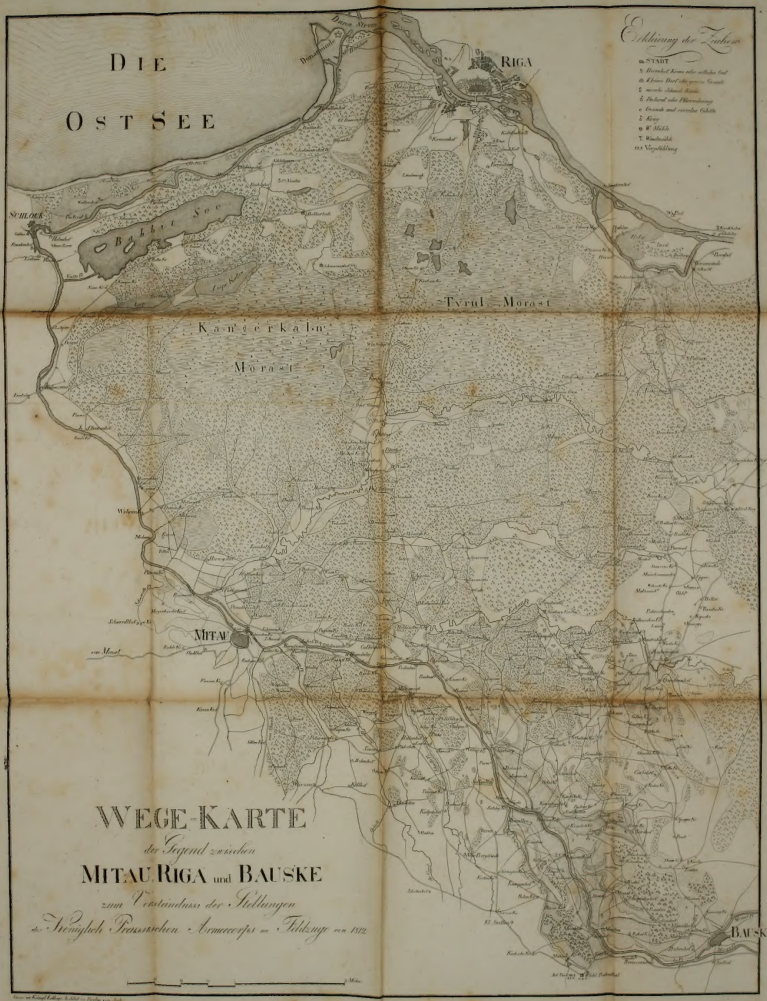
---

généraux, les administrateurs, les employés, les cantiniers,

orne à donner la récapitulation ci-dessus.

University of California
SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
405 Hilgard Avenue, Los Angeles, CA 90024-1388
Return this material to the library
from which it was borrowed.

2-WEEKS
URL-LA
AUG 02 1994
JUL 20 1994



Die Ost See
Erklärung der Zeichen
Stadt
Bernhof Kirche oder wichtiges Gebäude
Kleines Dorf oder grosses Gesindt
mittels Schlosser Kirche
Fischerei oder Pfarrwohnung
Gesindt und einzelne Gebäude
Krug
W. Mühle
T. Windmühle
Vorpfählung
Riga
Schlock
Bahbst See
Tyrul Morast
Kangerkaln Morast
Mitau
Bauske
Wege-Karte
der Gegend zwischen
Mitau, Riga und Bauske
zum Verständniss der Stellungen
des Königlich Preussischen Armeecorps im Feldzuge von 1812

UC Southern Regional Library Facility
A 000 518 917 0

of California
Regional
Facility